

Sicherheit 2019

**Aussen-, Sicherheits- und
Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend**

Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger, Stefano De Rosa,
Thomas Ferst, Mauro Giovanoli, Eva Moehlecke de Baseggio,
Thomas Reiss, Andrea Rinaldo, Olivia Schneider,
Jennifer Victoria Scurrall

Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch und Andreas Wenger

Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich
Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee

ETH zürich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation

Szvircev Tresch, T., Wenger, A., De Rosa, S., Ferst, T., Giovanoli M., Moehlecke de Baseggio, E., Reiss, T., Rinaldo, A., Schneider, O., Scurrall, J. V. (2019). Sicherheit 2019 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und Center for Security Studies, ETH Zürich, Zürich und Birmensdorf.

Die Studienreihe «Sicherheit» ist kostenlos verfügbar. Die aktuelle Publikation kann unter nachfolgendem Link gratis heruntergeladen werden: www.css.ethz.ch.
Auf Anfrage werden von der Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich Buchexemplare versendet.

Die der Studie zugrundeliegenden Datensätze sind archiviert bei der Swiss Foundation of Research in Social Science (FORS): <https://forsbase.unil.ch>

Hrsg.: Tibor Szvircev Tresch und Andreas Wenger
Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich
und Center for Security Studies, ETH Zürich

© 2019 ETH Zürich
Center for Security Studies
Haldeneggsteig 4, IFW
8092 Zürich
E-Mail: css.info@sipo.gess.ethz.ch

Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich
Kaserne, 8903 Birmensdorf
E-Mail: tibor.szvircev@vtg.admin.ch

Umschlaggestaltung: Susana Perrottet Rios
Layout: Miriam Dahinden-Ganzoni, Rosa Guggenheim

Schriftarten: «Adobe Garamond pro» und «Neue Helvetica»

Alle Rechte vorbehalten.

Die in der Reihe «Sicherheit» wiedergegebenen Auffassungen stellen ausschliesslich die Ansichten der betreffenden AutorInnen dar.

ISBN 978-3-905696-67-7
ISSN 1424-5698

Sicherheit 2019

Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend

Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger, Stefano De Rosa,
Thomas Ferst, Mauro Giovanoli, Eva Moehlecke de Baseggio,
Thomas Reiss, Andrea Rinaldo, Olivia Schneider,
Jennifer Victoria Scurrell

Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger

Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich
und Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Kurzzusammenfassung	9
Condensé	11
Sintesi	13
Executive Summary	15
Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2019»	17
Résumé de l'étude «Sécurité 2019»	29
Riassunto del sondaggio «Sicurezza 2019»	41
Summary of the Survey "Security 2019"	53
1 Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2018	65
1.1 Globale Volatilität – anhaltende Krisen im Süden – Dominanz der Innenpolitik im Westen	65
1.2 Aussenpolitik: Frieden und Sicherheit – Migration und Entwicklung – Verhandlungen Schweiz-EU	67
1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Weiterentwicklung der Armee – Rüstungspolitik – Auslandseinsätze – Cyber-Verteidigung	69
1.4 Innere Sicherheit: Terrorismus – Migration und Schengen – Cyber-Sicherheit – subsidiäre Armeeeinsätze	71
2 Untersuchungsdesign	75
3 Datenbasis	77
4 Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt	83
4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden	83
4.2 Kriminalitätsfurcht	86

4.3	Subjektives Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum	88
4.4	Zukunftseinschätzung der Schweiz und die Gründe dafür	91
5	Vertrauen in ausgewählte öffentliche Institutionen und Behörden	101
5.1	Institutionen-Vertrauensindex	103
5.2	Verhältnis zwischen Vertrauen, Sicherheitsgefühl und Zukunftsoptimismus	108
6	Die Neutralität	113
6.1	Die Schweizer Neutralität	113
6.2	Allgemeine Zustimmung zur Neutralität	120
6.3	Neutralitätsfunktionen	122
6.4	Neutralität: Instrument der Aussenpolitik, finaler Wert oder Hindernis?	129
6.5	Neutralitätsauffassungen – eine Typologie	131
7	Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen	139
7.1	Die Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz	139
7.2	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union	143
7.3	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung	148
7.4	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno	150
7.5	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen	153
7.6	Betonung nationaler Autonomie	155
7.7	Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend von 1993 bis 2019	160

8	Wahrnehmung der weltpolitischen Grosswetterlage und Einstellungen zu Grossmächten, insbesondere der USA	165
8.1	Die besondere Rolle der USA	166
8.2	Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage und die Gründe dafür	169
8.3	Vertrauen in ausgewählte Staaten	178
8.4	Das Verhältnis USA und Europa und die Frage nach der führenden Kraft: USA oder EU?	182
8.5	Verhältnis USA-Schweiz	183
9	Armee als Spiegelbild der Gesellschaft	189
9.1	Notwendigkeit der Armee	189
9.2	Ausrüstung und Ausbildung der Armee	191
9.3	Gesellschaftliche Rolle der Armee	194
9.4	Wehr- und Rekrutierungsform	196
9.5	Zufriedenheit mit der Leistung der Schweizer Armee	201
9.6	Verteidigungsausgaben	203
10	Medienvertrauen und die Kommunikation der Schweizer Armee	207
10.1	Vertrauen in die Medien	207
10.2	Kenntnisse der Kanäle	212
10.3	Wahrnehmung und Bewertung der Armeekommunikation	213
11	Vielfalt und Chancengleichheit in der Schweizer Armee	219
11.1	Wichtigkeit der Chancengleichheit in der Armee	220
11.2	Einstellungen zu gleichen Aufstiegschancen	222
11.3	Einstellungen zu Diversitätsmerkmalen in der Schweizer Armee	225

Literaturhinweise	229
Verwendete Literatur	229
Quellenhinweise nach chronologischer Reihenfolge zu den Daten der Erhebungsreihe «Sicherheit 2019»	239
Anhang I Methode	243
I Die Qualität der Variablen	243
II Korrelationen und Koeffizienten	243
III Cronbachs Alpha	245
IV Das Testen von Zusammenhangshypothesen mittels χ^2 -Test	245
V Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels Mittelwert-Tests	245
VI Clusteranalyse	246
VII Einfache und multivariate Regressionsanalyse	247
Anhang II Typologien	249
I Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit und der Neutralitätsauffassung	249
Anhang III Erhebung 2019	255
I Sicherheit 2019 – Fragebogen	255
Häufigkeitstabellen	274

Vorwort

Die Studie «Sicherheit 2019» ist die 21. Ausgabe der seit 1999 unter dem Titel «Sicherheit» erscheinenden Studienreihe. Die Studien beruhen auf einem Kern von Fragestellungen und Daten, die bis 1993 und zum Teil noch weiter zurückreichen. Mithilfe der jährlich durchgeführten repräsentativen Telefonbefragungen können Momentaufnahmen, Tendenzen und längerfristige Trends in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung der Schweizer Stimmbevölkerung gemessen und sichtbar gemacht werden. Die Dozentur Militärsoziologie der Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und das Center for Security Studies der ETH Zürich hoffen als HerausgeberInnen, damit den langfristigen Interessen von Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit zu dienen.

Traditionell beginnt auch die diesjährige Ausgabe mit den Zusammenfassungen der wichtigsten Ergebnisse in Deutsch, Französisch, Italienisch sowie Englisch und der «Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2018». Daraufgehend werden die im Januar 2019 erhobenen Daten analysiert und im Einzelnen ausgewiesen. Die Studie enthält ca. 70% wiederkehrende Fragen, welche jedes Jahr erhoben werden. In gewohnter Weise werden auch noch Fragen zu aktuellen sicherheitspolitisch relevanten Themen gestellt. 2019 liegt der Fokus auf den Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz sowie der weltpolitischen Grosswetterlage, den Einstellungen zur Chancengleichheit in der Schweizer Armee und der Wahrnehmung der Armee-Kommunikation.

Die AutorInnen und die Herausgeberschaft danken Miriam Dahinden-Ganzoni und Rosa Guggenheim für die Erstellung des Layouts und für die Anfertigung der Grafiken. Sie bedanken sich bei Ernestina Soares Imoberdorf für die französische, beim Zentralen Sprachdienst Italienisch des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) für die italienische und bei Andrew Clarke für die englische Übersetzung. Der Dank für das Korrekturlesen des Manuskripts geht an Matthias Engi. Ausserdem wird Boas Lieberherr für die Zusammenstellung und Aufbereitung der Daten für die Chronologie gedankt.

Dr. phil. Tibor Szvircsev Tresch
Militärakademie (MILAK)
an der ETH Zürich

Prof. Dr. Andreas Wenger
Center for Security Studies,
ETH Zürich

Kurzzusammenfassung

Sicherheitsempfinden und Wahrnehmung der Schweiz: SchweizerInnen fühlen sich im Allgemeinen sehr sicher. Befragte beurteilen die Zukunft der Schweiz optimistisch. Dabei nennen sie vor allem die gute Wirtschaftslage und das politische System der Schweiz als Gründe für ihre optimistische Zukunftseinschätzung. Im Vergleich zum Vorjahr bleibt die Kriminalitätsfurcht unverändert gering. Nach wie vor fühlen sich vier von fünf SchweizerInnen 2019 im öffentlichen Raum sicher.

Vertrauen in Behörden und Institutionen: Der Polizei wird auch 2019 das höchste Vertrauen entgegengebracht. Die Gerichte belegen den zweiten Platz, gefolgt vom Bundesrat und der Schweizer Wirtschaft. Dem Eidgenössischen Parlament und der Armee wird gleich stark vertraut. Wie bereits im Vorjahr belegen die Medien und die politischen Parteien die letzten Plätze des Vertrauensindexes. Das durchschnittliche Vertrauen in die abgefragten Behörden und Institutionen ist im Vergleich zum Vorjahr signifikant gestiegen. Ausserdem ist das Vertrauen in das Eidgenössische Parlament sowie in die politischen Parteien gegenüber dem Vorjahr signifikant gestiegen.

Wahrnehmung der weltpolitischen Grosswetterlage: Die zukünftige Entwicklung der weltpolitischen Lage wird signifikant pessimistischer als noch im Vorjahr eingeschätzt. Die Auswertung der Gründe zeigt, dass in erster Linie die Machtpolitik der USA, China und Russland als Gefahr für die Welt gesehen wird. Auffallend ist, dass der US-amerikanische Präsident Donald Trump häufig namentlich als Ursache für die pessimistische Einschätzung der weltpolitischen Lage erwähnt wird. Die Befragten sind mehrheitlich der Meinung, dass die Politik der USA der Schweizer Wirtschaft schadet, sehen aber die USA nach wie vor als zuverlässigen Handelspartner an.

Autonomie und Öffnungsbereitschaft: Die geringe Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen setzt sich auch 2019 fort. Die Zustimmung zu wirtschaftlicher und politischer Autonomie ist ungebrochen hoch. Während weiche Kooperationsformen ohne institutionelle Bindungen von einer Mehrheit unterstützt werden, werden Kooperationsformen, welche eine institutionelle Einbindung in internationale Organisationen mit sich bringen würden, deutlich abgelehnt. So findet sowohl eine Annäherung als auch ein Beitritt zur EU oder der Nato nur bei einer kleinen Minderheit Zuspruch. Die Guten Dienste der Schweiz werden grossmehrheitlich begrüsst und im Vergleich zum Vorjahr stimmen signifikant mehr Befragte der Erhöhung der Entwicklungshilfe zu.

Neutralität: Das Prinzip der Schweizer Neutralität wird fast einstimmig von der Schweizer Stimmbevölkerung unterstützt. Bei der Zustimmung zur differenziellen Neutralität wird zum zweiten Mal in Folge ein historischer Tiefstwert verzeichnet. Auch wenn die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringen würde, würde die Schweizer Bevölkerung an dieser festhalten wollen. Die Zustimmung zu dieser Ansicht hat sich im Vergleich zum Vorjahr signifikant erhöht und zeigt, dass SchweizerInnen der Neutralität einen hohen Stellenwert beimessen.

Einstellungen zur Schweizer Armee: Die Notwendigkeit der Schweizer Armee wird von einer klaren Mehrheit der SchweizerInnen befürwortet. Mit der Leistung der Armee ist man zufrieden. Die Zustimmung zum Milizsystem als Wehr- und Rekrutierungsform ist signifikant gestiegen. Eine Mehrheit ist der Meinung, dass gerade genug oder sogar zu wenig für die Verteidigung ausgegeben wird. Mit der Armee-Kommunikation sind die SchweizerInnen zufrieden. Zudem sind die Befragten klar der Ansicht, dass in der Armee Chancengleichheit wichtig ist.

Condensé

Sentiment de sécurité et perception de la Suisse : en général, les Suissesses et les Suisses se sentent très en sécurité. Les personnes interrogées envisagent l'avenir de la Suisse avec optimisme et citent surtout la bonne situation économique et le système politique de la Suisse comme raisons de leur optimisme. Par rapport à l'année précédente, la peur de la criminalité reste faible. En 2019, quatre Suisses sur cinq se sentent en sécurité dans des espaces publics.

Confiance dans les autorités et les institutions : en 2019, la police jouit du niveau de confiance le plus élevé. Les tribunaux arrivent en deuxième position, suivis du Conseil fédéral et de l'économie suisse. Le parlement fédéral et l'armée jouissent du même indice de confiance tandis que les médias et les partis politiques occupent les derniers rangs, à l'image de l'année précédente. La confiance moyenne dans les autorités et les institutions a significativement augmenté par rapport à l'année dernière. En outre, la confiance à l'égard du parlement fédéral et des partis politiques a significativement progressé.

Perception de la situation politique mondiale : l'évolution future de la situation politique mondiale est perçue de façon significativement plus pessimiste que l'année précédente. Les résultats indiquent principalement la politique d'intimidation des Etats-Unis, de la Chine et de la Russie, comme un danger pour le monde. Il est intéressant de constater que le président américain Donald Trump est souvent cité comme la cause de l'évaluation pessimiste de la situation politique mondiale. La majorité des personnes interrogées considèrent que la politique des Etats-Unis nuit à l'économie suisse, mais que les Etats-Unis restent toujours un partenaire commercial fiable.

Autonomisme et volonté d'ouverture : en 2019, la faible volonté d'ouverture des Suissesses et des Suisses se poursuit et l'approbation de l'autonomie politique et économique reste élevée. Tandis que les formes douces de coopération sans liens institutionnels sont soutenues par une majorité, les formes de coopération qui impliqueraient une intégration institutionnelle dans les organisations internationales sont clairement rejetées. C'est ainsi qu'un rapprochement ou une adhésion à l'UE ou à l'Otan ne sont populaires qu'auprès d'une minorité. Les bons offices de la Suisse sont bien accueillis par une large majorité et, comparativement à l'année précédente, les personnes interrogées sont significativement plus nombreuses à approuver l'augmentation de l'aide au développement.

Neutralité: le principe de la neutralité suisse est presque unanimement soutenu par la majorité de l'électorat suisse. Pour la deuxième fois consécutive, une valeur minimale historique a été enregistrée dans l'approbation de la neutralité différentielle. Même si la neutralité de la Suisse n'apportait plus aucun avantage, la population suisse voudrait continuer à la conserver. L'adhésion à ce point de vue a, par rapport à l'année précédente, considérablement augmenté et montre que le peuple suisse attache une grande importance à la neutralité.

Attitudes à l'égard de l'Armée suisse: la nécessité de l'armée suisse est soutenue par une nette majorité de la population suisse et on est satisfait des prestations de l'armée. L'approbation du système de milice en tant que forme de service militaire et de recrutement a significativement augmenté. Une majorité est d'avis que l'on dépense juste assez ou même trop peu pour la défense. Les Suissesses et les Suisses sont satisfaits de la communication de l'armée. En outre, les personnes interrogées sont clairement d'avis que dans l'armée l'égalité des chances est importante.

Sintesi

Senso di sicurezza e percezione della Svizzera: le cittadine e i cittadini svizzeri si sentono in generale molto sicuri. Le persone interpellate guardano con ottimismo al futuro della Svizzera. Come motivi della propria visione ottimistica citano soprattutto la buona situazione economica e il sistema politico attuale della Svizzera. Rispetto all'anno precedente la paura della criminalità rimane ridotta. Nel 2019 quattro svizzeri su cinque continuano a sentirsi sicuri negli spazi pubblici.

Fiducia nelle autorità e nelle istituzioni: la polizia riscontra anche nel 2019 il grado di fiducia più elevato. I tribunali occupano il secondo posto in classifica, seguiti dal Consiglio federale e dall'economia svizzera. La fiducia riposta nel Parlamento e nell'esercito è la stessa. Come è già stato il caso nel 2018, i media e i partiti politici occupano gli ultimi posti nell'indice della fiducia. Il valore medio relativo alla fiducia riposta nelle autorità e istituzioni oggetto dell'intervista è aumentato in modo significativo rispetto all'anno precedente. Inoltre rispetto al 2018 è aumentata in modo significativo la fiducia nel Parlamento e nei partiti politici.

Valutazione della situazione politica mondiale: lo sviluppo futuro della situazione politica a livello mondiale è valutato in modo significativamente più pessimistico rispetto allo scorso anno. Dall'analisi dei motivi risulta che in prima linea è la politica egemonica di Stati Uniti, Cina e Russia a essere vista quale pericolo per il mondo. Colpisce il fatto che il presidente statunitense Donald Trump è stato spesso nominato quale causa della valutazione pessimistica della situazione politica mondiale. La maggior parte delle persone interpellate ritiene che la politica degli USA danneggi l'economia svizzera, tuttavia continua a considerare gli Stati Uniti un partner commerciale affidabile.

Autonomismo e disponibilità all'apertura: la ridotta disponibilità all'apertura della popolazione svizzera si protrae anche nel 2019. L'autonomia economica e politica del Paese continua a riscuotere un ampio consenso. Mentre la maggioranza degli intervistati è favorevole alle forme blande di cooperazione senza vincoli istituzionali, le forme di cooperazione che implicherebbero un'integrazione istituzionale in organizzazioni internazionali vengono nettamente rifiutate. Solo una minoranza è favorevole a un avvicinamento o a un'adesione all'UE o alla NATO. I buoni uffici della Svizzera riscuotono l'approvazione di una larga maggioranza e rispetto al 2018 un numero significativamente maggiore di intervistati sostiene un aumento dell'aiuto allo sviluppo.

Neutralità: il principio della neutralità svizzera gode di un consenso pressoché unanime presso l'elettorato svizzero. Il consenso a favore della neutralità differenziale ha raggiunto per la seconda volta consecutiva un minimo storico. Anche se la neutralità non dovesse più portare vantaggi alla Svizzera le cittadine e i cittadini desidererebbero comunque mantenerla. Rispetto allo scorso anno tale opinione è condivisa da un numero significativamente maggiore di intervistati e dimostra che la popolazione svizzera attribuisce una grande importanza alla neutralità.

Atteggiamento nei confronti dell'Esercito svizzero: una netta maggioranza delle cittadine e dei cittadini ritiene necessario l'Esercito svizzero. Le prestazioni dell'esercito sono soddisfacenti. L'approvazione del sistema di milizia quale forma di difesa e di reclutamento è aumentata in modo significativo. Una maggioranza è del parere che la quota delle spese per la difesa sia adeguata o addirittura troppo bassa. La popolazione svizzera è soddisfatta della comunicazione dell'esercito. En outre, les personnes interrogées sont clairement d'avis que dans l'armée l'égalité des chances est importante.

Executive Summary

Sense of Security and Perception of Switzerland: The Swiss generally feel very secure. Respondents are optimistic about Switzerland's future, citing the good economic situation and Switzerland's political system as reasons for their optimistic assessment of the future. In comparison with the previous year, fear of crime remains low. Four out of five respondents continue to feel safe in the public sphere in 2019.

Trust in Authorities and Institutions: The police continue to enjoy the highest level of trust in 2019. The courts occupy second place in terms of trust, followed by the Federal Council and the Swiss economy. The Federal Parliament and the Armed Forces enjoy the same degree of trust. As in the previous year, the media and political parties ranked last in the trust index. Average trust in the authorities and institutions surveyed has increased significantly compared to the previous year. In addition, trust in the Federal Parliament and the political parties has increased significantly compared to the previous year.

Perception of the Global Political Situation: The future development of the global political situation is perceived significantly more pessimistically than in the previous year. The analysis of the reasons for this development indicate that, above all, the power politics of the USA, China and Russia are seen to be a threat to the world. Striking is the fact that US President Donald Trump is often mentioned by name as the cause of the pessimistic assessment of the global political situation. The majority of respondents believe that US policy is detrimental to the Swiss economy, but they still regard the US as a reliable trading partner.

Autonomy and Willingness to Open Up: The limited willingness of Swiss citizens to open up continues to be evident in 2019. The level of support for economic and political autonomy remains high. While moderate forms of cooperation without institutional ties are supported by a majority, forms of cooperation that would involve institutional integration into international organizations are clearly rejected. Establishing closer ties with or joining institutions such as the EU or NATO are hence only popular with a small minority. Switzerland's good services are supported by a large majority and compared to the previous year significantly more respondents approve of an increase in development aid.

Neutrality: The principle of Swiss neutrality is almost unanimously supported by the Swiss electorate. For the second time in a row, approval of differential neutrality reaches

a historic low. Even if Switzerland's neutrality no longer brought any advantages, the Swiss population would still want to adhere to it. Support for this opinion has increased significantly compared to the previous year, indicating that Swiss people attach great importance to neutrality.

Attitudes Towards the Swiss Armed Forces: The necessity of the Swiss Armed Forces is supported by a clear majority of Swiss citizens. They are satisfied with the performance of the Armed Forces. Approval of the militia system as a form of defense and recruitment has increased significantly. A majority holds the opinion that just enough or even too little gets spent on defense. The Swiss are satisfied with the communication of the Armed Forces. In addition, the interviewees clearly hold the opinion that equal opportunity is important in the Armed Forces.

Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2019»

Ziele und Datenbasis

Die Jahresstudien «Sicherheit» der Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich in Zusammenarbeit mit dem Center for Security Studies der ETH Zürich dienen der Trendermittlung in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie stützen sich auf im Jahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen der Schweizer Stimmbevölkerung. Neben einem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen verwendeten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. 2019 lag der Fokus auf den Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz sowie der weltpolitischen Grosswetterlage, Einstellungen zu Chancengleichheit in der Schweizer Armee und der Wahrnehmung der Armee-Kommunikation. Zwischen dem 07. und dem 26. Januar 2019 fand die diesjährige Datenerhebung statt. Dabei wurden insgesamt 1213 StimmbürgerInnen der drei grossen Sprachregionen der Schweiz (Deutschschweiz, Westschweiz, Tessin) telefonisch durch das Meinungsforschungsinstitut LINK befragt.

Die 1213 Befragten könnten in ihrem Antwortverhalten durch folgende Ereignisse beeinflusst worden sein:

- Die nationalen Zwischenwahlen vom 06. November 2018 in den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und dem damit verbundenen und längsten Stillstand der US-Bundesbehörden (Shutdown) in der US-amerikanischen Geschichte.
- Die Aussen-, Wirtschafts- und Sicherheitspolitik der US-Administration unter US-Präsident Donald Trump und der Handelskonflikt mit China und der Europäischen Union (EU).
- Verschiedene nationale Wahlen, bei denen populistische Parteien oder Personen die Mehrheit erlangten (z.B. Brasilien, Italien, Russland, Türkei, Ungarn, Venezuela).
- Die anhaltenden und hitzigen Diskussionen um Grossbritanniens Austritt aus der EU (Brexit).
- Die Protestwellen in Frankreich («Gelbwesten») mit teils heftigen Gewaltausbrüchen und mehreren Toten sowie Verletzten seit Ende Oktober 2018.
- Die Differenzen zwischen der EU und der Schweiz betreffend die Weiterführung des Rahmenabkommens zwischen der Schweiz und der EU unter anderem in Bezug auf die flankierenden Massnahmen.

- Die Wahl von Viola Amherd in den Bundesrat als erste VBS-Vorsteherin in der Schweizer Geschichte am 05. Dezember 2018.
- Der subsidiäre WEF-Einsatz der Schweizer Armee zu Gunsten der zivilen Behörden des Kantons Graubünden in Davos.
- Der Start der Rekrutenschule am 14. Januar 2019.

Die angegebenen \pm Prozentpunkte (Pp) in den Klammern weisen die Differenz zur Januarerhebung des Vorjahres 2018 aus. Bei der Befragung 2019 liegt der mögliche Stichprobenfehler bei einem Sicherheitsgrad von 95% im ungünstigsten Fall bei ± 2.8 Pp. Das heisst, ein von uns gemessener Wert von 50% für X gehört mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% zur Grundgesamtheit (Schweizer Stimmbevölkerung), bei der die Häufigkeit von X zwischen 47.2% und 52.8% liegt. Wenn nicht anders erwähnt, entsprechen die in Klammern ausgewiesenen prozentualen Häufigkeitsveränderungen zum Vorjahr nicht einem signifikanten Meinungswandel. Statistisch signifikante Veränderungen zum Vorjahr werden explizit im Text erwähnt. Generell werden die Einstellungen anhand einer 4er-Skala erhoben («sehr», «eher», «eher nicht», «überhaupt nicht»). Die ausgewiesenen Zahlen beziehen sich auf die Gesamtheit aller Befragten. Die Antwortkategorien «weiss nicht» und «keine Antwort» werden ebenfalls als gültige Antworten gezählt.

Trends und Tendenzen

1. Allgemeines Sicherheitsempfinden und Vertrauen in Institutionen

Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz: 2019 bleibt die Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz im Mittel bei 2.9 (± 0.0) unverändert. 86% (-1 Prozentpunkt) der SchweizerInnen beurteilen die Zukunft der Schweiz optimistisch. 8% (-1 Pp) sind «sehr» optimistisch und 78% (± 0 Pp) «eher» optimistisch eingestellt. Gesamthaft beurteilen 13% (± 0 Pp) der Befragten die Zukunft der Schweiz pessimistisch, davon sind 12% (± 0 Pp) «eher» und 1% (± 0 Pp) «sehr» pessimistisch eingestellt. Somit bewegt sich der Zukunftsoptimismus der SchweizerInnen auch 2019 auf hohem Niveau.

Hauptgründe für eine optimistische Einschätzung: Die Befragten geben in erster Linie die gute Wirtschaftslage und das politische System der Schweiz als Gründe für ihren Zukunftsoptimismus an. Weiter wurden die (direkte) Demokratie, der Bundesrat, das Bildungswesen, die Sozialsysteme und die Neutralität genannt. Viele Befragte äussern sich zudem positiv über die vertrauenswürdigen Mitmenschen. Ebenfalls häufig genannt wird die gute Sicherheitslage in der Schweiz, sowohl im Hinblick auf terroristische, kriegerische

als auch auf kriminelle Bedrohungen. Vereinzelt wird der positiv empfundene Unterschied zu anderen Staaten gezogen oder die Innovationskraft der Schweiz als Grund angegeben.

Hauptgründe für eine pessimistische Einschätzung: An erster Stelle nennen die Befragten die Angst vor einer Zunahme wirtschaftlicher Probleme. An zweiter und dritter Stelle werden die Migrationsproblematik und das geringe Vertrauen in die Politik genannt. Weiter erwähnt werden die zunehmende Umweltzerstörung und Klimaerwärmung, die steigenden Kosten für die Sozialwerke, eine Zunahme von Gewaltanwendungen und die Feststellung, dass unsere Beziehungen zur EU an einem kritischen Punkt stehen würden.

Allgemeines Sicherheitsempfinden: Gegenüber dem Vorjahr bleibt das allgemeine Sicherheitsempfinden im Mittel unverändert bei 3.3 (± 0.0). Somit verharrt es im langjährigen Vergleich auf hohem Niveau. Erneut geben 95% (± 0 Prozentpunkte) der SchweizerInnen an, sich im Allgemeinen sicher zu fühlen. Dabei fühlen sich 34% (+3 Pp) «sehr» und 61% (−3 Pp) «eher» sicher. Lediglich 5% (± 0 Pp) fühlen sich im Allgemeinen unsicher. 5% (+1 Pp) der Befragten geben an, sich «eher» und 0% (−1 Pp) «ganz» unsicher zu fühlen.

Kriminalitätsfurcht: Im Vorjahresvergleich bleibt die Kriminalitätsfurcht unverändert gering. 90% (+1 Prozentpunkt) fühlen sich sicher, wenn sie nachts alleine in ihrer Wohngegend unterwegs sind. 44% (−2 Pp) fühlen sich «sehr» und 46% (+3 Pp) «eher» sicher. 9% (−1 Pp) geben an, sich «eher» oder «ganz» unsicher zu fühlen. 1% (± 0 Pp) der Befragten äusserte, dass sie nach Einbruch der Dunkelheit nie alleine unterwegs seien.

Subjektives Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum: Das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum ist gegenüber 2018 ebenfalls unverändert. 83% (± 0 Prozentpunkte) der Befragten fühlen sich im öffentlichen Raum sicher. 21% (−1 Pp) fühlen sich «sehr» und 62% (+1 Pp) «eher» sicher. 16% (± 0 Pp) der Befragten fühlen sich im öffentlichen Raum unsicher (davon 15% (± 0 Pp) «eher» und 1% (± 0 Pp) «sehr» unsicher). Seit 2016 liegt der Anteil an Personen, die angeben nie an öffentlichen Orten zu sein, an welchen viele Menschen sind, konstant bei 1% (± 0 Pp).

Vertrauen in Behörden und Institutionen: Das Gesamtvertrauen in die acht regelmässig erfragten Behörden und Institutionen ist gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant gestiegen und erreicht 2019 einen historischen Höchstwert¹ (2019: 6.8, +0.1 im Vergleich zu 2018; 2007–2019: 6.4, +0.4). Dies trifft auch auf die einzelnen Werte der jeweiligen

1 Die Werte entsprechen jeweils dem Mittelwert der gültigen Antworten, welche anhand einer Skala von 1 bis 10 (1 = «kein Vertrauen», 10 = «volles Vertrauen») erhoben wurden.

Institutionen zu, wobei die Medien mit einem Plus von 0.6 in den letzten 13 Jahren am deutlichsten an Vertrauen gewonnen haben. Die Rangliste wird nach wie vor von der Polizei (8.0, +0.1) angeführt, gefolgt von den Gerichten (7.4, ±0.0). Wie bereits im Vorjahr genießt der Bundesrat auch 2019 (7.1, +0.1) das drittgrösste Vertrauen. Die Schweizer Wirtschaft (7.0, +0.1) belegt den vierten Platz. Anschliessend folgen das Eidgenössische Parlament (6.7, +0.3) und die Armee (6.6, ±0.0). Die Medien (5.8, +0.1) und die politischen Parteien (5.6, +0.2) belegen wie in den Vorjahren mit deutlichem Abstand zu den anderen Institutionen die letzten Plätze. Das Vertrauen in das Eidgenössische Parlament und in die politischen Parteien ist gegenüber 2018 signifikant gestiegen.

2. Neutralität

Neutralität: Die Neutralitätsbefürwortung ist auf einem Allzeithoch. Fast einstimmig (96%, +1 Prozentpunkt) sprechen sich die Befragten für die Beibehaltung der Neutralität aus. Die Stimmbevölkerung ist hinsichtlich der «differenziellen Neutralität», welche eine klare Stellungnahme bei politischen Konflikten im Ausland fordert und Neutralität bei militärischen Konflikten verlangt, hingegen gespalten. Aktuell liegt die Zustimmung bei 49% (−3 Pp). Dies entspricht dem tiefsten je gemessenen Wert. Auch bei der «de-facto Aufgabe der Neutralität» – der Forderung, nicht nur bei politischen, sondern auch bei militärischen Konflikten klar Stellung zu beziehen – wird 2019 mit 15% (−1 Pp) der tiefste Wert seit Erhebungsbeginn gemessen.

Neutralitätsfunktionen: Die Neutralitätsfunktionen werden gleich wie im letzten Jahr beurteilt. Die Ansicht, dass die Schweiz dank der Neutralität in Konflikten vermitteln und international Gute Dienste leisten kann, liegt unverändert bei 94% (±0 Prozentpunkte). Ausserdem messen SchweizerInnen der Neutralität als Bestandteil der Schweizer Identität eine hohe Bedeutung zu. Für 85% (±0 Pp) der Befragten ist die Neutralität untrennbar mit dem Staatsgedanken verbunden. Mit 64% (−1 Pp) wird die Auffassung, dass die Schweiz dank der Neutralität nicht in internationale Konflikte hineingezogen werde, gleich stark wie im Vorjahr bewertet. Für 58% (−2 Pp) der Befragten trägt die bewaffnete Neutralität der Schweiz zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei. Seit 2017 sind sich SchweizerInnen uneins, ob die Neutralität heute nicht mehr militärisch glaubhaft geschützt werden kann (49%, ±0 Pp). 23% (−1 Pp) der Befragten glauben, dass ein europäisches Verteidigungsbündnis für die Schweiz mehr Schutz bieten würde als die Neutralität.

Kritische Beurteilung der Neutralität: Die Meinung, dass es auf Grund der Neutralität negative Implikationen geben könnte, ist in der Schweizer Stimmbevölkerung wenig verbreitet. Aktuell stimmen 36% (+2 Prozentpunkte) der Befragten der Sichtweise zu,

dass die enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Nationen die Neutralität verunmöglicht. Die Ansicht, dass die Neutralität ein Hindernis für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen europäischen Staaten ist, wird ebenfalls von 36% (± 0 Pp) geteilt. Gegenüber dem Vorjahr bleiben beide Werte statistisch unverändert. Die Zustimmung zur «Neutralität als ein Wert an sich» hat sich in diesem Jahr verändert. Signifikant weniger SchweizerInnen (14%, -4 Pp) teilen die Ansicht, dass die Schweiz die Neutralität aufgeben sollte, sobald diese keine Vorteile für die Schweiz mit sich bringt. Auch hier wird 2019 ein historischer Tiefstwert gemessen.

3. Aussen- und Sicherheitspolitik

Einschätzung der weltpolitischen Lage: SchweizerInnen schätzen die Entwicklung der weltpolitischen Lage signifikant kritischer als 2018 ein.² Rund ein Viertel (26%, -5 Prozentpunkte) steht der Entwicklung der weltpolitischen Lage optimistisch gegenüber. 1% (± 0 Pp) beurteilt die aktuelle Situation «sehr» und 25% (-5 Pp) «eher» optimistisch. Insgesamt beurteilen 73% ($+5$ Pp) der Befragten die Entwicklung als pessimistisch, davon 67% ($+6$ Pp) «eher» und 6% (-1 Pp) «sehr» pessimistisch. Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass die weltpolitische Lage nur 2016 und 2017 gleich pessimistisch eingeschätzt wurde wie 2019.

Hauptgründe für die optimistische Einschätzung: Das Vertrauen in vernünftige politische Führungskräfte bzw. die gute internationale Zusammenarbeit werden als Hauptgründe für die optimistische Einschätzung genannt. Oft wird auch ein allgemeiner, nicht spezifizierbarer Zukunftsoptimismus erwähnt und Hoffnung in die Lösungsorientiertheit unserer Gesellschaft gesetzt. Der Glaube an die menschliche Kraft, welche schon viele Problemlagen meistern konnte, schwingt hier mit. Befragte geben ebenfalls die gute Weltwirtschaftslage als Grund an. Weiter werden auch die als positiv empfundenen Bemühungen im Umwelt- und Klimaschutz genannt.

Hauptgründe für die pessimistische Einschätzung: Die Schweizer Bevölkerung sieht in erster Linie die Machtpolitik der Grossmächte als Gefahr für die Welt. Hierbei werden insbesondere Amerika, China, Russland, aber auch die Türkei und Nordkorea genannt. Auffallend ist, dass der US-amerikanische Präsident Donald Trump häufig als Ursache

2 2015 wurde in der Befragung die Einschätzung der weltpolitischen Lage mit dem Wortlaut «Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren?» mit den Antwortdimensionen «sehr optimistisch», «eher optimistisch», «eher pessimistisch» und «sehr pessimistisch» gestellt. Diese Frage ersetzt seither die Frage «Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?». Daher ist seit 2015 die neue Frage mit den vier Antwortdimensionen in der Abbildung 8.1 aufgeführt.

für die pessimistische Einschätzung der weltpolitischen Lage namentlich erwähnt wird, und der Handelskonflikt zwischen den USA und China Sorgen bereitet. Die Befragten vertrauen den politischen Führungskräften nicht und beklagen, dass diese nur noch für sich selber schauen und sich nicht um das «Volk» kümmern. Weiter sehen die Befragten im aufkommenden Nationalismus und Rechtspopulismus eine Gefahr für die Welt. Damit verbunden werden auch Kriege und die damit einhergehenden Flüchtlingsströme und die Schere zwischen Arm und Reich als Bedrohung angeführt. Generell wird ein Demokratiedefizit in der Welt wahrgenommen. In diesem Zusammenhang fürchten sich die Befragten vor einer Häufung diktatorischer Regime. Weiter erwähnt werden die zunehmende Umweltzerstörung und die Klimaerwärmung.

Vertrauen in ausgewählte Staaten: Österreich und Deutschland geniessen mit 92% der Befragten das höchste Vertrauen in der Schweizer Bevölkerung. Auch Grossbritannien wird mit 84% als vertrauenswürdig erachtet. Knapp drei Viertel der Befragten (73%) bekunden gegenüber Frankreich ein hohes Vertrauen und eine Mehrheit von 58% stuft Italien als vertrauenswürdig ein. Dass Frankreich und Italien weniger Vertrauen in der Schweizer Bevölkerung geniessen, hängt wahrscheinlich stark mit der jeweiligen politischen Situation in diesen Ländern zusammen. Die Demonstrationen der sogenannten «Gelbwesten» in Frankreich zum Zeitpunkt der Datenerhebung beeinflussten wahrscheinlich die Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit. Die populistische Regierungskoalition in Italien könnte das Meinungsbild ebenfalls tangiert haben. Als wenig vertrauenswürdig werden die Grossmächte USA (vertrauenswürdig: 28%), China (22%) und Russland (16%) eingestuft. Diese Einschätzung korrespondiert mit den Antworten zum Zukunftspessimismus bezüglich der Weltpolitik, bei denen die Grossmächte als Hauptgrund für die pessimistische Einschätzung genannt wurden. Die von der Uno, bzw. den USA, wegen ihren atomaren Programmen mit Sanktionen belegten Staaten Iran (vertrauenswürdig: 10%) und Nordkorea (6%) werden von der Schweizer Bevölkerung als «überhaupt nicht» vertrauenswürdig eingestuft.

USA oder EU als starke Führungsmacht in der internationalen Politik: Während 75% der Befragten die Meinung teilen, dass die EU eine starke Führung in der internationalen Politik ausüben sollte, billigen nur 37% der SchweizerInnen diese Rolle den USA zu.

Entwicklung der USA-Europa Beziehungen: Drei Viertel der Befragten (76%) glauben, dass sich die Beziehungen zwischen den USA und Europa im letzten Jahr verschlechtert haben. Die Strafzölle auf Stahl und Aluminium seitens den USA und die Gegenmassnahmen der EU und die weiteren Verstimmungen im transatlantischen Verhältnis wurden in der Schweiz somit wahrgenommen. Nur 2% der Bevölkerung meinen, dass sich die

Beziehungen verbessert haben, und 20% sind überzeugt, dass sie gleichgeblieben seien. Die USA haben ihre Strahlkraft als führende liberale Ordnungsmacht in der Schweizer Stimmbevölkerung im Moment verloren. Nur eine Minderheit wünscht sich die USA als Führungsmacht. Das schlechte Image des US-Präsidenten Donald Trump in der Schweizer Bevölkerung dürfte dieses Meinungsbild sicherlich beeinflusst haben. Dass ein Fünftel (21%) der Befragten eine US-Führungsrolle als «überhaupt nicht» wünschenswert betrachtet, zeigt, dass das alte internationale Ordnungssystem ins Wanken gerät.

Entwicklung der USA-Schweiz Beziehungen: Während eine klare Mehrheit der SchweizerInnen die USA-EU Beziehungen als stärker belastet betrachten, beurteilen sie den Verlauf der USA-Schweiz Beziehungen wesentlich positiver. Eine knappe Mehrheit von 53% teilt die Auffassung, dass die Beziehungen gleichgeblieben sind. Nur eine Minderheit von 38% äussert die Meinung, dass sich diese verschlechtert haben. Ähnlich wie bei der Beurteilung der USA-EU Beziehungen geben nur 3% der SchweizerInnen an, dass eine Verbesserung stattgefunden hat. Tendenziell muss deshalb davon ausgegangen werden, dass die Schweizer Bevölkerung die Beziehungen dennoch als leicht angespannter als vor einem Jahr einschätzt. Hier könnte der weiter oben erläuterte «Trump-Effekt» als Erklärung beigezogen werden.

Verhältnis zwischen den USA und der Schweiz: Um das Verhältnis zwischen den USA und der Schweiz messen zu können, wurden den Befragten drei positive Aussagen, drei negative Aussagen und eine Aussage zum nationalen Selbstbewusstsein der Schweiz gegenüber den USA gestellt. Dabei zeigt sich ein gemischtes Bild, vor allem bei der Einschätzung der wirtschaftlichen Beziehungen. Einerseits ist eine Mehrheit von 57% der Meinung, dass die USA ein zuverlässiger Handelspartner für die Schweiz sind. 36% der Befragten sehen dies nicht so und 7% können sich zu dieser Aussage nicht äussern. Andererseits ist ebenfalls eine Mehrheit von 57% überzeugt, dass die amerikanische Politik der Schweizer Wirtschaft schadet. Nur 34% teilen diese negative Einschätzung nicht und 9% haben dazu keine Meinung. Trotz einer subjektiv empfundenen Schädigung der Schweizer Wirtschaft durch die amerikanische Politik möchten nur 23% der SchweizerInnen die wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA einschränken. Drei Viertel (74%) sehen dies nicht so und möchten weiterhin im gleichen Masse Handel treiben. 3% gaben keine Antwort auf diese Aussage. Hier scheint sich eine Art Schweizer Pragmatismus zu zeigen, indem sich die Bevölkerung bewusst ist, dass der US-Markt ein wichtiger Abnehmer für Schweizer Exportgüter ist und auch bei gewissen Handelseinschränkungen die Beziehungen weiterhin gepflegt werden müssen. In der Beurteilung der sicherheits- und aussenpolitischen Zusammenarbeit zeigt sich die Schweizer Bevölkerung kritisch. Bei der Frage, ob die Schweiz in aussenpolitischen Fragen mit den USA zusammenarbeiten sollte,

ist die Bevölkerung in zwei gleich grosse Lager gespalten. 48% stimmen dieser Aussage zu und 48% sind nicht damit einverstanden. 4% haben dazu keine klare Meinung. Hin- gegen ist es für zwei Drittel der Bevölkerung (64%) klar, dass die aktuelle Aussen- und Sicherheitspolitik der USA die Sicherheit der Schweiz nicht bedroht. 31% der Befrag- ten finden, dass durch diese die Sicherheit der Schweiz bedroht sei und 5% können die Aussage nicht beantworten. Eindeutiger sind die Resultate bei der Einschätzung der jetzigen Aussen- und Sicherheitspolitik der USA. Nur 17% der SchweizerInnen äussern sich positiv dazu. 79% bewerten diesen themenspezifischen US-Politikbereich negativ. Dieser Befund korrespondiert sehr stark mit der pessimistischen Einschätzung der welt- politischen Lage. Für 90% der Bevölkerung ist klar, dass die Schweiz ihre politischen Interessen gegenüber den USA selbstbewusster vertreten sollte. Nicht einverstanden mit einem stärkeren nationalen Selbstbewusstsein sind 7% der Befragten und 3% können sich dazu keine Meinung bilden.

Beziehung zur EU: Die sich seit 2011 abzeichnende EU-Skepsis der Schweizer Stimmb- völkerung setzt sich auch in diesem Jahr fort. Im langjährigen Vergleich sind die Zustim- mungswerte einer EU-Annäherung und eines EU-Beitritts unterdurchschnittlich tief. Dagegen geniesst die pragmatische Sichtweise einer ausschliesslich wirtschaftlichen Annäherung an die EU die bis anhin grösste Akzeptanz in der Bevölkerung. 82% (+1 Prozentpunkt) der Befragten unterstützen die Aussage, dass die Schweiz der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken sollte. Eine politische Annäherung an die EU wird von 35% (± 0 Pp) der Befragten befürwortet. 15% (-1 Pp) der SchweizerInnen fordern eine aktive Beteiligung an der europäischen Integ- ration und einen vorbehaltlosen Beitritt zur EU.

Internationale Kooperation ohne souveränitätsmindernde institutionelle Bindun- gen: Auch 2019 unterstützt die Mehrheit der Stimmbevölkerung das internationale und humanitäre Engagement ohne souveränitätsmindernde institutionelle Bindungen der Schweiz. 78% (+1 Prozentpunkt) der Befragten unterstützen die Aussage, dass die Schweiz bei internationalen Konferenzen eine aktivere Rolle spielen sollte. Die vermehrte Ver- mittlung bei Konflikten wird von 72% (-2 Pp) der Befragten gefordert. Die Ansicht, dass die Schweiz mehr Entwicklungshilfe leisten sollte, ist gegenüber dem Vorjahr signifikant gestiegen. Aktuell sind 65% (+6 Pp) der Befragten dieser Auffassung.

Schweizer Beteiligung bei der Uno: Seit dem Uno-Beitritt der Schweiz 2002 zeigt sich die Einstellung gegenüber der Uno als positiv und mehrheitlich stabil. Dabei wird eine aktive Beteiligung der Schweiz für die Anliegen der Uno von 59% (± 0 Prozentpunkte) der

SchweizerInnen unterstützt. Für einen Sitz der Schweiz im Uno-Sicherheitsrat sprechen sich aktuell 61% (+1 Pp) der Befragten aus.

Öffnungsbereitschaft für sicherheitspolitische Allianzen und Friedenstruppen: 2019 werden sicherheitspolitische Kooperationen mit der Uno und der Nato von SchweizerInnen gleich wie im Vorjahr beurteilt. Geordnet nach dem Zustimmungsgrad liegt der Wunsch, dass die Schweiz der Uno Friedenstruppen zur Verfügung stellen sollte, seit Jahren an der Spitze der erfragten sicherheitspolitischen Kooperationsformen. Aktuell liegt die Zustimmung bei 60% (± 0 Prozentpunkte). Eine Annäherung an die Nato wird von einer Minderheit von 35% (-1 Pp) befürwortet. 18% (-1 Pp) der Befragten können sich einen Beitritt der Schweiz zur Nato vorstellen.

Allgemeine und sicherheitspolitische nationale Autonomie: SchweizerInnen unterstützen die Forderung nach wirtschaftlicher und politischer Autonomie gleich stark wie im Vorjahr. Aktuell stimmen 74% (-3 Prozentpunkte) dieser Ausfassung zu. Die militärische Autonomie, ergo, dass sich die Schweiz nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen solle, wird von 46% (+1 Pp) der Befragten befürwortet. Ebenso bleibt die Einstellung gegenüber der absoluten Autonomie gleich: Eine Minderheit von 34% (± 0 Pp) stimmt der Aussage zu, dass sich die Schweiz von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten solle.

4. Verteidigungspolitik

Notwendigkeit der Armee: SchweizerInnen sind auch 2019 gegenüber dem Militär positiv eingestellt. Vier Fünftel der Befragten (79%, -2 Prozentpunkte) erachten die Armee als notwendig. Dabei sind die 18–29-Jährigen, welche die Kohorte der Wehrpflichtigen darstellen, gegenüber der Notwendigkeit der Armee skeptischer eingestellt als die älteren Generationen. Dieser Befund zeigt sich auch 2019. 66% (-13 Pp) der 18–29-Jährigen teilen die Auffassung, dass die Schweizer Armee notwendig sei. Dies ist ein statistisch signifikanter Rückgang gegenüber dem Höchstwert von 2018. Dennoch liegt die Einstellung der 18–29-Jährigen 2019 weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt von 61%.

Gesellschaftliche Rolle der Armee: Seit 1976 wird die gesellschaftliche Rolle der Schweizer Armee mit den drei Antwortvorgaben gemessen, ob das Militär als zentraler Teil der Gesellschaft, als ein notwendiges Übel oder als eine abschaffungswürdige Institution betrachtet wird. Die gesellschaftliche Rolle der Armee bleibt 2019 unverändert. Für 43% (± 0 Prozentpunkte) der SchweizerInnen spielt das Militär auch 2019 eine zentrale Rolle.

41% (–3 Pp) erachten das Militär als ein notwendiges Übel. Der Abschaffung der Armee stimmen aktuell 15% (+3 Pp) der Befragten zu.

Milizarmee versus Berufsarmee: Die Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung präferiert seit 2013 deutlich die Milizarmee gegenüber einer Berufsarmee. 2019 befürworteten signifikant mehr SchweizerInnen (60%, +4 Prozentpunkte) die Milizarmee. Folglich sprechen sich auch signifikant weniger Befragte für eine Berufsarmee aus (36%, –4 Pp). Auch bei der Kohorte der Wehrpflichtigen (18–29-Jährige) ist die Zustimmung zur Berufsarmee gegenüber dem Vorjahr gesunken (42%, –4 Pp). Weiterhin spricht sich seit 2013 jeweils nur eine Minderheit der 18–29-Jährigen für eine Berufsarmee aus, während in den Jahren davor diese Ansicht bei den Jungen noch mehrheitsfähig war.

Abschaffung der Wehrpflicht: Die Einstellung zur Abschaffung der Wehrpflicht bleibt gegenüber dem Vorjahr unverändert. 2019 befürworteten 37% (+1 Prozentpunkt) der Befragten die Abschaffung der Wehrpflicht. Im Mehrjahresvergleich ist dies ein unterdurchschnittlicher Wert. Seit 2013 steht die Schweizer Bevölkerung wieder deutlicher hinter der Rekrutierungsform der Wehrpflicht.

Zufriedenheit mit der Leistung der Armee: Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht zufrieden» und 10 «sehr zufrieden» bedeutet, wird seit 2011 die Zufriedenheit mit der Leistung der Armee erfragt. Während die Zufriedenheit zwischen 2011 und 2013 im Vergleich tiefer ausfiel, stieg sie ab 2014 kontinuierlich an, wobei die Zufriedenheit mit der Leistung der Armee 2018 in Folge der Einführung der Weiterentwicklung der Armee (WEA) wieder sank. Gegenüber dem Vorjahr ist sie 2019 auf 6.5 (+0.2) gestiegen und erreicht wieder die Höchstwerte der Jahre 2016 und 2017.

Verteidigungsausgaben: Die Einstellungen zu den Verteidigungsausgaben bleiben auch 2019 unverändert. Der Anteil derer, welche die Verteidigungsausgaben als «gerade richtig» bemessen, liegt bei 48% (–1 Prozentpunkt). 35% (–1 Pp) teilen die Auffassung, dass die Schweiz «viel zu viel / zu viel» Geld für ihre Verteidigung ausbe. 13% (+2 Pp) der SchweizerInnen finden, dass die Schweiz «zu wenig / viel zu wenig» Geld für die Verteidigung aufwände.

Medienvertrauen und wahrgenommene Armee-Kommunikation: Das Vertrauen in die Medien (5.8, +0.1) ist im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Das Vertrauen in das Internet als Informationsmedium bleibt gleich bei 5.5 (–0.1). In Social Media haben SchweizerInnen das geringste Vertrauen (3.5, –0.1). Dieser Wert ist gegenüber 2018 signifikant gesunken. 32% (+10 Prozentpunkte) der SchweizerInnen kennen mindestens einen Social

Media-Kanal der Schweizer Armee (Youtube, Instagram, Twitter oder Facebook-Seite der Armee). Rund zwei von drei SchweizerInnen (63%, –2 Pp) erachten die Qualität der Armeekommunikation insgesamt weiterhin als hoch. Dennoch gibt es bei der Bewertung der Offenheit und Transparenz signifikante Einbussen im Vergleich zum letzten Jahr (5.5, –0.2). Auch mit der Häufigkeit, mit der die Schweizer Armee kommuniziert, sind die SchweizerInnen dieses Jahr signifikant weniger zufrieden als vergangenes Jahr (5.7, –0.2).

Chancengleichheit in der Schweizer Armee: Erstmals wurden in diesem Jahr Fragen zur Chancengleichheit gestellt. Für SchweizerInnen ist Chancengleichheit bei Armeeangehörigen wichtig. 99% stimmen der Aussage zu, dass Armeeangehörige unabhängig der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen in der Armee haben sollten. 95% der Befragten sind der Ansicht, dass gleiche Chancen in der Armee zwischen Männern und Frauen wichtig sind, 93% der SchweizerInnen teilen diese Ansicht für homosexuelle und heterosexuelle Armeeangehörige. Der Aussage, dass es wichtig ist, dass Armeeangehörige unabhängig ihrer Religion die gleichen Chancen in der Armee haben, stimmen 91% zu. Gleiche Chancen bei Armeeangehörigen sind den Befragten somit wichtig, dies, obwohl Befragte teilweise bestimmte Vorbehalte gegenüber Minderheiten äussern. 55% der SchweizerInnen teilen die Auffassung, dass Frauen rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet seien. 45% finden, dass die Ausübung von religiösen Praktiken den Dienstbetrieb beeinträchtigen würde. Lediglich eine geringe Minderheit von 14% ist der Ansicht, dass Homosexuelle den Zusammenhalt der Truppe beeinträchtigen würden. 62% der Schweizer Stimmbevölkerung stimmen der Aussage zu, dass Deutsch in der Armee die wichtigste Landessprache ist.

Fazit

Im Allgemeinen fühlen sich SchweizerInnen 2019 sehr sicher. Der Zukunftsoptimismus verharrt auf hohem Niveau und die Hauptgründe hierfür sind die gute Wirtschaftslage und das politische System der Schweiz. Die Kriminalitätsfurcht bleibt gering und die Schweizer Bevölkerung fühlt sich im öffentlichen Raum so sicher wie im Vorjahr.

Das allgemeine Vertrauen in Schweizer Behörden und Institutionen ist insgesamt signifikant gestiegen.

An der Neutralität hält die Schweizer Stimmbevölkerung auch 2019 fast einstimmig fest. Für SchweizerInnen ist die Neutralität «ein Wert an sich» und sollte auch nicht abgeschafft werden, wenn sie keinen Nutzen mehr mit sich bringen würde.

Die Entwicklung der weltpolitischen Lage wird signifikant pessimistischer als im Vorjahr eingeschätzt. Dies vor allem wegen der Machtpolitik von den USA, China und Russland. Diese Staaten werden von der Bevölkerung auch als wenig vertrauenswürdig eingestuft.

Obwohl die momentane Politik der USA als schädigend für die Schweizer Wirtschaft betrachtet wird, werden die USA nach wie vor als verlässlicher Handelspartner beurteilt. Mehrheitlich wird die Meinung vertreten, dass die Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz im Verlaufe des letzten Jahres gleichgeblieben sind, sich aber die USA-EU Beziehungen verschlechtert haben.

Aussenpolitisch sind SchweizerInnen wenigöffnungsbereit. Sie wünschen sich eine autonome Schweiz, die wirtschaftlich mit der EU kooperiert. Während Annäherungen oder Beitritte zu internationalen Institutionen (EU, Nato) deutlich abgelehnt werden, wird die weiche Kooperation (in Form von Entwicklungshilfe, Guten Diensten, Konferenzen) deutlich befürwortet.

SchweizerInnen sind auch 2019 gegenüber der Schweizer Armee positiv eingestellt. Vier von fünf Befragten erachten die Schweizer Armee als notwendig. Sie sind zufrieden mit der Leistung der Schweizer Armee und stimmen der Milizarmee als Verteidigungsform signifikant stärker zu.

Synthese: Die seit einigen Jahren konstanten Werte der öffentlichen Meinung zur Schweizer Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik zeigen, dass die Bevölkerung zufrieden mit dem «Sonderfall Schweiz» ist. Im Allgemeinen geniesst die Schweiz bei ihren BürgerInnen hohes Vertrauen. SchweizerInnen fühlen sich in der Schweiz sehr sicher und sind positiv gegenüber der Schweizer Armee eingestellt. Aussenpolitisch wünschen sich SchweizerInnen einen neutralen, politisch autonomen Staat. Dabei dürfte die pessimistische Beurteilung der weltpolitischen Grosswetterlage das Autonomiestreben sicherlich bestärken.

Résumé de l'étude «Sécurité 2019»

Base de données

Les études annuelles «Sécurité» menées par l'Académie militaire (ACAMIL) à l'EPF de Zurich en collaboration avec le Center for Security Studies, EPF Zurich permettent d'établir les tendances de l'opinion suisse en matière de politique extérieure, de politique de sécurité et de politique de défense. Elles se basent sur des sondages annuels, représentatifs de la population suisse ayant le droit de vote.

Outre les questions posées régulièrement ou utilisées à intervalles irréguliers, le sondage comprend chaque année des questions portant sur les thèmes actuels de la politique de sécurité. En 2019, une attention toute particulière a été accordée aux relations entre les Etats-Unis et la Suisse, à la situation politique mondiale, à l'opinion sur l'égalité des chances dans l'armée suisse ainsi que à la perception de la communication de l'armée.

Le sondage de cette année s'est déroulé du 7 janvier au 26 janvier 2019. L'Institut de sondages d'opinion LINK a interrogé par téléphone 1213 électeurs et électrices des trois grandes régions linguistiques de la Suisse (Suisse alémanique, Suisse romande et Tessin).

Les événements suivants ont été susceptibles d'influencer les opinions des 1213 personnes interrogées :

- Les élections de mi-mandat aux Etats-Unis, le 6 novembre 2018, et la paralysie de l'administration américaine (Shutdown) la plus longue de l'histoire des Etats-Unis.
- La politique étrangère, économique et sécuritaire de l'Administration des Etats-Unis sous le président Donald Trump et le différend commercial avec la Chine et l'Union européenne (UE).
- Différentes élections nationales à la suite desquelles des personnes ou partis populistes ont obtenu la majorité (p.ex. le Brésil, l'Italie, la Russie, la Turquie, la Hongrie, le Venezuela).
- Les débats interminables et animés sur la sortie du Royaume-Uni de l'UE (Brexit).
- Les vagues de contestation en France («gilets jaunes») marquées par des violences extrêmes avec plusieurs morts et blessés depuis fin octobre 2018.
- Les divergences entre l'UE et la Suisse au sujet de la poursuite de l'accord-cadre entre la Suisse et l'UE, notamment celles concernant les mesures d'accompagnement.
- L'élection le 5 décembre 2018 de Viola Amherd au Conseil fédéral comme la première femme de l'histoire suisse à la tête du DDPS.

- L'engagement subsidiaire de l'armée pendant le WEF au profit des autorités civiles cantonales des Grisons, à Davos.
- Le démarrage de l'école de recrues, le 14 janvier 2019.

Les points de pourcentage (pp) \pm qui figurent entre parenthèses indiquent la différence par rapport au relevé effectué en janvier 2018. Dans le sondage de 2019, l'erreur d'échantillonnage potentielle avec un degré de certitude de 95% est, dans le pire des cas, de ± 2.8 pp. Cela signifie qu'une valeur mesurée de 50% pour X appartient avec une probabilité de 95% à une population cible (la population suisse ayant le droit de vote) pour laquelle la fréquence X se situe entre 47.2% et 52.8%. Sauf mention contraire, les pourcentages de modification de fréquence qui figurent entre parenthèses ne correspondent pas à un changement d'opinion significatif par rapport à l'année précédente. Tout changement statistiquement représentatif par rapport à l'année dernière est explicitement mentionné dans le texte. En général, les opinions sont recueillies sur une échelle de 1 à 4 («très», «plutôt», «plutôt pas», «pas du tout»). Les chiffres indiqués se réfèrent à la totalité des personnes interrogées. Les réponses classées «ne sait pas» et «pas de réponse» sont aussi valides.

Courants et tendances

1. Sentiment général de sécurité et confiance dans les institutions

Estimation de l'avenir proche de la Suisse: en 2019, l'estimation à l'égard de l'avenir proche de la Suisse se maintient en moyenne à 2.9 (± 0.0). 86% (-1 point de pourcentage) des Suissesses et des Suisses se déclarent optimistes quant à l'avenir de la Suisse. 8% (-1 pp) se déclarent «très» optimistes et 78% (± 0 pp) «plutôt» optimistes. Au total, 13% (± 0 pp) des personnes interrogées ont une vision pessimiste de l'avenir de la Suisse dont 12% (± 0 pp) «plutôt» et 1% (± 0 pp) «très» pessimiste. Ainsi, en 2019, l'optimisme face à l'avenir demeure aussi élevé.

Raisons principales pour une estimation optimiste: comme raison pour leur optimisme face à l'avenir, les personnes interrogées mentionnent principalement la bonne situation économique et le système politique de la Suisse. Les institutions citées le plus souvent sont la démocratie (directe), le Conseil fédéral, le système éducatif, le système social et la neutralité. En outre, beaucoup de sondés se prononcent positivement sur les personnes en qui on peut avoir confiance. La bonne situation sécuritaire en Suisse tant en ce qui concerne des menaces terroristes et de guerre que des menaces criminelles est aussi souvent mentionnée. Parfois, on évoque comme raison la différence positive perçue par rapport à d'autres pays ou la capacité d'innovation de la Suisse.

Raisons principales pour une estimation pessimiste : en premier lieu, les personnes interrogées évoquent la crainte d'une augmentation des problèmes économiques. En deuxième et troisième lieu, on cite le problème de la migration et le manque de confiance dans la politique. On mentionne aussi la détérioration croissante de l'environnement et le réchauffement climatique, la hausse des coûts des institutions sociales, une augmentation de la violence et la constatation que nos relations avec l'UE se trouveraient dans une phase critique.

Sentiment général de sécurité : comparativement à l'année dernière, le sentiment général de sécurité reste en moyenne inchangé à 3.3 (± 0.0) et en comparaison à long terme très élevé. Une fois de plus, 95% (± 0 points de pourcentage) des Suissesses et des Suisses disent se sentir en général en sécurité, dont 34% (+3 pp) «très» et 61% (–3 pp) «plutôt» en sécurité. Seulement 5% (± 0 pp) ne se sentent pas d'une manière générale en sécurité. 5% (+1 pp) des sondés déclarent se sentir «plutôt pas» et 0% (–1 pp) «pas du tout» en sécurité.

La crainte de la criminalité : par rapport à l'année précédente, la crainte de la criminalité reste faible, sans présenter de changement. 90% (+1 point de pourcentage) des sondés déclarent se sentir en sécurité lorsqu'ils se promènent seuls la nuit dans leur quartier, dont 44% (–2 pp) «très» et 46% (+3 pp) «plutôt» en sécurité. 9% (–1 pp) s'estiment «plutôt pas» ou «pas du tout» en sécurité. 1% (± 0 pp) des personnes interrogées ont déclaré ne jamais se déplacer seules à la nuit tombée.

Sentiment subjectif de sécurité dans des espaces publics : par rapport à 2018, le sentiment subjectif de sécurité dans des espaces publics reste également inchangé. 83% (± 0 points de pourcentage) des sondés estiment se sentir en sécurité dans des espaces publics, dont 21% (–1 pp) «très» et 62% (+1 pp) «plutôt» en sécurité. 16% disent éprouver un sentiment d'insécurité dans des espaces publics (dont 15%, (± 0 pp) «plutôt» et 1%, (± 0 pp) «très»). Depuis 2016, la proportion des personnes qui déclarent ne jamais aller dans des espaces publics avec beaucoup de gens reste constante à 1% (± 0 pp).

Confiance dans les autorités et les institutions : la confiance globale accordée aux huit autorités et institutions régulièrement évaluées a statistiquement, par rapport à l'année précédente, significativement augmenté et atteint en 2019 un pic historique¹ (2019 : 6.8, +0.1 comparé à 2018 ; 2007–2019 : 6.4, +0.4). Cela vaut aussi pour les valeurs individuelles des institutions concernées. Toutefois, les médias, affichant une hausse de 0.6 au cours des

1 Les valeurs correspondent à chaque fois à la valeur moyenne des réponses valides, qui ont été mesurées à l'aide d'une échelle de 1 à 10 (1 = «pas de confiance», 10 = «confiance totale»).

dernières treize années, se présentent comme l'institution qui a gagné le plus de confiance. La police (8.0, +0.1) occupe la première place, suivie des tribunaux (7.4, ±0.0). À l'image de l'année précédente, le Conseil fédéral jouit du troisième niveau de confiance le plus élevé en 2019 (7.1, +0.1). L'économie suisse (7.0, +0.1) occupe la quatrième place, devant le parlement (6.7, +0.3) et l'armée (6.6, ±0.0). Avec un écart significatif par rapport aux autres institutions, les médias (5.8, +0.1) et les partis politiques (5.6, +0.2) occupent les dernières places, à l'image des années précédentes. Contrairement à 2018, la confiance à l'égard du parlement fédéral et des partis politiques a significativement progressé.

2. Neutralité

Neutralité: l'approbation de la neutralité atteint un niveau record. 96%, (+1 point de pourcentage) des sondés se prononcent presque à l'unanimité pour le maintien de la neutralité. Par contre, l'électorat est plutôt divisé en ce qui concerne la «neutralité différentielle», laquelle exige une position claire par rapport aux conflits politiques à l'étranger et la neutralité dans des conflits militaires. Actuellement, le taux d'approbation est de 49% (−3 pp), ce qui correspond à la valeur plus basse jamais mesurée. Aussi au niveau de «l'abandon de-facto de la neutralité» – la revendication de prendre clairement position non seulement dans des conflits politiques, mais également dans des conflits militaires – la valeur s'élève en 2019 à 15% (−1 pp) et atteint la valeur la plus basse mesurée depuis le début de cette étude.

Fonctions de la neutralité: les fonctions de neutralité sont jugées de la même manière que l'année dernière. L'opinion que la Suisse, grâce à la neutralité, peut assumer un rôle de médiation dans des conflits et fournir de bons offices sur le plan international reste inchangée à 94% (±0 points de pourcentage). Par ailleurs, les Suissesses et les Suisses attribuent une grande valeur à la neutralité en tant que composante de l'identité suisse. Pour 85% (±0 pp) des sondés, la neutralité est «indissociable de la conception de l'État». 64% (−1 pp) sont d'avis que la Suisse, grâce à sa neutralité, ne sera pas impliquée dans des conflits internationaux - une proportion comparable à celle de l'année précédente. L'idée que la neutralité armée de la Suisse contribue à assurer la sécurité et la stabilité en Europe est soutenue par 58% (−2 pp). Depuis 2017, les Suissesses et les Suisses sont en désaccord par rapport à l'idée qu'aujourd'hui on ne peut plus défendre la neutralité de façon crédible en employant des moyens militaires (49%, ±0 pp). 23% (−1 pp) des sondés croient qu'une alliance défensive européenne offrirait à la Suisse plus de sécurité que la neutralité.

Appréciation critique de la neutralité: l'opinion selon laquelle la neutralité pourrait avoir des conséquences négatives n'est pas très répandue auprès de l'électorat suisse.

Actuellement, 36% (+2 points de pourcentage) des personnes interrogées partagent le point de vue que la coopération politique et économique étroite avec d'autres nations rend impossible la neutralité. 36% (± 0 pp) considèrent que la neutralité entrave la coopération économique avec d'autres pays européens. Par rapport à l'année précédente, ces deux valeurs restent statistiquement inchangées. Le taux de ceux qui pensent que «la neutralité est une valeur en soi» a considérablement changé cette année. Nettement moins de Suissesses et Suisses (14%, -4 pp) sont d'avis que la Suisse devrait abandonner la neutralité dès que celle-ci n'apporterait plus d'avantages. Ici aussi, un creux historique est atteint en 2019.

3. Politique extérieure et politique de sécurité

Estimation de la situation politique mondiale: par rapport à 2018, les Suissesses et les Suisses évaluent le développement de la situation politique mondiale de façon plus critique.² À peu près un quart des personnes interrogées (26%, -5 points de pourcentage) sont optimistes, dont 1% (± 0 pp) «très» et 25% (-5 pp) «plutôt» optimistes. Au total, 73% (+5 pp) des sondés jugent le développement de la situation politique mondiale de façon pessimiste, dont 67% (+6 pp) «plutôt» pessimiste et 6% (-1 pp) «très» pessimiste. En faisant un bref retour en arrière, on remarque que seul en 2016 et en 2017 la situation politique mondiale a été jugée de façon aussi pessimiste qu'en 2019.

Raisons principales de l'évaluation optimiste: la raison principale pour l'évaluation optimiste c'est la confiance envers les dirigeants politiques judicieux et une bonne coopération internationale. On mentionne souvent un optimisme général et indéfinissable envers l'avenir et les espoirs placés dans la capacité de notre société de trouver des solutions. La foi en la force humaine, qui a souvent permis de surmonter des situations problématiques, trouve ici une résonance. Les personnes interrogées indiquent aussi la bonne situation économique comme raison. Les efforts positifs en matière de protection de l'environnement et du climat sont également cités.

Raisons principales de l'évaluation pessimiste: la population suisse voit principalement la politique d'intimidation des grandes puissances comme un danger pour le monde, en particulier la politique des Etats-Unis, de la Chine, de la Russie, mais aussi de la Turquie et

2 Dans le sondage de 2015, pour évaluer la situation politique mondiale, la question «Comment voyez-vous l'évolution de la situation politique mondiale au cours des cinq prochaines années?» a été formulée avec l'échelle de réponses «très optimiste», «plutôt optimiste», «plutôt pessimiste» et «très pessimiste». Cette question remplace depuis lors la question: «Pensez-vous que la situation politique mondiale au cours des cinq prochaines années sera meilleure et plus détendue ou au contraire morose et tendue? Ou bien sera-t-elle comme aujourd'hui?» Voilà pourquoi la nouvelle question avec les quatre échelles de réponses figure dans le tableau 8.1 depuis 2015.

de la Corée du Nord. Force est de constater que le président américain Donald Trump est souvent cité comme la cause de l'évaluation pessimiste de la situation politique mondiale et que le conflit commercial entre les États-Unis et la Chine reste une source de préoccupation. Les personnes interrogées ne font pas confiance aux dirigeants politiques et se plaignent que ces derniers se soucient avant tout d'eux-mêmes et ne se préoccupent pas du «peuple». De plus, les sondés voient également dans l'émergence du nationalisme et du populisme de droite un danger pour le monde. Les guerres et les flux de réfugiés ainsi que l'écart entre riches et pauvres sont également cités comme des menaces. En général, on remarque un déficit démocratique dans le monde et, dans ce contexte, les personnes interrogées craignent une accumulation de régimes dictatoriaux. On mentionne aussi la détérioration croissante de l'environnement et le réchauffement climatique.

Confiance dans certains pays : l'Autriche et l'Allemagne, avec 92% des personnes interrogées, jouissent de la plus grande confiance au sein de la population suisse. La Grande-Bretagne est également considérée comme digne de confiance avec 84%. Près de trois quarts des personnes interrogées (73%) expriment un haut niveau de confiance envers la France et une majorité de 58% classent l'Italie parmi les pays dignes de confiance. Le fait que la France et l'Italie jouissent de moins de confiance au sein de la population est probablement en grande partie lié à la situation politique dans ces pays. Les manifestations des «gilets jaunes» en France, qui ont eu lieu en même temps que la collecte des données, ont probablement influencé l'évaluation de la fiabilité. La coalition gouvernementale populiste en Italie pourrait également avoir affecté le sondage d'opinion. Parmi les pays moins dignes de confiance se trouvent les États-Unis (fiabilité : 28%), la Chine (22%) et la Russie (16%). Cette estimation correspond aux réponses sur le pessimisme concernant l'avenir de la politique mondiale, dans lesquelles les grandes puissances ont été citées comme la principale raison pour l'évaluation pessimiste. Les États qui font l'objet de sanctions de la part de l'ONU ou des États-Unis en raison de leurs programmes nucléaires, tels que l'Iran (fiabilité : 10%) et la Corée du Nord (6%), sont classés par la population suisse comme «pas du tout» fiables.

Etats-Unis ou UE en tant que leader puissant de la scène politique internationale : tandis que 75% des personnes interrogées sont d'avis que l'UE devrait jouer un rôle majeur dans la scène politique internationale, seuls 37% des Suissesses et des Suisses accordent ce rôle aux États-Unis.

Développement des relations entre les États-Unis et l'Europe : trois quarts des personnes interrogées trouvent que les relations entre les États-Unis et l'Europe se sont dégradées au cours de l'année dernière. Les sanctions douanières sur l'acier et l'alumi-

nium imposées par les Etats-Unis et les contre-mesures prises par l'UE, ainsi que les autres désaccords concernant les relations transatlantiques, ne sont pas passés inaperçus en Suisse. Seulement 2% de la population sont d'opinion que les relations se sont améliorées, tandis que 20% sont convaincus qu'elles n'ont pas changé. Pour le moment, les Etats-Unis en tant que première puissance de l'ordre libéral ont perdu de leur éclat au sein de l'électorat suisse. Seule une minorité voudrait voir les États-Unis comme une puissance dominante. La mauvaise image du président américain Donald Trump auprès de la population suisse aurait certainement pu influencer cette opinion. Le fait qu'un cinquième des sondés (21%) n'estime «absolument pas» souhaitable que les Etats-Unis assument un rôle de leadership, montre que l'ancien système d'ordre international est sur le point de s'effondrer.

Développement des relations entre les Etats-Unis et la Suisse: tandis qu'une nette majorité des Suissesses et des Suisses estiment que les relations entre les États-Unis et l'UE sont plus tendues, l'évolution des relations entre les Etats-Unis et la Suisse est perçue de manière nettement plus positive. Une faible majorité de 53% est d'avis que les relations n'ont pas changé. Seule une minorité de 38% estime qu'elles se sont dégradées. Comme pour l'évaluation au sujet des relations entre les Etats-Unis et l'UE, uniquement 3% des Suissesses et Suisses déclarent qu'il y a eu une amélioration. Il faut donc supposer que la population suisse considère néanmoins que les relations sont un peu plus tendues qu'il y a un an. Ici, l'«effet Trump» susmentionné pourrait servir d'explication.

Relations entre les Etats-Unis et la Suisse: pour pouvoir mesurer la relation entre les Etats-Unis et la Suisse, les personnes interrogées ont reçu trois affirmations positives, trois affirmations négatives et une affirmation concernant le sentiment national de confiance en soi de la Suisse à l'égard des Etats-Unis. Les réponses sont mitigées surtout en ce qui concerne l'évaluation des relations économiques. D'une part, une majorité de 57% sont d'avis que les Etats-Unis sont un partenaire commercial fiable pour la Suisse. 36% ne voient pas les choses de cette façon et 7% ne peuvent pas s'exprimer sur ce sujet. D'autre part, une majorité de 57% sont aussi convaincus que la politique américaine nuit à la Suisse. Seulement 34% ne partagent pas cette estimation négative et 9% n'ont pas d'opinion. Malgré un sentiment subjectif des dommages causés à l'économie suisse par la politique américaine, seuls 23% des Suissesses et Suisses souhaitent limiter leurs relations commerciales avec les Etats-Unis. Trois quarts (74%) ne voient pas les choses de cette façon et souhaitent continuer à faire du commerce comme jusqu'ici. 3% ne se sont pas exprimés sur ce sujet. Ici, il y a une sorte de pragmatisme suisse dans le sens que la population est consciente que le marché américain est un client important pour les exportations suisses et qu'on doit maintenir les relations même en cas de certaines

restrictions commerciales. En ce qui concerne l'évaluation de la coopération en matière de sécurité et de politique étrangère, la population se montre critique. Sur la question de savoir si la Suisse, en matière de politique étrangère, devrait continuer à coopérer avec les Etats-Unis, les avis de la population sont divisés en deux camps de proportion égale. 48% approuvent cette affirmation et 48% ne sont pas d'accord. 4% disent ne pas avoir d'avis clair à ce sujet. Par contre, pour deux tiers de la population (64%) il est clair que l'actuelle politique étrangère et sécuritaire des Etats-Unis ne présente pas de menace pour la sécurité de la Suisse. 31% des personnes interrogées trouvent que la politique étrangère et sécuritaire des Etats-Unis pourrait menacer la sécurité de la Suisse et 5% ne peuvent pas répondre à cette affirmation. Pour l'évaluation de l'actuelle politique étrangère et sécuritaire des Etats-Unis, les résultats sont sans ambiguïté. Seuls 17% des Suissesses et des Suisses s'expriment positivement à ce sujet. 79% ont une opinion négative sur ce domaine spécifique de la politique américaine. Ce constat correspond très fortement à l'évaluation pessimiste de la situation politique mondiale. Pour 90% de la population, il est clair que la Suisse devrait défendre ses intérêts politiques envers les Etats-Unis avec plus de conviction. 7% des répondants ne sont pas d'accord avec un sentiment national de confiance en soi trop accentué et 3% sont incapables de se forger une opinion à ce sujet.

Relation avec l'UE : l'euroscpticisme que les électeurs suisses affichent depuis 2011 se confirme aussi cette année. Les taux d'approbation à un rapprochement et à une adhésion à l'UE sont inférieurs à la moyenne mesurée sur plusieurs années. À l'inverse, l'idée pragmatique d'une adhésion exclusivement économique jouit d'une grande acceptation auprès de la population. 82% (+1 point de pourcentage) des personnes interrogées sont d'avis que la Suisse ne devrait pas adhérer à l'UE, mais qu'elle devrait renforcer sa coopération économique avec l'UE. 35% (± 0 pp) se prononcent en faveur d'un rapprochement politique et 15% (-1 pp) exigent une participation plus active au processus d'intégration européenne et une adhésion sans réserve à l'UE.

Coopération internationale sans liens institutionnels susceptibles de restreindre la souveraineté : en 2019, une majorité de l'électorat se déclare aussi en faveur d'un engagement humanitaire international sans liens institutionnels susceptibles de restreindre la souveraineté de la Suisse. 78% (+1 point de pourcentage) des personnes interrogées estiment que la Suisse devrait jouer un rôle plus actif dans des conférences internationales, tandis que 72% (-2 pp) trouvent que leur pays devrait s'investir davantage comme intermédiaire dans des conflits. L'idée que la Suisse devrait s'investir plus dans l'aide au développement a fortement augmenté par rapport à l'année précédente et est actuellement soutenue par 65% (+6 pp) des personnes interrogées.

Participation suisse au sein de l'ONU : l'attitude majoritairement positive vis-à-vis de l'ONU reste stable depuis l'adhésion de la Suisse en 2002. 59% (± 0 points de pourcentage) des Suissesses et des Suisses soutiennent une participation active de la Suisse dans le cadre de l'ONU, tandis que 61% (+1 pp) des sondés sont favorables à un siège de la Suisse au conseil de sécurité de l'ONU.

Volonté d'ouverture à des alliances en matière de politique de sécurité et des troupes de maintien de la paix : en 2019, la coopération en matière de politique de sécurité avec l'ONU et l'OTAN est évaluée de la même façon que l'année dernière. Rangée en fonction du taux d'approbation recueilli, la revendication selon laquelle la Suisse, dans le cadre de l'ONU, devrait mettre à disposition des forces pour le maintien de la paix, se place depuis des années à la tête des formes de coopération de politique de sécurité souhaitées. Actuellement, l'approbation s'élève à 60% (± 0 points de pourcentage). Une minorité de 35% (−1 pp) soutient un rapprochement à l'OTAN tandis que 18% (−1 pp) des sondés pourraient se figurer une adhésion de la Suisse à l'OTAN.

Autonomie nationale en général et en matière de politique de sécurité : la revendication d'une autonomie économique et politique reste aussi élevée que l'année dernière et est actuellement soutenue par 74% (−3 points de pourcentage) des Suisses. Le pourcentage de ceux qui se prononcent en faveur d'une autonomie militaire et qui pensent que la Suisse doit seulement compter sur sa propre défense nationale s'élève actuellement à 46% (+1 pp). Les valeurs de l'opinion concernant l'autonomie absolue ne changent pas non plus : une minorité de 34% (± 0 pp) s'accordent à penser que la Suisse ne devrait conclure aucun accord ou alliance avec d'autres États.

4. Politique de sécurité

Nécessité de l'armée : en 2019, l'attitude positive à l'égard de l'armée suisse se maintient. Les quatre-cinquièmes (79%, −2 points de pourcentage) des personnes interrogées considèrent que l'armée est nécessaire. Les 18–29 ans (cohorte des conscrits) ont une attitude plus sceptique par rapport à la nécessité de l'armée que les générations plus âgées - une constatation qu'on fait aussi en 2019. 66% (−13 pp) des 18–29 ans trouvent que l'armée suisse est indispensable, ce qui représente un recul significativement représentatif du point de vue statistique par rapport à la valeur la plus élevée de l'année 2018. Néanmoins, le pourcentage correspondant à l'opinion des 18–29 ans se situe au-dessus de la moyenne de 61% mesurée à long terme.

Rôle sociétal de l'armée : le rôle sociétal de l'armée suisse est mesuré, depuis 1976, par le biais de trois réponses possibles : l'institution militaire est une partie centrale de la société ; l'institution militaire est un mal nécessaire ; l'institution militaire est une institution qui mérite d'être abolie. En 2019, le rôle sociétal de l'armée reste inchangé. Pour 43% (± 0 points de pourcentage) des Suissesses et des Suisses l'armée joue aussi en 2019 un rôle central, tandis que 41% (-3 pp) la considèrent un mal nécessaire. Actuellement, 15 pp ($+3$ pp) des sondés se prononcent en faveur de l'abolition de l'armée.

Armée de milice versus armée professionnelle : depuis 2013, la majorité de l'électorat suisse préfère clairement l'armée de milice à une armée professionnelle. En 2019, nettement plus de Suissesses et de Suisses (60%, $+4$ points de pourcentage) se prononcent en faveur de l'armée de milice. En conséquence, parmi les sondés il y en a significativement moins (36%, -4 pp) qui se prononcent en faveur d'une armée professionnelle. Par rapport à l'année précédente, chez la cohorte des conscrits (les 18–29 ans), le soutien à l'armée professionnelle a également reculé (42%, -4 pp). Depuis 2013, seule une minorité des 18–29 ans continue à soutenir à chaque fois une armée professionnelle alors que cette opinion, au cours des années précédentes, était encore majoritaire chez les jeunes.

Abrogation de l'obligation de servir : la position par rapport à l'abrogation de l'obligation de servir n'a pas changé par rapport à l'année précédente. En 2019, 37% ($+1$ point de pourcentage) des personnes interrogées se déclarent en faveur de l'abrogation de l'obligation de servir. Au moyen de comparaisons sur plusieurs années, cette valeur reste inférieure à la moyenne. Depuis 2013, la population suisse soutient à nouveau plus nettement le principe de l'obligation de servir.

Satisfaction par rapport aux prestations de l'armée : depuis 2011, on mesure la satisfaction par rapport aux prestations de l'armée sur une échelle allant de 1 à 10, la valeur 1 correspondant à «pas du tout satisfait» et la valeur 10 à «très satisfait». Si le taux de satisfaction a été plus faible entre 2011 et 2013, il n'a cessé d'augmenter à partir de 2014, jusqu'à la mise en place du développement de l'armée (DEVA) en 2018, où l'on observa un nouveau recul du taux de satisfaction. Avec un résultat de 6.5 ($+0.2$) par rapport à l'année précédente, le taux de satisfaction se positionne à nouveau au même niveau des valeurs élevées mesurées en 2016 et 2017.

Dépenses de l'armée : les attitudes face aux dépenses de l'armée n'ont pas changé de manière significative en 2019. La proportion de ceux qui considèrent les dépenses de l'armée comme «raisonnables» se maintient à 48% (-1 point de pourcentage). L'idée que la Suisse dépense «beaucoup trop / trop» d'argent en matière de défense, est soutenue par

35% (−1 pp). 13% (+2 pp) des Suissesses et des Suisses sont d'avis que la Suisse dépense «trop peu / beaucoup trop peu» d'argent pour sa défense.

Confiance dans les médias et perception de la communication de l'armée : la confiance dans les médias est restée stable par rapport à l'année précédente (5.8, +0.1). La confiance à l'égard d'Internet en tant que média d'information reste inchangée à 5.5 (−0.1). Les médias sociaux restent les médias auxquels les Suissesses et les Suisses font le moins confiance (3.5, −0.1) - une valeur qui a significativement reculé par rapport à 2018. 32% (+10 points de pourcentage) des Suissesses et des Suisses connaissent au moins un canal de médias sociaux de l'armée suisse (Youtube, Instagram, Twitter ou page Facebook de l'armée). À peu près deux Suissesses et Suisses sur trois (63%, −2 pp) continuent à trouver que, dans l'ensemble, la qualité de la communication de l'armée est élevée. Cependant, comparée au résultat de l'année précédente, l'évaluation concernant l'ouverture et la transparence subit des pertes significatives (5.5, −0.2). Cette année, par comparaison à l'année dernière, les Suissesses et les Suisses se disent aussi moins satisfaits de la fréquence avec laquelle l'armée suisse communique (5.7, −0.2).

Égalité des chances dans l'armée suisse : cette année, pour la première fois, des questions au sujet de l'égalité des chances ont été posées. Pour les Suissesses et les Suisses il est important que les membres de l'armée profitent des mêmes chances. 99% des personnes interrogées approuvent l'idée que les membres de l'armée jouissent des mêmes chances dans l'armée, indépendamment de la langue nationale parlée. 95% considèrent qu'il est important que les hommes et les femmes aient les mêmes chances dans l'armée ; 93% défendent ce point de vue par rapport aux membres de l'armée homosexuels et hétérosexuels et 91% soutiennent l'idée que les membres de l'armée doivent avoir les mêmes chances indépendamment de leur religion. L'égalité des chances est un thème important pour les sondés, même si quelques-uns expriment certaines réserves à l'égard des minorités. 55% des Suissesses et Suisses sont d'avis que du point de vue de la constitution physique les femmes ne sont pas aptes à assumer certaines tâches dans l'armée. 45% trouvent que la pratique religieuse pourrait nuire au fonctionnement du service. Seulement une faible minorité de 14% sont d'avis que les homosexuels pourraient compromettre la cohésion de la troupe. 62% sont d'opinion que dans l'armée, l'allemand est la langue la plus importante.

Bilan

En 2019, les Suissesses et les Suisses se sentent en général très en sécurité. L'optimisme à l'égard de l'avenir reste à un niveau élevé grâce à la bonne situation économique et au système politique de la Suisse. La crainte de la criminalité reste faible et, en ce qui concerne les espaces publics, la population suisse se sent aussi en sécurité que l'année dernière.

Globalement, la confiance générale dans les autorités suisses et les institutions a significativement augmenté.

En 2019, la neutralité est aussi soutenue presque à l'unanimité. Pour les Suissesses et les Suisses, la neutralité est «une valeur en soi» et ne devrait donc pas être abolie même si elle n'apportait plus aucun avantage.

Le développement de la situation politique mondiale est évalué de manière nettement plus pessimiste que l'année précédente. Ceci surtout à cause de la politique d'intimidation des Etats-Unis, de la Chine et de la Russie, des pays que la population classifie comme peu fiables.

Bien que la politique actuelle des Etats-Unis soit considérée comme nuisible à l'économie suisse, les Etats-Unis sont toujours vus comme un partenaire commercial fiable. La majorité des personnes interrogées estiment que les relations entre les États-Unis et la Suisse sont restées les mêmes au cours de l'année écoulée, mais que les relations entre les États-Unis et l'UE se sont dégradées.

En ce qui concerne la politique extérieure, les Suissesses et les Suisses montrent peu de volonté d'ouverture. Ils souhaitent avoir une Suisse autonome qui coopère économiquement avec l'UE. Si les rapprochements ou les adhésions aux institutions internationales (UE, OTAN) sont clairement rejetés, la coopération douce (sous forme d'aide au développement, de bons offices, de conférences) est clairement préconisée.

Cette année aussi, les Suisses adoptent une attitude positive à l'égard de l'armée. Quatre sur cinq personnes interrogées estiment que l'armée est nécessaire, se disent satisfaites des prestations de l'armée suisse et soutiennent plus fortement l'armée de milice en tant que forme de défense.

Synthese : les valeurs de l'opinion publique sur la politique étrangère, de sécurité et de défense de la Suisse, qui sont constantes depuis plusieurs années, montrent que la population est satisfaite du «cas particulier de la Suisse». Globalement, la Suisse jouit d'une confiance élevée de ses citoyens. Les Suissesses et les Suisses estiment se sentir très en sécurité en Suisse et ont une attitude positive à l'égard de l'armée suisse. En matière de politique étrangère, les Suissesses et les Suisses souhaitent avoir un pays neutre et politiquement autonome. L'évaluation pessimiste de la situation mondiale devrait certainement renforcer ce désir d'autonomie.

Riassunto del sondaggio «Sicurezza 2019»

Obiettivi e base di dati

Gli studi annuali «Sicurezza» svolti dall'Accademia militare (ACMIL) presso il PF di Zurigo in collaborazione con il Center for Security Studies del PF di Zurigo servono a rilevare le tendenze d'opinione in materia di politica estera, di sicurezza e di difesa in Svizzera. Si basano su sondaggi rappresentativi svolti a ritmo annuale presso l'elettorato svizzero. Dopo un nucleo di domande sempre utilizzate o riutilizzate a intervalli irregolari, ogni anno vengono poste anche domande in merito ai temi in quel momento attuali, concernenti la politica di sicurezza. Nel 2019 è stata prestata un'attenzione particolare alle relazioni tra gli Stati Uniti e la Svizzera, alla situazione politica mondiale, all'opinione sulla parità d'opportunità nell'esercito svizzero così come alla percezione della comunicazione da parte dell'esercito. Il rilevamento dei dati di quest'anno è stato effettuato telefonicamente dal 7 al 26 gennaio 2019 da parte dell'Istituto di sondaggio delle opinioni LINK presso 1213 cittadine e cittadini aventi diritto di voto residenti nelle tre grandi regioni linguistiche del Paese (Svizzera tedesca, Svizzera romanda e Ticino).

Gli eventi seguenti potrebbero aver influenzato le 1213 persone intervistate nelle risposte fornite:

- le elezioni nazionali di metà mandato del 6 novembre 2018 negli Stati Uniti d'America (USA) e il relativo blocco delle attività amministrative delle autorità federali statunitensi (shutdown) più lungo nella storia degli USA;
- la politica estera, economica e di sicurezza dell'amministrazione USA sotto la presidenza di Donald Trump e il conflitto commerciale con la Cina e l'Unione europea (UE);
- varie elezioni nazionali in cui hanno raggiunto la maggioranza partiti o personalità populiste (p. es. Brasile, Italia, Russia, Turchia, Ungheria, Venezuela);
- il protrarsi delle discussioni animate relative all'uscita della Gran Bretagna dall'UE (Brexit);
- le ondate di protesta in Francia («gilet gialli») verificatesi a partire da fine ottobre 2018 con episodi di violenza anche seri, diverse vittime e feriti;
- le differenze tra l'UE e la Svizzera relative alla prosecuzione dell'accordo quadro tra la Svizzera e l'UE, tra l'altro per quanto riguarda le misure di accompagnamento;
- l'elezione il 5 dicembre 2018 di Viola Amherd nel Consiglio federale quale primo capo donna del DDPS nella storia svizzera;

- l'impiego sussidiario WEF dell'Esercito svizzero a favore delle autorità civili del Cantone dei Grigioni a Davos;
- l'inizio della scuola reclute il 14 gennaio 2019.

Le punti percentuali (pp) \pm tra parentesi indicano la differenza rispetto al rilevamento effettuato nel mese di gennaio del 2018. Nel sondaggio del 2019 la quota di possibilità d'errore nella campionatura con un grado di sicurezza del 95% nel peggiore dei casi è del $\pm 2,8$ pp. Ciò significa che un valore da noi misurato del 50% per X appartiene con una probabilità del 95% al campione di base (elettorato svizzero), nel quale la frequenza di X si situa tra il 47,2% e il 52,8%. Se non diversamente specificato, le differenze percentuali rispetto all'anno precedente indicate tra parentesi non rappresentano un cambiamento di opinione rilevante. I cambiamenti rilevanti a livello statistico rispetto all'anno precedente vengono espressamente menzionati nel testo. In linea di principio i pareri sono rilevati sulla base di una scala da 1 a 4 («molto», «piuttosto», «poco», «per niente»). Le cifre indicate concernono l'insieme degli intervistati. Anche le categorie di risposta «non so» e «nessuna risposta» sono considerate valide e pertanto conteggiate.

Tendenze

1. Sicurezza generale e fiducia nelle istituzioni

Valutazione del futuro prossimo della Svizzera: nel 2019 la valutazione del futuro prossimo della Svizzera rimane in media invariata attestandosi a 2,9 ($\pm 0,0$). L'86% (-1 punto percentuale) delle cittadine e dei cittadini svizzeri guardano con ottimismo al futuro del Paese: l'8% (-1 pp) si dice «molto» ottimista e il 78% (± 0 pp) «piuttosto» ottimista. In complesso il 13% (± 0 pp) degli intervistati considera il futuro della Svizzera in modo pessimistico: il 12% (± 0 pp) sono «piuttosto» e l'1% (± 0 pp) «molto» pessimisti. Nel 2019 permane quindi l'alto livello di ottimismo in vista del futuro dell'elettorato svizzero.

Principali motivi della valutazione ottimistica: gli intervistati indicano in primo luogo la buona situazione economica e il sistema politico attuale della Svizzera quali motivi del proprio ottimismo in vista del futuro. Inoltre sono state citate anche la democrazia (diretta), il Consiglio federale, il sistema formativo, i sistemi sociali e la neutralità. Molti intervistati inoltre esprimono un'alta fiducia nelle altre persone. Un altro motivo citato spesso è la buona situazione in materia di sicurezza in Svizzera, sia per quanto riguarda le minacce terroristiche, sia di guerra sia criminali. In alcuni casi vengono menzionate la

differenza rispetto ad altri Stati, percepita positivamente, e la capacità innovativa della Svizzera.

Principali motivi della valutazione pessimistica: in primo luogo le persone interpellate citano il timore per un aumento dei problemi economici. Al secondo e terzo posto vengono citati il problema migratorio e la mancanza di fiducia nella politica. Altri motivi sono l'aggravarsi del degrado ambientale e del riscaldamento climatico, l'aumento dei costi per le assicurazioni sociali, un aumento della violenza e la constatazione che i nostri rapporti con l'UE siano arrivati ad un punto critico.

Senso di sicurezza generalizzato: rispetto all'anno precedente il valore medio relativo al senso di sicurezza generalizzato rimane invariato (3,3, ± 0.0). Nel confronto pluriennale continua dunque ad attestarsi a un livello elevato. Il 95% (± 0 punti percentuali) dell'elettorato svizzero dichiara anche nel 2019 di sentirsi sicuro in generale. Il 34% (+3 pp) si sente «molto» e il 61% (-3 pp) «piuttosto» sicuro. Solo il 5% (± 0 pp) si sente in generale insicuro. Il 5% (+1 pp) degli intervistati dichiara di sentirsi «piuttosto» e lo 0% (-1 pp) «molto» insicuro.

Paura della criminalità: rispetto all'anno precedente la paura della criminalità rimane ridotta. Il 90% (+1 punto percentuale) si sente sicuro quando cammina da solo di notte nel suo quartiere. Il 44% (-2 pp) si sente «molto» e il 46% (+3 pp) «piuttosto» sicuro. Il 9% (-1 pp) dichiara di sentirsi «piuttosto» o «molto» insicuro. L'1% (± 0 pp) degli intervistati dichiara di non camminare mai da solo al buio.

Senso di sicurezza soggettivo negli spazi pubblici: anche il senso di sicurezza soggettivo negli spazi pubblici rimane invariato rispetto al 2018. L'83% (± 0 punti percentuali) delle persone interpellate si sente sicuro negli spazi pubblici: il 21% (-1 pp) si sente «molto» e il 62% (+1 pp) «piuttosto» sicuro. Il 16% (± 0 pp) degli intervistati dichiara di sentirsi insicuro negli spazi pubblici: il 15% (± 0 pp) «piuttosto» e l'1% (± 0 pp) «molto» insicuro. La quota di persone che dichiara di non andare mai in luoghi pubblici in cui vi sono numerose persone si attesta dal 2016 costantemente all'1% (± 0 pp).

Fiducia nelle autorità e nelle istituzioni: nel 2019 la fiducia complessiva nelle otto autorità e istituzioni regolarmente oggetto dell'intervista registra un aumento rilevante a livello statistico e raggiunge un valore massimo storico¹ (2019: 6,8, +0.1 rispetto al 2018;

1 I valori corrispondono sempre alla media delle risposte valide, rilevate in base a una scala tra 1 e 10 (1 = «nessuna fiducia», 10 = «piena fiducia»).

2007–2019: 6,4, +0,4). Tale aumento riguarda anche i singoli valori delle rispettive istituzioni; il più netto incremento di fiducia degli ultimi tredici anni concerne i media, interessati da un aumento dello 0,6. In testa alla classifica si trova nuovamente la polizia (8,0, +0,1), seguita dai tribunali (7,4, ±0,0). Al terzo posto per quanto concerne il grado di fiducia si situa anche nel 2019 il Consiglio federale (7,1, +0,1). L'economia svizzera occupa il quarto posto (7,0, +0,1). Seguono poi il Parlamento (6,7, +0,3) e l'esercito (6,6, ±0,0). Come negli anni precedenti, i media (5,8, +0,1) e i partiti politici (5,6, +0,2) si situano in coda alla classifica con un chiaro distacco dalle altre istituzioni. La fiducia nel Parlamento e nei partiti politici è aumentata in modo significativo rispetto al 2018.

2. Neutralità

Neutralità: il consenso per la neutralità non è mai stato così ampio. Quasi all'unanimità (96%, +1 punto percentuale) gli intervistati si dichiarano d'accordo con il mantenimento della neutralità. L'elettorato svizzero tuttavia ha opinioni contrastanti riguardo alla «neutralità differenziale», che esige una chiara posizione in caso di conflitti politici all'estero e neutralità in caso di conflitti militari. Nel 2019 il consenso si attesta al 49% (–3 pp). Ciò corrisponde al valore più basso mai registrato. Anche per quanto concerne l'approvazione per una fattiva rinuncia alla neutralità, ovvero l'auspicio di prendere fermamente posizione non solo in caso di conflitti politici, ma anche in caso di conflitti militari, nel 2019 con il 15% (–1 pp) si registra il valore più basso dall'inizio della rilevazione.

Funzioni della neutralità: le funzioni della neutralità ottengono le stesse valutazioni dell'anno scorso. L'opinione secondo cui, grazie alla neutralità, la Svizzera possa fungere da intermediaria nei conflitti e fornire buoni servizi a livello internazionale, rimane invariata ed è condivisa dal 94% (±0 punti percentuali) delle persone interpellate. Inoltre le cittadine e i cittadini svizzeri considerano molto importante la neutralità in quanto parte dell'identità svizzera. Per l'85% (±0 pp) degli intervistati la neutralità è indissolubilmente collegata alla propria idea di Stato. L'opinione secondo cui grazie alla neutralità la Svizzera non viene coinvolta in conflitti internazionali ottiene gli stessi consensi dell'anno precedente (64%, –1 pp). Il 58% (–2 pp) dell'elettorato ritiene che la neutralità armata della Svizzera contribuisca alla sicurezza e alla stabilità in Europa. Dal 2017 le cittadine e i cittadini svizzeri non sono più concordi in merito al fatto che oggi non è più plausibile proteggere militarmente la neutralità (49%, ±0 pp). Il 23%, (–1 pp) degli intervistati è dell'opinione che un'alleanza difensiva europea possa fornire una protezione maggiore alla Svizzera rispetto alla neutralità.

Giudizio critico della neutralità: l'opinione secondo cui potrebbero verificarsi implicazioni negative a causa della neutralità è poco diffusa tra l'elettorato svizzero. Nel 2019, il 36% (+2 punti percentuali) degli intervistati concorda con l'opinione secondo cui la stretta interdipendenza politica ed economia con altre nazioni renda impossibile la neutralità. Che la neutralità rappresenti un ostacolo alla cooperazione economica con altri Stati europei è un pensiero condiviso dal 36% (± 0 pp) delle persone interpellate. Da un punto di vista statistico entrambi i valori rimangono invariati rispetto allo scorso anno. Il grado di approvazione della «neutralità in quanto valore intrinseco» quest'anno ha subito una variazione significativa. Un numero sensibilmente inferiore di cittadine e cittadini svizzeri (14%, -4 pp) condivide l'opinione secondo cui la Svizzera debba rinunciare alla neutralità dal momento in cui questa non porti vantaggi per il Paese. Anche tale valore rappresenta un minimo storico nel 2019.

3. Politica estera e politica di sicurezza

Valutazione della situazione politica mondiale: le cittadine e i cittadini svizzeri valutano lo sviluppo della situazione politica mondiale in modo significativamente più critico rispetto al 2018.² Circa un quarto (26%, -5 punti percentuali) guarda con ottimismo allo sviluppo della situazione politica mondiale. L'1% (± 0 pp) si dichiara «molto» e il 25% (-5 pp) «piuttosto» ottimista nei confronti della situazione attuale. Complessivamente il 73% (+5 pp) degli intervistati considera lo sviluppo in modo pessimistico: il 67% (+6 pp) sono «piuttosto» e il 6% (-1 pp) «molto» pessimisti. Uno sguardo al passato rivela che la situazione politica mondiale è stata considerata in modo così pessimistico solo nel 2016 e nel 2017.

Motivi principali della valutazione ottimistica: Come motivazione principale per la valutazione ottimistica viene citata la fiducia nei leader politici giudiziosi e la buona collaborazione internazionale. Altri motivi indicati frequentemente sono un ottimismo generale e non specificabile in vista del futuro e la speranza nelle capacità della nostra società di individuare soluzioni. In questo caso traspare la fiducia nella forza dell'umanità, grazie alla quale si sono già risolti svariati problemi. Le persone interpellate indicano come motivo anche la buona situazione economica globale. Infine vengono menzionati anche gli sforzi a favore della protezione dell'ambiente e del clima, percepiti positivamente.

2 Nell'intervista svolta nel 2015 la domanda relativa alla valutazione della situazione politica mondiale è stata formulata come segue: «Come vede lo sviluppo della situazione politica a livello mondiale nei prossimi cinque anni? È molto ottimista, piuttosto ottimista, piuttosto pessimista oppure molto pessimista?». Da allora essa sostituisce la domanda: «Ritiene che la situazione politica mondiale nei prossimi cinque anni diventi migliore e più distesa oppure più cupa e più tesa? Oppure rimarrà più o meno come è oggi?». Pertanto dal 2015 la nuova domanda, con le quattro possibilità di risposta, è riportata nel grafico 8.1.

Motivi principali della valutazione pessimistica: la popolazione svizzera considera in primo luogo la politica egemonica delle grandi potenze quale pericolo per il mondo. In particolare gli intervistati menzionano gli Stati Uniti, la Cina, la Russia, ma anche la Turchia e la Corea del Nord. Spicca il fatto che il presidente statunitense Donald Trump sia stato spesso menzionato quale causa della valutazione pessimistica della situazione politica mondiale e che il conflitto commerciale tra Stati Uniti e Cina crei preoccupazione. Gli intervistati non hanno fiducia nei dirigenti politici e sono scontenti dal fatto che questi ultimi si occupano solo dei propri interessi e non di quelli del «popolo». Inoltre identificano il crescente nazionalismo e populismo di destra come un pericolo per il mondo. A questi elementi vengono associate anche le minacce costituite dalle guerre e i conseguenti flussi migratori come pure il divario tra ricchi e poveri. In generale le persone interpellate riscontrano un deficit di democrazia nel mondo. In tale contesto temono un incremento dei regimi dittatoriali. Altri motivi sono l'aggravarsi del degrado ambientale e del riscaldamento climatico.

Fiducia in determinati Stati: l'Austria e la Germania godono della maggiore fiducia da parte delle cittadine e dei cittadini svizzeri (92%). Anche la Gran Bretagna è considerata degna di fiducia, come indica l'84% delle persone interpellate. Quasi tre quarti degli intervistati (73%) ripongono grande fiducia nella Francia e una maggioranza del 58% ritiene degna di fiducia l'Italia. Il fatto che la Francia e l'Italia godano di meno fiducia da parte della popolazione svizzera probabilmente dipende in larga misura dalla situazione politica in questi Paesi. È probabile che la valutazione dell'affidabilità sia stata influenzata dalle dimostrazioni dei cosiddetti «gilet gialli» verificatesi in Francia al momento del rilevamento dei dati così come dalla coalizione governativa populista in Italia. Sono considerate poco degne di fiducia le grandi potenze degli USA (degno di fiducia: 28%), della Cina (22%) e della Russia (16%). Tale valutazione rispecchia le risposte concernenti il pessimismo verso il futuro per quanto riguarda la politica mondiale, nelle quali le grandi potenze sono state nominate quale motivo principale della valutazione pessimistica. Negli Stati che hanno ricevuto le sanzioni dell'ONU, rispettivamente degli USA, a causa dei loro programmi nucleari la popolazione svizzera non ha «nessuna fiducia»: si tratta di Iran (degno di fiducia: 10%) e Corea del Nord (6%).

USA o UE quale potenza leader nella politica internazionale: mentre il 75% degli intervistati condivide l'opinione secondo cui l'UE dovrebbe assumere un ruolo forte nella politica internazionale, solo il 37% delle cittadine e dei cittadini svizzeri ritiene che tale ruolo spetti agli USA.

Sviluppo delle relazioni tra Stati Uniti ed Europa: tre quarti degli intervistati (76%) credono che le relazioni tra gli USA e l'Europa siano peggiorate nell'ultimo anno. Le ragioni di tale percezione in Svizzera sono riconducibili ai dazi doganali su acciaio e alluminio da parte degli USA e alle contromisure dell'UE come pure agli ulteriori attriti nei rapporti transatlantici. Solo il 2% della popolazione ritiene che le relazioni siano migliorate, mentre il 20% è convinto che siano rimaste uguali. Gli USA al momento hanno perso la loro aurea di potenza egemonica liberale leader tra l'elettorato svizzero. Solo una minoranza si augura di vedere gli Stati Uniti in posizione di potenza leader. L'immagine negativa di cui gode il presidente americano Donald Trump tra la popolazione svizzera ha di certo influenzato la formazione di tale opinione. Il fatto che un quinto (21%) degli intervistati consideri «per nulla auspicabile» che gli Stati Uniti assumano un ruolo di leader mostra che il vecchio ordine internazionale vacilla.

Sviluppo delle relazioni tra Stati Uniti e Svizzera: mentre una chiara maggioranza di cittadine e cittadini svizzeri giudicano le relazioni USA-UE assai più pregiudicate, lo sviluppo delle relazioni USA-Svizzera è valutato in modo nettamente più positivo. Un'esigua maggioranza del 53% ritiene che le relazioni non abbiano subito cambiamenti. Solo una minoranza del 38% crede che siano peggiorate. Come per la valutazione delle relazioni USA-UE, solo il 3% delle cittadine e dei cittadini svizzeri dichiara di aver osservato un miglioramento. Tenzialmente occorre dunque concludere che la popolazione svizzera giudica le relazioni leggermente più tese rispetto allo scorso anno. La spiegazione potrebbe consistere nell'«effetto Trump» sopracitato.

Rapporto tra gli USA e la Svizzera: per misurare il rapporto tra gli Stati Uniti e la Svizzera agli intervistati sono state esposte tre dichiarazioni positive, tre negative e una concernente la determinazione della Svizzera come Paese di fronte agli Stati Uniti. Le opinioni a riguardo sono contrastanti, soprattutto per quanto concerne le relazioni economiche. Da un lato una maggioranza del 57% ritiene che gli Stati Uniti costituiscano un partner commerciale affidabile per la Svizzera. Il 36% degli intervistati non la pensa allo stesso modo mentre il 7% non si è espresso in merito a questa dichiarazione. Dall'altro una maggioranza altrettanto ampia del 57% è convinta che la politica americana danneggi l'economia svizzera. Solo il 34% non concorda con tale valutazione negativa e il 9% non ha opinioni al riguardo. Nonostante l'impressione soggettiva che l'economia svizzera sia pregiudicata dalla politica americana, solo il 23% delle cittadine e dei cittadini svizzeri accoglierebbe restrizioni nell'ambito delle relazioni economiche con gli USA. Tre quarti (74%) infatti sono in disaccordo e proseguirebbero il commercio in ugual misura; il 3% non ha risposto a tale dichiarazione. Sembra emergere una sorta di pragmatismo svizzero, per cui la popolazione è cosciente del fatto che il mercato statunitense è un importante

acquirente di merci d'esportazione svizzere e che anche in caso di determinate restrizioni commerciali occorre continuare a curare le relazioni. Nella valutazione della cooperazione in materia di politica di sicurezza e di politica estera la popolazione svizzera si mostra critica. La Svizzera dovrebbe collaborare con gli USA nelle questioni di politica estera? Di fronte a questa domanda la popolazione è divisa in due fazioni ugualmente ampie: il 48% ritiene che dovrebbe collaborare, un altro 48% ritiene che non dovrebbe farlo, mentre il 4% non ha un'opinione chiara al riguardo. Per contro, due terzi della popolazione (64%) sono convinti che l'attuale politica estera e di sicurezza degli USA non rappresenti una minaccia per la Svizzera. Il 31% degli intervistati ritiene invece che sia una minaccia per la sicurezza della Svizzera e il 5% non risponde a tale affermazione. Sono più evidenti i risultati concernenti l'attuale politica estera e di sicurezza degli USA. Solo il 17% degli svizzeri si esprime in maniera positiva al riguardo. Il 79% giudica negativamente tale settore specifico della politica statunitense. Questo risultato è fortemente correlato con la valutazione pessimistica della situazione politica mondiale. Il 90% della popolazione è concorde riguardo al fatto che la Svizzera dovrebbe rappresentare con più sicurezza i propri interessi politici nei confronti degli USA. Il 7% non condivide la necessità di una maggiore determinazione della Svizzera come Paese di fronte agli Stati Uniti e il 3% non ha un'opinione al riguardo.

Rapporti con l'UE: anche quest'anno permane lo scetticismo dell'elettorato svizzero nei confronti dell'UE, manifestato a partire dal 2011. Nel confronto pluriennale la quota di consensi relativa a un avvicinamento e all'adesione all'UE è inferiore alla media. Al contrario, la visione pragmatica di un avvicinamento esclusivamente economico all'UE riscontra il maggior favore misurato finora da parte della popolazione. L'82% (+1 punto percentuale) degli intervistati sostiene che la Svizzera non debba aderire all'UE, ma rafforzare la collaborazione economica con la stessa. Un avvicinamento politico all'UE trova consenso presso il 35% (± 0 pp) degli intervistati. Il 15% (-1 pp) delle cittadine e dei cittadini svizzeri auspica una partecipazione attiva della Svizzera all'integrazione europea e un'adesione all'UE senza riserve.

Cooperazione internazionale senza vincoli istituzionali che riducono la sovranità: anche nel 2019 la maggioranza dell'elettorato svizzero sostiene l'impegno umanitario internazionale della Svizzera senza vincoli istituzionali che riducano la sovranità. Il 78% (+1 punto percentuale) degli intervistati ritiene che la Svizzera debba giocare un ruolo più attivo nell'ambito di conferenze internazionali. Un maggiore impegno nelle negoziazioni in caso di conflitti viene auspicato dal 72% (-2 pp) delle persone interpellate. L'opinione secondo cui la Svizzera debba prestare maggiori aiuti allo sviluppo ha raccolto un numero

significativamente maggiore di consensi rispetto all'anno precedente. Attualmente tale opinione viene condivisa dal 65% (+6 pp) degli intervistati.

Partecipazione svizzera all'ONU: dall'adesione all'ONU nel 2002 l'atteggiamento nei confronti dell'ONU è positivo e in prevalenza stabile. Una partecipazione attiva della Svizzera alle questioni dell'ONU viene approvata dal 59% (± 0 punti percentuali) della popolazione. Il 61% (+1 pp) degli intervistati si dichiara favorevole a un eventuale seggio della Svizzera nel Consiglio di sicurezza dell'ONU.

Disponibilità per alleanze in materia di politica di sicurezza e truppe di pace: nel 2019 le cittadine e i cittadini svizzeri considerano la cooperazione in materia di politica di sicurezza con l'ONU e la NATO in modo invariato rispetto al 2018. Stilando una classifica secondo il grado di approvazione, l'auspicio che la Svizzera metta delle truppe di pace a disposizione dell'ONU si situa al primo posto tra le forme di cooperazione in materia di politica di sicurezza oggetto dell'intervista. Nel 2019 il consenso si attesta al 60% (± 0 punti percentuali). La possibilità di un avvicinamento alla NATO riscontra una bassa percentuale di consenso, pari al 35% (-1 pp). Il 18% (-1 pp) approverebbe l'adesione della Svizzera alla NATO.

Autonomia nazionale generale e autonomia nazionale in materia di politica di sicurezza: le cittadine e i cittadini svizzeri desiderano l'autonomia economica e politica tanto quanto nell'anno precedente. Nel 2019, infatti, il 74% (-3 punti percentuali) è favorevole a tali principi. L'autonomia militare, vale a dire che la Svizzera dovrebbe limitarsi alla difesa della propria nazione, è appoggiata dal 46% (+1 pp) degli intervistati. Anche l'atteggiamento nei confronti dell'autonomia assoluta è rimasto invariato: una minoranza del 34% (± 0 pp) ritiene che la Svizzera dovrebbe evitare alleanze di qualsiasi tipo con altri Stati.

4. Politica di difesa

Necessità dell'esercito: l'atteggiamento positivo nei confronti dell'Esercito svizzero permane anche nel 2019. Quattro quinti degli intervistati (79%, -2 punti percentuali) ritengono necessario l'esercito. In generale, gli intervistati di età compresa tra i 18 e i 29 anni, ovvero le persone soggette all'obbligo di prestare servizio militare, hanno un atteggiamento più scettico nei confronti della necessità dell'esercito rispetto alle generazioni più anziane. Tale risultato è confermato anche nel 2019: il 66% (-13 pp) degli intervistati di età compresa tra i 18 e i 29 anni condividono l'opinione secondo cui l'Esercito svizzero è necessario. Si tratta di una diminuzione rilevante a livello statistico rispetto al valore

massimo storico del 2018. Sta di fatto che nel 2019 l'atteggiamento delle persone di età compresa tra i 18 e i 29 anni continua a rimanere superiore alla media pluriennale del 61%.

Ruolo sociale dell'esercito: dal 1976 viene rilevata l'opinione dell'elettorato svizzero riguardo al ruolo sociale dell'Esercito svizzero con le tre opzioni di risposta secondo cui l'esercito sarebbe un elemento fondamentale, un male necessario o un'istituzione da abolire. Nel 2019, i risultati sul ruolo sociale dell'esercito rimangono invariati. Per il 43% (± 0 punti percentuali) delle cittadine e dei cittadini svizzeri l'esercito gioca un ruolo centrale anche nel 2019. Il 41% (-3 pp) considera l'esercito un male necessario, mentre quest'anno il 15% ($+3$ pp) delle persone interpellate è favorevole all'abolizione dell'esercito.

L'esercito di milizia rispetto a un esercito di professionisti: dal 2013 la maggioranza dell'elettorato svizzero predilige nettamente l'esercito di milizia rispetto a un esercito di professionisti. Nel 2019 il consenso per l'esercito di milizia è aumentato in modo significativo (60%, $+4$ punti percentuali). Di conseguenza un numero significativamente inferiore di intervistati predilige un esercito di professionisti (36%, -4 pp). Anche le persone soggette all'obbligo di prestare servizio militare (di età compresa tra i 18 e i 29 anni), prediligono un esercito di professionisti in misura minore rispetto al 2018 (42% -4 pp). Dal 2013 solo una minoranza degli intervistati di età compresa tra i 18 e i 29 anni sostiene un esercito di professionisti, mentre negli anni precedenti tale opzione riscontrava ancora l'approvazione della maggioranza dei giovani.

Abolizione dell'obbligo di prestare servizio militare: le opinioni riguardo all'abolizione dell'obbligo di prestare servizio militare rimangono invariate rispetto all'anno scorso. Nel 2019 il 37% ($+1$ punto percentuale) delle persone interpellate sostiene l'abolizione dell'obbligo di prestare servizio militare. Nel confronto pluriennale tale valore è inferiore alla media. Dal 2013 l'elettorato svizzero è tornato a sostenere maggiormente la forma di reclutamento dell'obbligo militare.

Soddisfazione per le prestazioni dell'esercito: su una scala da 1 a 10, in cui 1 significa «molto insoddisfatto» e 10 «molto soddisfatto», dal 2011 viene rilevata la soddisfazione per le prestazioni dell'esercito. Mentre il livello di soddisfazione tra il 2011 e il 2013 era basso nel confronto pluriennale, dal 2014 è salito costantemente, anche se nel 2018 è diminuito nuovamente in seguito all'introduzione dell'ulteriore sviluppo dell'esercito (USEs). Nel 2019 tuttavia il livello si è rialzato fino a 6,5 ($+0,2$) attestandosi così ai valori massimi degli anni 2016 e 2017.

Spese per la difesa: nel 2019 le opinioni riguardo alle spese per la difesa non sono variate in maniera significativa. La quota di persone che ritiene che le spese per la difesa siano «giuste» si attesta al 48% (–1 punto percentuale). Il 35% (–1 pp) ritiene che la Svizzera spenda «decisamente troppo» / «troppo» per la difesa. Il 13% (+2 pp) delle cittadine e dei cittadini ritiene che la Svizzera spenda «troppo poco» / «decisamente troppo poco» per la difesa.

Fiducia nei media e percezione della comunicazione dell'esercito: la fiducia nei media (5,8, +0,1) è rimasta invariata rispetto al 2018. La fiducia in Internet come mezzo d'informazione si attesta allo stesso livello dell'anno precedente: 5,5 (–0,1). Le cittadine e i cittadini svizzeri ripongono il grado minore di fiducia nei social media (3,5, –0,1). Tale valore è diminuito in modo significativo rispetto al 2018. Il 32% (+10 punti percentuali) delle cittadine e dei cittadini svizzeri conosce almeno un canale dell'Esercito svizzero sui social media (Youtube, Instagram, Twitter o pagina Facebook dell'esercito). Circa due terzi dell'elettorato svizzero (63%, –2 pp) continuano a considerare la qualità della comunicazione dell'esercito complessivamente elevata. Tuttavia rispetto allo scorso anno si registra una diminuzione importante nella valutazione dell'apertura e della trasparenza (5,5, –0,2). Anche per quanto concerne la frequenza delle comunicazioni dell'Esercito svizzero la popolazione quest'anno è significativamente meno soddisfatta rispetto al 2018 (5,7, –0,2).

Pari opportunità nell'Esercito svizzero: per la prima volta nel 2019 sono state poste delle domande in merito alle pari opportunità. Per le cittadine e i cittadini svizzeri le pari opportunità dei militari sono importanti. Il 99% condivide l'opinione secondo cui i militari dovrebbero disporre delle stesse opportunità nell'esercito indipendentemente dalla lingua nazionale parlata. Il 95% degli intervistati ritiene importanti le pari opportunità tra donna e uomo nell'esercito; il 93% condivide la stessa opinione per militari omosessuali ed eterosessuali. L'affermazione secondo cui è importante che i militari abbiano le stesse opportunità indipendentemente dalla loro religione viene condivisa dal 91% degli intervistati. Per l'elettorato svizzero le pari opportunità dei militari sono dunque importanti, nonostante una parte degli intervistati esprima riserve nei confronti delle minoranze. Il 55% delle cittadine e dei cittadini svizzeri ritiene che per motivi puramente fisici, le donne non siano adatte a svolgere determinati compiti nell'esercito. Per il 45% lo svolgimento di pratiche religiose pregiudicherebbe l'andamento del servizio. Solo una ridotta minoranza del 14% dichiara che le persone omosessuali pregiudicano la coesione della truppa. Il 62% dell'elettorato svizzero ritiene che il tedesco sia la lingua nazionale più importante nell'esercito.

Conclusione

In generale nel 2019 le cittadine e i cittadini svizzeri si sentono molto sicuri. L'ottimismo in vista del futuro resta elevato; i motivi principali sono la buona situazione economica e il sistema politico della Svizzera. La paura della criminalità rimane ridotta e negli spazi pubblici la popolazione svizzera si sente sicura come nell'anno precedente.

La fiducia generale nelle autorità e nelle istituzioni svizzere nel complesso ha subito un aumento significativo.

La neutralità gode anche nel 2019 di un consenso pressoché unanime presso l'elettorato svizzero. Per le cittadine e i cittadini svizzeri la neutralità è un «valore intrinseco» e non dovrebbe essere abolita nemmeno qualora non dovesse più portare alcun vantaggio.

Il pessimismo rispetto allo sviluppo della situazione politica a livello mondiale è significativamente superiore al livello del 2018. Ciò è dovuto soprattutto alla politica egemonica di Stati Uniti, Cina e Russia. Tali Stati sono anche considerati poco degni di fiducia da parte dalla popolazione.

Anche se l'attuale politica degli USA viene considerata dannosa per l'economia svizzera, il Paese è ritenuto comunque un partner commerciale affidabile. La maggior parte degli intervistati ritiene che nel corso dell'ultimo anno le relazioni tra gli USA e la Svizzera siano rimaste uguali, mentre le relazioni USA-UE siano peggiorate.

A livello di politica estera permane la ridotta disponibilità all'apertura. La popolazione auspica l'autonomia nazionale e la cooperazione economica con l'UE. Mentre avvicinamenti o adesioni a istituzioni internazionali (UE, NATO) sono sostenuti da una netta minoranza, una netta maggioranza è favorevole a una cooperazione in forma blanda (aiuto allo sviluppo, buoni uffici, conferenze).

Le cittadine e i cittadini svizzeri hanno un atteggiamento positivo nei confronti dell'esercito anche nel 2019. Quattro intervistati su cinque considerano l'Esercito svizzero necessario. Sono soddisfatti delle prestazioni dell'esercito e sono significativamente più favorevoli alla forma di difesa dell'esercito di milizia.

Sintesi: i valori dell'opinione pubblica riguardo alla politica estera, di sicurezza e di difesa svizzere sono costanti da alcuni anni e mostrano che la popolazione è soddisfatta della Svizzera in quanto «caso particolare». In generale la Svizzera gode di grande fiducia da parte della popolazione. Le cittadine e i cittadini si sentono molto sicuri in Svizzera e hanno un atteggiamento positivo nei confronti dell'esercito. Sul piano della politica estera le cittadine e i cittadini svizzeri auspicano un Paese neutrale e politicamente autonomo. È molto probabile che l'auspicio di autonomia sia rafforzato dal pessimismo derivante dalla situazione politica a livello mondiale.

Summary of the Survey “Security 2019”

Goals and Database

The annual “Security” survey, jointly conducted by the Military Academy (MILAC) at ETH Zurich (Swiss Federal Institute of Technology Zurich) and the Center for Security Studies of ETH Zurich, serves to determine trends in the formation of opinion on foreign, security and defense policy in Switzerland. It is based on representative surveys of the Swiss electorate, carried out on an annual basis. Apart from core questions always included or asked at irregular intervals, questions about current issues of security policy are annually included as well. In 2019 special attention was paid to the relations between the United States of America (USA) and Switzerland, the global political situation, attitudes towards equal opportunity in the Swiss Armed Forces, and the perception of the communication of the Swiss Armed Forces.

This year’s collection of data took place between 7 and 26 January 2019. A total of 1213 Swiss people from the three main language regions of Switzerland (the German-speaking and French-speaking regions of Switzerland as well as the Italian-speaking region of Ticino) were interviewed by telephone by the opinion research institute LINK.

The 1213 respondents may have been influenced in their response behavior by the following events:

- The national midterm elections of 6 November 2018 in the USA and the associated and longest shutdown of the US federal authorities in US history.
- The foreign, economic and security policies of the US administration under US President Donald Trump and the trade conflict with China and the European Union (EU).
- Various national elections in which populist parties or individuals won the majority (e.g. Brazil, Italy, Russia, Turkey, Hungary, Venezuela).
- The ongoing and heated discussions about Britain’s withdrawal from the EU (Brexit).
- The waves of protest in France (“yellow vests”) with violent outbreaks and several deaths and casualties since the end of October 2018.
- The differences between the EU and Switzerland regarding the continuation of the Framework Agreement between Switzerland and the EU, among other things with regard to the flanking measures.
- The election of Viola Amherd to the Federal Council on 5 December 2018 as the first female head of the Department of Defence, Civil Protection and Sport (DDPS) in Swiss history.

- The subsidiary World Economic Forum (WEF) operation of the Swiss Armed Forces in Davos for the benefit of the civilian authorities of the Canton of Graubünden.
- The start of the recruit school on 14 January 2019.

The \pm - percentage points (pp) in brackets indicate the difference between the present survey and that of January 2018. In the survey of 2019, the maximum sampling error is ± 2.8 pp with a 95% degree of certainty. In other words, there is a probability of 95% that a value of x which we measured as 50% belongs to a population (Swiss electorate) in which the rate of x lies between 47.2% and 52.8%. If not otherwise mentioned, the percental frequency changes relative to the previous year (indicated in brackets) do not constitute significant changes in opinion. Insofar as an opinion has undergone a statistically significant change relative to the previous year, this is explicitly mentioned in the text. Generally, attitudes are surveyed by means of a 4-level scale (“very”, “quite”, “rather not”, “not at all”). The figures indicated refer to the aggregate of all persons surveyed. The answer categories “don’t know” and “no answer” are considered as valid answers as well.

Trends and Tendencies

1. General Sense of Security and Trust in Institutions

Evaluation of Switzerland’s near Future: In 2019 the average assessment of Switzerland’s near future remains unchanged at 2.9 (± 0.0). 86% (-1 percentage point) of the Swiss are optimistic about the future of Switzerland. 8% (-1 pp) are “very” optimistic and 78% (± 0 pp) are “quite” optimistic. Overall, 13% (± 0 pp) of the respondents are pessimistic about Switzerland’s future, of which 12% (± 0 pp) are “quite” and 1% (± 0 pp) “very” pessimistic. Hence, the optimism of the Swiss with respect to the future remains at a high level in 2019.

The Main Reasons for an Optimistic Evaluation: Respondents cited, first and foremost, the good economic situation and Switzerland’s political system as reasons for their optimism about the future. Furthermore, the (direct) democracy, the Federal Council, the education system, the social systems, and neutrality were also mentioned. Many respondents also expressed positive opinions about the functioning political system and the trustworthiness of fellow human beings. The good security situation in Switzerland is also frequently mentioned with regard to terrorism and threats of war as well criminal threats. In some cases, the positive difference between Switzerland and other countries is mentioned or the innovative strength of Switzerland is cited as a reason.

The Main Reasons for a Pessimistic Evaluation: First and foremost, respondents name fear of an increase in economic problems. In second and third place, issues with respect to migration and the low level of trust in politics are cited. Furthermore, increasing environmental degradation and global warming, rising costs for social services, an increase in the use of violence, and the assessment that our relations with the EU are at a critical juncture, are mentioned.

General Sense of Security: Compared to the previous year, the general sense of security on average remains unchanged at 3.3 (± 0.0). Thus, it has remained at a high level over many years. Once again, 95% (± 0 percentage points) of Swiss citizens state that they generally feel secure. 34% (+3 pp) feel "very" and 61% (–3 pp) "quite" secure. Only 5% (± 0 pp) generally feel insecure. 5% (+1 pp) of respondents stated that they felt "rather" and 0% (–1 pp) "very" insecure.

Fear of Crime: Compared to the previous year, the fear of crime remains at the same low level. 90% (+1 percentage point) feel safe when walking through their area of residence alone after dark. 44% (–2 pp) feel "very" and 46% (+3 pp) "quite" safe. 9% (–1 pp) indicate feeling "quite" or "very" unsafe. 1% (± 0 pp) of the respondents stated that they never walk alone after dark.

Subjective Sense of Security in Public Areas: The subjective sense of security in public areas remains unchanged compared to 2018. 83% (± 0 percentage points) of respondents feel safe in public areas. 21% (–1 pp) feel "very" and 62% (+1 pp) "quite" safe. 16% (± 0 pp) of respondents feel unsafe in public areas (with 15% (± 0 pp) feeling "quite" and 1% (± 0 pp) "very" unsafe). Since 2016 the percentage of those indicating that they are never in public areas where there are many people has remained constant at 1% (± 0 pp).

Trust in Authorities and Institutions: Total trust in the eight regularly surveyed authorities and institutions significantly increased as compared to the previous year, reaching a historically peak value in 2019¹ (2019: 6.8, +0.1 compared to 2018; 2007–2019: 6.4, +0.4). This is also the case with regard to the individual values of each respective institution, with the media gaining the most trust in the last 13 years with a plus of 0.6. The police continue to enjoy the highest level of trust in the ranking (8.0, +0.1), followed by the courts (7.4, ± 0.0). As in the previous year, the Federal Council again enjoys the third-highest level of trust in 2019 (7.1, +0.1). The Swiss economy (7.0, +0.1) occupies the fourth place. Next in

1 The values are the means of the valid questions, which are measured on a scale from 1 to 10 (1 = "no trust at all", 10 = "absolute trust").

the ranking are the Federal Parliament (6.7, +0.3) and the Swiss Armed Forces (6.6, ±0.0). As in previous years, the media (5.8, +0.1) and the political parties (5.6, +0.2) take the last positions in the ranking noticeably at a great distance to the other institutions. Trust in the Federal Parliament and the political parties increased significantly compared to 2018.

2. Neutrality

Neutrality: Support for neutrality is at an all-time high. Respondents are almost unanimous (96%, +1 percentage point) in favor of maintaining neutrality. With respect to “differential neutrality”, which demands taking a clear stand on political conflicts abroad and neutrality in military conflicts, Swiss voters are, on the contrary, divided. Support for differential neutrality currently stands at 49% (−3 pp). This is equivalent to the lowest level of support ever measured. Also, a “de-facto abandoning of neutrality” – the demand to take a clear stand for one side or the other, not only in political conflicts but in military conflicts as well – has similarly reached the lowest level of support attained since the beginning of the survey, standing at 15% (−1 pp) in 2019.

Functions of Neutrality: The functions of neutrality are evaluated in the same way as last year. The opinion that Switzerland can play a positive role in conflict resolution and international mediation due to its neutral status remains unchanged at 94% (±0 percentage points). In addition, Swiss citizens attach great importance to neutrality as a component of Swiss identity. For 85% (±0 pp) of respondents, neutrality is inseparably linked to the concept of the state. At 64% (−1 pp), the opinion that neutrality keeps Switzerland out of international conflicts is rated as highly as in the previous year. For 58% (−2 pp) of respondents, Switzerland’s armed neutrality contributes to security and stability in Europe. Since 2017 the Swiss have been divided as to whether neutrality can be credibly protected militarily today (49%, ±0 pp). 23% (−1 pp) of the respondents believe that a European defense alliance would offer Switzerland more protection than neutrality.

Critical Assessment of Neutrality: The opinion that there could be negative implications due to neutrality is not widespread among the Swiss electorate. Currently, 36% (+2 percentage points) of respondents agree with the opinion that close political and economic ties with other nations are incompatible with neutrality. The belief that neutrality is an obstacle to economic cooperation with other European countries is shared by 36% (±0 pp). Compared to the previous year, both figures remain statistically unchanged. The acceptance of “neutrality as a value in itself” has changed significantly this year. Significantly fewer Swiss (14%, −4 pp) share the opinion that Switzerland should abandon neutrality the moment it no longer brings advantages for Switzerland. Here, too, a historic low has been reached in 2019.

3. Foreign and Security Policy

Assessment of the Geopolitical Situation: The Swiss assess developments in the geopolitical situation significantly more critically than in 2018.² Around one-quarter (26%, –5 percentage points) are optimistic about developments in the global political situation. 1% (±0 pp) are "very" optimistic about the current situation and 25% (–5 pp) are "quite" optimistic. Overall, 73% (+5 pp) of the respondents rated developments pessimistically, with 67% (+6 pp) "quite" and 6% (–1 pp) "very" pessimistic. A glance into the past shows that the global political situation has only been perceived as pessimistically in 2016 and 2017 as it was in 2019.

Main Reasons for the Optimistic Assessment: Trust in reasonable political leaders respectively the good international cooperation are cited as the main reasons for the optimistic assessment. Often a general, unspecifiable optimism for the future is mentioned and hope is placed in the solution-oriented nature of our society. Belief in the human power, which has already mastered many problems, resonates here. Respondents also cite the good global economic situation as a reason. Furthermore, the as positive perceived efforts in environmental and climate protection are mentioned.

Main Reasons for the Pessimistic Assessment: The Swiss population primarily sees the power politics of the major powers as a threat to the world. In particular, the USA, China and Russia, but also Turkey, and North Korea are mentioned. It is striking that US President Donald Trump is often mentioned by name as the cause of the pessimistic assessment of the geopolitical situation and that the trade conflict between the US and China is a cause for concern. Respondents do not trust the political leaders and complain that they only look after themselves and do not care about the "people". The interviewees also see the emergence of nationalism and right-wing populism as a threat to the world. Wars and the associated increase in the numbers of refugees as well as the gap between rich and poor are also cited as a threat. In general, a democratic deficit is perceived in the world. In this context, respondents fear an increase in the number of dictatorial regimes. Other factors mentioned include increasing environmental degradation and global warming.

2 Within the framework of survey, the question concerning the estimation of the global political situation was posed with the wording «How do you perceive the development of the global political situation over the next five years?» and with the possible answers «very optimistically», «quite optimistically», «quite pessimistically» and «very pessimistically». Since then this question has replaced «Do you believe that the global political situation over the next five years will improve and be characterized by reduced tensions or bleaker and characterized by increased tensions? Or do you believe the situation will remain more or less as it is presently?». Therefore, since 2015, the new question with the four answering dimensions is listed in the graph 8.1.

Trust in Selected Countries: With 92% of the respondents, Austria and Germany enjoy the highest level of trust among the Swiss population. Great Britain is also considered trustworthy with 84%. Almost three-quarters of the respondents (73%) said they had a high level of trust in France and a majority of 58% rated Italy as trustworthy. The fact that France and Italy enjoy less trust among the Swiss population probably has a lot to do with the respective political situation in these countries. The demonstrations of the so-called “yellow vests” in France at the time of the data collection probably influenced the levels of trust. The populist government coalition in Italy might also have affected the opinion. The major powers of the USA (trustworthy: 28%), China (22%) and Russia (16%) are deemed to be less trustworthy. This assessment corresponds with the answers concerning future pessimism about global politics, in which the major powers had been named as the main reason for the pessimistic assessment. The states of Iran (trustworthy: 10%) and North Korea (6%), which have been sanctioned by the UN and the USA for their nuclear programs, are rated by the Swiss population as “not trustworthy at all”.

USA or EU as Leading Powers in International Politics: While 75% of the respondents agree that the EU should have a strong leadership role in international politics, only 37% of Swiss people agree that the USA should play this role.

Development of USA-Europe Relations: Three-quarters of respondents (76%) believe that the relationship between the USA and Europe has deteriorated over the last year. The US's punitive tariffs on steel and aluminum and the EU's countermeasures, as well as further discontentedness within the transatlantic relationship, have thus been perceived in Switzerland. Only 2% of the population think that relations have improved and 20% are convinced that they have stayed the same. For the moment, the USA has lost its radiance as the leading liberal power in the eyes of the Swiss electorate. Only a minority would like to see the USA as a leading power. The poor image of US President Donald Trump among the Swiss population is likely to have influenced this opinion. The fact that one-fifth (21%) of the respondents consider a US leadership role to be “not at all” desirable shows that the old international system of governance has been shaken.

Development of USA-Switzerland Relations: While a clear majority of the Swiss consider USA-EU relations to be more strained, they view the development of USA-Swiss relations much more positively. A narrow majority of 53% share the view that relations have remained the same. Only a minority of 38% expresses the opinion that relations have deteriorated. Similar to the assessment of USA-EU relations, only 3% of the Swiss indicate that there has been an improvement. It must therefore be assumed that the Swiss

population nevertheless tends to regard relations as slightly more strained than they were a year ago. The earlier discussed "Trump Effect" could serve as an explanation.

Relationship Between the USA and Switzerland: In order to measure the relationship between the USA and Switzerland, respondents were given three positive statements, three negative statements and one statement on Switzerland's national self-confidence vis-à-vis the USA. A mixed picture emerges, especially regarding the assessment of economic relations. On the one hand, a majority of 57% believe that the USA is a reliable trading partner for Switzerland. 36% of respondents do not see it that way and 7% cannot comment on this statement. On the other hand, a majority of 57% is also convinced that American policy is harmful to the Swiss economy. Only 34% do not share this negative assessment and 9% have no opinion on it. Despite a subjective perception of harm being done to the Swiss economy by American policy, only 23% of the Swiss would like to restrict economic relations with the USA. Three-quarters (74%) do not see it that way and would like to continue trading to the same extent. 3% did not respond to this statement. With respect to these results, a kind of Swiss pragmatism seems to be evident as the population is aware that the US market is an important buyer of exported Swiss goods and that, even with certain trade restrictions, relations must continue to be cultivated. The Swiss population is critical in its assessment of security and foreign policy cooperation. On the question of whether Switzerland should cooperate with the US on foreign policy issues, the population is divided into two equal camps. 48% agree with this statement and 48% disagree. 4% do not have a clear opinion on this. On the other hand, for two-thirds of the population (64%) it is clear that current US foreign and security policies do not threaten Switzerland's security. 31% of the respondents think that Switzerland's security is threatened by this and 5% cannot answer the statement. The results are clearer when assessing current US foreign and security policies. Only 17% of the Swiss responded positively. 79% rate this topic-specific US policy area negatively. This finding corresponds very strongly with the pessimistic assessment of the global political situation. For 90% of the population it is clear that Switzerland should represent its political interests with regard to the USA with greater self-confidence. 7% of the respondents disagree with a more self-confident national posture, and 3% cannot form an opinion.

Relations with the EU: The EU skepticism of the Swiss electorate, which has been emerging since 2011, continues this year. In a long-term comparison, the approval rates for closer ties with or joining the EU are below average. On the other hand, the pragmatic view of building stronger ties with the EU in economic matters enjoys the greatest acceptance among the population to date. 82% (+1 percentage point) of respondents support the statement that Switzerland should not join the EU, but should strengthen

economic cooperation with the EU. Closer political ties with the EU are supported by 35% (± 0 pp) of the respondents. 15% (-1 pp) of the Swiss call for active participation in European integration and unconditional accession to the EU.

International Cooperation Without Institutional Ties that Diminish Sovereignty:

In 2019 the majority of the electorate continues to support Switzerland's international and humanitarian engagement without institutional ties that would diminish its sovereignty. 78% ($+1$ percentage point) of respondents support the statement that Switzerland should play a more active role at international conferences. 72% (-2 pp) of respondents call for more mediation in conflicts. The opinion that Switzerland should provide more development aid has risen significantly compared with the previous year. Currently, 65% ($+6$ pp) of the respondents share this view.

Swiss Participation in the UN: Since Switzerland joined the UN in 2002, its attitude towards the UN has been positive and mostly stable. Switzerland's active involvement in UN matters is supported by 59% (± 0 percentage points) of the Swiss population. Currently, 61% ($+1$ pp) of the respondents are in favor of Switzerland having a seat on the UN Security Council.

Readiness to Open Up to Security Alliances and Peacekeeping Troops: In 2019 the Swiss electorate supports cooperation in security matters with the UN and NATO to the same degree as they did in the previous year. In terms of approval rates, Switzerland's wish to provide peacekeeping troops to the UN has consistently received the highest level of support among the various forms of security cooperation surveyed. Current support stands at 60% (± 0 percentage points). A minority of 35% (-1 pp) supports closer ties with NATO. 18% (-1 pp) of respondents can imagine Switzerland joining NATO.

National Autonomy Generally and in Security-Related Matters: The Swiss support the demand for economic and political autonomy as strongly as in the previous year. Currently, 74% (-3 percentage points) hold this opinion. Military autonomy, i.e. that Switzerland should only rely on its own national defense, is supported by 46% ($+1$ pp) of the respondents. A minority of 34% (± 0 pp) agrees with the statement that Switzerland should keep out of alliances and unions of any kind with other states.

4. Defense Policy

Necessity of the Swiss Armed Forces: The Swiss also have a favorable attitude towards the military in 2019. Four-fifths of the respondents (79%, -2 percentage points) consider the

Armed Forces as necessary. The 18–29-year-olds, who represent the cohort of conscripts, are more skeptical about the necessity of the Armed Forces than the older generations. This finding is also evident in 2019. 66% (–13 pp) of 18–29-year-olds share the view that the Swiss Armed Forces are necessary. This is a statistically significant decrease from the 2018 peak. However, this attitude among the 18–29-year-olds in 2019 remains above the long-term average of 61%.

Societal Role of the Swiss Armed Forces: Since 1976 the societal role of the Swiss Armed Forces has been measured on the basis of three given multiple-choice answers as to whether the military is regarded as a central part of society, as a necessary evil, or as an institution worth abolishing. The societal role of the Swiss Armed Forces remains unchanged in 2019. For 43% (± 0 percentage points) of Swiss citizens, the military continues to play a central role in 2019. 41% (–3 pp) consider the military a necessary evil. Currently, 15% (+3 pp) of the respondents support abolishing the Swiss Armed Forces.

Militia Versus Professional Armed Forces: Since 2013 the majority of the Swiss electorate has clearly preferred the militia to professional armed forces. In 2019 significantly more Swiss support the militia (60%, +4 percentage points). Consequently, significantly fewer respondents are in favor of professional armed forces (36%, –4 pp). Among the cohort of conscripts (18–29-year-olds) as well, support for professional armed forces has fallen compared to the previous year (42%, –4 pp). Furthermore, since 2013 only a minority of 18–29-year-olds have been in favor of professional armed forces, whereas prior to this period this view appealed to a majority of young people.

Abolition of Compulsory Military Service: The attitude towards abolishing conscription remains unchanged compared to the previous year. In 2019 37% (+1 percentage point) of the respondents were in favor of abolishing compulsory military service. This is a below average value in a comparison spanning several years. Since 2013 the Swiss population supports again more clearly the principle of compulsory military service.

Satisfaction with the Performance of the Swiss Armed Forces: Satisfaction with the performance of the Swiss Armed Forces has been surveyed since 2011 based on a scale ranging from 1 to 10, where 1 means "not satisfied at all" and 10 means "very satisfied". While satisfaction between 2011 and 2013 was comparatively low, it increased continuously from 2014 onwards, whereas the satisfaction with the performance of the Swiss Armed Forces fell again in 2018 as a result of the Armed Forces Development (AFD). Compared with the previous year, it increased to 6.5 (+0.2) in 2019, again reaching the peak values of 2016 and 2017.

Defense Expenditures: Attitudes towards defense expenditures remain unchanged in 2019. The share of those respondents, who consider the defense expenditures to be “just right”, is 48% (–1 percentage point). 35% (–1 pp) share the opinion that Switzerland spends “much too much / too much” money on its defense. 13% (+2 pp) of the Swiss citizens think that Switzerland spends “too little / much too little” money on its defense.

Trust in the Media and Perception of the Swiss Armed Forces’ Communications:

Trust in the media (5.8, +0.1) is unchanged compared to the previous year. Trust in the internet as an information medium remains unchanged at 5.5 (–0.1). The Swiss have the least trust in social media (3.5, –0.1). This value is significantly lower than in 2018. 32% (+10 percentage points) of the Swiss know at least one social media channel of the Swiss Armed Forces (Youtube, Instagram, Twitter or Facebook page of the Swiss Armed Forces). In general, around two out of three Swiss citizens (63%, –2 pp) continue to consider the quality of the Swiss Armed Forces’ communications as high. Nevertheless, the assessment of openness and transparency indicates significant losses compared to last year (5.5, –0.2). This year the Swiss are also significantly less satisfied with the frequency with which the Swiss Armed Forces communicate in comparison to last year (5.7, –0.2).

Equal Opportunity in the Swiss Armed Forces: For the first time, questions on equal opportunity were asked this year. Equal opportunity for members of the Swiss Armed Forces are important to the Swiss. 99% agree with the statement that members of the Swiss Armed Forces should have the same opportunities in the Swiss Armed Forces regardless of which of the official national languages they speak. 95% of the respondents agree that equal opportunity in the Swiss Armed Forces between men and women is important, with 93% of Swiss citizens sharing this opinion with respect to homosexual and heterosexual members of the Swiss Armed Forces. 91% agree with the statement that it is important that members of the Swiss Armed Forces have the same opportunities regardless of their religion. Equal opportunity for members of the Swiss Armed Forces is therefore important to the interviewees, although some of those questioned expressed certain reservations about minorities. 55% of Swiss citizens share the view that women are not physically suitable for certain tasks in the Armed Forces. 45% think that the carrying out of religious practices would compromise routine activities. Only a small minority of 14% think that homosexuals would impair the cohesion of the Armed Forces. 62% of the Swiss electorate agree with the statement that German is the most important national language in the Swiss Armed Forces.

Conclusion

In general, Swiss citizens feel very secure in 2019. Future optimism remains at a high level and the main reasons are the good economic situation and Switzerland's political system. Fear of crime remains low and the Swiss population feels as safe in the public sphere as last year.

Overall, trust in Swiss authorities and institutions has increased significantly.

In 2019 the Swiss electorate continues to be almost unanimous in its support for neutrality. For Swiss people, neutrality is "a value in itself" and should not be abolished – even if it no longer brings any benefits.

Developments in the global political situation are perceived significantly more pessimistically than in the previous year. This is mainly due to the power politics of the USA, China and Russia. These states are also considered less trustworthy by the Swiss population.

Although current US policies are seen as harmful to the Swiss economy, the USA continues to be considered as a reliable trading partner. The majority believe that relations between the USA and Switzerland have remained the same over the past year, but that USA-EU relations have deteriorated.

In terms of foreign policy, the Swiss are quite unwilling to open up. They want an autonomous Switzerland that cooperates economically with the EU. While closer ties with or joining international institutions (EU, NATO) are clearly rejected, moderate cooperation (in the form of development aid, good services, conferences) is clearly supported.

The Swiss also have a favorable attitude towards the Swiss Armed Forces in 2019. Four out of five respondents consider the Swiss Armed Forces to be necessary. They are satisfied with the performance of the Swiss Armed Forces and support significantly more strongly the militia system as a form of defense.

Synthesis: The public opinion data on Swiss foreign, security and defense policies, which have been constant for several years, show that the population is satisfied with the "special case of Switzerland". In general, Switzerland enjoys a high level of trust among its citizens. Swiss people feel very secure in Switzerland and have a positive attitude towards the Swiss Armed Forces. In terms of foreign policy, Swiss citizens desire a neutral, politically autonomous state. The pessimistic assessment of the geopolitical situation might well strengthen the desire for autonomy.

1 Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2018

Wie sich bereits in früheren Jahren gezeigt hat, kann das Interesse der SchweizerInnen an sicherheitspolitischen Themen – das Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, die internationale Kooperationsbereitschaft sowie die Neutralitätsauffassung – kurzfristigen Schwankungen unterliegen, die von tagesaktuellen Ereignissen im In- und Ausland geprägt sind. Der Analyse wichtiger Meinungstrends auf Befragungsbasis wird deshalb eine «Chronologie meinungsbildender Ereignisse des Jahres 2018» vorangestellt. Die Auswahl der Ereignisse ist naturgemäss selektiv und auf die Wahrnehmung in der öffentlichen Debatte ausgerichtet. Die Angaben beruhen auf einer Chronologie zur schweizerischen Sicherheitspolitik, welche das Center for Security Studies der ETH Zürich auf der Basis der Medienmitteilungen des Bundes sowie weiterer Materialien erstellt.

1.1 Globale Volatilität – anhaltende Krisen im Süden – Dominanz der Innenpolitik im Westen

Im Berichtsjahr 2018 war die Weltpolitik weiterhin von globaler Volatilität geprägt. Im Zuge des Handelsstreits zwischen den Vereinigten Staaten (USA) und China, aber auch weiteren internationalen Akteuren, dominierten politische Spannungen an den Schnittstellen zwischen Handel und Sicherheit die Tagespresse. Die anhaltenden politischen Unsicherheiten wirkten sich teilweise negativ auf die wirtschaftlichen Prognosen aus, und insbesondere in China verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum. Als Folge davon rückten in Peking Fragen der politischen Reform in den Hintergrund. Gleichzeitig dominierten Absicherungsbemühungen rund um die nationale Kohäsion und die innere Stabilität die innenpolitischen Entwicklungen in China. Ein deutliches Signal war in diesem Zusammenhang die Verfassungsänderung, mit der eine unbegrenzte Amtszeit für den chinesischen Präsidenten Xi Jinping ermöglicht wurde.

In Washington konzentrierte sich der innenpolitische Diskurs auf die Zwischenwahlen und die teilweise sehr gehässigen Auseinandersetzungen zwischen dem US-amerikanischen Präsident Donald Trump und dem neu demokratisch kontrollierten Repräsentantenhaus. Auch in der internationalen Politik generierte Präsident Donald Trump mit überraschenden Politikwendungen und medienwirksamen Auftritten viel Öffentlichkeit. Bereits im Mai 2018 kündigte er den baldigen Ausstieg der USA aus dem Atomabkommen mit dem Iran an. Ein solcher Schritt wurde in den europäischen Hauptstädten abgelehnt und die EuropäerInnen entschlossen sich, am Vertrag festzuhalten. Zwei Monate später traf sich

Präsident Donald Trump mit dem nordkoreanischen Präsidenten Kim Jong-un in Singapur zu einem publikumswirksamen Gipfeltreffen. Zwar versprach der nordkoreanische Präsident eine nukleare Abrüstung seines Landes. Allerdings blieb unklar, wie diese in verifizierbarer Weise vollzogen werden könnte.

Auch zwischen Russland und den USA dominierten medienwirksame politische Signale die Schlagzeilen. Bereits Anfang des Jahres 2018 hatte der russische Präsident Wladimir Putin einen «unbesiegbaren» neuen interkontinentalen Marschflugkörper sowie Modernisierungsschritte im russischen atomaren Arsenal angekündigt. Später im Jahr reagierte Präsident Donald Trump mit der Ankündigung, die USA planten, den Vertrag über die Intermediate Range Nuclear Forces (INF) zu kündigen.

Im Süden Europas waren die Entwicklungen von anhaltenden Krisenphänomenen geprägt, in die neben lokalen auch regionale und internationale Akteure involviert waren. Der Bürgerkrieg in Syrien dominierte dabei die internationale politische Agenda einmal mehr. Im Januar 2018 entschloss sich die Türkei zum Einmarsch auf syrisches Territorium, um protürkische Rebellengruppierungen gegen kurdische Volksverteidigungseinheiten zu schützen. Drei Monate später setzte die syrische Armee mutmasslich erneut Giftgas ein, worauf die USA, Frankreich und Grossbritannien syrische Ziele mit Marschflugkörpern beschossen. Im Herbst einigten sich Russland und die Türkei auf eine entmilitarisierte Zone in der syrischen Region Idlib, die durch türkische und russische Militärpolizisten kontrolliert werden sollte. US-Präsident Donald Trump wiederum kündigte zum Jahresende den Rückzug der USA aus Syrien an. Im Schatten dieser Ereignisse setzte sich der Krieg in Jemen fort.

In Europa wiederum dominierten die innen- und europapolitischen Entwicklungen die politischen Agenden. Bundeskanzlerin Angela Merkel kündigte in Berlin ihren Rücktritt als Vorsitzende der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) an und leitete damit ihre Nachfolgeregelung in die Wege. In Frankreich eskalierten die Proteste und Strassenblockaden der Bewegung der «Gelbwesten», die sich an hohen Benzinpreisen entzündet hatten. Der Austritt Grossbritanniens (Brexit) aus der Europäischen Union (EU) diktierte den Grossteil des politischen Geschehens in Grossbritannien. Zwar billigten die 27 Staaten der EU gegen Jahresende den Austrittsvertrag mit Grossbritannien, jedoch wurde dieser vom britischen Parlament abgelehnt und die britische Premierministerin Theresa May überstand ein Misstrauensvotum nur knapp. Diese innenpolitischen Entwicklungen waren begleitet von sicherheits- und aussenpolitischen Spannungen: Anfang März 2018 mündete die Vergiftung des ehemaligen russischen Doppelagenten Sergei Skripal durch einen verbotenen Nervenkampfstoff in Grossbritannien in eine diplomatische Krise mit Russland.

1.2 Aussenpolitik: Frieden und Sicherheit – Migration und Entwicklung – Verhandlungen Schweiz-EU

Die aussenpolitischen Aktivitäten der Schweiz konzentrierten sich im Berichtszeitraum auf drei Schwerpunkte: Frieden und Sicherheit, Migration und Entwicklung sowie die Verhandlungen Schweiz-EU. Im Aussenpolitischen Bericht 2017 legte der Bundesrat gleich zu Beginn des Jahres Rechenschaft über die wichtigsten aussenpolitischen Aktivitäten der Schweiz im Vorjahr ab (21.02.2018). Auffallend dabei war, wie uneinheitlich die Einschätzung hinsichtlich der strategischen Schwerpunkte ausfiel. Während der Bundesrat die Aktivitäten in den Bereichen Frieden und Sicherheit sowie nachhaltige Entwicklung und Wohlstand positiv beurteilte, bezeichnete er das Verhältnis der Schweiz zur EU als fragil und klärungsbedürftig. Die im Anschluss diskutierten Entwicklungen der Folge Monate kamen insgesamt einer Bestätigung dieser Einschätzung gleich.

Im Kontext der anhaltenden Krisen im Umfeld Europas standen die Aktivitäten der Schweiz für Frieden und Sicherheit weiterhin im Fokus der Aufmerksamkeit. Zusammen mit der ETH Zürich lancierte der Bund ein weltweit einmaliges Weiterbildungsprogramm im Bereich der internationalen Friedensmediation (30.04.2018). Ziel des neuen Lehrgangs ist es, internationale DiplomatenInnen und ExpertInnen zu professionellen VermittlerInnen zwischen Konfliktparteien auszubilden.

Angesichts neu aufbrechender und anhaltender Krisenherde in Afrika, dem Mittleren Osten und im Osten Europas verstärkte die Schweiz auch ihr humanitäres Engagement. Anlässlich einer Konferenz in Genf zur Bewältigung der humanitären Krise in der Demokratischen Republik Kongo kündigte die Schweiz an, die Bevölkerung des Landes im laufenden Jahr mit CHF 12,5 Mio. zu unterstützen (13.04.2018). Nur wenig später bekräftigte die Schweiz im Rahmen der zweiten Syrienkonferenz der EU und der Uno in Brüssel ihr Engagement in der Syrienkrise und stellte CHF 61 Mio. für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung in Syrien und der Region zur Verfügung (25.04.2018).

Innenpolitisch viel zu reden gaben drei weitere Themen aus dem Bereich Sicherheit: Erstens entschied der Bundesrat, die Kriegsmaterialverordnung anzupassen und ein neues Bewilligungskriterium für Rüstungsexporte einzuführen. Der Schutz der nationalen Industrie- und Technologiebasis und damit verbundene innen- und wirtschaftspolitische Interessen sollten in Zukunft stärker in die Überlegungen miteinbezogen werden. Als Folge davon soll die strikte Ablehnung von Kriegsmaterialexporten in Bürgerkriegsländer weniger stark gewichtet werden (15.06.2018). Weil im Parlament dem Entscheid viel Opposition von der politischen Linken entgegenschlug, kündigte der Bundesrat im Oktober den Verzicht auf eine Revision der Kriegsmaterialverordnung an (31.10.2018).

Ebenfalls umstritten war der Bundesratsentscheid, den Vertrag über das Verbot von Kernwaffen vorerst nicht zu unterschreiben. Dieser war in der Uno verhandelt worden.

Drittens zeigte sich schliesslich im Laufe des Jahres, in welchem Ausmass die Schweiz von den diplomatischen Spannungen zwischen Russland und dem Westen betroffen war, die im Zuge russischer Spionageaktivitäten in Europa eskaliert waren. Als am 4. März 2018 der ehemalige russische Doppelagent Sergei Skripal und seine Tochter durch einen verbotenen Nervenkampfstoff vergiftet wurden, zögerte der Bundesrat, die westlichen Gegenmassnahmen mitzutragen. Zwar verurteilte er den Anschlag in aller Schärfe; jedoch wies er keine russischen DiplomatenInnen aus, wie dies zahlreiche EU-Staaten taten (28.03.2018). Die Position der Schweiz verhärtete sich, als im Herbst bekannt wurde, dass zwei Mitglieder des russischen Geheimdienstes einen Cyber-Angriff auf das Chemielabor Spiez geplant hatten und auf dem Weg nach Spiez festgenommen worden waren (15.09.2018). In der Folge ermächtigte der Bundesrat die Bundesanwaltschaft, eine Strafverfolgung wegen mutmasslichem politischen Nachrichtendienst gegen mehrere russische Staatsangehörige einzuleiten (24.10.2018).

Ähnlich wie in den Vorjahren verabschiedete der Bundesrat im Frühsommer den Bericht zur Migrationsaussenpolitik 2017 (25.04.2018). Darin zeichnete sich eine im Parlament angemahnte und durch Bundesrat Ignazio Cassis vorangetriebene Anpassung der interdepartementalen Struktur zur internationalen Migrationszusammenarbeit ab. Die Migrationspolitik solle künftig stärker mit der internationalen Zusammenarbeit verknüpft werden und letztere vermehrt zur Bearbeitung der Ursachen erzwungener Migration beitragen (25.04.2018). Dieselbe Verknüpfung fand sich auch in den Eckwerten der Botschaft über die internationale Zusammenarbeit für die Jahre 2021–2024 des Bundesrates wieder. Wirtschaftliche Aspekte sollten neben Armutsreduktion und menschlicher Sicherheit vermehrt berücksichtigt werden.

Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU erwiesen sich auch in diesem Berichtsjahr als schwieriges politisches Pflaster. Das Jahr 2017 hatte mit einem diplomatischen Krach geendet, da Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker davon ausgegangen war, dass ein Verhandlungsabschluss bis im Frühjahr 2018 beschlossene Sache sei. Einzelne Mitglieder des Bundesrats hatten dieser Einschätzung öffentlich widersprochen, wobei der Gesamtbundesrat eine einheitliche Position vermissen liess. Vor diesem Hintergrund führte der Bundesrat Anfang des Jahres eine umfassende Aussprache zur Europapolitik durch. Er entschloss sich, neue Ansätze zur Streitbeilegung zu prüfen, und ernannte gleichzeitig Roberto Balzaretti zum Staatssekretär und Koordinator der gesamten Verhandlungen mit der EU (31.01.2018). An einer weiteren Klausur diskutierte der Bundesrat die Verhandlungsstrategie der Schweiz erneut und sprach sich insgesamt für ein rasches Vorankommen aus (05.03.2018).

Im Herbst beschloss der Bundesrat, die Verhandlungen über das institutionelle Rahmenabkommen mit der EU auf der Grundlage desselben Mandats weiterzuführen. Mittlerweile war allerdings deutlich geworden, dass sich sowohl die SozialpartnerInnen als auch die Kantone gegen das absehbare Verhandlungsergebnis stellen würden. Offene Fragen wurden primär hinsichtlich der flankierenden Massnahmen sowie der Unionsbürgerrichtlinie geäussert (28.09.2018). Anfang Dezember orientierte die EU den Bundesrat, dass sie die Verhandlungen für abgeschlossen betrachte. Aufgrund der sich abzeichnenden innenpolitischen Opposition verzichtete die Landesregierung vorerst auf eine Paraphrasierung des institutionellen Abkommens und kündigte eine Konsultation zum Entwurf des Abkommens an (07.12.2018). Während die Gewerkschaften den Rahmenvertrag weiterhin scheinbar kompromisslos ablehnten, entschloss sich Brüssel, die Verlängerung der Börsenäquivalenz vorerst um ein halbes Jahr zu verlängern. Einmal mehr verschob sich damit am Ende des Jahres die Aufmerksamkeit auf das innenpolitische Ringen um das vorliegende Rahmenwerk (12.12.2018).

1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Weiterentwicklung der Armee – Rüstungspolitik – Auslandseinsätze – Cyber-Verteidigung

Die thematischen Schwerpunkte im Bereich der Verteidigungs- und Armeepolitik veränderten sich gegenüber dem Vorjahr kaum. Insgesamt konzentrierten sich die Umsetzungsarbeiten weiterhin auf das bereits 2017 beschlossene Reformprojekt unter dem Namen *Weiterentwicklung der Armee (WEA)*. Im Februar legte der Bundesrat die neue Verordnung über die Verwaltung der Armee im Kontext der *WEA* fest (21.02.2018). Später im Jahr präzisierte die Landesregierung verschiedene Vorgaben des Militärgesetzes für die *WEA* auf dem Verordnungsweg (21.11.2018). War damit der Reformprozess auf der prozeduralen Seite auf gutem Wege, so stellte sich mit Blick auf personelle Entscheide die Frage der Kontinuität und Stabilität in einer kritischen Übergangsphase. Entsprechend wurden die Arbeitsverträge des Chefs der Armee Korpskommandant Philippe Rebord¹ und des Kommandanten der Luftwaffe, Divisionär Bernhard Müller, um ein Jahr über die Pensionierung hinaus verlängert (28.09.2018). Weniger Kontinuität war dagegen mit Blick auf die zivile Führungsspitze im Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) gegeben. Anfang April ernannte der Bundesrat Pálvi Pulli zur neuen Chefin Sicherheitspolitik im Generalsekretariat des VBS (19.02.2018). Im Kontext der Erneuerungswahlen in den Bundesrat kam es dann zur grossen Rochade an der zivilen Führungsspitze des Departements: Bundesrat Guy Parmelin wechselte ins

1 Die Rücktrittsankündigung von Korpskommandant Philippe Rebord (05.04.2019) aus gesundheitlichen Gründen erfolgte erst nach der Datenerhebung und hatte somit keinen Einfluss auf die Meinungsbildung der Schweizer Bevölkerung im Januar 2019.

Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF); als erste Frau wurde die neu gewählte Bundesrätin Viola Amherd Chefin des VBS (11.12.2018).

Wie im Vorjahr gab die Justierung des Personalbestands der neuen Armee viel zu reden und zwar auf drei Gleisen: Ein erstes positives Zeichen war die Feststellung, dass die Tauglichkeitsrate im Kontext der Rekrutierung gegenüber dem Vorjahr insgesamt leicht angestiegen war (08.03.2018). Schwieriger war allerdings zweitens, dass sich aufgrund des Übergangs in die neuen Strukturen Ungleichgewichte bei den verschiedenen Formationen ergeben hatten. Um diese Über- respektive Unterbestände auszugleichen, mussten die Rekrutierungskriterien angepasst werden (15.04.2018). Drittens stellte sich die Frage, wie die Prioritäten zwischen der Alimentierung der WEA, respektive des Zivildienstes, neu geordnet werden sollten. Der Bundesrat schnürte ein Massnahmenpaket, mit dem die Zulassungen zum Zivildienst substantiell gesenkt werden sollten und eröffnete eine entsprechende Vernehmlassung des Zivildienstgesetzes (20.06.2018). Für die kantonalen SicherheitsdirektorInnen gingen diese Vorschläge viel zu wenig weit, weshalb sie einen Gegenvorschlag zur Diskussion stellten (23.08.2018).

Wie im Vorjahr dominierten rüstungspolitische Themen die politische Agenda im Bereich der Verteidigungspolitik. Im Fokus stand dabei das Projekt *Schutz des Schweizer Luftraums (Air2030)*, welches die Beschaffung von neuen Kampfflugzeugen und Luftverteidigungssystemen umfasst. Der Bundesrat entschied, das Programm *Air2030* dem Parlament in der Form eines Planungsbeschlusses vorzulegen. Damit wollte er sicherstellen, dass die StimmbürgerInnen über das Gesamtprojekt abstimmen können (09.03.2018). Wenig später präzisierte das VBS seine Vorstellungen der Luftverteidigung. Der Kräfteansatz sei so auszulegen, dass vier Flugzeuge während eines Monats kontinuierlich in der Luft gehalten werden könnten. Gleichzeitig sei die Reichweite der bodengestützten Luftverteidigungssysteme zu vergrössern (24.03.2018). Im Mai schickte der Bundesrat einen entsprechenden Planungsbeschluss in die Vernehmlassung (23.05.2018). In den darauffolgenden Monaten kristallisierte sich allerdings zunehmend heraus, dass das gewählte Vorgehen in Form eines Planungsbeschlusses auch von einem Teil der bürgerlichen Parteien abgelehnt wurde (25.09.2018). Gegen Jahresende zeigte sich dann deutlich, dass die Vorlage in der vorliegenden Form politisch chancenlos war. Ein Neustart zeichnete sich ab, wobei sich mit der Rochade an der Departementsspitze die Ausgangslage personell und parteipolitisch veränderte.

Bereits Anfang Jahr hatte der Bundesrat die Armeebotschaft 2018 verabschiedet. Die Verpflichtungskredite standen dabei im Zeichen von drei Schwerpunkten: Modernisierung der Luftwaffe, Ergänzung der Ausrüstung der Truppe und Anpassung der Infrastruktur für die Ausbildung (14.02.2018). Eine langwierige Debatte entwickelte sich in den Räten dabei lediglich um die Frage, wie viele Schutzwesten für wie viel Geld angeschafft werden sollten. Der Ständerat hielt eine Vollausrüstung für übertrieben und plädierte für eine

Halbierung des entsprechenden Kredits (31.05.2018). Dies wiederum wurde im Nationalrat abgelehnt, der keine Abstriche bei den Schutzwesten akzeptieren wollte (13.09.2018). Im notwendig gewordenen Differenzbereinigungsverfahren einigten sich die zwei Räte auf eine Kürzung des Kredits um 15 Prozent auf CHF 170 Mio. (29.11.2018).

Die militärischen Friedensförderungsbeiträge der Schweiz konzentrierten sich auch 2018 auf die Beiträge der Swisscoy zur multinationalen Kosovo Force (KFOR). Zum ersten Mal wurde dabei ein Schweizer Offizier zum stellvertretenden Kommandanten der KFOR (Brigadier Laurent Michaud) ernannt (14.11.2018). Der Entscheid signalisierte internationale Wertschätzung für den langjährigen Beitrag der Schweiz im Kosovo. Innenpolitisch war dieser allerdings von links wie rechts aussen zeitweise in Frage gestellt worden. So hatte das Parlament einer Verlängerung des Swisscoy-Einsatzes bis Ende 2020 zugestimmt, allerdings gleichzeitig einen mittelfristigen Abbau des Engagements angemahnt.

Im Bereich der Cyber-Verteidigung beschäftigen sich Bund und Parlament mit der Aufarbeitung des Cyber-Spionage-Angriffs auf die RUAG, der eine anhaltende Beschleunigung der Cyber-Aktivitäten des VBS nach sich gezogen hatte. Die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates bemängelte, dass der Bundesrat die RUAG zu wenig geführt habe (08.05.2018). Der Bundesrat wiederum hielt in seiner Antwort fest, die Aufarbeitung des Cyber-Angriffs mit einer speziellen Projektorganisation habe sich bewährt (02.02.2018). Parallel zur politischen Aufarbeitung leitete der Bundesrat die Entflechtung der beinahe ausschliesslich für die Schweizer Armee tätigen Teile der RUAG von den international ausgerichteten Geschäftsbereichen ein (21.03.2018). Im Rahmen dieser Entflechtung sollen die Finanzflüsse und die Informatiksysteme der zwei Einheiten getrennt werden. Zur Jahresmitte genehmigte der Bundesrat ein Konzept zur Entflechtung (27.06.2018), das bis zum Jahresende weiterentwickelt wurde.

Bereits am Ende des Vorjahres hatte das VBS angekündigt, den Bestand der SpezialistInnen im Bereich Cyber-Abwehr auszubauen und im Jahr 2018 einen ersten Grundausbildungslehrgang Cyber für Milizangehörige der Schweizer Armee durchzuführen (14.12.2017). Im Rahmen der Rekrutenschule startete die Armee im Sommer den ersten Cyber-Lehrgang. Damit ist ein wichtiger Meilenstein des Aktionsplans für Cyber-Defence erreicht.

1.4 Innere Sicherheit: Terrorismus – Migration und Schengen – Cyber-Sicherheit – subsidiäre Armeeeinsätze

Der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) hob in seinem Bericht «Sicherheit Schweiz» 2018 insbesondere zwei Gefahren für die Schweiz hervor: Erstens verwies er auf die anhaltend erhöhte terroristische Bedrohung im strategischen Umfeld der Schweiz und zweitens unterstrich er, dass die Cyber-Risiken und die Spionagetätigkeiten zunehmen

(30.04.2018). Der Bericht wurde Ende April das erste Mal vom neuen NDB-Direktor Jean-Philippe Gaudin, der sein Amt kurze Zeit vorher angetreten hatte, der Öffentlichkeit präsentiert (11.04.2018). Mitte des Jahres veröffentlichte der Bund die neuen Zahlen der dschihadistisch motivierten Reisenden aus der Schweiz. Die Zahl der Fälle hatte sich bei 93 stabilisiert, gleich viel wie vor einem Jahr (16.08.2018). Später im Jahr bezifferte der NDB auch noch die Zahl der Risikopersonen, rund 80, die er betreffend die Terrorismusprävention beobachtet (29.11.2018).

Im Rahmen der Terrorismusbekämpfung verstärkte der Bundesrat die internationale Zusammenarbeit. Bundesrätin Simonetta Sommaruga nahm an einer Konferenz in Paris zur Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung teil. Sie betonte in ihrem Votum, die Schweiz engagiere sich in diesem Bereich nicht zuletzt aufgrund der Bedeutung des Schweizer Finanzplatzes (24.04.2018). Mehr als 70 Staaten und 20 Organisationen verpflichteten sich, den Kampf gegen die Terrorismusfinanzierung zu verstärken (26.04.2018). In der Schweiz forderten die PolizeidirektorInnen eine Präventivhaft für JihadistInnen, um eine frühzeitige Entlassung zu verhindern (07.04.2018). Später im Jahr hielt der Bundesrat fest, er wolle das Strafrecht gezielt anpassen und das strafrechtliche Instrumentarium gegen den Terrorismus verstärken. Er verabschiedete einen entsprechenden Gesetzesentwurf (14.09.2018).

Auch bei der Bekämpfung der Radikalisierung verstärkte die Landesregierung das Engagement der Schweiz. Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Verhinderung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden verabschiedete der Bund ein Impulsprogramm in der Höhe von CHF 5 Mio. zugunsten der PartnerInnen im Sicherheitsverbund der Schweiz (16.05.2018). Gegen Jahresende zog der Bund eine positive Bilanz mit Blick auf die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes (14.11.2018).

Im Bereich der Migration entspannte sich die Lage gegenüber den Vorjahren weiter. Gemäss der Anfang Jahr präsentierten Ausländerstatistik war die Zahl der in die Schweiz einwandernden AusländerInnen seit vier Jahren rückläufig. 2017 fiel das Wanderungssaldo 12% tiefer aus als gegenüber dem Vorjahr (15.01.2018). Auch die Zahl der Asylgesuche ging 2017 gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Drittel zurück (22.01.2018). Mitte des Jahres beschloss der Bundesrat, das beschleunigte Asylverfahren ab März 2019 schweizweit einzuführen. Dieses war im Juni 2016 mit zwei Dritteln Ja-Stimmen angenommen worden (08.06.2018). Bereits Anfang des Jahres hatte das Parlament der Vorlage für die europäische Agentur für Grenz- und Küstenwache zugestimmt (31.01.2018). Etwas später publizierte der Bundesrat eine positive Einschätzung der Auswirkungen von Schengen und Dublin auf die Wirtschaft der Schweiz (22.02.2018).

Auch im Bereich der Cyber-Sicherheit vertieften und beschleunigten Bund und Kantone die Aktivitäten des öffentlichen Sektors. Im April legte der Bundesrat die zweite

Nationale Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken vor. Der Bericht hob die steigende Bedeutung von Cyber-Risiken für die Schweiz hervor und betonte den Willen des Bundes, die Anstrengungen im Bereich Cyber-Sicherheit und insbesondere die gemeinsamen Aktivitäten mit der Wirtschaft, den Kantonen und den Hochschulen zu intensivieren (19.04.2018). Die Melde- und Analysestelle Informationssicherung (MELANI) betonte in ihrem Halbjahresbericht, dass die Computerkriminalität zugenommen habe und warnte vor Cyber-Angriffen auf den medizintechnischen Bereich (26.04.2018). Am selben Tag diskutierte der Sicherheitsverbund Schweiz (SVS) an der sechsten «Cyber-Landsgemeinde» über die Prioritäten im Rahmen der Umsetzung der zweiten Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken (26.04.2018). Mitte des Jahres legte der Bundesrat eine Botschaft über einen digitalen Identitätsausweis vor, in welcher die Einführung einer einheitlichen digitalen Identität vorgeschlagen wurde (01.06.2018).

Mitte des Jahres fällte der Bundesrat den Grundsatzentscheid, ein Kompetenzzentrum Cyber-Sicherheit zu schaffen und erteilte entsprechende Planungsaufträge (04.07.2018). Kurz vor Jahresende musste der Bundesrat einen Grundsatzentscheid über die Stellung von «Ms. oder Mr. Cyber» vertragen, weil sich die Departemente nicht einig waren, wie hoch diese Funktion, und damit das neue Kompetenzzentrum, in den Verwaltungsstrukturen angegliedert werden soll (20.12.2018). Die Ausgestaltung des Kompetenzzentrums dürfte Bund und Parlament im neuen Jahr weiter beschäftigen.

Wie seit vielen Jahren leistete die Armee auch 2018 subsidiäre Beiträge zur Unterstützung von Bund, Kantonen und Gemeinden. Der subsidiäre Sicherungseinsatz zugunsten des World Economic Forums (WEF) 2018 in Davos verlief reibungslos, wofür die zivilen Behörden einmal mehr ihren Dank aussprachen (27.01.2018). Der Bundesrat beschloss, den Unterstützungseinsatz der Armee zum Schutz ausländischer Vertretungen um ein letztes Jahr zu verlängern (02.03.2018). Aufgrund des sehr heissen Sommers 2018 transportierte die Armee in mehreren Kantonen Wasser auf Alpen. Insgesamt beförderten Helikopter der Armee dabei ca. 1345 Tonnen Wasser (31.08.2018).

2 Untersuchungsdesign

Seit 1991 wird in regelmässigen Abständen die bevölkerungsrepräsentative Befragung «Sicherheit» in Zusammenarbeit zwischen der Dozentur Militärsoziologie der Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und dem Center for Security Studies der ETH Zürich durchgeführt.

Das Ziel dieser Erhebung ist die Ermittlung von Trends und Tendenzen in Bezug auf:

- das allgemeine Sicherheits- und Bedrohungsempfinden,
- das Vertrauen in Institutionen und Behörden,
- den Grad der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft,
- die Neutralität allgemein und auf die verschiedenen Auffassungen der Neutralität,
- die Einstellung zum Militär im Allgemeinen und zur Schweizer Armee im Speziellen.

Neben einem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen gestellten Fragen werden jedes Jahr auch Fragen zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. 2019 sind dies:

- die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und der Schweiz sowie Einschätzungen der weltpolitischen Grosswetterlage,
- Einstellungen zur Chancengleichheit in der Schweizer Armee,
- Wahrnehmung der Armeekommunikation.

Die Studie «Sicherheit» fokussiert neben der Analyse einzelner Aspekte der öffentlichen Meinung zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik auch auf die Frage, inwiefern die Einstellungen zu diesen drei Themen mit den Lebensbedingungen und der politischen Orientierung zusammenhängen. Dabei wird angenommen, dass die soziodemografischen Merkmale die Lebensumstände prägen. Zu den analysierten soziodemografischen Merkmalen gehören das Geschlecht¹, die regionale Zugehörigkeit², das Alter³, das Bildungs-

1 Es wird nach dem biologischen Geschlecht «Mann» und «Frau» unterschieden (vgl. Frage S3, Anhang III).

2 Unterschieden wird nach Wohnort in den drei Sprachregionen: Deutschschweiz (D-CH), Westschweiz (F-CH) und Tessin. Die Zuordnung erfolgt anhand der Postleitzahl zu den fünf Werbemedienforschungs-Regionen (WEMF-Regionen).

3 Beim Alter wird nach drei Kategorien unterschieden: 18–29-Jährige, 30–59-Jährige und ab 60-Jährige (vgl. Frage S2, Anhang III).

niveau⁴ und das Haushaltseinkommen⁵. Die politische Einstellung wird mit einer selbst-deklarierten Einstufung auf einer Links-Rechts-Achse mithilfe einer 11er-Skala⁶ erhoben.

Da die Interviews in der Deutschschweiz prinzipiell auf Mundart (Schweizerdeutsch) durchgeführt werden, wurden die Formulierungen im Fragebogen bewusst an die schweizerdeutsche Umgangssprache angepasst und helvetische Formulierungen verwendet (siehe Anhang III). Dadurch wird einerseits die Durchführung der Befragung auf Schweizerdeutsch erleichtert und andererseits wird verhindert, dass InterviewerInnen beim Vorlesen schweizerdeutsche Formulierungen wählen, die nicht dem Erhebungsinstrument entsprechen. Die 2019 neu eingeführten Fragen wurden zwischen dem 30. Oktober und 07. November 2018 in einem Pretest auf die Verständlichkeit ihrer Formulierungen getestet. Zu Beginn der Feldphase in der Deutschschweiz führte die Dozentur Militärsoziologie eine InterviewerInnen-Schulung beim Befragungsinstitut LINK durch. Für die InterviewerInnen-Schulung in der Westschweiz und im Tessin wurden die Schulungsunterlagen durch die Dozentur Militärsoziologie übersetzt und die InterviewerInnen durch die jeweilige LINK-Laborleitung entsprechend ausgebildet.

- 4 Das Bildungsniveau wird anhand der Kategorisierung der Strukturerhebung 2017 (ehemalige Volkszählung) des Bundesamtes für Statistik (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019b) erhoben. Dabei wird die Bildung in dreizehn verschiedene Kategorien eingeteilt. Personen, welche die obligatorische Schule oder maximal eine einjährige Vorlehre absolviert haben, haben ein «tiefes Bildungsniveau». Befragte, die eine berufliche Grundausbildung (Lehre) oder maximal eine Gymnasiale Maturität (bzw. Berufsmaturität) absolviert haben, werden zum «mittleren Bildungsniveau» gezählt. Befragte, die eine höhere Fachschule, eine Fachhochschule oder eine Universität besucht haben, weisen ein «hohes Bildungsniveau» aus. Details hierzu können in Anhang III, bei der Frage Q29 des Fragebogens der Studie «Sicherheit 2019», nachgelesen werden.
- 5 Das Einkommen wird anhand des monatlichen Haushalts-Netto-Einkommens (vgl. Frage Q34, Anhang III) gemessen. Dabei erstreckt sich das «tiefe Einkommen» von CHF 0 bis 6000 und das «mittlere Einkommen» von CHF 6001 bis 10'000. Zur Kategorie «hohes Einkommen» werden SchweizerInnen gezählt, welche über CHF 10'001 als monatliches Haushalts-Netto-Einkommen angeben.
- 6 Wer auf einer Skala politischer Selbsteinstufung von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts» einen Wert zwischen 0 und 4 angibt, wird in dieser Studie als politisch links orientiert bezeichnet. Zur Mitte werden jene gezählt, die sich mit einem Wert von 5 einstufen und zur politischen Rechten jene mit einem Wert zwischen 6 und 10 (vgl. Frage Q33, Anhang III).

3 Datenbasis

Im Rahmen der Studie «Sicherheit 2019» wurden insgesamt 1213 Schweizer StimmbürgerInnen der drei Landesteile Deutschschweiz, Westschweiz und Tessin anhand einer repräsentativen Umfrage befragt. Zwischen dem 7. und dem 26. Januar 2019 wurden die Interviews telefonisch durch das Befragungsinstitut LINK durchgeführt. Dabei wurde das CATI-Verfahren (Computer Assisted Telephone Interview) angewendet.

Die Stichprobenauswahl erfolgte anhand der Random-Quota-Methode (Alter, Geschlecht, Region). Seit 2016 werden für die Befragung ausschliesslich Personen des LINK CATI-Pool¹ kontaktiert. Die Daten werden nicht gewichtet, da die Repräsentativität der Stichprobe gewährleistet ist. Bei der aktuellen Datenerhebung liegt die Brutto-Ausschöpfungsquote bei 22%. Durchschnittlich dauerte ein Interview 30 Minuten. Um dem veränderten Nutzungsverhalten der Gesellschaft im Kommunikationsbereich gerecht zu werden, wurden neben Festnetznummern auch Mobiltelefonnummern verwendet. 2019 wurden insgesamt 31% der Interviews über Mobiletelefone geführt. Tabelle 3.1 zeigt die Verteilung der Interviewten nach Geschlecht, Alter und Region. Zum Vergleich ist in der letzten Tabellenspalte die aktuellste Bevölkerungsstatistik des Bundesamtes für Statistik (BfS) aufgeführt.² Da sich die Verteilung in der Stichprobe mit derjenigen in der Stimmbevölkerung deckt, ist die Stichprobe repräsentativ.

Tabelle 3.1

Quotenplan 2019 – Schweizer Stimmbevölkerung

Merkmal	Absolute Anzahl Interviews	Anzahl Interviews in %	BFS Ende 2016 in %
Geschlecht			
Männer	583	48	48
Frauen	630	52	52
Alter			
18–29 Jahre	212	18	17
30–59 Jahre	588	48	49
60+ Jahre	413	34	34
Region			
D-CH	890	74	74
F-CH	271	22	22
Tessin	52	4	4
Total	1213	100	100

- 1 Der LINK CATI-Pool umfasst zurzeit rund 200'000 SchweizerInnen und besteht aus drei Kategorien: Kategorie 1: Mobile Onlys, die nur über einen Mobiltelefonanschluss erreichbar sind. Kategorie 2: Personen, die über einen nicht eingetragenen Festnetzanschluss verfügen. Kategorie 3: Personen, die über einen eingetragenen Festnetzanschluss verfügen. Aus dem LINK-CATI-Pool wird eine Zufallsstichprobe gezogen.
- 2 Schweizerische Eidgenossenschaft 2019a, Strukturerhebung 2017; nur Schweizer Bevölkerung (31.12.2017).

Da die Studie auch auf die unterschiedliche Zustimmung nach soziodemografischen Merkmalen fokussiert, wird hier zusätzlich zum Alter, zum Geschlecht und zur regionalen Zugehörigkeit die Zusammensetzung der Stichprobe hinsichtlich Bildungsgrad und politischer Einstellung beschrieben (siehe Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2

Der Bildungsgrad und die politische Einstellung der Befragten seit 1999 bis 2019

(nur gültige Antworten / ohne keine Angabe)

Jahr	Bildung			Politische Einstellung			MW*	SD**
	tief	mittel	hoch	links	Mitte	rechts		
1999	19%	60%	21%	27%	41%	32%	5.13	1.71
2000	17%	61%	22%	32%	36%	32%	5.02	2.04
2001	13%	61%	26%	30%	38%	32%	5.05	1.77
2002	17%	58%	25%	28%	41%	31%	5.12	1.88
2003	19%	61%	20%	24%	51%	25%	5.04	1.59
2004	9%	61%	30%	30%	36%	34%	5.19	1.73
2005	11%	58%	31%	31%	36%	33%	5.14	2.08
2006	17%	58%	25%	32%	42%	26%	4.89	1.58
2007	19%	57%	24%	25%	37%	38%	5.26	1.84
2008	14%	55%	31%	30%	39%	31%	5.10	1.76
2009	13%	52%	35%	30%	37%	33%	5.13	1.85
2010	13%	53%	34%	27%	35%	38%	5.30	1.79
2011	13%	57%	30%	22%	41%	37%	5.44	1.74
2012	8%	56%	36%	29%	37%	34%	5.20	1.64
2013	9%	56%	35%	28%	35%	37%	5.25	1.84
2014	9%	52%	39%	27%	37%	36%	5.24	1.82
2015	7%	56%	37%	31%	34%	35%	5.15	1.81
2016	8%	53%	39%	29%	32%	39%	5.31	1.82
2017	7%	53%	40%	28%	34%	38%	5.24	1.77
2018	6%	50%	44%	27%	35%	38%	5.27	1.66
2019	6%	51%	43%	29%	32%	39%	5.27	1.85
Durchschnitt	12%	56%	32%	28%	37%	34%	5.18	1.79

* Mittelwert (basierend auf ursprünglicher Datenskalierung der politischen Einstellung von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts»)

** Standardabweichung

Sowohl der Bildungsgrad als auch die politische Einstellung haben sich zwischen der letztjährigen und diesjährigen Erhebung nur minimal verändert. 2019 haben 6% (± 0 Prozentpunkte) der Befragten ein tiefes, 51% (+1 Pp) ein mittleres und 43% (–1 Pp) ein hohes Bildungsniveau. Eine Analyse der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), basierend auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) zeigt, dass sich in den letzten zwanzig Jahren (1996–2016) der Bildungsstand

der SchweizerInnen verändert hat. Immer mehr SchweizerInnen haben einen hohen tertiären Bildungsabschluss. Im Gegenzug gibt es weniger SchweizerInnen mit einer tiefen und mittleren Bildung (Wolter 2017). Dieser Trend zeigt sich auch in den Daten der Studienreihe «Sicherheit». Während das tiefe und mittlere Bildungsniveau der SchweizerInnen kontinuierlich zurückgegangen ist, ist der Anteil der Personen mit einer hohen Bildung gestiegen.

Auch die politische Einstellung ist statistisch betrachtet unverändert: 29% (+2 Pp) der Befragten zählen sich zum politisch linken Lager, 32% (−3 Pp) zur politischen Mitte und 39% (+1 Pp) stufen sich auf der rechten Seite des politischen Spektrums ein. Weder die politische Einstellung noch die Bildung haben sich gegenüber dem Vorjahr signifikant verändert. Die politische Einstellung verteilt sich 2019 im langjährigen Mittel verstärkt auf die rechte Seite des politischen Spektrums (+5 Pp). Der Anteil jener, welche sich zur politischen Mitte zählen, ist aktuell 5 Prozentpunkte tiefer als im langjährigen Durchschnitt. Die klassische Selbstpositionierung von WählerInnen anhand einer Links-Rechts-Skala zu ermitteln ist eine weit verbreitete Methode, um die politische Einstellung der Befragten zu messen (Bauer et al. 2017). Sowohl bei der Auswertung der Selects-Daten (Lutz 2016) als auch bei den VOX-Analysen von gfs-bern (gfs-bern 2016) wird die Skala schweizweit angewandt. Dies, obwohl es durchaus auch kritische Meinungen dazu gibt. So wird die Möglichkeit, sich in der Mitte zuzuordnen, beispielsweise als kritisch betrachtet, da sie auch viele Unentschlossene anziehen dürfte (Geser 2008). Zudem ist auch unklar, ob die Selbsteinschätzung auf der Skala wirklich unabhängig von der politischen Einstellung ist (Bauer et al. 2017). Nichtsdestotrotz verfügt die Skala über eine hohe Zuverlässigkeit und Übereinstimmung der Ergebnisse (Geser 2008). Die Resultate der Studienreihe «Sicherheit» (siehe Tabelle 3.2) überschneiden sich grundsätzlich mit denen des gfs-bern vom Jahr 2016 (VOX-Analyse für das Jahr 2016: links: 27%, Mitte: 37%, rechts: 36%)³. Dieser Befund stützt die Validität der erhobenen Daten.

In Anhang III sind die Häufigkeitsverteilungen der 2019 gestellten Fragen und deren Antworten aufgeführt. Bei einem Sicherheitsgrad von 95% beträgt der mögliche Stichprobenfehler im ungünstigsten Fall ± 2.8 Pp. Wo nicht anders erwähnt, sind sämtliche angegebenen Zusammenhangsgrössen mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von höchstens 5% signifikant ($\alpha=5\%$). Zusätzliche Informationen zur Methodik und zu den verwendeten Einstellungstypologien finden sich in Anhang I bzw. in Anhang II. Die Veränderungen in Prozentpunkten (Pp) geben Veränderungen im Vergleich zur letztjährigen Erhebung im Januar 2018 an.

In der untenstehenden Tabelle 3.3 werden alle Datenerhebungen zur aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung der Jahre 1976 bis 2019 aufgeführt,

auf die in diesem Bericht Bezug genommen wird. Neben dem Publikationstitel werden das Erscheinungsjahr und die Stichprobe (Anzahl der befragten StimmbürgerInnen, N), der zeitliche Erhebungszeitraum (falls vorhanden) und das mit der Feldarbeit beauftragte Befragungsinstitut ausgewiesen.

Tabelle 3.3

Wichtigste Datenerhebungen 1976 bis 2019

Jahr	Publikation	N	Erhebungszeitraum	Institut
1976	Meyer (1976). <i>Befragung über Werte und Wertordnungen in der Schweizer Bevölkerung.</i>	1872	1976	Isopublic
1983	Haltiner & Anker (1986). <i>Die Bürger und seine Verteidigung: Sicherheitspolitische Meinungsbilder in der Schweiz.</i>	1786	06.–10.1983	gfs
1986	Riklin & Frei (1986). <i>Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».</i>	666	1986	gfs
1988	Riklin & Laggner (1988). <i>Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».</i>	676	1988	gfs
1989/90	Haltiner & Gut (1990). <i>Nachbefragung zur Abstimmung vom 26.11.1989; Initiative «Schweiz ohne Armee»: Abstimmungsmotive und sicherheitspolitische Meinungstrends – eine erste Auswertung.</i>	1061	12.1989	Isopublic
1990	Riklin & Hafen (1990). <i>Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».</i>	686	1990	gfs
1990/91	Buri et al. (1991). <i>Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung.</i>	1005	17.11.1990–28.02.1991	Explora
1992	Haltiner & Bertossa (1993). <i>Stand der Sicherheitspolitischen Information in der Schweizer Bevölkerung: Eine Untersuchung am Beispiel der Wehrpolitischen Initiativen.</i>	1003	16.11.1992–08.12.1992	Demoscope
1993	Haltiner & Spillmann (1994). <i>Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1003	04.–06.1993	Isopublic
1994	Haltiner (1994). <i>Sicherheit '94. Unveröffentlichte Bevölkerungsrepräsentativbefragung.</i>	827	1994	Isopublic
1995	Haltiner (1995). <i>Sicherheit '95. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	795	21.02.–21.03.1995	IHA
1995/II	Haltiner et al. (1996). <i>Internationale Kooperationsbereitschaft und Neutralität. Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	801	05.–07.1995	Isopublic
1996	Haltiner (1996). <i>Sicherheit '96. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	821	22.02.–16.04.1996	Isopublic
1997	Haltiner et al. (1997). <i>Sicherheit '97.</i>	1014	24.02.–11.03.1997	Demoscope
1998	Haltiner (1998). <i>Sicherheit '98. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1000	24.02.–15.03.1998	Isopublic
1999	Haltiner et al. (1999). <i>Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1201	01.–02.1999	IPSO

1999/II	Haltiner et al. (1999). <i>Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1009	08.1999	Demoscope
2000	Haltiner et al. (2000). <i>Sicherheit 2000 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1202	01.–02.2000	Demoscope
2001	Haltiner et al. (2001). <i>Sicherheit 2001 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1235	01.–02.2001	Isopublic
2002	Haltiner et al. (2002). <i>Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1201	02.2002	Demoscope
2003	Haltiner et al. (2003). <i>Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1202	11.01.–05.02.2003	GfS, Bern
2003/II	Haltiner et al. (2003). <i>Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1002	07.04.–14.04.2003	Demoscope
2004	Haltiner et al. (2004). <i>Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	07.01.–09.02.2004	Isopublic
2004/II	Haltiner et al. (2004). <i>Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	803	22.03.–28.03.2004	Demoscope
2005	Haltiner et al. (2005). <i>Sicherheit 2005 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	17.01.–04.02.2005	Demoscope
2006	Haltiner et al. (2006). <i>Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	16.01.–06.02.2005	LINK
2006/II	Haltiner et al. (2006). <i>Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	826	23.10.–01.11.2006	Isopublic
2007	Haltiner et al. (2007). <i>Sicherheit 2007 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	15.01.–10.02.2007	Isopublic
2008	Haltiner et al. (2008). <i>Sicherheit 2008 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	14.01.–02.02.2008	Demoscope
2009	Szvircev Tresch et al. (2009). <i>Sicherheit 2009 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	07.01.–28.01.2009	Isopublic
2010	Szvircev Tresch et al. (2010). <i>Sicherheit 2010 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	12.01.–11.02.2010	Isopublic
2011	Szvircev Tresch et al. (2011). <i>Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1209	17.01.–04.02.2011	Demoscope
2012	Szvircev Tresch et al. (2012). <i>Sicherheit 2012 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	12.01.–06.02.2012	Isopublic

2013	Szvircsev Tresch et al. (2013). <i>Sicherheit 2013 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	09.01 – 19.01.2013, 23.01 – 12.02.2013	Isopublic
2014	Szvircsev Tresch et al. (2014). <i>Sicherheit 2014 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	06.01. – 24.01.2014	Isopublic
2015	Szvircsev Tresch et al. (2015). <i>Sicherheit 2015 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1239	06.01. – 11.02.2015	Léger
2016	Szvircsev Tresch et al. (2016). <i>Sicherheit 2016 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1211	04.01. – 23.01.2016	LINK
2017	Szvircsev Tresch et al. (2017). <i>Sicherheit 2017 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1209	04.01. – 23.01.2017	LINK
2018	Szvircsev Tresch et al. (2018). <i>Sicherheit 2018 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1209	04.01. – 30.01.2018	LINK
2019	Szvircsev Tresch et al. (2019). <i>Sicherheit 2019 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1213	07.01. – 26.01.2019	LINK

4 Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt

Das Sicherheits- und Bedrohungsempfinden wird mit vier verschiedenen Fragestellungen erhoben. Die jährlich wiederkehrenden Fragen betreffen das allgemeine Sicherheitsempfinden und die Einschätzung der künftigen Entwicklung der Schweiz (Zukunftserwartung). Diese Fragen werden seit 2016 zusätzlich durch die Einschätzungen zur Kriminalitätsfurcht und des subjektiven Sicherheitsempfindens im öffentlichen Raum komplettiert. In diesem Jahr wurden mittels zweier offener Fragen die Gründe für eine optimistische und pessimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz erhoben.

4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden

Als allgemeines Sicherheitsempfinden wird die unspezifische Wahrnehmung bezeichnet, wonach Befragte das, was ihnen in ihrer aktuellen Lebenssituation wichtig ist, als ungefährdet betrachten.¹ Seit 1991 können die Befragten ihr allgemeines und persönliches Sicherheitsgefühl mittels den vier Stufen «sehr» oder «eher» sicher, sowie «eher» oder «ganz» unsicher angeben.

Im Rahmen der Studien «Sicherheit 1991» (Buri et al. 1991, 5), «Sicherheit 1999» (Haltiner et al. 1999, 48) und «Sicherheit 2011» (Szvircsev Tresch et al. 2011, 81–87) wurde im Anschluss an die Frage des allgemeinen subjektiven Sicherheitsempfindens gefragt, woran die Befragten spontan bei der Nennung des Begriffs «Sicherheit» denken. Da die 1991, 1999 und 2011 erhobenen offenen Nennungen keinen einheitlichen Kategorien zugeordnet wurden, ist ein direkter Vergleich zwischen den drei Erhebungen nicht möglich. Die Auswertung der offenen Frage der Studie «Sicherheit 2011» zeigt, dass Befragte sehr unterschiedliche Aspekte unter diesem Begriff assoziierten. Die genannten Aspekte lassen sich in drei übergeordnete Kategorien zusammenfassen: erstens in Sicherheit vor Bedrohungen, zweitens in Sicherheit durch Institutionen, Technologien und Strategien, sowie drittens in Sicherheit als Gefühlszustand. Bei den Bedrohungen wurde die physische Sicherheit am häufigsten und die ökonomische Sicherheit am zweithäufigsten genannt, bei der Sicherheit durch Institutionen vor allem die Polizei. Die Antworten variierten teilweise nach soziodemografischen Merkmalen (Szvircsev Tresch et al. 2011, 81–87).

1 Ein Vergleich der Wichtigkeit und Gefährdung verschiedener Sicherheitsaspekte findet sich bei Haltiner et al. (2004, 71–75).

Diese Resultate entsprechen der anfangs aufgestellten These, wonach wir uns dann sicher fühlen, wenn wir die für unser Leben zentralen Aspekte als nicht bedroht wahrnehmen.

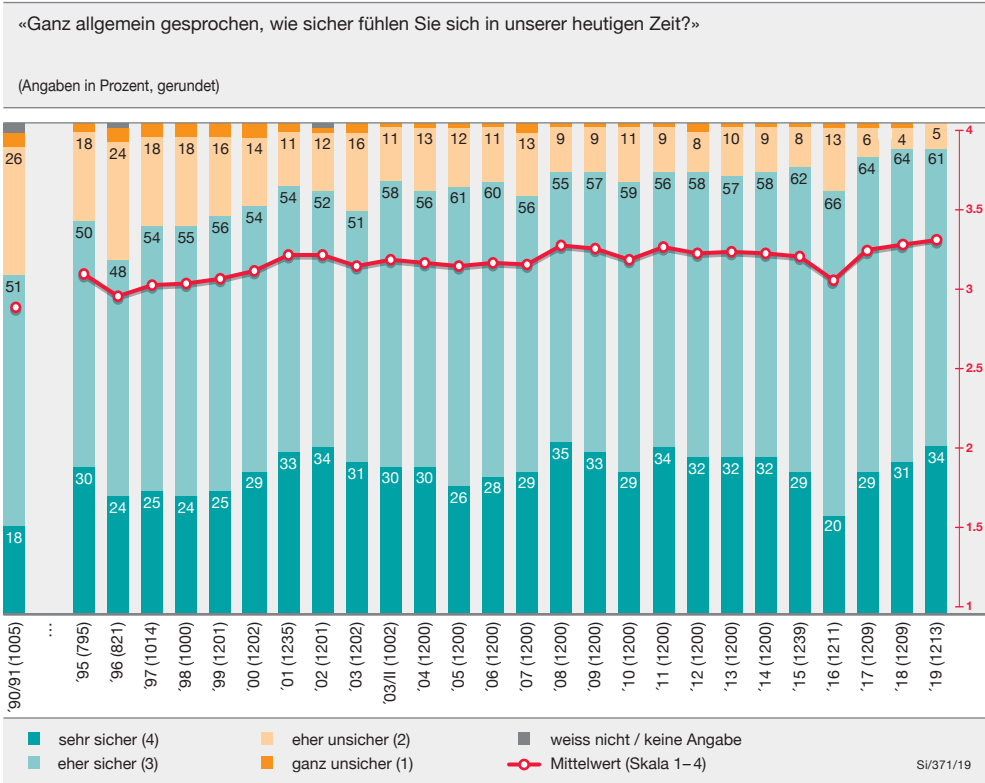
Die erneute Auswertung der offenen Frage zum Begriff «Sicherheit» mit dem Wortlaut «Können Sie in wenigen Worten beschreiben, was Sicherheit für Sie bedeutet?» aus den Daten des Sicherheitsmonitors 2018 des Schweizerischen Versicherungsverbands (SVV) (SVV Sicherheitsmonitor 2018, 23f.) und deren Einteilung in die Oberkategorien objektive (empirisch messbare Sicherheit in Form der polizeilichen Kriminalstatistik, Hellfeld²) und subjektive Sicherheit (Sicherheit als Gefühl, Dunkelfeld³) zeigt, dass Sicherheit für Befragte in erster Linie ein Gefühl ist. Da die objektive Sicherheit weniger genannt wird, spielt sie eine untergeordnete Rolle (Ferst 2018, 8). Dies und der Befund, dass zwischen dem allgemeinen Sicherheitsempfinden und der Kriminalitätsrate in der Schweiz, gemessen an der polizeilichen Kriminalstatistik, kein statistisch signifikanter Zusammenhang besteht, deuten darauf hin, dass die subjektiv empfundene und die objektiv messbare Bedrohung unabhängig voneinander sind (Ferst, 2019).

Gegenüber dem Vorjahr verharrt das allgemeine Sicherheitsempfinden auch 2019 auf hohem Niveau und bleibt statistisch unverändert. Erneut geben 95% (± 0 Prozentpunkte) an, sich im Allgemeinen sicher zu fühlen (siehe Abbildung 4.1). Rund ein Drittel (34%, +3 Pp) gibt an, sich «sehr» und 61% (–3 Pp) geben an, sich «eher» sicher zu fühlen. Insgesamt fühlen sich 5% (± 0 Pp) unsicher. Davon fühlen sich 5% (+1 Pp) «eher» und 0% (–1 Pp) «sehr» unsicher. Das allgemeine Sicherheitsempfinden ist über die Jahre betrachtet relativ stabil geblieben. Während SchweizerInnen sich in den neunziger Jahren im Schnitt weniger sicher fühlten, zeigt sich, dass das allgemeine Sicherheitsempfinden seit der Jahrtausendwende leicht ansteigt. Im Mittel bleibt das allgemeine Sicherheitsempfinden gegenüber 2018 unverändert bei einem Mittelwert von 3,3 ($\pm 0,0$).

2 Der Begriff Hellfeld wird in Abschnitt 4.2 detailliert erklärt.

3 Der Begriff Dunkelfeld wird in Abschnitt 4.2 detailliert erklärt.

Abbildung 4.1
Allgemeines Sicherheitsempfinden



Das allgemeine Sicherheitsempfinden wird nicht nur durch objektive Gefahren und Bedrohungen beeinflusst. Da auch soziale Faktoren einen Einfluss haben, wird die Wahrnehmung des allgemeinen Sicherheitsempfindens nach unterschiedlichen soziodemografischen Aspekten wie Geschlecht, Alter, Bildung und Einkommen untersucht. Wie Bennett zeigt, ist Sicherheit nicht nur eine Empfindung, sondern ein Wert an sich, welchem je nach politischer Einstellung eine unterschiedliche Bedeutung beigemessen wird. Für politisch rechts eingestellte Personen ist «Sicherheit» ein wichtiger Wert an sich. Politisch links eingestellten Personen ist der Wert «Sicherheit» weniger wichtig. Da politisch rechts eingestellten Personen der Wert «Sicherheit» wichtiger ist, nehmen sie diesen bedrohter wahr und fühlen sich unsicherer als politisch links eingestellte Personen (Bennett 2005, 228).

2019 zeigen sich, wie bereits 2018, statistisch signifikante Unterschiede zwischen dem allgemeinen Sicherheitsempfinden und dem Geschlecht und dem Einkommen der

Befragten. Männer fühlen sich gegenüber Frauen im Allgemeinen signifikant sicherer (Männer: 97%, Frauen: 93%; $CC=0.19$). Befragte mit hohem Einkommen fühlen sich signifikant sicherer als Personen mit tiefem Einkommen (tief: 93%, mittel: 96%, hoch: 97%; $\gamma=0.20$).⁴ Beim Bildungsniveau zeigt sich, dass sich SchweizerInnen mit mittlerer und hoher signifikant sicherer fühlen als Befragte mit tiefer Bildung (tief: 79%, mittel: 87%, hoch: 93%; $\gamma=0.22$). 2019 gibt es zwischen den drei Sprachregionen, dem Alter und der politischen Einstellung keine statistisch signifikanten Unterschiede.

4.2 Kriminalitätsfurcht

Das Sicherheits- und Bedrohungsempfinden wird seit 2016 um die Frage nach der Angst vor Kriminalität erweitert. Während das allgemeine subjektive Sicherheitsgefühl sowohl mittelbare als auch unmittelbare Gefährdungen der eigenen Person misst, bezieht sich die Kriminalitätsfurcht hingegen nur auf mittelbare Gefährdungen der eigenen Person (Lange 2006, 322). In der kriminologischen Forschung hat sich der Standardindikator der Kriminalitätsfurcht mit der Frage «Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie abends allein in Ihrer Nachbarschaft unterwegs sind?» entsprechend etabliert (Lange et al. 2009, 238).

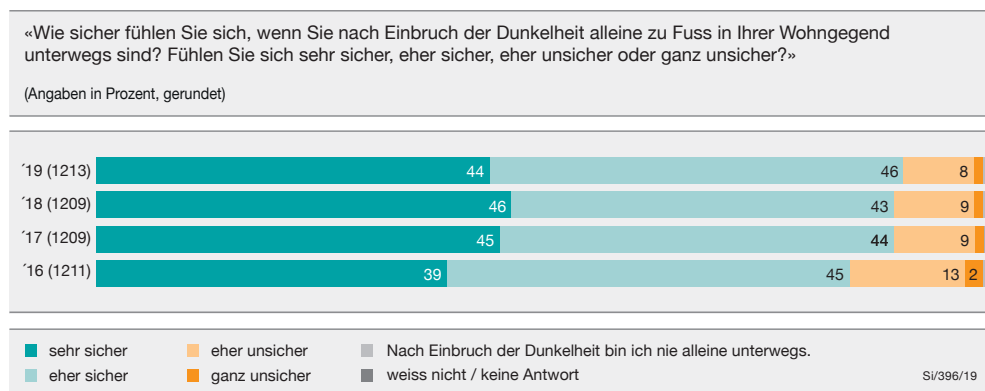
Zwischen 1996 und 2015 wurden in diversen Schweizer Kantonen und Städten die Kriminalitätsfurcht mit unterschiedlichen Frageformulierungen in elf Befragungen erhoben. Durch die inhaltliche Analyse der verschiedenen Frageformulierungen wurde für die Studienreihe «Sicherheit» eine leicht angepasste Frage «Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuss in Ihrer Wohngegend unterwegs sind? Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher?» eingeführt. Seit 2016 wird die Kriminalitätsfurcht jährlich und standardmässig erhoben. Die inhaltliche Ergänzung «zu Fuss» führt dazu, dass das Sicherheitsgefühl nicht durch Fortbewegungen mittels Fahrrad, öffentlichem Verkehr oder Auto beeinflusst wird (Ferst 2016, 33–36).

Gegenüber dem Vorjahr bleibt die Kriminalitätsfurcht aktuell statistisch unverändert (siehe Abbildung 4.2). 90% (+1 Pp) geben an, sich sicher zu fühlen, wenn sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuss in ihrer Wohngegend unterwegs sind. 44% (–2 Pp) geben an, sich «sehr» und 46% (+3 Pp) sich «eher» sicher zu fühlen. Rund ein Zehntel der Befragten (9%, –1 Pp) gibt an, sich unsicher zu fühlen. 8% (–1 Pp) fühlen sich «eher» und 1% (± 0 Pp) «ganz» unsicher. Seit 2016 liegt der Anteil an Befragten, welche nach Einbruch der Dunkelheit nie alleine unterwegs sind, konstant bei 1% (± 0 Pp). Damit

4 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- und intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

bestätigt sich auch 2019 der Vorjahrestrend der geringen Kriminalitätsfurcht, da sich nur wenige SchweizerInnen vor Kriminalität fürchten.

Abbildung 4.2
Kriminalitätsfurcht



Die Kriminalitätsfurcht als auch das allgemeine Sicherheitsempfinden werden durch soziale Faktoren beeinflusst. 2019 gibt es bezüglich der Bildung, des Alters und des Geschlechtes sowie des Einkommens statistisch signifikante Unterschiede. Frauen fürchten sich signifikant stärker vor Kriminalität als Männer (Frauen: 15%, Männer: 4%; $CC=0.28$). SchweizerInnen mit tiefem Bildungsniveau fürchten sich signifikant stärker vor Kriminalität als Befragte mit mittlerer und hoher Bildung (tief: 16%, mittel: 11%, hoch: 7%; $\gamma=0.22$). Beim Einkommen zeigt sich bei Befragten mit tiefem Einkommen ein statistisch signifikanter Unterschied zu jenen mit einem mittleren und höheren Einkommen. Personen mit tiefem Einkommen fürchten sich stärker vor Kriminalität als Personen mit mittlerem und hohem Einkommen (tief: 13%, mittel: 8%, hoch: 7%; $\gamma=0.21$). 30–59-Jährige haben weniger Angst vor Kriminalität als ab 60-Jährige (18–29-Jährige: 11%, 30–59-Jährige: 6%, ab 60-Jährige: 14%; $\gamma=-0.16$). Auch 2019 korrelieren die Kriminalitätsfurcht und das allgemeine Sicherheitsempfinden stark ($\gamma=0.62$). Wer sich allgemein sicher fühlt, fürchtet sich auch weniger vor Kriminalität.

In der kriminologischen Forschung wird der Umstand, dass sich Frauen und ältere Personen mehr vor Kriminalität fürchten, unter dem Begriff «Kriminalitätsfurcht-Paradox» diskutiert. Obwohl Frauen und ältere Personen statistisch gesehen seltener Opfer einer Straftat werden, geben sie häufiger an, sich vor Kriminalität zu fürchten. Die Erklärung dafür liegt in einem bei Frauen und älteren Personen stärker ausgeprägten Vermeidungsverhalten. Junge Männer fühlen sich gemäss den meisten Studienergebnissen am sichersten, obwohl sie statistisch gesehen häufiger Opfer einer Straftat werden.

Dieser Umstand wird bei Männern mit Gewöhnungsprozessen in Verbindung gebracht. Männer haben weniger Angst, weil sie sich an die alltägliche Gewalt gewöhnt haben oder die Angst verdrängen (Schwind 2013, 433). Da sich Frauen und ältere Befragte trotz geringerer Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden (Viktimisierungswahrscheinlichkeit), unsicherer fühlen, bestätigen die aktuellen Daten der Studie «Sicherheit 2019» das «Kriminalitätsfurcht-Paradox». Es ist allerdings durchaus rational, dass sich Frauen und ältere Personen durch Vermeidungsverhalten bestimmter Situationen ihre Viktimisierungswahrscheinlichkeit verringern (Ziegler et al. 2011, 27). Zudem haben Untersuchungen gezeigt, dass das subjektive Sicherheitsgefühl und die objektive Gefährdungslage voneinander unabhängig sind (Lange 2006, 323; Ferst 2019). Das heisst, dass eine Person grosse Furcht vor Kriminalität haben kann, obwohl sie objektiv nicht bedroht ist. Und umgekehrt kann eine Person keine Furcht vor Kriminalität verspüren, obwohl sie objektiv bedroht ist. Die objektive Kriminalität (Hellfeld der Kriminalität) kann durch die polizeiliche Kriminalstatistik nicht vollumfänglich dargestellt werden. Die Aussagekraft des Hellfelds ist dahingehend eingeschränkt, da der Polizei nicht alle begangenen Straftaten gemeldet werden. In der Literatur werden diese Straftaten auch als Dunkelfeld oder als Dunkelziffer («latente» Kriminalität) bezeichnet. Die Forschung zur Kriminalitätsfurcht gehört zur Dunkelfeldforschung. Indes gibt es zwischen dem Hellfeld und dem Dunkelfeld keine feste Relation, da das Verhältnis je nach Delikt unterschiedlich ausfällt (Schwind 2013, 39). Somit ist das Hellfeld der Kriminalität nur ein Ausschnitt der realen Kriminalität und daher alleingegenommen nicht genug aussagekräftig (Eifler & Pollich 2014, 32). Somit kommt der wahrgenommenen (subjektiven) Einschätzung eine hohe Bedeutung zu (Lange 2006, 323; Ferst 2016, 69). Der Begriff «Kriminalitätsfurcht-Paradox» ist ungünstig, da die objektive und subjektive Gefahrenlage unterschiedlich eingeschätzt wird. Infolgedessen sollte in diesem Zusammenhang der Begriff «Kriminalitätsfurcht-Diskrepanz» verwendet werden, da die Kriminalitätsfurcht schlussendlich Ausdruck der unterschiedlichen Einschätzungen der objektiven und subjektiven Bedrohungssituationen darstellt (Ferst 2016, 69).

4.3 Subjektives Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum

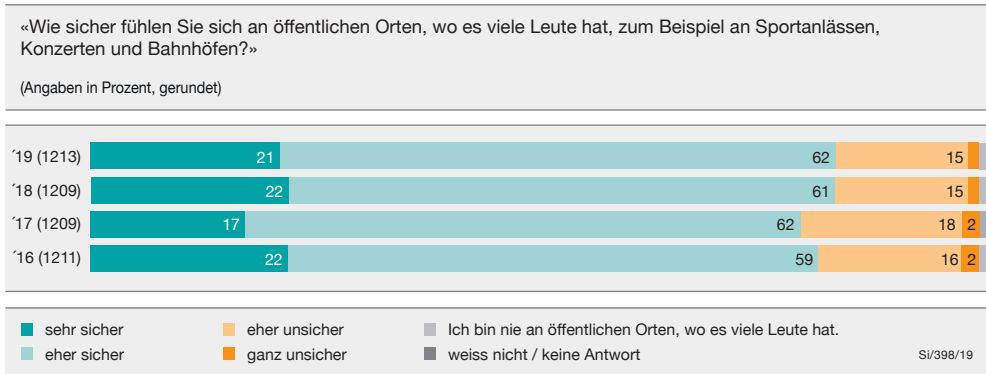
Seit 2014 sind terroristische Anschläge in Europa vermehrt zur Realität geworden (Neue Zürcher Zeitung 2018a). Während 2014 zwei und 2015 fünf terroristische Anschläge verübt wurden, wurden 2016 zehn Anschläge in Europa verzeichnet. 2017 zeichnete sich ein Rückgang ab und es wurden noch sieben verübte Anschläge registriert (Spiegel Online 2017). Aufgrund der fünf 2015 verübten terroristischen Anschlägen in Europa wird seit 2016 regelmässig das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum erhoben. Bei der Datenerhebung der Studie «Sicherheit 2017» im Januar 2017 dürften den Befragten

sowohl die terroristischen Anschläge vom 22. März 2016 am Brüsseler Flughafen und in der Brüsseler Innenstadt als auch der Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt am 19. Dezember 2016 aufgrund ihrer räumlichen und zeitlichen Nähe zur Schweiz präsent gewesen sein. Das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum sank 2017 (79%, -2 Pp) gegenüber 2016 (81%) leicht, aber statistisch signifikant. Dass 2018 wieder leicht, aber statistisch signifikant gestiegene Sicherheitsempfinden (83%, $+4$ Pp) kann auf die gesunkene Anzahl Anschläge, der grösser gewordenen zeitlichen und räumlichen Distanz zur Schweiz, und einem «Gewöhnungseffekt» (Welt 2018), dass terroristische Anschläge auch in Europa Realität sind, in Kontext gesetzt werden (Ferst & Szvircsev Tresch 2018, 3ff.).

Das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum bleibt gegenüber 2018 unverändert hoch (siehe Abbildung 4.3). Aktuell fühlen sich 83% (± 0 Pp) der SchweizerInnen im öffentlichen Raum sicher. 21% (-1 Pp) fühlen sich «sehr» und 62% ($+1$ Pp) «eher» sicher. Insgesamt geben 16% (± 0 Pp) der Befragten an, sich im öffentlichen Raum unsicher zu fühlen (15%, ± 0 Pp «eher» und 1%, ± 0 Pp «sehr» unsicher). Seit 2016 liegt der Anteil an Personen, die angeben nie an öffentlichen Orten zu sein, an welchen viele Menschen sind, konstant bei 1% (± 0 Pp).

Im Jahr 2018 wurden in Europa insgesamt drei terroristische Anschläge verübt. Dabei wurden alle drei Anschläge in Frankreich in den Städten Carcassonne (28. März 2018), Paris (12. Mai 2018) und in Strassburg (11. Dezember 2018) begangen (Neue Zürcher Zeitung 2018b). Der Rückgang terroristischer Anschläge in Europa und der damit verbundene «Gewöhnungseffekt» (Welt 2018) können unter Umständen erklären, dass das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum 2019 nicht gesunken ist. Dies, obwohl der Anschlag vom 11. Dezember 2018 in Strassburg eine räumliche und zeitliche Nähe zur Schweiz und zum Erhebungszeitraum der Studie «Sicherheit 2019» im Januar 2019 aufweist. Unter Umständen haben die genannten Ereignisse das Antwortverhalten der Befragten beeinflusst. Anhand der Daten kann dies allerdings nicht überprüft werden.

Abbildung 4.3
Subjektives Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum



Das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum wird wie auch das allgemeine Sicherheitsempfinden und die Kriminalitätsfurcht nicht nur durch objektive Gefahren und Bedrohungen, sondern auch durch soziodemografische Faktoren beeinflusst. Ausser bei den Sprachregionen zeigen sich bei allen soziodemografischen Variablen statistisch signifikante Unterschiede.

Ab 60-Jährige (75%) fühlen sich im öffentlichen Raum signifikant unsicherer als 30–59-Jährige (87%) und 18–29-Jährige SchweizerInnen (86%; $\gamma = -0.27$). Personen mit tiefer Bildung fühlen sich im öffentlichen Raum signifikant unsicherer als Befragte mit mittlerer und hoher Bildung (tief: 60%, mittel: 82%, hoch: 87%; $\gamma = -0.20$). SchweizerInnen mit hohem Einkommen fühlen sich signifikant sicherer im öffentlichen Raum als Befragte der tiefen Einkommensklasse (tief: 79%, hoch: 89%; $\gamma = 0.20$). Männer fühlen sich im öffentlichen Raum überdurchschnittlich und signifikant sicherer als Frauen (Männer: 87%, Frauen: 78%; $CC = 0.16$). Politisch links eingestellte SchweizerInnen fühlen sich im öffentlichen Raum signifikant sicherer als politisch rechts Eingestellte und Personen der politischen Mitte (links: 86%, Mitte: 82%, rechts: 83%; $\gamma = 0.11$).

Die drei Fragen zum Sicherheits- und Bedrohungsempfinden korrelieren stark und signifikant miteinander. SchweizerInnen, die sich im öffentlichen Raum sicher fühlen, haben auch weniger Angst vor Kriminalität ($\gamma = 0.53$). Ähnlich stark ausgeprägt zeigt sich die Korrelation zwischen dem allgemeinen Sicherheitsempfinden und dem subjektiven Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum ($\gamma = 0.58$). Wer sich allgemein sicher fühlt, fühlt sich auch im öffentlichen Raum sicher. Dabei erstaunt der starke und statistisch signifikante Zusammenhang zwischen den drei Fragen zum Sicherheits- und Bedrohungsempfinden nicht. Im Grunde messen die drei Fragen das Sicherheitsgefühl in unterschiedlichen Situationen. Personen, die sich nur in geringem Masse vor Kriminalität fürchten, fühlen sich auch im öffentlichen Raum und im Allgemeinen sicher.

4.4 Zukunftseinschätzung der Schweiz und die Gründe dafür

Die Schweizer Stimmbevölkerung sieht – wie in den letzten Jahren – 2019 sehr optimistisch in die Zukunft. Die Zukunftseinschätzung bleibt im Mittel (2.9, ± 0.0) unverändert. 86% (-1 Pp, siehe Abbildung 4.4) der Befragten blicken der näheren Zukunft der Schweiz optimistisch entgegen. Dabei haben sich die Anteile «sehr» (8%, -1 Pp) als auch der Anteil «eher» optimistisch (78%, ± 0 Pp) nicht verändert. 13% (± 0 Pp) der SchweizerInnen bewerten die Zukunft der Schweiz pessimistisch, davon 12% (± 0 Pp) «eher» und 1% (± 0 Pp) «sehr» pessimistisch.

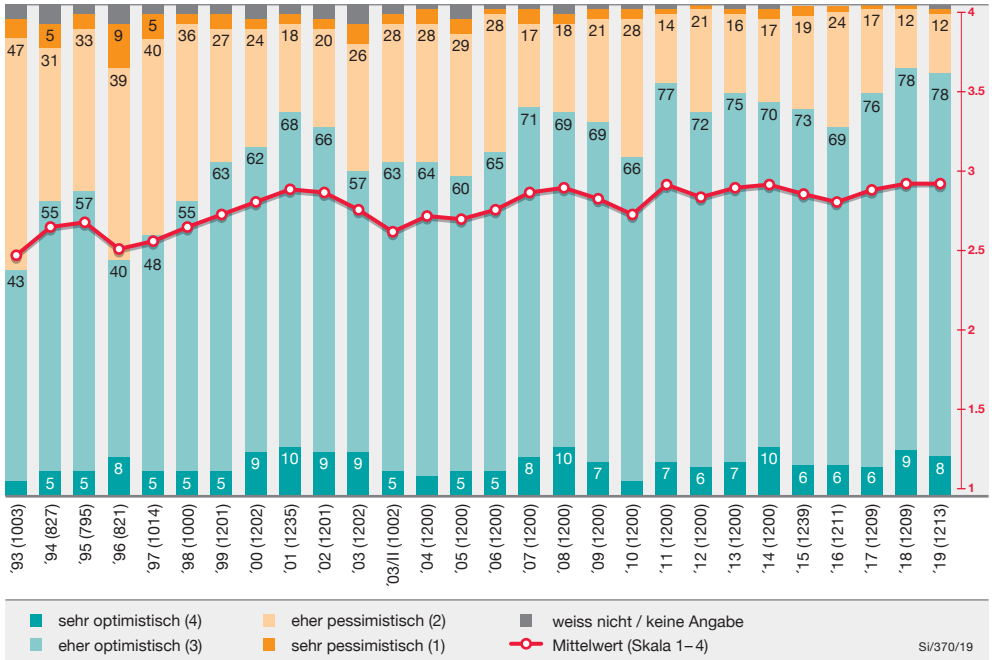
Im Langzeittrend betrachtet zeigt sich, dass die Zukunft der Schweiz in den Jahren 2011, 2014, 2018 und 2019 im Mittel besonders optimistisch eingeschätzt wurde. Gegen Ende der neunziger Jahre stieg der Zukunftsoptimismus kontinuierlich an, bis er 2001 einen vorläufigen Höhepunkt erreichte. Danach ging der Optimismus leicht zurück, begann Mitte der Nullerjahre wieder anzusteigen und übertraf schliesslich den Höchstwert aus dem Jahr 2001. In den Jahren 2009 und 2010 gab es abermals einen Rückgang, der zeitlich mit dem Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise zusammenfällt. Der Zukunftsoptimismus stieg in der Folge jedoch wieder und erreichte in den letzten Jahren noch höhere Werte. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Zukunftseinschätzung in den neunziger Jahren weniger optimistisch war als im 21. Jahrhundert. Die Entwicklung des Zukunftsoptimismus über den ganzen Erhebungszeitraum weist darüber hinaus Ähnlichkeiten mit der Entwicklung des allgemeinen Sicherheitsempfindens auf, dieses scheint jedoch weniger volatil als die Zukunftseinschätzung zu sein.

Abbildung 4.4

Subjektive Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz

«Wie sehen Sie die nähere Zukunft – etwa die nächsten fünf Jahre – für die Schweiz?»

(Angaben in Prozent, gerundet)



Während 2018 signifikante Unterschiede beim Einkommen, der Bildung und der Region gemessen wurden, sind dieses Jahr Zusammenhänge in der subjektiven Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz zwischen dem Alter, dem Einkommen und dem Geschlecht festzustellen. Zwischen den drei Altersgruppen zeigt sich folgendes Bild: Ab 60-Jährige beurteilen die nähere Zukunft der Schweiz signifikant pessimistischer als Junge und Befragte der mittleren Altersklasse (18–29-Jährige: 9%, 30–59-Jährige: 10%, ab 60-Jährige: 19%; $\gamma=0.22$). Befragte mit hohem Einkommen blicken signifikant optimistischer in die Zukunft der Schweiz als SchweizerInnen mit tiefem Einkommen (Optimismus: tief: 82%, mittel: 88%, hoch: 91%; $\gamma=0.21$). Und schliesslich schätzen Männer die Zukunft der Schweiz signifikant optimistischer als Frauen ein (Männer: 89%, Frauen: 83%; $CC=0.11$). Der Zusammenhang zwischen der Zukunftserwartung und dem allgemeinen Sicherheitsempfinden ist etwas stärker als noch im Vorjahr ($\gamma=0.62$). Auch 2019 gilt: Wer an eine positive Entwicklung der Schweiz glaubt, fühlt sich tendenziell sicherer und umgekehrt.

Mittels einer offenen Frage wurde anschliessend eruiert, welche subjektiven Gründe zu einer optimistischen (1046 Befragte) oder pessimistischen (160 Befragte) Zukunftseinschätzung der Schweiz führten. Die InterviewerInnen notierten dabei die Ausführungen der Befragten. Diese Notizen wurden anschliessend von einem Forschenden kodiert und nach inhaltlichen Themen (Topics) sortiert. Darauf aufbauend codierte ein anderer Forscher unabhängig vom ersten sämtliche Nennungen anhand des Codeschemas. Bei Unstimmigkeiten überprüfte zusätzlich eine Drittperson die Codierung. Von insgesamt 1046 Befragten, welche sich optimistisch über die Zukunft der Schweiz äusserten, konnten 984 Befragte mindestens einen verwertbaren Grund angeben. Insgesamt wurden von diesen 984 Personen 2039 verschiedene Gründe genannt, wobei jeder Code pro Person höchstens einmal vergeben wurde, auch wenn dasselbe Argument wiederholt vorgebracht wurde. Die Anzahl der genannten und codierten Gründe pro Person liegt zwischen einem und acht. Pro Person wurden im Schnitt 2.1 Gründe aufgezählt und codiert. In Tabelle 4.1 ist die Anzahl und Häufigkeit der Nennungen der einzelnen Gründe aufgeführt.⁵ Von den 2039 Gründen lassen sich zehn Topics ableiten, wobei die einzelnen Topics in Unterthemen gegliedert sind. Die Topics sind nach absteigender Häufigkeit geordnet. In der ersten Spalte von links befindet sich der Name, in der zweiten die Anzahl Nennungen der jeweiligen Kategorie. In der dritten Spalte ist der Anteil der Befragten, die den jeweiligen Grund nannten, in Prozent aufgeführt. In der Spalte ganz rechts ist der Anteil der jeweiligen Kategorie an allen verwerteten Antworten aufgeführt.

Am häufigsten werden wirtschaftliche Gründe (628 Nennungen) als Argument für eine optimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz ins Feld geführt. 64% der Befragten führen diese an und der Anteil an allen genannten Gründen beträgt 31%. Somit wird dieses Thema am meisten und von der grössten Anzahl an Befragten erwähnt. Der Grossteil dieser Kategorie macht die allgemeine Subkategorie aus (34% der Befragten, 17% der Nennungen). Als solche wurden Aussagen codiert, welche sich generell auf die gute Konjunktur und die gute Wirtschaftslage beziehen. Sobald sich die Befragten jedoch spezifischer zu den Gründen äusserten, wurde eine der restlichen Subkategorien verwendet. Auffallend oft wird dabei die tiefe Arbeitslosigkeit, bzw. die hohe Jobsicherheit in der Schweizer Wirtschaft als Argument angeführt (10% der Befragten, 5% der Nennungen). Die am dritthäufigsten genannte Kategorie in diesem Topic betrifft den hohen Wohlstand in der Schweiz, bzw. die geringen sozialen Unterschiede (8% der Befragten, 4% der Nennungen).

5 Aufgrund der Fragebogenkonstellation kann nicht ausgeschlossen werden, dass die häufige Nennung der Topics «Wirtschaft/Wohlstand», «Vertrauen in Institutionen/Demokratie» und «Sicherheit» durch die vorhergehenden Fragen beeinflusst wurde. Direkt vor der Zukunftseinschätzung der Schweiz wurden die Befragten zu ihrem Sicherheitsbefinden (vgl. Abschnitte 4.1 bis 4.3) und davor zu ihrem Vertrauen in verschiedene Schweizer Institutionen (Polizei, Wissenschaft, Gerichte, Bundesrat, Parlament, Armee, Parteien; vgl. Kapitel 5) befragt. Drei Befragte nahmen sogar explizit Bezug zu diesen Fragen.

Darunter fallen allgemeinere Aussagen, dass es in der Schweiz den meisten gut gehe, ohne spezifisch die Wirtschaft oder andere Institutionen zu nennen. Weiter werden von einigen Befragten auch Argumente aufgezählt, welche spezifisch die Innovationskraft der Schweiz oder die Arbeitsmoral der SchweizerInnen als positiv hervorheben (3% der Befragten). Nochmals 3% der Befragten vergleichen die Schweizer Wirtschaft oder den Wohlstand mit dem Ausland. Bezüglich der soziodemografischen Variablen gibt es Unterschiede in der Nennung dieses Topics hinsichtlich des Geschlechts und des Einkommens. Männer (51%) argumentieren häufiger mit diesem Topic als Frauen (32%; $CC=0.18$). Wenig überraschend führen Befragte mit tiefem Einkommen (31%) wirtschaftliche Gründe, bzw. den Wohlstand, weniger häufig als Grund für ihren Zukunftsoptimismus an als Befragte mit mittlerem oder hohem Einkommen (49%; $CC=0.18$).

Tabelle 4.1

Kategorisierung der Gründe für die optimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz

Kategorien	Anzahl Nennungen	Anteil an Befragten (n=984) in % (gerundet)	Anteil an allen Antworten (2039) in % (gerundet)
Topic 1: Wirtschaft/Wohlstand	628	64%	31%
Wirtschaft (im Allgemeinen)	338	34%	17%
Tiefe Arbeitslosigkeit, hohe Jobsicherheit	94	10%	5%
Wohlstand, geringe soziale Unterschiede	80	8%	4%
Vergleich zum Ausland bzgl. Wirtschaft und Wohlstand	33	3%	2%
Innovationskraft der Schweiz	32	3%	2%
Arbeitsmoral/-ethik in der Schweiz	26	3%	1%
Stabile Währung	11	1%	0%
Anderes zu Wirtschaft und Wohlstand	14	2%	1%
Topic 2: Vertrauen in Institutionen/Demokratie	589	60%	29%
Politische Stabilität, Vertrauen in Politik	149	15%	7%
Stabile (direkte) Demokratie	94	9%	5%
Vertrauen in Institutionen (im Allgemeinen)	75	8%	4%
Bildungswesen	75	8%	4%
Regierung, Bundesrat	65	6%	3%
Sozialsysteme, soziale Absicherung	36	4%	2%
Wissenschaft, Fortschritt	22	2%	1%
Gesundheitswesen	18	2%	1%
Allgemein: Infrastruktur	18	2%	1%
Rechtsstaat	16	2%	1%
Sozialer Fortschritt/Freiheit	9	1%	0%
Verwaltung, Behörden	4	0%	0%
Andere Institutionen	8	1%	0%

Topic 3: Sicherheit	252	26%	12%
Frieden, Sicherheit, Ordnung (im Allgemeinen)	173	18%	8%
Polizei sorgt für Sicherheit (Kriminalität)	39	4%	2%
Vergleich mit Ausland bzgl. Sicherheit	23	2%	1%
Armee sorgt für Sicherheit	14	2%	1%
Anderes zu Sicherheit	3	0%	0%
Topic 4: Allgemeines	208	21%	10%
Allgemein positive Äusserungen	116	12%	6%
Optimismus	74	7%	3%
Persönliche Situation	18	2%	1%
Topic 5: Beziehungen zu anderen Staaten	154	16%	7%
<i>Gute Beziehungen zu anderen Staaten</i>	52	5%	2%
EU, Bilaterale, Rahmenabkommen	28	3%	1%
Gute internationale Beziehungen im Allgemeinen	22	2%	1%
Anderes zu Gute Beziehungen zu anderen Staaten	2	0%	0%
<i>Abgrenzung gegenüber anderen Staaten</i>	102	11%	5%
Vergleich mit anderen Staaten (im Allgemeinen)	44	5%	2%
Nicht EU-Mitglied	33	4%	2%
Unabhängigkeit, Freiheit der Schweiz	23	2%	1%
Anderes zu Abgrenzung gegenüber anderen Staaten	2	0%	0%
Topic 6: Vertrauen in Mitmenschen	88	9%	4%
Vertrauen in SchweizerInnen, Mentalität	53	5%	2%
Vertrauen in Junge	35	4%	2%
Topic 7: Nicht-inhaltliche Begründungen	63	4%	2%
Relativierungen	35	4%	2%
Topic 8: Umwelt	36	4%	2%
Umweltschutz (im Allgemeinen)	28	3%	2%
Klima	3	0%	0%
Anderes zu Umwelt	5	1%	0%
Topic 9: Neutralität	32	3%	2%
Topic 10: Immigrations- und Ausländerpolitik	13	1%	1%
Funktionierende Zuwanderung, Integration	13	1%	1%
Anderes (Restkategorie)	4	0%	0%
	2039	207	100

Das zweithäufigste Topic ist das Vertrauen in die Schweizer Institutionen und die Demokratie. 60% der Befragten mit optimistischer Zukunftseinschätzung führen dies als Gründe an und von sämtlichen Nennungen machen diese 29% aus. Eine erste Gruppe innerhalb dieser Kategorie bezieht sich auf das allgemeine Vertrauen in die Institutionen – ohne jedoch spezifisch eine zu nennen – oder allgemein auf das funktionierende politische System der Schweiz. Diese Nennungen machen zusammen 11% aller geäußerten Gründe aus und werden von 23% aller Befragten angeführt. Die restlichen Gründe dieser Kategorie beziehen sich auf konkrete Nennungen von Schweizer Institutionen. Ganze 37% der Befragten erwähnen eine spezifische Institution als Grund für ihren Zukunftsoptimismus, was 18% aller codierten Gründe ausmacht. Dies zeugt von einer erstaunlich guten Kenntnis und Unterstützung der Schweizer Institutionen. Die am häufigsten genannten Institutionen sind die direkte Demokratie (9% der Befragten, 5% der Nennungen), das Bildungswesen (8% der Befragten, 4% der Nennungen) und der Bundesrat (6% der Befragten, 3% der Nennungen). Die anderen Institutionen werden weniger oft angegeben: Die Sozialsysteme werden von 4% der Befragten erwähnt, der Rechtsstaat, das Gesundheitswesen, die Wissenschaft und die Infrastruktur werden von jeweils 2% aller Befragten genannt. Auch hier gibt es bezüglich soziodemografischen Merkmalen signifikante Unterschiede. Die Nennung von Vertrauen in Institutionen und das politische System ist bei SchweizerInnen mit tiefem Einkommen (28%) deutlich seltener als bei der restlichen Stimmbevölkerung (43%; $CC=0.16$). Auch Befragte mit hoher Bildung (47%) verweisen mehr auf das funktionierende System als solche mit tieferem Bildungsabschluss (29%; $CC=0.18$).

Mit grossem Abstand bezüglich der Anzahl Nennungen folgt die gute Sicherheitslage, welche noch von 26% der Befragten ins Feld geführt wird und 12% aller Nennungen ausmacht. Der Grossteil dieses Topic (18% der Befragten, 8% aller Nennungen) besteht aus allgemeinen Referenzen zur Sicherheitslage und der geringen Gefahr eines Krieges. 4% der Befragten beziehen ihren Zukunftsoptimismus spezifisch auf die geringe Kriminalität oder nennen die Polizei als vertrauenswürdige Institution (2% der Antworten). Weitere 2% der Befragten führen die Armee an und nochmals 2% ziehen Vergleiche mit der Sicherheitslage im Ausland.

21% der Befragten nennen allgemeine, nicht näher spezifizierte Gründe für ihren Zukunftsoptimismus. 7% der Befragten bezeichnen sich dabei als optimistische Personen und 2% der Befragten erwähnen ihre persönliche Situation als Grund, warum sie die Zukunft der Schweiz in einem guten Licht sehen. Hier zeigt sich, dass SchweizerInnen mit tiefem Einkommen (22%) öfters Aussagen in dieser Kategorie nennen als die anderen Einkommensschichten (14%; $CC=0.10$).

Insgesamt machen ungefähr 21% der Befragten Bezüge zu anderen Ländern. Die Bemerkungen zur Wirtschaft und zum Wohlstand wurden im ersten Topic subsumiert

und die Bezüge zur Sicherheit im dritten. Falls die Bezüge jedoch nicht auf diese zwei Themen zutrafen, wurden sie in Topic 5 integriert (16% der Befragten, 7% der Gründe). Dieses Topic hat zwei Subtopics: «Gute Beziehungen» zu und «Abgrenzung» gegenüber anderen Staaten. 11% der Befragten machen Aussagen im Bereich der Abgrenzungen zu anderen Staaten (5% der Nennungen). Dazu gehören generelle Vergleiche mit anderen Ländern (5% der Befragten), dass die Schweiz nicht Mitglied der Europäischen Union (EU) ist (4% der Befragten) und die Unabhängigkeit der Schweiz (2% der Befragten). 5% der Befragten streichen jedoch die guten Beziehungen zu anderen Staaten als Grund für ihren Zukunftsoptimismus heraus. In diese Subkategorie gehören einerseits allgemeine Äusserungen zu den guten Beziehungen, welche die Schweiz mit etlichen Ländern auf der Welt führt (2% der Nennungen) und solche, die spezifisch die Beziehungen zur EU herausstreichen (3% der Befragten).

Für 9% der Befragten ist das Vertrauen in die Mitmenschen ein Grund für eine optimistische Zukunft (4% der Nennungen). Den Grund dafür sehen 5% in der Schweizer Mentalität und 4% setzen ihre Hoffnungen in die kommende Generation.

4% der Befragten sehen in den zunehmenden Umweltschutzmassnahmen die Gründe für eine positive Zukunft der Schweiz. Dies ist vor allem bei den politisch links Orientierten (7%, Rest: 2%; $CC=0.16$) ein Grund für Optimismus. 1% argumentiert mit der funktionierenden Immigrationspolitik. Weitere 4% nennen zwar einen Grund, warum sie die Zukunft positiv sehen, machen jedoch zusätzlich noch Aussagen, welche diese positiven Nennungen relativieren. Dies wird häufiger von Männern als von Frauen gemacht (Männer: 5%, Frauen: 1%; $CC=0.11$). Auch ab 60-Jährige (6%) äussern sich häufiger in diese Richtung als die anderen Altersgruppen (1%).

Obwohl die Zustimmung zur Schweizer Neutralität (vgl. Kapitel 6) enorm hoch ist, nennen nur 3% der Befragten die Neutralität als Grund für ihren Zukunftsoptimismus. Die Nennung der Neutralität macht lediglich 2% aller genannten Gründe aus (32 Nennungen). Es könnte sein, dass die SchweizerInnen das Prinzip der Neutralität durchaus befürworten, für die Einschätzung der Zukunft der Schweiz spielt es jedoch eine sehr untergeordnete Rolle. Die 30–59-Jährigen (4%) erwähnen diese ausserdem häufiger als die ab 60-Jährigen (1%; $CC=0.10$).

Von den 160 Befragten, welche die Zukunft der Schweiz pessimistisch sehen, konnten 159 einen interpretierbaren Grund nennen. Insgesamt wurden von diesen 159 Personen 321 Gründe angeführt, welche analog zu den optimistischen Zukunftseinschätzungen von zwei Forschenden unabhängig voneinander in neun verschiedenen Topics codiert wurden (Tabelle 4.2). Die Anzahl an codierten Gründen einer befragten Person variiert zwischen eins und fünf. Tabelle 4.2 ist analog zu Tabelle 4.1 aufgebaut: In der ersten Spalte ist die jeweilige Kategorie und in der zweiten Spalte die Anzahl Nennungen pro Topic

oder Kategorie aufgeführt. In der dritten und vierten Spalte ist der Anteil der jeweiligen Kategorie an allen Befragten und der Anteil an allen Gründen in Prozent aufgeführt.

Die meistgenannte Kategorie, welche von fast der Hälfte (48%) aller Befragten mit pessimistischer Einschätzung angegeben wird, ist das Topic wirtschaftliche Aspekte. 24% aller Gründe fallen in diese Kategorie. Dabei werden vor allem allgemeine negative Aussagen bezüglich der Wirtschaftslage gemacht (19% der Befragten und 10% aller Gründe). Auch die Arbeitslosigkeit wird oft genannt, obwohl diese auch bei der optimistischen Zukunftseinschätzung von vielen Befragten angeführt wird. 8% der pessimistisch Eingestellten geben dies an (4% der Nennungen). Weiter sind auch die Unzufriedenheit mit dem Kapitalismus (6% der Befragten), wirtschaftliche Ungleichheiten (6% der Befragten) und die Abwanderung von Arbeitsplätzen ins Ausland (5% der Befragten) Gründe für eine pessimistische Einschätzung.

Tabelle 4.2

Kategorisierung der Gründe für die pessimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz

Kategorien	Anzahl Nennungen	Anteil an Be- fragten (n=159) in % (gerundet)	Anteil an allen Antworten (321) in % (gerundet)
Topic 1: Wirtschaftliche Aspekte	76	48%	24%
Wirtschaft läuft nicht (im Allgemeinen)	30	19%	10%
Arbeitslosigkeit	13	8%	4%
Unzufrieden mit Kapitalismus	10	6%	3%
Wirtschaftliche Ungleichheiten	10	6%	3%
Abwanderung von Arbeitsplätzen/Knowhow ins Ausland	7	5%	2%
Anderes zu Wirtschaftliche Aspekte	6	4%	2%
Topic 2: Migration	59	37%	18%
Allgemein: Zuwanderung, AusländerInnen	29	18%	9%
Flüchtlinge	11	7%	3%
Überbevölkerung	9	6%	3%
Islam-Bezug	8	5%	2%
Mehr Entwicklungshilfe, Hilfe vor Ort	2	1%	1%
Topic 3: Politik/politische Lage	56	35%	18%
Globale politische Lage schlecht, im Allgemeinen	16	10%	5%
Kein Vertrauen in Schweizer PolitikerInnen, Institutionen	13	8%	4%
Kein Vertrauen in Politik, Regierungen	10	6%	3%
Rechtsrutsch, Rechtspopulismus	7	5%	2%
Politische Lage schlecht, instabil (im Allgemeinen)	5	3%	2%
Abschottungstendenzen in der Schweiz	5	3%	2%

Topic 4: Gewaltanwendungen	29	19%	9%
Kriminalität, Gewalt, weniger Sicherheit (im Allgemeinen)	16	10%	5%
Terrorismusgefahr	7	5%	2%
Kriegsgefahr, Frieden in Gefahr	6	4%	2%
Topic 5: Sozialwerke, teureres Leben	27	17%	8%
Allgemein: Kosten für Sozialsysteme steigen, Leben wird teurer	14	9%	4%
Spezifisch: Krankenkassen/-prämie	6	4%	2%
Spezifisch: Altersvorsorge	4	2%	1%
Anderes zu Sozialwerke	3	2%	1%
Topic 6: Umweltschutz/Klima	26	16%	8%
Klimaerwärmung/-wandel	11	7%	3%
Umweltschutz (im Allgemeinen)	7	4%	2%
Umweltverschmutzung	6	4%	2%
Anderes zu Umwelt	2	1%	1%
Topic 7: EU-Bezug	22	14%	7%
Beziehungen zur EU (im Allgemeinen)	11	7%	3%
Bezug zur EU	9	6%	3%
Institutionelles Rahmenabkommen	2	1%	1%
Topic 8: Allgemeines	19	12%	6%
Allgemeine negative Äusserungen	19	12%	6%
Topic 9: Internet, IT, Technik, Kommunikation	4	3%	1%
Anderes (Restkategorie)	3	2%	1%
	321	200%	100%

Das zweithäufigste Topic ist die Migration. 37% der befragten PessimistInnen nennen Gründe, welche sich auf das Migrationsthema beziehen. Der Grossteil dieser Aussagen sind allgemeine negative Äusserungen mit Bezug auf Zuwanderung und AusländerInnen (18% der Befragten, 9% der Nennungen). Die anderen verteilen sich auf Geflüchtete (7% der Befragten), der Erwähnung des Islams (5% der Befragten) und auf die Überbevölkerung (6% der Befragten). Befragte, die sich politisch rechts orientieren (7%), nennen diesen Grund häufiger als die restlichen Befragten (2%; CC=0.13).

Ein gutes Drittel (35%) der Befragten argumentiert mit der schlechten politischen Lage. Die meisten beziehen sich dabei auf die instabile globale Politik (10%) und einige (8%) vertrauen den Schweizer PolitikerInnen nicht. 6% haben allgemein kein Vertrauen in die Politik oder diverse Regierungen. Weiter wird auch mit dem aufkommenden Rechts-

populismus und zunehmenden Abschottungstendenzen in der Schweiz argumentiert. Es mag auf den ersten Blick erstaunen, dass die instabile politische Lage der dritthäufigste Grund für eine pessimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz ist, obwohl derselbe Grund von vielen OptimistInnen ebenfalls angeführt wird. Man muss in diesem Zusammenhang jedoch auch sehen, dass mehr als zehn Mal mehr Befragte dies als Grund für ihren Optimismus angegeben haben als für den Pessimismus (OptimistInnen: 589, PessimistInnen: 56).

Ebenfalls häufig angeführt werden verschiedene Formen der Gewaltanwendung. 19% der Befragten argumentieren, dass dies Gründe für eine Verschlechterung des Status Quo sein könnten. Die Mehrheit äussert sich dabei vor allem allgemein über Kriminalität und Gewalt (10% der Befragten), während 5% von einer Terrorismus- und 4% von einer Kriegsgefahr sprechen.

27, bzw. 26 Nennungen gehen auf das Konto von Argumenten bezüglich steigenden Lebenskosten und des Umweltschutzes. Bei den steigenden Lebenskosten machen die meisten Nennungen allgemeine Aussagen dazu aus (9% der Befragten), wobei 4%, bzw. 2% spezifisch steigende Krankenkassenprämien und die Altersvorsorge erwähnen. Für 16% der Befragten ist der Umwelt- und Klimaschutz ein Grund für eine pessimistische Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz.

Weiter nennen 14% der befragten Personen die EU, wobei dort vor allem die Schwierigkeit der Beziehungen herausgestrichen wird. Etwas seltener werden allgemeine negative Äusserungen vorgebracht und vereinzelt werden Gründe in Bezug zum Internet und der Digitalisierung genannt.

Fazit: In der Schweiz fühlt sich die grosse Mehrheit der SchweizerInnen im Allgemeinen sehr sicher und die Angst vor Kriminalität ist gering. Das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum ist gegenüber dem Vorjahr unverändert hoch. Nach wie vor fühlen sich SchweizerInnen im öffentlichen Raum sicher. Ausserdem wird von der klaren Mehrheit der Bevölkerung die nähere Zukunft der Schweiz optimistisch beurteilt. Diese Einschätzung basiert vor allem auf der als gut eingeschätzten wirtschaftlichen Lage, dem Vertrauen in das politische System und seinen Institutionen sowie auf dem hohen Sicherheitsempfinden der Schweizer Bevölkerung.

5 Vertrauen in ausgewählte öffentliche Institutionen und Behörden

Vertrauen ist ein vielschichtiges Konzept. Was meinen wir, wenn wir einer Person sagen, dass wir ihr Vertrauen? Das Magazin (Das Magazin 2018) geht dieser Frage in einem Essay nach und stellt fest, dass ohne Vertrauen das moderne Leben nicht funktionieren kann. Jeden Tag verlassen wir uns darauf, dass sich die anderen VerkehrsteilnehmerInnen an die Regeln halten, dass der Zug pünktlich fährt und die behandelnden ÄrztInnen ihr Bestes geben. Vertrauen gibt uns eine gewisse Planungs- und Handlungssicherheit und ermöglicht uns, dass wir uns auf unsere Mitmenschen verlassen können. Grund dafür ist, dass wir bis zu einem gewissen Grad abschätzen können, wie die Mitmenschen handeln werden. Gemäss Luhmann dient das Vertrauen «einer Reduktion der Komplexität» (Luhmann 1968, 20). Vertrauen ist also gewissermassen eine Heuristik, die uns vereinfacht, Entscheidungen zu fällen, sobald wir in Etwas oder eine Person Vertrauen gefasst haben. Wir verlassen uns auf unser Vertrauen, weil es sehr kostenintensiv wäre, wenn wir in jeder Alltagssituation gänzlich neu beurteilen müssten, wie sich andere wohl verhalten würden. Luhmann (Luhmann 1968) bezeichnet das Vertrauen aber als eine «riskante Vorleistung», da man nie wissen könne, wie Andere reagieren und handeln werden. Ohne diese riskante Vorleistung wäre der menschliche Alltag sehr mühsam und beschwerlich. Vertrauen ist daher auch mit den Begriffen Sicherheit und Stabilität verbunden. Die Neue Zürcher Zeitung (Neue Zürcher Zeitung 2018c) ergründete im Herbst 2018 verschiedene Aspekte des Vertrauens und lieferte eine mit diversen Beispielen gespickte Übersicht zu dieser Thematik. Zuerst wurde die Frage gestellt, wie Vertrauen überhaupt entstehen kann. So wurde beispielsweise die Geschichte eines gesellschaftlich geächteten israelischen Militärdienstverweigerers, der einem Fotojournalisten Vertrauen schenkte und bei dessen Fotoserie erkennbar mitmachte, erzählt. Oder auch die Geschichte einer Journalistin, die sich das Vertrauen einer rechtsradikalen Widerstandsbewegung erarbeitete – und so Teil eines Jugendcamps sein konnte –, welche ansonsten sehr misstrauisch gegenüber Fremden ist (Neue Zürcher Zeitung 2018d). In beiden Fällen brauchten die JournalistInnen Zeit und wiederkehrende Interaktionen, um das Vertrauen ihrer Zielpersonen zu erlangen. Die Neue Zürcher Zeitung (Neue Zürcher Zeitung 2018e) erzählt ausserdem das Beispiel eines Schweizer Kampffetpiloten, der das Vertrauen in seine Fähigkeiten nur langsam zurückgewinnen konnte, nachdem er mit einem Kampfflieger der Schweizer Luftwaffe abgestürzt war. Und wie er den Dienst zwei Jahre später quittierte, obwohl er mittlerweile wieder regelmässig flog. Grund für die Quittierung des Dienstes war der Flugzeugabsturz eines guten Freundes, welcher dabei ums Leben kam.

Vertrauen kann man jedoch nicht nur in Einzelpersonen haben, sondern auch in Gruppen von Menschen, Organisationen und Institutionen. Beispielsweise in staatliche Organisationen, wie Regierungen, Parlamente, Parteien, in die Landeswährung oder in das Rechtssystem. Staatliche Institutionen basieren inhärent auf Beständigkeit und Vertrauen, was eine gewisse Handlungs- und Planungssicherheit gewährleistet. Die Neue Zürcher Zeitung (Neue Zürcher Zeitung 2018f) schreibt dazu in einem Erfahrungsbericht aus Venezuela, wie die Hyperinflation das Vertrauen in die staatlichen Institutionen untergräbt und VenezolanerInnen sich dafür scheinbar gegenseitig wieder verstärkt vertrauen. Diese Beispiele zeigen, wie wertvoll Vertrauen in staatliche Institutionen ist und wie nachhaltig die Schädigung dessen sein kann. Im internationalen Vergleich zeigen sich dabei teils grosse Unterschiede zwischen dem allgemeinen Vertrauen in Menschen (Neue Zürcher Zeitung 2018g). Dabei wird das Vertrauen durch verschiedene Faktoren beeinflusst. So sind in vielen Ländern die Korruption, mafiöse Strukturen, schlecht funktionierende Justizsysteme und Bürgerkriege die Hauptgründe für das fehlende Vertrauen in staatliche Institutionen. Ein Grund für fehlendes Vertrauen kann auch ein fehlerhaftes Kommunikationsverhalten sein. Da den meisten StimmbürgerInnen die Zeit fehlt, sich grundlegend über Organisationen zu informieren, müssen sie sich auf deren Kommunikation verlassen. Die Theorie des öffentlichen Vertrauens argumentiert hier, dass eine kompetente, transparente und moralisch korrekte Kommunikation vertrauensfördernd wirken kann, das Gegenteil jedoch vertrauenshemmend ist (Bentele 1994; vgl. Kapitel 10).

Wenn BürgerInnen ein hohes Vertrauen in Behörden und Institutionen haben, kann dies als Indikator für eine gut funktionierende und stabile Gesellschaft gewertet werden. Das Vertrauen in eine staatliche Institution, bzw. Behörde, kann einerseits die Zufriedenheit, bzw. die Unzufriedenheit, mit der Leistung ausdrücken, andererseits die Akzeptanz und Legitimation dieser Institution für die Gesellschaft insgesamt aufzeigen. In der Regel werden kurzfristige Vertrauensschwankungen mit der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der erbrachten Leistungen in Zusammenhang gebracht. Längerfristige Veränderungen stehen dagegen mit der Legitimation der jeweiligen Behörde oder Institution in Zusammenhang. Während kurzfristige Vertrauensschwankungen zu einem gewissen Grad normal sind, deutet ein langfristig beobachteter Vertrauensverlust in eine staatliche Institution auf eine Legitimationskrise hin.

Als erstes wird in diesem Kapitel auf das allgemeine Vertrauen der Schweizer Stimmbevölkerung in neun ausgewählte staatliche Institutionen und Behörden eingegangen. Danach wird das Verhältnis zwischen Vertrauen und Sicherheitsgefühl bzw. Zukunftsoptimismus analysiert.

5.1 Institutionen-Vertrauensindex

Das Vertrauen in ausgewählte Institutionen und Behörden wird seit 1995 regelmässig erhoben.¹ Zu den abgefragten Institutionen und Behörden gehören die Armee, der Bundesrat, das Eidgenössische Parlament, die Gerichte, die Medien, die politischen Parteien, die Polizei und die Schweizer Wirtschaft. Seit 2018 wird zusätzlich auch noch das Vertrauen der Schweizer Stimmbevölkerung in die Wissenschaft erhoben. Das Vertrauen wird anhand einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt kein Vertrauen» und 10 «volles Vertrauen» bedeutet, erhoben. In Tabelle 5.1 sind die gerundeten Mittelwerte in absteigender Rangfolge dargestellt.

Gegenüber dem Vorjahr ist das Gesamtvertrauen in die acht regelmässig erfragten Behörden und Institutionen statistisch signifikant gestiegen und erreicht 2019 mit einem Mittelwert von 6.8 (+0.1 im Vergleich zu 2018) einen historischen Höchstwert. Damit liegt das Gesamtvertrauen mit einem Plus von 0.4 über dem langjährigen Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2019 (\bar{X} 2007–2019: 6.4, +0.4). Das überdurchschnittliche Vertrauen in Schweizer Institutionen deutet auf deren hohe Legitimation hin. Ausserdem zeugen die stabilen Vertrauenswerte der letzten zwölf Jahre von der hohen systemischen Stabilität der Schweizer Gesellschaft.

Für die Polizei, die Schweizer Wirtschaft, das Eidgenössische Parlament, die Medien und die politischen Parteien werden 2019 die höchsten Werte seit Messbeginn gemessen. Für die Wissenschaft, die Gerichte, den Bundesrat und die Armee werden die hohen Vertrauenswerte des Vorjahres bestätigt.

1 Seit 2014 wird der Vertrauensindex ab 2007 dargestellt. Seither werden – im Gegensatz zu früheren Berichten – neu auch die politischen Parteien in die Berechnung für das mittlere Vertrauen miteinbezogen. Dies hat zur Folge, dass das mittlere Vertrauen im Vergleich zur Studie «Sicherheit 2014» andere Werte aufweist. Für Daten vor 2007 bzw. die Berechnung des mittleren Vertrauens ohne politische Parteien kann die Studie «Sicherheit 2014» konsultiert werden (Szvircsev Tresch et al. 2014, 103).

Tabelle 5.1

Index des Vertrauens in öffentliche Institutionen 2007 bis 2019

Institutionen-Vertrauensindex (VI): gerundete Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10

(1 = «kein Vertrauen», 10 = «volles Vertrauen» nach Vertrauensmass sortiert)

	'07	'08	'09	'10	'11	'12	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	SD	Δ 18/19	Δ VI	Ø 07–19	Δ 07–19/19
Polizei	7.3	7.2	6.9	7.2	7.1	7.6	7.6	7.5	7.7	7.9	7.9	7.9	8.0	1.6	+0.1	1.2	7.5	0.5*
Wissenschaft	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	7.6	7.6	1.5	±0.0	0.8	7.6	0.0
Gerichte allgemein	7.0	7.0	6.7	6.9	6.6	7.0	7.1	7.0	7.2	7.3	7.4	7.4	7.4	1.7	±0.0	0.6	7.1	0.3*
Bundesrat	6.3	6.5	6.5	5.9	5.9	6.8	6.7	6.7	7.0	7.0	7.1	7.0	7.1	1.7	+0.1	0.3	6.7	0.4*
CH-Wirtschaft	6.7	6.7	6.2	6.4	6.6	6.6	6.6	6.9	6.8	6.8	6.8	6.9	7.0	1.6	+0.1	0.2	6.7	0.3*
Eidg. Parlament	6.1	6.3	6.2	5.9	5.7	6.2	6.3	6.4	6.4	6.5	6.6	6.4	6.7	1.7	+0.3*	–0.1	6.3	0.4*
Armee	6.6	6.5	5.9	6.1	6.0	6.3	6.2	6.4	6.5	6.7	6.8	6.6	6.6	2.1	±0.0	–0.2	6.4	0.2*
Medien	5.0	4.9	4.6	4.9	4.9	5.1	5.3	5.2	5.3	5.1	5.5	5.7	5.8	1.8	+0.1	–1.0	5.2	0.6*
Politische Parteien	5.1	5.2	4.9	5.1	4.9	5.1	5.3	5.4	5.3	5.3	5.5	5.4	5.6	1.7	+0.2*	–1.2	5.2	0.4*
VI	6.3	6.3	6.0	6.1	6.0	6.3	6.4	6.4	6.5	6.6	6.7	6.7	6.8	1.2	+0.1*	–	6.4	0.4*

* signifikanter Unterschied, t-test, 5% Irrtumswahrscheinlichkeit

SD Standardabweichung

VI Institutionen-Vertrauensindex (Mittelwert des Vertrauens in alle Institutionen, ohne das Vertrauen in die Wissenschaft)

Δ Differenz

Ø Durchschnitt

Die nach absteigendem Mittelwert sortierte Rangfolge zeigt grosse Kontinuität. Nach wie vor belegen die sicherheitsgenerierenden Institutionen Polizei (8.0, +0.1) und die Gerichte (7.4, ±0.0) den ersten bzw. den dritten Rang. Der Bundesrat (7.1, +0.1) belegt den vierten und die Schweizer Wirtschaft (7.0, +0.1) den fünften Platz. Neuerdings rangiert das Eidgenössische Parlament (6.7, +0.3) vor der Armee (6.6, ±0.0). Die relativ hohe Standardabweichung bei der Armee deutet darauf hin, dass die Meinungen zur Armee stärker auseinandergehen als die zu den anderen Institutionen. Die Medien (5.8, +0.1) und die politischen Parteien (5.6, +0.2) belegen die letzten beiden Plätze.² Im Vergleich zum Vorjahr 2018 ist dieses Jahr das Vertrauen in das Eidgenössische Parlament, in die politischen Parteien als auch das durchschnittliche Vertrauen statistisch signifikant gestiegen.

Wie in den Jahren 2017 und 2018 wurde auch im Rahmen der Studie «Sicherheit 2019» zusätzlich zum Vertrauen in die Medien auch das Vertrauen in das «Internet als Informationsquelle» und in «Social Media» erfragt.³ Diese Vertrauenswerte werden in Kapitel 10 detailliert diskutiert.

2 Reliabilität des Vertrauensindex 2019: Cronbachs $\alpha=0.83$.

3 2019 liegt das Vertrauen in das Internet bei 5.5 (–0.1), jenes in Social Media ist signifikant auf 3.5 (–0.1) gesunken.

Wie bereits im Vorjahr wurde auch 2019 das Vertrauen der SchweizerInnen in die Wissenschaft gemessen. Für den Fortbestand einer Gesellschaft ist die Wissenschaft essentiell, da dadurch neue Erkenntnisse und Innovationen in den verschiedensten Gesellschaftsbereichen generiert werden können. Im Idealfall stehen WissenschaftlerInnen als ExpertInnen zur Verfügung und vertreten eine von wirtschaftlichen und politischen Interessen unabhängige Position. Besonders in den USA konnte jedoch in den vergangenen Jahren beobachtet werden, dass die Unabhängigkeit der Wissenschaft in Frage gestellt wird (vgl. die zahlreichen Demonstrationen im Rahmen der «March for Science»-Bewegung, www.marchforscience.com). Dabei wird mit dem Stichwort «alternative Fakten» die Seriosität wissenschaftlicher Erkenntnisse angezweifelt und teilweise gewisse wissenschaftliche Erkenntnisse dem politischen Willen untergeordnet (Strohschneider 2017). Die Tendenz, den politischen Interessen ein stärkeres Gewicht zu geben als wissenschaftlichen Befunden, wie es von populistischen Bewegungen teilweise gefordert wird, hat dazu geführt, in der Studienreihe «Sicherheit» das Vertrauen in die Wissenschaft mit dem Vertrauen in andere Institutionen zu vergleichen.

Das Vertrauen in die Wissenschaft liegt unverändert bei 7.6 (± 0.0) und zeigt, dass die SchweizerInnen der Wissenschaft grosses Vertrauen beimessen. Im Vergleich zum Gesamtvertrauen der acht anderen Institutionen liegt dieses Ergebnis 0.8 Punkte über dem mittleren Vertrauen. Damit belegt die Wissenschaft den zweiten Platz des Institutionen-Vertrauensindex und erlangt deutlich mehr Zuspruch als die politischen Institutionen. Da keine Definition vorgegeben wurde, kann hier nicht bestimmt werden, inwieweit befragte SchweizerInnen beim allgemeinen Begriff «Wissenschaft» eher an Natur- oder Sozial- und Geisteswissenschaften gedacht haben.⁴ Das Institut für «Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich» hat im Jahr 2016 eine Studie zum Vertrauen in die Wissenschaft publiziert (WissensCHAftsbarometer Schweiz 2016). Gemäss dieser Studie vertrauen 57% der Bevölkerung der Wissenschaft im Allgemeinen, während 37% unentschlossen sind. Lediglich 6% der Befragten misstrauen der Wissenschaft (WissensCHAftsbarometer Schweiz 2016). Die aufgeführten Befunde legen nahe, dass die Wissenschaft im Allgemeinen in der Schweizer Wohn- und Stimmbevölkerung grosses Ansehen geniesst.

Es ist anzunehmen, dass eigene Erfahrungen das Vertrauen in Behörden und öffentliche Institutionen beeinflussen. So könnte das Vertrauen höher ausfallen, wenn man

4 Verschiedene Studien zeigen, dass das Vertrauen der Bevölkerung in die Wissenschaft je nach Thema stark variiert. In Deutschland geniesst beispielsweise die Forschung zu erneuerbaren Energien (53%) deutlich mehr Anerkennung als diejenige zur Gentechnik (17%) (Wissenschaft im Dialog/TNS Emnid 2016). Das Vertrauen in die Wissenschaft unterscheidet sich auch in Abhängigkeit von der Forschungsorganisation, wobei WissenschaftlerInnen an Universitäten (64%) mehr Vertrauen entgegengebracht wird als WissenschaftlerInnen aus der Industrie und Wirtschaft (36%) (WissensCHAftsbarometer Schweiz 2016).

eine Institution aufgrund der eigenen Sozialisation als stärker legitimiert betrachtet (vgl. Luhmann 1968). Die wahrgenommene Legitimation einer Institution kann je nach Geschlecht, Sprachregion, Alter, politischer Einstellung, Bildungsgrad und Einkommen variieren. Tabelle 5.2 veranschaulicht die Korrelationen zwischen dem Vertrauen in Institutionen und Behörden und den soziodemografischen Merkmalen.

Tabelle 5.2

Korrelationen zwischen Vertrauen in öffentliche Institutionen und individuellen Merkmalen 2019

2019

	Koeffi- zient	Polizei	Gerichte	Bundes- rat	CH- Wirtschaft	Eidg. Parlament	Politische Parteien	Medien	Wissen- schaft
Weiblich	CC				--				-
Deutschschweiz	CC					+			
Je älter	γ						+	+	
Je höher gebildet	γ		++	+					++
Je politisch rechter	γ	+			++		+++	-	
Je höher das Einkommen	γ		+		+				+

+ und - schwache, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.1-0.2$

++ und -- mässig schwache, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.2-0.3$

+++ und --- mittlere, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.3-0.4$

Das Vertrauen in Institutionen wird am stärksten durch die politische Orientierung beeinflusst. Dieser Einfluss zeigt sich am deutlichsten bei der Armee: Je weiter rechts sich eine Person politisch positioniert, desto höher ist ihr Vertrauen in die Armee (links: 5.64, Mitte: 6.79, rechts: 7.20; $\gamma=0.32$).⁵ Mit der Ausnahme des Jahres 2017 zeigen sich diese Unterschiede zwischen links und rechts über die ganze Messreihe hinweg. Ein ähnliches Muster zeigt sich zwischen der politischen Einstellung und dem Vertrauen in die Wirtschaft: Personen des politischen linken Spektrums haben ausser 2017 über den gesamten Zeitraum hinweg ein deutlich geringeres Vertrauen in die Schweizer Wirtschaft als Befragte, die sich in der Mitte oder rechts davon positionieren (links: 6.51, Mitte: 6.99, rechts: 7.33; $\gamma=-0.24$). Ausserdem zeigen politisch rechts eingestellte Personen ein höheres Vertrauen in die Polizei als Personen, die sich politisch links einordnen (links: 7.82, Mitte: 7.95, rechts: 8.18; $\gamma=0.12$). Bei den Medien hingegen ist das Bild umgekehrt: SchweizerInnen, die sich politisch links orientieren, schenken den Medien signifikant mehr Vertrauen (links: 6.11, Mitte: 5.71, rechts: 5.70; $\gamma=0.11$).

5 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- und intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

Auch das Bildungsniveau der SchweizerInnen hat einen signifikanten Einfluss auf das Vertrauen in Institutionen. Am stärksten ist der Zusammenhang mit dem Vertrauen in die Wissenschaft: SchweizerInnen mit einem tiefen Bildungsniveau haben signifikant weniger Vertrauen in die Wissenschaft als Befragte mit mittlerer und hoher Bildung (tief: 7.03, mittel: 7.50, hoch: 7.88; $\gamma = -0.21$). Nach wie vor geniessen die Gerichte und der Bundesrat ein höheres Vertrauen bei SchweizerInnen mit einer mittleren und hohen Bildung (Gerichte: tief: 6.59, mittel: 7.31, hoch: 7.68; $\gamma = 0.20$; Bundesrat: tief: 6.38, mittel: 7.10, hoch: 7.30; $\gamma = 0.11$). Eine höhere Bildung scheint demzufolge mit zunehmendem Vertrauen in verschiedene Institutionen einherzugehen.

SchweizerInnen mit tiefem Einkommen haben signifikant weniger Vertrauen in die Gerichte als SchweizerInnen mit höherem Einkommen (tief: 7.11, mittel: 7.50, hoch: 7.82; $\gamma = -0.19$). Befragte mit hohem Einkommen vertrauen der Schweizer Wirtschaft signifikant stärker als SchweizerInnen mit mittlerem oder tiefem Einkommen (tief: 6.87, mittel: 6.93, hoch: 7.24; $\gamma = 0.11$). Auch bezüglich des Vertrauens in die Wissenschaft gibt es einkommensabhängige Unterschiede: Während SchweizerInnen mit tiefem Einkommen das geringste Vertrauen in die Wissenschaft zeigen, vertrauen Personen mit hohem Einkommen der Wissenschaft signifikant mehr (tief: 7.46, hoch: 7.88; $\gamma = -0.13$). Einkommen scheint demnach einen ähnlichen Zusammenhang mit dem Vertrauen in Institutionen zu haben wie die Bildung: Mit höherem Einkommen schenkt man den Institutionen mehr Vertrauen.

Beim Geschlecht zeigen sich nur wenige Unterschiede bezüglich des Vertrauens in Institutionen. Hervorzuheben ist, dass Frauen mit Ausnahme von 2002 seit Beginn der Messreihe stets weniger Vertrauen gegenüber der Schweizer Wirtschaft haben (2019: Frauen: 6.71, Männer: 7.26; $CC = 0.21$). Ausserdem vertrauen Frauen der Wissenschaft weniger als Männer (Frauen: 7.44, Männer: 7.83; $CC = 0.16$).

Zum Teil ist das Vertrauen in die Institutionen auch abhängig vom Alter: 18–29-Jährige bringen der Armee signifikant weniger Vertrauen entgegen als der Rest der Stimmbevölkerung (18–29-Jährige: 6.13, 30–59-Jährige: 6.66, ab 60-Jährige: 6.85; $\gamma = -0.13$). Ausserdem zeigt sich, dass 18–29-Jährige den Medien signifikant weniger Vertrauen als ab 60-Jährige (18–29-Jährige: 5.60, ab 60-Jährige: 6.04; $\gamma = 0.10$). Zwischen den Sprachregionen existieren nur beim Vertrauen in das Eidgenössische Parlament Unterschiede. TessinerInnen haben signifikant mehr Vertrauen in das Parlament in Bern als Stimmberechtigte aus den anderen Landesteilen (D-CH: 6.53, F-CH: 6.90, Tessin: 7.74; $CC = 0.19$).

5.2 Verhältnis zwischen Vertrauen, Sicherheitsgefühl und Zukunftsoptimismus

In hoch arbeitsteilig organisierten Gesellschaften wie der Schweiz ist Vertrauen eine wichtige sicherheitsstiftende Verhaltensweise. In dem Masse, in welchem Abläufe und das Funktionieren lebenswichtiger komplexer Systeme von den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern immer weniger oder nicht (mehr) durchschaut werden können, hilft Vertrauen, Komplexität zu reduzieren (Luhmann 1968). Vertrauen manifestiert sich dabei im Gefühl, dass «Personen oder Instanzen die Dinge schon richtigmachen» werden. Es kann angenommen werden, dass ein Zusammenhang zwischen einer optimistischen Zukunftserwartung bzw. dem Sicherheitsgefühl und dem Vertrauen in Institutionen besteht. Somit stellt sich die Frage, wie eng das Vertrauen in Institutionen und das Sicherheitsgefühl bzw. die Zuversicht miteinander verknüpft sind.

In Tabelle 5.3 sind die Koeffizienten der signifikanten Zusammenhänge zwischen dem Vertrauen in die erfassten Institutionen und dem allgemeinen Sicherheitsempfinden, bzw. dem Zukunftsoptimismus in die Schweiz, dargestellt. Ein positiver Wert bedeutet, dass Befragte, die sich sicherer fühlen bzw. optimistischer in die Zukunft blicken, einer Institution ebenfalls stärker vertrauen. Aktuell weisen die Korrelationsmasse aller Institutionen und Behörden auf positive Zusammenhänge hin.

Tabelle 5.3

Signifikante Korrelationen zwischen Vertrauen in öffentliche Institutionen und Sicherheitsgefühl bzw. Optimismus 2019

	Allgemeines Sicherheitsgefühl γ	Zukunftsoptimismus bezüglich Schweiz γ
	2019	2019
Polizei	0.24	0.24
Gerichte allgemein	0.26	0.27
Bundesrat	0.31	0.34
Schweizer Wirtschaft	0.23	0.38
Eidg. Parlament	0.23	0.36
Armee	n. sig.	n. sig.
Politische Parteien	0.17	0.17
Medien	0.17	0.23
Wissenschaft	0.20	0.24

n.sig. = nicht signifikant

Das allgemeine Sicherheitsempfinden steht regelmässig in deutlichem Zusammenhang mit dem Vertrauen in den Bundesrat und in die Gerichte, was sich auch im Jahr 2019 zeigt. Dieses Jahr besteht allerdings der stärkste Zusammenhang mit dem Vertrauen in

den Bundesrat. Dies bedeutet, dass SchweizerInnen, die dem Bundesrat ihr Vertrauen schenken, sich im Allgemeinen besonders sicher fühlen bzw. wer sich sicher fühlt, vertraut dem Bundesrat. Dies gilt auch für Personen mit einem hohen Vertrauen gegenüber den Gerichten, der Polizei, der Schweizer Wirtschaft und dem Eidgenössischen Parlament. Etwas schwächer ist der Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Sicherheitsempfinden und dem Vertrauen in die Wissenschaft, in die politischen Parteien und in die Medien. Es besteht keine Wechselwirkung zwischen dem allgemeinen Sicherheitsempfinden und dem Vertrauen in die Armee.

Das Vertrauen in die Behörden und Institutionen steht insbesondere auch in Zusammenhang damit, wie eine Person die nähere Zukunft der Schweiz einschätzt. Hier ist das Vertrauen in die Schweizer Wirtschaft, in das Eidgenössische Parlament und in den Bundesrat besonders einflussreich. Wer dem Parlament, dem Bundesrat und der Schweizer Wirtschaft vertraut, der sieht die zukünftige Entwicklung der Schweiz positiver. Das gleiche gilt auch für das Vertrauen in die Gerichte, Polizei, Medien und Wissenschaft, jedoch in einem geringeren Ausmass. Der schwächste Zusammenhang zeigt sich beim Vertrauen in die politischen Parteien. Zwischen der Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz und dem Vertrauen in die Armee gibt es dieses Jahr keinen Zusammenhang.

Fazit: Im Vergleich zum Vorjahr ist das Gesamtvertrauen signifikant gestiegen und befindet sich nun auf überdurchschnittlichem Niveau. Die Vertrauenswerte des Eidgenössischen Parlaments und der politischen Parteien sind ebenfalls signifikant gestiegen. Die Polizei, die Gerichte und der Bundesrat behalten ihr hohes Vertrauensniveau bei, gefolgt von der Schweizer Wirtschaft und dem Eidgenössischen Parlament. Neuerdings ist das Vertrauen in das Eidgenössische Parlament höher als dasjenige in die Schweizer Armee. Das tiefste Vertrauen haben immer noch die Medien und die politischen Parteien. Die hohen Vertrauenswerte der Wissenschaft zeigen, dass die Legitimation der Wissenschaft von einem Grossteil der SchweizerInnen nicht in Frage gestellt wird. Im Allgemeinen lässt das hohe Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in ihre Institutionen und Behörden auf eine grosse Stabilität der Gesellschaft schliessen. SchweizerInnen, die sich politisch rechts orientieren, haben mehr Vertrauen in sicherheitsgenerierende Institutionen. Personen mit höherer Bildung vertrauen besonders stark den Gerichten, dem Bundesrat und der Wissenschaft. Weiter zeigt sich, dass das hohe allgemeine Sicherheitsempfinden sowie der grosse Zukunftsoptimismus für die Schweiz mit dem Vertrauen in die Institutionen und Behörden zusammenhängt.

Der «Sorgenbarometer 2018» der Credit Suisse

Im Dezember 2018 wurde der Credit Suisse «Sorgenbarometer 2018» publiziert. Dafür wurden 500 Stimmberechtigte Face-to-Face, 327 aus dem gfs-Panel und 1724 durch Online-Opt-In befragt. Dadurch wurden zwischen dem 26. Juni und dem 15. Juli 2018 insgesamt 2551 stimmberechtigte SchweizerInnen befragt. Die Daten wurden nach sozio-demografischen Kriterien gewichtet. Die Studie untersucht die politischen und wirtschaftlichen Sorgen der Schweizer Stimmbevölkerung.

Neben Fragen zur Sorgenwahrnehmung der SchweizerInnen, dem Zustand der Demokratie, Einschätzungen der Wirtschaftslage und der Zukunft des Arbeitsmarkts, wurden auch Fragen zur Altersvorsorge und Vertrauen in Institutionen erhoben. Anhand einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 «kein Vertrauen» und 7 «grosses Vertrauen» bedeuten, wurde das Vertrauen in Armee, Bundesgericht, Bundesrat, Europäische Union (EU), Kirchen, Nicht-regionsorganisationen, politische Parteien, Polizei, National- und Ständerat, staatliche Verwaltung und in die Schweizerische Nationalbank erhoben. An erster Stelle liegen mit je 70% das Bundesgericht und die Polizei (Antworten auf der Skala von 5–7). StimmbürgerInnen vertrauen damit diesen beiden Institutionen am meisten. An dritter Stelle liegt die Armee mit einem Vertrauensanteil von 63%. Darauf folgt der Bundesrat mit 61%, der Ständerat mit 58% und der Nationalrat mit 56%. Der staatlichen Verwaltung wird etwas weniger Vertrauen entgegengebracht (54%). Bezahlte Zeitungen (53%), Banken (52%) und Radio (50%) belegen das Mittelfeld. Unter der 50% Vertrauensmarke liegt das Fernsehen (45%). Auf den letzten Plätzen klassieren sich die politischen Parteien (39%), das Internet (35%) und Gratiszeitungen (33%).

Quelle: gfs-bern (2018a). *Das Volk erwartet Lösungen von der Politik. Das Vertrauen in Institutionen und System ist gegeben, die Parteien stehen in der Pflicht.* Credit Suisse Sorgenbarometer 2018. Schlussbericht. Bern, Dezember 2018.

Der MOSAiCH-Datensatz

Die MOSAiCH (Measurement and Observation of Social Attitudes in Switzerland) Daten wurden zwischen Februar und November 2017 vom dem Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften (FORS) anhand von Face-to-Face Interviews mit 1066 zufällig ausgewählten über 18-jährigen SchweizerInnen, die Deutsch, Französisch oder Italienisch sprechen, erhoben. Dabei wird auch das Vertrauen in Schweizer Institutionen anhand einer 4er-Skala (1 = «sehr viel Vertrauen», 4 = «gar kein Vertrauen») abgefragt. Der Justiz schenken 83% der SchweizerInnen «sehr viel» oder «ziemlich viel» Vertrauen, dicht gefolgt vom Bundesrat, welchem 78% ihr Vertrauen aussprechen. Deutlich weniger Vertrauen wird der Presse (39%) und den politischen Parteien (36%) entgegengebracht.

Quelle: Staehli, M. E., Sapin, M., Pollien, A., Ochsner, M., Nisple, K., Joye, D. (2018). MOSAiCH 2017. *Messung und Observation von Sozialen Aspekten in der Schweiz: Studie zu sozialen Netzwerken und zur Rolle des Staates* [Dataset]. Distributed by FORS, Lausanne, 2018.

Die VOTO-Studien

Im Auftrag der Bundeskanzlei untersucht das Forschungsprojekt VOTO nach jeder eidgenössischen Abstimmung, welches die Motive für die Annahme oder Ablehnung der einzelnen Vorlagen waren. Zu diesem Zweck befragt VOTO rund 1500 Stimmberechtigte in der ganzen Schweiz. VOTO ist ein gemeinsames Projekt des Forschungszentrums FORS und des Zentrums für Demokratie Aarau (ZDA). Die telefonischen Interviews werden jeweils innerhalb von zwei Wochen ab Dienstag nach dem jeweiligen Urnengang durchgeführt. Zusätzlich zu den Abstimmungsmotiven werden regelmässig zusätzliche Konzepte in der VOTO abgefragt. Die Befragten werden beispielsweise regelmässig bezüglich ihres Vertrauens in verschiedene Schweizer Institutionen auf einer 11er-Skala (0 = «überhaupt nicht vertrauen», 10 = «vollständig vertrauen») befragt. Da sich die Beteiligung von verschiedenen soziodemografischen Gruppen je nach Salienz und Inhalt der Abstimmungsvorlagen unterscheidet, wurden von den betreffenden Fragen jeweils Mittelwerte der vier VOTO-Studien von 2018 erstellt. Der Bundesrat erreicht mit einem Durchschnitt von 6.9 das höchste Vertrauen, dicht gefolgt von der Schweizer Wirtschaft mit 6.5 und dem Eidgenössischen Parlament mit einem Wert von 6.5. Auf den letzten beiden Plätzen sind die politischen Parteien (5.2) und die Medien (4.9).

Quellen: Tresch, A., Lauener, L., Scaperrotta, L. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 4. März 2018*. FORS, ZDA, LINK: Lausanne/Aarau/Luzern. Milic, T., Reiss, T., Kübler, D. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 10. Juni 2018*. ZDA, FORS, LINK: Aarau/Lausanne/Luzern. Tresch, A., Bernhard, L., Lauener, L., Scaperrotta, L. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 23. September 2018*. FORS, ZDA, LINK: Lausanne/Aarau/Luzern. Milic, T., Feller, A., Kübler, D. (2019). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 25. November 2018*. ZDA, FORS, LINK: Aarau/Lausanne/Luzern.

REP Project: Citizen Survey 2018

Im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfond finanzierten Projektes REP untersucht die Universität Genf die Frage, wie PolitikerInnen sich ein Bild der öffentlichen Meinung machen. Hier wurden nationale PolitikerInnen auf allen Ebenen befragt. Zudem wurde zwischen dem 28. Mai und 16. Juli 2018 eine repräsentative Befragung von insgesamt 4677 französisch- und deutschsprachigen über 18-jährigen SchweizerInnen durchgeführt (3641 online, 1036 auf Papier). Dabei wurde neben einer Reihe anderer Fragen anhand einer 11er-Skala auch das Vertrauen in verschiedene Schweizer Institutionen abgefragt (0 = «überhaupt kein Vertrauen», 10 = «vertraue komplett»). Von denjenigen Institutionen, welche auch in der Studie «Sicherheit 2019» abgefragt werden, erreicht der Bundesrat den höchsten Wert (5.8), gefolgt vom Eidgenössischen Parlament (5.5) und den politischen Parteien (4.2).

Quellen: Varone, F., Helfer, L. (2018). *REP Project: Citizen Survey 2018*. Swiss Centre of Expertise in the Social Sciences Lausanne [producer]. Unpublished raw data.

Der «Sorgenbarometer 2018», die VOTO-Studien, das REP Projekt und die Studie «Sicherheit 2019» im Vergleich

Die Daten der Studie «Sicherheit 2019» zeigen, dass das Gesamtvertrauen aller erfragten Behörden und Institutionen gegenüber dem Vorjahr signifikant gestiegen ist. Nach wie vor rangieren die Polizei und die Justiz (Gerichte) an oberster Stelle, gefolgt vom Bundesrat und von der Schweizer Wirtschaft. Das Eidgenössische Parlament und die Armee besetzen die Mittelepositionen. Aufgrund des signifikanten Vertrauenszuwachses in das Eidgenössische Parlament liegt es neu vor der Armee. Obwohl den politischen Parteien ebenfalls signifikant stärker vertraut wird, beurteilen SchweizerInnen die politischen Parteien am kritischsten.

Diese Rangordnung des Vertrauensindex der Studie «Sicherheit 2019» findet sich in ähnlicher Art und Weise auch im «Sorgenbarometer 2018». Bei beiden Erhebungen besetzen die Polizei und die Gerichte jeweils die oberen Vertrauenspositionen und die Medien als auch die politischen Parteien liegen am unteren Ende der Vertrauenshierarchie. In beiden Studien genießt der Bundesrat ein leicht überdurchschnittliches Vertrauen, während das Parlament durchschnittliche Werte verzeichnet.

Die Daten des MOSAiCH-Datensatzes zeigen, dass SchweizerInnen den Gerichten am stärksten vertrauen, gefolgt vom Bundesrat. Der Presse und den politischen Parteien wird deutlich weniger Vertrauen entgegengebracht. Ein Muster, welches auch die Erhebung der Studie «Sicherheit 2019» zeigt.

Die VOTO-Studien zeigen ebenfalls ein ähnliches Bild wie die Studie «Sicherheit 2019» bezüglich des Vertrauens in Schweizer Institutionen. Der Bundesrat genießt das höchste Vertrauen der abgefragten Institutionen, gefolgt von der Schweizer Wirtschaft und dem Eidgenössischen Parlament. Die letzten Plätze belegen die politischen Parteien und die Medien.

Auch die Daten des REP Projektes zeigen, dass dem Bundesrat, unter den in der Studie «Sicherheit 2019» untersuchten Institutionen, am meisten Vertrauen entgegengebracht wird. Die Befragung im Rahmen des REP Projektes zeigt ebenfalls, dass SchweizerInnen dem Eidgenössischen Parlament mehr Vertrauen entgegenbringen als den politischen Parteien.

Abweichungen zwischen den vier Erhebungen können unter anderem auf die unterschiedliche Erhebungsart und verschiedenen Zeitpunkte, die Erhebungsskalen und oder auf die Anzahl erhobener Institutionen zurückgeführt werden. Generell zeigt sich in den vier Erhebungen eine relativ konsistente Rangordnung des Vertrauens für die zentralen Institutionen der Schweiz.

6 Neutralität

Die Neutralität ist ein zentraler Bestandteil der Schweizer Aussen- und Sicherheitspolitik. Aus einer neorealistischen Sichtweise ist die Neutralität eines Kleinstaates ein rationales Mittel, um die Sicherheit des Landes zu gewährleisten (Jesse 2006). Im Liberalismus werden hingegen die Wichtigkeit von innerstaatlichen Akteuren und die Wohlfahrtsmaximierung als Ziele der Staaten angesehen (Schimmelfennig 2015) – die Neutralität hat aus dieser Perspektive eine weniger klar definierte Bedeutung. Wie die Resultate des nächsten Kapitels zeigen, ist die Einstellung der SchweizerInnen zur Aussenpolitik von einer gewissen Widersprüchlichkeit geprägt: Einerseits will man den internationalen Handel verstärken und die daraus resultierenden Wohlstandsgewinne einfahren, andererseits ist der Wunsch nach politischer Autonomie stark ausgeprägt und verunmöglicht somit internationale Kooperation mit gewissen internationalen Organisationen (vgl. Kapitel 7).

Aus diesen Gründen ist die Neutralität ein Kernthema der Studienreihe «Sicherheit». Die Zustimmung zum Neutralitätsprinzip hat einen Einfluss auf die Befürwortung von möglichen aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsformen der Schweiz. Abhängig davon, wie weit der Neutralitätsbegriff gefasst wird, ändert sich die Einstellung darüber, was das ideale Mass an politischer Öffnung für die Schweiz ist. So kommt ein Beitritt zur Europäischen Union (EU) oder zum Nordatlantikpakt (Nato) beispielsweise eher für Personen in Frage, welche der Neutralität einen geringeren Wert beimessen. Wer hingegen eine umfassende Neutralität fordert, wird politische Zusammenschlüsse oder Bündnisse mit dem Ausland stärker ablehnen (siehe Abbildung 6.1).

Im ersten Teil dieses Kapitels wird die Schweizer Neutralität erläutert. Anschliessend wird die Zustimmung zum Neutralitätsprinzip, zur spezifischen Ausgestaltungsform der differenziellen Neutralität sowie der de-facto-Aufgabe der Neutralität beschrieben. Der dritte Abschnitt befasst sich mit der Haltung der Schweizer Stimmbevölkerung gegenüber den verschiedenen Neutralitätsfunktionen. Weiter wird behandelt, inwieweit die Neutralität die politischen Entscheide der Eidgenossenschaft beeinflusst und ob sie nicht eher als ein Wert an sich wahrgenommen wird. Im letzten Teil dieses Kapitels werden vier verschiedene Einstellungstypen zur Neutralität vorgestellt.

6.1 Die Schweizer Neutralität

Die Neutralität der Schweiz definiert sich über ihren Rechtsstatus, welcher die militärische Beteiligung an bewaffneten Konflikten zwischen Drittstaaten verbietet. Dieser Verzicht kann immerwährend oder zeitlich begrenzt sein (Schweizerische Eidgenossen-

schaft 2019c). Der Kerngedanke der Neutralität bezieht sich somit auf die Haltung der Schweiz gegenüber militärischen Konflikten zwischen Drittstaaten (Goetschel 2007). Die schweizerische Neutralität zeichnet sich durch drei Merkmale aus: *Sie ist selbstgewählt, immerwährend (mit der Option des freien Verzichtes) und bewaffnet* (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d).

Die Schöpfer der Bundesverfassung von 1848 betrachteten die Neutralität als ein Instrument zur Wahrung der Unabhängigkeit, weshalb sie nicht in den Zweckartikel der Bundesverfassung aufgenommen wurde. Vielmehr sind der Bundesrat und die Bundesversammlung dafür zuständig, dass die Neutralität eingehalten und respektiert wird (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). Bei der Anerkennung der Schweizer Neutralität durch den Wiener Kongress 1815 wurde die Neutralität auch als Dienst an der Völkergemeinschaft begriffen. Die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz sollten zudem zur Stabilisierung Europas beitragen. Damit hat die Neutralität, neben der innenpolitisch relevanten Funktion als kritisches Element für die Ausgestaltung der nationalen Sicherheitspolitik, auch eine friedens- und sicherheitspolitische Funktion für Europa (Fanzun & Lehmann 2000).

Die Haager Übereinkommen von 1907 regeln bis heute die Rechte und Pflichten eines neutralen Staates, wobei deren Anwendung, in Bezug auf die zunehmend häufiger vorkommenden innerstaatlichen Konflikte, nicht bedacht wurde (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). Das wichtigste Recht eines neutralen Staates ist die Unverletzbarkeit des eigenen, souveränen Territoriums. Die Pflichten eines neutralen Staates sind vielfältig. Die Teilnahme an bewaffneten Konflikten zwischen Drittstaaten ist ebenso verboten wie die Unterstützung von kriegführenden Parteien mit Waffen und Truppen oder die Mitgliedschaft in einer militärischen Allianz wie der Nato. Zudem müssen neutrale Staaten in der Lage sein, ihr Territorium militärisch selbst zu verteidigen (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). Das Festhalten an der Schweizer Neutralität bedingt entsprechend eine langfristig kohärente Politik zur Vermeidung jeglicher Entschlüsse, welche die Rechte und Pflichten der Haager Übereinkommen verletzen würden (Schwok 2014). Konkret bedeutet dies einerseits die Nichtbeteiligung der Schweiz an internationalen Organisationen mit sicherheitspolitischen Aufgaben und andererseits ein Verzicht der Schweiz, sich an diskriminierenden Sanktionen gegenüber einer einzelnen Partei zu beteiligen (Schwok 2014).

Das Neutralitätsrecht wird allerdings nicht für Wirtschaftssanktionen der Vereinten Nationen (Uno) und der EU angewandt. Jeder neutrale Staat kann selbst entscheiden, ob er sich an Wirtschaftssanktionen beteiligt (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). Rechtliche Massnahmen, welche der Sicherheitsrat der Uno im Namen der internationalen Gemeinschaft für die Wiederherstellung des Friedens gefasst hat, dürfen mitgetragen werden, ohne dass dadurch das Neutralitätsrecht verletzt wird (Vereinte Nationen 1945).

Liegt jedoch, wie im Falle des Irak-Konflikts von 2003 keine Uno-Resolution vor, mit welcher der Uno-Sicherheitsrat ein militärisches Eingreifen autorisiert, muss die Schweiz die oben besprochenen Rechte und Pflichten wahrnehmen, die sich aus ihrem Status als neutraler Staat ergeben (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). Durch die geografische Nähe und die wirtschaftlichen Interdependenzen¹ ist es für die Schweiz kaum mehr möglich, wirtschaftliche Sanktionen der EU nicht mitzutragen. Goetschel (2007, 86) sieht daher die (wirtschafts-)politische Relevanz der Neutralität im Rückzug (siehe auch Schweizerische Eidgenossenschaft 2019e).

Die jeweiligen Interpretationen der Neutralität haben sich über die Jahre hinweg verändert, weil sie zu gewissen Teilen vom weltpolitischen Kontext abhängig sind. Dies liegt daran, dass obwohl die Neutralität ein völkerrechtlich verankertes Konzept ist, dessen Handhabung von Fall zu Fall im Ermessen der politischen EntscheidungsträgerInnen liegt (Goetschel 2007). Im Jahre 1920 trat die Schweiz dem Völkerbund bei und war fortan bereit, die dort vereinbarten Wirtschaftssanktionen mitzutragen. Damit wurde erstmals ein differenzielles Neutralitätsverständnis (Möglichkeit zur Einsetzung von Friedenstruppen sowie der Beteiligung an wirtschaftlichen Sanktionen) in der Schweiz angewandt. 1938 wechselte die Schweiz, nach den erfolglosen Sanktionen des Völkerbunds gegenüber Italien, wieder von der differenziellen zur absoluten/integralen Auslegung der Neutralität (weder militärische noch wirtschaftliche Sanktionen gegenüber anderen Staaten) zurück. Das integrale/absolute Verständnis der Neutralität, welches während beiden Weltkriegen angewandt wurde, verwehrte jegliche militärische Beteiligung der Schweiz an zwischenstaatlichen Konflikten sowie an wirtschaftlichen Sanktionen.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges veränderte sich das Neutralitätsverständnis erneut. Die Entsendung von militärischen Beobachtern zur Überprüfung der Einhaltung der Waffenstillstandslinie zwischen Nord- und Südkorea führte dazu, dass ab 1953 ein aktives Neutralitätsverständnis angewandt wurde. Dieses ermöglichte es der Schweiz aktiv an Friedenssicherungsmissionen teilzunehmen und mit anderen Staaten militärisch zu kooperieren (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d).

Die Auflösung der bipolaren Weltordnung 1989 veränderte die Bedrohungslage abermals und die Schweiz passte ihr Neutralitätsverständnis ein weiteres Mal an. Die Zunahme innerstaatlicher Konflikte und terroristischer Angriffe, aber auch die steigende wirtschaftliche Verflechtung führten dazu, dass die Schweiz ihre internationale Kooperation in der Aussen- und Sicherheitspolitik konsequent ausbaute (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). So beschloss der Bundesrat während des Golfkrieges 1990/1991 den autonomen Nachvollzug der Wirtschaftssanktionen der Uno. Damit wurde die Neutralität wieder auf eine differenzielle Art und Weise interpretiert, welche die Teilnahme an wirtschaftlichen

1 Gegenseitige Abhängigkeiten zwischen AkteurInnen bei ihrer Aufgabenerfüllung.

Sanktionen sowie an nichtmilitärischen internationalen Organisationen grundsätzlich erlaubt (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d) – allerdings ohne den Begriff «differenziell» explizit zu benutzen.

Im Januar 2002 sprachen sich im Rahmen der Studie «Sicherheit» 58% der SchweizerInnen für einen Uno-Beitritt der Schweiz aus (Haltiner et al. 2002, 93; im Abschnitt 7.4 wird detailliert auf die Einstellungen gegenüber der Uno eingegangen). Am 3. März 2002 befürworteten 54.6% der Schweizer Stimmbevölkerung die Volksinitiative zum Schweizer Beitritt zur Uno (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019c; gfs-bern 2002). Mit dem Uno-Beitritt verpflichtete sich die Schweiz, die wirtschaftlichen Sanktionen der Uno mitzutragen und deren militärische Sanktionen zumindest nicht zu behindern (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d).

Ein EU-Beitritt wäre mit dem Neutralitätsrecht vereinbar, solange die EU keine für alle Mitglieder bindende gegenseitige militärische Beistandspflicht einführen würde (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). Weil die Nato über eine solche gegenseitige militärische Beistandspflicht verfügt, ist ein Nato-Beitritt der Schweiz nicht mit dem Kerngedanken der Neutralität vereinbar. Die gegenseitige militärische Beistandspflicht ist somit das kritische Element, welches über einen allfälligen Beitritt der Schweiz zu verschiedenen internationalen und supranationalen Organisationen (EU und Nato) entscheidet. Sowohl das absolute/integrale als auch das differenzielle Neutralitätsverständnis verbieten diese Art der gegenseitigen militärischen Beistandspflicht. Die Neutralität hat damit auch das Potenzial, den Beitritt der Schweiz zur EU direkt oder indirekt zu verunmöglichen (Morris & White 2011). Der Rückgang an klassischen zwischenstaatlichen Konflikten und die zeitgleiche Zunahme an nichtmilitärischen Bedrohungen stellen das Festhalten an der klassischen Neutralitätspolitik zusätzlich in Frage (Goetschel 2007). Tabelle 6.1 zeigt die Entwicklung der Interpretation der Schweizer Neutralität auf.

Tabelle 6.1

Neutralitätsverständnisse und deren Implikationen für die Schweizer Politik

Neutralitätsverständnis	Definition und Anwendung	Aussenpolitische Bedeutung
Absolute/integrale Neutralität 1815–1920 und 1938–1953	Die Schweiz bleibt sowohl bei wirtschaftlichen Sanktionen wie auch bei militärischen Massnahmen neutral.	Die Schweiz ist komplett neutral und unterlässt jegliche Teilnahme an Konflikten, Sanktionen oder Friedenssicherungsmissionen.
Differenzielle Neutralität 1920–1938 und 1990–heute*	Die Schweiz beteiligt sich zwar an wirtschaftlichen Sanktionen, aber nicht an militärischen Massnahmen. (Wobei Entschlüsse des Uno Sicherheitsrates gemäss Kapitel XII der Charta nicht mit Kriegen gleichgesetzt sind und demnach prinzipiell zulässig wären.)	Die Schweiz verzichtet auf eine militärische Beteiligung an Konflikten, kann jedoch unbewaffnete oder zum Selbstschutz bewaffnete Friedenstruppen entsenden und sich an wirtschaftlichen Sanktionen beteiligen.
Aktive Neutralität 1953–1989	Die Schweiz beteiligt sich nicht an wirtschaftlichen Sanktionen aber an friedensfördernden Massnahmen. Durch eine aktive und solidarische Aussenpolitik hat die Schweiz die Möglichkeit, auf diplomatischer Ebene an verschiedenen friedensfördernden Missionen teilzunehmen.	Die Schweiz verzichtet weiterhin auf eine militärische Beteiligung an Konflikten. Sie kann jedoch Staaten, welche beispielsweise die Genfer Konventionen verletzen öffentlich tadeln und Verhandlungen zur Friedensförderung implementieren.

Die betreffend die Teilnahme an Wirtschaftssanktionen und Beitritt zu internationalen Organisationen flexible und gleichzeitig in Bezug auf die Nicht-Teilnahme an militärischen Massnahmen strikte Auslegung der Neutralität führt zu einem vielschichtigen Verständnis der Neutralität innerhalb der Schweizer Bevölkerung, dessen Verlauf im Folgenden näher betrachtet wird.

Die Schweizer Neutralität ist ein komplexes Konstrukt. In der Studienreihe «Sicherheit» werden die verschiedenen Auffassungen und Funktionen der Neutralität folgendermassen erhoben:

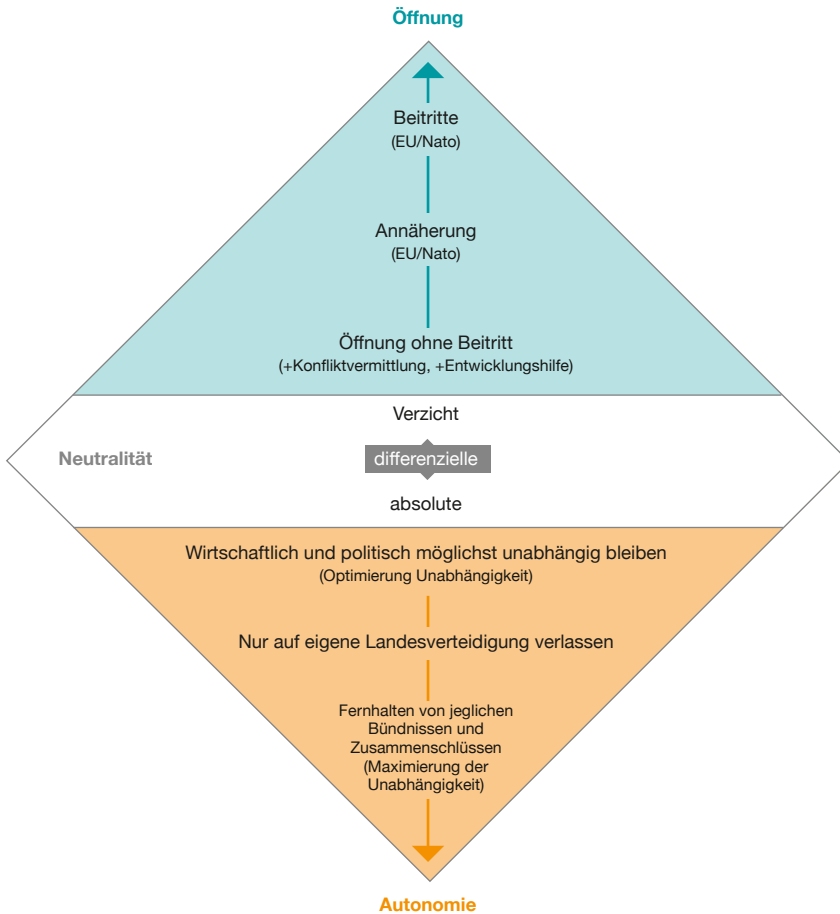
- Absolutes Neutralitätsverständnis, wirtschaftliche und politische Autonomie: «Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.»
- Differenzielle Neutralität: «Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.»
- De-facto-Aufgabe der Neutralität: «Die Schweiz sollte bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.»
- Solidaritätsfunktion, Vermittlerrolle: «Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.»
- Identitätsfunktion: «Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.»

- Sicherheitspolitische Funktion der Neutralität: «Die bewaffnete Neutralität der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei» und «Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.»
- Bewaffnete Neutralität: «Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.»
- Schutzwirkung eines militärischen Bündnisses: «Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung der Neutralität.»
- Neutralität als finaler Wert: «Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.»
- Kritische Betrachtung der Neutralität: «Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln» und «Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.»

Abbildung 6.1 zeigt die verschiedenen Stufen einer möglichen Kooperationsbereitschaft der Schweiz mit Akteuren der internationalen Politik. Die Kooperationsbereitschaft hängt dabei wesentlich von der Auslegung der Neutralität ab.

Abbildung 6.1

Kontinuum von maximaler Öffnungsbereitschaft zu maximaler Autonomie. Darstellung anhand des Fragenkatalogs der Studienreihenreihe «Sicherheit».



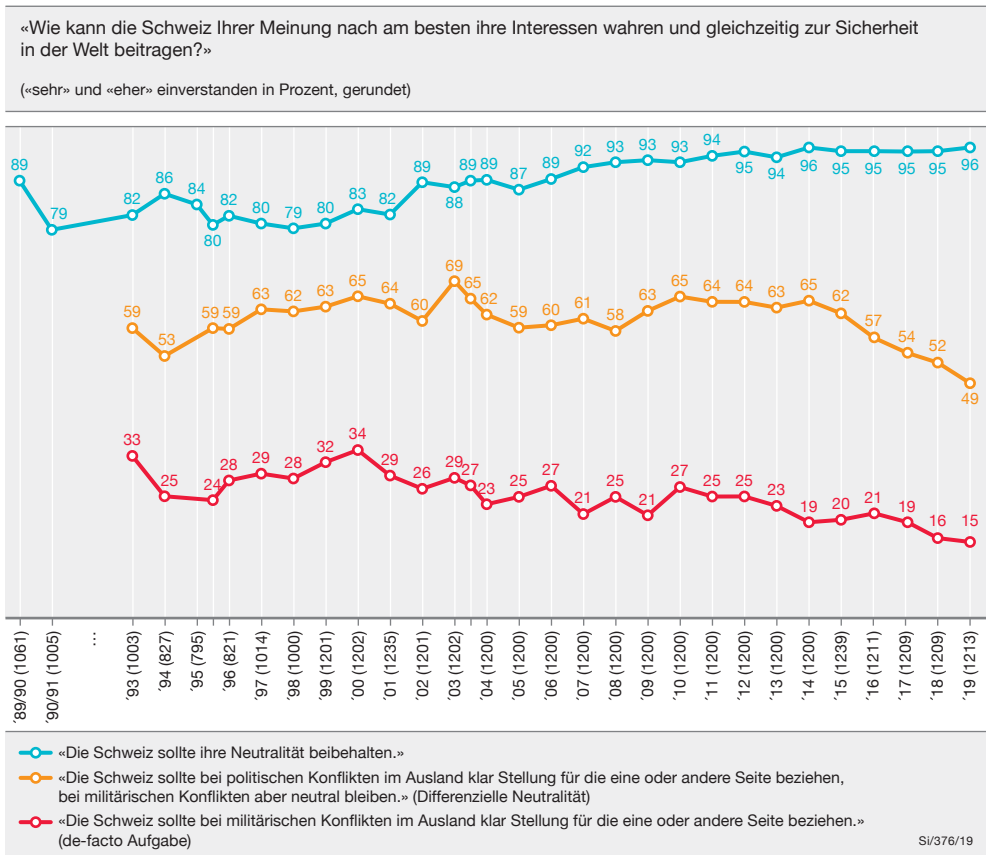
Die Anwendung des differenziellen Neutralitätsverständnisses (militärisch neutral bleiben und Wirtschaftssanktionen mittragen) ermöglicht es der Schweiz, einen Mittelweg zwischen Öffnung und Autonomie zu wählen. Wobei die maximale Öffnungsbereitschaft der Schweiz einer de-facto-Aufgabe der Neutralität (bei militärischen Konflikten klar Stellung beziehen) entspricht, während die maximale Autonomie einem absoluten/integralen Neutralitätsverständnis (politisch und militärisch neutral bleiben) entspricht.

6.2 Allgemeine Zustimmung zur Neutralität

Das Prinzip der Neutralität geniesst seit Messbeginn eine äusserst hohe Zustimmung in der Bevölkerung, die in den letzten Jahren tendenziell zugenommen hat. Aktuell sprechen sich 96% (+1 Prozentpunkt) der SchweizerInnen dafür aus, dass die Schweiz die Neutralität beibehalten soll (siehe Abbildung 6.2). 69% der SchweizerInnen sind mit dieser Aussage «sehr» und 27% sind damit «eher» einverstanden. Die sehr hohe Zustimmung zur Beibehaltung der Neutralität ist unabhängig von dem Alter, dem Bildungsniveau, der Sprachregion und dem Geschlecht der Befragten.

Abbildung 6.2

Verschiedene Einstellungen zur Neutralität



Bezüglich der politischen Selbsteinstufung gibt es kleine, aber signifikante Bewertungsunterschiede. Die Zustimmung zur Neutralität der politisch links eingestellten Schwei-

zerInnen unterscheidet sich signifikant von jenen, welche sich politisch rechts und in der Mitte positionieren. Während 74% der sich rechts Positionierenden die Antwortkategorie «sehr einverstanden» wählen, liegt dieser Anteil bei den sich links einstuftenden Personen bei vergleichsweise niedrigen 61%. Allerdings findet sich mit einem kumulierten Zustimmungsanteil von 91% («sehr» und «eher» einverstanden) auch unter den sich links Positionierenden eine insgesamt sehr hohe Befürwortung der Neutralität. Von den sich politisch rechts oder in der Mitte einstuftenden Befragten sprechen sich jeweils 99%, bzw. 97% für die Beibehaltung der Neutralität aus ($\gamma=0.19$).²

Die Einstellungen der SchweizerInnen gegenüber der EU, der Nato sowie gegenüber dem individuellen Verlangen nach wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit korrelieren zudem stark mit der Zustimmung zur Neutralität. Je stärker eine Person einen EU- oder Nato-Beitritt befürwortet, desto stärker lehnt sie die Neutralität ab (EU: $\gamma=-0.54$; Nato: $\gamma=-0.32$). Mit zunehmendem Verlangen nach politischer und wirtschaftlicher Autonomie steigt die Zustimmung zur Neutralität ($\gamma=0.46$). Die Zustimmung zur Uno korreliert hingegen nicht signifikant mit der Beibehaltung der Neutralität, was darauf schliessen lässt, dass die Schweizer Bevölkerung in der Uno-Mitgliedschaft keine Beeinträchtigung der Neutralität sieht. Seit dem Uno-Beitritt nimmt sich die Schweiz im Rahmen der Neutralität die Möglichkeit heraus, Sanktionen der Uno mitzutragen, solange eine Uno-Resolution vorliegt (Abschnitt 6.1).

Mit der Beteiligung an den Wirtschaftssanktionen der Uno gegen den Irak begann die Schweiz im Jahr 1990 die Neutralität differenziell zu interpretieren. Der Ausdruck «differenzielle Neutralität» wurde dabei jedoch nicht explizit benutzt (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d; vgl. Tabelle 6.1). Dieses Verständnis der Neutralität erlaubt eine politische Positionierung der Schweiz zu Konflikten im Ausland bei gleichzeitiger strikter Einhaltung der militärischen Neutralität. Während die Zustimmung zur differenziellen Neutralität von 2015 bis 2017 im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr jedes Jahr signifikant gesunken ist, hat sie sich in den letzten zwei Jahren nicht mehr signifikant verändert. SchweizerInnen sind sich aktuell uneinig darüber, ob eine differenzielle Betrachtungsweise der Neutralität gutzuheissen ist (49%, –3 Pp). Seitdem die Frage im Jahr 1993 zum ersten Mal gestellt wurde, fiel die Befürwortung zu dieser Vorlage noch nie so tief aus wie in diesem Jahr.

Die Ansichten zur differenziellen Auslegung der Neutralität unterscheiden sich hinsichtlich des Alters und des Einkommens der Befragten signifikant. 58% der ab 60-Jährigen

2 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- oder intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

sprechen sich für die differenzielle Neutralität aus («sehr» oder «eher» einverstanden). Bei den 30–59-jährigen StimmbürgerInnen liegt dieser Anteil bei vergleichsweise niedrigen 44% und bei den 18–29-Jährigen bei 48% ($\gamma=0.15$). SchweizerInnen mit hohem Einkommen stimmen der differenziellen Auslegung der Neutralität signifikant weniger stark zu als Befragte der übrigen beiden Einkommensklassen (tief: 55%, mittel: 53%, hoch: 42%; $\gamma=-0.12$). Während junge SchweizerInnen mit hohem Einkommen die differenzielle Auslegung der Neutralität eher ablehnen, stimmen ihr die älteren Generationen und SchweizerInnen mit tieferem Einkommen stärker zu.

Würde die Schweiz auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung beziehen, käme dies im Vergleich zur differenziellen Neutralität einer de-facto-Aufgabe der Neutralität gleich (vgl. Tabelle 6.1). Die Zustimmung zur de-facto-Aufgabe der Neutralität hat in der Schweizer Stimmbevölkerung zum zweiten Mal in Folge einen Tiefstwert erreicht. Nur eine Minderheit von 15% (–1 Pp) der Befragten spricht sich für eine solche Positionierung der Schweiz im internationalen Umfeld aus. Dabei unterscheiden sich die Einstellungen der Befragten nur hinsichtlich ihrer Sprachregion signifikant. WestschweizerInnen stehen einer expliziten Positionierung der Schweiz in militärischen Konflikten im Ausland signifikant kritischer gegenüber als TessinerInnen (F-CH: 9%, Tessin: 27%; CC=0.15).

Das allgemeine Prinzip der Neutralität geniesst seit Messbeginn eine hohe Zustimmung in der Bevölkerung, welche seit der Jahrhundertwende tendenziell sogar noch zugenommen hat. Trotzdem scheint sich das Neutralitätsverständnis in den letzten Jahren zunehmend verändert zu haben. Die Akzeptanz für die differenzielle Auslegung der Neutralität hat zum zweiten Mal in Folge den Tiefstwert von 1994 unterschritten. Die Daten weisen auf eine gewisse Unsicherheit hin, wie man heute zur differenziellen Auslegung der Neutralität stehen soll. Das Einkommen, die politische Einstellung und das Alter der Befragten scheinen wichtige Indikatoren für die Zustimmung oder Ablehnung der differenziellen Neutralität zu sein. Die Stimmbevölkerung ist sich allerdings dahingehend einig, dass eine de-facto-Abschaffung der Neutralität nicht in Frage kommt.

6.3 Neutralitätsfunktionen

Da die Schweizer Neutralität historisch betrachtet verschiedene Ziele verfolgte, sind im Schweizer Staatsrecht unterschiedliche Neutralitätsfunktionen definiert (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d). Seit 1993 gilt eines der Interessen der Studienreihe «Sicherheit» der Bevölkerungswahrnehmung dreier ausgewählter Funktionen der Neutralität: *der Solidaritätsfunktion, der Identitätsfunktion und der sicherheitspolitischen Funktion.*³

3 Für eine ausführliche Beschreibung der Funktionen vgl. Haltiner & Spillmann (1994).

Mit der äusserst hohen Zustimmung der Schweizer Bevölkerung zur Neutralität gehen grundsätzlich hohe Befürwortungen der verschiedenen Neutralitätsfunktionen einher.

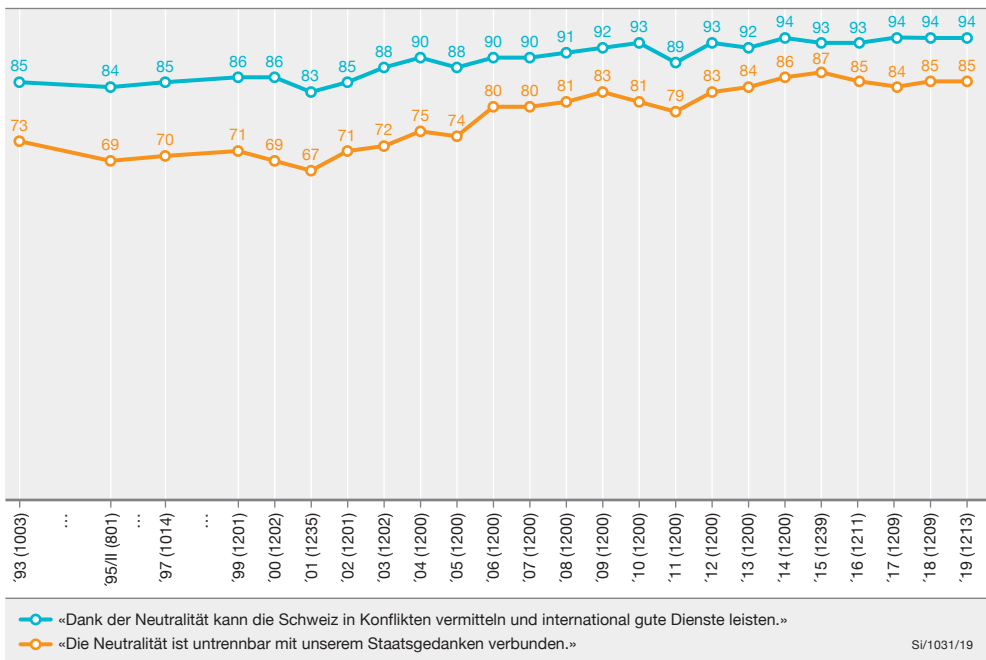
Die Solidaritätsfunktion – die Ansicht, dass die Schweiz dank der Neutralität in Konflikten vermitteln und Gute Dienste leisten kann – geniesst das dritte Jahr in Folge einen sehr hohen Zuspruch von 94% (± 0 Pp, siehe Abbildung 6.3). Die Zustimmung zur Identitätsfunktion – die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden – bleibt mit 85% (± 0 Pp) ebenfalls auf dem hohen Niveau der Vorjahre.

Abbildung 6.3

Solidaritäts- und Identitätsfunktion

«Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



Bei der Solidaritätsfunktion unterscheiden sich die ab 60-Jährigen (95%) bezüglich der Stärke der Zustimmung signifikant von den 18–29-Jährigen (95%; $\gamma=0.18$). Allerdings stimmen beide Gruppen der Solidaritätsfunktion deutlich zu und der Unterschied wird erst bei der Betrachtung des Ausmasses der Zustimmung klar: 58% der ab 60-Jährigen sind mit der Solidaritätsfunktion «sehr» einverstanden; bei den 18–29-Jährigen liegt dieser Wert bei 42%. Des Weiteren stimmen SchweizerInnen mit einem tiefen Bildungsniveau

der Solidaritätsfunktion der Neutralität signifikant weniger stark zu als SchweizerInnen mit einem mittleren oder hohen Bildungsniveau (tief: 85%, mittel: 93%, hoch: 96%; $\gamma=-0.14$). Zusätzlich geben SchweizerInnen mit einem hohen Einkommen (57%) signifikant häufiger «sehr» einverstanden an, als diejenigen mit einem tiefen Einkommen (48%; $\gamma=0.11$). Bei der aggregierten Zustimmung unterscheiden sie sich jedoch nur um 3 Prozentpunkte.

Die tiefste Zustimmung zur Identitätsfunktion der Neutralität – die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden – stammt von Personen des politisch linken Spektrums, welche sich von Personen der politischen Mitte und rechts davon unterscheiden (links: 78%, Mitte: 87%, rechts: 90%; $\gamma=-0.14$). Ausserdem stimmen ab 60-Jährige (88%) der Identitätsfunktion der Neutralität signifikant stärker zu als 18–29-Jährige (81%; $\gamma=0.17$).

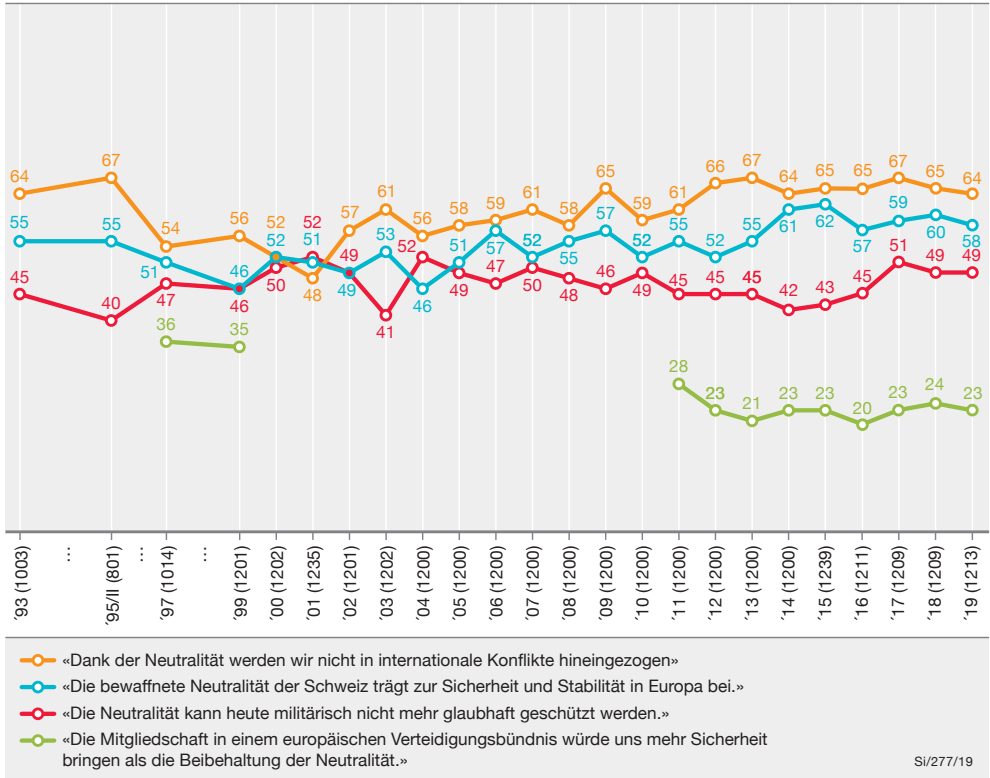
Die Zustimmung zur Neutralität korreliert stark mit der Zustimmung zu den verschiedenen Funktionen der Neutralität. SchweizerInnen, welche die Neutralität befürworten, stimmen auch der Identitätsfunktion ($\gamma=0.70$) und der Solidaritätsfunktion ($\gamma=0.50$) der Neutralität eher zu. Die starke Korrelation zwischen der Zustimmung zum Neutralitätsprinzip und der Identitätsfunktion der Neutralität lässt darauf schliessen, dass die Neutralität als zentraler Teil der Schweizer Identität betrachtet wird.

Im klassischen Diskurs galt die Neutralität primär als ein sicherheitspolitisches Instrument. Die Einstellung gegenüber den sicherheitspolitischen Funktionen der Neutralität haben sich in diesem Jahr, im Vergleich zu 2018, nicht signifikant verändert (siehe Abbildung 6.4). Die Zustimmung ist über die Jahre relativ stabil und deutlich tiefer als die der Identitäts- und Solidaritätsfunktion.

Abbildung 6.4
Sicherheitspolitische Funktion

«Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



In Abbildung 6.4 ist die Zustimmung zu den verschiedenen sicherheitspolitischen Funktionen über den gesamten Erhebungszeitraum dargestellt. Gut zwei Drittel (64%, –1 Pp) der Schweizer StimmbürgerInnen sind der Auffassung, dass die Schweiz dank der Neutralität nicht in internationale Konflikte hineingezogen wird. 58% (–2 Pp) der Befragten sehen in der Neutralität einen Beitrag der Schweiz für die Sicherheit und Stabilität in Europa.

StimmbürgerInnen, die sich politisch rechts einordnen, sind signifikant häufiger der Meinung, dass die Schweiz dank der Neutralität nicht in internationale Konflikte hineingezogen wird, als Personen, die sich links oder in der Mitte positionieren (links: 57%, Mitte: 60%, rechts: 71%; $\gamma=0.19$). WestschweizerInnen sind signifikant seltener der

Meinung, dass die Schweiz wegen ihrer Neutralität nicht in Konflikte hineingezogen wird als Befragte aus dem Tessin (F-CH: 58%; Tessin: 69%; $CC=0.10$).

Bei der Frage, ob die bewaffnete Neutralität der Schweiz zur Sicherheit in Europa beiträgt, unterscheidet sich die Zustimmung hinsichtlich der politischen Einstellung signifikant. Politisch links orientierte SchweizerInnen sind nur zu 45% dieser Ansicht, während die politisch in der Mitte und rechts Orientierten klar dafür sind (Mitte: 61%, rechts: 65%; $\gamma=-0.21$). Auch bezüglich des Alters der StimmbürgerInnen gibt es signifikante Unterschiede in der Zustimmung zur Aussage, ob die bewaffnete Neutralität der Schweiz zur Sicherheit in Europa beiträgt. Ab 60-Jährige (63%) stimmen dieser Aussage stärker zu als 30–59-Jährige (55%) und 18–29-Jährige (56%, $\gamma=0.15$). SchweizerInnen, die sich als politisch links einstufen, ein hohes Bildungsniveau haben oder unter 60 Jahre alt sind, stehen der Vorlage, dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit in Europa beiträgt, somit eher skeptisch gegenüber.

Auch die Einstellung gegenüber den sicherheitspolitischen Funktionen beeinflusst die allgemeine Zustimmung zur Neutralität. SchweizerInnen, welche die Neutralität der Schweiz beibehalten wollen, sprechen sich auch eher für die Sicherheitsfunktionen – Schutz vor internationalen Konflikten ($\gamma=0.40$) und Sicherheit und Stabilität in Europa ($\gamma=0.33$) – aus. Der Zusammenhang fällt jedoch deutlich tiefer aus als bei der Solidaritäts- oder Identitätsfunktion. Dies erstaunt nicht, wenn man bedenkt, dass der politische Wandel im europäischen Umfeld und die Veränderung der Bedrohungslage der Schweiz dazu geführt haben, dass die auf die Sicherheit des Landes bezogene Kernfunktion der Neutralität zunehmend an Relevanz verliert (Goetschel 2007).

Ein weiterer integraler Bestandteil des schweizerischen Neutralitätskonzepts ist die Auffassung, wonach die Schweiz im Ernstfall fähig sein muss, ihre Neutralität militärisch glaubhaft verteidigen zu können. Aktuell sind 49% (± 0 Pp) der Stimmbevölkerung der Ansicht, dass die Schweiz diese Aufgabe nicht vollständig erfüllen kann. Bei der Zustimmung zu dieser Vorlage herrscht seit Messbeginn häufig Uneinigkeit. Nichtsdestotrotz wird die sicherheitspolitische Alternative – in der Form einer Kooperation in einem europäischen Verteidigungsbündnis – weiterhin nur von einer Minderheit bevorzugt (23%, -1 Pp).

Politisch links eingestellte SchweizerInnen (54%) sind signifikant skeptischer, wenn es um die Machbarkeit der militärischen Verteidigung der Neutralität geht, als politisch rechts orientierte SchweizerInnen (47%; $\gamma=-0.12$). Aber beide politischen Lager sind im Prinzip gleicher Meinung und somit unsicher, ob die Schweiz diese Aufgabe wirklich wahrnehmen kann. SchweizerInnen, welche eher der Meinung sind, dass die Neutralität nicht mehr glaubhaft geschützt werden kann, messen der Beibehaltung der Neutralität zudem einen geringeren Wert zu ($\gamma=-0.33$).

Die Zustimmung einer Person zu einem europäischen Verteidigungsbündnis steht in engem Zusammenhang mit ihrer Befürwortung eines Beitritts der Schweiz zur EU (vgl. Abschnitt 7.2). Wer für einen EU- oder Nato-Beitritt der Schweiz ist, stimmt auch deutlich häufiger einem europäischen Verteidigungsbündnis zu (EU-Beitritt: $\gamma=0.44$; Nato-Beitritt: $\gamma=0.36$). Je mehr SchweizerInnen die Neutralität ablehnen, desto eher scheinen sie ein europäisches Verteidigungsbündnis eingehen zu wollen ($\gamma=-0.48$). Ausserdem zeigt sich, dass SchweizerInnen, die von der Beibehaltung der Neutralität überzeugt sind, einer Beteiligung der Schweiz an einem europäischen Sicherheitsbündnis auf Kosten der Neutralität deutlich weniger stark zustimmen ($\gamma=-0.48$) als SchweizerInnen, welche gegenüber der Beibehaltung der Neutralität kritisch eingestellt sind.

Politisch links orientierte SchweizerInnen lehnen ein Verteidigungsbündnis signifikant weniger stark ab (29%) als politisch rechts orientierte SchweizerInnen (20%, $\gamma=0.11$). Über alle soziodemografischen Merkmale hinweg ist die Zustimmung zu einem europäischen Verteidigungsbündnis jedoch sehr tief. Jeweils nur eine Minderheit zieht ein Verteidigungsbündnis für die Schweiz der eigenen Landesverteidigung vor.

Die Solidaritäts- und Identitätsfunktion der Neutralität unterscheiden sich von der sicherheitspolitischen Dimension sowohl hinsichtlich der stärkeren Befürwortung als auch im langfristigen Trend. Seit der erstmaligen Erhebung im Jahr 1993 verlaufen die Entwicklungen der Zustimmung zur Solidaritäts- und Identitätsfunktion beinahe parallel zu jener der allgemeinen Neutralität. Die Unterstützung beider Dimensionen war in den neunziger Jahren stabil, jedoch weniger breit abgestützt als nach 2002. Auch die Zustimmung zu den sicherheitspolitischen Funktionen der Neutralität scheint sich nach 2002 tendenziell erhöht zu haben. Es scheint, dass mit der veränderten Bedrohungswahrnehmung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York und Washington die früheren Zweifel an der schweizerischen Sicherheitspolitik abgenommen haben. Die Zunahme ist jedoch verglichen mit der Solidaritäts- und Identitätsfunktion weniger deutlich ausgeprägt und auf einem tieferen Niveau. Die Zustimmung zur sicherheitspolitischen Dimension der Neutralität spaltet sich hauptsächlich entlang der politischen Zugehörigkeit der SchweizerInnen. StimmbürgerInnen sind sich aktuell jedoch uneinig darüber, ob die Schweiz im Ernstfall fähig wäre, ihre Neutralität militärisch glaubhaft verteidigen zu können.

Einstellung zur Neutralität – Der «Identitätsbarometer 2017» der Credit Suisse

Im «Identitätsbarometer» werden die wichtigen Elemente für den Zusammenhalt der Schweiz und die persönliche Identifikation mit dem Land langfristig analysiert. Worauf beziehen sich die SchweizerInnen, wenn es um die Bestimmung der nationalen Identität geht? Welche Faktoren beeinflussen das kollektive Bewusstsein der SchweizerInnen? Um diese Fragen zu beantworten, wurden vom 26. Juni bis 15. Juli 2017 aus der ganzen Schweiz 1000 Stimmberechtigte in Face-to-Face Interviews befragt. In einer offenen Frage nach den drei «Dingen», wofür die Schweiz steht, befindet sich die Neutralität an dritter Stelle. Sie ist für 11% der Befragten sinnbildlich für die Schweiz. Die Neutralität gilt nicht nur als eines der zentralen Wiedererkennungsmerkmale der Schweiz, sondern sie wird auch von den StimmbürgerInnen als positiv bewertet. 39% der Befragten betrachten die Neutralität als die wichtigste Stärke der Schweiz. 83% der Befragten geben zudem an «sehr» oder «eher» stolz zu sein, dass die Neutralität Teil des politischen Systems der Schweiz ist. Knapp zwei Drittel (62%) davon geben sogar an «sehr» stolz auf die Neutralität zu sein. Somit erweist sich die Neutralität, zusammen mit der Schweizer Unabhängigkeit und der Bundesverfassung, als eines der zentralen Wesenszüge der Schweizer Identität.

Quelle: gfs-bern (2017). *Eine optimistische, aber unsichere Schweiz sucht ihr Verhältnis zum Ausland*. Schlussbericht. Credit Suisse Identitätsbarometer 2017. Bern, September 2017.

Einstellung zur Neutralität – Der MOSAiCH-Datensatz

Die MOSAiCH (Measurement and Observation of Social Attitudes in Switzerland) Daten wurden zwischen Februar und November 2017 vom Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften (FORS), anhand von Face-to-face Interviews mit 1066 zufällig ausgewählten und mindestens 18 Jahre alten SchweizerInnen, die Deutsch, Französisch oder Italienisch sprechen, erhoben. Das Ziel der Datenerhebung ist es, interessierten ForscherInnen wertvolle und repräsentative Daten für ihre Forschungsprojekte zur Verfügung zu stellen. Eine Frage betrifft die Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Neutralität. 83% der Befragten geben an, mit der aktuellen Umsetzung der Neutralität einverstanden zu sein. 15% sind unzufrieden und 2% haben zu diesem Thema keine Meinung.

Quelle: Staehli, M. E., Sapin, M., Pollien, A., Ochsner, M., Nisple, K., Joye, D. (2018). MOSAiCH 2017. *Messung und Observation von sozialen Aspekten in der Schweiz: Studie zu sozialen Netzwerken und zur Rolle des Staates* [Dataset]. Distributed by FORS, Lausanne, 2018.

Der «Identitätsbarometer 2017», der MOSAiCH-Datensatz und die Studie «Sicherheit 2019» im Vergleich

Die breite Zustimmung zur Schweizer Neutralität wird auch anhand der Daten der Studie «Sicherheit 2019» bestätigt. So sprechen sich aktuell nur 4% gegen die Beibehaltung der Neutralität aus. 85% der Befragten stimmen der Identifikationsfunktion, dass die Neutralität «untrennbar mit dem Staatsgedanken» der Schweiz verbunden sei, zu. Für 94% der Befragten verhilft die Neutralität der Schweiz zu einer glaubwürdigen Position, um im internationalen Umfeld als Vermittlerin und Friedensförderin auftreten zu können. Die Daten des «Identitätsbarometers 2017» der Credit Suisse und die Daten der «MOSAiCH-2017» Befragung kommen zum gleichen Schluss wie die Studie «Sicherheit 2019»: Die Neutralität ist weiterhin ein zentrales Merkmal der Schweizer Identität.

6.4 Neutralität: Instrument der Aussenpolitik, finaler Wert oder Hindernis?

Neben der Einstellung der Schweizer Stimmbevölkerung zur Neutralität im Allgemeinen sowie zu deren spezifischen Ausgestaltungsformen wird in der Studienreihe «Sicherheit» auch erhoben, inwieweit die Neutralität als Instrument der Aussenpolitik angesichts der heutigen internationalen Verflechtungen noch umgesetzt werden kann, und ob ihr SchweizerInnen einen Wert an sich zuschreiben.

Wie in Kapitel 7 (Abschnitt 7.1) noch besprochen wird, stellt sich die Frage, in welchem Umfang die zunehmenden Interdependenzen in der heutigen Zeit zu einem Hindernis für die Umsetzung der Neutralität werden könnten. Im Jahr 2017 wurde die faktische Realisierbarkeit der Schweizer Neutralität, in Abhängigkeit der zunehmenden wirtschaftlichen und politischen Verflechtungen, so stark in Frage gestellt, wie noch nie seit Messbeginn (siehe Abbildung 6.5). Seither hat sich das Ausmass an Zustimmung statistisch nicht mehr signifikant verändert und liegt aktuell bei 36% (+2 Pp). Dieser Wert ist im langjährigen Vergleich hoch. Die Ansicht, dass die Schweiz aufgrund der Neutralität nicht mehr mit den europäischen Nachbarn kooperieren kann, bleibt statistisch unverändert bei 36% (± 0 Pp).

Vor allem Personen, die nicht an der Neutralität der Schweiz festhalten möchten, betrachten die wirtschaftlichen und politischen Verflechtungen der Schweiz mit anderen Staaten als Hindernis für die Neutralität ($\gamma = -0.32$). Zudem teilt sich bei dieser Vorlage die Zustimmung anhand des Geschlechts der Befragten. Frauen stimmen dieser Aussage mit 39% deutlich stärker zu als Männer (32%; $CC = 0.14$).

Frauen sind auch zu 39% der Ansicht, dass die Schweiz aufgrund ihrer Neutralität an Handlungsspielraum mit dem europäischen Ausland verliert, während Männer dem nur zu 32% zustimmen ($CC = 0.10$). Auch hinsichtlich des Einkommens unterscheidet sich die Zustimmung zu dieser Vorlage signifikant. SchweizerInnen mit tiefem Einkommen stimmen der Auffassung, die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln, signifikant stärker zu als SchweizerInnen der beiden übrigen Einkommensklassen (tief: 40%, mittel: 35%, hoch: 30%; $\gamma = 0.13$). SchweizerInnen, welche nicht an der Neutralität festhalten möchten, sind häufig der Auffassung, die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln ($\gamma = -0.31$).

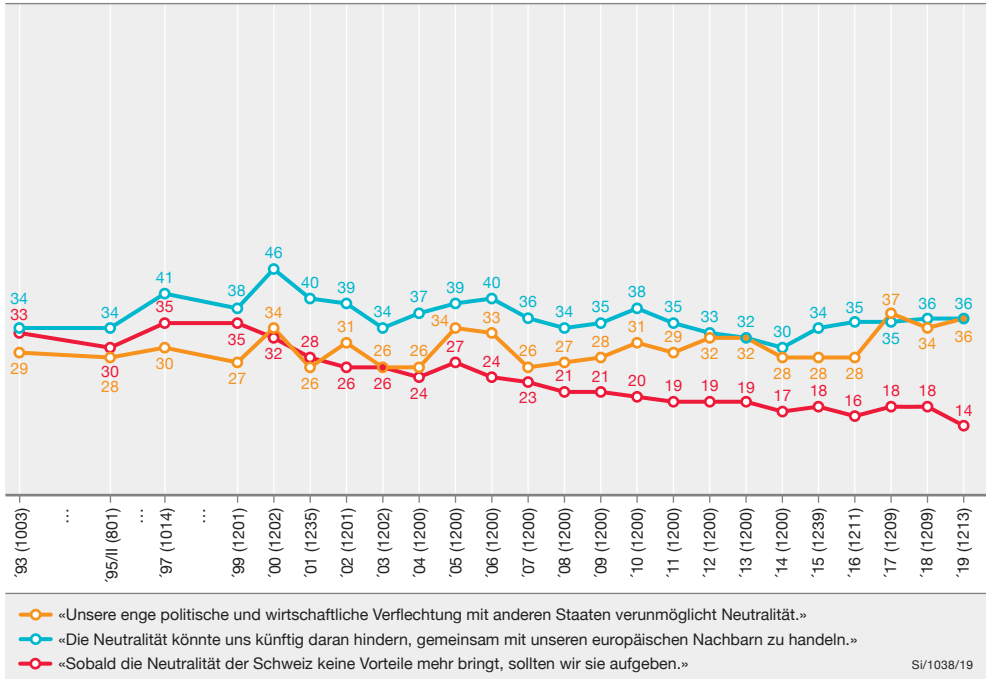
Bei den übrigen soziodemografischen Variablen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung, ob die Neutralität ein Hindernis für die Schweiz darstellt. Für rund einen Drittel der Bevölkerung stellt die Neutralität somit ein Hindernis dar, wenn es um die internationale Zusammenarbeit geht.

Abbildung 6.5

Neutralität und internationale Verflechtung, Neutralität als finaler Wert

«Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



2019 sinkt die Zustimmung zur Ansicht, die Neutralität sei aufzugeben, wenn sie keine Vorteile mehr bringt, als einzige Vorlage signifikant auf einen historischen Tiefstwert (14%, -4 Pp). Die grosse Mehrheit der Befragten scheint in der Neutralität einen Wert an sich zu sehen, welcher, unabhängig von der Bewertung des möglichen Nutzens, aufrechterhalten werden soll. Interessant ist die starke Korrelation zwischen der Aufgabe der Neutralität, wenn diese keine Vorteile mehr bringt und der Zustimmung zu den verschiedenen Konzepten, welche im Rahmen der Studienreihe «Sicherheit» abgefragt werden. So korrelieren die Solidaritäts- ($\gamma=0.37$) und Identitätsfunktion ($\gamma=0.49$) deutlich stärker mit der Einschätzung der Neutralität als finalen Wert als die sicherheitspolitischen Funktionen – nicht in internationale Konflikte hineingezogen zu werden ($\gamma=0.10$) und zur Stabilität und Sicherheit in Europa beizutragen ($\gamma=0.16$). Es scheint somit, dass der

finale Wert, welcher der Neutralität zugeschrieben wird, stark von der Beurteilung der Identitäts- und der Solidaritätsfunktion abhängig ist.

Bezüglich der soziodemografischen Variablen zeigt sich, dass ab 60-Jährige (13%) der Abschaffung der Neutralität, wenn diese keine Vorteile mehr bringt, signifikant weniger zustimmen als 30–59-Jährige (14%) und 18–29-Jährige (17%, $\gamma = -0.18$). Die ab 60-Jährigen sind vor allem häufiger «gar nicht» damit einverstanden (58%), während 30–59-Jährige zu 47% und 18–29-Jährige zu 39% «gar nicht» einverstanden sind. Weitere soziodemografische Merkmale stehen nicht in signifikantem Zusammenhang mit der Frage, ob die Neutralität als finaler Wert betrachtet wird.

Wie bereits in den Jahren zuvor kann abschliessend festgehalten werden, dass trotz der zunehmenden internationalen Verflechtung der Schweiz die Mehrheit der Stimmbevölkerung in der Umsetzung der Neutralität weder ein Hindernis noch eine Einschränkung der aussenpolitischen Handlungsfähigkeit sieht. Vielmehr scheinen die Vorteile wie das Vermitteln in Konflikten, das Leisten Guter Dienste, der empfundene Beitrag der Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa sowie der Schutz vor der Einmischung in internationalen Konflikten, die hohe Zustimmung zur Neutralität zu erklären. Neben diesen Vorteilen wird die Neutralität aber auch als stark identitätsstiftendes Element betrachtet. Allerdings bleibt die Sorge um die Beibehaltung der Neutralität in einer globalisierten Welt verbreitet. Jede/Jeder dritte Befragte sieht darin einen möglichen Konflikt. Insgesamt steht die Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung auch 2019 deutlich hinter der Neutralität und ordnet dieser auch weiterhin einen finalen Wert zu, welchen es unabhängig von wahrgenommenen Vor- oder Nachteilen zu erhalten gilt.

6.5 Neutralitätsauffassungen – eine Typologie

Mit Hilfe einer Cluster-Analyse (siehe Anhang I) können die verschiedenen Auffassungen der Neutralität besser differenziert und im Trendverlauf analysiert werden (siehe Abbildung B in Anhang II). Dabei werden die Befragten anhand ihrer Antworten zu acht Fragen zur Neutralität in verschiedene Cluster eingeteilt. Eine befriedigende Lösung zur Erklärung der Varianz bildet eine Vier-Cluster-Variante. Aktuell lassen sich von den 1213 Befragten 1035 in einen der vier Typologien (Cluster) einteilen.⁴

Die vier Neutralitätstypen lassen sich wie folgt charakterisieren:

- **«Neutralitätsdissonante»** (29% der Antwortenden, siehe Abbildung 6.6): Befragte, die sich diesem Typus zuordnen lassen, zeichnen sich durch eine widersprüchliche Haltung gegenüber Neutralitätsfragen aus. «Neutralitätsdissonante» stimmen allen

4 178 (15%) Befragte lassen sich keinem Neutralitätstypus zuordnen.

drei Funktionen der Neutralität – der sicherheitspolitischen Funktion, der Solidaritäts- und Identitätsfunktion – grossmehrheitlich zu. Dabei erhalten besonders die Solidaritäts- (97%) und die Identitätsfunktion (96%) hohe Zustimmungswerte. Auch die Aussage, dass die Neutralität die Schweiz vor internationalen Konflikten verschone (90%) und eine positive Wirkung auf die europäische Sicherheit und Stabilität ausübe (79%), wird von einer Mehrheit der «Neutralitätsdissonanten» befürwortet. Gleichzeitig beurteilen sie die Umsetzbarkeit der Neutralität jedoch kritisch. 62% der «Neutralitätsdissonanten» stimmen der Aussage zu, dass die Neutralität aktuell nicht mehr militärisch glaubhaft verteidigt werden könne. Zudem sind 54% der Meinung, dass die enge internationale Verflechtung die Neutralität verunmögliche und rund 68% sind der Ansicht, dass die Neutralität die internationale Zusammenarbeit verunmögliche und die Schweiz künftig vom gemeinsamen Handeln mit den europäischen Nachbarn abhalten könne. Trotz dieser Uneinigkeiten sind «Neutralitätsdissonante» nicht bereit, auf die Neutralität zu verzichten, selbst wenn diese der Schweiz eindeutig keine Vorteile mehr brächte (19%). Dieser Widerspruch legt ein gewisses Mass an Verunsicherung zu Tage. Personen dieses Clusters sehen einerseits mögliche Schwierigkeiten bezüglich der Schweizer Neutralität, möchten aber trotzdem an ihr festhalten. «Neutralitätsdissonante» scheinen die sicherheitspolitischen Vorteile der Neutralität den aussenpolitischen Nachteilen gegenüberzustellen. Anteilmässig macht die Gruppe der «Neutralitätsdissonanten», im Zeitraum von 1997 bis 2018, zwischen 24% und 33% aus. 2019 umfasst die Gruppe 29% (+3 Pp) der Befragten und liegt damit exakt im langjährigen Durchschnitt.

- **«Neutralitätspragmatiker»** (29%): Sie stimmen der Solidaritäts- (97%) und der Identitätsfunktion (87%) fast geschlossen zu, spalten sich aber bei den Fragen zur sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität. 51% der «Neutralitätspragmatiker» sind der Ansicht, dass die Neutralität heutzutage militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden kann. Gleichzeitig glauben nur 32% der «Neutralitätspragmatiker», dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitragen kann. Sie glauben nicht daran, dass die Schweiz dank der Neutralität weniger in internationale Konflikte hineingezogen würde (38%). Gleichzeitig sind sie jedoch skeptisch, ob die Interdependenzen die Neutralität zunehmend verunmöglichen (22%) und ob die Neutralität gemeinsames Handeln mit Nachbarstaaten beeinträchtigen würde (9%). Einigkeit herrscht hingegen darüber, dass die «Neutralitätspragmatiker» die Neutralität nicht aufgeben wollen (5%), auch wenn sie der Schweiz keinen Nutzen mehr brächte. «Neutralitätspragmatiker» scheinen in der Neutralität einen eher symbolischen Nutzen zu sehen. Obwohl sie sich der möglichen Nachteile durchaus bewusst sind, halten sie lieber an der Neutralität fest als diese abzuschaffen. Der Anteil an «Neutralitätspragmatikern» hat sich seit 2018 wieder normalisiert, nachdem er 2017 eingebrochen war.

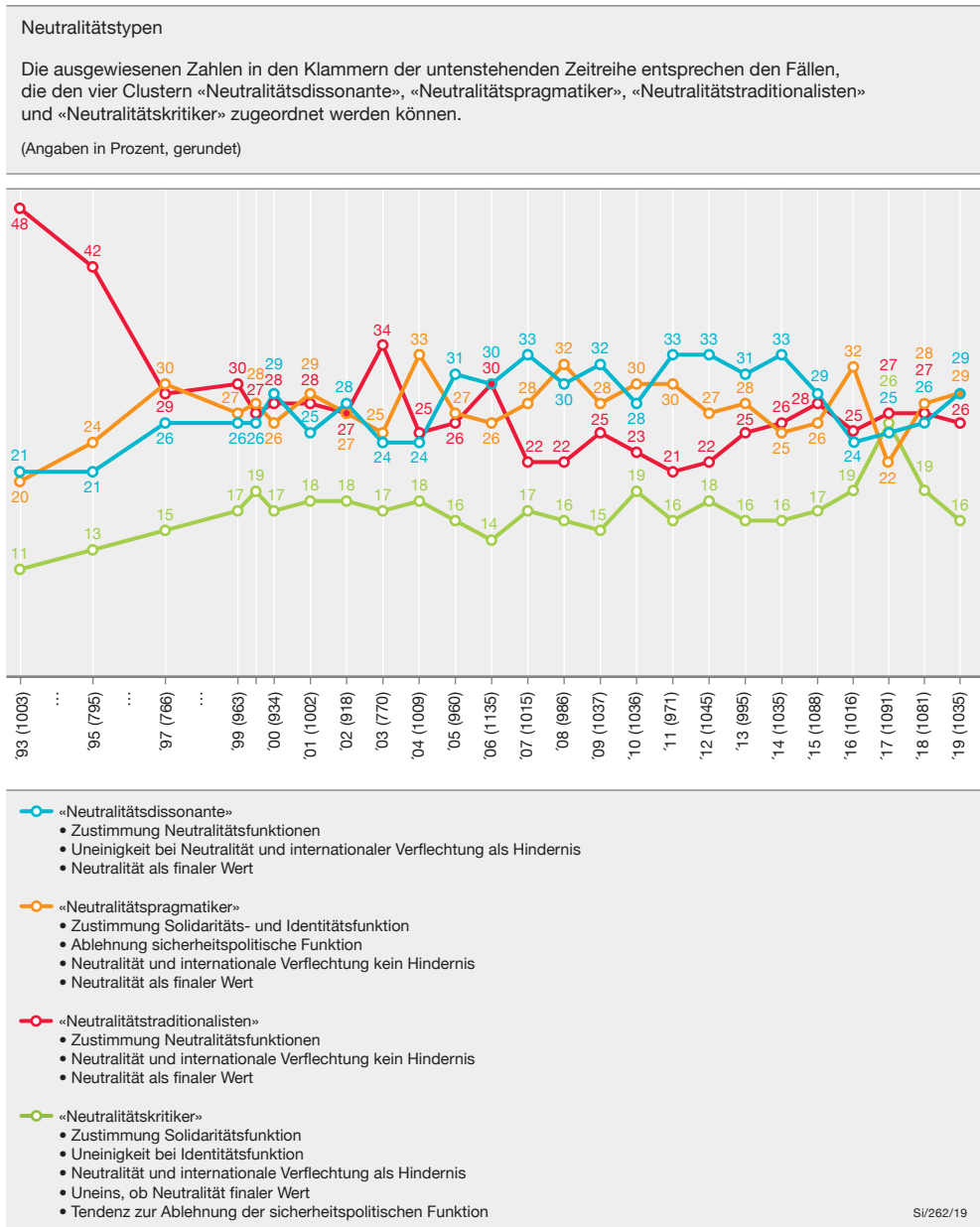
Mit 29% (+1 Pp) der Befragten liegt dieser Anteil sogar leicht über dem langjährigen Durchschnitt von 28%.

- **«Neutralitätstraditionalisten»** (26%): Befragte mit einer traditionalistischen Neutralitätsauffassung stimmen der Solidaritäts- (99%) und Identitätsfunktion (97%), wie auch den sicherheitspolitischen Funktionen der Neutralität – dass die Neutralität die Schweiz vor internationalen Konflikten verschone (90%) und eine positive Wirkung auf die europäische Sicherheit und Stabilität ausübe (94%) – überaus deutlich zu und sprechen sich gegen jegliche kritische Beurteilung der Neutralität aus. Sowohl die Auffassung, die Schweizer Neutralität stelle ein Hindernis für gemeinsames Handeln mit anderen europäischen Staaten dar (7%), als auch die Idee, dass die zunehmende internationale Verflechtung Neutralität verunmögliche, lehnen sie deutlich ab (5%). Nur 20% der «Neutralitätstraditionalisten» befürchten, dass die militärische Verteidigung der Neutralität nicht mehr realisierbar sei. Sie würden die Neutralität auch dann nicht aufgeben wollen, wenn diese keine Vorteile mehr bringen würde (2%). Der Neutralität wird eine hohe symbolische Wirkung zugeschrieben und sie kann als normativer Selbstzweck bezeichnet werden. Aus Sicht der «Neutralitätstraditionalisten» ist die Neutralität eng mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden und vermag somit die politischen Beziehungen zum Ausland nicht zu beeinträchtigen. Seit 1997 liegt der Anteil der «Neutralitätstraditionalisten» zwischen 21% und 34%. Seit 2007 ist der Anteil konstant unter 30%. Im Jahr 2019 werden 26% (–1 Pp) der SchweizerInnen den «Neutralitätstraditionalisten» zugeordnet. Dieser Wert entspricht exakt dem langjährigen Durchschnitt.
- **«Neutralitätskritiker»** (16%): Befragte mit dieser Auffassung haben die entgegengesetzte Einstellung zur Neutralität als die «Neutralitätstraditionalisten». Sie stimmen der Solidaritätsfunktion (83%) zu; die Zustimmung dazu ist jedoch deutlich geringer als bei den anderen Typen. Die Identitätsfunktion wird von den «Neutralitätskritikern» mit 59% knapp bejaht. Gleichzeitig zweifeln sie an der Glaubwürdigkeit der bewaffneten Neutralität (85%) und dem theoretisch daraus resultierenden Beitrag zur Sicherheit und Stabilität für Europa (25%). Sie sind auch skeptisch, ob die Neutralität die Verwicklung der Schweiz in internationale Konflikte verhindern kann (26%). Die Mehrheit der «Neutralitätskritiker» vertritt zudem die Ansicht, dass die enge internationale Verflechtung der Schweiz die Neutralität zunehmend verunmöglicht (78%) und die Neutralität die Schweiz am gemeinsamen Handeln mit anderen europäischen Staaten hindert (69%). Die Frage nach der Abschaffung der Neutralität, insofern diese keine Vorteile mehr bringen würde, findet unter den «Neutralitätskritikern» mit Abstand am meisten Zuspruch und wird von einer Minderheit von 43% gefordert. Daraus lässt sich folgern, dass aus ihrer Sicht die Neutralität den heutigen politischen Gegebenheiten, insbesondere den zunehmenden Interdependenzen, zwar nicht mehr

entspricht, aber nichtsdestotrotz ein wichtiger Teil des Schweizer Selbstverständnisses ausmacht. Der Typus «Neutralitätskritiker» bewegt sich im Beobachtungszeitraum 1997 bis 2018 anteilmässig zwischen 14% und 28%. Sein Anteil an den Neutralitätstypen verzeichnet 2019 erneut einen im Vergleich zum Vorjahr beachtlichen Abstieg und erreicht nach dem Höchststand im Jahr 2017 wieder einen tiefen Wert von 16% (–3 Pp). Damit liegt der Anteil an «Neutralitätskritikern» leicht unter dem langjährigen Durchschnitt von 18%.

Abbildung 6.6

Die Neutralitätstypen und ihre anteilmässigen Veränderungen von 1993 bis 2019 (in Prozent)



Im Vergleich zum Ausnahmejahr 2017 haben sich die Werte der verschiedenen Neutralitätstypen wieder stabilisiert und befinden sich ungefähr auf dem vorherigen Niveau. Die eher angespannte und volatile weltpolitische Sicherheitslage (vgl. Kapitel 8) der letzten Jahre hat wohl dazu geführt, dass die verschiedenen Auslegungen der Neutralität zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedlich bewertet wurden.

Bei den vier Neutralitätstypen bestehen teilweise signifikante Unterschiede bezüglich der politischen Einstellung ($CC=0.19$), des Geschlechts ($CC=0.13$) und des Alters ($CC=0.11$). Eine zufällige Verteilung der Personen über alle Cluster würde bedeuten, dass je 25% der Befragten pro Cluster zugeordnet werden könnten. Abweichungen von dieser Zahl weisen auf Zusammenhänge hin. So haben unter den links Eingestellten die «Neutralitätspragmatiker» (38%) und unter den rechts Eingestellten die «Neutralitätstraditionalisten» (31%) und die «Neutralitätsdissonanten» (32%) am meisten Zulauf. Ein Drittel der Personen der politischen Mitte kann den «Neutralitätsdissonanten» (30%) zugeordnet werden. Frauen gehören zudem eher zu den «Neutralitätsdissonanten» (Männer: 25%, Frauen: 33%), während Männer die Position der «Neutralitätstraditionalisten» bevorzugen (Männer: 31%, Frauen: 21%). Hinsichtlich des Alters unterscheiden sich die verschiedenen Typen ebenfalls. Rund ein Drittel (33%) der 18–29-Jährigen und ebenfalls ein gutes Drittel der 30–59-Jährigen (33%) gehören den «Neutralitätspragmatikern» an. Bei den ab 60-Jährigen gibt es hingegen keine eindeutige Präferenz bezüglich der oben genannten Typologien.

Fazit: Schweizer StimmbürgerInnen halten auch dieses Jahr klar an der Neutralität fest. Über die differenzielle Auslegung der Neutralität (politisch Stellung beziehen, aber militärisch neutral bleiben) herrscht jedoch weiterhin Uneinigkeit. Bezüglich den Funktionen der Neutralität bleibt die Zustimmung zu der Solidaritäts- und Identitätsfunktion weiterhin hoch, während die Befürwortung der sicherheitspolitischen Funktion auf einem etwas tieferen Niveau stabil bleibt. Die Zustimmung zur Neutralität als geeignetes Instrument für die Schweiz, um international glaubwürdig als Vermittlerin und Friedensförderin in Konflikten auftreten zu können, bleibt weiterhin auf einem sehr hohen Niveau stabil. Gut zwei Drittel der StimmbürgerInnen sehen in der Neutralität einen wirksamen Schutz davor, dass die Schweiz in internationale Konflikte hineingezogen werden könnte. Eine grosse Mehrheit der SchweizerInnen betrachtet die Neutralität konstant als festen Bestandteil ihrer Identität. Obwohl die Stimmbevölkerung sich auch in diesem Jahr uneinig darüber ist, ob die Neutralität im Ernstfall militärisch verteidigt werden könnte, stimmt nur eine Minderheit der Aussage zu, dass ein europäisches Verteidigungsbündnis uns mehr Vorteile bringen würde. Insgesamt scheint die Annahme zulässig, dass SchweizerInnen neutral und unabhängig bleiben wollen, wobei gerade jüngere, links orientierte SchweizerInnen befürchten, die Neutralität könne, unter Berücksichtigung der zuneh-

menden Interdependenzen, die Handlungsfähigkeit der Schweiz beeinträchtigen. Wie man die sicherheitspolitische Relevanz der Neutralität beurteilt, scheint zu grossen Teilen durch die politische Einstellung erklärt zu werden. SchweizerInnen, die sich der politischen Linken zuordnen lassen, lehnen diese stärker ab als SchweizerInnen des politisch rechten Spektrums. Dieser Unterschied verschwindet allerdings bei der Frage, ob eine militärische Verteidigung der Neutralität überhaupt realisierbar wäre. Darüber sind sich SchweizerInnen über alle politischen Lager hinweg uneinig. Auch wenn diese sicherheitspolitische (Kern-)Funktion der Neutralität in der Bevölkerung zunehmend kritisch hinterfragt wird und die möglichen negativen Auswirkungen auf die Aussenpolitik der Schweiz im Bewusstsein der Schweizer Bevölkerung einen Platz gefunden haben, verfügt die Neutralität weiterhin über einen breiten Rückhalt in der Bevölkerung. Die Neutralität scheint längst Teil der kulturellen Identität der Schweizer Bevölkerung geworden zu sein.

Neben der Gruppe von «Neutralitätskritikern», welche die Neutralität kritisch beurteilt, jedoch trotzdem an ihr festhalten will, scheint es drei ähnlich grosse Lager mit klar unterscheidbaren Einstellungen bezüglich der Neutralität in der Schweizer Bevölkerung zu geben. Die erste Gruppe stellt die sicherheitspolitischen Vorteile der Neutralität den aussenpolitischen Nachteilen gegenüber, hält jedoch insgesamt lieber daran fest, als diese abzuschaffen («Neutralitätsdissonante»). Die zweite Gruppe («Neutralitätspragmatiker») sieht in der Neutralität einen eher symbolischen Nutzen. Obwohl die «Neutralitätspragmatiker» sich der möglichen Nachteile durchaus bewusst sind, halten sie an der Neutralität fest. Die dritte Gruppe sieht die Neutralität eng mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden und sieht keine Gefahr, dass die Neutralität die politischen Beziehungen zum Ausland beeinträchtigen könnte («Neutralitätstraditionalisten»). Trotz Bedenken findet sich in keiner der erwähnten Gruppen eine Mehrheit, welche die Neutralität abschaffen würde, wenn diese keine Vorteile mehr mit sich bringen würde. SchweizerInnen sehen auch 2019 deutlich mehr Vor- als Nachteile in der Neutralität für die Schweiz.

7 Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen

Wie viel Öffnung braucht die Schweiz nach Ansicht ihrer Stimmbevölkerung? Nachdem in Kapitel 6 die verschiedenen Ansichten zur Neutralität beschrieben wurden, befasst sich Kapitel 7 mit der Kooperationsbereitschaft der SchweizerInnen in Bezug auf verschiedene aussen- und sicherheitspolitische Optionen. Es werden die Einstellungen der SchweizerInnen zur Europäischen Union (EU), ihre Haltung gegenüber internationalen Kooperationen ohne institutionelle Bindung, das gewünschte Engagement innerhalb der Vereinten Nationen (Uno), ihr Verhältnis zu sicherheitspolitischen Allianzen und das allgemeine Bestreben nach nationaler Autonomie erfragt. Am Ende des Kapitels wird eine Typologie zur aussenpolitischen Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen vorgestellt und deren Trend von 1993 bis heute nachgezeichnet.

7.1 Die Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz

Die Wahrnehmungen der Bevölkerung zur Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz ist im Hinblick auf mögliche Kooperationsformen, welche im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts aufkamen, für einen Kleinstaat wie die Schweiz von grosser Bedeutung. Dies auch, weil die direkte Demokratie in der Schweiz stark ausgebaut ist. Aus diesem Grund werden Fragen zu möglichen Kooperationsformen und aussenpolitischer Öffnungsbereitschaft bereits seit den neunziger Jahren regelmässig abgefragt.

In den internationalen Beziehungen gibt es verschiedene theoretische Erklärungsansätze, welche das Zusammenspiel von Nationalstaaten beschreiben und erklären. Der Neorealismus negiert grösstenteils die Relevanz von innerstaatlichen Akteuren und nimmt an, dass Staaten als einheitliche Akteure gegen aussen auftreten («unitary actors»). Dabei wird vom Überlebensinteresse jedes einzelnen Staates ausgegangen, welches sämtlichen anderen Zielen übergeordnet wird. Im Liberalismus hingegen wird die Sicherheit, bzw. das Überleben jedes Staates nicht zur Maxime erklärt, sondern ist lediglich noch als untergeordnetes Ziel der Nationalstaaten vorhanden. Wichtiger ist die Wohlstandsmaximierung eines Landes, wobei die Aussenpolitik die Aggregation der Präferenzen sämtlicher Akteure eines Landes darstellt (Schimmelfennig 2015).

Im Bezug zur Schweiz ist vor allem die Neutralität als Strategie für Kleinstaaten von Bedeutung (vgl. Kapitel 6). Deren Bedeutung variiert je nach theoretischer Perspektive: Der Neorealismus sieht die Neutralität als rationales Kalkül eines Kleinstaates, sich international zwischen unfreundlichen und sich rivalisierenden Staaten die eigene Autonomie

und das Überleben zu garantieren (Jesse 2006). Anders sieht es im Liberalismus aus: Hier wird angenommen, dass die Maxime der Selbsterhaltung spätestens seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Ende des Kalten Krieges zweitrangig ist. Es ist also nicht mehr das Überleben der Staaten, sondern die wirtschaftliche Prosperität und die internationale Kooperation, bzw. die Vertiefung von wirtschaftlichen Interdependenzen, welche für die Staaten relevant sind (Joenniemi 1993). Die Schweizer Neutralität steht jedoch in Konflikt mit der als erstrebenswert angesehenen internationalen Verflechtung, welche der Liberalismus in der vermehrten Integration der Nationalstaaten in internationalen Organisationen sieht (Morris & White 2011). Aus diesem Grund eignet sich die neorealistische Brille wohl besser, um die Schweizer Aussenpolitik zu analysieren (Andrey 2010).

Die Analyse der Schweizer Sicherheits- und Aussenpolitik kann aus drei Blickwinkeln betrachtet werden: aus jener der Akteure, der Interaktionen und der Institutionen. Akteure können Staaten, Organisationen oder Einzelpersonen sein und variieren je nach Fragestellung. Mit Interaktionen ist die Art und Weise der Zusammenarbeit zwischen Akteuren gemeint (Schimmelfenning 2015). Interaktionen finden auf verschiedenen Ebenen des Staatengefüges statt und formen gemeinsam die Schweizer Sicherheits- und Aussenpolitik. Nach Krasner (1983) sind Institutionen als Sets von Prinzipien, Normen, Regeln und Entscheidungsabläufen, nach denen sich Akteure in einem gewissen Umfeld richten, definiert. Die Neutralität kann demzufolge als Institution betrachtet werden, da sie den aussenpolitischen Spielraum der Schweiz beeinflusst (Havel 2000).

Die Akteure, welche an der Schweizer Aussen- und Sicherheitspolitik beteiligt sind, sind einerseits andere Staaten, aber auch supranationale Organisationen, wie die EU, die Uno oder das Nordatlantische Verteidigungsbündnis (Nato). Mit der verstärkten Globalisierung in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts sind die wirtschaftlichen und politischen Interdependenzen weltweit angestiegen. Im Falle der Schweiz ist spezifisch die EU zu nennen, welche die Schweiz mittlerweile, mit der Ausnahme von Liechtenstein, komplett umschliesst und einen grossen Einfluss auf die Schweizer Aussenpolitik hat (Hirschi et al. 1999). Aber auch Normen, welche sich in institutionellen Gefügen wie der Uno oder deren Suborganisationen, oder in nicht-institutionellen Rahmen entwickelt haben, beeinflussen Schweizer Interessen und Handlungsoptionen im internationalen Kontext. Die Aussenpolitische Strategie 2016–2019 des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) definiert die Schwerpunkte der Schweizer Aussenpolitik (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019e). Diese sehen eine Vertiefung der Beziehungen zu den EU-/EFTA¹-Staaten und zu globalen Partnern, sowie den Ausbau des Engagements für Frieden und Sicherheit sowie die Förderung von nachhaltiger Entwicklung und Wohlstand bis 2030 vor. Auf der individuellen Ebene können

1 Europäische Freihandelsassoziation

unzählige Akteure Einfluss auf die Ausgestaltung der aussen- und sicherheitspolitischen Interessen der Schweiz haben (Allison 1969).

Interaktionen auf der anderen Seite sind abhängig von den Präferenzen und Strukturkonstellationen der einzelnen Staaten im internationalen Kontext (Schimmelfennig 2015). Als mögliche Interaktionen werden die Koordinationen, Kooperationen und Verhandlungen in verschiedenen Politikfeldern verstanden, welche von den Akteuren situationsgerecht angewendet werden, um ihre Ziele durchzusetzen. Die Globalisierung und die zunehmende Verflechtung der Nationalstaaten, aber auch das vermehrte Aufkommen von globalen Problemen wie z.B. Klimawandel oder Terrorismus, führen dazu, dass viele Probleme nicht mehr von einzelnen Nationalstaaten alleine gelöst werden können (Schimmelfennig 2015). Dies lässt sich auch auf die Sicherheitspolitik übertragen. So wird Sicherheit heute nicht mehr alleine als militärische Sicherheit begriffen, sondern mit den Dimensionen Gesellschaft, Ökonomie, Ökologie und Kultur erweitert und die Unterscheidung zwischen innerer und äusserer Sicherheit aufgehoben («erweiterter Sicherheitsbegriff»; Daase & Rülig 2016, 15). Kooperationen bergen aber auch gewisse Risiken, da man nicht weiss, ob sich die anderen beteiligten Akteure ebenfalls kooperativ zeigen. Unter Umständen kann Kooperation deshalb mit hohen Kosten verbunden sein (Schimmelfennig 2015).

Um das Risiko und die Unsicherheit der Kooperation zu verkleinern, kann es nützlich sein, Institutionen zu etablieren. Institutionen sind Regelwerke, welche von allen beteiligten Akteuren befolgt werden müssen, falls sie mit den restlichen beteiligten Staaten kooperieren wollen (Krasner 1983). Diese Funktion wird häufig an internationale Organisationen übertragen. Diese Regelwerke werden oft durch internationale Organisationen umgesetzt: Durch ihren zentralisierten Aufbau und ihre Unabhängigkeit von den einzelnen Staaten eignen sich diese besonders, um die Zusammenarbeit effizienter zu gestalten (Abbott & Snidal 1998). Beispiele dafür sind die Uno und die EU. Dabei dürfte die EU die supranationale Organisation mit der grössten Autonomie in der Geschichte sein.

Um zurück zur Schweiz zu kommen: Die Schweizer Aussenpolitik wird von zwei gegensätzlichen Interessen geprägt: Dem Interesse an internationalem Handel und dem Ziel der politischen Autonomie. Der internationale Handel und die daraus resultierenden Interdependenzen haben gesteigerten Wohlstand zum Ziel, welcher mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für Frieden zwischen den beteiligten Ländern einhergeht (Gilpin 2001, 67–68). Dies ist jedoch auch auf die geografische Nähe und eine Teilung von demokratischen und rechtstaatlichen Prinzipien zurückzuführen. Die Schweizer Neutralität fördert aber das Interesse, politische Autonomie zu wahren (Christin & Trechsel 2002). Diese teils etwas gegensätzliche Interessenlagen bieten eine Vielzahl von aussen- und sicherheitspolitischen Optionen für die Schweiz. Wenn man argumentiert, dass vielfältige Interdependenzen das Staatensystem überlagern und diese zur Kooperation zwingen, kann

die absolute Autonomie (vgl. Abbildung 6.1) der Schweiz als Trittbrettfahrertum in der internationalen Politik interpretiert werden. Dabei gibt es eine zunehmende Anzahl von Problemen, welche nicht mehr auf nationalstaatlicher Ebene gelöst werden können. Dies bedeutet also auch, dass die Schweiz Einfluss bei der Lösung dieser Probleme preisgibt. Demgegenüber steht die maximale Öffnung der Schweiz, welche jedoch Probleme mit dem heutigen Neutralitätsverständnis bringen würde und die Autonomie der Schweiz zu einem gewissen Grad beschneiden würde (Fanzun & Lehmann 2000). Diese Option würde der Schweiz jedoch ein verstärktes Mitspracherecht geben.

Die Schweizer Aussen- und Sicherheitspolitik umfasst unterschiedliche Dimensionen. Aus diesem Grund werden diese in der Studienreihe «Sicherheit» mit verschiedenen Fragen folgendermassen erhoben:

- Beziehungen zur EU, wirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Beitritt zur EU: «Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.» Seit 2004 ersetzt dieses Item die Frage zum EWR-Beitritt («Die Schweiz sollte dem EWR, nicht aber der EU beitreten»).
- Beziehungen zur EU, politische Annäherung an die EU: «Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.»
- Beziehungen zur EU, aktive Beteiligung an der europäischen Integration und vorbehaltloser Beitritt zur EU: «Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.»
- Weiche Kooperation, aktivere Rolle an internationalen Konferenzen: «Die Schweiz sollte bei internationalen Konferenzen eine aktivere Rolle spielen.»
- Weiche Kooperation, vermehrte Vermittlung in Konflikten: «Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.»
- Weiche Kooperation, vermehrte Entwicklungshilfe: «Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.»
- Kooperation mit der Uno, verstärktes Engagement für Anliegen der Uno: «Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzen.» Seit 2002 ersetzt diese Frage das Item zum Uno-Beitritt der Schweiz («Die Schweiz sollte der Uno beitreten»).
- Kooperation mit der Uno, Anstreben eines Sitzes im Uno-Sicherheitsrat: «Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium der Uno, anstreben.» Seit 2002 ersetzt diese Frage das Item zum Uno-Beitritt der Schweiz («Die Schweiz sollte der Uno beitreten»).
- Sicherheitspolitische Kooperationen, Friedenstruppen für die Uno: «Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.»
- Sicherheitspolitische Kooperationen, Annäherung an die Nato: «Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.»

- Sicherheitspolitische Kooperationen, Beitritt zur Nato: «Die Schweiz sollte der Nato beitreten.»

Am Ende des Kapitels wird anhand dieser Indikatoren eine Typologie zur aussen- und sicherheitspolitischen Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen vorgestellt und diskutiert.

7.2 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union

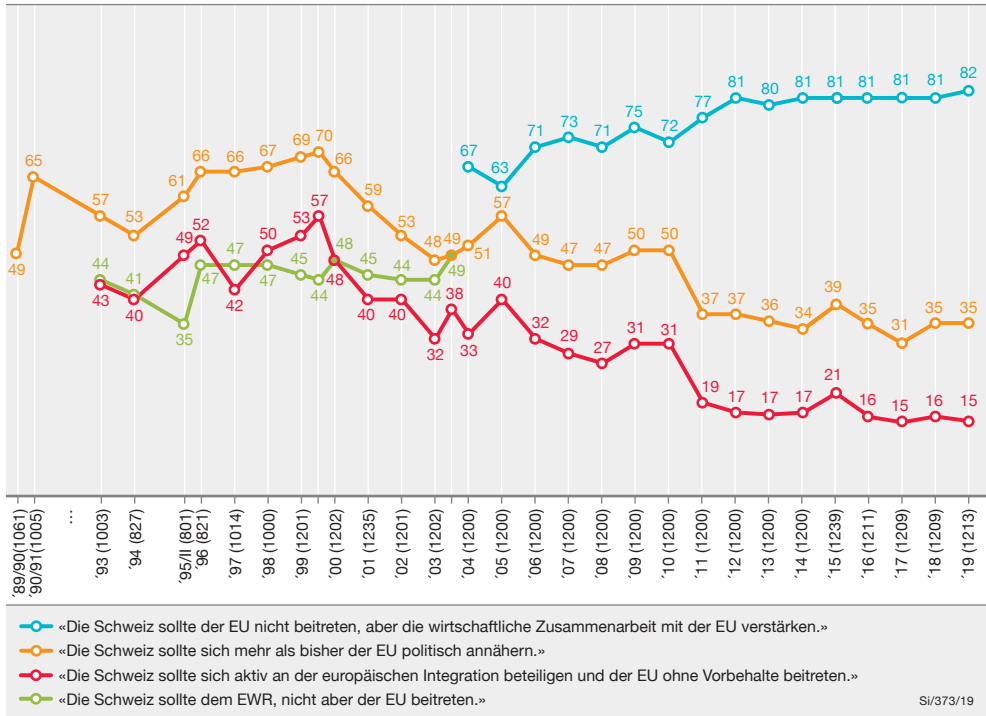
Insgesamt sind die Einstellungen der Schweizer Stimmbevölkerung zu einer politischen und wirtschaftlichen Annäherung an die EU über die letzten Jahre stabil geblieben (siehe Abbildung 7.1). Das Jahr 2011 stellt, hinsichtlich der Bereitschaft zur politischen Annäherung an die EU, einen nachhaltigen Wendepunkt im Meinungsbild der Schweizer Stimmbevölkerung dar. Während sich SchweizerInnen vor 2011 uneinig darüber waren, ob die Schweiz sich der EU politisch annähern soll, befürwortet seit 2011 nur noch eine Minderheit der Befragten eine Annäherung. Seit 2011 ist die Zustimmung dazu relativ konstant. So erklärten sich 35% (± 0 Prozentpunkte) der Befragten damit einverstanden, dass sich die Schweiz politisch mehr als bisher an die EU annähern soll (7% sind «sehr» und 28% sind «eher» einverstanden). 2017 (31%) befand sich die Zustimmung zu dieser Aussage auf einem historischen Tiefstwert, der Abwärtstrend setzt sich jedoch offenbar nicht weiter fort. Auch die Einstellung zu einem vorbehaltlosen Beitritt nimmt ab 2011 ab. So sprechen sich 2019 15% (-1 Pp) für eine aktive Beteiligung der Schweiz an der europäischen Integration und für einen vorbehaltlosen Beitritt zur EU aus. 4% der Befragten geben an «sehr» und 11% «eher» mit dieser Aussage einverstanden zu sein. Der Wert befindet sich 2019 somit, wie bereits 2017, auf einem historischen Tiefpunkt.

Die Zustimmung zu einer verstärkten wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der EU, ohne der EU beizutreten, ist hingegen auf konstant hohem Niveau (82%, $+1$ Pp). Die Zustimmung zu dieser Frage findet bereits seit ihrer Einführung 2004 eine grosse Befürwortung in der Stimmbevölkerung, hat sich bis 2012 kontinuierlich erhöht und ist seither konstant geblieben. Die Zustimmung für eine politische Annäherung und einen Beitritt zur EU befindet sich, über den ganzen Erhebungszeitraum der Studienreihe «Sicherheit» betrachtet, auf einem Tiefststand. Die Befürwortung einer Verstärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit befindet sich hingegen auf einem historischen Höchststand.

Abbildung 7.1
Europäische Integration

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



Über den gesamten Erhebungszeitraum der Studienreihe «Sicherheit» lässt sich ein markanter Bruch im Meinungsbild der Schweizer StimmbürgerInnen bezüglich der Europa-politik ausmachen. In den neunziger Jahren befürwortete eine klare Mehrheit eine politi-sche Annäherung an die EU und selbst ein Beitritt war stellenweise denkbar und erreichte ganz knapp keine Mehrheit in der Stimmbevölkerung. Auch ein Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) wurde stets von ungefähr 45% der StimmbürgerInnen unter-stützt. Ab den 2000er Jahren setzte ein Abwärtstrend bei der Zustimmung zur politischen Annäherung und zu einem Beitritt zur EU ein. In den Jahren 2003 bis 2005 gab es eine kurzfristige Umkehrung dieses Trends, spätestens aber ab 2006 nahm die Zustimmung zu einer politischen Annäherung und einem EU-Beitritt wieder ab. Ein weiterer spürbarer Rückgang wurde ab 2011 verzeichnet, als die Zustimmungswerte ungefähr auf das heutige

Niveau sanken. Zeitlich fällt dies mit der Finanz- und Eurokrise und dem darauffolgenden Erstarken von euroskeptischen Parteien zusammen. In der gleichen Zeit, in der die Zustimmung zu einer politischen Annäherung und einem vorbehaltlosen Beitritt abnahm, stieg die Zustimmung für eine Verstärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der EU bis 2012 und befindet sich seitdem auf dem heutigen Niveau.

Werden die soziodemografischen Variablen als Erklärung für Einstellungen zur politischen Annäherung an die EU herangezogen, so zeigt sich, dass die politische Einstellung die höchste Erklärungskraft hat. Je weiter links sich die Befragten einstufen, desto höher ist die Zustimmung zu einer aktiven Beteiligung der Schweiz an der europäischen Integration und einem vorbehaltlosen Beitritt zur EU (links: 29%, Mitte: 13%, rechts: 9%; $\gamma=0.41$).² Ähnlich zeigt sich dies bei der Frage nach einer politischen Annäherung der Schweiz an die EU, wobei die Vorlage unter politisch links orientierten SchweizerInnen sogar eine Mehrheit findet. 57% der politisch links Orientierten stimmen dieser Aussage zu, während es in der Mitte lediglich 30% und bei den politisch rechts Orientierten nur 25% sind ($\gamma=0.40$). Einzig bei der Frage einer verstärkten wirtschaftlichen Zusammenarbeit ohne Beitritt hat die politische Einstellung kein signifikantes Erklärungspotential. Sämtliche politischen Lager stehen grossmehrheitlich hinter dieser Aussage. Bezüglich der verstärkten politischen Annäherung an die EU weisen Befragte mit hoher Bildung eine signifikant höhere Zustimmung auf als Befragte mit mittlerer Bildung (hoch: 42%, mittel: 29%; $\gamma=0.20$). Die einzige soziodemografische Variable, welche Einstellungen zu verstärkter wirtschaftlicher Zusammenarbeit ohne einen Beitritt zur EU signifikant erklären kann, ist das Geschlecht. So sind Männer signifikant mehr der Meinung, dass diese Strategie verfolgt werden soll (Männer: 88%, Frauen: 77%; $CC=0.16$). Auch bei der Zustimmung eines allfälligen EU-Beitritts hat das Geschlecht einen Einfluss. Frauen (17%) befürworten einen EU-Beitritt signifikant häufiger als Männer (14%; $CC=0.12$).

Die Einstellungen der Schweizer Stimmbevölkerung zur EU stehen in negativem Zusammenhang mit der Zustimmung zu verschiedenen Funktionen der Neutralität. So besteht ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Beibehaltung der Neutralität und der Zustimmung zu einem EU-Beitritt ($\gamma=-0.54$). Die Identitätsfunktion (Neutralität ist untrennbar mit dem Staatsgedanken verbunden) korreliert negativ mit dem EU-Beitritt ($\gamma=-0.35$) und auch die Solidaritätsfunktion (Dank der Neutralität in Konflikten vermitteln und Gute Dienste leisten) steht in negativem Zusammenhang mit der Zustimmung zum EU-Beitritt ($\gamma=-0.15$). Ähnlich sieht es bei der sicherheitspolitischen Funktion der Neut-

2 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- und intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

ralität aus (nicht in internationale Konflikte hineingezogen werden: $\gamma = -0.19$; Stabilität in Europa: $\gamma = -0.19$). Grundsätzlich steht die Zustimmung zu den verschiedenen Funktionen der Neutralität und der Beibehaltung der Neutralität in einem negativen Zusammenhang mit einem allfälligen EU-Beitritt. Dieser Befund stützt die Annahme von Morris und White (2011), wonach die Neutralität als Identitätsgefühl einem EU-Beitritt im Wege steht.

Der MOSAiCH-Datensatz

Die MOSAiCH (Measurement and Observation of Social Attitudes in Switzerland) Daten wurden zwischen Februar und November 2017 vom Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften (FORS) anhand von Face-to-Face Interviews mit 1066 zufällig ausgewählten über 18-jährigen SchweizerInnen, die Deutsch, Französisch oder Italienisch sprechen, erhoben. Dabei werden auch verschiedene aussen- und öfFnungspolitische Einstellungen abgefragt. 14% der Befragten sprechen sich «bestimmt» oder «eher» für einen Beitritt der Schweiz zur EU aus. Ausserdem schenken 28% der Befragten der EU «sehr» oder «ziemlich» viel Vertrauen, 45% haben «wenig» Vertrauen und 20% haben «gar kein» Vertrauen. Zum Vergleich: Der Uno schenken 44% der Befragten «sehr» oder «ziemlich» viel Vertrauen, 34% «wenig» Vertrauen und 11% haben «gar kein» Vertrauen.

Quelle: Staehli, M. E., Sapin, M., Pollien, A., Ochsner, M., Nisple, K., Joye, D. (2018). MOSAiCH 2017. *Messung und Observation von Sozialen Aspekten in der Schweiz: Studie zu sozialen Netzwerken und zur Rolle des Staates* [Dataset]. Distributed by FORS, Lausanne, 2018.

Der «Sorgenbarometer 2018» und der «Europa Barometer 2018» der Credit Suisse

Im Dezember 2018 wurde der Credit Suisse «Sorgenbarometer 2018» publiziert. Dafür wurden 500 Stimmberechtigte Face-to-Face, 327 aus dem gfs-Panel und 1724 durch Online-Opt-In befragt. Damit wurden zwischen dem 26. Juni und dem 15. Juli 2018 insgesamt 2551 stimmberechtigte SchweizerInnen befragt. Die Daten wurden nach soziodemografischen Kriterien gewichtet. Die Studie untersucht die politischen und wirtschaftlichen Sorgen der Schweizer Stimmbevölkerung. Im November 2018 publizierte die Credit Suisse zusätzlich den «Europa Barometer 2018», welcher sich insbesondere mit den EU-Beziehungen beschäftigt. Die Datengrundlage der beiden Berichte ist dieselbe, die Fragen des «Europa Barometers 2018» wurden jedoch nur an 1579 Personen der Stichprobe gestellt. Der Sorgenbarometer misst klassisch die Sorgenfelder und das Vertrauen in verschiedene Institutionen der Stimmbevölkerung. Die Schweizer Beziehungen zur EU werden von 22% der Befragten als einer der fünf wichtigsten Problemfelder benannt. Damit rangiert das Thema auf Rang 7 der drängendsten Probleme der Schweiz. 34% der Stimmberechtigten vertrauen der EU. Von zwanzig abgefragten Institutionen belegt die EU den zweitletzten Platz. Im Europa Barometer werden zusätzlich vertiefende Fragen zu den Beziehungen zur EU gestellt. 83% der Befragten halten stabile Beziehungen zur EU für «sehr» oder «eher» wichtig. 82% empfinden die bilateralen Verträge mit der EU als wichtig. Die Stimmberechtigten wurden auch gefragt, wie sie sich die Beziehungen zur EU in Zukunft wünschen. 76% der SchweizerInnen favorisieren die Fortsetzung der bilateralen Verträge, 42% würden dem EWR beitreten wollen und nur 10% unterstützen einen EU-Beitritt.

Quellen: gfs-bern (2018a). *Das Volk erwartet Lösungen von der Politik. Das Vertrauen in Institutionen und System ist gegeben, die Parteien stehen in der Pflicht*. Credit Suisse Sorgenbarometer 2018. Schlussbericht. Bern, Dezember 2018. gfs-bern (2018b). *Stabile Beziehungen zu Europa haben Priorität. Trotz Unsicherheit über die Zukunft der EU will man den bilateralen Weg weitergehen*. Credit Suisse Europa Barometer 2018. Schlussbericht. Bern, November 2018.

«Standort Schweiz 2019 – Europafragen»

Das gfs.bern publizierte den sechsten Bericht der Projektreihe «Standort Schweiz 2019 – Europafragen» am 26. März 2019. Das Ziel der Projektreihe «Standort Schweiz - Europafragen» ist es, das europapolitische Meinungsbild in Bezug auf die bilateralen Verträge der Schweizer Stimmbevölkerung zu erfassen. Für die diesjährige repräsentative Erhebung wurden 2000 Stimmberechtigte in der Schweiz mittels computerunterstützten Telefoninterviews (CATI) befragt. Die Erhebung wurde zwischen dem 04. Februar und dem 09. März 2019 durchgeführt.

Der Bericht zeigt, dass 59% der Stimmberechtigten «nur» oder «eher» Vorteile in den bilateralen Verträgen sehen und nur 19% sehen «nur» oder «eher» Nachteile. 17% sind ambivalent und sehen Vor- und Nachteile und 5% können sich keine Meinung bilden. Zusätzlich wurde auch gefragt, ob die Stimmberechtigten das aktuell in der Konsultation befindliche institutionelle Rahmenabkommen mit der EU unterstützen. 60% der Stimmbevölkerung ist insgesamt dafür. 17% sind «bestimmt» und 43 «eher» dafür. 35% sind dagegen (15% «bestimmt» und 20% «eher» dagegen). 5% haben keine Meinung.

Quelle: gfs-bern (2019). *Zähneknirschendes Ja*. Standort Schweiz 2019 – Europafragen. Bern, März 2019.

Der MOSAiCH-Datensatz, der «Sorgenbarometer 2018», «Europa Barometer 2018», «Standort Schweiz 2019 – Europafragen» und die Studie «Sicherheit 2019» im Vergleich

Die Resultate der Studie «Sicherheit 2019» zeigen erneut, dass sich eine klare Mehrheit (82%) der SchweizerInnen lediglich eine wirtschaftliche Kooperation mit der EU wünscht. Eine politische Annäherung (35%) und ein EU-Beitritt (15%) werden, wie in den Jahren zuvor, deutlich abgelehnt.

Die hier vorgestellten Datenerhebungen zeigen ein sehr ähnliches Bild. Einen Beitritt zum europäischen Staatenbund kann sich nur eine kleine Minderheit zwischen 10% und 15% der Schweizer Stimmbevölkerung vorstellen. Sowohl der MOSAiCH-Datensatz als auch der «Europa Barometer 2018» finden hier ähnliche Zustimmungswerte wie die Studie «Sicherheit 2019». Die Zustimmung zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der EU hingegen findet sowohl in der Studie «Sicherheit 2019» eine grosse Mehrheit von 82% als auch im Europa Barometer der Credit Suisse, wo sich 82% der Befragten für die Wichtigkeit der bilateralen Verträge aussprechen. Laut dem Bericht «Standort Schweiz 2019 – Europafragen» sehen 59% Vorteile in den Bilateralen und 17% sehen neben den Vorteilen auch Nachteile. Insgesamt sehen also 76% Vorteile in den Bilateralen. 76% der Befragten im Europa Barometer äussern die Meinung, dass die bilateralen Verträge beibehalten werden sollen. Laut dem «Standort Schweiz 2019 – Europafragen» unterstützen 60% der Stimmbevölkerung das institutionelle Rahmenabkommen mit der EU. Dies ist etwas tiefer als die Zustimmung zu den bilateralen Verträgen in den anderen Untersuchungen, dürfte aber damit zusammenhängen, dass das Rahmenabkommen auch politische Komponenten enthält.

7.3 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung

Die Zustimmung zu nicht-institutionellen Kooperationsformen mit anderen Staaten ist über die letzten Jahre stabil geblieben. Dieser Trend setzt sich 2019 teils fort (siehe Abbildung 7.2). 78% (+1 Pp) der Befragten sind der Auffassung, dass die Schweiz bei internationalen Konferenzen eine aktivere Rolle spielen soll. Davon sind 20% «sehr» und 58% «eher» einverstanden. 72% (–2 Pp) befürworten eine verstärkte Vermittlungsrolle der Schweiz in Konflikten. Diese beiden Einstellungen sind über den ganzen Erhebungszeitraum auf hohem Niveau. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zustimmung für eine Verstärkung der Entwicklungshilfe signifikant auf 65% (+6 Pp) gestiegen. Somit setzt sich der seit 2016 abzeichnende Abwärtstrend 2019 nicht weiter fort. Dieses Jahr wird der dritthöchste Wert seit Messbeginn gemessen.

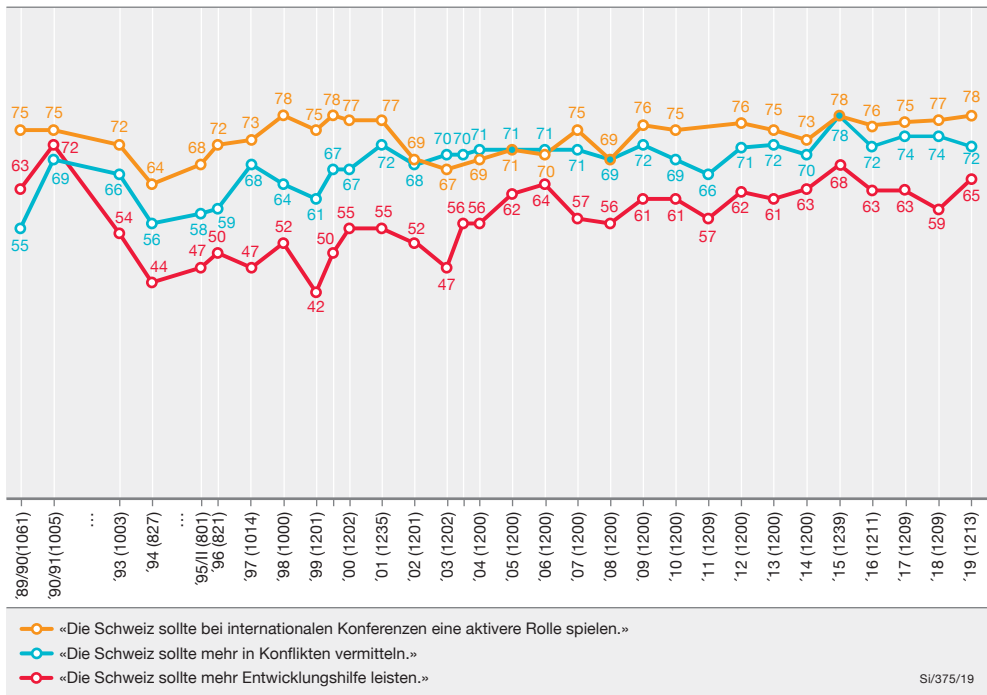
Insgesamt lässt sich sagen, dass die Schweizer Stimmbevölkerung seit dem Beginn der Erhebung der Studienreihe «Sicherheit» grossmehrheitlich hinter einem starken nicht-institutionellen Engagement der Schweiz in der internationalen Konfliktvermittlung und an internationalen Konferenzen steht. Die Zustimmung zu vermehrter Entwicklungshilfe hat die Stimmbevölkerung zwischen 1993 und 2003 geteilt, danach steht jedoch eine deutliche Mehrheit hinter den Erhöhungen des Entwicklungsbudgets. Im Jahr 2015 wurde bei allen drei Kooperationsformen Höchstwerte gemessen. Es ist naheliegend, dass diese Werte in Zusammenhang mit dem Schweizer Vorsitz bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) durch den damaligen Bundespräsidenten Didier Burkhalter im Jahr 2014 stehen. Offenbar wurde dieses verstärkte internationale Engagement positiv wahrgenommen.

Abbildung 7.2

Indikatoren der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft ohne institutionelle Bindungen
(«weiche» Kooperation)

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



Die nicht-institutionelle internationale Kooperation wird grundsätzlich von allen politischen Lagern befürwortet. Bei allen drei Indikatoren lassen sich jedoch bezüglich der Höhe der Zustimmung markante Unterschiede bei der politischen Einstellung beobachten. Dieses soziodemografische Merkmal bietet die grösste Erklärungskraft für die Einstellungen zu nicht-institutionellen Kooperationsformen. Die Unterstützung für eine aktivere Rolle an internationalen Konferenzen nimmt signifikant zu, je weiter links sich eine Person politisch einordnet (links: 87%, Mitte: 78%, rechts: 73%; $\gamma=0.24$). Ein sehr ähnliches Bild zeichnet sich bei der Frage, ob die Schweiz mehr Geld für die Entwicklungshilfe aufwenden soll (links: 87%, Mitte: 64%, rechts: 49%; $\gamma=0.48$). Nur die politisch rechts Orientierten sind sich uneinig über die Zustimmung zu einer Erhöhung des Entwicklungshilfebudgets, bei den sich links oder in der Mitte Einordnenden spricht sich eine klare Mehrheit dafür aus. Auch bezüglich den Einstellungen zur Vermittlung in

Konflikten sind SchweizerInnen, die sich politisch links orientieren, signifikant stärker einverstanden (links: 83%, Mitte: 68%, rechts: 69%; $\gamma=0.24$). Das Bildungsniveau weist bei zwei der Indikatoren ebenfalls ein signifikantes Erklärungspotential auf. Befragte mit hoher Bildung sind signifikant häufiger der Meinung, dass die Schweiz vermehrt in Konflikten vermitteln soll (tief: 64%, mittel: 64%, hoch: 82%; $\gamma=0.31$). Ähnlich ist der Effekt der Bildung zur Ansicht, dass die Schweiz mehr Entwicklungshilfe leisten soll (mittel: 59%, hoch: 72%; $\gamma=0.20$), wobei sich hier nur die Befragten mit hoher und mittlerer Bildung signifikant voneinander unterscheiden.

Beim Alter der Befragten zeigt sich ein differenzierteres Bild. So wünschen sich ab 60-Jährige (79%) signifikant häufiger eine aktivere Rolle der Schweiz bei internationalen Konferenzen als 18–29-Jährige (76%; $\gamma=0.12$). Auch bei der Frage, ob die Schweiz vermehrt in Konflikten vermitteln soll, sind ab 60-Jährige signifikant positiver eingestellt als der Rest der Befragten (18–29-Jährige: 67%, 30–59-Jährige: 71%, ab 60-Jährige: 76%; $\gamma=0.18$). Wenn es jedoch um zusätzliche Entwicklungshilfe geht, dreht sich das Muster und es zeigt sich, dass die 18–29-Jährigen diese Aussage signifikant mehr unterstützen als der Rest der Bevölkerung (18–29-Jährige: 78%, 30–59-Jährige: 66%, ab 60-Jährige: 56%; $\gamma=0.20$). Ab 60-Jährige unterstützen demnach vor allem die Guten Dienste der Schweiz als Vermittlerin in internationalen Konflikten und als Vorreiterin der internationalen Kooperation. Allerdings gibt es bei den ab 60-Jährigen nur eine knappe Mehrheit, welche eine Erhöhung der Entwicklungshilfe befürwortet. Zusätzlich gibt es zwischen der französischsprachigen Schweiz und der Deutschschweiz einen signifikanten Unterschied in der Befürwortung zu einem Ausbau der Entwicklungshilfe. In der Westschweiz befürworten diese Aussage 81% der Befragten, in der Deutschschweiz lediglich 59% ($CC=0.19$). Auch anhand des Einkommens spaltet sich die Zustimmung zur Erhöhung der Entwicklungshilfe. SchweizerInnen mit hohem Einkommen stimmen der Aussage signifikant stärker zu (73%) als jene mit tiefem Einkommen (61%; $\gamma=0.13$).

7.4 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno

Zu Beginn der neunziger Jahre unterstützte nur eine Minderheit der SchweizerInnen eine institutionelle Kooperation in Form eines Schweizer Beitritts zur Uno. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, dass die Schweizer Stimmbevölkerung am 16. März 1986 den Beitritt zur Uno mit 75.7% Nein-Anteil ablehnte (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019f). Seit 1997 zeigen die Daten jedoch, dass eine Mehrheit einem Schweizer Uno-Beitritt zustimmt. Im Januar 2002 sprachen sich 58% der Befragten in der Studie «Sicherheit 2002» für einen Uno-Beitritt der Schweiz aus (Haltiner et al. 2002, 89). Die eidgenössische Volksinitiative «für den Beitritt der Schweiz zur Organisation der Vereinten Nationen

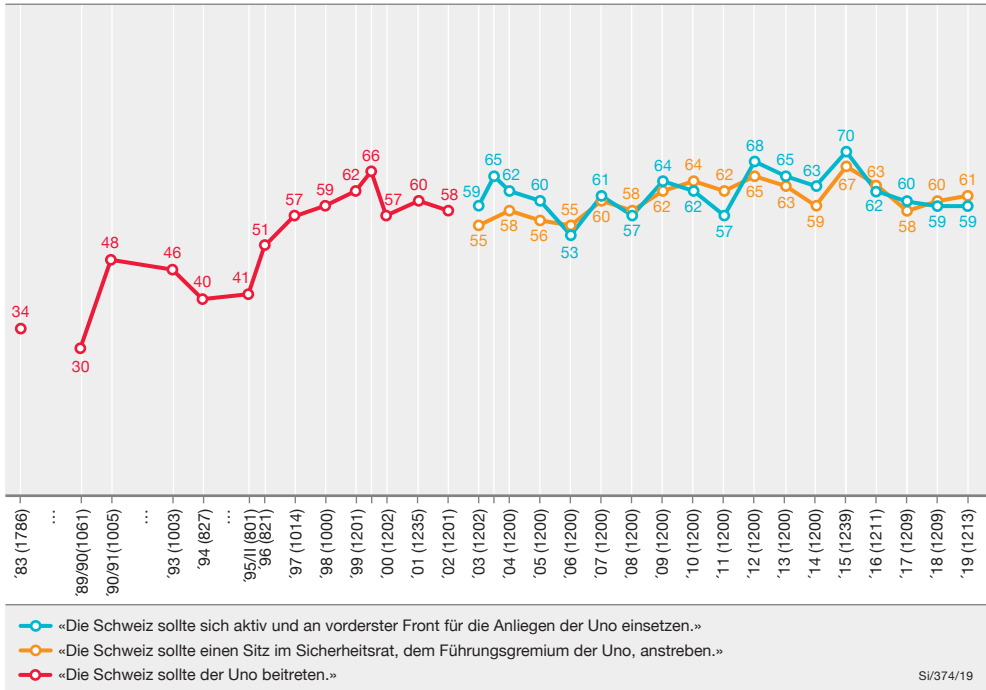
(Uno)» wurde am 3. März 2002 von einer Mehrheit von 54.6% angenommen (gfs-bern 2002). Dabei dürfte die Differenz zwischen der Befragung im Januar und der Abstimmung im März 2002 auf den unterschiedlichen Erhebungszeitraum und dem Stichprobenfehler zurückzuführen sein. Das Ständemehr wurde mit dem kleinsten möglichen Mehr von 13 Ständen erreicht. Laut der Vox-Analyse gab es einen Konflikt zwischen den Westschweizer Kantonen und den städtischen Deutschschweizer Kantonen auf der einen Seite und den ländlichen Deutschschweizer Kantonen und dem Tessin auf der anderen Seite (gfs-bern 2002). So stimmten sämtliche Westschweizer Kantone zusammen mit den Deutschschweizer Kantonen Bern, Solothurn, beider Basel, Luzern, Zug und Zürich für den Beitritt. Dieser Konflikt zwischen den Kantonen hatte sich in der Abstimmung von 1986 noch nicht gezeigt. Zusätzlich zeigte die Nachabstimmungs-Analyse, dass von den Bundesratsparteien lediglich die AnhängerInnen der SVP die Vorlage ablehnten und als einzige soziodemografische Gruppe eine geringere Zustimmung zum Uno-Beitritt als in der Abstimmung von 1986 aufwiesen (gfs-bern 2002). Die beiden Indikatoren für ein vermehrtes Engagement in der Uno finden seit ihrer Einführung 2003 nach dem Beitritt der Schweiz zur Uno eine Mehrheit (siehe Abbildung 7.3). Im Vergleich zum Vorjahr befürworteten unverändert 59% (± 0 Pp) eine Schweiz, die sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzt. 16% erklären sich damit «sehr» einverstanden und 43% «eher» einverstanden. Die Zustimmung zu der Aussage, die Schweiz solle einen Sitz im Sicherheitsrat anstreben, unterstützen bei der diesjährigen Erhebung 61% (+1 Pp), wovon 18% «sehr» und 43% «eher» damit einverstanden sind. Die Zustimmungswerte für diese beiden Aussagen schwankten in den letzten Jahren zwischen 53% und 70%. Somit unterstützt eine solide Mehrheit der SchweizerInnen ein verstärktes Engagement der Schweiz im Rahmen der Uno. Vor dem effektiven Beitritt zur Uno wurde an dieser Stelle nach der Zustimmung für einen solchen gefragt (siehe Abbildung 7.3).

Der langjährige Verlauf der aktuellen Fragen ist relativ konstant, unterliegt jedoch jährlichen Schwankungen. Diese dürften auf jeweils aktuelle Thematiken in der Weltpolitik zurückzuführen sein, welche in der jeweiligen Ausgabe der Studie «Sicherheit» im Kapitel «Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse» aufgeführt sind. 2015 wurden beispielsweise, wie bei der Bereitschaft zur internationalen Kooperation ohne institutionelle Anbindungen (vgl. Abschnitt 7.3), Höchstwerte für die Bereitschaft für ein erhöhtes Engagement in der Uno gemessen. Dies dürfte ebenfalls auf den Schweizer Vorsitz bei der OSZE im Jahr 2014 zurückzuführen sein. Seit 2015 sind die Zustimmungswerte wieder etwas zurückgegangen und befinden sich jetzt im langjährigen Durchschnitt.

Abbildung 7.3
Einstellungen zur Uno

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



Die Daten des letzten Jahres zeigten, dass sich Befragte, die sich der politischen Mitte und der politischen Rechten zuordnen, in ihrer Zustimmung zu einem verstärkten Schweizer Engagement in der Uno nicht signifikant voneinander unterschieden. Die Aussagen erreichten in beiden Lagern jedoch nur eine knappe Mehrheit. Dieses Jahr unterscheiden sich sämtliche politischen Lager signifikant voneinander. Je weiter links sich Befragte einordnen, desto eher unterstützen sie ein vermehrtes Engagement im Rahmen der Uno (für die Anliegen der Uno einsetzen: links: 74%, Mitte: 60%, rechts: 52%; $\gamma=0.32$; Sitz im Sicherheitsrat anstreben: links: 72%, Mitte: 64%, rechts: 51%; $\gamma=0.30$). Ab 60-Jährige (62%) sind signifikant mehr einverstanden als 30–59-Jährige (57%; $\gamma=0.11$), dass sich die Schweiz aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzen soll. Bei der Frage bezüglich eines Sitzes im Uno-Sicherheitsrat bietet zusätzlich zur politischen Einstellung das Geschlecht Erklärungspotential. So befürworteten 63% der befragten Frauen dies und nur 58% der Männer ($CC=0.12$).

7.5 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen

Es gibt verschiedene Formen der institutionalisierten sicherheitspolitischen Kooperation. Drei von den für die Schweiz in Frage kommenden werden seit 1993 im Rahmen der Studienreihe «Sicherheit» regelmässig erhoben. Dies ist einerseits die Bereitstellung von Friedenstruppen für Uno-Missionen, und andererseits eine Annäherung oder ein Beitritt zum Verteidigungsbündnis Nato. Über den gesamten Erhebungszeitraum hat die Zustimmung zu allen drei Möglichkeiten einen ähnlichen Verlauf (siehe Abbildung 7.4). Im Vergleich zum Vorjahr hat sie sich nicht signifikant verändert. Die Zustimmung zur Aussage, dass die Schweiz der Uno Friedenstruppen zu Verfügung stellen soll, ist auf dem gleichen Niveau geblieben (60%, ± 0 Pp). 13% der Befragten sind «sehr» und 47% «eher» einverstanden mit dieser Aussage. Zu einer politischen Annäherung an die Nato bekennen sich insgesamt 35% (-1 Pp), davon sind 4% der Befragten «sehr» und 31% «eher» einverstanden. Einen Beitritt zur Nato befürworten lediglich 18% (-1 Pp), wobei 3% «sehr» und 15% «eher» einverstanden sind.

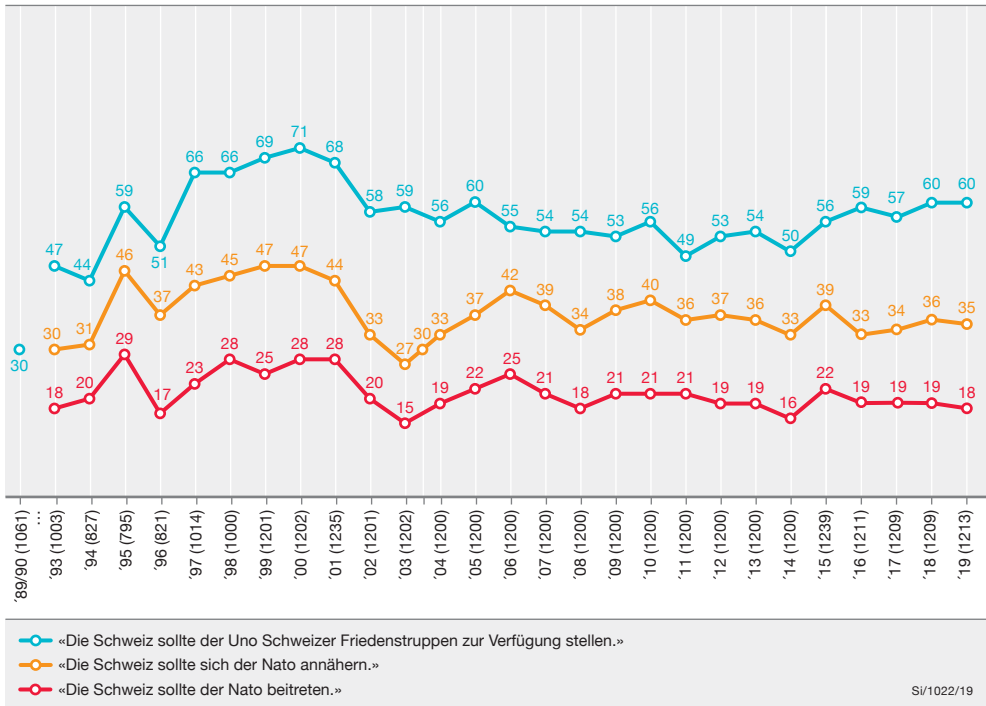
Im langjährigen Vergleich ist die Rangfolge der Zustimmung zu diesen drei verschiedenen sicherheitspolitischen Kooperationsformen gleichgeblieben. Das Entsenden von Friedenstruppen für Uno-Missionen findet seit den späten neunziger Jahren grundsätzlich eine Mehrheit in der Schweizer Stimmbevölkerung. Lediglich in den Jahren 2011 und 2014 fand sich keine Mehrheit für diese Kooperationsform. Seit 2015 zeigt sich ein leichter Aufwärtstrend. Mit 60% Zustimmung wird die Teilnahme an den bestehenden Uno-Missionen aktuell von einer klaren Mehrheit unterstützt. Momentan leisten 26 SchweizerInnen als MilitärbeobachterInnen und Stabsoffiziere einen unbewaffneten Einsatz in verschiedenen Uno-Missionen (Schweizer Eidgenossenschaft 2019g). Einer Annäherung an die Nato wird über den ganzen Erhebungszeitraum weniger zugestimmt als der Bereitstellung von Friedenstruppen. Ein allfälliger Beitritt zur Nato erreichte stets die kleinste Zustimmung in der Stimmbevölkerung. Dies dürfte auf die Intensität der Kooperation zurückzuführen sein: Je bindender ein Engagement ist, desto eher wird es abgelehnt. Die Schweiz kooperiert aber seit 1996 im Rahmen der Partnerschaft für Frieden (PFP) als Partnerland mit der Nato (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019d).

Abbildung 7.4

Einstellungen zu sicherheitspolitischen Allianzen

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



Sämtliche politischen Lager unterstützen eine Schweizer Beteiligung an Uno Friedensmissionen in der Form der Entsendung von Schweizer Truppen. Befragte, die sich dem politisch linken Lager zuordnen, unterstützen diese Kooperationsform jedoch signifikant stärker als Befragte, die sich der politischen Mitte oder Rechten zuordnen (links: 68%, Mitte: 59%, rechts: 56%; $\gamma=0.17$). Bei der Frage eines Nato-Beitritts tragen Geschlecht und Bildung der SchweizerInnen zur Erklärung bei. Befragte mit tiefer Bildung unterstützen diese Forderung signifikant häufiger als Befragte mit mittlerer oder hoher Bildung (tief: 27%, mittel: 18%, hoch: 17%; $\gamma=0.11$). Auch Frauen sind signifikant häufiger der Meinung, die Schweiz sollte der Nato beitreten (Frauen: 19%, Männer: 17%, $CC=0.15$). Was zusätzlich beim Geschlecht auffällt, ist, dass in allen drei Fragen (wie bereits im Vorjahr) Frauen einen signifikant höheren Anteil an «weiss nicht» Antworten haben (Uno-Friedenstruppen: Frauen: 5%, Männer: 1%; Nato-Annäherung: Frauen: 11%, Männer: 2%;

Nato-Beitritt: Frauen: 12%, Männer: 2%). Für eine Annäherung an die Nato bietet kein soziodemografisches Merkmal Erklärungspotential.

Die Befürwortung eines Nato-Beitritts hängt zudem positiv mit der Zustimmung zu den Aussagen, dass ein europäisches Verteidigungsbündnis der Schweiz mehr bringen würde als die Beibehaltung der Neutralität ($\gamma=0.36$) und, dass die Schweiz die Neutralität aufgeben solle, wenn diese der Schweiz keine Vorteile mehr bringen würde ($\gamma=0.26$), zusammen. Ausserdem besteht ein negativer Zusammenhang mit der Einstellung zur Beibehaltung der Neutralität ($\gamma=-0.32$). Diese Zusammenhänge zeigen die Verengung des sicherheitspolitischen Spielraums der Schweiz auf, welche sich durch die Beibehaltung der Neutralität ergibt (vgl. Kapitel 6).

7.6 Betonung nationaler Autonomie

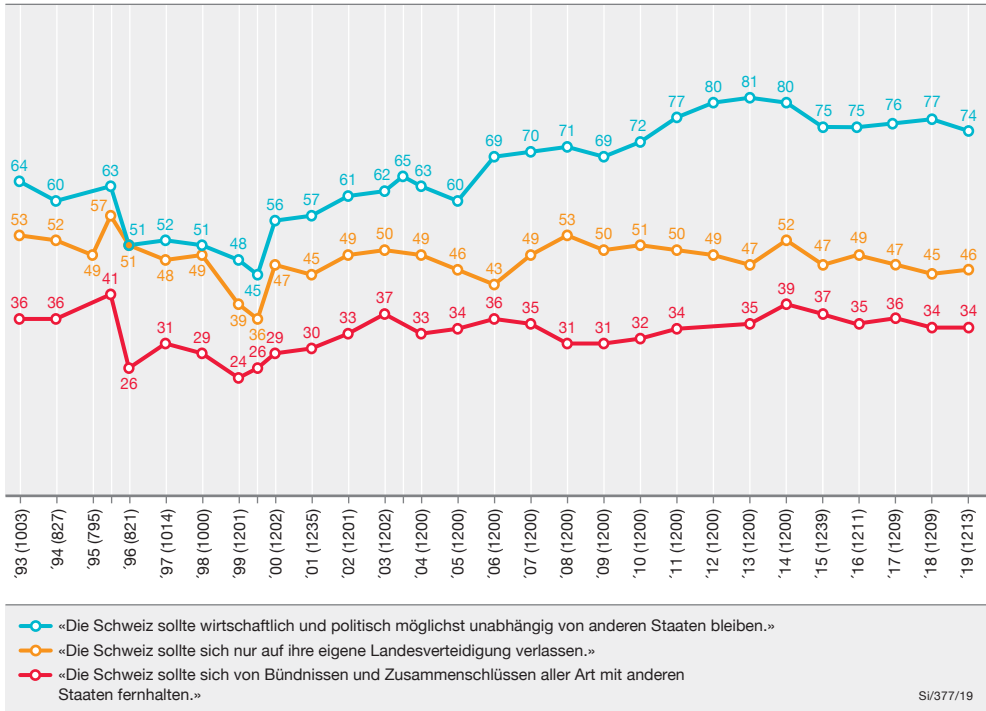
Die letzten drei Indikatoren des Kapitels Öffnung versus Autonomie geben über die gewünschte Autonomie der Befragten Auskunft. Dabei wird die Zustimmung zu der politischen / wirtschaftlichen, der militärischen und der absoluten Autonomie der Schweiz gemessen. Seit Messbeginn 1993 erreicht die Frage zur wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit die grösste Zustimmung der drei Fragen (siehe Abbildung 7.5). Stets an zweiter Stelle steht die militärische Autonomie, gefolgt von der absoluten Autonomie, nach der sich die Schweiz von sämtlichen Bündnissen und Zusammenschlüssen fernhalten soll. 74% (−3 Pp) der Befragten befürworten, dass die Schweiz wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben soll. Davon sind 33% «sehr» und 41% «eher» einverstanden. Eine Minderheit von 46% (+1 Pp) ist der Ansicht, dass sich die Schweiz nur auf die eigene Landesverteidigung verlassen soll. Eine noch kleinere Gruppe der Befragten (34%; ±0 Pp) ist der Auffassung, dass sich die Schweiz von sämtlichen Bündnissen und Zusammenschlüssen fernhalten und somit eine absolute Form der Autonomie vertreten soll. 8% der StimmbürgerInnen sind damit «sehr» und 26% «eher» einverstanden.

Die drei Indikatoren haben in den neunziger Jahren beträchtliche Fluktuationen durchlaufen. Zu Beginn des Jahrzehnts wiesen sie zuerst relativ hohe Werte auf, dann Mitte der Dekade erreichten sie Tiefstwerte. Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends stiegen die Werte dann wieder an und erreichten das Niveau der frühen neunziger Jahre. Die Zustimmung zur absoluten Autonomie ist seit Anfang der Nullerjahre bei ungefähr 35% Zustimmung relativ konstant. Ähnlich sieht es bei der militärischen Autonomie aus, hier fällt jedoch auf, dass die Zustimmung in den letzten zehn Jahren tendenziell sinkt. Der dritte Indikator, die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit von anderen Staaten, stieg zu Beginn des Jahrtausends kontinuierlich an und erreichte 2013 einen Höchstwert. Seither ist die Befürwortung wieder leicht zurückgegangen.

Abbildung 7.5
Indikatoren zur Betonung nationaler Autonomie

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



Wenig überraschend ist die politische Selbstverortung wiederum die wichtigste soziodemografische Variable, welche die Zustimmung zu den verschiedenen aussenpolitischen Autonomieformen erklärt. So sind bei allen drei Indikatoren zur aussenpolitischen Autonomie Befragte, die sich dem linken politischen Lager zuordnen, signifikant weniger der Meinung, dass sich die Schweiz isolieren sollte. Der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit stimmen 58% der Linken, 79% der Mitte und 81% der Rechten zu ($\gamma = -0.29$). Die militärische Autonomie wird von lediglich 27% der politisch links Orientierten, von 51% der politischen Mitte und von 53% der politisch rechts Orientierten unterstützt ($\gamma = -0.28$). Bei der absoluten Autonomie zeigt sich ein ähnliches Bild (links: 22%, Mitte: 37%, rechts: 40%; $\gamma = -0.25$). Die zweite soziodemografische Variable mit grossem Erklärungspotential ist das Bildungsniveau. Hier sind es Befragte mit hoher Bildung, welche signifikant autonomiekritischer sind als der Rest der Befragten. 85% der

SchweizerInnen mit tiefer Bildung stimmen der wirtschaftlichen und politischen Autonomie zu, währenddessen die Zustimmung von Befragten mit hohem Bildungsniveau bei 66% liegt ($\gamma=0.18$). Dass die Schweiz sich lediglich auf die eigene Landesverteidigung verlassen soll, wird von 63% der Befragten mit tiefer Bildung, 53% mit mittlerer und 35% mit hoher Bildung befürwortet ($\gamma=0.29$). Mit einer absoluten Autonomie der Schweiz sind 41% der Befragten mit tiefer Bildung, bzw. 38% der Befragten mit mittlerer Bildung einverstanden. Lediglich 29% der SchweizerInnen mit hoher Bildung sind mit dieser Aussage einverstanden ($\gamma=0.22$).

Für die Erklärung der militärischen und absoluten Autonomie lässt sich zusätzlich das Alter als erklärende Variable hinzuziehen. Je älter Befragte sind, desto eher sind sie mit der Aussage einverstanden, dass sich die Schweiz nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen sollte (18–29-Jährige: 33%, 30–59-Jährige: 42%, ab 60-Jährige: 58%; $\gamma=0.25$). Die absolute Autonomie wird von signifikant mehr SchweizerInnen ab 60 Jahren unterstützt (18–29-Jährige: 26%, 30–59-Jährige: 32%, ab 60-Jährige: 41%; $\gamma=0.20$). Das Haushaltseinkommen der SchweizerInnen bietet eine weitere Erklärung für die Zustimmung zur militärischen und absoluten Autonomie. Je höher das Einkommen der Befragten, desto weniger befürworten sie eine militärische Autonomie der Schweiz (tief: 60%, mittel: 44%, hoch: 34%; $\gamma=-0.24$). SchweizerInnen mit hohem Einkommen befürworten zudem die absolute Autonomie signifikant weniger stark als Befragte mit tiefem und mittlerem Einkommen (tief: 41%, mittel: 34%, hoch: 28%; $\gamma=-0.17$). In der Westschweiz wird die absolute Unabhängigkeit signifikant schwächer unterstützt als in der Deutschschweiz und im Tessin (D-CH: 37%, F-CH: 24%, Tessin: 33%; $CC=0.18$).

Der MOSAiCH-Datensatz

Die MOSAiCH (Measurement and Observation of Social Attitudes in Switzerland) Daten wurden zwischen Februar und November 2017 vom Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften (FORS) anhand von Face-to-Face Interviews mit 1066 zufällig ausgewählten über 18-jährigen SchweizerInnen, die Deutsch, Französisch oder Italienisch sprechen, erhoben. Dabei werden auch verschiedene aussen- und öfFnungspolitische Einstellungen abgefragt. Beispielsweise wird gefragt, ob Befragte sich einerseits eine Schweiz wünschen, die sich vermehrt nach aussen öffnet oder andererseits eine Schweiz, welche sich vor äusseren Einflüssen vermehrt schützt. Dabei entscheiden sich 58% der Befragten für eine sich vermehrt öffnende Schweiz, während 40% angeben, sie bevorzugen eher eine Schweiz, die sich vor äusseren Einflüssen verschliesst. Ein anderes Item fragte die Teilnehmenden, ob sie sich eine Schweiz wünschen, welche ihre Entscheidungen selbstständig und unabhängig trifft oder eine Schweiz, die ihre Entscheidungen zusammen mit anderen Ländern trifft. Hier entscheiden sich 63% der Befragten für eine selbstständige Entscheidungsfindung der Schweiz und 35% möchten Entscheidungen gemeinsam mit anderen Ländern treffen.

Quelle: Staehli, M. E., Sapin, M., Pollien, A., Ochsner, M., Nisple, K., Joye, D. (2018). MOSAiCH 2017. *Messung und Observation von Sozialen Aspekten in der Schweiz: Studie zu sozialen Netzwerken und zur Rolle des Staates* [Dataset]. Distributed by FORS, Lausanne, 2018.

Die VOTO-Studien

Im Auftrag der Bundeskanzlei untersucht das Forschungsprojekt VOTO nach jeder eidgenössischen Abstimmung, welches die Motive für die Annahme oder Ablehnung der einzelnen Vorlagen war. Zu diesem Zweck befragt VOTO rund 1500 Stimmberechtigte in der ganzen Schweiz. VOTO ist ein gemeinsames Projekt des Forschungszentrums FORS und des Zentrums für Demokratie Aarau (ZDA). Die telefonischen Interviews werden jeweils innerhalb von zwei Wochen ab Dienstag nach dem jeweiligen Urnengang durchgeführt. Zusätzlich zu den Abstimmungsmotiven werden regelmässig weitere Konzepte in der VOTO abgefragt. Die Befragten werden beispielsweise regelmässig gefragt, ob sie sich eine Schweiz wünschen, die sich nach aussen öffnet oder eine Schweiz, die sich vor äusseren Einflüssen verschliesst. Da sich die Beteiligung von verschiedenen soziodemografischen Gruppen je nach Salienz und Inhalt der Abstimmungsvorlagen unterscheidet, wurden von den betreffenden Fragen jeweils Mittelwerte der vier VOTO-Studien von 2018 erstellt. Dabei entscheiden sich im Durchschnitt über die vier VOTO-Studien von 2018 73% der Befragten für eine sich vermehrt öffnende Schweiz. 22% der Befragten bevorzugen eher eine Schweiz, die sich vor äusseren Einflüssen verschliesst.

Quellen: Tresch, A., Lauener, L., Scaperrotta, L. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 4. März 2018*. FORS, ZDA, LINK: Lausanne/Aarau/Luzern. Milic, T., Reiss, T., Kübler, D. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 10. Juni 2018*. ZDA, FORS, LINK: Aarau/Lausanne/Luzern. Tresch, A., Bernhard, L., Lauener, L., Scaperrotta, L. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 23. September 2018*. FORS, ZDA, LINK: Lausanne/Aarau/Luzern. Milic, T., Feller, A., Kübler, D. (2019). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 25. November 2018*. ZDA, FORS, LINK: Aarau/Lausanne/Luzern.

Der MOSAiCH-Datensatz, die VOTO-Studien und die Studie «Sicherheit 2019» im Vergleich

Die Resultate der Studie «Sicherheit 2019» zeigen, dass sich eine klare Mehrheit von 82% lediglich eine wirtschaftliche Kooperation mit der EU wünscht. Eine Minderheit von 15% befürwortet einen vorbehaltlosen EU-Beitritt. Auch ein Beitritt (18%) und eine Annäherung an die Nato (35%) wird nur von Minderheiten unterstützt. Ausserdem sind 34% der Schweizer Stimmbevölkerung der Auffassung, dass sich die Schweiz von Bündnissen und Zusammenschlüssen jeglicher Art fernhalten sollte. 74% befürworten hingegen eine möglichst grosse politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Schweiz.

Der MOSAiCH-Datensatz zeigt, dass 58% der Bevölkerungöffnungswillig sind und in den VOTO-Studien befürworteten 73% der Befragten eher eine aussenpolitische Öffnung als eine aussenpolitische Isolation. Diese Befunde zeigen ein ähnliches Bild wie die Studie «Sicherheit 2019», in der fast zwei Drittel (63%) eine aussenpolitische Isolation ablehnen. Ausserdem unterstützen 63% der Befragten des MOSAiCH-Datensatzes eine unabhängige Entscheidungsfindung der Schweiz, während in der Studie «Sicherheit 2019» 74% der Befragten sich für eine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit aussprechen. In den drei vorgestellten Erhebungen zeigen sich somit sehr ähnliche Befunde.

7.7 Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend von 1993 bis 2019

Auch 2019 wurde die aussenpolitische Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen anhand von 14 verschiedenen Fragen ermittelt. Davon werden seit 1993 neun Fragen für die Bildung einer Kooperationstypologie³ verwendet. Dies sind sieben Fragen zu sämtlichen Kooperationsarten, zudem zwei Fragen zur Neutralität (Beibehaltung der Neutralität und der Zustimmung zur differenziellen Neutralität) (siehe Anhang II). Daraus lassen sich drei charakteristische Haltungen bezüglich der aussenpolitischen Öffnung der Schweiz ableiten (siehe Abbildung 7.6):

- **«Harte Öffnungswillige»** (31% der Antwortenden, +2 Pp): Befragte dieser Kategorie befürworten eine aussenpolitische Öffnung und somit einen gewissen Souveränitätsverlust stärker als der Rest der Befragten. Bei den «harten Öffnungswilligen» steht im Jahr 2019 nur eine Minderheit für einen vorbehaltlosen Beitritt zur EU (43%) ein. Sie stimmen jedoch mehrheitlich für eine politische Annäherung an die EU (64%) und eine grosse Mehrheit unterstützt eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit, ohne der EU beizutreten (74%). Diese Gruppe unterstützt alle nicht-institutionellen internationalen Kooperationsformen vehement. Eine aktivere Rolle bei internationalen Konferenzen befürworten 91% der Befragten, eine vermehrte Konfliktvermittlung wird von 84% und ein grösseres Engagement in der Entwicklungshilfe wird von 89% unterstützt. Das gleiche Bild zeigt sich beim Engagement in der Uno: 82% sind für eine aktive Schweiz, die sich an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzt und 80% möchten, dass die Schweiz einen Sitz im Sicherheitsrat anstrebt. 78% befürworten die Bereitstellung von Friedenstruppen für die Uno. In Bezug zu sicherheitspolitischen Kooperationen sind sie deutlich skeptischer: Es herrscht Uneinigkeit, ob sich die Schweiz der Nato annähern soll (53%) und nur eine Minderheit von 30% befürwortet einen Beitritt zur Nato. Die «harten Öffnungswilligen» sind einer aussenpolitischen Öffnung und Kooperation positiv eingestellt, stehen jedoch Beitritten zur EU und Nato skeptisch gegenüber.
- **«Autonomisten»** (34%, –1 Pp): Diese Gruppe ist das Gegenstück zu den «harten Öffnungswilligen». Sie lehnen einen Beitritt zur EU klar ab (2% Zustimmung). Einer politischen Annäherung sind sie ebenfalls stark abgeneigt (11%), treten jedoch grossmehrheitlich für eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Staatenbund ein, ohne diesem beitreten zu wollen (83%). Auch gegenüber der nicht-institutionellen internationalen Kooperation sind sie kritisch eingestellt: Nur eine aktivere Rolle bei

3 Die Typologie wurde anhand der Cluster-Methode gebildet (vgl. Anhang I und Anhang II). 2019 lassen sich 194 (16%) der Befragten keinem der drei Kooperationstypen zuordnen. Die Prozentangaben zu den drei Kooperationstypen beziehen sich deshalb nur auf 1019 und nicht auf 1213 Personen.

internationalen Konferenzen wird von einer Mehrheit (60%) befürwortet. Während sie sich bei der vermehrten Konfliktvermittlung uneins sind (50%), lehnen sie vermehrte Entwicklungshilfe deutlich ab (35%). «Autonomisten» lehnen ebenfalls ein verstärktes Engagement der Schweiz in der Uno ab (Sitz im Sicherheitsrat: 40%, aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno: 24%, Friedenstruppen zur Verfügung stellen: 40%). Auch bezüglich sicherheitspolitischen Bündnissen ist dieser Cluster negativ eingestellt (Nato-Beitritt: 10%, Nato-Annäherung: 15%). «Autonomisten» lehnen institutionell bindende aussenpolitische Kooperationsformen grundsätzlich ab und sind auch nicht-institutionellen Kooperationen gegenüber kritisch eingestellt.

- **«Weiche Öffnungswillige»** (35%, –I Pp): Die dritte öffnungspolitisch unterscheidbare Gruppe ist zwischen den «Autonomisten» und den «harten Öffnungswilligen» anzusiedeln. Sie stehen aussenpolitischer Kooperationen grundsätzlich positiv gegenüber, festen institutionellen Bindungen gegenüber sind sie jedoch skeptisch eingestellt. Betreffend einen EU-Beitritt sind sie so skeptisch wie die «Autonomisten» eingestellt (3%), und auch eine politische Annäherung an die Organisation lehnen sie ab (31%). Sie unterstützen eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU ohne Beitritt am stärksten (96%). Nicht-institutionelle internationale Kooperationen werden von dieser Gruppe klar befürwortet (aktivere Rolle an Konferenzen: 89%, mehr in Konflikten vermitteln: 90%, mehr Entwicklungshilfe leisten: 73%). Die «weichen Öffnungswilligen» treten auch für ein verstärktes Engagement bei der Uno ein (Sitz im Sicherheitsrat: 72%, aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzen: 81%, Friedenstruppen zur Verfügung stellen: 69%). Einen Beitritt zur Nato lehnen sie klar ab (21%), eine Annäherung zum Verteidigungsbündnis kann sich aber fast die Hälfte der «weichen Öffnungswilligen» vorstellen (46%). Die «weichen Öffnungswilligen» lehnen institutionelle Kooperationen in Organisationen deutlich ab, befürworten nicht-institutionelle Kooperationsformen jedoch deutlich.

Die Anteile der einzelnen Gruppen unter den Befragten sind im Vergleich zum Vorjahr relativ stabil geblieben (siehe Abbildung 7.6). So lassen sich 35% der Befragten den «weichen Öffnungsbereiten» zuordnen, 34% den «Autonomisten» und 31% den «harten Öffnungswilligen». Der Anteil der «harten Öffnungswilligen» ist 2019 so hoch wie seit 2001 nicht mehr. Seit 2002 befindet sich der Anteil derjenigen, welche eine aussenpolitische Öffnung unterstützt – mit Ausnahme des Jahres 2011 – im Bereich zwischen 25% und 31% der Befragten. Noch in den neunziger Jahren war der Anteil der «harten Öffnungswilligen» grösseren Schwankungen unterlegen und durchschnittlich auf einem höheren Niveau. Seit Anfang des Jahrtausends hat sich der Anteil jedoch stabilisiert. Der Anteil der «weichen Öffnungsbereiten» war zu Beginn der neunziger Jahre auf relativ tiefem Niveau, stieg dann gegen Ende des Jahrzehnts auf ein Drittel an. Mitte der Nuller-

jahre stieg der Anteil der «weichen Öffnungsbereiten» auf einen Höchststand und blieb auf diesem hohen Niveau bis 2016. Seither entspricht der Anteil dieser Gruppe wieder etwa einem Drittel der Befragten. Die «Autonomisten» waren nach der wegweisenden EWR-Abstimmung 1992 die klar grösste Gruppe, verloren anteilmässig bis zum Ende des Jahrzehnts jedoch beträchtlich und entsprechen seitdem circa einem Drittel der Schweizer Stimm- und Wahlberechtigten. Detailliertere Darstellungen der unterschiedlichen Ausprägungen der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationstypen finden sich in Anhang II.

Seit 2017 hat der Anteil an «weichen Öffnungsbereiten» abgenommen und seit 2018 ist auch der Anteil der «Autonomisten» leicht rückgängig. Dies ist auf den Anstieg des Anteils der «harten Öffnungswilligen» zurückzuführen, welche seit 2016 um 8 Prozentpunkte zugenommen hat.

Bezugnehmend auf die soziodemografischen Merkmale zeigt sich, dass die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Kooperationstypen durch drei Variablen erklärt werden kann: Politische Einstellung ($\gamma=0.44$), Bildung ($\gamma=0.20$) und Sprachregion ($CC=0.12$). Unter denjenigen, die sich politisch links verorten, gehören 55% zu den «harten Öffnungswilligen», 31% zu den «weichen Öffnungswilligen» und lediglich 14% zu den «Autonomisten». Bei der politischen Mitte ist die Verteilung etwas ausgeglichener («harte Öffnungswillige»: 27%, «weiche Öffnungswillige»: 40%, «Autonomisten»: 33%). Bei den politisch rechts Eingestellten sind hingegen die «Autonomisten» in der relativen Mehrheit (46%; «harte Öffnungswillige»: 20%, «weiche Öffnungswillige»: 34%). Bezüglich dem Bildungsstandes der Befragten unterscheiden sich nur die Gruppierung der SchweizerInnen mit mittlerer und hoher Bildung. Dabei sind die Befragten mit hoher Bildung signifikant öffenungsfreundlicher als solche mit mittlerer Bildung. 27% der Befragten mit mittlerer Bildung lassen sich zu den «harten Öffnungswilligen» zählen, 34% zu den «weichen Öffnungswilligen» und 39% zu den «Autonomisten». 37% der SchweizerInnen mit hoher Bildung lassen sich hingegen bei den «harten Öffnungswilligen» einordnen, 37% bei den «weichen Öffnungswilligen» und 26% bei den «Autonomisten». Bei den Sprachregionen zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen der West- und der Deutschschweiz, wobei WestschweizerInnen öffenungsfreundlicher eingestellt sind. In der Westschweiz lassen sich 40% der Befragten den «harten Öffnungswilligen» zuordnen, während dem die «weichen Öffnungswilligen» 34% und die «Autonomisten» lediglich 26% ausmachen. In der Deutschschweiz hingegen sind 29% «harte Öffnungswillige», 35% «weiche Öffnungswillige» und 37% «Autonomisten».

Welchem Kooperationstyp sich die Befragten zuordnen lassen, lässt sich ausschliesslich mit der politischen Einstellung erklären. SchweizerInnen, die sich der politischen Linken zuordnen, sind öffenungswilliger, während dem die politisch rechts Stehenden öffenungskritischer sind und am meisten zur Gruppe der «Autonomisten» zugeordnet werden können. Der Anteil der drei Kooperationstypen in der Bevölkerung ist ungefähr

gleich gross, wobei die Gruppe der «harten Öffnungswilligen» leicht kleiner ist als die beiden anderen.

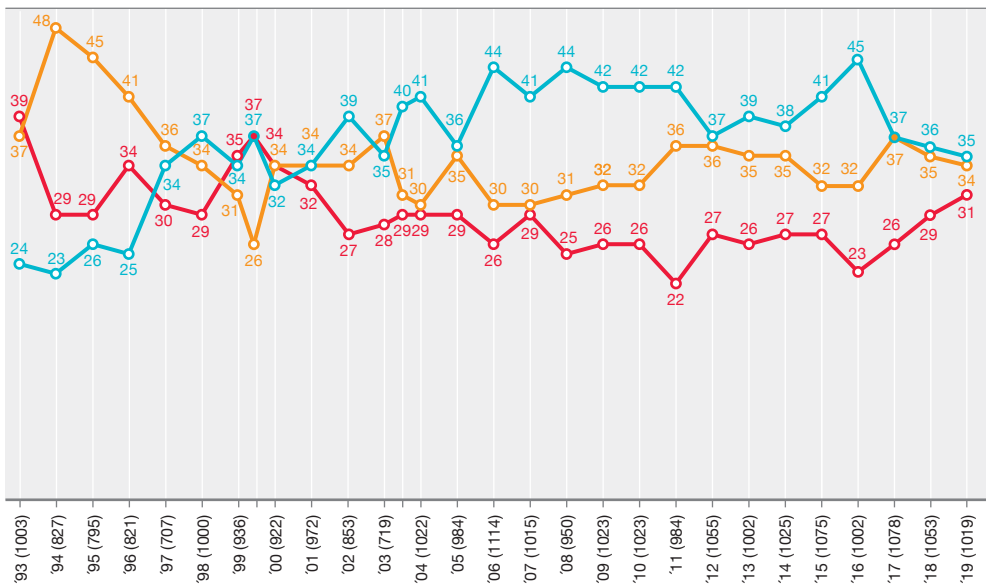
Abbildung 7.6

Die Kooperationstypen und ihre anteilmässige Veränderung 1993 bis 2019

Kooperationstypen

Die ausgewiesenen Zahlen in den Klammern der untenstehenden Zeitreihe entsprechen den Fällen, die den drei Clustern «Weiche Öffnungsbereitschaft», «Autonomismus» und «Harte Öffnungsbereitschaft» zugeordnet werden können.

(Angaben in Prozent, gerundet)



«Weiche Öffnungsbereitschaft»

- Verstärkt bilaterale Zusammenarbeit mit der EU
- Differenzielle Neutralität
- Aktive Rolle der Schweiz bei der Konfliktvermittlung und in der Entwicklungshilfe
- Möglichst unabhängig bleiben
- Spalten sich an der Frage einer Nato-Annäherung

«Autonomismus»

- Keine souveränitätsmindernde Bindungen
- Eng interpretierte Neutralität
- Uno-kritische Einstellung
- Möglichst unabhängig bleiben

«Harte Öffnungsbereitschaft»

- Spalten sich an der Frage eines EU-Beitritts / Nato-Beitritts / Annäherung
- Trotz Befürwortung kritische Einstellung zur Neutralität
- Verstärktes Engagement in der Uno
- Aktive Rolle der Schweiz bei der Konfliktvermittlung und in der Entwicklungshilfe

SI/395/19

Fazit: Die Einstellungen der Schweizer Stimm- und Wahlberechtigten zu den verschiedenen aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsformen hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Einzig die Zustimmung zu einer Erhöhung des Engagements in der Entwicklungshilfe hat signifikant zugenommen.

Eine politische Annäherung oder gar einen vorbehaltlosen Beitritt zur EU ist immer noch eine Minderheitsmeinung in der Schweiz, eine Verstärkung der wirtschaftlichen Beziehungen ohne EU-Beitritt wird jedoch grossmehrheitlich unterstützt und erreicht aktuell einen historischen Höchstwert. Kooperationsformen ohne institutionelle Bindungen finden in der Schweiz die grösste Zustimmung und werden von 65% bis 78% der SchweizerInnen unterstützt. Namentlich soll die Schweiz an internationalen Konferenzen eine aktivere Rolle spielen, mehr in Konflikten vermitteln und mehr Entwicklungshilfe leisten. Auch ein verstärktes Engagement im Rahmen der Uno wird von einer soliden Mehrheit unterstützt. So soll laut einer Mehrheit der SchweizerInnen ein Sitz im Sicherheitsrat angestrebt werden. Überdies soll die Schweiz sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzen und der Uno Friedenstruppen zur Verfügung stellen. Eine Annäherung oder ein Beitritt zur Nato wird klar abgelehnt. Auf einer abstrakteren Ebene ist eine grosse Mehrheit der Befragten der Auffassung, dass eine möglichst grosse politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit garantiert werden soll. Eine militärische sowie eine absolute Autonomie wird jedoch nur von einer Minderheit unterstützt.

Bei den Kooperationstypen zeigen sich drei ähnlich grosse Lager, die sich bezüglich der Kooperationsbereitschaft klar voneinander unterscheiden. Die grösste Gruppe, die «weichen Öffnungswilligen», stimmt weichen Kooperationen zu, lehnt institutionelle Kooperationen aber ab. Die «Autonomisten» sind die zweitgrösste Gruppe und lehnen fast alle Kooperationsformen ab. Die kleinste Gruppe bilden die «harten Öffnungswilligen». Sie sind aussenpolitischer Kooperationen positiv gesinnt, lehnen Beitritte zur EU und Nato aber ebenfalls ab.

8 Wahrnehmung der weltpolitischen Grosswetterlage und Einstellungen zu Grossmächten, insbesondere der USA

SchweizerInnen schauen zuversichtlich in die Zukunft des eigenen Landes (vgl. Abschnitt 4.4). Vor allem die gute Wirtschaftslage und das funktionierende politische System der Schweiz stimmen die StimmbürgerInnen optimistisch. Nur wenige schätzen die Zukunftsaussicht der Schweiz pessimistisch ein; überwiegend wegen der Angst vor einer Zunahme wirtschaftlicher Probleme.

Wie stehen aber die Befragten zur weltpolitischen Grosswetterlage? Herrscht auch hier Zukunftsoptimismus vor? Abschnitt 8.2 untersucht die Einschätzung der Schweizer Bevölkerung über die zukünftige Entwicklung der weltpolitischen Lage. Dabei werden ähnlich wie in Abschnitt 4.5 die offenen Antworten zur weltpolitischen Lage analysiert. Wie sich zeigt, wird die weltpolitische Lage von der Schweizer Stimmbevölkerung pessimistisch betrachtet. Viele nennen die Machtpolitik der Grossmächte als die grösste Problematik. Dabei werden auch Staaten und politische Persönlichkeiten genannt, welche als Gefahr für die Welt betrachtet werden (siehe folgenden Abschnitt 8.2). Von Interesse ist deshalb auch, wie hoch das Vertrauen der Schweizer Bevölkerung gegenüber einigen ausgewählten Staaten ist (Abschnitt 8.3). Im Einleitungsabschnitt 8.1 wird aufgezeigt, dass das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und der Europäischen Union (EU) angespannt ist. Es stellt sich hiermit die Frage, welche Rolle der EU und den USA als Gestalter auf der weltpolitischen Bühne in den Augen der Schweizer Bevölkerung zukommen soll und wie sich das Verhältnis zwischen den USA und der EU im Verlaufe des letzten Jahres entwickelt hat (Abschnitt 8.4). Wie in der nachfolgenden Einleitung erwähnt, liegt das Hauptgewicht der Aussenpolitik der US-Regierung auf der Sicherheitspolitik und wirtschaftlichen Fragen. In einem weiteren Abschnitt (8.5) wird deshalb das spezifische Verhältnis der Schweiz zu den USA betrachtet, wobei der Fokus auf der Einschätzung der Sicherheits- und Aussenpolitik der USA liegt: Wird diese als Gefahr betrachtet oder positiv als Gestaltungskraft für die Weltordnung gesehen? Zudem wird die Meinung zu den wirtschaftlichen Beziehungen der Schweiz und den USA erhoben. Im ersten Abschnitt wird die Politik der USA seit dem Amtsantritt von Donald Trump als US-Präsident skizziert.

8.1 Die besondere Rolle der USA

Die politisch dominierende Figur des Jahres 2018 war der US-amerikanische Präsident Donald Trump. Die Art seiner Amtsführung löste nicht nur in den USA, sondern auf der ganzen Welt grosse Unsicherheit aus. So veränderte die Twitter-Kommunikation des Präsidenten Donald Trump den politischen Diskussionsstil nachhaltig. Die Zwischenwahlen für das Repräsentantenhaus sowie eines Drittels des Senats vom 6. November 2018 wurden deshalb auf der ganzen Welt mit grosser Spannung wahrgenommen. Die politische Auseinandersetzung in den USA zwischen dem republikanischen Präsidenten und dem seit den Zwischenwahlen demokratisch dominierten Repräsentantenhaus führte am 22. Dezember 2018 zum längsten Regierungsstillstand («Shutdown»; 35 Tage) seit Gründung der USA (Zeit Online 2019). Trotz allen innen- und aussenpolitischen Schwierigkeiten bleiben die USA nach wie vor die dominierende wirtschaftliche und militärische Macht auf der Welt, wobei das aufstrebende China diese Vormachtstellung langsam aber sicher streitig macht. Aufgrund dieser Ausgangslage stellt sich die Frage, wie die Schweizer Bevölkerung die Rolle der USA in der Welt und in Beziehung zur Schweiz und der EU einschätzt.

Seit der Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA haben sich die Beziehungen zwischen der EU und den USA abgekühlt. Dies wurde beispielsweise beim G7-Gipfel im Juni 2018 in Vancouver durch die Ablehnung des Abschlusscommuniqués durch Präsident Donald Trump ersichtlich (Debiel 2018, 41). Präsident Donald Trump hat eine Anzahl von unilateralen Entscheidungen getroffen, welche grosse weltpolitische Konsequenzen nach sich ziehen. So entfernte er sich von der «Transpazifischen Partnerschaft», kündigte das Pariser Klimaabkommen und erhöhte die Handelszölle mit Kanada, China, Mexiko und der EU (Goldgeier & Saunders 2018, 144; Schweller 2018). Präsident Donald Trump verfolgt eine Politik nach klaren realistischen Ansätzen, welche die Interessen der USA an erster Stelle setzen, die weitere Überlegenheit der USA garantieren soll und den US-Markt vor Handelsungleichgewichten schützen möchte (Schweller 2018, 135–138). Dabei spricht er sich klar gegen den internationalen Multilateralismus aus (Nerlich 2018, 52). Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass derartige Risse in den transatlantischen Beziehungen nicht zum ersten Mal vorkommen, aber wahrscheinlich in ihrer Heftigkeit bis anhin einmalig sind. Bereits in den 1960er Jahren gab es Verstimmungen und in den 1980er Jahren spaltete der Entscheid des US-Präsidenten Ronald Reagan, die nukleare Aufrüstung voranzutreiben, die transatlantische Achse (Debiel 2018, 41).

Die USA haben schon immer eine «Grand Strategy» verfolgt, bei der die USA die dominierende militärische und wirtschaftliche Macht sein sollte (Porter 2018, 9). Unter Präsident Donald Trump wurde diese «Grand Strategy» – zumindest in seinem ersten Amtsjahr – nicht wesentlich verändert (Porter 2018, 40). Goldgeier und Saunders (2018)

vertreten die Meinung, dass die sogenannte Checks-and-Balances-Funktion (demokratische Kontrolle) schon früher durch die anwachsende präsidentielle Macht ausgehebelt wurde. Dabei spielen auch die abnehmende sicherheitspolitische Expertise im US-Kongress sowie die politische Polarisierung eine wichtige Rolle bei der verringerten Einflussnahme der Legislative auf die Entscheidungen, welche im Weissen Haus gefällt werden (Goldgeier & Saunders 2018). Ebenfalls wird der schwindende Einfluss der Bürokratie auf aussen- und sicherheitspolitische Entscheidungen des Präsidenten als Erklärung aufgeführt: Im ersten Amtsjahr von Präsident Donald Trump verlor das Aussendepartement 60% seiner BotschafterInnen (Goldgeier & Saunders 2018, 153). Was im Moment passiert, bezeichnet Debiel als eine historische Zäsur, da sich die USA unter Präsident Donald Trump vom bis anhin praktizierten Multilateralismus abwendet (2018, 42; ähnlich Farnsworth 2018, 13) und zugleich immer weniger stark durch den Kongress kontrolliert wird. Den Grund sieht er im wirtschaftlichen Erstarken Chinas und damit zusammenhängend im schwindenden Einfluss der USA, bei Handels- und Finanzordnungen US-Interessen weiterzuentwickeln. Die Konfrontation ist aber noch umfassender und betrifft auch die Sicherheitspolitik, bei der die USA dank ihrer militärischen Stärke Vorteile gegenüber anderen mächtigen Staaten und Staatengruppen hat und so eine neue Ordnung etablieren könnte (Debiel 2018, 42).

In der Staatengemeinschaft zeichnet sich eine Unsicherheit ab, da die US-Regierung geltende Verträge aufkündigt, wie z.B. das Iran-Abkommen, welches am 20. Juli 2015 einstimmig vom Uno-Sicherheitsrat gebilligt wurde (United Nations Security Council 2015). Damit verletzt die USA den Grundsatz *«pacta sunt servanda»* («Verträge sind einzuhalten»; in Debiel 2018, 42), was als zentrale Voraussetzung zwischenstaatlichen Handels betrachtet werden kann. Die Aufkündigung des Iran-Abkommens durch die USA bedeutet «de facto die Preisgabe zentraler normativer Grundlagen im transatlantischen Verhältnis. Die Freundschaft liegt in Scherben, das Bündnis ist weit mehr als bloss angeknackst.» (Debiel 2018, 42). Diese dadurch entstandene internationale Unsicherheit in Bezug auf die Verlässlichkeit internationaler Verträge betrifft sowohl handels- als auch sicherheitspolitisch ebenfalls die Schweiz. Die Glaubwürdigkeit der USA wird durch diese Vertragskündigungen eingeschränkt, worunter längerfristig das Vertrauen in die USA als Partner leidet (Barker 2018, 33).

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Rolle insbesondere China und Russland in dieser sich abzeichnenden neuen Multipolarität zukommt und ob sich die EU von den USA zu emanzipieren versucht. Es scheint klar zu sein, dass in den letzten zwei Jahren ein massiver Vertrauensverlust gegenüber der US-amerikanischen Führungsrolle resultierte, sowohl in der Schweizer Bevölkerung als auch in der internationalen Staatengemeinschaft (Bauer 2018; Wike et al. 2018; Farnsworth 2018, 12). Der Umgang mit politischen Gegnern und verschiedenen Minderheiten sowie das teils eruptive Verhalten

von Präsident Donald Trump haben negative Folgen auf die Innenpolitik der USA, aber auch auf die Anziehungskraft der USA in der Welt (Keller 2018, 99). Dennoch geben gemäss einer internationalen Befragung in 25 Industriestaaten durch das Pew Research Center nach wie vor eine klare Mehrheit von 63% an, dass es für die Welt besser sei, wenn die USA die führende Rolle in der Welt spielt und nicht China (China führende Rolle: 19%, weder China noch USA führende Rolle: 15%; Wike et al. 2018).

Weiter zeigt sich, dass die US-Aussen- und Sicherheitspolitik eng mit der Bekämpfung des internationalen Terrorismus in Verbindung steht. Schon unter den Präsidenten George W. Bush und Barack Obama wurde der Kampf gegen den Terrorismus intensiviert. Präsident Donald Trump verstärkte die Bekämpfung des Terrorismus und verband dies mit einer «alarmistischen Rhetorik» (Malley & Finer 2018, 59) gegenüber der terroristischen Bedrohung. Der Fokus auf Terrorismus in der Aussen- und Sicherheitspolitik wird dadurch legitimiert, dass die Bevölkerung diesen als eine der grössten Bedrohungen für die USA ansieht (Malley & Finer 2018). Eine Konsequenz daraus ist, dass die USA immer häufiger nach schnellen militärischen Lösungen anstelle von langwierigen diplomatischen Verhandlungen bei der Bekämpfung von Terrorismus suchen (Malley & Finer 2018, 66). Die Trump-Administration betrachtet – neben dem Terrorismus – aber auch das Erstarken von China und die revisionistische Politik Russlands als die grössten Bedrohungen für die USA (Malley & Finer 2018, 68).

Man möchte meinen, dass die momentane US-Administration unter Präsident Donald Trump einen fundamentalen Bruch mit der bisherigen US-Aussenpolitik vollzieht und die Definition von US-amerikanischen Interessen seitens des Präsidenten weit ausserhalb des innenpolitischen Mainstreams liegt (Kleine-Brockhoff 2018, 41). Es zeichnet sich aber dennoch eine Kontinuität in der Sicherheitspolitik ab. Bis zum Februar 2018 veröffentlichte die US Regierung drei sicherheitspolitische Strategiepapiere, in denen die politischen Prioritäten der USA beschrieben werden (Keller 2018, 100). Diese orientieren sich nach wie vor an den klassischen Themen der geltenden US-Strategie (Cordesman 2018). Dabei werden China und Russland als strategische Konkurrenten betrachtet, die den liberalen Ordnungsvorstellungen der USA zuwiderlaufen. Der primäre Fokus in den Strategiepapieren ist die Konzentration auf die eigene Stärke, während dem internationale Organisationen als ausgleichende Kräfte kaum erwähnt werden (Keller 2018). Nationalstaaten sind in dieser Deutung nach wie vor die bestimmenden geopolitischen Kräfte (Mead 2018). In der nationalen Sicherheitsstrategie von Dezember 2017 wird ebenfalls deutlich, dass sich die USA weiterhin verpflichtet fühlen, ihre traditionelle Führungsrolle in der freien Welt fortzuführen (Cordesman 2018, 58). Dabei wird auch ein starker Fokus auf das Konzept von «America First» gelegt, mit dem Präsident Donald Trump im Wahlkampf auftrumpfte. Das wichtigste Mittel der US-Sicherheitspolitik wird in der militärischen Überlegenheit gesehen, die weiterhin sichergestellt werden muss. Zusätzlich soll aber

auch die wirtschaftliche Stärke der USA zum Konzept von «America First» beitragen. Welche Implikationen ziehen diese graduellen Veränderungen der amerikanischen Politik nach sich? In Abschnitt 8.2 wird sich zeigen, dass auf Grund der aufgeführten Punkte die Schweizer Stimmbevölkerung die weltpolitische Lage pessimistisch betrachtet; und dies in grossen Teilen infolge der im Moment vorherrschenden Grossmacht Konkurrenz.

8.2 Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage und die Gründe dafür

Im Jahr 2019 schätzen SchweizerInnen die Entwicklung der weltpolitischen Lage signifikant kritischer als noch 2018 ein. Die Werte bewegen sich wieder auf dem Niveau von 2016 und 2017. Der Anteil, welcher die weltpolitische Lage insgesamt als pessimistisch einschätzt, liegt bei 73% (+5 Prozentpunkte; siehe Abbildung 8.1).¹ Dabei geben 6% (–1 Pp) der SchweizerInnen an, die Entwicklung der weltpolitischen Lage als «sehr» und 67% (+6 Pp) als «eher» pessimistisch zu beurteilen. Ein Viertel (26%, –5 Pp) beurteilt die weltpolitische Lage optimistisch, davon 1% (±0 Pp) «sehr» und 25% (–5 Pp) «eher» optimistisch.

1 Im Rahmen der Studie «Sicherheit 2015» wurde die Einschätzung der weltpolitischen Lage mit zwei Fragen erhoben. Die Frage, die 1986 das erste Mal gestellt wurde, lautet: «Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?»; die zusätzlich neu gestellte Frage wurde wie folgt formuliert: «Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?» Die Auswertung der beiden Fragen in der Studie «Sicherheit 2015» ergab, dass der Zusammenhang zwischen den beiden Fragen hoch ist, und dass die Beurteilungen weitestgehend übereinstimmen. In der Abbildung 8.1 ist daher bereits für das Jahr 2015 die neue Vierer-Antwortskala aufgeführt. Die neu konzipierte Frage ermöglicht einen besseren Vergleich mit der Zukunftseinschätzung der Schweiz (Sztvircsev Tresch et al. 2015, 78–80, 179–181).

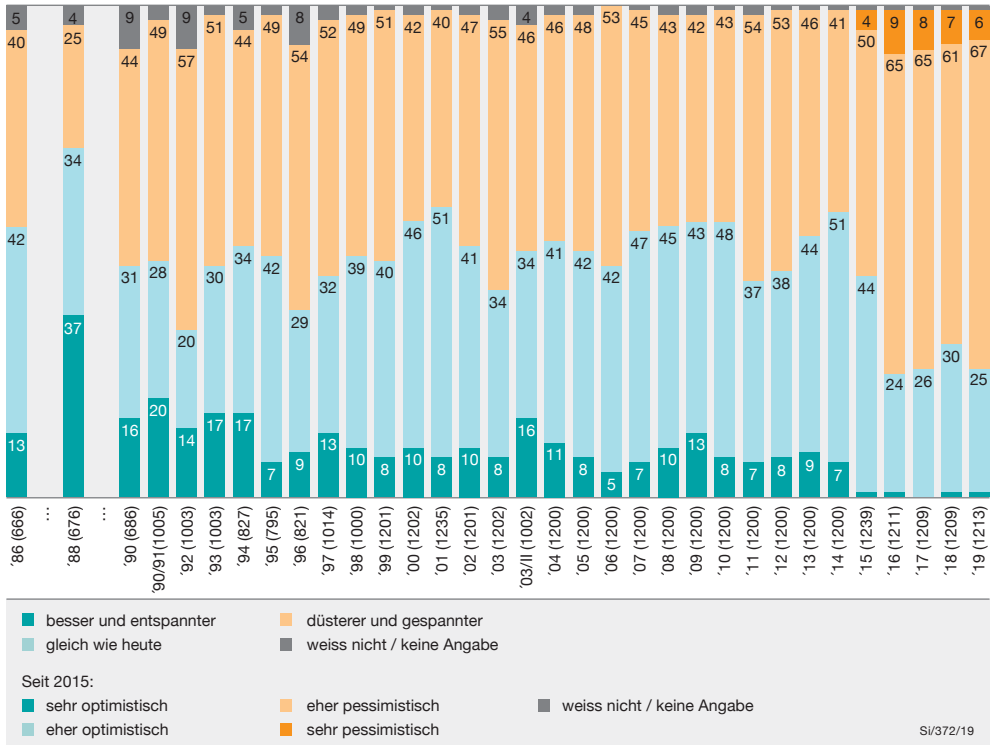
Abbildung 8.1

Subjekte Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der weltpolitischen Lage

«Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?»

Seit 2015: «Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren: sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?»

(Angaben in Prozent, gerundet)



Zwischen Frauen und Männern gibt es statistisch signifikante Unterschiede. Männer sehen mit 30% (–5 Pp) die Entwicklung der weltpolitischen Lage ein wenig optimistischer als Frauen mit 22% (–5 Pp; CC=0.10). Ebenfalls sind die 30–59-Jährigen optimistischer als die ab 60-Jährigen (18–29-Jährige: 28%, 30–59-Jährige: 29%, ab 60-Jährige: 20%; $\gamma=0.14$).² Bei allen anderen soziodemografischen Merkmalsgruppen bestehen keine

2 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- und intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

signifikanten Unterschiede. Der nationale Optimismus korreliert mit der Einschätzung der weltpolitischen Lage. Wer die weltpolitische Entwicklung optimistischer betrachtet, sieht die Zukunft der Schweiz ebenfalls optimistischer ($\gamma=0.45$).

Mittels einer offenen Frage wurde anschliessend eruiert, welche subjektiven Gründe zu einer optimistischen (313 Befragte) oder pessimistischen (879 Befragte) Einschätzung der weltpolitischen Lage führen. Von den insgesamt 879 Personen, welche die weltpolitische Lage kritisch einschätzten, konnten von 864 Befragten die dazu gehörenden Gründe erschlossen werden. Gesamthaft gaben die 864 berücksichtigten Personen 2142 Gründe für ihre pessimistische Einschätzung an. Dies sind knapp 2.5 Nennungen pro Person. Maximal wurden von einer Person zehn Gründe aufgeführt. Die spontanen Antworten wurden von einem Forschenden kodiert und nach thematischen Schwerpunkten, den sogenannten Topics, zugeordnet. Die 2142 genannten Gründe lassen sich in 12 Topics einteilen, wobei deren Abgrenzungen auch fließend sein können. Innerhalb der einzelnen Topics sind weitere Unterthemen aufgeführt. Darauf aufbauend ordneten zwei Forschende unabhängig voneinander die Nennungen dem erstellten Kategoriensystem zu, die im nachfolgenden Auswertungsprozess bei Unstimmigkeiten durch eine Drittperson überprüft wurden. In Tabelle 8.1 werden die Topics gemäss ihrer Relevanz bzw. Anzahl der Nennungen absteigend aufgeführt. Die erste Spalte gibt die Thematik wieder und die zweite weist die Anzahl der Nennungen zu den jeweiligen Gründen auf. Die dritte und die vierte Spalte zeigen den prozentualen Anteil der Nennungen an den 864 gültigen Befragten bzw. den prozentualen Anteil der Nennungen an allen 2142 genannten Gründen pro Topic oder Thematik.

Die drei Grossmächte USA, China und Russland bereiten den Befragten am meisten Sorgen (siehe Tabelle 8.1, Topic 1). Eine Mehrheit von 62% der 864 Personen, welche die weltpolitische Lage pessimistisch einschätzten, nennt die USA (37%; siehe dritte Spalte in Tabelle 8.1), Russland (11%), China (10%) oder spezifisch den Handelskonflikt zwischen den USA und China (4%) als Gründe für die pessimistische Sichtweise. Rund ein Viertel (24%) aller genannten Gründe bezieht sich namentlich auf diese drei Grossmächte. Es zeigt sich zudem, dass sich die in Abschnitt 8.1 beschriebene besondere Stellung der USA in der Weltpolitik eine hohe Entsprechung im Antwortverhalten der Schweizer Bevölkerung findet. Die Politik der USA wird, wie oben erwähnt, von 37% der Personen, welche die weltpolitische Lage als pessimistisch einschätzten, als Grund für ihre negative Beurteilung angegeben. Speziell dabei: Der US-amerikanische Präsident Donald Trump wurde von 23% der Befragten explizit namentlich genannt. Diese 198 Erwähnungen Donald Trumps entsprechen 9% aller 2142 genannten Gründen. Dies ist sicher das auffälligste Resultat bei der Auswertung der offenen Frage zur pessimistischen Einschätzung der weltpolitischen Lage. Ein weiterer interessanter Befund ist, dass sich bei der Erwähnung der USA bzw. des Präsidenten Donald Trump als Grund für die pessimistische Einschätzung fast keine

soziodemografischen Unterschiede zeigen. Lediglich ab 60-Jährige nennen ihn häufiger als 18–29-Jährige (18–29-Jährige: 11%, 30–59-Jährige: 16%, ab 60-Jährige: 20%; $\gamma=0.18$). Weder die Bildung, die Sprachregion noch das Einkommen beeinflussen die negative Wahrnehmung der weltpolitischen Lage in Bezug auf die USA. Ebenfalls spielen die politische Einstellung sowie das Geschlecht keine Rolle. Dies erstaunt, wurden doch in den Medien die Regierung der USA und im Speziellen Präsident Donald Trump oft in Zusammenhang mit dem aufkommenden Rechtspopulismus in der Welt genannt sowie mit teils sexistischen, geschlechterdiskriminierenden Aussagen und Diffamierung andersdenkender Personen in Verbindung gebracht. Hier wäre zu vermuten gewesen, dass aus diesem Grund politisch links eingestellte Befragte und Frauen häufiger Präsident Donald Trump nennen würden. Die Auswertung zeigt allerdings, dass dies nicht der Fall ist.

Tabelle 8.1

Kategorisierung der Gründe für die pessimistische Einschätzung der weltpolitischen Lage

Pessimistische Einschätzung	Anzahl Nennungen	Anteil an Be- fragten (n=864) in % (gerundet)	Anteil an allen Antworten (2142) in % (gerundet)
Topic 1: USA, Russland, China	532	62%	24%
USA (Davon explizite Nennung von Präsident Donald Trump)	320 (198)	37% (23%)	15% (9%)
Russland (Davon explizite Nennung von Präsident Wladimir Putin)	94 (33)	11% (4%)	4% (1%)
China	87	10%	4%
(Handels)-konflikt China-Amerika	31	4%	1%
Topic 2: Globale politische Instabilität	435	50%	20%
Welt-, Grossmächte, Machtpolitik, negative Umbruchstimmung in der Welt, politische Unsicherheit	154	18%	7%
Schlechte, nicht vertrauenswürdige politische Führungskräfte	145	17%	7%
Polarisierung, kein Konsens mehr, Egoismus, keine Solidarität und Toleranz	115	13%	5%
Zurück zum Kalten Krieg, Aufrüstung	21	2%	1%
Topic 3: Nationalismus und Diktatur	232	27%	11%
Rechtspopulismus/-rutsch, Nationalismus, Extremismus	136	16%	6%
Diktatoren, fehlende demokratische Elemente, keine Gewaltentrennung, Demokratien instabil	52	6%	3%
Schlechte, korrupte Regierungen, Volk unterdrücken	44	5%	2%
Topic 4: Konfliktinduzierte Ursachen und Folgen	232	27%	11.5%
Krieg, Konflikte	114	13%	5%
Migration, Flüchtlinge	77	9%	4%

Überbevölkerung, Bevölkerungswachstum	17	2%	1%
Hunger, Hungersnot	14	2%	1%
Streit um Rohstoffe (z.B. Wasser)	10	1%	0.5%
Topic 5: Wirtschaft, Globalisierung, soziale und ökonomische Ungerechtigkeit	193	22%	9.5%
Schlechte Wirtschaft, Arbeitslosigkeit	75	9%	4%
Soziale Ungerechtigkeit und Ungleichheit	65	7%	3%
Kapitalismus, Wirtschaftssystem, Gewinnstreben	40	5%	2%
Globalisierung als negativ empfunden	9	1%	0.5%
Sozialwesen, schlechtes Bildungssystem	4	0%	0%
Topic 6: Namentliche Nennung von Ländern, Regionen und Politikern ausserhalb Europas (ohne USA, China und Russland)	161	19%	7%
Türkei (explizite Nennung von Präsident Recep Erdogan: 16)	37	4%	2%
Nordkorea (explizite Nennung von Präsident Kim Jong-un: 10)	36	4%	2%
Weitere aussereuropäische Länder	33	4%	1%
Brasilien (explizite Nennung von Präsident Jair Bolsonaro: 10)	20	2%	1%
Naher/Mittlerer Osten, Nahost-Konflikt	19	2%	1%
Syrien	12	2%	0%
Iran	4	1%	0%
Topic 7: Namentliche Nennung von europäischen Ländern, Politikern oder EU (ohne Türkei)	119	14%	6%
Unruhiges Europa, EU	46	5%	2%
Frankreich	23	3%	1%
Grossbritannien, Brexit	20	2%	1%
Italien	13	2%	1%
Ungarn (explizite Nennung von Präsident Viktor Orbán: 5)	10	1%	1%
Deutschland	5	1%	0%
Polen	2	0%	0%
Topic 8: Umwelt	114	13%	5%
Umweltzerstörung, Ökologie, Klimaerwärmung, Naturkatastrophen	114	13%	5%
Topic 9: Terrorismus, Religion, Gewalt	82	10%	4%
ISIS, Terrorismus, Islamismus, Religion	54	7%	4%
Demonstrationen (z.B. «Gelbe Westen»)	20	2%	1%
Kriminalität, Gewalt	8	1%	0%
Topic 10: Internet & Informationen	18	2%	1%
Überwachung im Internet, Digitalisierung, Internet allgemein	9	1%	0.5%
Desinformation, Fake News	9	1%	0.5%

Topic 11: Allgemeine Aussagen	18	2%	1%
Allgemeine negative Aussagen	18	2%	1%
Topic 12: Schweiz-EU	6	1%	0%
EU, Rahmenabkommen mit der Schweiz	6	1%	0%
Total	2142	248%	100%

Die globale politische Instabilität (Topic 2) wird mit 50% als zweithäufigstes Topic genannt. Dabei beziehen sich die Befragten ebenfalls auf die als angespannt empfundene Situation zwischen den Grossmächten – ohne diese jedoch namentlich zu erwähnen – und verbinden damit eine negative Umbruchstimmung in der Welt (18%). Sie begründen ihre pessimistische Einschätzung mit den als schlecht eingestuft und nicht vertrauenswürdigen politischen Führungskräften (17%) und dem Fehlen von Solidarität und Toleranz sowie einer zunehmenden Polarisierung in der Politik (13%).

Für ein Viertel (27%) sind explizit der aufkommende Nationalismus und diktatorische Regime (Topic 3) Gründe für eine negative Weltlage. Dabei werden Rechtspopulismus und Nationalismus mit 16% am häufigsten genannt, gefolgt von Diktatoren bzw. schwindenden demokratischen Prozessen (6%), sowie von korrupten Regierungen, welche ihre Bevölkerung unterdrücken würden (5%). Ebenfalls erwähnen 27% der Personen, welche die weltpolitische Situation als pessimistisch einschätzen, konfliktinduzierte Ursachen und deren Folgen (Topic 4) als Gründe: Kriege bzw. Konflikte, Überbevölkerung und Streit um Rohstoffe (insgesamt von 16% genannt) rufen Migrationsströme und Hungersnöte (insgesamt von 11% genannt) nach sich.

Ökonomische Aspekte werden unter dem Topic 5 zusammengefasst. Hierbei stimmt vor allem die Arbeitslosigkeit und die schlechte Wirtschaftslage (9%) in verschiedenen (europäischen) Staaten pessimistisch. Auch das soziale Gefälle zwischen Arm und Reich (7%) sowie die Unzufriedenheit mit dem Kapitalismus (5%) tragen zur negativen Einschätzung der weltpolitischen Lage bei.

Unter Topic 6 werden insgesamt 19% der pessimistisch eingestellten SchweizerInnen zusammengefasst, die spezifisch Länder, Regionen oder männliche Politiker ausserhalb Europas als Grund angeben. Am häufigsten werden jeweils von 4% die Türkei bzw. Präsident Recep Tayyip Erdogan und Nordkorea bzw. Präsident Kim Jong-un erwähnt. Weiter wird auch Brasilien bzw. der neue Präsident Jair Bolsonaro aufgeführt. Diese Nennungen stehen sicher in Bezug mit der brasilianischen Präsidentschaftswahl vom 28. Oktober 2018, welche zeitlich naheliegend zum Befragungszeitraum der Studie «Sicherheit 2019» stattfand. Die Region des Nahen und Mittleren Ostens inklusive Syrien und Iran ist für insgesamt 5% der pessimistisch eingestellten Befragten ein Grund zur Sorge. Weiter werden auch europäische Staaten und männliche Politiker oder generell Europa als Ursache der

negativen Wahrnehmung der weltpolitischen Lage genannt. Dabei empfinden 5% Europa im Moment als Unruheherd (Topic 7). Am meisten Beachtung finden Frankreich, wohl aufgrund der Demonstrationen der «Gelbwesten», und Grossbritannien, wahrscheinlich im Zuge der Brexit-Diskussionen.

Die anhaltende Umweltzerstörung, die spürbare Klimaerwärmung und Naturkatastrophen (Topic 8) empfinden 13% als Ursache für ihre pessimistische Einschätzung der weltpolitischen Lage. Das überragende Thema der letzten Jahre – Terrorismus und religiös motivierte Gewalt – scheint die Einstellung zur weltpolitischen Lage deutlich weniger stark zu beeinflussen als früher (Topic 9). Nur 7% nennen Terrorismus, den Islamischen Staat im Irak und Syrien (IS) oder den fundamentalen Islamismus als Grund für eine pessimistische Einschätzung. Unter Topic 10 sind nur wenige Befragte aufgeführt. Sie geben das Internet, Fake News oder Cyber-Angriffe (2%) als Gründe an. Dies erstaunt, denn gemäss einer gross angelegten Befragung im Frühling 2018 in 26 Industriestaaten durch das Pew Research Center wurden an erster Stelle der Klimawandel, an zweiter Stelle der Terrorismus des IS und an dritter Stelle Cyber-Attacken als weltweit grösste Sicherheitsrisiken genannt (Poushter & Huang 2019). Es scheint nun, dass infolge der zunehmenden Spannungen zwischen den Weltmächten diese lange an erster Stelle stehenden Risiken Klimawandel, Terrorismus und Cyber-Attacken überlagert werden und demzufolge die Schweizer Stimmbevölkerung jene als nunmehr zweitrangig einstuft.

Insgesamt 18 Nennungen (2%) werden unter Topic 11 (allgemeine Aussagen) kategorisiert. Unter dem letzten Topic 12 wird von nur 6 Personen ein weiteres Thema – die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU – hervorgehoben. Hierbei wird insbesondere das Rahmenabkommen erwähnt. Es scheint, dass die als angespannt empfundenen Beziehungen zur EU nicht die Meinung zur weltpolitischen Lage beeinflussen, sondern viel mehr die Einstellung zur pessimistischen Einschätzung der Zukunft der Schweiz tangieren (vgl. Abschnitt 4.5).

Somit sind es vor allem politische Gründe, welche die pessimistische Einschätzung der weltpolitischen Lage dominieren. Die aufkommende Grossmachtrivalität zwischen den USA, China und Russland gibt Anlass zur Sorge, wie auch die als politisch instabil empfundene globale Politik Ängste schürt. Dabei sehen Befragte ein Erstarken des Rechtspopulismus sowie des Nationalismus und fürchten um die Demokratie und Stabilität in verschiedenen Ländern innerhalb und ausserhalb Europas. Weiter werden Konflikte und Kriege sowie ökonomische Aspekte für die pessimistische Sichtweise aufgeführt.

Von den insgesamt 313 Personen, welche die weltpolitische Lage optimistisch einschätzen, konnten von 248 Befragten die dazu gehörenden Gründe ausfindig gemacht werden. Gesamthaft nennen diese Personen 388 Gründe für ihre optimistische Einschätzung; dies sind etwas mehr als 1,5 Nennungen pro Person, also deutlich weniger als bei der pessimistischen Einschätzung erwähnt wurden. Tabelle 8.2 führt vier Topics auf, welche bei der anschliessenden Kategorisierung der positiven Gründe sichtbar wurden. Wie bei der pessimistischen Einschätzung spielt auch bei der optimistischen Beurteilung der weltpolitischen Lage die Politik die entscheidende Rolle (Topic 1). 68% beziehen sich auf diese, wobei 22% der optimistisch eingestellten Personen das gemeinsame positive internationale Handeln, 13% die vernünftigen politischen Führungskräfte und 9% die als stabil wahrgenommene Weltpolitik als Gründe nennen. Ferner wird der Umstand, dass es mehrheitlich Frieden auf der Welt gibt (6%), erwähnt. Auch das als stark empfundene Europa (4%) und die neutrale, reiche und sichere Schweiz (4%) tragen zu einer positiven Grundstimmung bei. Interessanterweise stimmen auch Regierungswechsel (13%) bestimmter Politiker in der Zukunft die Befragten optimistisch, insbesondere wurde in diesem Zusammenhang eine mögliche (und gewünschte) Nichtwiederwahl von US-Präsident Donald Trump von 10% der Befragten erwähnt.

Tabelle 8.2

Kategorisierung der Gründe für die optimistische Einschätzung der weltpolitischen Lage

Optimistische Einschätzung	Anzahl Nennungen	Anteil an Befragten (n=248) in % (gerundet)	Anteil an allen Antworten (388) in % (gerundet)
Topic 1: Politik	169	68%	44%
Gemeinsames Handeln, internationale Zusammenarbeit, vernetzen, verständigen	54	22%	15%
Regierungswechsel in der Zukunft (Davon Abwahl Trumps, Nennung Trump, USA)	34 (26)	13% (10%)	9% (7%)
Vernünftige politische Führungskräfte, Vertrauen in Politik	24	10%	6%
Politische Stabilität	23	9%	6%
Frieden, kein Krieg	16	6%	4%
Starkes Europa	9	4%	2%
Schweiz neutral, reich und sicher	9	4%	2%
Topic 2: Allgemeiner Zukunftsoptimismus	155	63%	40%
Optimistische Person, Glauben und Hoffnung in die Menschheit	93	37%	24%
Allgemein gute Entwicklung und Fortschritt, Lösungsorientiertheit	41	17%	10%
Aus Fehlern in der Vergangenheit gelernt	14	6%	4%
Optimistische junge Generation, unsere Jugend wird die Zukunft meistern	7	3%	2%
Topic 3: Wirtschaft	31	13%	8%
Wirtschaftliche Lage, Wohlstand	25	10%	6%
Weniger Armut/Hunger auf der Welt	6	3%	2%
Topic 4: Umweltschutz	20	8%	5%
Umweltbewusstsein steigt, Umweltschutz wichtiger geworden	20	8%	5%
RealistInnen, die den Status Quo akzeptieren	13	5%	3%
Total	388	157%	100%

Topic 2 subsumiert alle Aussagen, welche mit einem nicht spezifizierbaren Zukunftsoptimismus (63%) umschrieben werden können. So geben 37% der Befragten an, dass sie einfach eine optimistische Person seien und die Hoffnung in die Menschheit nicht verloren hätten, ebenso, dass eine optimistische junge Generation die Zukunft schon meistern könne (3%). Zudem finden 17%, dass sich allgemein die Weltlage gut entwickelt und Lösungen für anstehende Probleme gefunden würden, und dass man aus Fehlern in der Vergangenheit generell gelernt hat (6%).

13% der WeltoptimistInnen geben die gute Weltwirtschaftslage als Grund für ihre Einschätzung an (Topic 3). Unter Topic 4 werden insgesamt 20 Nennungen subsummiert. Hier werden vor allem die als positiv empfundenen Entwicklungen im Umwelt- und Klimaschutz (8%) genannt. Weiter geben 5% zwar keinen optimistischen Grund an, aber sie zeigen sich mit der jetzigen weltpolitischen Lage zufrieden und können als RealistInnen, welche den Status Quo akzeptieren, umschrieben werden (Topic 5).

8.3 Vertrauen in ausgewählte Staaten

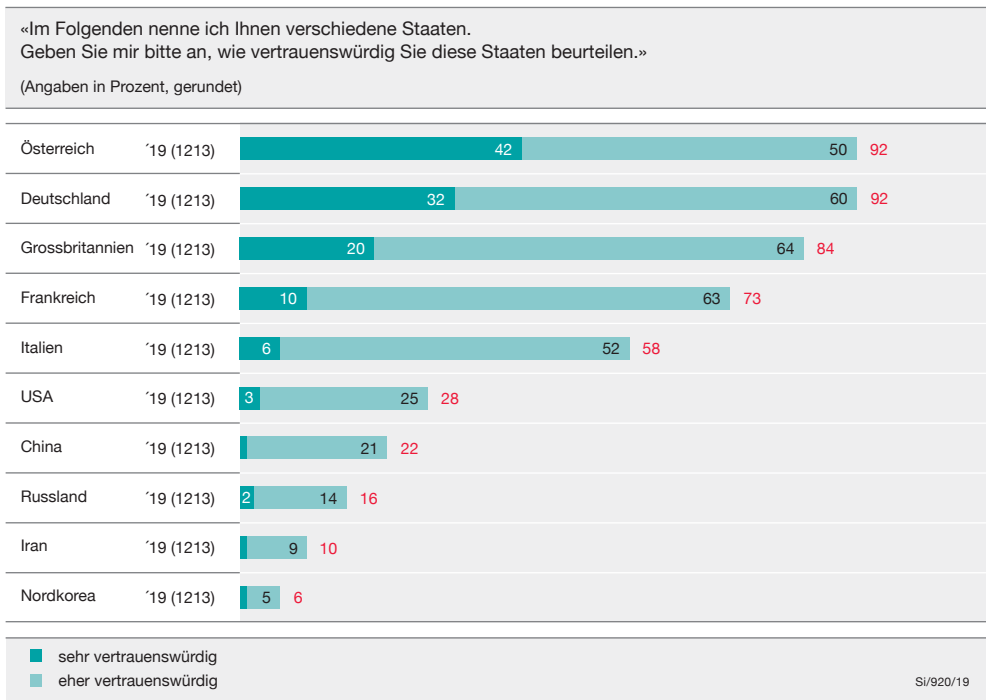
Zusätzlich zu den Ansichten der Befragten zur aktuellen weltpolitischen Lage wurde auch das Vertrauen in ausgewählte Staaten abgefragt. In diesem Abschnitt werden nun die verschiedenen «Länderimages» verglichen und diskutiert. Mit dem Begriff «Länderimages» wird die generelle Einstellung gegenüber einem Land verstanden (Wagner et al. 2015, 264). In der geordneten bipolaren Welt des Kalten Krieges waren Bedrohungs- bzw. Sympathiewahrnehmungen für den Grossteil der Bevölkerung einfach zuzuordnen. Die strukturelle Klarheit des internationalen Systems mit seinen Allianzen machte es leicht, zwischen Freund und Feind zu unterscheiden. Auf beiden Seiten des Atlantiks waren sich die BürgerInnen bewusst, dass sie miteinander agieren mussten, um die Bedrohung durch die Sowjetunion abwehren zu können (Wagner et al. 2015, 264). Daraus bildete sich gegenseitiges Vertrauen – zumindest im sicherheitspolitischen Bereich – heraus. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem damit verbundenen Ende des Kalten Krieges schälte sich eine neue multipolare Weltordnung heraus, welche durch die zunehmende Globalisierung, erhöhte Komplexität aber auch durch grössere Unsicherheit gezeichnet ist. Es scheint, dass sich die klassische «Freund-Feind-Einteilung» auflöst. Aufgrund dieser Verschiebungen stellt sich die Frage, als wie vertrauenswürdig verschiedene Staaten von der Schweizer Stimmbevölkerung beurteilt werden. Dabei gilt es, eine Länderauswahl zu definieren. Um Aspekte der Grossmachtpolitik zu berücksichtigen, wurden die fünf ständigen Mitglieder des Uno-Sicherheitsrates (China, Frankreich, Grossbritannien, Russland, USA), ausgewählt. Da die Nachbarländer der Schweiz (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, ohne Liechtenstein) geografisch wie auch kulturell die nächsten Referenzsysteme für SchweizerInnen darstellen, wurden diese ebenfalls für die Analyse berücksichtigt. Um die Vertrauenswürdigkeit der von der Uno oder der USA mit Sanktionen belegten Staaten Iran und Nordkorea, welche geheime atomare Programme vorantreiben und auch schon als «Schurkenstaaten» betitelt wurden, messen zu können, wurden diese Staaten ebenfalls abgefragt. Diese Auswahl ist natürlich selektiv. Weitere Staaten, welche in den letzten Monaten in der öffentlichen Diskussion standen, hätten ebenfalls in die Fragebatterie integriert werden können. Aus fragebogentechnischen

Gründen und zeitlich begrenzten Ressourcen während der Befragung musste jedoch eine Auswahl getroffen werden.

Wie aus Abbildung 8.2 ersichtlich, vertraut jeweils eine klare Mehrheit der SchweizerInnen unseren beiden europäischen Nachbarländern Österreich und Deutschland mit jeweils 92%. Grossbritannien folgt als nächstes mit 84%, danach kommen Frankreich mit 73% und Italien mit 58%. Jeweils nur eine Minderheit der Befragten vertraut hingegen den Grossmächten USA (28%), China (22%) und Russland (16%). Die Staaten Iran (10%) und Nordkorea (6%) werden von SchweizerInnen deutlich als wenig vertrauenswürdige Staaten eingestuft.

Abbildung 8.2

Vertrauen in ausgewählte Staaten



Österreich und Deutschland geniessen mit 92% der Befragten das höchste Vertrauen in der Schweizer Bevölkerung, wobei Österreich mit einem Anteil von 42% «sehr vertrauenswürdig» gegenüber Deutschland mit 32% «sehr vertrauenswürdig» an der Spitze der Liste steht. Interessanterweise variiert aber die Vertrauenswürdigkeit Österreichs innerhalb der soziodemografischen Merkmalen wie politische Einstellung, Bildung, Alter, Geschlecht, Region und Einkommen am stärksten von allen zehn erfragten Staaten. Ausser bei der

Bildung zeigen sich überall statistisch signifikante Unterschiede. So haben politisch links eingestellte Befragte (links: 86%, Mitte: 94%, rechts: 94%; $\gamma = -0.20$), die ab 60-Jährigen (18–29-Jährige: 93%, 30–59-Jährige: 94%, ab 60-Jährige: 87%; $\gamma = -0.23$), Personen aus der Westschweiz (D-CH: 93%, F-CH: 86%, Tessin: 88%; $CC = 0.17$) und Frauen (Männer: 94%, Frauen: 89%; $CC = 0.13$) ein geringeres Länderimage gegenüber Österreich als die anderen soziodemografischen Merkmalsausprägungen. SchweizerInnen mit tieferem Einkommen haben weniger Vertrauen in Österreich als solche mit hohem Einkommen (tief: 90%, mittel: 93%, hoch: 92%; $\gamma = -0.16$). Deutschland wird von Frauen (Männer: 92%, Frauen: 91%; $CC = 0.13$) und Personen mit tieferem Einkommen (tief: 90%, mittel: 92%, hoch: 94%; $\gamma = -0.19$) als weniger vertrauenswürdig eingeschätzt als von den entsprechenden anderen soziodemografischen Gruppen. Ebenfalls sind SchweizerInnen mit tieferer Bildung kritischer gegenüber Deutschland eingestellt als Personen mit hoher Bildung (tief: 79%, mittel: 90%, hoch: 95%; $\gamma = -0.24$).

Grossbritannien geniesst – trotz den anhaltenden Diskussionen über den Brexit – mit 84% das dritthöchste Vertrauen in der Schweizer Stimmbevölkerung bei den zehn abgefragten Staaten. Es scheint, als dass die politischen Turbulenzen das Meinungsbild der Befragten nicht negativ beeinflusst haben. Politisch rechts Eingestellte zeigen mehr Vertrauen als Personen aus der politischen Mitte (links: 85%, Mitte: 81%, rechts: 87%; $\gamma = 0.12$). Ab 60-Jährige (18–29-Jährige: 86%, 30–59-Jährige: 88%, ab 60-Jährige: 77%; $\gamma = -0.21$), SchweizerInnen mit tiefem Einkommen (tief: 79%, mittel: 86%, hoch: 87%; $\gamma = -0.15$) und Frauen (Männer: 87%, Frauen: 81%; $CC = 0.15$) erachten hingegen Grossbritannien als weniger vertrauenswürdig.

Knapp drei Viertel der Befragten (73%) bekunden gegenüber Frankreich Vertrauen, ebenfalls stuft eine Mehrheit von 58% Italien als vertrauenswürdig ein. Dass Frankreich und Italien weniger Vertrauen in der Schweizer Bevölkerung geniessen als die anderen aufgeführten europäischen Staaten, hängt wahrscheinlich stark mit der jeweiligen politischen Situation in diesen Ländern zusammen. Die wiederholten Demonstrationen der sogenannten «Gelbwesten» in Frankreich zum Zeitpunkt der Datenerhebung beeinflussten die Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit, wie die Auswertungen der offenen Frage zur Einschätzung der weltpolitischen Lage zeigen (vgl. Tabelle 8.1). Frankreich wird 23 Mal und die Demonstrationen der «Gelbwesten» 20 Mal als Grund für die pessimistische Weltsicht erwähnt. Auch Italien wird 13 Mal genannt. Die populistische Regierungskoalition in Italien scheint somit das Meinungsbild ebenfalls tangiert zu haben. Vor allem WestschweizerInnen schätzen Frankreich als weniger vertrauenswürdig ein als DeutschschweizerInnen (D-CH: 77%, F-CH: 59%, Tessin: 75%; $CC = 0.20$), hingegen zeigen politisch links eingestellte Befragte mehr Vertrauen als die politische Mitte und Personen auf der rechten politischen Seite (links: 79%, Mitte: 71%, rechts: 72%; $\gamma = 0.12$). Gegen-

über Italien sind vor allem die ab 60-Jährigen kritischer eingestellt als die beiden anderen Altersgruppen (18–29-Jährige: 68%, 30–59-Jährige: 61%, ab 60-Jährige: 47%; $\gamma=-0.25$).

Die Grossmächte USA (vertrauenswürdig: 28%), China (22%) und Russland (16%) werden als wenig vertrauenswürdig eingestuft. Diese Beurteilung korrespondiert mit den Antworten zum Zukunftspessimismus bezüglich der Weltpolitik, bei denen die Grossmächte als Hauptgrund für die pessimistische Einschätzung genannt werden. Die USA geniessen bei politisch rechts eingestellten SchweizerInnen (links: 23%, Mitte: 22%, rechts: 38%; $\gamma=0.21$), bei Männern (Männer: 38%, Frauen: 19%; $CC=0.23$) und bei TessinerInnen (D-CH: 29%, F-CH: 22%, Tessin: 48%; $CC=0.18$) deutlich mehr Vertrauen als in den anderen Merkmalsgruppen. Jedoch zeigt sich in keiner soziodemografischen Gruppe eine Mehrheit, welche die USA als vertrauenswürdig einstufen würde. Gegenüber China zeigen TessinerInnen (D-CH: 22%, F-CH: 23%, Tessin: 38%; $CC=0.13$) und Männer (Männer: 30%, Frauen: 17%; $CC=0.17$) im Vergleich das höchste Vertrauen. Russland wird von Männern (Männer: 21%, Frauen: 11%; $CC=0.14$) und der jüngsten Alterskategorie (18–29-Jährige: 24%, 30–59-Jährige: 16%, ab 60-Jährige: 12%; $\gamma=0.12$) vertrauenswürdiger eingeschätzt. Aber wiederum auch hier: Misstrauen gegenüber China und Russland ist in der Schweizer Bevölkerung stark vorhanden, auch wenn sich graduelle Unterschiede bei den soziodemografischen Merkmalsgruppen zeigen.

Die von den Uno bzw. den USA wegen ihren atomaren Programmen mit Sanktionen belegten Staaten Iran (vertrauenswürdig: 10%) und Nordkorea (6%) werden von den Befragten am kritischsten betrachtet. Dennoch existieren auch hier statistische Unterschiede. Während Frauen den Iran mit 7% als vertrauenswürdig einstufen, sind dies bei den Männern 13% ($CC=0.10$). Links Eingestellte zeigen ein leicht höheres Vertrauen als die beiden anderen politischen Ausrichtungen (links: 15%, Mitte: 9%, rechts: 8%; $\gamma=0.19$). Personen mit höherem Einkommen vertrauen Nordkorea weniger als Befragte mit tiefem Einkommen (tief: 6%, mittel: 5%, hoch: 6%; $\gamma=-0.21$). Hierbei resultiert der signifikante Unterschied deshalb, weil SchweizerInnen mit höherem Einkommen Nordkorea viel häufiger als «überhaupt nicht vertrauenswürdig» betrachten als bei den anderen beiden Merkmalsausprägungen.

Generell lässt sich feststellen, dass europäische Länder höheres Vertrauen geniessen, dass Grossmächte kritisch betrachtet werden und Staaten, welche sich nicht an die internationalen Regeln halten, kein Vertrauen erhalten. Zudem schätzen Frauen und ab 60-Jährige im Allgemeinen die aufgeführten Staaten signifikant weniger vertrauenswürdig ein als Männer und jüngere Befragte.

8.4 Das Verhältnis USA und Europa und die Frage nach der führenden Kraft: USA oder EU?

Wie in Abschnitt 8.1 beschrieben, zeichnen sich Risse in der transatlantischen Partnerschaft ab, seit Donald Trump Präsident der USA ist. Diese Spannungen wurden auch in der Schweizer Öffentlichkeit wahrgenommen und beeinflussen die Einschätzung der Schweizer Stimmbevölkerung betreffend die Beziehung zwischen den USA und der EU. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Befragten das Verhältnis zwischen den USA und Europa bewerten. Dabei wurde im Rahmen der Befragung für die Studie «Sicherheit 2019» direkt danach gefragt, ob sich die Beziehungen zwischen den USA und Europa im letzten Jahr «verbessert» oder «verschlechtert» haben oder «gleichgeblieben» sind. 76% der SchweizerInnen sind der Meinung, dass sich die Beziehungen verschlechtert haben. Nur 2% teilen die Auffassung, dass sich das Verhältnis verbessert hat. Für 20% der Befragten ist es gleichgeblieben. 2% können sich dazu nicht äussern. Es scheint offensichtlich zu sein, dass die Schweizer Stimmbevölkerung den Zustand der transatlantischen Beziehungen äusserst kritisch beurteilt. Die Strafzölle auf Stahl und Aluminium seitens der USA, die Gegenmassnahmen der EU sowie die weiteren Verstimmungen im transatlantischen Verhältnis wurden in der Schweiz wahrgenommen und entsprechend interpretiert. In der Bewertung der Beziehungen zeigen sich bei den soziodemografischen Merkmalen zwei signifikante Unterschiede. Sich politisch links verortende Befragte sind signifikant stärker der Meinung, dass sich das Verhältnis verschlechtert hat als Befragte, die sich rechts verorten (links: 81%, Mitte: 75%, rechts: 75%; $CC=0.11$). Personen mit tiefer Bildung beurteilen die Beziehungen besser als vor einem Jahr. Dies im Gegensatz zu den beiden anderen Bildungsgruppen (tief: 10%, mittel: 3%, hoch: 1%; $CC=0.17$).

Um die unsichere weltpolitische Lage in den Griff zu bekommen, benötigt die internationale Staatengemeinschaft neben anderen Punkten auch eine Organisation oder einen Staat, welche/welcher eine Führungsrolle übernehmen kann und will. Ob die USA oder die EU eine solche Führungsrolle innehaben sollen, ist bei der Schweizer Bevölkerung eindeutig (siehe Tabelle 8.3). Während 75% der Befragten die Meinung teilen, dass die EU eine starke Führung in der internationalen Politik ausüben sollte, billigen nur 37% der SchweizerInnen diese Rolle den USA zu. Konträr dazu finden es 61% der Befragten nicht wünschenswert, dass die USA eine solche Rolle übernehmen sollen; bei der EU hingegen sind es nur 23%.

Tabelle 8.3

Wie wünschenswert ist es für Sie, dass die USA/EU eine starke Führung in der internationalen Politik ausüben?

(Sehr wünschenswert, eher wünschenswert, eher nicht wünschenswert oder überhaupt nicht wünschenswert?
Angaben in Prozent, gerundet)

	Sehr wünschenswert	eher wünschenswert	eher nicht wünschenswert	überhaupt nicht wünschenswert	Weiss nicht / keine Antwort
USA	7	30	40	21	2
EU	25	50	17	6	2

Die Führungsfrage differiert aber sehr deutlich innerhalb der verschiedenen soziodemografischen Gruppen. Signifikant stärker einverstanden mit einer starken Führung der USA in der internationalen Politik sind politische rechts Eingestellte (links: 36%, Mitte: 30%, rechts: 47%; $\gamma=0.16$) und Personen ab 60 Jahren (18–29-Jährige: 30%, 30–59-Jährige: 35%, ab 60-Jährige: 44%; $\gamma=0.15$). Frauen sind deutlich weniger der Meinung, dass die USA eine Führungsrolle übernehmen sollte (Männer: 46%, Frauen: 29%; $CC=0.21$). Zudem gibt es Unterschiede zwischen Personen mit tiefem und hohem Einkommen (tief: 33%, mittel: 38%, hoch: 43%; $\gamma=0.11$).

Auch bei der Einschätzung der Führungsrolle der EU zeigen sich soziodemografische Unterschiede. Während politisch links Eingestellte (links: 89%, Mitte: 74%, rechts: 71%; $\gamma=0.23$) und Befragte mit höherer Bildung (tief: 67%, mittel: 73%, hoch: 80%; $\gamma=0.23$) eine Führungsrolle der EU als wünschenswerter betrachten, teilen die 18–29-Jährigen diese Meinung weniger oft als die ab 60-Jährigen (18–29-Jährige: 72%, 30–59-Jährige: 74%, ab 60-Jährige: 80%; $\gamma=-0.18$). SchweizerInnen mit tiefem Einkommen haben ebenfalls weniger oft diese Meinung als die anderen Einkommensschichten (tief: 72%, mittel: 78%, hoch: 81%; $\gamma=-0.13$).

Es scheint, dass die USA ihre Strahlkraft als führende liberale Ordnungsmacht in der Schweizer Stimmbevölkerung, zumindest für den Moment, verloren haben. Nur eine Minderheit wünscht sich die USA als Führungsmacht. Das schlechte Image des US-Präsidenten Donald Trump in der Schweizer Bevölkerung dürfte dieses Meinungsbild sicherlich beeinflusst haben. Dass ein Fünftel (21%) der Befragten eine US-Führungsrolle als «überhaupt nicht» wünschenswert betrachtet, zeigt, dass das alte internationale Ordnungssystem ins Wanken geraten ist.

8.5 Verhältnis USA-Schweiz

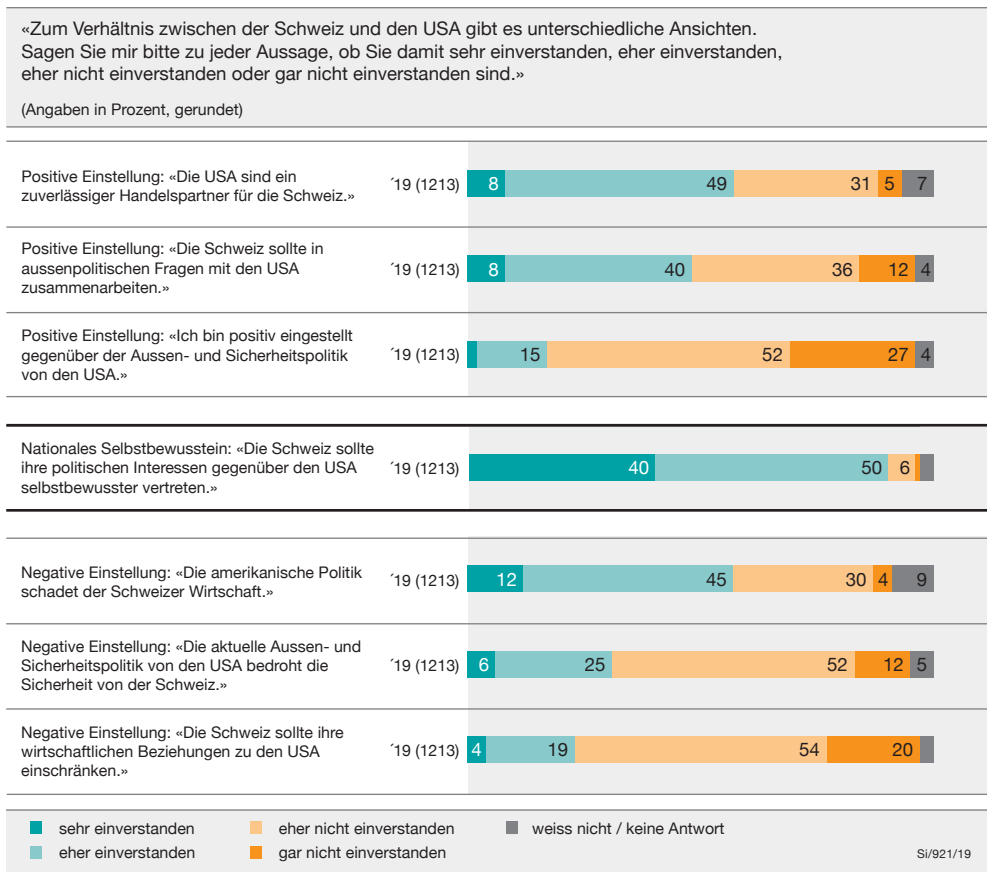
Wie beurteilt die Schweizer Stimmbevölkerung auf Grund der in Abschnitt 8.4 beschriebenen Resultate zur Beziehung zwischen den USA und der EU das Verhältnis USA-Schweiz? Während eine klare Mehrheit der SchweizerInnen die USA-EU Beziehungen als stärker belastet betrachten, beurteilen sie den Verlauf der USA-Schweiz Beziehungen

wesentlich positiver. Eine knappe Mehrheit von 53% teilt die Auffassung, dass die Beziehungen gleichgeblieben sind. Nur eine Minderheit von 38% äussert die Meinung, dass sich diese verschlechtert haben. Aber ähnlich wie bei der Beurteilung der USA-EU Beziehungen geben nur 3% der SchweizerInnen an, dass eine Verbesserung stattgefunden hat. 6% können sich zu dieser Frage nicht äussern. Vor allem Befragte, welche sich politisch links positionieren, befinden, dass sich die Beziehungen im Verlaufe des letzten Jahres verschlechtert haben (links: 47%, Mitte: 37%, rechts: 33%; $CC=0.14$). Tendenziell muss davon ausgegangen werden, dass die Schweizer Bevölkerung die Beziehungen dennoch als leicht angespannter als vor einem Jahr einschätzt. Hier könnte der weiter oben erläuterte «Trump-Effekt» als Erklärung beigezogen werden.

Das Verhältnis der Schweizer Stimmbevölkerung zur USA wird in der Studie «Sicherheit 2019» vertiefter analysiert. Dazu wurden den Befragten drei positive Aussagen, drei negative Aussagen und eine Aussage zum nationalen Selbstbewusstsein der Schweiz gegenüber den USA gestellt (siehe Abbildung 8.3). Dabei richtet sich das Interesse auf sicherheits- und aussenpolitische Fragen sowie auf wirtschaftliche Aspekte, da diese zwei Themenkomplexe – wie in Abschnitt 8.1 verdeutlicht – die grösste Beachtung sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft erhalten. Insgesamt zeigen die Resultate ein gemischtes Bild. Es kann weder eine klare positive Stimmung noch eine klare negative Beurteilung bei der Schweizer Stimmbevölkerung ausgemacht werden. Vor allem bei der Einschätzung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA ist das Meinungsbild uneinheitlich. Einerseits ist eine Mehrheit von 57% der Meinung, dass die USA einen zuverlässigen Handelspartner für die Schweiz darstellen. 36% der Befragten sehen dies nicht so und 7% können sich zu dieser Aussage nicht äussern. Andererseits ist ebenfalls eine Mehrheit von 57% überzeugt, dass die amerikanische Politik der Schweizer Wirtschaft schadet. Nur 34% der SchweizerInnen teilen diese negative Einschätzung nicht und 9% geben dazu keine Antwort. Trotz dieser subjektiv empfundenen Schädigung der Schweizer Wirtschaft durch die amerikanische Politik möchten nur 23% der SchweizerInnen die wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA einschränken. Dreiviertel (74%) sehen dies nicht so und möchten auf keinen Fall die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den USA verringern. 3% beantworten diese Aussage nicht. Es scheint sich bei der Bewertung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA eine Art «Schweizer Pragmatismus» zu zeigen, indem sich die Stimmbevölkerung bewusst ist, dass der US-Markt ein wichtiger Abnehmer für Schweizer Exportgüter ist, und deshalb auch bei gewissen Handelsschwierigkeiten die Beziehungen weiterhin aufrechterhalten werden sollten.

Abbildung 8.3

Einschätzung des Verhältnisses zwischen den USA und der Schweiz



Bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA bestehen Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen. Vor allem politisch rechts Eingestellte (links: 54%, Mitte: 53%, rechts: 66%; $\gamma=0.21$) bewerten die USA als verlässlichen Handelspartner. Personen mit höherem Einkommen teilen diese Auffassungen signifikant stärker als Befragte mit tiefem Einkommen (tief: 51%, mittel: 60%, hoch: 65%; $\gamma=0.13$), während sich die mittlere Einkommensgruppe nicht von den beiden anderen Gruppen unterscheidet. Auch Männer sind eher dieser Meinung (Männer: 67%, Frauen: 49%; $CC=0.17$). So ist es auch nicht erstaunlich und somit folgerichtig auch logisch, dass SchweizerInnen mit einer rechten politischen Einstellung weniger einverstanden sind, die wirtschaftlichen Beziehungen mit den USA einzuschränken (links: 24%, Mitte: 31%, rechts: 17%; $\gamma=0.17$). Dies ist ebenfalls der Fall bei SchweizerInnen mit hoher Bildung (tief: 32%, mittel: 28%,

hoch: 17%; $\gamma=0.24$) sowie bei der oberen Einkommensschicht gegenüber Personen mit tiefem Einkommen (tief: 27%, mittel: 22%, hoch: 18%; $\gamma=0.17$). Hingegen sind Frauen (30%) signifikant öfters der Meinung als Männer (16%; $CC=0.21$), dass die Handelsbeziehungen einzuschränken seien. Diese Meinung befindet sich aber nach wie vor im Minderheitsbereich. Die Meinung, dass die amerikanische Politik der Schweizer Wirtschaft schaden würde, wird von allen soziodemografischen Merkmalsgruppen geteilt; ausser bei den 18–29-Jährigen. Nur 46% von ihnen teilt diese Ansicht (30–59-Jährige: 56%, ab 60-Jährige: 63%; $\gamma=-0.20$). Befragte, welche die USA als zuverlässigen Handelspartner einschätzen, möchten die wirtschaftlichen Beziehungen mit den USA signifikant weniger stark einschränken ($\gamma=-0.45$), und sie teilen auch deutlich weniger stark die Meinung, dass die amerikanische Politik der Schweizer Wirtschaft schadet ($\gamma=-0.44$).

In der Beurteilung der sicherheits- und aussenpolitischen Zusammenarbeit zeigen sich SchweizerInnen kritisch (siehe Abbildung 8.3). Bei der Frage, ob die Schweiz in aussenpolitischen Fragen mit den USA zusammenarbeiten sollte, ist die Stimmbevölkerung in zwei gleich grosse Lager gespalten. 48% stimmen dieser Aussage zu und 48% sind nicht damit einverstanden. 4% können sich dazu nicht äussern. Vor allem WestschweizerInnen (D-CH: 52%, F-CH: 31%, Tessin: 50%; $CC=0.24$) und in geringerem Masse Frauen (Männer: 55%, Frauen: 40%; $CC=0.13$) sind weniger der Ansicht, dass die Schweiz in aussenpolitischen Fragen mit den USA kooperieren sollte. Auch Personen mit tiefem Einkommen teilen diese Auffassung signifikant weniger als Befragte mit hohem Einkommen (tief: 42%, mittel: 48%, hoch: 53%; $\gamma=-0.12$).

Dass die aktuelle Aussen- und Sicherheitspolitik der USA eine Bedrohung für die Schweiz darstellt, wird hingegen von den Befragten klar verneint. Zwei Drittel der Stimmbevölkerung (64%) stimmen dieser Aussage nicht zu, während 31% der Befragten der Meinung sind, dass durch die aktuelle Aussen- und Sicherheitspolitik der USA die Sicherheit der Schweiz bedroht sei. 5% können die Aussage nicht beantworten. Vor allem politisch rechts Eingestellte teilen diese Meinung signifikant weniger als die beiden anderen politischen Einstellungsgruppen (links: 34%, Mitte: 36%, rechts: 24%; $\gamma=-0.16$), wohingegen Frauen (32%) gegenüber Männern (30%; $CC=0.11$) die US-Aussen- und Sicherheitspolitik tendenziell stärker als Bedrohung empfinden. Klar ist, dass die Schweizer Stimmbevölkerung mit der jetzigen Aussen- und Sicherheitspolitik der USA nicht einverstanden ist. Nur 17% der SchweizerInnen äussern sich positiv dazu. 79% bewerten diesen themenspezifischen US-Politikbereich negativ. Dieser Befund korrespondiert sehr stark mit der pessimistischen Einschätzung der weltpolitischen Lage. Personen mit tiefer Bildung sind signifikant positiver eingestellt als Personen mit hoher Bildung (tief: 29%, mittel: 18%, hoch: 14%; $\gamma=0.16$). Von politisch links Eingestellten über die Mitte bis nach rechts steigt das positive Ansehen der Aussen- und Sicherheitspolitik der USA signifikant (links: 9%, Mitte: 15%, rechts: 25%; $\gamma=0.30$). Eine deutlich negativere Sichtweise teilen Westschweize-

rInnen. Nur 13% befürworten die US-Aussen- und Sicherheitspolitik (D-CH: 18%, Tessin: 29%; $CC=0.19$). Die Befürwortung einer aussenpolitischen Zusammenarbeit zwischen den USA und der Schweiz korreliert stark mit der positiven Einstellung gegenüber der amerikanischen Aussen- und Sicherheitspolitik ($\gamma=0.36$). Wer diese aber als Bedrohung wahrnimmt, hat folgerichtig ihr gegenüber ein deutlich negativeres Meinungsbild ($\gamma=0.29$).

Für 90% der Stimmbevölkerung ist klar, dass die Schweiz ihre politischen Interessen gegenüber den USA selbstbewusster vertreten sollte. Nicht einverstanden mit einem stärkeren nationalen Selbstbewusstsein sind 7% der Befragten und 3% können sich dazu keine Meinung bilden. Über alle soziodemografischen Merkmalsgruppen hinweg wird diese Meinung deutlich geteilt. Am wenigsten damit einverstanden – aber dennoch auf sehr hohem Zustimmungsniveau – sind die 18–29-Jährigen mit 84% (30–59-Jährige: 93%, ab 60-Jährige: 90%; $\gamma=-0.16$).

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass vor allem politisch rechts eingestellte SchweizerInnen, Personen mit hohem Einkommen und Männer generell eine positivere Einstellung gegenüber den USA aufweisen als die anderen soziodemografischen Merkmalsgruppen. Es scheint, dass insbesondere Frauen eine negativere Sichtweise gegenüber der US-Aussen- und Sicherheitspolitik wie auch der US-Wirtschaftspolitik haben. Weiter zeigt sich, dass die Schweizer Stimmbevölkerung in der Bewertung des Verhältnisses zu den USA uneins ist.

Fazit: SchweizerInnen schätzen die weltpolitische Lage signifikant pessimistischer ein. Verantwortlich für diese negative Betrachtung ist die als instabil empfundene globalpolitische Konstellation. Hierbei werden explizit die Grossmächte USA, China und Russland sowie als nicht vertrauenswürdig eingeschätzte PolitikerInnen als Gründe für eine pessimistische Weltsicht genannt. In diesem Zusammenhang werden die Grossmächte ebenfalls als wenig vertrauenswürdig eingestuft. Ferner geben der Anstieg an rechtspopulistischen Bewegungen, die als schlecht eingeschätzte Weltwirtschaftslage und die Zerstörung der Umwelt Anlass zur Sorge. Eine globale politische Führungsrolle attestiert die Schweizer Stimmbevölkerung vor allem der EU aber nicht den USA. Insgesamt wird die Meinung vertreten, dass das Verhältnis der Schweiz zu den USA im Verlaufe des letzten Jahres gleichgeblieben sei, und sich dasjenige zwischen den USA und Europa verschlechtert habe. Dabei zeigt sich, dass die Stimmbevölkerung gespalten ist bei der Frage, ob die Schweiz bei aussenpolitischen Fragen mit den USA zusammenarbeiten sollte. Auch die Einschätzung der wirtschaftlichen Beziehungen generiert ein Spannungsfeld. Man sieht die USA als verlässlichen Handelspartner an, zugleich ist man aber der Meinung, dass die US-Politik der Schweizer Wirtschaft schadet. Diese Unsicherheit rührt wahrscheinlich von der als erratisch wahrgenommenen Politik der US-Regierung, insbesondere auch von der als negativ beurteilten Amtsführung durch den US-Präsidenten Donald Trump.

Im europäischen Umfeld werden insbesondere Österreich und Deutschland als vertrauenswürdig eingeschätzt. Ein Viertel der Befragten sieht die weltpolitische Lage optimistisch. Einerseits sind sie generell optimistisch eingestellte Personen, andererseits erkennen sie in der Weltpolitik ein gemeinsames Handeln und eine gute internationale Zusammenarbeit.

9 Armee als Spiegelbild der Gesellschaft

Da die Schweizer Armee zu den sicherheitsgenerierenden Institutionen der Schweiz zählt und eines der Sicherheitsinstrumente des Sicherheitsverbunds der Schweiz (SVS) ist, erhält sie in der Studienreihe «Sicherheit» grosse Aufmerksamkeit. Traditionsgemäss wird die Einstellung der Schweizer Stimmbevölkerung gegenüber der Armee anhand mehrerer Dimensionen gemessen. Dabei beinhalten diese Dimensionen erstens die Wahrnehmung der Notwendigkeit der Armee, zweitens den gewünschten Ausrüstungs- und Ausbildungsstand der Armee und drittens die gesellschaftliche Rolle der Armee. Ausserdem werden die Einstellungen zur Rekrutierungs- und Mobilisierungsform (4.), zur Zufriedenheit mit der Leistung der Armee (5.) und schlussendlich zur Zustimmung zu den Verteidigungsausgaben als sechste Dimension erhoben.

9.1 Notwendigkeit der Armee

Die generelle Legitimation des staatlichen Gewaltinstruments «Armee» ist ein wichtiges Merkmal, um die zivil-militärischen Beziehungen zwischen der Schweizer Stimmbevölkerung und ihrem Militär zu beschreiben. Ein allgemeiner Indikator, welcher die Legitimation des Militärs in der Schweiz misst, ist die Frage nach der Notwendigkeit der Schweizer Armee. Die Notwendigkeit wurde zwischen 1983 und 1990 in unregelmässigen und seit 1991 in jährlichen Abständen erhoben.

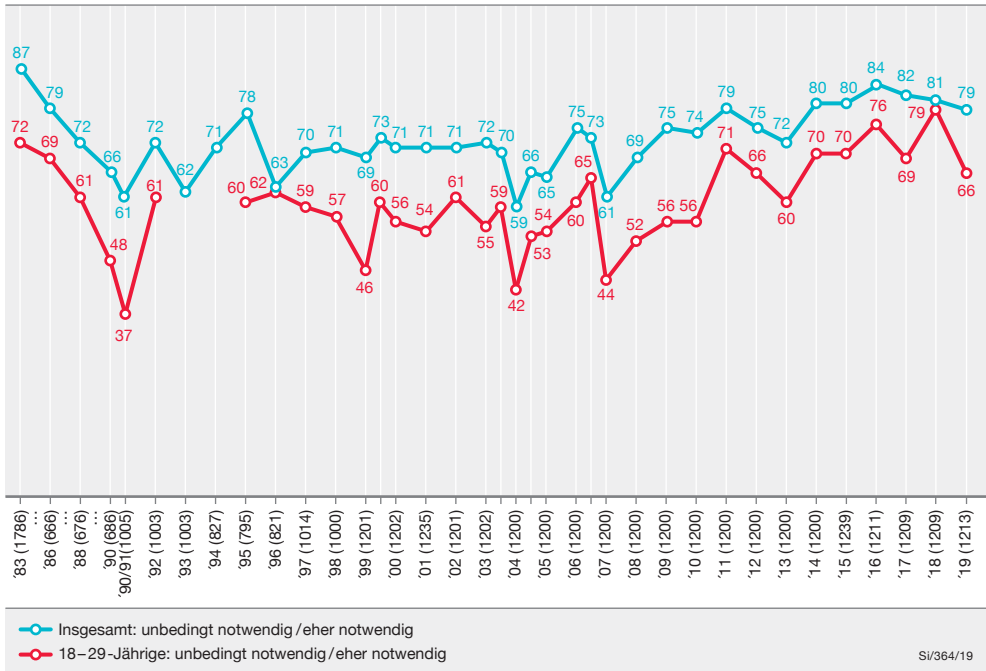
Seit 2014 ist die Schweizer Stimmbevölkerung gegenüber der Armee markant positiver eingestellt und der Notwendigkeit des Militärs wird überdurchschnittlich stark zugestimmt. Dieser Trend setzt sich auch 2019 fort. Insgesamt erachten 2019 79% (–2 Prozentpunkte) der Befragten das Schweizer Militär als notwendig (siehe Abbildung 9.1). Gegenüber dem Vorjahr ist diese Einstellung statistisch betrachtet unverändert. Dieses Jahr geben 30% (+1 Pp) der Befragten an, dass die Schweizer Armee «unbedingt notwendig» sei. 49% (–3 Pp) der SchweizerInnen halten sie für «eher notwendig». Insgesamt stellen 21% (+2 Pp) der Befragten aktuell die Legitimation der Armee in Frage und erachten sie als nicht notwendig. Für 16% (+2 Pp) ist das Militär «eher nicht» notwendig. Erneut beurteilen 5% (±0 Pp) der SchweizerInnen die Armee als «überhaupt nicht» notwendig.

Die langjährige Zustimmungsrate zur Notwendigkeit der Schweizer Armee liegt bei 72%. Somit wird 2019 mit 79% eine überdurchschnittlich hohe Zustimmung zur Notwendigkeit der Armee gemessen.

Abbildung 9.1
Notwendigkeit der Armee

«Halten Sie die Schweizer Armee für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?»

(Angaben in Prozent, gerundet)



Die Betrachtung der Zustimmungswerte zur Notwendigkeit der Armee (Summe der Antwortkategorien «unbedingt notwendig» und «eher notwendig») über die vergangenen 36 Jahre zeigt, dass die Legitimation der Armee keinem klaren Trend folgt. Zwischen 1983 bis 1990 nahm die Akzeptanz kontinuierlich ab und erreichte im Jahr 1991 mit 61% einen im Vergleich sehr tiefen Wert. Seit 1992 zeigt sich ein volatiler Aufwärtstrend, ohne jedoch auf die Zustimmungswerte zu Beginn der achtziger Jahre zurückzukehren. 2004 und 2007 sank die Zustimmung stark, was wahrscheinlich mit der zu dieser Zeit eingeführten Reform Armee XXI und dem Entwicklungsschritt 8/II zusammenhängt (für eine detaillierte Analyse der Zustimmungswerte über die Zeit vgl. Szvircsev Tresch et al. 2011, 142f.). Das Jahr 2014 stellt einen Wendepunkt dar. Zwischen 2014 und 2019 beurteilen durchschnittlich 81% der Befragten das Militär als notwendig. Zudem zeigt sich, dass seit 2014 die Notwendigkeit der Armee über alle soziodemografischen Gruppen hinweg mehrheitlich befürwortet wird, wie im Folgenden dargelegt wird.

Seit 2014 zeigt sich, dass auch die ansonsten militärkritisch eingestellten politisch links orientierten Befragten die Armee mehrheitlich akzeptieren. Deren Zustimmung erreicht 2019 55%. Nur 1992 (61%) und 2016 (63%) waren die Werte höher.¹ 2014 (58%), 2015 (57%) und 2017 (58%) lagen sie statistisch auf demselben Niveau wie 2018 (57%) und 2019 (55%).

Die Meinung zur Notwendigkeit der Armee wird nach wie vor am stärksten durch die politische Einstellung beeinflusst: Je stärker rechts eine Person eingestellt ist, desto notwendiger empfindet sie die Armee (rechts: 90%, Mitte: 86%, links: 55%; $\gamma=0.48$).² Bei allen anderen soziodemografischen Merkmalen und deren Untergruppen stimmt eine deutliche Mehrheit der Notwendigkeit der Armee zu, da die Unterschiede weniger stark als bei der politischen Einstellung sind.

Als Novum zeigten 2018 die 18–29-Jährigen (Kohorte der Wehpflichtigen), welche üblicherweise gegenüber der Schweizer Armee kritischer eingestellt sind als die älteren Generationen, eine gleich starke Zustimmung wie die Gesamtbevölkerung. 2019 hat sich dieser Befund nicht wiederholt. 66% (–13 Pp) der 18–29-Jährigen erachten aktuell das Militär als notwendig. Diese Einstellung ist gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant gesunken. Aktuell liegt sie aber noch immer mit 66% über dem langjährigen Durchschnitt von 61%.

Mit zunehmendem Alter steigt somit die Zustimmung zur Notwendigkeit der Armee signifikant an (18–29-Jährige: 66%, 30–59-Jährige: 78%, 60-Jährigen: 86%; $\gamma=0.28$). Männer stimmen der Notwendigkeit der Armee signifikant stärker zu als Frauen (Männer: 83%, Frauen: 75%; $CC=0.12$). Zwischen der Region, der Bildung und dem Einkommen zeigen sich 2019 keine Unterschiede bei der Bewertung der Notwendigkeit der Armee.

9.2 Ausrüstung und Ausbildung der Armee

Während die Zustimmung zur Notwendigkeit Aufschluss über die allgemeine Legitimation und Akzeptanz der Armee in der Schweizer Stimmbevölkerung gibt, geben die Antworten zur Ausrüstung und Ausbildung der Armee Auskunft über die funktionale Relevanz, welche die SchweizerInnen ihrer Armee beimessen. Dabei wurde die Frage zur Ausrüstung und Ausbildung der Armee in der Studie «Sicherheit» bis 2014 mit einer einzelnen Vorgabe erhoben. Die bis dahin verwendete Frageformulierung lautete: «Die Schweiz sollte eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee unterhalten». Diese Fragevor-

1 Die Variable «politische Einstellung» wird erst ab dem Jahr 1992 erfragt.

2 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- und intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

gabe ist methodisch ungünstig, da gleich zwei Eigenschaften in einer Frageformulierung gemessen werden: Ausbildung und Ausrüstung.

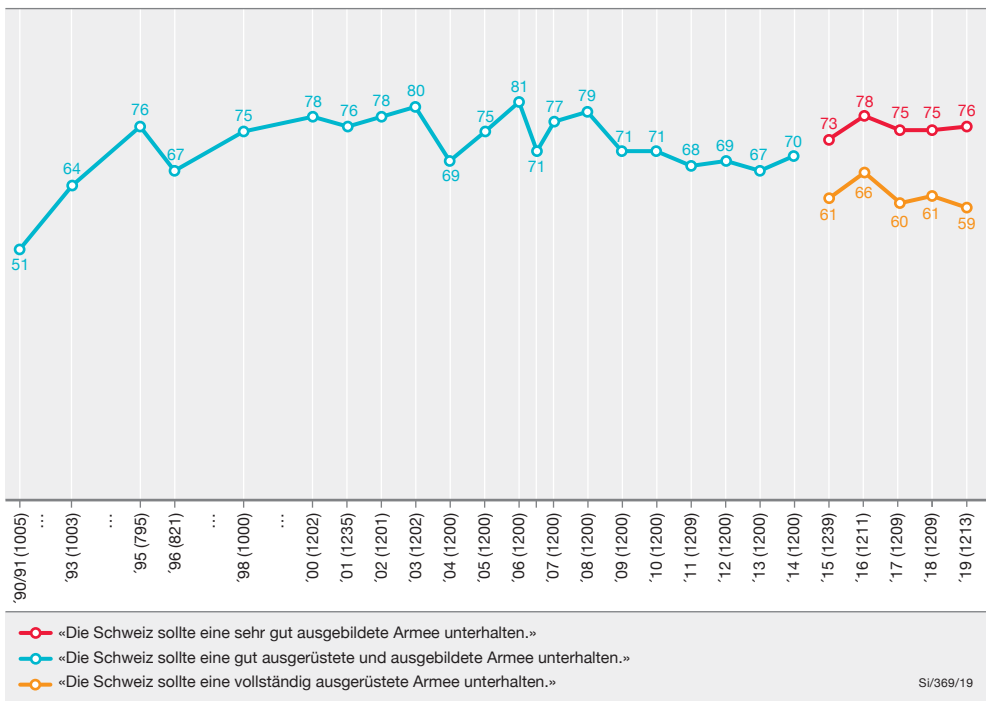
Daher wurden im Rahmen der Studie «Sicherheit 2015» die beiden Eigenschaften erstmals mit zwei eigenen Vorgaben erfragt, wobei diese eine inhaltliche Zuspitzung erhielten. Seither wird bei der Ausrüstung nicht mehr nach einer «gut ausgerüsteten» Armee gefragt, sondern eine «vollständig ausgerüstete» Armee steht im Mittelpunkt des Interesses. Bei der Ausbildung wird nicht mehr die Meinung zu einer «gut ausgebildeten» Armee erhoben, sondern es wird die Einstellung zu einer «sehr gut ausgebildeten» Armee abgefragt. Aufgrund der Neuformulierung dieser beiden Vorgaben ist seit 2015 der direkte Vergleich zu den vorangegangenen Jahren methodisch unzulässig (Szvircsev Tresch et al. 2015, 138). Nichts desto trotz sind in der Abbildung 9.2 die Formulierung von 1990 bis 2014 sowie die beiden neuen Vorgaben seit dem Jahr 2015 aufgeführt, um zumindest einen visuellen Vergleich darstellen zu können.

Abbildung 9.2

Ausrüstung und Ausbildung der Schweizer Armee

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent, gerundet)



Wie bereits in den Vorjahren korrelieren auch im Jahr 2019 die beiden 2015 eingeführten Vorgaben («sehr gut ausgebildete» und «vollständig ausgerüstete» Armee) stark ($\gamma=0.77$). Dies bedeutet, dass Personen, welche eine «sehr gut ausgebildete» Armee fordern, mehrheitlich auch eine Vollausrüstung der Armee unterstützen. Und umgekehrt: Wer eine «vollständig ausgerüstete» Armee als wichtig erachtet, bejaht tendenziell auch die Unterhaltung einer «sehr gut ausgebildeten» Armee.

2019 bleiben beide Einstellungen gegenüber dem Vorjahr statistisch unverändert. Nach wie vor wird eine «sehr gut ausgebildete» Armee gegenüber einer «vollständig ausgerüsteten» Armee als wichtiger erachtet. 76% (+1 Pp) der SchweizerInnen stimmen der Aussage zu, dass die Schweiz eine sehr gut ausgebildete Armee unterhalten sollte. Mit der Aussage sind 33% «sehr einverstanden» und 43% «eher einverstanden».

Während sich nach Alter, Geschlecht, politischer Einstellung und der Region signifikante Unterschiede zeigen, ist dies bei der Bildung und dem Einkommen nicht der Fall. Am stärksten differiert das Merkmal politische Einstellung: Je stärker sich Befragte politisch rechts verorten, desto stärker unterstützen sie eine «sehr gut ausgebildete» Armee (links: 54%, Mitte: 80%, rechts: 88%; $\gamma=0.41$). Mit zunehmendem Alter steigt die Zustimmung, dass die Schweiz eine sehr gut ausgebildete Armee unterhalten sollte (18–29-Jährige: 67%, 30–59-Jährige: 76%, ab 60-Jährige: 80%; $\gamma=0.21$). Männer bejahen eine «sehr gut ausgebildete» Armee signifikant stärker als Frauen (82% versus 70%; $CC=0.14$). Zudem wird diese Forderung in der Westschweiz deutlich häufiger gestellt als in der Deutschschweiz (D-CH: 74%, F-CH: 82%, Tessin: 81%; $CC=0.13$).

Der Vollausrüstung der Schweizer Armee wird 2019 etwas weniger stark zugestimmt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich diese Einstellung statistisch jedoch nicht verändert. Aktuell stimmen 59% (–2 Pp) einer vollausgerüsteten Armee zu. Mit dieser Aussage zeigen sich 23% «sehr einverstanden» und 37% «eher einverstanden». Auch bei dieser Vorgabe bestehen deutliche soziodemografische Unterschiede. Die politische Orientierung ist hierbei jenes Merkmal, welches am meisten abstuft. Von links über die politische Mitte bis rechts steigt die Befürwortung einer vollausgerüsteten Armee deutlich an (links: 33%, Mitte: 64%, rechts: 76%; $\gamma=0.45$). Dabei unterscheiden sich die drei politischen Lager signifikant voneinander. Beim Bildungsniveau zeigt sich folgendes Bild: SchweizerInnen mit hoher Bildung stimmen der Vollausrüstung des Schweizer Militärs signifikant weniger stark zu als Personen mit mittlerer und tiefer Bildung (tief: 71%, mittel: 64%, hoch: 52%; $\gamma=-0.21$). Die Zustimmung der Männer zu einer «vollständig ausgerüsteten» Armee ist signifikant höher als diejenige der Frauen (Männer: 67%, Frauen: 52%; $CC=0.16$). Mit zunehmendem Alter stimmen SchweizerInnen der Vollausrüstung der Schweizer Armee signifikant stärker zu (18–29-Jährige: 49%, 30–59-Jährige: 60%, ab 60-Jährige: 64%; $\gamma=0.21$). Dieses Jahr lassen sich keine Unterschiede zwischen den Regionen und dem Einkommen feststellen.

Die Zustimmung zur Notwendigkeit der Armee hat den stärksten Einfluss auf die Vorgaben zu einer «sehr gut ausgebildeten» und einer «vollständig ausgerüsteten» Armee.

SchweizerInnen, die ihr Militär als notwendig erachten, befürworten tendenziell auch eine vollausgerüstete ($\gamma=0.74$) und eine sehr gut ausgebildete Armee ($\gamma=0.71$).

9.3 Gesellschaftliche Rolle der Armee

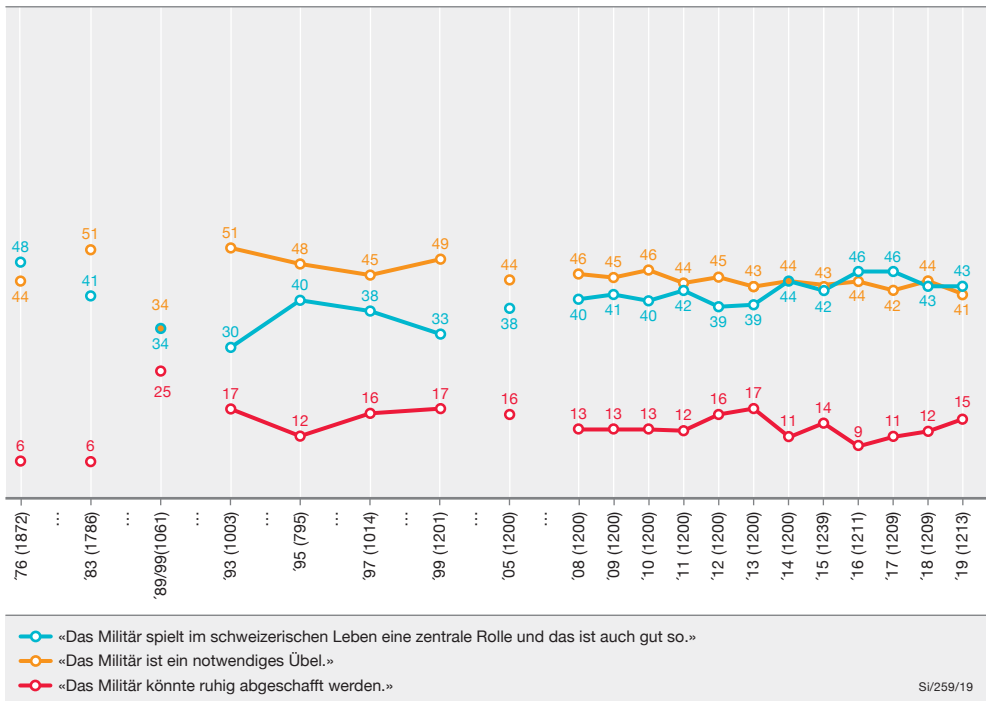
Die Armee ist zum einen ein sicherheitspolitisches Instrument und trägt zum anderen auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt der Schweizer Bevölkerung bei. Diese Doppelfunktion der Armee kann zu einer höheren Legitimität der Institution führen. Gleichzeitig zeigt diese Doppelfunktion auch den Stellenwert auf, welchen SchweizerInnen dem Militär für die Gesellschaft zuschreiben. Die gesellschaftliche Bedeutung der Armee, das heisst die Identifikation mit der Landesverteidigung und die Bewertung des Militärischen in der Schweiz, wird seit 1976 in unregelmässigen Abständen, seit 2008 in regelmässigem Abstand anhand einer Frage mit drei Antwortvorgaben erhoben (Abbildung 9.3).

Abbildung 9.3

Die gesellschaftliche Rolle der Armee

«Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können.»

(Angaben in Prozent, gerundet)



Die gesellschaftliche Relevanz der Schweizer Armee wird mit den Vorgaben, ob das Militär eine zentrale Rolle in der Gesellschaft habe, als ein notwendiges Übel bewertet werden muss oder eine abschaffungswürdige Institution sei, gemessen. Die gesellschaftliche Bedeutung der Armee ist gegenüber 2018 unverändert. Für 43% (± 0 Pp) der SchweizerInnen nimmt das Militär nach wie vor eine zentrale Rolle ein. Gleichzeitig bezeichnen 41% (-3 Pp) der Befragten die Armee als ein notwendiges Übel. 15% ($+3$ Pp) bewerten die Schweizer Armee als eine abschaffungswürdige Institution. Der Zentralitätsgedanke ist prozentual gleich hoch wie letztes Jahr und ist im langjährigen Mittel weiterhin überdurchschnittlich hoch. Seit der ersten Befragung 1976 hat sich die soziale Einbettung der Armee in die Schweizer Gesellschaft über die Zeit abgeschwächt. Seit 2014 messen SchweizerInnen aber ihrer Armee wieder mehr Bedeutung zu. Im Zeitverlauf unterliegt demzufolge die positive Betrachtungsweise der Armee Schwankungen, welche mit den geostrategischen Veränderungen Europas und der Welt in Verbindung gebracht werden können. Das Militär als nationales Identifikationssymbol wurde insbesondere mit dem Ende des Kalten Krieges 1989/1990 verstärkt hinterfragt. Im Jahr 1989 bewerteten nur 34% der Bevölkerung die Armee als eine gesellschaftlich zentrale Institution und ein Viertel (25%) sah in ihr eine abschaffungswürdige Institution. Auch die Notwendigkeit der Armee wurde während dieser Zeit kritischer beurteilt. Vom Ende der achtziger Jahre bis Anfang der neunziger Jahre beurteilten SchweizerInnen das zivil-militärische Verhältnis in der Schweiz vergleichsweise kritisch. Seit Mitte der neunziger Jahre erlebt die Armee eine deutliche Aufwertung ihrer gesellschaftlichen Rolle. 2019 liegt die Zustimmung zum Zentralitätsgedanken (43%) der Schweizer Armee über dem langjährigen Durchschnitt von 41%.

Die politische Orientierung einer Person schlägt sich auch in der Einstellung der gesellschaftlichen Bedeutung der Armee nieder. Befragte des politisch linken Spektrums sprechen sich signifikant weniger oft für die Zentralität der Armee aus als Befragte der politischen Mitte und rechts davon (links: 16%, Mitte: 48%, rechts: 58%). SchweizerInnen des politisch linken Spektrums betrachten das Militär überwiegend als ein notwendiges Übel (links: 49%, Mitte: 41%, rechts: 36%). Rund ein Drittel (33%) der politisch links Positionierten stimmt der Armeeabschaffung zu. Diese Ansicht wird bei den Rechten von 6% und jenen der politischen Mitte von 9% geteilt ($CC=0.38$). Ab 60-Jährige (48%, $CC=0.18$) und Befragte mit tiefer Bildung (52%, $CC=0.18$) unterstützen den Zentralitätscharakter der Armee am stärksten. Befragte mit hoher Bildung (48%, $CC=0.18$) bewerten das Militär überdurchschnittlich oft als ein notwendiges Übel. 18–29-Jährige (27%, $CC=0.18$) und SchweizerInnen mit hoher Bildung (19%, $CC=0.18$) stimmen der Armeeabschaffung überdurchschnittlich stark zu. Dabei ist der Anteil BefürworterInnen der Armeeabschaffung unter den 18–29-Jährigen gegenüber dem Vorjahr markant angestiegen (27%, $+14$ Pp). Beim Einkommen zeigt sich, dass Personen mit einem tiefen

Einkommen deutlich häufiger der Zentralität der Armee zustimmen (tief: 51%, mittel: 39%, hoch: 37%; $CC=0.13$). Hinsichtlich der Regionen zeigen sich die WestschweizerInnen signifikant seltener mit der zentralen gesellschaftlichen Rolle der Armee einverstanden (D-CH: 45%, F-CH: 35%, Tessin: 56%; $CC=0.14$).

Die Einstellung, dass das Militär in der Schweizer Gesellschaft eine zentrale Rolle spielt, steht in Verbindung mit weiteren Einstellungen zur Armee: Befragte, welche die Notwendigkeit der Armee bejahen ($CC=0.64$), eine «sehr gut ausgebildete» ($CC=0.52$) und «vollständig ausgerüstete» ($CC=0.52$) Armee fordern, grosses Vertrauen in die Armee ($CC=0.48$) haben und im Allgemeinen mit der Leistung der Arme zufrieden sind ($CC=0.50$), befürworten die zentrale Rolle des Schweizer Militärs überdurchschnittlich stark.

9.4 Wehr- und Rekrutierungsform

Während die Zustimmung zur Notwendigkeit der Schweizer Armee seit Erhebungsbeginn stets von einer Mehrheit bejaht wurde, war die Mehrheit der Stimmbevölkerung nicht immer mit der Wehrform einverstanden. Unter Wehrform wird die Art und Weise verstanden, wie Personal für die Armee rekrutiert wird und der Organisation über die gesamte Dienstzeit erhalten bleibt. Die Gewinnung von Angehörigen der Armee kann durch zwei Arten erfolgen. Sie kann einerseits gesetzlich durch die Wehrpflicht als Zwang oder andererseits durch einen Vertrag geregelt werden, und somit auf Freiwilligkeit beruhen. Im letzteren Fall müsste die Rekrutierung über den zivilen Arbeitsmarkt erfolgen. Ein zweiter wesentlicher Faktor der Wehrform ist neben der Personalgewinnung die Art der Verfügbarkeit des Personals. Dabei wird zwischen stehenden Armeen bzw. Berufsarmeen und Milizarmeen unterschieden (Szvircsev Tresch 2010, 6). Merkmale einer Milizarmee sind die fehlende Präsenz und die gestaffelte Dienstpflicht. Es ist eine Armee, welche «in Friedenszeiten nur zu einer kurzfristigen Ausbildung in zeitlich sich wiederholenden Übungen zusammentritt und über nur ein kleines Berufskader verfügt» (Szvircsev Tresch 2010, 7).

In diesem Abschnitt steht die Frage im Zentrum, wie die Stimmbevölkerung über die Art und Weise der Rekrutierung denkt – Wehrpflicht in Form einer Zwangsrekrutierung oder Freiwilligkeit – und auch, welche Streitkräfteform die nationale Sicherheit in Zukunft besser gewährleistet. Hierbei geht es um die Einstellung gegenüber einer Miliz- oder Berufsarmee. In der Studienreihe «Sicherheit» wird seit 1976 die Meinung der Bevölkerung über die beiden Wehrmodelle erfragt (siehe Abbildung 9.4). Die Schweizer Bevölkerung präferiert seit 2013 wieder deutlicher die Milizarmee und die Wehrpflicht. Folglich hat die Zustimmung zu einer Berufsarmee, welche mit Freiwilligen alimentiert wird, abgenommen. In der Bevölkerungsmeinung zeigten sich in den Jahren zuvor teilweise grosse Schwankungen hinsichtlich der Wehrstruktur der Schweizer Armee.

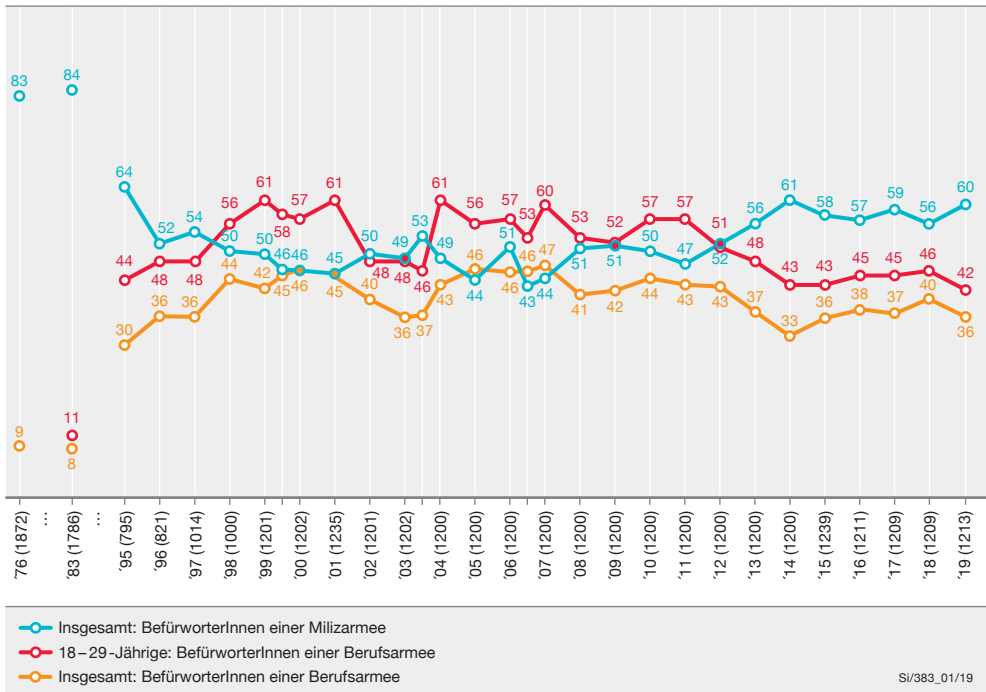
Die siebziger und achtziger Jahre waren geprägt von einem breiten Konsens in Bezug auf die Milizarmee als die richtige Wehrstruktur. Die Unterstützung einer Berufsarmee nahm in den neunziger Jahren zu. Seit der Jahrtausendwende hielten sich die BefürworterInnen einer Milizarmee und jene einer Berufsarmee mit kleinen Schwankungen die Waage. Seit 2013 manifestiert sich eine breitere Unterstützung der Milizarmee innerhalb der Schweizer Bevölkerung mit einem Höhepunkt im Jahr 2014 von 61% Zustimmung. 2019 hat der Anteil der BefürworterInnen einer Milizarmee gegenüber 2018 signifikant zugenommen und liegt aktuell bei 60% (+4 Pp). Damit liegt die Zustimmung zur Milizarmee deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von 54%. Signifikant weniger SchweizerInnen befürworten aktuell eine Berufsarmee. Ihr Anteil ist auf 36% (–4 Pp) gesunken. Der Anteil Befragter, welche zu dieser Vorgabe keine Meinung abgeben konnten, liegt unverändert bei 4% (± 0 Pp).

Abbildung 9.4

Wehrstruktur: Milizarmee versus Berufsarmee

«Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?»

(Angaben in Prozent, gerundet)



Die Alterskohorte der Wehrpflichtigen (18–29-Jährige) stimmt einer Berufsarmee mit 42% (–4 Pp) unterdurchschnittlich stark zu. 2019 wird der zweittiefste Wert seit Erhebungsbeginn gemessen. Mit kleinen Unterbrüchen in der Mitte der neunziger Jahre und zu Beginn des Jahrtausends favorisierte diese Altersgruppe bis 2011 jeweils eine Berufsarmee. Wahrscheinlich infolge der Sensibilisierung der Bevölkerung durch die Diskussion zur Wehrpflichtabschaffungs-Initiative im Jahr 2013 sinkt bei dieser Alterskohorte seit 2013 die Befürwortung der Berufsarmee deutlich unter die 50% Marke. Aktuell sind 26% der ab 60-Jährigen der Meinung, dass durch eine Berufsarmee die Landesverteidigung zum jetzigen Zeitpunkt besser gewährleistet werden könne. Gleichzeitig unterstützen sie mit 69% das Milizmodell überdurchschnittlich und signifikant stärker als die Jüngeren ($CC=0.14$). Politisch links Eingestellte stimmen der Milizarmee signifikant weniger stark zu als Personen der politischen Mitte und rechts davon (links: 49%, Mitte: 62%, rechts: 68%; $CC=0.16$). Eine Berufsarmee findet allerdings in keinem der drei politischen Lager eine Mehrheit (links: 47%, Mitte: 34%, rechts: 29%; $CC=0.16$). Bei der Region, der Bildung und dem Einkommen zeigen sich keine Zusammenhänge.

Die Befürwortung des Milizsystems steht mit den Neutralitätstypen (vgl. Abschnitt 6.5) in Zusammenhang. «Traditionalisten» (76%) bejahen die Miliz signifikant stärker als die «Kritiker» (41%). «Kritiker» (56%) sprechen sich überdurchschnittlich und stärker für eine Berufsarmee aus als «Traditionalisten» (24%, $CC=0.23$).

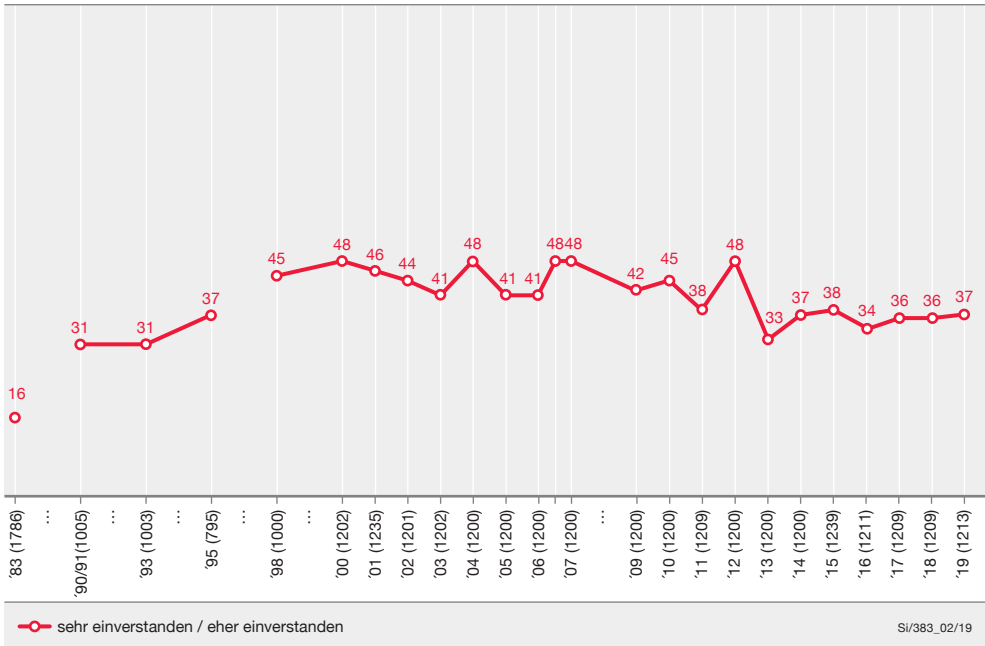
Die Einstellung gegenüber der Abschaffung der Wehrpflicht bleibt im Vorjahresvergleich unverändert. 2019 befürworten 37% (+1 Pp) der SchweizerInnen eine Abschaffung der Wehrpflicht (siehe Abbildung 9.5). Der aktuelle Wert liegt unter dem langjährigen Durchschnitt von 40%.

Abbildung 9.5

Zustimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht

«Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.»

(Angaben in Prozent, gerundet)



62% (± 0 Pp) lehnen die Abschaffung der Wehrpflicht ab und sprechen sich somit für deren Erhaltung aus. Seit 2013 wird die Abschaffung der Wehrpflicht deutlich abgelehnt. Inwiefern diese hohe Zustimmung zur Wehrpflicht mit der im Jahr 2013 durchgeführten und mit 73.2% abgelehnten Abstimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht zusammenhängt, kann mit den Daten nicht eruiert werden. Es scheint jedoch plausibel, dass die Bevölkerung bezüglich der Frage der Wehrform während des Abstimmungskampfes stärker sensibilisiert wurde. Möglich ist auch, dass die auf den 1. Januar 2018 implementierte Armeereform *Weiterentwicklung der Armee (WEA)* ebenfalls einen Einfluss auf die starke Befürwortung der Wehrpflicht hat.

Auch die Meinung zur Wehrpflicht variiert sehr stark zwischen den verschiedenen soziodemografischen Gruppen. Wiederum ist es die politische Einstellung, welche am meisten differenziert. Politisch links positionierte SchweizerInnen stimmen der Wehrpflichtabschaffung überdurchschnittlich stark zu (62%). Jeweils eine Minderheit der politischen Mitte sowie rechts davon teilt diese Auffassung (Mitte: 33%, rechts: 22%).

Der Zusammenhang ist mit $\gamma=0.45$ statistisch signifikant. Je älter eine Person ist, desto geringer fällt die Zustimmung zur Wehrpflichtabschaffung aus. Auch der Alterseffekt ist statistisch signifikant (18–29-Jährige: 51%, 30–59-Jährige: 40%, ab 60-Jährige: 25%; $\gamma=-0.30$). Männer unterstützen die Abschaffung der Wehrpflicht signifikant weniger stark als Frauen (Männer: 34%, Frauen: 40%; $CC=0.12$).

Bei den Antworten nach der Art der Rekrutierungsform (Freiwilligkeit versus Zwang) und der Struktur (Miliz- versus Berufsarmee) lässt sich die Schweizer Bevölkerung generell wie folgt charakterisieren: Auf der einen Seite stehen jüngere Personen und die politisch links Eingestellten, welche die Wehrpflicht und das Milizsystem kritischer beurteilen und weniger stark unterstützen. Auf der anderen Seite finden sich ältere Befragte und sich politisch rechts Positionierende, welche sich mit der auf der Wehrpflicht basierenden Milizarmee stärker identifizieren.

Wie bereits in den Jahren zuvor stellen wir wiederum dieselben Fragen:

- Wie gefestigt sind die Einstellungen der SchweizerInnen zur Beibehaltung, bzw. zur Abschaffung der Wehrpflicht und der Milizarmee?
- Gehen beide Forderungen Hand in Hand oder lassen sich Unterschiede in der Meinungsbildung finden?

Mittels einer Kreuztabellierung der beiden Einstellungsfragen zur Wehrpflicht und Wehrstruktur können die Präferenzen der Befragten analysiert werden (siehe Tabelle 9.1). 47% (+2 Pp) der SchweizerInnen stehen hinter dem heute bestehenden Schweizer System: Sie sprechen sich für die Milizarmee aus und stimmen gegen die Aufhebung der Wehrpflicht. Im langjährigen Vergleich ist dies eine klare Unterstützung der bestehenden Wehrform. 23% der Befragten (–1 Pp) präferieren eine professionalisierte Armee und wünschen sich das Ende der Wehrpflicht herbei, womit sie sich für das heutige europäische Standardmodell aussprechen.

Tabelle 9.1

Zustimmung zur Aufhebung der Wehrpflicht und zur Wehrstruktur

Kreuztabellierung aus den Items «Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst freiwillig machen» und «Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?»

(Angaben in Prozent, gerundet)

System	Antwortverhalten	'95	'98	'01	'04	'07	'10	'11	'12	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19
Heutiges Schweizer System	Für Miliz und gegen Aufhebung Wehrpflicht	53	39	37	38	35	39	38	38	48	50	46	46	46	45	47
Freiwillige Miliz (US National Guard)	Für Miliz, aber für Aufhebung Wehrpflicht	13	13	11	14	12	13	9	14	8	11	12	10	12	10	12
Diskrepantes Antwortverhalten	Für Berufsarmee, aber gegen Aufhebung Wehrpflicht	10	17	14	14	17	15	18	10	15	9	12	15	15	16	13
Heutiges europäisches Standardmodell	Für Berufsarmee und für Aufhebung Wehrpflicht	18	26	29	26	28	27	24	32	22	23	23	22	22	24	23
	Weiss nicht / keine Antwort	6	5	9	8	8	6	11	6	7	7	7	7	5	5	5
Total		100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

12% (+2 Pp) der Befragten unterstützen das Milizsystem bei gleichzeitiger Beendigung der Wehrpflicht, was dem Modell der freiwilligen Miliz (US Nationalgarde) entsprechen würde. 13% (−3 Pp) der Befragten geben eine widersprüchliche Antwort: Sie ziehen die Berufsarmee dem Milizmodell vor, sind aber gegen die Aufhebung der Wehrpflicht, was zu einem diskrepanten Antwortverhalten führt. Es kann sein, dass diese Personen in der Frage des Wehrmodells indifferent eingestellt sind, die Unterschiede zwischen Miliz- und Berufsarmee nicht kennen oder die Fragen nicht verstanden haben. Seit 2017 liegt der Anteil derjenigen, welche keine Präferenz diesbezüglich haben, konstant bei 5% (± 0 Pp). Seit 2013 ist die Verteilung zu den verschiedenen Varianten sehr stabil.

9.5 Zufriedenheit mit der Leistung der Schweizer Armee

Die Zufriedenheit mit der Leistung der Schweizer Armee aus der Sicht der StimmbürgerInnen ist für das ganzheitliche Verständnis der zivil-militärischen Beziehungen wichtig. Daher wird im Rahmen der Studienreihe «Sicherheit» seit 2011 jährlich erhoben, wie zufrieden die Schweizer Stimmbevölkerung mit der Leistung der Armee ist. Die Zufriedenheit mit der Leistung der Schweizer Armee bleibt 2019 statistisch unverändert. Auf einer Skala von 1 «überhaupt nicht zufrieden» bis 10 «sehr zufrieden» geben die Befrag-

ten der Armee im Schnitt eine Bewertung von 6.5 (+0.2). Dieser Wert liegt leicht über dem Durchschnittswert der Jahre 2011 bis 2019 (siehe Tabelle 9.2). Es bestehen starke Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit und dem Vertrauen in die Armee ($\gamma=0.59$) sowie der Zufriedenheit und der Notwendigkeit der Armee ($\gamma=0.57$). SchweizerInnen, die zufrieden mit der Leistung der Armee sind, erachten sie als notwendig und haben ein überdurchschnittlich hohes Vertrauen in die Armee. Zudem spielt die Armee für Personen, welche eine höhere Zufriedenheit mit der Armee bekunden, häufiger eine zentrale gesellschaftliche Rolle ($CC=0.50$). Eine höhere Zufriedenheit mit der Leistung der Armee steht auch in Bezug mit einer stärkeren Befürwortung des Milizsystems ($CC=0.27$). Diese Zusammenhänge werden auch bei der Berechnung einer multiplen linearen Regression bestätigt (adjusted $r^2=0.48$).

Tabelle 9.2

Zufriedenheit mit der Leistung der Armee

Gerundete Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 (1 = «überhaupt nicht zufrieden», 10 = «sehr zufrieden»)

	'11	'12	'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	SD	Δ '18/'19	\emptyset '11-'19
Zufriedenheit mit Leistung der Armee	6.0	6.2	6.1	6.3	6.3	6.5	6.5	6.3	6.5	1.9	+0.2	6.3

SD Standardabweichung

Δ Differenz

\emptyset Durchschnitt

SchweizerInnen, die sich politisch links einstufen, beurteilen die Leistung der Armee im Mittel signifikant kritischer als Befragte der politischen Mitte und politisch rechts Eingestellte. Dabei weicht der Mittelwert der politisch links Eingestellten mit 5.6 am stärksten vom Gesamtmittelwert ab (−0.9). Die Mittelwerte der AnhängerInnen der politischen Mitte (6.6) und Rechten (6.9) liegen dabei über der durchschnittlichen Zufriedenheit der Gesamtbevölkerung (6.5; $\gamma=0.27$). Befragte mit hoher Bildung (6.1) sind signifikant weniger zufrieden mit der Leistung der Armee als SchweizerInnen mit mittlerer Bildung (6.8; $\gamma=-0.20$). Befragte mit tiefer Bildung (6.4) sind zwar etwas weniger zufrieden als die Gesamtbevölkerung, unterscheiden sich aber nicht signifikant von den anderen beiden Bildungsniveaus. 18–29-Jährige (6.0) beurteilen die Leistung unterdurchschnittlich und signifikant kritischer als 30–59-Jährige (6.5) und ab 60-Jährige (6.7; $\gamma=-0.12$). Region, Einkommen und Geschlecht haben keinen Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Leistung der Armee.

Nach soziodemografischen Merkmalen zusammengefasst sind sich politisch links einstufende Befragte, Personen mit hoher Bildung und die jüngeren Alterskohorten kritischer gegenüber dem Leistungsausweis der Armee eingestellt. Politisch rechts Stehende und ältere Personen zeigen sich am zufriedensten.

9.6 Verteidigungsausgaben

Für die Beschreibung der Beziehung zwischen der Gesellschaft und der Armee sind die Einstellungen zu den Verteidigungsausgaben ein weiterer wichtiger und aufschlussreicher Indikator. Dabei zeigen diese Einstellungen, inwieweit Schweizer StimmbürgerInnen bereit sind, Ressourcen für das Militär im weitesten Sinne, als auch für die Sicherheit der Schweiz bereitzustellen. Insbesondere in Friedenszeiten sind die finanziellen Aufwendungen für das Schweizer Militär ein kontrovers diskutiertes Politikfeld, welches PolitikerInnen als auch die Bevölkerung gleichermassen spaltet.

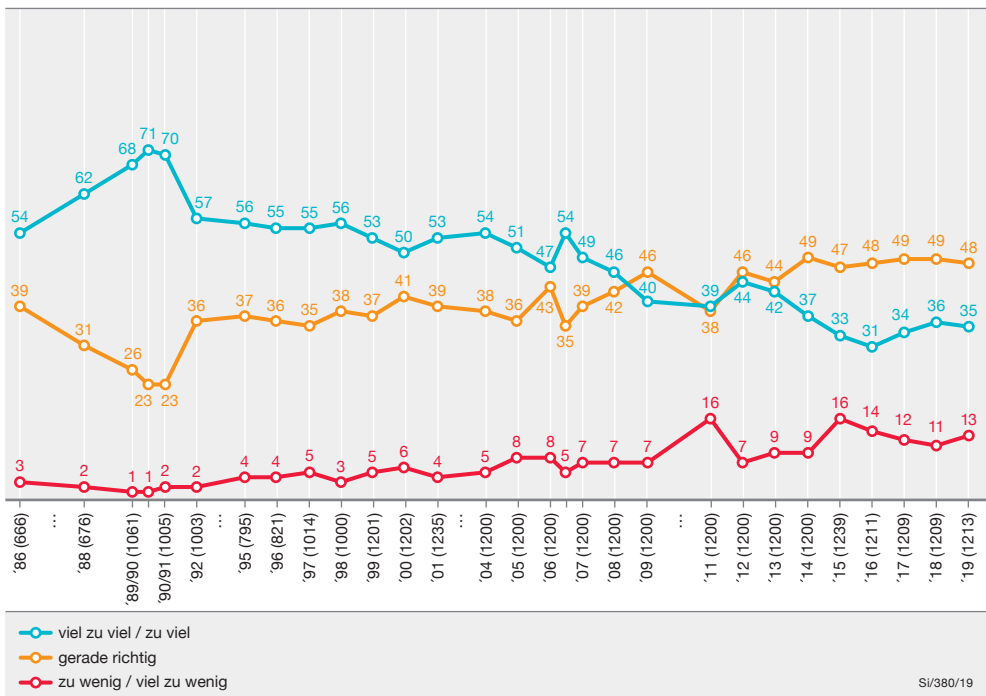
Über den Jahresverlauf ist die Beurteilung der Verteidigungsausgaben durch die Stimmbevölkerung gleichgeblieben und erreicht bei der kumulativen Bejahung gleicher (48%, –1 Pp; «gerade richtig») oder höherer Ausgaben (13%, +2 Pp; «zu wenig / viel zu wenig») mit 61% (+1 Pp) einen sehr hohen Wert. 35% (–1 Pp) geben an, dass die Schweiz «viel zu viel» für die Verteidigung ausbe (siehe Abbildung 9.6).

Abbildung 9.6

Allgemeine Einstellung zu den Verteidigungsausgaben

«Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?»

(Angaben in Prozent, gerundet)



Seit 2009 ist der Anteil, welcher die Verteidigungsausgaben für «gerade richtig» hält oder diese erhöhen will, stärker in der Bevölkerung vertreten als der Anteil, welcher sich weniger Finanzen für die Armee wünscht. Aktuell unterstützen 35% eine Budgetkürzung der Armee, was den viertiefsten gemessenen Wert seit 1986 darstellt. Da sich durchschnittlich 7% für eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben aussprechen («zu wenig / viel zu wenig»), wird 2019 mit 13% ein überdurchschnittlich hoher Wert erreicht. Unter Umständen hat auch die Diskussion zur Finanzierung der *Weiterentwicklung der Armee (WEA)* bei der Mehrheit der Bevölkerung dazu geführt, dass Befragte die Verteidigungsausgaben als angemessen beurteilen.

Über die Zeit zeigt sich bei der Analyse der Einstellung zu den Verteidigungsausgaben, dass seit 2011 ein deutlicher Meinungsumschwung in der Bevölkerung stattgefunden hat. Vor 2011 waren SchweizerInnen gegenüber der Höhe des Budgets kritischer eingestellt. Der Anteil der Befragten, die glaubten, es würde «viel zu viel» und «zu viel» für die Verteidigung ausgegeben, stieg zwischen 1986 bis 1991 rasch an. 1991 hielten 70% der SchweizerInnen die Ausgaben für zu hoch. Seit 1992 nimmt bei den SchweizerInnen die Auffassung kontinuierlich zu, dass das Verteidigungsbudget «gerade richtig» bemessen sei und der Anteil der Personen, die angeben, es werde «viel zu viel» oder «zu viel» ausgegeben, sinkt zunehmend. Dieser Mechanismus beschleunigt sich seit 2011. Im langjährigen Vergleich weist die Schweizer Bevölkerung 2019 eine positive Einstellung zu den Verteidigungsausgaben auf.

Auch dieses Jahr unterscheiden sich die drei politischen Lager signifikant voneinander. Von links über die Mitte bis nach rechts nimmt die Einstellung signifikant ab, dass die Schweiz «zu viel» Geld für ihre Verteidigung ausgibt (links: 61%, Mitte: 28%, rechts: 23%; $\gamma = -0.43$). Der gegenteilige Trend zeigt sich bei der Auffassung, dass «zu wenig» Geld für die Verteidigung ausgegeben werde. 20% der politisch rechts Eingestellten vertreten diese Ansicht, hingegen nur 9% der politischen Mitte und 6% der politisch links Eingestellten ($\gamma = 0.43$). Auch Männer sprechen sich signifikant öfter für eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben aus als Frauen (Männer: 16%, Frauen: 9%; $CC = 0.14$). Ab 60-Jährige stehen stärker hinter dem derzeitigen Budget oder verlangen eine Erhöhung dessen ($\gamma = 0.23$). Die Einstellung gegenüber den Verteidigungsausgaben wird zudem durch das Bildungsniveau beeinflusst. Personen mit hoher Bildung sind signifikant kritischer eingestellt ($\gamma = -0.15$).

Mit der Zustimmung zur Notwendigkeit der Armee ($\gamma = 0.75$), mit der Forderung nach einer «vollständig ausgerüsteten» ($\gamma = 0.64$) und «sehr gut ausgebildeten» ($\gamma = 0.57$) Streitkraft, mit steigendem Vertrauen in die Armee ($\gamma = 0.46$) und mit der Zufriedenheit mit der Leistung, ($\gamma = 0.44$) steigt die Befürwortung von höheren Verteidigungsausgaben.

Wie bereits im Vorjahr wurde die Abbildung 9.6 (allgemeine Einstellung zu den Verteidigungsausgaben) durch eine Grafik mit den Militärausgaben in Prozent der Gesamtausgaben des Bundes ergänzt (siehe Abbildung 9.7). 1990 betrugen die Ausgaben für die militärische Landesverteidigung 17.8% der Gesamtausgaben des Bundes. Seit 1990 sind

die Militärausgaben im Verhältnis zu den Gesamtausgaben des Bundes gesunken und stabilisieren sich seit 2014 auf einem Niveau zwischen 6.6% und 7.1%. Für das Jahr 2019 sind 7.1% des Gesamtbudgets für die Verteidigung eingeplant. Die Auffassung bei den Schweizer Stimmberechtigten, dass der Bund «viel zu viel / zu viel» Geld für die Verteidigung ausgibt, sank – analog zu den realen Ausgaben – von 1990 bis 2005 von 71% auf 51%. Seit 2006 findet sich in der Schweizer Bevölkerung keine Mehrheit mehr, welche die Verteidigungsausgaben als zu hoch betrachtet. Zu diesem Zeitpunkt sind auch die realen Ausgaben für die Verteidigung auf unter 8% der Gesamtausgaben des Bundes gesunken. Vor allem seit 2014 sind weniger SchweizerInnen der Meinung, dass der Bund «viel zu viel / zu viel» Geld für die Verteidigung ausgibt. Dementgegen hat die Unterstützung für die Auffassung, dass die Schweiz «gerade richtig» viel Geld in die Landesverteidigung investiert, seit 1990 kontinuierlich zugenommen. Seit 2009 unterstützt mehr als die Hälfte der Befragten die Aussage, dass der Bund «gerade richtig» oder «zu wenig / viel zu wenig» Geld für die Verteidigung ausgibt.

Abbildung 9.7

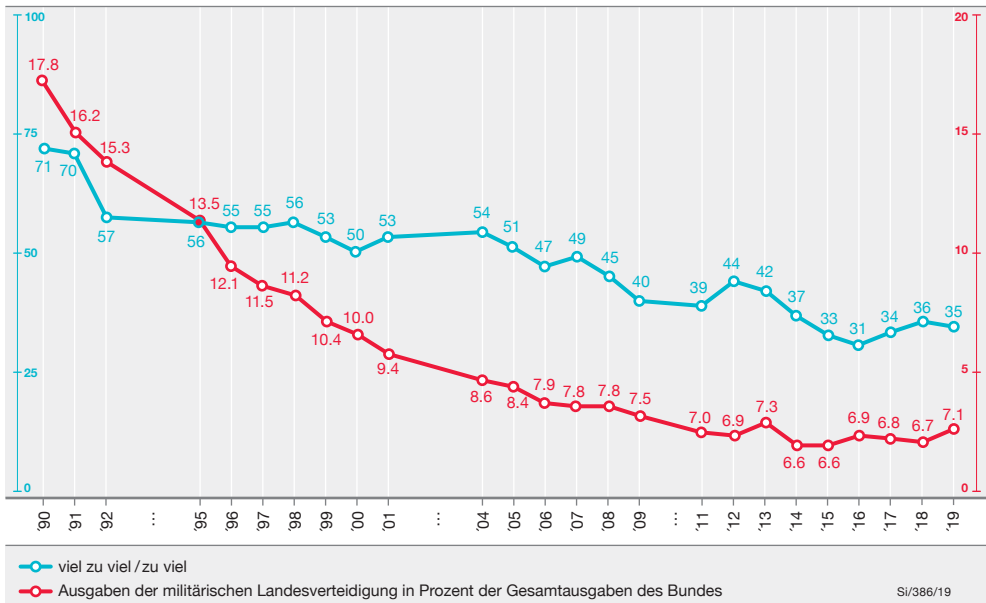
Einstellung zu den Verteidigungsausgaben und Ausgaben für die militärische Landesverteidigung

Blaue Linie: Einstellung zu den Verteidigungsausgaben (Studien Sicherheit 1990 bis 2019)

Rote Linie: Ausgaben für die militärische Landesverteidigung in Prozent der Gesamtausgaben des Bundes seit 1990 bis 2019

(1990–2017: Eidgenössische Finanzverwaltung, Ausgaben nach Aufgabengebieten; 2017–2018: Finanzplan 2016–2018; 2019: Voranschläge des Bundes: Ausgaben nach Aufgabengebieten)

(Angaben in Prozent, gerundet)



Beim Vergleich zwischen der Einstellung zu den Verteidigungsausgaben und den Militärausgaben in Prozent der Gesamtausgaben des Bundes zeigt sich, dass deren Verläufe sehr ähnlich sind. Im Zuge der Senkung der relativen Militärausgaben sind auch immer weniger SchweizerInnen der Auffassung, dass «viel zu viel / zu viel» Geld für die Verteidigung ausgegeben wird. Wenn eine lineare Regression zwischen der allgemeinen Einstellung zu den Verteidigungsausgaben und den relativen Militärausgaben in Prozent der Gesamtausgaben des Bundes berechnet wird, zeigt sich nach wie vor dasselbe Bild: Je weniger Geld für die Armee aufgewendet wird, desto weniger oft wird die Einstellung geäußert, dass «zu viel» Geld für die Landesverteidigung ausgegeben wird (adjusted $r^2=0.81$). Mit sinkenden Armeeaussgaben ist auch die Auffassung gestiegen, dass die Ausgaben für die Armee «gerade richtig» sind (adjusted $r^2=0.77$), bzw. «zu wenig» Geld für die Armee ausgegeben wird (adjusted $r^2=0.63$). Die drei beschriebenen Zusammenhänge sind gleich stark wie im Vorjahr und hochsignifikant.

Fazit: SchweizerInnen bewerten ihre Armee als notwendig und sehen in ihr eine zentrale Rolle für die Gesellschaft. Weiterhin fordert eine klare Mehrheit eine «sehr gut ausgebildete» und «vollständig ausgerüstete» Armee. Das Milizsystem wird signifikant stärker als im Vorjahr unterstützt und wird von der Mehrheit der StimmbürgerInnen gefordert. Gleichzeitig zeigen sich SchweizerInnen mit der Leistung der Schweizer Armee gleich zufrieden wie 2018. Die Einstellungen zu den Verteidigungsausgaben bleiben unverändert. Befragte bejahen kumulativ gleich hohe oder höhere Ausgaben für das Schweizer Militär. 2019 sind SchweizerInnen im langjährigen Schnitt gegenüber der Armee sehr positiv eingestellt.

10 Medienvertrauen und die Kommunikation der Schweizer Armee

Wie bereits in den vergangenen zwei Jahren wird ein Kapitel den Medien, insbesondere den sozialen Medien, und der Armeekommunikation gewidmet. In einer funktionierenden Demokratie benötigt eine Organisation wie die Schweizer Armee den Rückhalt der Gesellschaft. Eine Möglichkeit diesen zu erlangen, liegt in der öffentlichen Kommunikation. Sie ermöglicht es, die BürgerInnen zu erreichen und idealerweise einen Austausch mit ihnen anzustossen. Im vorliegenden Kapitel wird zu Beginn das Vertrauen in die Medien beleuchtet. Dabei wird auch das Vertrauen ins Internet als Informationsmedium und in Social Media diskutiert. In einem Exkurs wird aufgezeigt, mittels welcher Kanäle die SchweizerInnen heutzutage Nachrichten konsumieren. Die Schweizer Armee ist darauf angewiesen, dass wichtige Informationen bei den StimmbürgerInnen ankommen. Eine Chance dazu bieten neuere Informationswege wie beispielsweise Social Media. Um in Kontakt mit den BürgerInnen zu treten, unterhält die Schweizer Armee Auftritte auf den Social Media-Plattformen Youtube, Instagram, Facebook und Twitter. Im zweiten Abschnitt geht es deshalb darum, wer diese Social Media-Kanäle der Schweizer Armee kennt. Abschliessend wird erläutert, wie die SchweizerInnen die Qualität der Armeekommunikation einschätzen.

10.1 Vertrauen in die Medien

Die Medienbranche zählt zu jenen Branchen, welche sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten sehr stark verändert hat. Während die Jahre um die Jahrtausendwende zu den goldenen Jahren des Journalismus zählten, zeigt sich heute ein anderes Bild. Der Umgang mit den kostenfreien Online-News stellt die Medienbranche, aber auch die Demokratie und die Gesellschaft, vor neue Herausforderungen. Die öffentliche Berichterstattung ist zentral für eine funktionierende Demokratie, weil nur durch die Öffentlichkeit die StimmbürgerInnen als Souverän einer Demokratie ihre Pflichten als Kontroll- und Legitimationsinstanz wahrnehmen können. So erfahren sie von relevanten Entscheidungen sowie Problemen und können darauf reagieren (Imhof 2006, 7ff.). Die Menschen bezahlen für Nachrichten – entweder mit Geld, oder mit einem Stück Demokratie.¹

1 In Anlehnung an ein Zitat von Lefteris Kretsos, stellvertretender Minister des griechischen Ministeriums für digitale Politik, Telekommunikation und Medien im Rahmen der Eröffnungsrede der Konferenz Media, Polis, Agora: Journalism & Communication in the Digital Era vom 27.9.2018.

Die neuen Herausforderungen für die Medienunternehmen können dem Vertrauen in die Medien im Allgemeinen wenig anhaben. 2019 liegt das Vertrauen in diese bei einem Mittelwert von 5.8 (+0.1) auf einer 10er Skala. Abgesehen von vereinzelt Schwankungen kann seit Beginn des neuen Jahrtausends ein stetiges Anwachsen des Vertrauens in die Medien festgestellt werden, wie die blaue Linie in der Abbildung 10.1 veranschaulicht. Insbesondere seit der Etablierung von Newssites und Social Media zu Beginn des neuen Jahrzehnts ist dieser Effekt beobachtbar. In den vergangenen beiden Jahren vertrauten die SchweizerInnen den Medien so stark wie noch nie seit Messbeginn. Auch das Vertrauen in die übrigen Institutionen der Schweiz ist im vergangenen Jahrzehnt gestiegen, was der orangen Linie in Abbildung 10.1 zu entnehmen ist. Für diese Abbildung wurde der Mittelwert des Vertrauens in die Armee, den Bundesrat, das Eidgenössische Parlament, die Gerichte, die Polizei und die Schweizer Wirtschaft berechnet. Beim Medienvertrauen kann seit 2010 eine leicht stärkere Steigung festgestellt werden als beim mittleren Institutionenvertrauen.

Beim Medienvertrauen gibt es einen bedeutsamen Unterschied in Zusammenhang mit der politischen Einstellung der Befragten. Jene, die sich im linken politischen Spektrum verorten, vertrauen den Medien stärker als die restlichen SchweizerInnen (links: 6.1, Mitte: 5.7, rechts: 5.7; $\gamma=0.11$).²

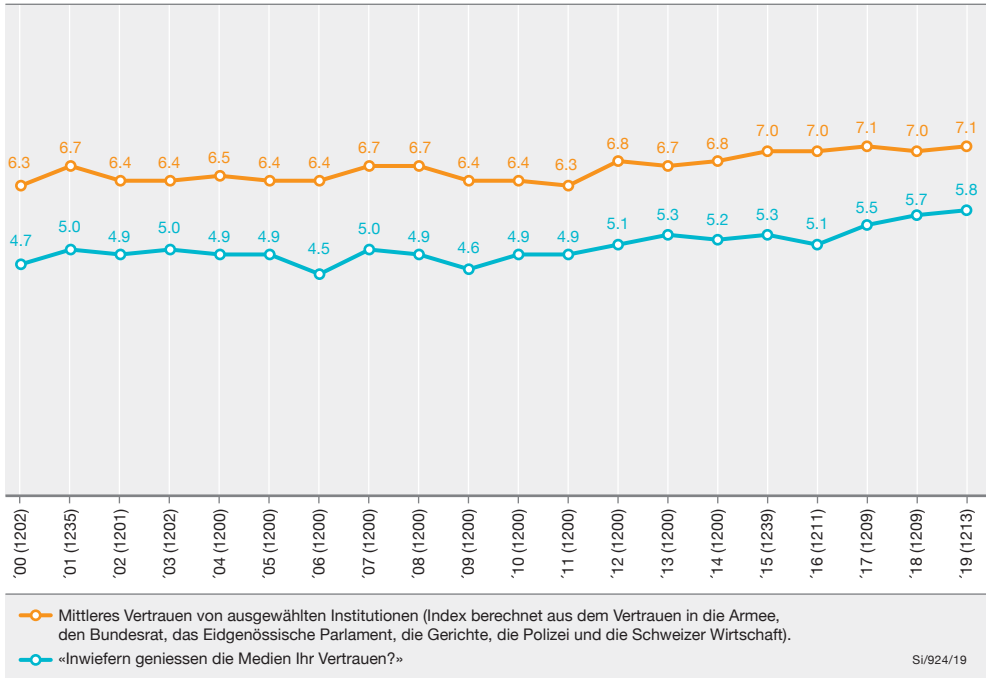
2 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- und intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

Abbildung 10.1

Zeitreihenvergleich des mittleren Vertrauens in öffentliche Institutionen und in die Medien von 2000 bis 2019

«Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir bitte Ihre Meinung anhand einer 10er Skala.»

(1 = «überhaupt kein Vertrauen», 10 = «volles Vertrauen», gerundete Mittelwerte)



Ähnliche Daten wurden im Rahmen des «Sorgenbarometers» erhoben (gfs-bern 2018a). Allerdings zeigt sich hierbei ein konträres Bild: Während in der Studie «Sicherheit» allgemein nach dem Vertrauen in die Medien gefragt wird, können die Befragten bei der Erhebung der Daten des «Sorgenbarometers» gezielt das Vertrauen in bezahlte Zeitungen, das Radio, das Fernsehen und in Gratiszeitungen angeben. Über alle Kanäle hinweg und im Zeitverlauf lässt sich in den Daten des «Sorgenbarometers» eine abnehmende Tendenz hinsichtlich des Medienvertrauens feststellen. Die Daten des «Sorgenbarometers» wurden jedoch anders erhoben als jene der Studie «Sicherheit». Die Befragten der erstgenannten Studie konnten ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 «kein Vertrauen» bis 7 «grosses Vertrauen» angeben. Jene der Studie «Sicherheit» auf einer Skala von 1 «überhaupt kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen». Ausserdem weist der «Sorgenbarometer» den prozentualen Anteil jener aus, die den verschiedenen Mediengattungen hohes Vertrauen entgegenbringen. In der Studienreihe «Sicherheit» wird der Mittelwert des Vertrauens

angegeben. Doch auch bei vergleichbarer Aufbereitung der Daten der Studie «Sicherheit» bleiben die gegensätzlichen Effekte bestehen. Das allgemeine Medienvertrauen ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten gestiegen, wohingegen im «Sorgenbarometer» das Vertrauen in die verschiedenen Mediengattungen tendenziell eher gesunken ist. Eine mögliche Erklärung liegt in der unterschiedlichen Fragestellung. Bei der Frage nach dem Vertrauen in die Medien wird an ein allgemeines Mediensystem der Schweiz gedacht, mit dem die SchweizerInnen in den vergangenen Jahren zunehmend zufriedener sind, wie die Studienreihe «Sicherheit» zeigt. Bei der Frage nach spezifischen Mediengattungen wird an etwas Konkretes gedacht, das vielleicht auch schon einmal enttäuscht hat, und dies kann sich in einer tieferen Bewertung niederschlagen.

Das Vertrauen in das Internet als Informationsmedium ist mit einem Mittelwert von 5.5, auf einer Skala von 1 «überhaupt kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen», konstant auf ähnlichem Level wie das Vertrauen in die Medien. Es lassen sich aber grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen der Schweiz feststellen. WestschweizerInnen stehen Informationen aus dem Internet deutlich skeptischer gegenüber als Personen aus dem Tessin. Die DeutschschweizerInnen unterscheiden sich nicht von den Befragten der beiden anderen Landesteilen (D-CH: 5.5, F-CH: 5.2, Tessin: 6.1; CC=0.16). In der Westschweiz werden Nachrichten eher entbündelt bezogen, ohne die redaktionelle Einbettung in ein grösseres Ganzes durch Medienschaffende (Fög 2018, 102f.). In Suchmaschinen wird nicht nach Medienmarken gesucht, sondern gezielt nach Themen. Nachrichten werden auch häufiger über News Outlets wie bluewin.ch gelesen oder auf Social Media (Fög 2018, 102f.). Im Tessin, wo das Vertrauen in das Internet am höchsten ist, wird auch die Berichterstattungsqualität im Vergleich mit den restlichen Regionen deutlich besser bewertet (Fög 2018, 35f.).

SchweizerInnen vertrauen den sozialen Medien im Allgemeinen deutlich weniger als anderen News-Anbietern. Nachdem das Vertrauen in Social Media im vergangenen Jahr anstieg, ist es dieses Jahr wieder signifikant gesunken und liegt mit einem Mittelwert von 3.5 (−0.1) auf demselben Niveau wie 2017. Das Bildungsniveau hat einen Einfluss darauf, wie glaubwürdig Social Media wahrgenommen werden: Personen mit hoher Bildung vertrauen den neuen Medien weniger als Befragte mit tiefer Bildung (tief: 4.2, mittel: 3.6, hoch: 3.2; $\gamma = -0.15$).

Das Vertrauen in das Internet wurde im «Sorgenbarometer» im August 2018 abgefragt. Diesbezüglich zeigt sich ein anderes Bild als in den Daten der Studie «Sicherheit 2019». Das Vertrauen in das Internet wird von den Befragten des «Sorgenbarometers» als tief bewertet. Dies steht im Gegensatz zu den vorliegenden Daten der Studie «Sicherheit 2019», bei welchen das Vertrauen konstant auf mittlerem Niveau liegt. In der Studie «Sicherheit 2019» wird nach dem Vertrauen in das *Internet als Informationsmedium* gefragt. Es scheint, dass die Befragten zwischen dem Internet im Allgemeinen sowie dem *Internet als*

Informationsquelle unterscheiden. Dabei wird dem Informationsmedium Internet stärker vertraut als dem Internet im Allgemeinen. Die Werte für das Vertrauen in Social Media, die bekanntlich auch via Internet konsumiert werden, sind in der Studie «Sicherheit 2019» ähnlich tief wie die Werte des Internetvertrauens des «Sorgenbarometers».

News-Konsum in der Schweiz

Das Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft (Fög) an der Universität Zürich analysiert in Zusammenarbeit mit dem Reuters Institut jedes Jahr die Qualität der Medien und die Mediennutzung. Nachrichten werden in der Schweiz überwiegend via Netz bezogen. Die SchweizerInnen sind auch im internationalen Vergleich besonders affin für digitale Nachrichten. Jede/Jeder dritte SchweizerIn konsumiert Nachrichten über Online-Newssites (33%). Damit ist mit einem Anteil von 31% erstmals nicht mehr das Fernsehen der häufigste genutzte Kanal der SchweizerInnen. Rund ein Fünftel nutzt die Presse als Hauptinformationsquelle für Nachrichten. Eine von zehn Personen konsumiert Nachrichten hauptsächlich via Social Media. 8% hören Nachrichten in der Regel über das Radio. Es zeigen sich deutliche Unterschiede im News-Konsum, wenn man das Alter berücksichtigt: Jüngere Personen bevorzugen digitale Informationsquellen, Ältere hingegen die traditionellen Kanäle wie Fernsehen oder Presse. Während Newssites für SchweizerInnen bis 44 Jahren die wichtigste Bezugsquelle für Nachrichten sind, ziehen Social Media diesbezüglich eher SchweizerInnen bis 34 Jahren an.

In den vergangenen Jahren haben sich die Kanäle verändert, über die man News konsumiert. Mit den neuen Kanälen sind auch neue Formen entstanden, wie Nachrichten aufbereitet werden. So erfreut sich das Newsvideo grosser Beliebtheit in der Schweiz. Drei von fünf SchweizerInnen schauen regelmässig solche Videos, bei den jungen Erwachsenen sind es gar noch mehr. Youtube und Instagram sind bildlastige Social Media-Kanäle und gewinnen beim News-Konsum der jüngeren Generation zunehmend an Bedeutung. Rund ein Drittel der jungen Generation gibt bei Youtube oder bei Facebook an, diese Kanäle kürzlich zu News-Zwecken genutzt zu haben. Bei WhatsApp und Instagram sind es je rund ein Viertel und bei Snapchat fast ein Fünftel. Diese Art von News-Beiträgen generiert schnell hohe Klickraten und somit Aufmerksamkeit. Jedoch lassen sich auf diesen Plattformen auch Beiträge mit falschen Fakten und Informationen gut verbreiten. Darum ist es besonders wichtig, dass auch seriöse Anbieter ihre Informationen auf diesen Kanälen verbreiten. So haben die jungen Erwachsenen die Möglichkeit, gut aufbereitete, verlässliche Informationen zu konsumieren. Die Schweizer Armee ist bereits vor einigen Jahren auf diesen Zug aufgesprungen und unterhält inzwischen Kanäle auf Youtube (Schweizer Armee), Instagram (armee.ch) und Facebook (Schweizer Armee), um sich und wichtige Informationen mittels dieser Kanäle zu präsentieren. Das VBS twittert zudem regelmässig über seinen Twitter-Kanal (@vbs_ddps) zu aktuellen Ereignissen.

Quelle: Fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft (2018). *Qualität der Medien. Jahrbuch 2018*. Basel: Schwabe Verlagsgruppe AG.

10.2 Kenntnisse der Kanäle

Für die Schweizer Armee ist es wichtig, dass sie sich präsentieren kann und das Feld auf Social Media nicht nur anderen überlässt. Doch wen erreicht die Schweizer Armee mit ihrer Social Media Kommunikation? 18% der SchweizerInnen kennen den Youtube-Kanal der Schweizer Armee «sehr gut», «ziemlich gut» oder mindestens «nicht so gut», ebenso viele kennen den Facebook-Auftritt. 16% kennen den Twitter-Kanal des VBS und 12% den Instagram-Kanal der Schweizer Armee.³

Auf den verschiedenen Social Media-Kanälen können unterschiedliche Gruppen erreicht werden. Den Youtube-Auftritt kennen jene, die sich im politisch rechten Spektrum verorten, besser als politisch links orientierte Personen (links: 14%, Mitte: 17%; rechts: 22%; $\gamma=0.20$). Die erreichten Personen sind eher jünger (18–29-Jährige: 39%, 30–59-Jährige: 14%, ab 60-Jährige: 13%; $\gamma=0.38$) und vermehrt Männer (Männer: 24%, Frauen: 12%; $CC=0.16$). Ähnlich verhält es sich bei Twitter und Facebook. Beide Kanäle sind eher bei Personen der politischen Rechten als der politischen Linken bekannt (Twitter: links: 12%, Mitte: 15%, rechts: 20%; $\gamma=0.19$; Facebook: links: 13%, Mitte: 18%, rechts: 22%; $\gamma=0.20$) und auch vermehrt bei Männern als bei Frauen (Twitter: Männer: 19%, Frauen: 12%; $CC=0.11$; Facebook: Männer: 22%, Frauen: 14%; $CC=0.10$). Die Facebook-Seiten der Schweizer Armee kennen eher die Jüngeren (18–29-Jährige: 37%, 30–59-Jährige: 16%, ab 60-Jährige: 11%; $\gamma=0.39$). Ein Spezialfall ist der Instagram-Kanal der Schweizer Armee. Die 150 Personen, die angeben, dass sie den Instagram-Kanal der Schweizer Armee kennen, unterscheiden sich lediglich hinsichtlich des Alters. Junge kennen den Kanal eher als Ältere (18–29-Jährige: 28%, 30–59-Jährige: 8%, ab 60-Jährige: 11%; $\gamma=0.31$).

Mit den Social Media-Kanälen hat die Schweizer Armee die Chance, unterschiedliche Gesellschaftsgruppen anzusprechen. Mit Youtube, Facebook und Twitter können die klassischen Zielgruppen erreicht werden. Beispielsweise jene, welche auch per Armeeveranstaltungen oder über die Webseite erreicht werden können, wie die Studie «Sicherheit 2018» gezeigt hat. Instagram holt auch Personen der politischen Linken ab sowie jene, welche die Schweizer Armee nicht unbedingt als notwendig erachten. So kann insgesamt rund ein Drittel der Schweizer Bevölkerung erreicht werden. Von den Befragten haben 32% (+10 Prozentpunkte) bei mindestens einem der Social Media-Kanäle der Schweizer Armee angegeben, dass sie ihn kennen. Das sind signifikant mehr als vergangenes Jahr. Damals waren es 22%. Die Kenntnisse der einzelnen Social Media-Auftritte der Schweizer Armee in der Stimmbevölkerung haben jedoch nicht signifikant zugenommen. Vielmehr scheint es, dass verschiedene Personengruppen unterschiedliche Social Media-Kanäle der

3 Die Zahlen von 2019 lassen sich nicht eins zu eins mit jenen des Vorjahres vergleichen. 2018 wurden nur jene nach ihren Kenntnissen der Armeekanäle befragt, die Social Media generell kennen. 2019 wurde die gesamte Stichprobe danach gefragt.

Schweizer Armee kennen und sich diese User-Gruppen nur teilweise überlappen. Es ist ein Hinweis dafür, dass die verschiedenen Kanäle die Reichweite erhöhen. Durch die Erweiterung des kommunikativen Tool-Sets der Schweizer Armee steigt die Bekanntheit der direkten Armeekommunikationskanäle in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Insgesamt – über alle Kanäle hinweg – kennen dennoch eher Jüngere (18–29-Jährige: 58%, 30–59-Jährige: 27%, ab 60-Jährige: 25%; $CC=0.25$)⁴, Männer (Männer: 39%, Frauen: 25%; $CC=0.16$) oder jene, die sich eher der politischen Rechten zuordnen (links: 25%, Mitte: 30%; rechts: 38%; $CC=0.12$), einen der Social Media-Kanäle der Schweizer Armee.

10.3 Wahrnehmung und Bewertung der Armeekommunikation

Wie in den vergangenen zwei Jahren wurden die SchweizerInnen im Rahmen der Studie «Sicherheit 2019» gefragt, wie sie die direkte Armeekommunikation einschätzen. Dazu wurde die Offenheit und Transparenz, die moralische Korrektheit und die Kompetenz auf einer Skala von 1 («stimme überhaupt nicht zu») bis 10 («stimme voll und ganz zu») bewertet. Zudem konnte die Häufigkeit der Armeekommunikation entsprechend bewertet werden. Die moralische Korrektheit (Mittelwert: 6.4; -0.2), mit der die Schweizer Armee kommuniziert, und die Kompetenz (Mittelwert: 6.3; -0.2) werden wie in den letzten beiden Jahren statistisch unverändert am höchsten bewertet. Deutlich schlechter – auch im Vergleich zum Vorjahr – schneidet 2019 die Einschätzung der Häufigkeit (Mittelwert: 5.7, -0.2) sowie die Bewertung der Offenheit und Transparenz (Mittelwert: 5.5, -0.2) der Armeekommunikation ab. Eine Ursache für die schlechtere Bewertung der Offenheit und Transparenz in der Kommunikation der Schweizer Armee könnte in den Vorfällen des vergangenen Herbstes liegen. Im Quartal vor der Datenerhebung wurde von den Medien vermehrt Fehlverhalten in der Schweizer Armee thematisiert. Die Berichterstattung schloss mit ein, dass die Medien ihr Einsichtsrecht nur unter Einbezug des Öffentlichkeitsbeauftragten des Bundes erhielten. Die Forderung nach Transparenz ist jedoch aus dem gesellschaftspolitischen Diskurs nicht mehr wegzudenken (Ebert et al. 2015, 48). Die Gesellschaft fordert Offenheit und Transparenz über organisationale Entscheidungen. Organisationen müssen Rechenschaft über ihr Handeln ablegen. Diese Rechenschaftsablegung wird via Medien von der Öffentlichkeit gefordert. Dadurch stehen Organisationen in einem Spannungsverhältnis zwischen der Forderung nach Transparenz von aussen und der Bereitschaft dazu im Innern der Organisation (Ebert et al. 2015, 48). Dieses Spannungsverhältnis ist besonders stark bei einer Organisation wie der Schweizer Armee. Als Teil eines demokratischen Systems muss sie ihr Handeln vor den StimmbürgerInnen legitimieren. Als strategische Organisation, die im Ernstfall

4 Binär gruppierte Werte. Deshalb wird als Koeffizient CC angegeben.

das Land verteidigen muss, bedarf sie der Geheimhaltung. Die Entscheidungen, was der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, müssen stets vor dem Hintergrund dieses Spannungsverhältnisses getroffen werden.

Die Einschätzung, Wahrnehmung und Deutung von Informationen ist geprägt von den Einstellungen und Interessen der Personen (Bohner 2002, 298ff.). Diese Einstellungen bilden eine Brille, durch welche die Welt wahrgenommen wird. Auf der Suche nach Informationen neigt der Mensch zu einer selektiven Auswahl (Mühler 2008, 57f. und 75f.). Dementsprechend werden eher Informationen ausgewählt, die zur eigenen Grundüberzeugung passen, um kognitive Dissonanz zu vermeiden. Kognitive Dissonanz bezeichnet das unangenehme Gefühl, welches entsteht, wenn es zu Widersprüchen zwischen der eigenen Einstellung und empfangenen Informationen kommt. Der dabei entstehende innere Konflikt kann komplexe, bewusste und unbewusste Dissonanzbewältigungsprozesse auslösen (Zimbardo & Gerring 2004). Spätere Wahrnehmungen werden deshalb den vorangegangenen Eindrücken angepasst (Bierhoff 2000, 218f.). Die bisherige Wahrnehmung der Schweizer Armee und die Einstellung zu ihr beeinflussen also, wie man sie weiterhin wahrnehmen wird. Jene, die der Schweizer Armee grosse Bedeutung zuschreiben oder sie als notwendig erachten, schätzen die Armeekommunikation wie bereits vergangenes Jahr als kompetenter, offener und transparenter sowie moralisch korrekter ein als andere. Sie sind mit der Häufigkeit, mit der die Schweizer Armee kommuniziert, ebenfalls zufriedener. Die Bildung beeinflusst, wie die Kompetenz (tief: 6.3, mittel: 6.6, hoch: 6.0; $\gamma=0.15$), die Häufigkeit (tief: 5.5, mittel: 5.8, hoch: 5.2; $\gamma=0.11$) sowie die Offenheit und Transparenz (tief: 5.5, mittel: 5.8, hoch: 5.2; $\gamma=0.15$) der Kommunikation bewertet werden. SchweizerInnen mit mittlerem Bildungsniveau beurteilen die Armeekommunikation besser als jene mit hohem Bildungsniveau. Nur bei der Bewertung der moralischen Korrektheit gibt es keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Bildungsniveaus. Frauen beurteilen die moralische Korrektheit der Armeekommunikation höher als Männer (Männer: 6.2, Frauen: 6.7; $CC=0.12$). Die Region, in der die Befragten leben, hat keinen Einfluss auf die Wahrnehmung der moralischen Korrektheit. Aber WestschweizerInnen beurteilen die Kommunikationsqualität hinsichtlich der Kompetenz (D-CH: 6.5, F-CH: 5.8, Tessin: 6.9; $CC=0.19$), der Häufigkeit (D-CH: 5.8, F-CH: 5.1, Tessin: 5.6; $CC=0.20$) wie auch in Bezug auf die Offenheit und Transparenz (D-CH: 5.7, F-CH: 4.9, Tessin: 5.6; $CC=0.20$) skeptischer als die übrigen SchweizerInnen. Ob das auf Grund einer tatsächlich schlechteren Armeekommunikation in der Romandie der Fall ist, oder ob WestschweizerInnen diese kritischer betrachten, kann anhand der Daten nicht geklärt werden. Allerdings schreiben die WestschweizerInnen der Schweizer Armee seit Messbeginn im Schnitt eine tiefere Bedeutung und Notwendigkeit zu als die DeutschschweizerInnen. Ein Erklärungsansatz für die regionalen Unterschiede in der Einstellung zur Schweizer Armee könnte in der Sozialisation liegen. Der Interaktion mit

anderen Personen kommt beim Verinnerlichen von Werten, Normen und Einstellungen besondere Bedeutung zu (Mühler 2008, 64ff.). Wenn Menschen miteinander interagieren, schwingen in ihren Handlungen stets soziokulturelle Muster mit, die das Gegenüber beeinflussen. WestschweizerInnen tragen durch die Interaktion mit anderen WestschweizerInnen vermutlich eine leicht andere Einstellungsbrille als DeutschschweizerInnen, die einander möglicherweise andere soziokulturelle Muster weitergeben.

Das Alter hat ausschliesslich bei der Beurteilung der Offenheit und Transparenz einen bedeutsamen Einfluss. Ab 60-Jährige beurteilen die Armeekommunikation diesbezüglich besser als die übrigen SchweizerInnen (18–29-Jährige: 5.4, 30–59-Jährige: 5.4, ab 60-Jährige: 5.9; $\gamma=0.12$). Betrachtet man die Zusammenhänge nicht nur bivariat, sondern zusammen mit anderen soziodemografischen Variablen, verschwindet der Effekt des Alters auf die Bewertung der Offenheit und Transparenz beinahe ganz. Ein sehr schwacher Effekt zwischen 30–59-Jährigen und den ab 60-Jährigen bleibt bestehen. Ähnlich verhält es sich mit der politischen Einstellung, d.h. je politisch rechter jemand eingestellt ist, desto positiver ist dessen Wahrnehmung der Armeekommunikation (Kompetenz: links: 5.7, Mitte: 6.4, rechts: 6.7; $\gamma=0.20$; Offenheit und Transparenz: links: 4.8, Mitte: 5.6, rechts: 6.0; $\gamma=0.23$; moralische Korrektheit: links: 5.8, Mitte: 6.5, rechts: 6.9; $\gamma=0.24$; Häufigkeit: links: 5.2, Mitte: 5.8, rechts: 5.9; $\gamma=0.13$). Während die politische Einstellung bivariat in einem bedeutenden Zusammenhang mit jedem Aspekt der Armeekommunikation steht, verliert sie in der multivariaten Analyse an Gewicht. Bewertungsunterschiede können eher durch die Rolle, die man der Schweizer Armee in der Gesellschaft beimisst, erklärt werden als durch die politische Einstellung. Die Bedeutung der Armee sowie deren Notwendigkeit zeigen auch in der multivariaten Analyse die stärksten Zusammenhänge in der Bewertung der verschiedenen Qualitätsmerkmale der Armeekommunikation. Der Unterschied zwischen den Regionen bleibt in der multivariaten Analyse bestehen, ebenso wie der Bildungseffekt bei der Beurteilung der Kompetenz sowie der Offenheit und Transparenz. Durch die Region, die Bildung, das Alter, die politische Einstellung, das Einkommen, das Geschlecht, die Einstellung zur Notwendigkeit und Bedeutung der Armee sowie die Kenntnisse eines Social Media-Kanals lassen sich jeweils 20% der Varianz der Einschätzung der Kompetenz, der moralischen Korrektheit sowie der Offenheit und Transparenz erklären (adjusted $r^2=0.20$). Bei der Häufigkeit lassen sich durch diese Variablen 14% der Unterschiede erklären (adjusted $r^2=0.14$).

Um allgemeine Aussagen zur Qualität der Armeekommunikation machen zu können, werden drei dieser vier Qualitätsmerkmale zu einem Index zusammengefasst. Das vierte Merkmal – die Häufigkeit der Armeekommunikation – wird im Unterschied zum letzten Jahr nicht in den Index aufgenommen, um eine annähernde Vergleichbarkeit mit 2017 zu ermöglichen. Dies wird durch Abbildung 10.2 ersichtlich. Der additive Mittelwertindex wird aus den Qualitätsmerkmalen Kompetenz, moralische Korrektheit sowie Offenheit

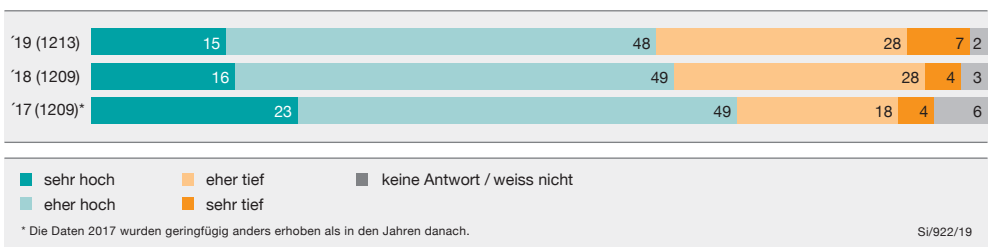
und Transparenz geformt. Wie die öffentliche Kommunikation diesbezüglich wahrgenommen wird, hat einen Einfluss auf das Vertrauen, das einer Organisation entgegengebracht wird (Bentele 1994, 145). Wenn die Kommunikation einer Organisation als kompetent, moralisch korrekt, offen und transparent erlebt wird, stellt sich grösseres Vertrauen ein. Werden jedoch Verstösse in Bezug auf die Kompetenz, die moralische Ausrichtung oder die Offenheit und Transparenz wahrgenommen, sinkt automatisch das Vertrauen in die Organisation. Werden jene zusammengezählt, welche die Armeekommunikation als «sehr hoch» oder «hoch» erachten, schätzen 63% (–2 Pp) der SchweizerInnen die Qualität der Armeekommunikation als hoch ein. Dies sind vergleichbar viele wie 2018. Die Zahlen von 2017 lassen sich nicht direkt mit jenen aus den vergangenen beiden Jahren vergleichen. Einerseits war der Wortlaut der Fragen 2017 nicht identisch mit dem der Folgejahre, andererseits wurden 2017 die Fragen zur Wahrnehmung der Armeekommunikation erst gegen Ende des Frageblocks zum Informationsverhalten gestellt, nachdem die Befragten ihr eigenes Medienverhalten reflektieren konnten.

Abbildung 10.2

Wahrgenommene Qualität der Armeekommunikation

«Damit man versteht, was eine Organisation macht, braucht man Informationen über diese Organisation. Wie finden Sie die Art und Weise, wie die Schweizer Armee Informationen weitergibt?» Anhand der drei Indikatoren «kompetent», «offen und transparent» und «moralisch korrekt» wurde gemessen, wie SchweizerInnen die Kommunikation der Schweizer Armee auf einer Skala von 1 bis 10 bewerten (1 = «überhaupt keine Zustimmung», 10 = «volle Zustimmung»). Aus den drei Items wurde ein Index gebildet, welcher die wahrgenommene Qualität der Armeekommunikation abbildet.

(Angaben in Prozent, gerundet)



Insgesamt zeigt sich auch dieses Jahr, dass die Qualität der Armeekommunikation besser wahrgenommen wird, wenn die Bevölkerung der Armee grössere Notwendigkeit⁵ und Bedeutung⁶ attestiert. Personen mit einer positiven Einstellung zur Schweizer Armee

5 72% der SchweizerInnen, welche die Schweizer Armee als notwendig erachten, nehmen die Qualität der Armeekommunikation als hoch wahr (notwendig: 72%, nicht notwendig: 37%; CC=0.35, gruppierte Werte).

6 Wer der Schweizer Armee grössere Bedeutung zuschreibt, nimmt die Qualität der Armeekommunikation als hoch wahr (zentrale Rolle: 80%, notwendiges Übel: 60%, abschaffen: 31%; CC=0.41, gruppierte Werte).

nehmen deren Kommunikation signifikant besser wahr als die Übrigen. Von links über die Mitte bis rechts wird die Qualität der Armeekommunikation stetig besser empfunden. 42% der Personen, die sich im linken politischen Spektrum verorten, bewerten die Qualität der Armeekommunikation als hoch. Bei Personen der politischen Mitte sind es 65%, welche die Qualität als hoch beurteilen und bei politisch rechts Eingestellten 74% ($\gamma=0.30$). WestschweizerInnen sprechen der Schweizer Armee weniger Qualität in der Armeekommunikation zu. Nur etwas mehr als die Hälfte (56%) erachtet sie als «hoch» oder «sehr hoch». In der Deutschschweiz sind es 67% der Personen und im Tessin 72% ($CC=0.16$). Zudem sind SchweizerInnen mit hohem Bildungsniveau der Qualität der Armeekommunikation gegenüber skeptischer eingestellt als jene mit mittlerem Bildungsniveau ($\gamma=-0.15$). 59% der Befragten mit hohem Abschluss und 70% mit mittlerem Abschluss sind zufrieden mit der Qualität der Armeekommunikation.

Auch die Kenntnis der verschiedenen Kommunikationskanäle der Schweizer Armee spielt eine Rolle bei der Bewertung der Kommunikationsqualität. Es kann ein signifikanter Unterschied festgestellt werden zwischen jenen, die einen Social Media-Kanal der Schweizer Armee kennen und jenen, die keinen kennen. Drei Viertel der Befragten (75%), die einen der Kanäle kennen, bewerten die Armeekommunikation als «hoch» oder «sehr hoch». Bei jenen, die keinen Social Media-Kanal der Schweizer Armee kennen, sind es 60% ($CC=0.15$). Das kann als Hinweis dafür verstanden werden, dass die Kommunikationsstrategie auf Social Media den Ansprüchen der SchweizerInnen entspricht. Die Wahrnehmung der Qualität der Armeekommunikation, die Notwendigkeit, wie auch die Bedeutung, die der Armee zugeschrieben wird und die Region, in der jemand lebt, können 40% der Unterschiede des Vertrauens in die Armee erklären ($\text{adjusted } r^2=0.40$). Die grösste Erklärungskraft kommt der Wahrnehmung der Qualität der Armeekommunikation zu, auch dann, wenn nach dem Stellenwert der Schweizer Armee kontrolliert wird. Die BürgerInnen schenken generell der Öffentlichen Hand grundsätzlich wenig Aufmerksamkeit, solange die Resultate in einem akzeptablen Rahmen liegen (Ho & Cho 2016, 9).

Fazit: Gute Kommunikation ist vertrauensfördernd. Personen, welche die Qualität der Armeekommunikation hoch bewerten, ihr also Kompetenz, moralische Korrektheit, Offenheit und Transparenz bescheinigen, vertrauen der Schweizer Armee stärker. Dies ist unabhängig von der Einstellung gegenüber der Schweizer Armee der Fall. Die Notwendigkeit und die Bedeutung, die man der Schweizer Armee beimisst, wirken sich jedoch indirekt auf das Vertrauen in die Armee aus. Die Wahrnehmung der Qualität der Armeekommunikation wird davon nämlich beeinflusst. Fast zwei Drittel der BürgerInnen erachten die Qualität der Armeekommunikation als hoch. Vor allem im Tessin und in der Deutschschweiz wird die Qualität deutlich höher beurteilt als in der kritischeren

Westschweiz. Insbesondere die Offenheit und Transparenz der Armeekommunikation wird in der Westschweiz skeptisch betrachtet. Diesbezüglich schneidet die Armeekommunikation jedoch in der gesamten Schweiz schlechter ab als im Vorjahr. Offenheit und Transparenz werden von der Gesellschaft in besonders hohem Masse von demokratischen Organisationen eingefordert. Der Anspruch auf Transparenz auf der einen, und das Bedürfnis nach strategischer Geheimhaltung auf der anderen Seite, stellt für die Armee ein Spannungsverhältnis dar. Social Media bieten der Schweizer Armee eine Chance, breiteren Bevölkerungsgruppen Einblick in die Organisation zu ermöglichen und so transparenter zu werden. Es zeigt sich, dass Personen, die einen Social Media-Kanal der Schweizer Armee kennen, die Armeekommunikation punkto Offenheit und Transparenz besser bewerten als jene, die keinen Social Media-Kanal der Schweizer Armee kennen. Insgesamt kennt fast ein Drittel der Schweizer Bevölkerung aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen mindestens einen Social Media-Auftritt der Schweizer Armee.

11 Vielfalt und Chancengleichheit in der Schweizer Armee

In Kapitel 9 wurde die gesellschaftliche Rolle der Armee thematisiert. Ihre soziale Funktion verdeutlicht sich an der vorherrschenden Rekrutierungsform sowie am Wehrmodell. Als Milizarmee mit der Wehrpflicht als Rekrutierungsinstrument ist die Schweizer Armee ein Spiegel ihrer diversifizierten Gesellschaft. Diese zeichnet sich durch Mehrsprachigkeit aus und ist reich an ethnischer und religiöser Vielfalt. Weitere zentrale Aspekte der sozialen Diversität unter den StaatsbürgerInnen in Uniform sind das Geschlecht sowie die sexuelle Orientierung. Diese personelle Diversität stellt viele Streitkräfte vor Herausforderungen. Die militärische Organisation zeichnet sich unter anderem durch einen hohen Konformitätsanspruch an ihre Mitglieder aus. Gleichzeitig müssen Armeen die Bedürfnisse von Minderheiten berücksichtigen; einerseits um einen reibungslosen Dienstbetrieb zu gewährleisten, andererseits um die Legitimität in der Gesellschaft zu wahren (Hallmann 2012).

Um das Potential dieser Vielfalt zu nutzen und der veränderten Gesellschaftsstruktur gerecht zu werden, welche sich auch in der Zusammensetzung der Streitkräfte zeigt (Soeters & Van der Meulen 2007), hat die Schweizer Armee verschiedene Massnahmen zum Umgang mit personeller Heterogenität und Minderheiten ergriffen sowie den «Befehl für die Handhabung von Diversity Management im Departementsbereich Verteidigung»¹ erlassen. Das Ziel des Diversity Managements in der Schweizer Armee besteht darin, ein diskriminierungsfreies und inklusives Arbeitsumfeld zu gewährleisten, und damit die Chancengleichheit zwischen den Armeeingehörigen sicherzustellen (vgl. Box in Abschnitt 11.3).

In diesem Jahr wurden erstmals die Einstellungen der Schweizer Bevölkerung zur Chancengleichheit in der Armee erhoben. In Abschnitt 11.1 wird die Wichtigkeit der Chancengleichheit aus Sicht der Schweizer Bevölkerung thematisiert. Gleichzeitig wird untersucht, ob die Befragten zwischen verschiedenen Minderheiten differenzieren. In Abschnitt 11.2 wird spezifisch auf die Einstellungen zu gleichen Aufstiegschancen eingegangen. Weiter wird in Abschnitt 11.3 analysiert, ob die Einstellungsunterschiede mit allfälligen Vorbehalten gegenüber bestimmten Minderheiten zusammenhängen.

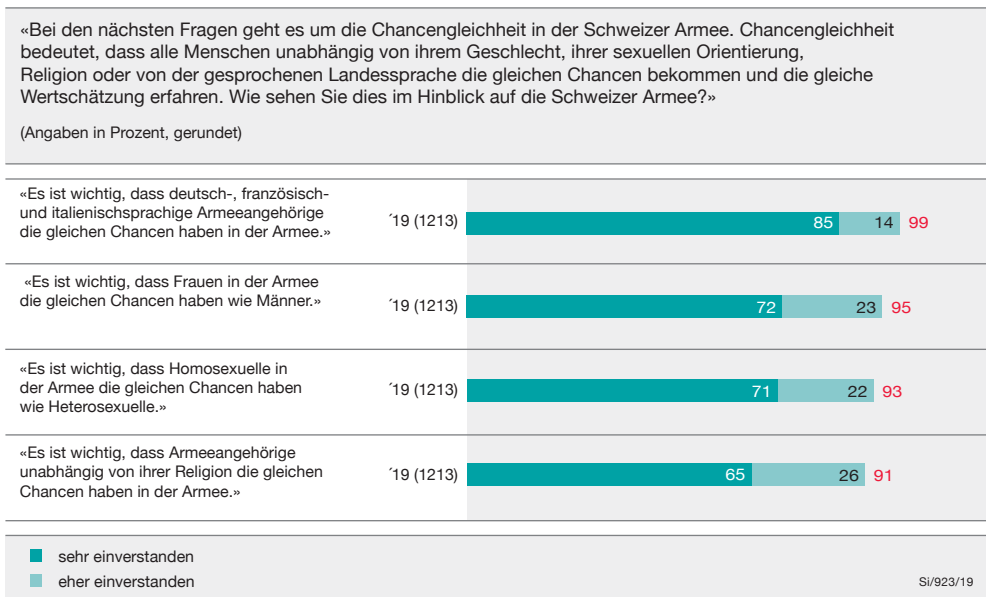
1 Befehl des Chefs der Armee für die Handhabung von Diversity Management im Departementsbereich Verteidigung vom 24.09.2008.

11.1 Wichtigkeit der Chancengleichheit in der Armee

Für SchweizerInnen ist Chancengleichheit unter Angehörigen der Armee (AdA) wichtig. 99% sind mit der Aussage «sehr» oder «eher» einverstanden, dass Armeeangehörige unabhängig der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen in der Armee haben sollten (siehe Abbildung 11.1). 95% der Befragten sind der Ansicht, dass gleiche Chancen zwischen Männern und Frauen in der Armee wichtig sind. 93% der SchweizerInnen teilen diese Ansicht bei homosexuellen und heterosexuellen Armeeangehörigen. Der Aussage, dass es wichtig ist, dass Armeeangehörige unabhängig ihrer Religion die gleichen Chancen haben in der Armee, stimmen 91% zu.

Abbildung 11.1

Einstellungen zur Chancengleichheit in der Armee



Zwischen den einzelnen Minderheiten – Frauen, Homosexuelle, sprachliche und religiöse Minderheiten – lassen sich Unterschiede in der Stärke der Zustimmung der SchweizerInnen zur Chancengleichheit feststellen. Während 85% der Befragten mit der Aussage «Es ist wichtig, dass deutsch-, französisch- und italienischsprachige Armeeangehörige die gleichen Chancen haben in der Armee» «sehr einverstanden» sind, wählen in Bezug auf die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern 72% und zwischen Homosexuellen und Heterosexuellen 71% diese Antwortkategorie. Mit 65% liegt die Häufigkeit

der Ausprägung «sehr einverstanden» bei der Aussage zur Chancengleichheit zwischen Armeeangehörigen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit etwas tiefer. Obwohl die Zustimmung insgesamt («sehr einverstanden» und «eher einverstanden») hoch ausfällt, scheint die Chancengleichheit zwischen den Armeeangehörigen, die zu verschiedenen Sprachregionen der Schweiz gehören, in der Schweizer Bevölkerung einen höheren Stellenwert zu besitzen als bei den anderen Gruppen.

Da die Zustimmung zu dieser Frage sehr hoch ausfällt und sich die Differenzen zwischen den befragten SchweizerInnen hauptsächlich in der Wahl der Antwortkategorien «sehr einverstanden» und «eher einverstanden» manifestieren, werden im Folgenden die Mittelwerte² anstelle der kumulierten Prozentwerte «sehr einverstanden» plus «eher einverstanden» als Indikatoren verwendet, um Unterschiede zwischen den Befragten im Antwortverhalten aufzuzeigen. Verschiedene individuelle Merkmale haben einen Einfluss auf das Antwortverhalten bei der Frage zur Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen Armeeangehörigen. Tabelle 11.1 gibt die Korrelationen zwischen der Zustimmung zur Chancengleichheit und den soziodemografischen Variablen wieder.

Tabelle 11.1

Korrelationen zwischen Zustimmung zur Chancengleichheit zwischen Armeeangehörigen und soziodemografischen Variablen

		Zustimmung zur Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen....			
	Koeffizient	...Frauen und Männern	...Homosexuellen und Heterosexuellen	...Armeeangehörige mit unterschiedlichen Religionen	...deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Armeeangehörigen
Je höher gebildet	γ	++	++	++	+++
Je politisch rechter	γ	--	---	---	
Weiblich	CC		+		
Je älter	γ		--		

+ und - schwache, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.1 - <0.2$

++ und -- mässig schwache, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.2 - <0.3$

+++ und --- mittlere, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.3 - 0.4$

Das Bildungsniveau der befragten Personen hat den signifikantesten Einfluss auf ihr Antwortverhalten bei der Zustimmung zur Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen Armeeangehörigen im Allgemeinen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Zustimmung steigt, je höher das Bildungsniveau der Person ist. Der Bildungseffekt ist am stärksten bei der Aussage zur Chancengleichheit zwischen deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Armeeangehörigen (tief: 3.7, mittel: 3.8, hoch: 3.9; $\gamma=0.30$). Zudem

2 Die Befragten beantworteten die Fragen anhand einer Skala von 1 bis 4, wobei 1 für «gar nicht einverstanden», 2 für «eher nicht einverstanden», 3 für «eher einverstanden» und 4 für «sehr einverstanden» steht.

sind SchweizerInnen mit einem hohen Bildungsniveau signifikant häufiger der Ansicht, dass Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern (tief: 3.5, mittel: 3.6, hoch: 3.7; $\gamma=0.26$), zwischen Armeeangehörigen mit unterschiedlichen Religionen (tief: 3.3, mittel: 3.5, hoch: 3.7; $\gamma=0.25$) sowie zwischen Homosexuellen und Heterosexuellen (tief: 3.4, mittel: 3.6, hoch: 3.7; $\gamma=0.21$) in der Armee wichtig ist als SchweizerInnen mit einem tieferen Bildungsniveau.³

Auch die politische Orientierung der SchweizerInnen beeinflusst ihre Einstellung zur Chancengleichheit. Befragte, die sich auf der politischen Skala links verorten, erachten die Chancengleichheit zwischen homosexuellen und heterosexuellen Armeeangehörigen (links: 3.9, Mitte: 3.6, rechts: 3.5; $\gamma=0.39$), zwischen Armeeangehörigen mit unterschiedlichen Religionen (links: 3.8, Mitte: 3.6, rechts: 3.4; $\gamma=0.37$) sowie zwischen Frauen und Männern (links: 3.8, Mitte: 3.6, rechts: 3.6; $\gamma=0.23$) signifikant häufiger als wichtig als die politische Mitte oder politisch rechts orientierte Personen. Die politische Einstellung hat hingegen keinen Einfluss auf die Frage nach der Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Armeeangehörigen.

Ein Alters- und Geschlechtereffekt zeigt sich bei diesen Vorgaben nur bei der Aussage zur Chancengleichheit zwischen homosexuellen und heterosexuellen Armeeangehörigen. Die Zustimmung fällt bei Schweizerinnen signifikant höher aus als bei Schweizern (Männer: 3.5, Frauen: 3.8; $CC=0.18$), und ab 60-jährige Befragte teilen diese Ansicht signifikant seltener als die jüngeren Kohorten (18–29-Jährige: 3.7, 30–59-Jährige: 3.7, ab 60-Jährige: 3.5; $\gamma=-0.24$). Die erwähnten signifikanten Zusammenhänge bleiben bestehen, wenn die soziodemografischen Variablen in einer multiplen linearen Regressionsanalyse betrachtet werden.

11.2 Einstellungen zu gleichen Aufstiegschancen

Nachdem in Abschnitt 11.1 die Frage der Wichtigkeit der Chancengleichheit in der Armee aus Sicht der Bevölkerung untersucht wurde, fokussieren die folgenden Fragen spezifisch auf die Aufstiegschancen zwischen den verschiedenen Minderheitsgruppen in der Armee. Mit der Formulierung „In der Armee *müssen* Frauen die gleichen Aufstiegschancen haben wie Männer“ wird zudem die *Notwendigkeit* der Chancengleichheit aus Sicht der Bevölkerung betont, wohingegen bei den oben diskutierten Fragen die *Wichtigkeit* gemessen wird.

3 In der Studie weisen die Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten γ auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- oder intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

98% der Befragten sind der Meinung, dass Armeeangehörige unabhängig von der gesprochenen Landessprache die gleichen Aufstiegschancen haben müssen. Der Aussage, dass Frauen und Männer sowie Homosexuelle und Heterosexuelle in der Armee die gleichen Aufstiegschancen haben müssen, stimmen 97% bzw. 94% zu. Mit der Aussage, dass in der Armee Personen unabhängig von ihrer Religion die gleichen Aufstiegschancen haben müssen, sind 93% der Befragten «sehr» oder «eher» einverstanden. Wie schon bei den Fragen zur Wichtigkeit der Chancengleichheit in der Armee zeigen sich bei diesen Aussagen die Unterschiede im Antwortverhalten der SchweizerInnen bei der Häufigkeitsverteilung der Antwortkategorien «sehr einverstanden» und «eher einverstanden». 82% der Befragten sind mit der Aussage, dass Personen unabhängig von ihrer Landessprache die gleichen Aufstiegschancen haben müssen, «sehr einverstanden». In Bezug auf die Aussage zu gleichen Aufstiegschancen für Frauen und Männer wählten 76% diese Antwortkategorie. 74% der SchweizerInnen sind «sehr einverstanden» mit der Aussage, dass in der Armee Homosexuelle die gleichen Aufstiegschancen haben müssen wie Heterosexuelle. 66% der Befragten sind «sehr einverstanden» mit der Aussage, dass Armeeangehörige unabhängig ihrer Religion die gleichen Aufstiegschancen haben müssen.

Damit zeigt sich ein sehr ähnliches Muster im Antwortverhalten der SchweizerInnen wie bei den Fragen zur Wichtigkeit der Chancengleichheit in der Armee. Erwartungsgemäss kann festgehalten werden, dass Personen, welche die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern als wichtig erachten, tendenziell auch der Meinung sind, dass Frauen und Männer in der Armee die gleichen Aufstiegschancen haben müssen ($\gamma=0.87$). Auch für die anderen drei Minderheitsgruppen korrelieren die Einstellungen der Befragten zur Wichtigkeit der Chancengleichheit stark mit ihren Einstellungen zu gleichen Aufstiegschancen (Homosexuelle: $\gamma=0.94$; Sprachen: $\gamma=0.87$; Religion: $\gamma=0.84$). Darüber hinaus zeigt sich, dass Personen, welche der Wichtigkeit der Chancengleichheit bei einer Minderheitsgruppe zustimmen auch dazu tendieren, der Wichtigkeit der Chancengleichheit bei den jeweils anderen Minderheitsgruppen zuzustimmen (vgl. Tabelle 11.2). Dasselbe gilt für die Einstellungen zu gleichen Aufstiegschancen in der Armee.

Tabelle 11.2

Korrelationen der Zustimmung zur Chancengleichheit zwischen den Minderheitsgruppen
(alle Korrelationen hoch signifikant)

Zustimmung zur Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen....	Koeffizient	Zustimmung zur Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen...			
		...Frauen und Männern	...Homosexuellen und Heterosexuellen	...AdA mit unterschiedlichen Religionen	...deutsch-, französisch- und italienischsprachigen AdA
...Frauen und Männern	γ	1.00	0.73	0.69	0.81
...Homosexuellen und Heterosexuellen	γ	-	1.00	0.70	0.78
...AdA mit unterschiedlichen Religionen	γ	-	-	1.00	0.71

An dieser Stelle sei auf die Studie von Zick, Küpper und Hövermann (Zick et al. 2011) zur «Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit» hingewiesen, welche auf einer Ideologie der Ungleichheit (Heitmeyer 2002) beruht. Diese manifestiert sich in der Abwertung von Fremdgruppen⁴ und legitimiert soziale Ungleichheit zwischen gesellschaftlichen Gruppen nicht nur, sondern kann eine solche auch festigen. Die Ungleichheitsideologie stellt damit die grundsätzliche Gleichwertigkeit von Menschen, die Mitglieder einer bestimmten (Minderheits-) Gruppe sind, infrage. Diese Abwertung von verschiedenen Fremdgruppen nennen Zick et al. (2011) «Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit». Die AutorInnen konnten empirisch festhalten, dass Personen, welche dazu tendieren, eine bestimmte soziale Gruppe abzuwerten, auch eher dazu neigen, weitere soziale Gruppen abzuwerten.

Die Resultate der vorliegenden Studie zu den Korrelationen der Zustimmung zur Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen verschiedenen Gruppen von Armeeangehörigen decken sich mit diesen Befunden: SchweizerInnen, welche der Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen weiblichen und männlichen Armeeangehörigen zustimmen, stimmen auch der Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen Homosexuellen und Heterosexuellen in der Armee eher zu sowie jener zwischen Armeeangehörigen mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten oder Landessprachen. Entsprechend beurteilen Befragte, welche die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in

4 Eine Gruppe besteht aus zwei oder mehr Einzelpersonen, die sich über ein subjektives Kriterium und eine gemeinsame Identität als zu dieser Gruppe zugehörig definieren. Die Definition impliziert, dass es Individuen gibt, die sich mit anderen Kriterien identifizieren und folglich Mitglieder einer anderen Gruppe sind. Bei dieser Kategorisierung der sozialen Identität wird auch von Eigen- und Fremdgruppen gesprochen (Tajfel 1981, zit. nach Nijstad & van Knippenberg 2007).

der Armee weniger wichtig erachten, auch die Chancengleichheit zwischen den jeweils anderen Minderheitsgruppen in der Armee als weniger wichtig.⁵

11.3 Einstellungen zu Diversitätsmerkmalen in der Schweizer Armee

Chancengleichheit und gleiche Aufstiegschancen in der Armee sind SchweizerInnen nicht nur wichtig, sie sehen auch eine Notwendigkeit in deren Gewährleistung; dies obwohl Befragte teilweise bestimmte Vorbehalte gegenüber den im Fokus stehenden Diversitätsmerkmalen äussern. So teilen 55% der SchweizerInnen die Auffassung, dass Frauen rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet sind. 45% finden, dass die Ausübung von religiösen Praktiken den Dienstbetrieb beeinträchtigt. Lediglich eine geringe Minderheit von 14% ist der Ansicht, dass Homosexuelle den Zusammenhalt der Truppe beeinträchtigen. 62% der Schweizer Stimmbevölkerung stimmen der Aussage zu, dass Deutsch in der Armee die wichtigste Landessprache ist.

Auch bei diesen Fragen variiert das Antwortverhalten der Befragten mit ihren soziodemografischen Merkmalsausprägungen (vgl. Tabelle 11.3). Der Effekt der politischen Einstellung zeigt sich bei allen vier Aussagen und mit ähnlicher Stärke. Je weiter rechts sich eine Person auf der politischen Skala verordnet, umso eher ist sie der Ansicht, dass Frauen rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet sind (links: 46%, Mitte: 53%, rechts: 65%; $\gamma=0.17$) und umso eher stimmt sie der Aussage zu, dass die Ausübung von religiösen Praktiken den Dienstbetrieb beeinträchtigt (links: 34%, Mitte: 42%, rechts: 56%; $\gamma=0.20$). Politisch links orientierte SchweizerInnen sind zudem signifikant seltener der Ansicht, dass Homosexuelle den Zusammenhalt der Truppe beeinträchtigen (links: 6%, Mitte: 16%, rechts: 17%; $\gamma=-0.23$) und dass in der Armee Deutsch die wichtigste Landessprache ist (links: 49%, Mitte: 63%, rechts: 70%; $\gamma=-0.20$) als politisch rechts Orientierte oder Personen, die sich der politischen Mitte zuordnen.

5 Es muss beachtet werden, dass Zick et al. (2011) in ihrer Erhebung für die Abwertung von Fremdgruppen nicht die Zustimmung zur Chancengleichheit als Indikator, sondern andere Konstrukte verwendeten. Basierend auf den theoretischen Annahmen zur Ideologie der Ungleichheit kann die Ablehnung von Chancengleichheit aber als Ausdruck ebendieser verstanden werden.

Tabelle 11.3

Korrelationen zwischen Einstellungen zu Diversitätsmerkmalen und soziodemografischen Variablen

	Koeffizient	Frauen sind rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet.	Homosexuelle beeinträchtigen den Zusammenhalt der Truppe.	Die Ausübung von religiösen Praktiken beeinträchtigt den Dienstbetrieb.	In der Armee ist Deutsch die wichtigste Landessprache.
Je höher gebildet	γ		--		
Je politisch rechter	γ	+	++	++	++
Weiblich	CC		-		-
Je älter	γ	+			
Deutschschweiz	CC	++	++	++	

+ und - schwache, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.1- <0.2$

++ und -- mässig schwache, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.2- <0.3$

+++ und --- mittlere, positive oder negative Korrelation: $|\gamma|$ oder $|CC|=0.3-0.4$

Weibliche Befragte und Befragte mit einer höheren Bildung teilen des Weiteren signifikant seltener als die männlichen Befragten (Männer: 18%, Frauen: 10%; $CC=0.15$) und Personen mit einem mittleren oder tieferen Bildungsniveau (tief: 19%, mittel: 15%, hoch: 11%; $\gamma=-0.20$) die Auffassung, dass Homosexuelle den Zusammenhalt der Truppe beeinträchtigen. Ein Geschlechtereffekt zeigt sich auch in der Zustimmung zur Aussage, dass Deutsch die wichtigste Landessprache in der Armee ist: Männer sind mit dieser Aussage signifikant häufiger einverstanden als Frauen (Männer: 69%, Frauen: 56%; $CC=0.12$). Darüber hinaus sind ab 60-jährige Befragte signifikant häufiger der Meinung, dass Frauen rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet sind als 30–59-jährige oder 18–29-jährige Personen (18–29-Jährige: 46%, 30–59-Jährige: 53%, ab 60-Jährige: 62%; $\gamma=0.14$). Es lässt sich bei diesen Fragen auch ein Unterschied zwischen den Sprachregionen feststellen. DeutschschweizerInnen stimmen den Aussagen, dass Frauen rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet sind (D-CH: 60%, F-CH: 38%, Tessin: 48%; $CC=0.22$), Homosexuelle den Zusammenhalt der Truppe beeinträchtigen (D-CH: 16%, W-CH: 6%, Tessin: 6%; $CC=0.20$) und die Ausübung von religiösen Praktiken den Dienstbetrieb beeinträchtigt (D-CH: 51%, W-CH: 27%, Tessin: 35%; $CC=0.29$), signifikant häufiger zu als WestschweizerInnen. Bei der Aussage, dass in der Armee Deutsch die wichtigste Landessprache ist, zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede zwischen Befragten aus unterschiedlichen Sprachregionen der Schweiz.

Im Weiteren wurde analysiert, ob die Einstellungsunterschiede zu gleichen Aufstiegschancen zwischen Armeeangehörigen mit diesen möglichen Vorbehalten gegenüber bestimmten Diversitätsmerkmalen zusammenhängen. Dabei zeigt sich, dass sich Personen, welche der Meinung sind, dass Homosexuelle den Zusammenhalt der Truppe beeinträchtigen, signifikant seltener für die Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen Homosexuellen und Heterosexuellen in der Armee aussprechen ($\gamma=-0.72$). Der

Wichtigkeit der Chancengleichheit zwischen Armeeangehörigen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit sowie zwischen Männern und Frauen in der Armee stimmen die Befragten ebenfalls signifikant seltener zu, wenn sie der Ansicht sind, dass die Ausübung von religiösen Praktiken den Dienstbetrieb beeinträchtigt ($\gamma = -0.41$) oder dass Frauen rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet sind ($\gamma = -0.33$). SchweizerInnen, welche Deutsch als wichtigste Landessprache in der Armee erachten, äussern zudem signifikant seltener ihre Zustimmung bei der Aussage, dass es wichtig ist, dass deutsch-, französisch- und italienischsprachige Armeeangehörige die gleichen Chancen haben ($\gamma = -0.22$). Ein signifikanter gerichteter Zusammenhang konnte anhand einer multivariaten Regressionsanalyse unter Kontrolle der soziodemografischen Variablen nur für die Gruppe der homosexuellen Armeeangehörigen (adjusted $r^2 = 0.23$) und der Armeeangehörigen mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten (adjusted $r^2 = 0.11$) festgestellt werden. Die Erklärungskraft der Einstellungen zu den Diversitätsmerkmalen für die Zustimmung zur Chancengleichheit ist jedoch sehr gering. Obwohl eine starke Korrelation zwischen den Einstellungen der SchweizerInnen zur Chancengleichheit und ihren Einstellungen zu den verschiedenen Diversitätsmerkmalen besteht, kann deshalb daraus kein Kausalzusammenhang abgeleitet werden. Vielmehr müssten die Gründe für das Antwortverhalten zu diesen Fragen direkt erfragt werden.

Fazit: SchweizerInnen erachten Chancengleichheit in der Armee als wichtig und sind der Ansicht, dass Armeeangehörige unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Religion oder der gesprochenen Landessprache die gleichen Aufstiegschancen haben müssen. Angesichts der in der Schweiz vorherrschenden und in der Verfassung festgeschriebenen demokratischen Grundwerte sind diese Befunde nicht unerwartet. Der sehr hohen Zustimmung zu diesen Fragen könnte jedoch auch der Effekt sozialer Erwünschtheit zugrunde liegen. Die Befragten richten ihr Antwortverhalten dabei an der von ihnen angenommenen Norm aus, um auf soziale Zustimmung zu stossen. Dies kann insbesondere bei subjektiv heiklen Fragen mit einem grossen Unsicherheitsbereich hinsichtlich des wahren Variablenwerts zu einer systematischen Verzerrung der Ergebnisse führen und muss auch bei diesen Fragen berücksichtigt werden (Diekmann 2007). Dennoch zeigen sich trotz dieser insgesamt sehr hohen Befürwortung der Chancengleichheit unter Armeeangehörigen unterschiedliche Haltungen gegenüber den einzelnen Minderheitsgruppen im Ausmass der Zustimmung. Dabei scheint die Chancengleichheit zwischen den Armeeangehörigen, die zu verschiedenen Sprachregionen der Schweiz gehören, in der Schweizer Bevölkerung ein grösseres Selbstverständnis zu geniessen als bei den anderen Gruppen.

Diversity Management – ein Konzept zur Förderung der Vielfalt und Chancengleichheit

Die Vielfalt einer Gesellschaft zeigt sich auch in der personellen Heterogenität ihrer Organisationen. Als Antwort auf diese Entwicklungen in der Gesellschaftsstruktur haben heute viele Unternehmen Diversity Management als Personalstrategie eingeführt. Diversity Management verfolgt einen ressourcenorientierten Ansatz mit dem Ziel, die vielfältigen Kompetenzen der Gesellschaftsmitglieder gewinnbringend für die Organisation einzusetzen. Die Individualität der Organisationsangehörigen wird dabei wertgeschätzt und als Potential für die Nutzenmaximierung angesehen (Schwarz-Wölzl & Maad 2003/2004).

Die effiziente Nutzung und erfolgreiche Entwicklung dieser Potentiale setzen den Grundsatz der Chancengleichheit voraus. Chancengleichheit verwirklichen bedeutet, Diskriminierungen und Ausgrenzungen aufgrund von Eigenschaften wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Religion oder Ethnizität entgegenzuwirken und ein inklusives Arbeitsumfeld zu schaffen. Inklusive Massnahmen ermöglichen den Individuen unabhängig von ihrer Eigenart als Mensch gleiche Partizipationschancen unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Bedürfnisse (Georgi 2015). Dies wiederum fördert die personelle Vielfalt in einer Organisation und ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass das in der Gesellschaft vorhandene Potential zugunsten der Organisation ausgeschöpft werden kann. Darüber hinaus wirkt sich die Wertschätzung der Individualität positiv auf die Arbeitszufriedenheit aus (Schwarz-Wölzl & Maad 2003/2004).

Die Ausrichtung an der Nutzenmaximierung ist jedoch nur eine Seite des Diversity Managements als Führungsinstrument. Auf der anderen Seite stehen das Streben nach Gerechtigkeit, Toleranz und Anerkennung von Organisationsangehörigen und somit auch nach Zuschreibung von Legitimität der Organisation durch die Gesellschaft. Es kommt vor, dass rationale und ökonomische Argumente erst retrospektiv, also nach Einführung eines Diversity Management Konzepts, deutlich werden (Purtschert 2007). So kann sich Diversity Management, auch wenn es intrinsisch motiviert ist – das heisst, wenn es zum Zweck der Chancengleichheit angewendet wird – auf indirekte Weise positiv auf die Gewinn- und Erfolgchancen einer Organisation auswirken, weil es von der potentiellen Kundschaft positiv bewertet wird oder weil die Organisation dadurch für BewerberInnen attraktiver wirkt (Kamarck 2015; Lederle 2006).

Literaturhinweise

Verwendete Literatur

- Abbott, K.W., Snidal, D. (1998). Why states act through formal international organizations. *Journal of conflict resolution*, 42(1), 3–32.
- Allison, G.T. (1969). Conceptual models and the Cuban missile crisis. *American political science review*, 63(3), 689–718.
- Andrey, M. (2010). Security Implications of Neutrality: Switzerland in the Partnership for Peace Framework. *Connections: The Quarterly Journal*, 9(4), 83.
- Atteslander, P. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Bacher, J. (1994). *Clusteranalyse*. München: Oldenbourg.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Weiber, R. (2011). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. 13., überarb. Aufl. Berlin: Springer.
- Barker, T. (2018). Der blockierte Aufbruch. Blinde Flecken und eine neue Ordnung: Zur Zukunft der US-Aussenpolitik. *Internationale Politik IP*, November / Dezember 2018, 32–37.
- Bauer, D. (2018). So (un)beliebt ist Präsident Donald Trump. *NZZ Online*. 11.10.2018. <https://www.nzz.ch/international/praesident-donald-trump-so-unbeliebt-ist-er-wirklich-ld.1309280>
- Bauer, P.C., Barberá, P., Ackermann, K., Venetz, A. (2017). Is the Left-Right Scale a Valid Measure of Ideology? *Political Behavior*, 39(3), 553–583.
- Bennett, J. (2005). *Fitting Security into the Swiss Value Landscape. Personal and Social Security Concerns in Switzerland*. Bern: Peter Lang.
- Bentele, G. (1994). Öffentliches Vertrauen – normative und soziale Grundlage für Public Relations. In: Armbrecht, W., Zabel, U. J. (Hrsg.). *Normative Aspekte der Public Relations. Grundlegende Fragen und Perspektiven. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS, 131–158.

- Bierhoff, H. (2000). *Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Bohner, G. (2002). Einstellungen. In: Stroebe, W., Jonas, K., Hewstone, M. (Hrsg.). *Sozialpsychologie*. Springer-Lehrbuch. Berlin, Heidelberg: Springer, 265–318.
- Bortz, J. (1984). *Lehrbuch der empirischen Forschung*. Berlin: Springer.
- Bortz, J., Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4., überarb. Auflage. Berlin: Springer.
- Bortz, J., Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. 7., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Springer.
- Buri, C., Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1991). *Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 18. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Christin, T., Trechsel, A. H. (2002). Joining the EU? Explaining public opinion in Switzerland. *European Union Politics*, 3(4), 415–443.
- Cordesman, A. (2018). Die neue Nationale Sicherheitsstrategie der Trump Administration. *SIRIUS 2018*, 2(1), 58–69.
- Daase, C., Rühlig, N. T. (2016). Der Wandel der Sicherheitskultur nach 9/11. In: Fischer, S., Masala, C. (Hrsg.). *Innere Sicherheit nach 9/11. Sicherheitsbedrohungen und (immer) neue Sicherheitsmassnahmen?* Wiesbaden: Springer Fachmedien, 13–33.
- Das Magazin (2018). *Was ist das eigentlich: Vertrauen?*. 13. Oktober 2018. www.dasmagazin.ch/2018/10/12/was-ist-das-eigentlich-vertrauen/
- Debiel, T. (2018). Scherben einer Freundschaft. Wie sich die EU in Trump-Zeiten aufstellen muss. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 7/2018, 41–49.
- Diekmann, A. (2007). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Ebert, J., Kessler, S., Volk, S.C., (2015). Akzeptanz durch Transparenz? In: Bentele, G., Bohse, R., Hitschfeld, U., Krebber, F. (Hrsg.). *Akzeptanz in der Medien- und Protestgesellschaft. Zur Debatte um Legitimation, öffentliches Vertrauen, Transparenz und Partizipation*. Wiesbaden: Springer Fachmedien: 41–56.
- Eifler, S., Pollich, D. (2014). *Empirische Forschung über Kriminalität. Methodologische und methodische Grundlagen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Fanzun, J.A., Lehmann, P. (2000). *Die Schweiz und die Welt*. Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich.
- Farnsworth, S. J. (2018). Stillstand bis 2020. *Internationale Politik IP*, November / Dezember 2018, 8–13.
- Ferst, T. (2016). *Kriminalitätsfurcht- Standardindikator des Schweizer Elektorats*. «Inwiefern beeinflussen Geschlecht, Alter, politische Einstellung, Bildung und Einkommen die Kriminalitätsfurcht?» Eine Untersuchung basierend auf den Daten der Studienreihe «Sicherheit 2016». Unveröffentlichte MAS-Abschlussarbeit an der Universität Bern.
- Ferst, T. (2018). *Freiheit und Sicherheit in der Schweiz*. Unveröffentlicht. Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich, Birmensdorf.
- Ferst, T. (2019). *Einstellungen zu Extremismus und Terrorismus in der Schweiz*. Unveröffentlicht. Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich, Birmensdorf.
- Ferst, T., Szvircsev Tresch, T. (2018). Wie die Schweizer Bevölkerung den Terrorismus wahrnimmt. *SKP Info* 2/2018, 3–7.
- Fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft (2018). *Qualität der Medien. Jahrbuch 2018*. Basel: Schwabe Verlagsgruppe AG.
- Geser, H. (2008). The limits of ideological globalization. Current patterns of «left and right» in different geographical regions. *Sociology in Switzerland: World Society and International Relations* 5, University of Zurich.
- Georgi, V. B. (2015). Integration, Diversity, Inklusion. Anmerkungen zu aktuellen Debatten in der deutschen Migrationsgesellschaft. *Zeitschrift des Deutschen Institut für Erwachsenenbildung*. Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) in Bonn, Ausgabe II/2015, S. 25–27. 29.03.2019 <https://www.die-bonn.de/zeitschrift/22015/einwanderung-01.pdf>
- gfs-bern (2002). *Analyse der eidgenössischen Abstimmungen vom 3. März 2002*. Vox-Analyse. Hauptergebnisse. Bern, April 2002.
- gfs-bern (2016). *Links-Rechts-Einschätzung*. 26.02.18. <http://www.gfsbern.ch/de-ch/Publikationen/VOX-Trend>.
- gfs-bern (2017). *Eine optimistische, aber unsichere Schweiz sucht ihr Verhältnis zum Ausland. Schlussbericht*. Credit Suisse Identitätsbarometer 2017. Bern, September 2017.
- gfs-bern (2018a). *Das Volk erwartet Lösungen von der Politik. Das Vertrauen in Institutionen und System ist gegeben, die Parteien stehen in der Pflicht*. Credit Suisse Sorgenbarometer 2018. Schlussbericht. Bern, Dezember 2018.

- gfs-bern (2018b). *Stabile Beziehungen zu Europa haben Priorität. Trotz Unsicherheit über die Zukunft der EU will man den bilateralen Weg weitergehen*. Credit Suisse Europa Barometer 2018. Schlussbericht. Bern, November 2018.
- gfs-bern (2019). *Zähneknirschendes Ja. Standort Schweiz 2019 – Europafragen*. Bern, März 2019.
- Gilpin, R. (2001). *Global Political Economy. Understanding the International Economic Order*. New Jersey, Princeton University Press.
- Goetschel, L. (2007). Neutralität: Handicap oder Branding der Schweizer Aussenpolitik. In: Kreis, G. (Hrsg.). *Die Schweizer Neutralität. Beibehalten, umgestalten oder doch abschaffen?* Zürich: Werd Verlag, 81–94.
- Goldgeier, J., Saunders, E. N. (2018). The Unconstrained Presidency: Checks and Balances Eroded Long before Trump. *Foreign Affairs*, September/October 2018, 144–156.
- Hallmann, T. (2012). Diversity Management im Militär: Eine historische Betrachtung anhand ausgewählter Fallbeispiele. In: Kümmel, G. (Hrsg.). *Die Truppe wird bunter: Streitkräfte und Minderheiten*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 47–71.
- Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1994). *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 32. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (1999). *Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (2002). *Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev Tresch, T. (2004). *Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

- Havel, B. F. (2000). *An international law institution in crisis: rethinking permanent neutrality*. Ohio St. LJ, 61–167.
- Heitmeyer, W. (2002). *Deutsche Zustände*. Folge 1. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hirschi, C., Serdült, U., Widmer, T. (1999). Schweizerische Aussenpolitik im Wandel: Internationalisierung, Globalisierung und Multilateralisierung. *Swiss Political Science Review*, 5(1), 31–56.
- Ho, A., Cho, W. (2016). Government Communication Effectiveness and Satisfaction with Police Performance: A Large-Scale Survey Study. *Public Administration Review*, Volume 77, Issue 2 March/April 2017, 228–239.
- Imhof, K. (2006). *Theorie der Öffentlichkeit = Theorie der Moderne*. fög discussion paper GL-2006–0009. Zürich: fög-Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft.
- Jesse, N. G. (2006). Choosing to go it alone: Irish neutrality in theoretical and comparative perspective. *International Political Science Review*, 27(1), 7–28.
- Joenniemi, P. (1993). Neutrality beyond the Cold War. *Review of International Studies*, 19(3), 289–304.
- Kamarck, K. N. (2015). *Diversity, Inclusion, and Equal Opportunity in the Armed Services: Background and Issues for Congress*. Congressional Research Service Report, December 23, 2015.
- Keller, P. (2018). Bedingt schockresistent. Zur Sicherheitspolitik der Regierung Donald Trumps. *Internationale Politik IP*, Mai / Juni 2018, 98–102.
- Kleine-Brockhoff, T. (2018). Ohne, aber nicht gegen Washington. Wider das Kontinuitätsdenken bei der Entwicklung einer Amerika-Strategie. *Internationale Politik IP*, November / Dezember 2018, 38–45.
- Krasner, S. D. (Ed.). (1983). *Structural causes and regime consequences: regimes as intervening variables*. Ithaca and London: Cornell University Press.
- Lange, H.-J. (2006). *Wörterbuch zur Inneren Sicherheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lange, H.-J., Ohly, H.-P., Reichertz, J. (2009). *Auf der Suche nach neuer Sicherheit. Fakten, Theorien und Folgen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lederle, S. (2006). Die Einführung von Diversity Management in deutschen Organisationen: Eine neoinstitutionalistische Perspektive. *Zeitschrift für Personalforschung*, 21/1, 22–41.

- Luhmann, N. (1968). *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*. Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Lutz, G. (2016). *Eidgenössische Wahlen 2015. Wahlteilnahme und Wahlentscheid*. Lausanne: Selects-FORS.
- Malley, R., Finer, J. (2018). The Long Shadow of 9/11. How Counterterrorism Warps U.S. Foreign Policy. *Foreign Affairs*, July/August 2018, 58–69.
- March for Science (2018). 05.03.2018. <https://www.marchforscience.com>
- Mead, W. R. (2018). Why Trump Clashes With Europe. Sharp differences in style and substance threaten the trans-Atlantic alliance. *The Wall Street Journal*. <https://www.wsj.com/articles/why-trump-clashes-with-europe-1528755670>
- Milic, T., Feller, A., Kübler, D. (2019). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 25. November 2018*. ZDA, FORS, LINK: Aarau/Lausanne/Luzern.
- Milic, T., Reiss, T., Kübler, D. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 10. Juni 2018*. ZDA, FORS, LINK: Aarau/Lausanne/Luzern.
- Morris, K., White, T. J. (2011). Neutrality and the European Union: The case of Switzerland. *Journal of Law and Conflict Resolution*, 3(7), 104–111.
- Mühler, K. (2008). *Sozialisation. Eine soziologische Einführung*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.
- Nerlich, U. (2018). Die Trump-Präsidentschaft – Jahr 2. *SIRIUS* 2018, 2(1), 52–57.
- Neue Zürcher Zeitung (2018a). *Terroranschläge in Europa seit 2015*. 16.02.2018. <https://www.nzz.ch/international/chronik-terrorismus-anschlaege-gegen-europa-er-seit-charlie-hebdo-ld.9262>
- Neue Zürcher Zeitung (2018b). *Alle Terroranschläge in Frankreich seit 2015*. 26.02.2019. <https://www.nzz.ch/international/europa/chronologie-der-juengsten-anschlaege-frankreich-im-zeichen-des-terrors-ld.88754>
- Neue Zürcher Zeitung (2018c). *Was ist Vertrauen überhaupt? Eine Annäherung in 32 Fakten und Anekdoten*. 05.04.2019. <https://www.nzz.ch/vertrauen/vertrauen-was-ist-das-32-episoden-ld.1421094>
- Neue Zürcher Zeitung (2018d). *Fünf Fotojournalisten erzählen, wie sie das Vertrauen ihrer Protagonisten gewonnen haben*. 05.04.2019. <https://www.nzz.ch/vertrauen/vertrauen-gewinnen-fotojournalisten-erzaehlen-wie-es-gelngt-ld.1422797>

- Neue Zürcher Zeitung (2018e). *Wie es ein Pilot schaffte, nach einem Absturz trotzdem wieder zu fliegen*. 19.10.2018. <https://www.nzz.ch/vertrauen/wie-ein-pilot-nach-einem-absturz-das-vertrauen-wieder-fand-ld.1425584>
- Neue Zürcher Zeitung (2018f). *Wie funktioniert ein Land ohne funktionierende Währung? Ein Erfahrungsbericht aus Venezuela*. 12.10.2018. <https://www.nzz.ch/vertrauen/venezuela-wenn-vertrauen-in-wachung-und-institutionen-zerbricht-ld.1426671>
- Neue Zürcher Zeitung (2018g). *Wo Vertrauen zunimmt und wo es schwindet – wir haben Personen auf der ganzen Welt gefragt, wem sie vertrauen*. 05.10.2018. <https://www.nzz.ch/vertrauen/vertrauen-wo-es-zunimmt-und-wo-es-schwindet-ld.1414872>
- Nijstad B. A., van Knippenberg, D. (2007). Gruppenpsychologie: Grundlegende Prinzipien. Jonas, K., Stroebe, W., Hewstone, M. (Hrsg). *Sozialpsychologie*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag. S. 409 – 441.
- Porter, P. (2018). Why America's Grand Strategy Has Not Changed. Power, Habit, and the U.S. Foreign Policy Establishment. *International Security*. Vol. 42, No. 4, 9 – 46.
- Poushter, J., Huang, C. (2019). Climate Change Still Seen as the Top Global Threat, but Cyberattacks a Rising Concern. *Pew Research Center, Global Attitudes and Trends*. February 10, 2019. <https://www.pewglobal.org/2019/02/10/climate-change-still-seen-as-the-top-global-threat-but-cyberattacks-a-rising-concern/>
- Purtschert, P. (2007). Diversity Management: Mehr Gewinn durch weniger Diskriminierung? Von der Differenz im Umgang mit Differenzen. *Femina Politica*, 1/2007, S. 88 – 96.
- Schimmelfennig, F. (2015). *Internationale Politik*. Paderborn: UTB.
- Schwarz-Wölzl, M., Maad, C. (2003/2004). *Diversity und Managing Diversity*. Teil 1: Theoretische Grundlagen. Wien: Zentrum für Soziale Innovation.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2019a). *Bundesamt für Statistik. Strukturerhebung 2017. Strukturerhebung der Schweiz, Übersetzungshilfe*. 26.02.2019. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/erhebungen/se.assetdetail.6766367.html>
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2019b). *Bundesamt für Statistik. Strukturerhebung 2017. Daten und Erläuterungen*. 26.02.2019. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraits-kennzahlen/kantone/daten-erlaeuterungen.html>

- Schweizerische Eidgenossenschaft (2019c). *Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). ABC des Völkerrechts*. 22.02.2019. https://www.eda.admin.ch/dam/eda/de/documents/publications/Voelkerrecht/ABC-des-Voelkerrechts_de.pdf
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2019d). *Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Die Neutralität der Schweiz*. 20.02.2019. <https://www.eda.admin.ch/dam/eda/de/documents/aussenpolitik/voelkerrecht/Die%20Neutralitaet%20der%20Schweiz.pdf>
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2019e). *Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Aussenpolitische Strategie 2016–2019*. 05.03.2019. <https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/das-eda/umsetzung-aussenpolitik/aussenpolitischestrategie.html>
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2019f). *Volksabstimmung vom 16.03.1986*. 19.02.2019. <https://www.admin.ch/ch/d/pore/va/19860316/index.html>
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2019g). *UN Military Experts on Mission & Stabsoffiziere*. 25.04.2019. <https://www.vtg.admin.ch/de/aktuell/einsaetze-und-operationen/militaerische-friedensfoerderung/missionen/militaerbeobachter-und-stabsoffiziere.html#ui-collapse-426>
- Schweizerischer Versicherungsverband (SVV, 2018). *SVV Sicherheitsmonitor 2018. Die Schweiz zwischen Sicherheit, Risiko und Freiheit*. 08.04.2019. <https://www.svv.ch/sites/default/files/2018-06/SVV%20Sicherheitsmonitor%202018.pdf>
- Schweller, R. (2018). Three Cheers for Trump's Foreign Policy. What the Establishment Misses. *Foreign Affairs*, Volume 97 Number 5, September/October 2018, 133–143.
- Schwind, H.-D. (2013). *Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen*. Heidelberg: Kriminalistik.
- Schwok, R. (2014). *Die Schweizer Aussenpolitik nach Ende des Kalten Kriegs*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung.
- Soeters, J., Van der Meulen, J. (2007). Introduction. In: Soeters, J., Van der Meulen, J. (Eds.). *Cultural Diversity in Armed Forces: An International Comparison*. London: Routledge, Taylor and Francis Group, 1–14.
- Spiegel Online (2017). *Chronologie Attacken auf Europas Metropolen*. 04.04.2019. www.spiegel.de/politik/ausland/terrorismus-in-europa-eine-chronologie-a-1150645.html

- Staehli, M. E., Sapin, M., Pollien, A., Ochsner, M., Nisple, K., Joye, D. (2018). MOSAiCH 2017. *Messung und Observation von Sozialen Aspekten in der Schweiz: Studie zu sozialen Netzwerken und zur Rolle des Staates* [Dataset]. Distributed by FORS, Lausanne, 2018.
- Strohschneider, P. (2017). *Über Wissenschaft in Zeiten des Populismus. Rede anlässlich der Festveranstaltung im Rahmen der Jahresversammlung der DFG am 4. Juli 2017 in Halle (Saale)*. 05.03.2018. http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/reden_stellungnahmen/2017/170704_rede_strohschneider_festveranstaltung.pdf
- Szvircev Tresch, T. (2010). Gibt es das «ideale» Wehrmodell? Wehrmodelle im Vergleich. *Jahresschrift 2010 der AOG*. Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung. Dübendorf, 6–11.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Craviolini, J., Vogler-Bisig, E., Krämer, E., Pfister, S. (2014). *Sicherheit 2014 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Ferst, T., Pfister, S., Rinaldo, A. (2015). *Sicherheit 2015 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2011). *Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Tresch, A., Bernhard, L., Lauener, L., Scaperrotta, L. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 23. September 2018*. FORS, ZDA, LINK: Lausanne/Aarau/Luzern.
- Tresch, A., Lauener, L., Scaperrotta, L. (2018). *VOTO-Studie zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 4. März 2018*. FORS, ZDA, LINK: Lausanne/Aarau/Luzern.
- United Nations Security Council (2015). *Resolution 2231 (2015) on Iran Nuclear Issue*. 06.04.2019. <https://www.un.org/securitycouncil/content/2231/background>
- Varone, F., Helfer, L. (2018). *REP Project: Citizen Survey 2018*. Swiss Centre of Expertise in the Social Sciences Lausanne [producer]. Unpublished raw data.
- Vereinte Nationen (1945). *United Nations Charter*. Chapter Seven, Action with Respect to Threats to the Peace, Breaches of the Peace and Acts of Aggression. 20.01.2018. <https://treaties.un.org/doc/publication/ctc/uncharter.pdf>

- Wagner, C., Pötzschke, J., Rattinger, H. (2015). Eine Bedrohung für die Partnerschaft? Bedrohungswahrnehmungen und Länderimages in deutsch-amerikanischen Verhältnis. In: Biel, H., Schoen, H. (Hrsg.) (2015). *Sicherheitspolitik und Streitkräfte im Urteil der Bürger. Theorien, Methoden, Befunde*. Schriftenreihe des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr. Springer VS, Wiesbaden, 263–291.
- Welt (2018). *Wir würden noch viel mehr Terror aushalten können*. 19.02.2018. <https://www.welt.de/wirtschaft/article167871130/Wir-wuerden-noch-viel-mehr-Terror-aushalten-koennen.html>
- Wike, R., Stokes, B., Poushter, J., Silver, L., Fetterolf, J., Devlin, K. (2018). Trump's International Ratings Remain Low, Especially Among Key Allies. *Pew Research Center. Global Attitudes & Trends*. 1. Oktober 2018. <http://www.pewglobal.org/2018/10/01/trumps-international-ratings-remain-low-especially-among-key-allies/>
- Wissenschaft im Dialog / TNS Emnid (2016). *Wissenschaftsbarometer 2016*. 5.3.2018. https://www.wissenschaft-im-dialog.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Wissenschaftsbarometer/Dokumente_16/Wissenschaftsbarometer2016_web.pdf
- WissensCHAftsbarometer Schweiz (2016). *Tabellenband*. 05.03.2018. http://www.wissenschaftsbarometer.ch/wp-content/uploads/2016/11/WissensCHAftsbarometer_2016_Tabellenband_DE.pdf
- Wolter, S.C. (2017). *Der Bildungsmittelstand steigt auf*. 05.04.2019. <https://dievolkswirtschaft.ch/de/2017/11/wolter-12-2017/>
- Zeit Online (2019). *Republikaner und Demokraten beschließen Haushaltsgesetz*. 15 Februar 2019. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-02/us-kongress-haushalt-gesetz-shutdown>
- Zick, A., Küpper, B., Hövermann, A. (2011). *Die Abwertung der Anderen. Eine Europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung, bub Bonner Universitäts-Buchdruckerei.
- Ziegler, D., Kudlacek, D., Fischer, T. A. (2011). Zur Wahrnehmung und Definition von Sicherheit durch die Bevölkerung. Erkenntnisse und Konsequenzen aus der kriminologisch-sozialwissenschaftlichen Forschung. *Forschungsforum Öffentliche Sicherheit Schriftenreihe Sicherheit* Nr. 5, 1–92.
- Zimbardo, P.G., Gerring, R.J. (2004). *Psychologie*. München: Pearson Education.

Quellenhinweise nach chronologischer Reihenfolge zu den Daten der Erhebungsreihe «Sicherheit 2018» (siehe Tabelle 3.3)

- Meyer, R. (1976). *Befragung über Werte und Wertordnungen in der Schweizer Bevölkerung*. Unveröffentlichte Randauszählung. Bern: Soziologisches Institut der Universität Bern.
- Haltiner, K.W., Anker, H. (1986). *Die Bürger und seine Verteidigung: Sicherheitspolitische Meinungsbilder in der Schweiz*. Auswertung einer Repräsentativbefragung. Bern: Institut für Soziologie, Universität Bern.
- Riklin, A., Frei, C. (1986). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung»*. Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Riklin, A., Laggner, B. (1988). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung»*. Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Haltiner, K.W., Gut, H. (1990). *Nachbefragung zur Abstimmung vom 26.II.1989; Initiative «Schweiz ohne Armee»: Abstimmungsmotive und sicherheitspolitische Meinungstrends – eine erste Auswertung*. Unterbözingen: Militärwissenschaftliche Arbeitsgruppe des Ausbildungschefs Armeestabteil 360.I.
- Riklin, A., Hafen, T. (1990). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung»*. Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Buri, C., Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1991). *Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 18. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W., Bertossa, L. (1993). *Stand der Sicherheitspolitischen Information in der Schweizer Bevölkerung: Eine Untersuchung am Beispiel der Wehrpolitischen Initiativen*. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1994). *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 32. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W. (1994). *Sicherheit '94. Unveröffentlichte Bevölkerungsrepräsentativbefragung*. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.

- Haltiner, K.W. (1995). *Sicherheit '95. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 1. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Bertossa, L., Spillmann, K.R. (1996). *Internationale Kooperationsbereitschaft und Neutralität. Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 38. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W. (1996). *Sicherheit '96. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 3. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Bertossa, L., Spillmann, K.R. (1997). *Sicherheit '97*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 42. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W. (1998). *Sicherheit '98. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 4. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner K.W., Wenger A., Bennett J., Szvircsev T. (1999). *Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (2000). *Sicherheit 2000 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (2001). *Sicherheit 2001 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (2002). *Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärakademie an der ETH.

- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev Tresch, T. (2003). *Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev Tresch, T. (2004). *Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircsev Tresch, T., Würmli, S. (2005). *Sicherheit 2005 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircsev Tresch, T., Würmli, S. (2006). *Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Würmli, S., Wenger, U. (2007). *Sicherheit 2007 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Würmli, S., Wenger, U., Lipowicz, A. (2008). *Sicherheit 2008 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Pletscher, M., Wenger, U. (2009). *Sicherheit 2009 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2010). *Sicherheit 2010 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2011). *Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.

- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Craviolini, J., Vogler-Bisig, E. (2012). *Sicherheit 2012 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Craviolini, J., Krämer, E., Sokoli, E. (2013). *Sicherheit 2013 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Craviolini, J., Vogler-Bisig, E., Krämer, E., Pfister, S. (2014). *Sicherheit 2014 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Ferst, T., Pfister, S., Rinaldo, A. (2015). *Sicherheit 2015 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Ferst, T., Graf, T., Pfister, S., Rinaldo, A. (2016). *Sicherheit 2016 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., De Rosa, S., Ferst, T., Moehlecke de Baseggio, E., Schneider, O., Scurrell, J.V. (2017). *Sicherheit 2017 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., De Rosa, S., Ferst, T., Giovanoli, M., Moehlecke de Baseggio, E., Schneider, O., Scurrell, J.V. (2018). *Sicherheit 2018 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.

Anhang I Methode

I Die Qualität der Variablen¹

Variablen unterscheiden sich voneinander bezüglich ihrer Eigenschaften, der Zulässigkeit der Aussagen sowie der Transformationen, die mithilfe von ihnen getroffen und durchgeführt werden können. Die verschiedenen Ausprägungen der Variablen können durch Zahlen dargestellt werden, welche die gemessenen Beziehungen widerspiegeln. Skalenniveaus definieren, welche Eigenschaften und Beziehungen die Variablen an sich aufweisen.

Eine Skala, die nur Zuordnungen zu verschiedenen Merkmalsausprägungen beinhaltet, heisst *Nominalskala* (z.B. Staatszugehörigkeit, Religion, Beruf, Geschlecht, Haarfarbe); eine, deren Werte Rangordnungen zulässt, die Abstände dazwischen aber nicht quantifiziert, d.h. nicht sinnvoll interpretiert werden können, wird *Ordinalskala* genannt (z.B. militärische Grade, Bildungsabschlüsse, Ranglisten im Fussball). Eine Skala, bei der gleiche Zahlendifferenzen auch gleiche Merkmalsdifferenzen repräsentieren, welche somit quantifiziert werden können, wird als *Intervallskala* bezeichnet (z.B. Temperatur in Grad Celsius/Fahrenheit, IQ-Skala, Kalendersysteme). Zuletzt gibt es noch die *Ratio-* bzw. *Verhältnisskala*, die zusätzlich einen natürlichen Nullpunkt aufweist, womit auch Aussagen über Verhältnisse zwischen Merkmalsausprägungen getroffen werden können (z.B. metrische Einheiten, Körpergrösse). Letztere wird in den Sozialwissenschaften jedoch sehr selten verwendet.

II Korrelationen und Koeffizienten²

Zusammenhangsmasse sind wichtige Instrumente der deskriptiven (beschreibenden) Statistik. Als geeignete Masse haben sich sogenannte Korrelationskoeffizienten erwiesen, welche ein Mass für den Zusammenhang zweier oder mehrerer Variablen darstellen. Die Koeffizienten können Werte zwischen 0 und +1 annehmen, wobei Werte nahe bei 0 auf einen geringen, Werte nahe bei +1 auf einen starken Zusammenhang hinweisen.

Viele Korrelationskoeffizienten geben zusätzlich noch die Richtung des Zusammenhangs an, indem sie positive Werte annehmen, wenn sich die beteiligten Variablen gleichläufig verhalten, oder negative, wenn sich die Variablen gegenläufig verhalten. Dies ist

1 Vgl. Atteslander (2010), Bortz & Döring (2006).

2 Vgl. Bortz (1984), Bortz & Döring (2006), Meyer et al. (1982), Atteslander (2010), Diekmann (2007).

durch das Skalenniveau bedingt. Stimmt also beispielsweise die Mehrheit der Befragten, die der Frage A zustimmen, auch der Frage B zu und lehnen gleichzeitig diejenigen, die Frage A ablehnen, auch Frage B mehrheitlich ab, spricht man von einem positiven Zusammenhang. Eine negative Korrelation ergäbe sich dann, wenn die Personen, die A zustimmen, B mehrheitlich ablehnen und umgekehrt.

Es gibt eine ganze Reihe von unterschiedlichen Korrelationskoeffizienten, die sich für unterschiedliche Arten der Fragestellung und Beschaffenheit der Daten eignen. In dieser Studie werden als Masse für nominalskalierte Variablen und ordinalskalierte Variablen (vgl. Abschnitt I) der sogenannte *Kontingenzkoeffizient* (CC) und der *Gamma-Koeffizient* (γ) verwendet.

Der CC erfasst den Zusammenhang zweier nominalskalierter Variablen (z.B. Geschlecht, Region). Der Wertebereich des CC variiert zwischen 0 und +1. Dabei bedeutet 0 völlige Unabhängigkeit und +1 einen perfekten Zusammenhang zwischen den Merkmalen. Der *Gamma-Koeffizient* (γ) gelangt zur Anwendung, wenn die zu analysierenden Variablen ordinalskaliert sind (z.B. Alterskategorien, Bildung, Einkommenskategorien, politische Einstellung). Der Wertebereich der beiden Koeffizienten variiert zwischen -1 und +1. Ein negativer Wert zeigt einen negativen Zusammenhang und umgekehrt. Je näher er bei 0 ist, desto schwächer ist der Zusammenhang.

Signifikanz: In der Sozialforschung wird meistens mit Stichproben gearbeitet, da Vollerhebungen der untersuchten Grundgesamtheit (Population) meist nicht verfügbar oder sehr kostenintensiv und nicht praktikabel sind. Deshalb beziehen sich die Korrelationskoeffizienten in den allermeisten Fällen, und so auch bei der Studienreihe «Sicherheit», auf die gezogene Stichprobe (N) und haben deshalb teilweise einen zufälligen Charakter. Es kann sein, dass in diesen Stichproben eine Korrelation auftritt, die es in der Gesamtpopulation nicht gibt. Anders ausgedrückt: Die statistische Inferenz ist nicht gesichert. Konkret würde dies in unserem Fall bedeuten, dass eine Verallgemeinerung eines zwischen zwei Variablen gegebenen Zusammenhangs von unserer 1213-Personen-Stichprobe auf die Gesamtheit der Schweizer Stimmbevölkerung (Grundgesamtheit) einen gewissen Fehlerbereich aufweist, da die Stichprobe zufällig gezogen wurde. Die Grösse dieses Fehlerbereichs wird durch die Grösse der Stichprobe und der Varianz innerhalb der Stichprobe beeinflusst. Um zu bestimmen, ob eine Korrelation in einer Stichprobe auch in der Gesamtpopulation auftritt, wird jeweils ein p-Wert (Signifikanzwert) ausgerechnet und ausgewiesen. Dieser Wert drückt die Wahrscheinlichkeit aus, dass die Korrelation zufällig zustande kam und nicht in der Gesamtpopulation vorhanden ist (dass wir beispielsweise einen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Augenfarbe in unserer Stichprobe finden, den es in der Wirklichkeit nicht gibt). Deshalb wird sie auch Irrtumswahrscheinlichkeit genannt. Normalerweise wird in den Sozialwissenschaften der Grenzwert von 0.05 verwendet. Das heisst, dass das Risiko der Schlussfolgerung,

dass eine Korrelation vorhanden ist, wenn tatsächlich keine Korrelation vorhanden ist, 5% beträgt. Bei Zusammenhängen mit einem p-Wert von unter 0.05 (5%) wird deshalb von einem signifikanten Zusammenhang gesprochen und bei $p < 0.01$ (1%) von einem sehr signifikanten Zusammenhang. Ist dies gegeben, wird davon ausgegangen, dass der gemessene Zusammenhang auch für die Grundgesamtheit zutrifft.

III Cronbachs Alpha³

Cronbachs Alpha α ist ein Reliabilitätsmass, welches die interne Konsistenz von verschiedenen intervallskalierten Items (z.B. Vertrauensindex 10er Skala) wiedergibt. Es ist ein Mass für die Konstanz des Zusammenhangs zwischen den gemessenen und den tatsächlichen Werten. Cronbachs Alpha gibt dabei den Anteil der beobachteten Item-Varianz aus, die als wahrheitsgetreu gilt. Der sinnvoll interpretierbare Wertebereich liegt zwischen 0 und +1.

IV Das Testen von Zusammenhangshypothesen mittels χ^2 -Test

Der im Rahmen dieses Berichtes ebenfalls verwendete χ^2 -Test beruht auf dem $k \times l$ - χ^2 -Verfahren zur Überprüfung von Zusammenhangshypothesen, wobei k die Zahl der zu vergleichenden Stichproben und l die Zahl der Ausprägungen des zu untersuchenden Merkmals bezeichnen (Atteslander 2010, 285f.). Es wird geprüft, ob sich k voneinander unabhängigen Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals B in unterschiedlicher Weise verteilen. Ein signifikantes Ergebnis bedeutet, dass die Unterschiede in der Verteilung von k unabhängigen Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals B mit einer gewissen Irrtumswahrscheinlichkeit (in der Regel höchstens 5%) nicht durch Zufall zu Stande gekommen sind.

V Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels Mittelwert-Tests⁴

Anhand des t-Tests wird untersucht, ob die Differenz im Mittelwert zweier Stichproben zufällig zu Stande gekommen ist oder ob aus der Differenz in der Stichprobe auf eine Differenz in der Grundgesamtheit geschlossen werden kann. Der Mittelwert ist der Durchschnittswert aller Nennungen und errechnet sich durch die Summe aller genannten Werte, geteilt durch die Anzahl Nennungen. Ist die zu untersuchende Variable nicht

³ Vgl. Diekmann (2007, 254), Bortz & Döring (2006).

⁴ Vgl. Bortz & Schuster (2010).

normalverteilt und damit die Voraussetzung dieses Mittelwerttests nicht gegeben, eignet sich das auf der Rangierung der Daten basierende, nicht-parametrische Unterschiedsmass des U-Test von Mann-Whitney. Eine Untersuchung der Mittelwerte von drei und mehr Stichproben erlaubt die einfaktorielle Varianzanalyse. Wie dem t-Test liegt ihr die Annahme der Normalverteilung zugrunde. Ist diese nicht gegeben, so wird auf den nicht-parametrischen Kruskal-Wallis-Test zurückgegriffen. In der Studie «Sicherheit 2019» wird dabei stets der Scheffé-Test verwendet. Unterschiede zwischen den soziodemografischen Subgruppen werden dabei in der Studie nur ausgewiesen, wenn der Unterschied im SPSS-Output sowohl bei den multiplen Paarvergleichen als auch bei den homogenen Subgruppen signifikant ist.

VI Clusteranalyse⁵

Die Clusteranalyse ist ein statistisches Datenreduktionsverfahren zur systematischen Klassifizierung von Objekten einer gegebenen Menge. Die durch eine bestimmte Anzahl von Merkmalen beschriebenen Objekte werden nach ihrer Ähnlichkeit in Gruppen (Cluster) zusammengefasst, wobei die Cluster intern möglichst homogen und extern möglichst heterogen sein sollten. Mit anderen Worten: Die Elemente eines Clusters sollen möglichst ähnlich sein und jedes Element eines Clusters soll sich möglichst stark von den Objekten anderer Cluster unterscheiden. Ziel der Clusteranalyse ist es also, Gruppen so zu bestimmen, dass die Korrelationen der Variablen einer Gruppe zu den Variablen aller anderen Gruppen möglichst niedrig sind.

Es gibt zwei grosse Familien von clusteranalytischen Verfahren: die optimierenden und die hierarchischen. In der Regel muss bei den Ersteren eine Startgruppierung vorgegeben werden. Dies bedeutet, dass das erste Objekt jedes Clusters (Startwert) und die Anzahl der gewünschten Cluster vorgegeben werden. Es wird dann versucht, diese Startgruppierung durch schrittweise Verschiebung jedes neu in Betracht gezogenen Objekts von einem Cluster zu einem anderen zu verbessern. Dabei wird so lange verfahren, bis keine Verbesserung mehr möglich ist. Die ständige Verbesserung der Elementverteilung ist der Vorteil der optimierenden gegenüber dem hierarchischen Verfahren, bei welchem keine Startgruppierung notwendig ist.

Für unsere Berechnungen haben wir ein optimierendes Verfahren gewählt. Die Prozedur QUICK CLUSTER, welche auf dem K-Means-Verfahren basiert, eignet sich besonders bei grossen Fallzahlen. Es wird dabei wie folgt vorgegangen: In einem ersten Schritt werden die Startwerte für die Clusterzentren bestimmt. Im zweiten Schritt wird bei nur einem Durchgang durch die Daten nacheinander jeder Fall dem nächstgelegenen

5 Vgl. Bortz (1984), Bacher (1994).

Clusterzentrum zugeordnet. Nach jeder Zuordnung wird die Lage des Clusterzentrums so neu berechnet und korrigiert, dass es zum Schwerpunkt der zugehörigen Fälle wird. Im dritten Schritt schliesslich werden die Fälle wiederum dem (verschobenen) Zentrum zugeordnet, welches nunmehr am nächsten liegt. Die Clusteranalyse erzeugt zwei wichtige Informationen: Jedem einzelnen Clusterzentrum wird ein Wert zugeordnet und jedes Objekt wird einem Cluster zugeteilt. Daraus ergibt sich die Clusterzugehörigkeit, die als eine neue Variable betrachtet werden kann, mit der sich arbeiten lässt. In der Studienreihe «Sicherheit» wird das QUICK CLUSTER-Verfahren für die Typologien der Neutralitätsauffassung («Neutralitätsdissonante», «Neutralitätspragmatiker», «Neutralitätsraditionalisten», «Neutralitätskritiker») und Kooperationstypen («Harte Öffnungswillige», «Autonomisten», «Weiche Öffnungswillige») angewandt.

VII Einfache (bivariate) und multivariate Regressionsanalyse⁶

Die Regressionsanalyse dient zwei statistischen Fragestellungen: Einerseits wird sie zur Vorhersage einer erklärten (abhängigen) Variable durch erklärende (unabhängige) Variablen angewandt. Bei der Regressionsanalyse geht man in der Regel von einem linearen Zusammenhang aus (je-desto-Beziehung) und im Gegensatz zur Korrelation, die einen ungerichteten Zusammenhang untersucht, wird bei der Regressionsanalyse aufgrund theoretischer Vorkenntnisse eine Richtung der Beziehung vorbestimmt. Es kann zum Beispiel untersucht werden, wie stark sich der Verkauf eines Produktes verändern wird, wenn die Ausgaben für die Werbung verdoppelt werden.

So werden anhand der Regressionsgleichung die theoretisch begründeten Ursache-Wirkung-Beziehungen (Kausalitäten) untersucht. Es wird berechnet, wie gut sich die erklärte Variable durch die erklärenden Variablen beobachten lässt, das heisst, welche *Varianz* (erklärte Veränderung der abhängigen durch die unabhängige Variable) durch letztere erklärt werden kann und welchen Beitrag die erklärenden Variablen zur Varianzaufdeckung der erklärten Variable beitragen. Es können auch Aussagen über die Stärke der einzelnen unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable getroffen werden. Wenn man also zum Beispiel wissen will, ob und wie gut sich die politische Partizipation durch die Bildung, durch das Elternhaus und durch das Vertrauen in die Politik erklären lässt, dann bedient man sich der Regressionsanalyse.

Es wird zwischen einfachen, bzw. bivariaten, und multivariaten Regressionen unterschieden. Bei ersterer wird lediglich eine erklärende (unabhängige) Variable in das Modell genommen. Werden hingegen mehrere erklärende Variablen beigezogen, dann handelt es sich um eine multiple oder multivariate Regression. Im Text wird jeweils das korrigierte

6 Vgl. Backhaus et al. (2011).

R-Quadrat (adjusted r^2) ausgewiesen. Dieses gibt den Anteil der erklärten Varianz der abhängigen Variable im Verhältnis zur gesamten Varianz an.

Die abhängige Variable der Regressionsgleichung muss mindestens intervallskaliert sein. Ist sie nominal- oder ordinalskaliert, wird eine logistische oder Probit-Regressionsanalyse durchgeführt. Hierbei wird im Text das Nagelkerke- r^2 ausgewiesen.

Anhang II Typologien

I Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit und der Neutralitätsauffassung

Die Cluster-Analyse ist ein Verfahren zur Typenbildung von Personen mit verwandten Eigenschaften. Sie erlaubt es, in weiten Teilen ähnliche Einstellungsprofile zu Mustern zusammenzufassen. Der eine Typ soll dabei möglichst wenig Ähnlichkeit mit den anderen Mustern aufweisen. Die Typenbildung erfolgt in einem Optimierungsprozess, d.h., es gibt mehr oder weniger optimale Lösungen (vgl. Anhang I, Abschnitt VI).

Die hier vorgelegten Cluster-Bildungen wurden erstmals mit den Daten des Jahres 1993 vorgenommen. Sie dienen seither als Basis für die Ermittlung dominanter Einstellungsmuster bezüglich der internationalen Kooperationsbereitschaft und der Neutralitätsauffassung in der schweizerischen Stimmbevölkerung.¹

Im Folgenden sind die Zentren der berechneten Cluster der Typologien «ausen- und sicherheitspolitische Kooperationsbereitschaft» und «Neutralitätsauffassung» für die Daten 2019 numerisch wiedergegeben (Tabellen I und III) und in den Abbildungen A und B grafisch dargestellt. Für Vergleichszwecke sind ebenfalls die numerischen Cluster-Zentren der Daten 2018 abgebildet (Tabellen II und IV).

Tabelle I

Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft 2019 (Mittelwerte)

	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
«Die Schweiz sollte sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	2.56	3.62	3.75
«Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.»	2.51	2.59	3.15
«Die Schweiz sollte sich aktiv für die Anliegen der Uno einsetzen.»	1.95	1.98	3.02
«Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.»	1.93	1.69	2.54
«Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.72	2.08	2.85

1 Das theoretische Konzept der Typologien wird im Jahresband «Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend» erklärt (Haltiner & Spillmann 1994, 15ff.).

«Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.07	1.51	1.93
«Die Schweiz sollte politisch Stellung beziehen, militärisch aber neutral bleiben.»	2.48	2.16	3.05
«Die Schweiz sollte die Neutralität beibehalten.»	1.67	1.14	1.24
«Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.66	1.50	1.69

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Tabelle II

Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft 2018 (Mittelwerte)

	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
«Die Schweiz sollte sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	2.42	3.62	3.74
«Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.»	2.44	2.63	3.10
«Die Schweiz sollte sich aktiv für die Anliegen der Uno einsetzen.»	1.80	2.13	2.96
«Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.»	1.77	1.82	2.54
«Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.69	2.42	2.81
«Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.09	1.57	1.99
«Die Schweiz sollte politisch Stellung beziehen, militärisch aber neutral bleiben.»	2.35	1.95	3.11
«Die Schweiz sollte die Neutralität beibehalten.»	1.64	1.19	1.25
«Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.60	1.59	1.68

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Abbildung A

Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft 2019 (Mittelwerte)

Kooperationstypologien

(Mittelwerte der Skala 1 = «gar nicht einverstanden» bis 4 = «sehr einverstanden»)

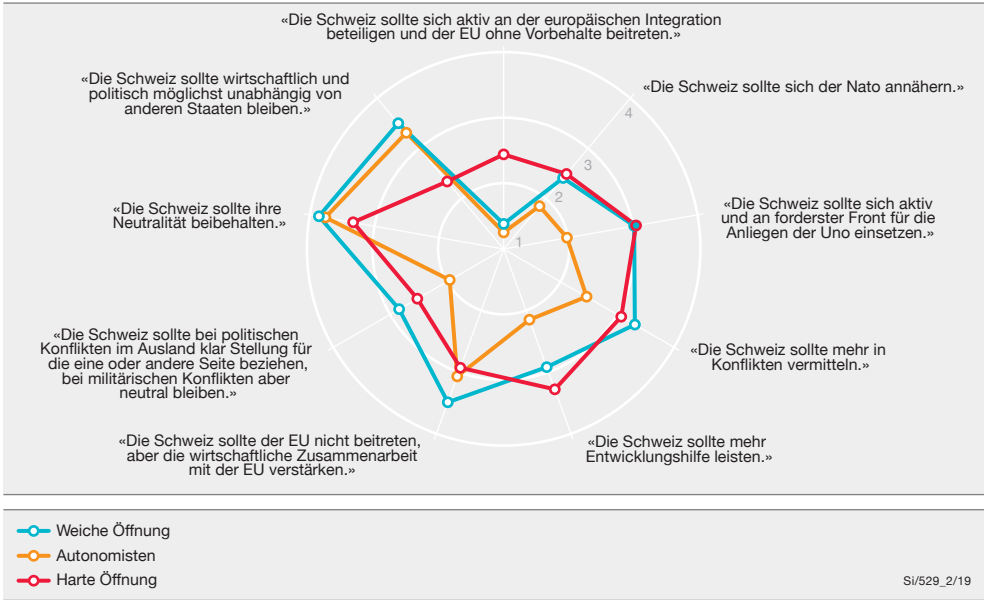


Tabelle III

Typologie der Neutralitätsauffassungen 2019 (Mittelwerte)

	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
«Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.»	1.99	1.60	1.46	1.25
«Die Neutralität ist untrennbar mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden.»	2.43	1.79	1.63	1.29
«Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.»	2.89	2.73	1.82	1.65
«Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.»	2.95	2.83	2.05	1.64
«Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.»	1.79	2.44	2.26	3.13
«Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.»	2.57	3.55	3.13	3.76

«Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.»	2.05	3.00	2.41	3.49
«Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.»	2.14	3.27	2.24	3.42

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Tabelle IV

Typologie der Neutralitätsauffassungen 2018 (Mittelwerte)

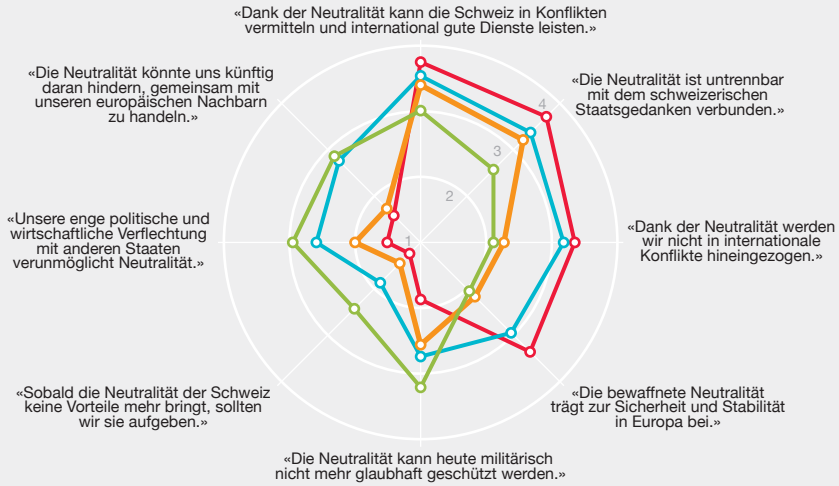
	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
«Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.»	2.00	1.63	1.48	1.27
«Die Neutralität ist untrennbar mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden.»	2.47	1.71	1.60	1.42
«Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.»	2.84	2.52	1.72	1.87
«Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.»	2.66	2.92	1.92	1.75
«Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.»	1.90	2.31	2.33	3.37
«Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.»	2.29	3.58	3.14	3.63
«Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.»	2.12	2.89	2.56	3.48
«Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.»	2.42	3.12	2.18	3.31

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Abbildung B
Typologie der Neutralitätsauffassungen 2019 (Mittelwerte)

Neutralitätstypologien

(Mittelwerte der Skala 1 = «gar nicht einverstanden» bis 4 = «sehr einverstanden»)



- Kritiker
- Pragmatiker
- Dissonante
- Traditionalisten

SI/294_2/19

Anhang III

I Sicherheit 2019 – Fragebogen und Häufigkeitstabellen

Befragungszeitraum: 07. Januar – 26. Januar 2019
 Stichprobenziehung: Random-Quota-Verfahren, N=1213; Deutschschweiz, Westschweiz, Tessin
 Befragungsinstitut: LINK, Luzern

Die helvetischen Frageformulierungen wurden bewusst gewählt, da die Interviews in der Deutschschweiz prinzipiell auf Schweizerdeutsch (Mundart) durchgeführt wurden.

Guten Tag, hier ist ... Ich läute Ihnen im Auftrag vom Bund an.

Wir vom Forschungsinstitut LINK sind mit der Durchführung von einer Befragung von Stimmberechtigten zum Thema Sicherheit beauftragt worden. Wären Sie bereit, dazu ein paar Fragen zu beantworten?

Das Interview dauert ungefähr 25 bis 30 Minuten.

Zunächst einige Fragen für die Statistik.

S1.

Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?

ja.....	1
nein	2
---> bei «nein»: Abbruch!	

S2.

Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?

... Jahre

S3.

[INT: Geschlecht der befragten Person eingeben (nur im Zweifelsfalle fragen).]

Mann.....	1
Frau	2

Als Erstes stelle ich Ihnen jetzt einige allgemeine Fragen zum Thema Sicherheit.

Q 1

Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir bitte Ihre Meinung anhand einer 10er Skala, wobei 1 bedeutet, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen geniesst und 10, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen hat. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.

[Nur 1 Antwort pro Zeile]

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt kein Vertrauen								volles Vertrauen	

[INT. nicht vorlesen]

keine Antwort99

[Reihenfolge A–K zufallsvariieren, ausser: F, G und H müssen zwingend aufeinander folgen]

Inwiefern geniesst/geniessen ... Ihr Vertrauen?

- A der Bundesrat
- B das Parlament in Bern
- C die Gerichte
- D die Polizei
- E die Armee
- F die Medien
- G das Internet als Informationsmedium
- H Social Media, zum Beispiel Facebook oder Twitter
- I die Schweizer Wirtschaft
- J die politischen Parteien
- K die Wissenschaft

[INT. nicht vorlesen]

Definition Social Media: Bezeichnung Social Media bedeutet übersetzt soziale Medien. Es ist ein Oberbegriff für Internet-Medien, auf denen Nutzer selbst aktiv werden, sich über ihre Erfahrungen und Meinungen austauschen, Informationen teilen und Wissen aneignen.

Q 2

Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit?

Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher?

sehr sicher	1
eher sicher	2
eher unsicher	3
ganz unsicher	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9

Q 3

Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuss in Ihrer Wohngegend unterwegs sind? Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher?

sehr sicher	1
eher sicher	2
eher unsicher	3
ganz unsicher	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9
<i>Nach Einbruch der Dunkelheit bin ich nie alleine unterwegs.</i>	97

Q 4

Wie sicher fühlen Sie sich an öffentlichen Orten, wo es viele Leute hat. Zum Beispiel an Sportanlässen, Konzerten und Bahnhöfen. Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher?

sehr sicher	1
eher sicher	2
eher unsicher	3
ganz unsicher	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9
<i>Ich bin nie an öffentlichen Orten, wo es viele Leute hat.</i>	97

Q5

Wie sehen Sie die nähere Zukunft – etwa die nächsten fünf Jahre – für die Schweiz? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?

sehr optimistisch	1
eher optimistisch.....	2
eher pessimistisch.....	3
sehr pessimistisch	4
<i>[INT. nicht vorlesen]</i>	
weiss nicht.....	8
keine Antwort	9

[INT. nicht vorlesen]

Filter: Wenn bei Q5 «sehr optimistisch» oder «eher optimistisch», dann weiter zu Q6 und anschliessend zu Q8. Wenn bei Q5 «eher pessimistisch» oder «sehr pessimistisch» dann direkt zu Q7.

Q6

Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die nähere Zukunft von der Schweiz optimistisch sehen.

[INT. offene Frage, nachfragen und Nennungen notieren]

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....	98
keine Antwort	99

Q7

Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die nähere Zukunft von der Schweiz pessimistisch sehen.

[INT. offene Frage, nachfragen und Nennungen notieren]

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....	98
keine Antwort	99

Q8

Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?

sehr optimistisch	1
eher optimistisch.....	2
eher pessimistisch.....	3
sehr pessimistisch	4

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....	8
keine Antwort	9

[INT. nicht vorlesen]

Filter: Wenn bei Q8 «sehr optimistisch» oder «eher optimistisch», dann weiter zu Q9, dann anschliessend zu Q11. Wenn bei Q8 «eher pessimistisch» oder «sehr pessimistisch» dann direkt zu Q10.

Q9

Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die weltpolitische Lage optimistisch sehen.

[INT. offene Frage, nachfragen und Nennungen notieren]

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....	98
keine Antwort	99

Q10

Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die weltpolitische Lage pessimistisch sehen.

[INT. offene Frage, nachfragen und Nennungen notieren]

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....	98
keine Antwort	99

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie.

Q 11

Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen.

Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden.....	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4
[INT. nicht vorlesen]	
weiss nicht.....	8
keine Antwort	9

[Reihenfolge A–I zufallsvariieren]

- A Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.
- B Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.
- C Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.
- D Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.
- E Die bewaffnete Neutralität von der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.
- F Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.
- G Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.
- H Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.
- I Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung von der Neutralität.

Q 12

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden.....	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht.....</i>	<i>8</i>
<i>keine Antwort</i>	<i>9</i>

[Reihenfolge A–J zufallsvariieren]

- A Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.
- B Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.
- C Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.
- D Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.
- E Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.
- F Die Schweiz sollte auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.
- G Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.
- H Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.
- I Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium von der Uno, anstreben.
- J Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen von der Uno einsetzen.

Q 13

Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte wiederum zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden.....	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht.....</i>	<i>8</i>
<i>keine Antwort</i>	<i>9</i>

[Reihenfolge A–J zufallsvariieren]

- A Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.
- B Die Schweiz sollte eine vollständig ausgerüstete Armee unterhalten.
- C Die Schweiz sollte eine sehr gut ausgebildete Armee unterhalten.
- D Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten.
- E Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.
- F Die Schweiz sollte der Nato beitreten.
- G Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.
- H Die Schweiz sollte bei internationalen Konferenzen eine aktive Rolle spielen.
- I Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.
- J Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.

Q 14

Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen. Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

sehr vertrauen	4
eher vertrauen	3
eher nicht vertrauen	2
überhaupt nicht vertrauen	1

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9

[Reihenfolge A–J zufallsvariiert]

- A USA.
- B Russland.
- C China.
- D Deutschland.
- E Frankreich.
- F Italien.
- G Grossbritannien.
- H Österreich.
- I Nordkorea.
- J Iran.

[Reihenfolge Q15 und Q16 zufallsvariieren]

Q15

Wie wünschenswert ist es für Sie, dass die USA eine starke Führung in der internationalen Politik ausüben? Sehr wünschenswert, eher wünschenswert, eher nicht wünschenswert oder überhaupt nicht wünschenswert?

sehr wünschenswert	1
eher wünschenswert	2
eher nicht wünschenswert	3
überhaupt nicht wünschenswert	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9

Q 16

Wie wünschenswert ist es für Sie, dass die EU eine starke Führung in der internationalen Politik ausübt? Sehr wünschenswert, eher wünschenswert, eher nicht wünschenswert oder überhaupt nicht wünschenswert?

sehr wünschenswert	1
eher wünschenswert	2
eher nicht wünschenswert	3
überhaupt nicht wünschenswert.....	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9

Q 17

Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden.....	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9

[Reihenfolge A- G zufallsvariieren]

- A Die Schweiz sollte in aussenpolitischen Fragen mit den USA zusammenarbeiten.
- B Die USA sind ein zuverlässiger Handelspartner für die Schweiz.
- C Die Schweiz sollte ihre politischen Interessen gegenüber den USA selbstbewusster vertreten.
- D Die Schweiz sollte ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA einschränken.
- E Die amerikanische Politik schadet der Schweizer Wirtschaft.
- F Die aktuelle Aussen- und Sicherheitspolitik von den USA bedroht die Sicherheit von der Schweiz.
- G Ich bin positiv eingestellt gegenüber der Aussen- und Sicherheitspolitik von den USA.

[Reihenfolge Q18 und Q19 zufallsvariieren]

Q 18

Meinen Sie, dass sich die Beziehungen zwischen den USA und Europa im Verlauf vom letzten Jahr verbessert haben, verschlechtert haben oder gleichgeblieben sind?

- haben sich verbessert1
- haben sich verschlechtert.....2
- sind gleichgeblieben3

[INT. nicht vorlesen]

- weiss nicht*.....8
- keine Antwort*9

Q 19

Meinen Sie, dass sich die Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz im Verlauf vom letzten Jahr verbessert haben, verschlechtert haben oder gleichgeblieben sind?

- haben sich verbessert1
- haben sich verschlechtert.....2
- sind gleichgeblieben3

[INT. nicht vorlesen]

- weiss nicht*.....8
- keine Antwort*9

Nun kommen wir zu einem neuen Thema, der Schweizer Armee.

Q 20

Über die Bedeutung von dem Militär für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können.

[INT. vorlesen]

- Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so1
- Das Militär ist ein notwendiges Übel.2
- Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden.3

[INT. nicht vorlesen]

- weiss nicht*.....8
- keine Antwort*9

Q 21

Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?

- Milizarmee auch in Zukunft genügend1
- Wir würden eine Berufsarmee brauchen.....2

[INT. nicht vorlesen]

- weiss nicht*.....8
- keine Antwort*9

Q 22

Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?

- viel zu viel1
- zu viel2
- gerade richtig3
- zu wenig.....4
- viel zu wenig5

[INT. nicht vorlesen]

- weiss nicht*.....8
- keine Antwort*9

Q 23

**Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit der Leistung von der Schweizer Armee?
Bitte geben Sie mir auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie zufrieden Sie sind. 1 bedeutet, dass Sie «überhaupt nicht zufrieden» sind, 10 bedeutet, dass Sie «sehr zufrieden» sind. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt nicht zufrieden									sehr zufrieden
<i>[INT. nicht vorlesen]</i>									
<i>weiss nicht</i>									98
<i>keine Antwort</i>									99

Q 24

Halten Sie die Schweizer Armee für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?

unbedingt notwendig.....	1
eher notwendig	2
eher nicht notwendig	3
überhaupt nicht notwendig.....	4
<i>[INT. nicht vorlesen]</i>	
<i>weiss nicht</i>	8
<i>keine Antwort</i>	9

Q 25

Damit man versteht, was eine Organisation macht, braucht man Informationen über diese Organisation. Wie finden Sie die Art und Weise, wie die Schweizer Armee Informationen weitergibt? Ich lese Ihnen dazu ein paar Aussagen zur Schweizer Armee vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, wie sehr Sie zustimmen. Verwenden Sie dafür eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 bedeutet, dass Sie dieser Aussage «überhaupt nicht zustimmen» und 10, dass Sie dieser Aussage «voll und ganz zustimmen». Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

[Nur 1 Antwort pro Zeile]

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Stimme überhaupt nicht zu									Stimme voll und ganz zu
<i>[INT. nicht vorlesen]</i>									
weiss nicht.....									98
keine Antwort									99

[Reihenfolge A–D zufallsvariieren]

Die Schweizer Armee informiert im Allgemeinen

- A kompetent.
- B offen und transparent.
- C moralisch korrekt.
- D genug häufig.

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....	98
keine Antwort	99

Q 26

Wie gut kennen Sie die folgenden Informationskanäle von der Schweizer Armee?

[Reihenfolge A – D zufallsvariieren]

A Youtube-Kanal von der Armee.	
B Instagram-Kanal von der Armee.	
C Twitter-Kanal vom VBS oder von der Armee.	
D Facebook-Seiten von der Armee.	
sehr gut.....	1
ziemlich gut	2
nicht so gut.....	3
gar nicht	4

[INT. nicht vorlesen]	
weiss nicht.....	8
keine Antwort	9

Q 27

Bei den nächsten Fragen geht es um die Chancengleichheit in der Schweizer Armee. Chancengleichheit bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, Religion oder von der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen bekommen und die gleiche Wertschätzung erfahren. Wie sehen Sie dies im Hinblick auf die Schweizer Armee? Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen «sehr einverstanden», «eher einverstanden», «eher nicht einverstanden» oder «gar nicht einverstanden» sind.

sehr einverstanden.....	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4

[INT. nicht vorlesen]	
weiss nicht.....	8
keine Antwort	9

[Reihenfolge A – D zufallsvariieren]

- A Es ist wichtig, dass Frauen in der Armee die gleichen Chancen haben wie Männer.
- B Es ist wichtig, dass Homosexuelle in der Armee die gleichen Chancen haben wie Heterosexuelle.
- C Es ist wichtig, dass Armeeangehörige unabhängig von ihrer Religion die gleichen Chancen haben in der Armee.
- D Es ist wichtig, dass deutsch-, französisch- und italienischsprachige Armeeangehörige die gleichen Chancen haben in der Armee.

Q 28

Bitte sagen Sie mir jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen «sehr einverstanden», «eher einverstanden», «eher nicht einverstanden» oder «gar nicht einverstanden» sind.

sehr einverstanden.....	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht.....</i>	<i>8</i>
<i>keine Antwort</i>	<i>9</i>

[INT. nicht vorlesen]

[Blöcke A und B; C und D; E und F; G und H zufallsvariieren]

- A In der Armee müssen Frauen die gleichen Aufstiegschancen haben wie Männer.
- B Frauen sind rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet.
- C In der Armee müssen Homosexuelle die gleichen Aufstiegschancen haben wie Heterosexuelle.
- D Homosexuelle beeinträchtigen den Zusammenhalt der Truppe.
- E In der Armee müssen Personen unabhängig von ihrer Religion die gleichen Aufstiegschancen haben.
- F Die Ausübung von religiösen Praktiken beeinträchtigt den Dienstbetrieb.
- G In der Armee müssen Personen unabhängig von ihrer Landessprache die gleichen Aufstiegschancen haben.
- H In der Armee ist Deutsch die wichtigste Landessprache.

[INT. nicht vorlesen]

Definition religiöse Praktiken. Hiermit sind zum Beispiel Beten, bestimmte Essgewohnheiten oder Kleidungs Vorschriften, religiöse Feiertage, Fasten usw. gemeint.

Zuletzt noch ein paar Fragen zu Ihrer Person.

Q 29

Welches ist die höchste Ausbildung, wo Sie abgeschlossen haben oder wo Sie zurzeit machen?

[INT. nicht vorlesen, sondern den untenstehenden Items zuordnen. Bei Unklarheiten nachfragen]

Keine Ausbildung.....	1
Bis maximal 7 Jahre obligatorische Schule.....	2
Obligatorische Schule (Real-, Sekundar-, Bezirks-, Orientierungsschule, Pro-,Untergymnasium, Sonderschule)	3
1-jährige Vorlehre, 1-jährige allgemeinbildende Schule, 10. Schuljahr, 1-jährige Berufswahlschule, Haushaltslehrjahr, Sprachschule (mindestens 1 Jahr) mit Schlusszertifikat, Sozialjahr, Brückenangebote oder ähnliche Ausbildung.....	4
2- bis 3-jährige Diplommittelschule, Verkehrsschule, Fachmittelschule FMS oder ähnliche Ausbildung.....	5
Berufliche Grundbildung (Anlehre, 2- bis 4-jährige Berufslehre oder Vollzeitberufsschule, Handelsdiplom, Lehrwerkstätte oder ähnliche Ausbildung)	6
Gymnasiale Maturität, Lehrkräfte-Seminar (vorbereitende Ausbildung für Lehrkräfte von Kindergarten, Primarschule, Handarbeit, Hauswirtschaft) ...	7
Berufs- oder Fachmaturität.....	8
Höhere Fach- und Berufsausbildung mit eidg. Fachausweis, eidg. Diplom oder Meisterdiplom, Höhere Fachschule für Technik (Technikerschule TS), für Wirtschaft (HKG) oder ähnliche höhere Fachschule (2 Jahre Voll- oder 3 Jahre Teilzeitstudium)	9
Höhere Fachschule (Vorgänger von Fachhochschulen, z.B. HTL, HWV, HFG, HFS) inklusive Nachdiplome (3 Jahre Voll- oder 4 Jahre Teilzeitstudium)	10
Bachelor (Universität, ETH, Fachhochschule, pädagogische Hochschule).....	11
Master, Lizentiat, Diplom, Staatsexamen, Nachdiplom (Universität, ETH, Fachhochschule, pädagogische Hochschule).....	12
Doktorat, Habilitation	13

[INT. nicht vorlesen]

<i>weiss nicht</i>	98
<i>keine Antwort</i>	99

Q 30

Welches ist Ihre Muttersprache, d.h. die Sprache, in der Sie normalerweise denken?

deutsch	1
französisch	2
italienisch.....	3
rätoromanisch	4
andere Sprache.....	5

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....	8
keine Antwort	9

Q 31

Sind Sie von Geburt an Schweizer/Schweizerin?

ja.....	1
nein	2

[INT. nicht vorlesen]

keine Antwort	9
---------------------	---

Q 32

Sind Sie in der Schweizer Armee, im Zivildienst oder im Zivilschutz eingeteilt oder eingeteilt gewesen?

[INT. vorlesen]

Ja, im Militär	1
Ja, im Zivildienst.....	2
Ja, im Zivilschutz	3
Ja, zuerst im Militär, dann im Zivildienst	4
Ja, zuerst im Militär, dann im Zivilschutz.....	5
Nein, ich bin nirgends eingeteilt	6

[INT. nicht vorlesen]

keine Antwort	9
---------------------	---

Q 33

«Links, Mitte und Rechts» sind Begriffe, die häufig gebraucht werden, um politische Ansichten und Einstellungen zu charakterisieren. Können Sie mir sagen, wo Sie selber auf einer Skala von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts» etwa stehen?

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
ganz links										ganz rechts

[INT. nicht vorlesen]

keine Antwort99

Q 34

Wie hoch ist das gesamte monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushalts, also das, was alle Mitglieder Ihres Haushaltes zusammen pro Monat ausbezahlt erhalten?

0.– bis 2000.–	1
2001.– bis 4000.–	2
4001.– bis 6000.–	3
6001.– bis 8000.–	4
8001.– bis 10'000.–	5
10'001.– bis 12'000.–	6
12'001.– bis 14'000.–	7
14'001.– bis 16'000.–	8
mehr als 16'000.–	9

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....98

keine Antwort99

Besten Dank für das Interview!

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE
S4 (1 42): Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
	D-CH			W-CH		TESSIN		18-29			30-59			60 +			LINKS			MITTE			RECHTS			TIEF			MITTEL			HOCH																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																											
	TOTAL																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																										

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

S2 (3.00): Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN		18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
				MANN	FRAU									
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	690	588	413	329	371	454	73	624	516
18 - 29	212	152	52	8	107	105	-	-	87	46	69	7	110	95
	17.48%	17.08%	19.19%	15.38%	18.35%	16.67%	--	--	26.44%+	12.40%-	15.20%	9.59%	17.63%	18.41%
30 - 59	588	434	129	25	290	288	-	588	152	181	225	33	281	274
	48.47%	48.76%	47.60%	48.08%	49.74%	47.30%	--	100.00%+	46.20%	48.79%	49.56%	45.21%	45.03%	53.10%+
60 +	413	304	90	19	186	227	-	413	90	144	160	33	233	147
	34.05%	34.16%	33.21%	36.54%	31.90%	36.03%	--	100.00%+	27.39%-	38.81%	35.24%	45.21%+	37.34%	28.49%-

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE
PLZ (3.05): Wie lautet die Postleitzahl von Ihrem Hauptwohnsitz?

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH			W-CH		TESSIN			18-29			30-59		
	TOTAL								LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	690	212	588	329	371	454	73	624	516
D-CH	890	890	-	-	432	468	152	434	247	266	343	37	485	368
	73.37%	100.00%+	--	--	74.10%	72.70%	71.70%	73.81%	75.08%	71.70%	75.59%	50.68%	77.72%+	71.32%
W-CH	271	-	271	-	127	144	52	129	72	88	91	33	109	129
	22.34%	--	100.00%+	--	21.78%	22.86%	24.53%	21.94%	21.88%	23.72%	20.04%	45.21%+	17.47%	25.00%
I-CH	52	-	52	100.00%+	24	28	8	25	10	17	20	3	30	19
	4.29%	--	--	100.00%+	4.12%	4.44%	3.77%	4.25%	3.04%	4.58%	4.41%	4.11%	4.81%	3.68%

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

SS (4.00): Geschlecht

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516
Mann	583	432	127	24	583	-	107	290	186	129	160	272	29	266	288
	48.00%	48.54%	46.86%	46.15%	100.00%	-	50.47%	49.32%	45.04%	39.21%	43.13%	59.91%	39.73%	42.63%	55.81%
Frau	630	458	144	28	-	630	105	298	227	200	211	182	44	358	228
	51.94%	51.46%	53.14%	53.85%	-	100.00%	49.53%	50.68%	54.96%	60.79%	56.87%	40.09%	60.27%	57.37%	44.19%

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_0 (10.00): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.
ÜBERSICHT

	BUNDES- RAT	PARLA- MENT IN BERN	GE- RICHE	POLIZEI	ARMEE	MEDIEN	INTERNET	SOCIAL MEDIA	SCHWEIZ- WIRT- SCHAFT	POLIT. PARTEIEN	WISSEN- SCHAFT
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213
(10) Volles Vertrauen	61 5.03%	29 2.38%	91 7.50%	169 13.11%	74 6.10%	19 1.48%	23 1.80%	3 0.25%	45 3.71%	10 0.82%	108 8.90%
(09)	339 13.19%	91 7.50%	219 17.97%	299 24.65%	119 9.81%	32 2.84%	33 2.72%	9 0.74%	99 8.18%	18 1.48%	210 17.31%
(08)	394 25.16%	307 25.31%	379 31.24%	449 37.02%	285 23.50%	155 12.75%	118 9.73%	23 1.80%	367 30.26%	115 9.40%	423 34.87%
(07)	300 24.73%	297 24.48%	219 18.05%	163 13.44%	247 20.36%	259 21.35%	177 14.59%	45 3.71%	304 25.06%	244 20.12%	228 18.80%
(06)	161 13.27%	205 16.80%	112 9.23%	54 4.45%	151 12.45%	229 18.88%	195 16.08%	77 6.35%	185 15.25%	266 21.93%	104 8.57%
(05)	94 7.75%	158 13.03%	113 9.32%	41 3.35%	133 10.96%	284 23.41%	304 25.05%	154 12.70%	128 10.55%	293 24.15%	85 7.01%
(04)	28 2.31%	57 4.70%	34 2.80%	17 1.40%	63 5.19%	113 9.32%	164 13.52%	169 13.85%	43 3.54%	115 9.48%	17 1.40%
(03)	25 2.06%	25 2.06%	18 1.48%	16 1.32%	56 4.62%	59 4.86%	99 8.16%	191 15.75%	22 1.81%	68 5.61%	16 1.32%
(02)	8 0.66%	12 0.99%	6 0.49%	6 0.49%	39 3.22%	38 3.13%	35 2.89%	171 14.10%	10 0.82%	42 3.46%	1 0.08%
(01) Überhaupt kein Vertrauen	19 1.57%	22 1.81%	6 0.49%	7 0.58%	26 2.14%	25 2.06%	32 2.64%	216 17.81%	4 0.33%	29 2.39%	3 0.25%
keine Antwort	3 0.25%	10 0.82%	17 1.40%	2 0.16%	20 1.65%	1 0.08%	33 2.72%	155 12.78%	6 0.49%	13 1.07%	18 1.48%
ANTW	1210	1203	1196	1211	1193	1212	1180	1058	1207	1200	1195
MIME	6.66	7.14	7.43	7.99	6.63	5.81	5.47	3.45	6.97	5.61	7.63
BEFGHJ	FGHJ	ABCEFGHJ	ABCEFGHJ	ABCEFGHJK	FGHJ	GHJ	H		BEFGHJ	H	ABCEFGHJ
STAW	1.74	1.56	1.55	1.55	2.11	1.80	1.89	1.96	1.36	1.73	1.32
SUMMARY	575	427	689	907	478	205	174	35	511	143	741
Top-Three-Boxes	47.40%	35.20%	56.72%	74.77%	39.41%	16.90%	14.34%	2.89%	42.13%	11.79%	61.08%
Bottom-Three-Boxes	50	59	30	29	121	122	168	579	36	139	20
	4.29%	4.88%	2.47%	2.39%	9.98%	10.66%	13.89%	47.65%	2.97%	11.46%	1.65%
Means: All Columns Tested (5% risk level)											

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_1 (10.01): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

der Bundesrat

	REGION					GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59		60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)				(F)	(G)	(H)							(I)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	593	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516			
(10) Volles Vertrauen	61	41	16	4	35	26	13	20	28	16	21	21	3	35	23			
	5.03%	4.61%	5.90%	7.69%	6.00%	4.13%	6.13%	3.40%	6.78%	4.86%	5.66%	4.63%	4.11%	5.61%	4.46%			
(09)	160	115	34	11	74	86	26	77	57	52	41	63	7	74	79			
	13.19%	12.92%	12.55%	21.15%	12.69%	13.65%	12.26%	13.10%	13.80%	15.81%	11.05%	13.88%	9.59%	11.86%	15.31%			
(08)	354	254	83	17	169	185	55	170	129	96	113	132	16	178	160			
	29.18%	28.54%	30.63%	32.69%	29.37%	29.91%	25.94%	28.91%	31.23%	29.18%	30.46%	29.07%	21.92%	28.53%	31.01%			
(07)	300	230	62	8	157	143	49	157	94	78	81	129	19	150	131			
	24.73%	25.84%	22.88%	15.38%	26.93%	22.70%	23.11%	26.70%	22.76%	23.71%	21.83%	26.41%	26.03%	24.04%	25.39%			
(06)	161	120	35	6	83	98	31	74	56	41	57	52	6	94	61			
	13.27%	13.46%	12.92%	11.54%	10.81%	15.56%	14.62%	12.59%	13.56%	12.46%	15.36%	11.45%	8.22%	15.06%	11.82%			
(05)	94	65	25	4	44	50	23	43	28	27	37	24	9	48	37			
	7.75%	7.30%	7.63%	7.69%	7.55%	7.94%	10.85%	7.94%	7.31%	6.78%	8.21%	9.97%	5.29%	7.69%	7.17%			
(04)	28	23	4	1	14	14	6	13	9	10	5	10	2	20	6			
	2.31%	2.58%	1.48%	1.92%	2.40%	2.22%	2.83%	2.21%	2.18%	3.04%	1.35%	2.20%	2.74%	3.21%	1.16%			
(03)	25	17	7	1	14	11	2	19	4	3	8	11	5	9	11			
	2.06%	1.91%	1.92%	1.92%	2.40%	1.75%	0.94%	3.23%+	0.97%	0.97%	2.16%	2.42%	6.85%+	1.44%	2.13%			
(02)	8	7	1	-	3	5	1	3	4	-	3	5	2	2	4			
	0.66%	0.79%	0.37%	-	0.51%	0.79%	0.47%	0.51%	0.97%	-	0.81%	1.10%	2.74%+	0.32%	0.78%			
(01) Überhaupt kein Vertrauen	19	16	3	-	9	10	5	10	4	4	5	7	4	12	3			
	1.57%	1.80%	1.11%	-	1.54%	1.59%	2.36%	1.70%	0.97%	1.22%	1.35%	1.54%	5.48%+	1.92%	0.59%			
keine Antwort	3	2	1	-	1	1	2	1	2	-	2	-	-	2	1			
	0.25%	0.22%	0.37%	-	0.17%	0.32%	0.47%	0.34%	0.34%	-	-	-	-	0.32%	0.19%			
ANTW	1210	888	270	52	582	628	211	586	413	327	371	454	73	622	515			
MWE	7.14	7.10	7.19	7.58	7.18	7.11	7.04	7.06	7.31	7.27	7.09	7.18	6.38	7.10	7.30			
STAW	1.72	1.74	1.69	1.58	1.74	1.71	1.81	1.73	1.65	1.82	1.72	1.73	2.29	1.74	1.58			
SUMMARY	575	410	133	32	278	297	94	267	214	164	175	216	26	287	262			
Top-Three-Boxes	47.0%	46.07%	49.08%	61.54%+	47.68%	47.14%	44.34%	45.41%	51.82%	49.85%	47.17%	47.58%	35.62%	45.98%	50.78%			
Bottom-Three-Boxes	52	40	11	1	26	26	8	32	19	7	16	23	11	29	48			
	4.26%	4.49%	4.08%	1.92%	4.46%	4.13%	3.77%	5.44%	2.91%	2.13%	4.31%	5.07%	15.07%+	3.68%	3.49%			

Means Column Totals (5% risk level) - A-B-C-D-E - F-G-H-I-J-K-L-M-N

Main base

Means: Columns Titled (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_2 (10.02): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.
das Parlament in Bern

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	60 +	LINKS MITTE RECHTS			TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)				(I)	(J)	(K)			
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
(10) Volles Vertrauen	28	20	4	5	16	13	7	13	9	3	13	12	1	20	8		
	2.38%	2.25%	1.46%	9.62%*	2.74%	2.06%	3.30%	2.21%	2.16%	0.91%	3.50%	2.84%	1.37%	3.21%	1.55%		
(09)	91	54	30	7	44	47	26	33	32	28	28	32	4	41	46		
	7.50%	6.07%	11.07%*	13.46%	7.35%	7.46%	12.26%*	7.55%	7.75%	8.51%	7.55%	7.05%	5.48%	6.57%	8.91%		
(08)	307	210	78	19	138	168	56	148	103	86	89	118	18	154	135		
	25.31%	23.60%	28.78%	36.94%	23.84%	26.67%	26.42%	25.17%	24.94%	26.14%	23.99%	25.99%	24.66%	24.68%	26.16%		
(07)	297	223	62	12	147	150	40	159	98	82	86	109	15	159	123		
	24.48%	25.06%	22.88%	23.08%	23.81%	18.97%	27.04%	23.73%	27.96%	23.16%	24.01%	20.55%	25.48%	23.94%	25.48%		
(06)	205	156	45	4	96	109	42	90	73	58	59	79	8	99	99		
	16.90%	17.53%	16.61%	7.09%	16.73%	19.81%	19.81%	17.68%	17.63%	15.90%	17.40%	17.40%	10.96%	15.87%	18.99%		
(05)	158	121	35	2	80	78	19	77	62	36	60	54	13	82	63		
	13.03%	13.60%	12.92%	3.85%	13.72%	12.38%	8.96%	13.10%	16.01%	10.94%	16.17%	11.99%	17.81%	13.14%	12.21%		
(04)	57	49	7	1	30	27	8	27	22	13	16	24	5	32	20		
	4.70%	5.51%	1.92%	1.92%	5.15%	4.29%	3.77%	4.59%	5.33%	3.95%	4.31%	5.29%	6.85%	5.13%	3.88%		
(03)	25	20	5	-	12	13	4	19	2	2	9	12	3	16	6		
	2.06%	2.25%	1.85%	-	2.06%	1.89%	3.23%*	0.48%	0.48%	0.61%	2.43%	2.64%	4.11%	2.56%	1.16%		
(02)	12	10	2	-	6	6	1	7	4	2	5	3	3	3	3		
	0.99%	1.12%	0.74%	-	1.03%	0.95%	0.47%	1.19%	0.97%	0.61%	1.35%	0.86%	4.11%*	0.43%	1.16%		
(01) Überhaupt kein Vertrauen	22	20	2	-	11	11	5	10	7	7	3	10	1	13	8		
	1.81%	2.25%	0.74%	-	1.86%	1.76%	2.36%	1.70%	1.69%	2.13%	0.81%	2.20%	1.37%	2.08%	1.55%		
keine Antwort	10	7	1	2	2	5	4	5	1	2	3	1	2	5	3		
	0.82%	0.79%	0.37%	3.85%*	0.34%	1.27%	1.89%	0.85%	0.83%	0.24%	0.61%	0.81%	0.22%	0.80%	0.58%		
ANTW	1203	883	270	50	581	622	208	583	412	327	368	453	71	619	513		
MWE	6.63	6.53	6.90	7.74	6.63	6.69	6.68	6.58	6.66	6.76	6.67	6.64	6.25	6.64	6.74		
AB																	
AB																	
STAW	1.74	1.78	1.59	1.32	1.76	1.72	1.81	1.75	1.69	1.62	1.73	1.78	1.95	1.77	1.67		
SUMMARY	427	284	112	31	199	298	89	104	144	117	130	162	23	215	189		
Top-Three-Bases	35.20%	31.91%	41.33%*	59.62%*	34.13%	36.19%	41.98%*	32.99%	34.87%	35.66%	35.04%	35.68%	31.51%	34.48%	36.63%		
Bottom-Three-Bases	5.0	5.0	9	-	20	30	10	35	13	11	17	25	7	32	20		
	4.88%	5.62%	3.32%	-	4.97%	4.76%	4.72%	6.12%	3.15%	3.34%	4.59%	5.51%	9.59%	5.13%	3.88%		
Means: Columns Totald (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N																	
* small base																	

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_3 (10.03): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

die Gerichte

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU						
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59		60 +	LINKS			MITTE		RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)					(E)	(F)		(G)	(H)	(I)	(J)	(K)				
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516					
BASIS (100%)	91	71	15	5	55	36	22	37	32	27	27	34	3	42	46					
(10) Volles Vertrauen	7.50%	7.98%	5.54%	9.02%	9.43%	5.71%	10.38%	8.29%	7.75%	8.21%	7.28%	7.48%	4.11%	6.73%	8.91%					
(09)	218	158	44	16	122	96	42	115	61	68	54	86	7	103	108					
(08)	379	270	96	33	203	152	181	19.56%	14.77%	20.67%	14.36%	18.94%	9.99%	16.51%	20.93%					
	31.29%	30.34%	35.42%	25.00%	28.82%	33.48%	28.77%	32.48%	30.75%	35.87%	27.76%	31.94%	21.92%	28.01%	35.27%+					
(07)	219	160	54	5	85	134	41	113	65	53	83	71	15	118	86					
(06)	18.05%	17.98%	19.93%	9.02%	14.58%	21.27%+	19.34%	19.22%	15.74%	16.11%	22.37%+	15.64%	20.59%	18.91%	18.67%					
	11.2	84	23	5	59	53	23	43	46	31	32	41	7	65	40					
(05)	9.23%	9.44%	8.48%	9.02%	10.12%	8.41%	10.85%	7.31%	11.14%	9.42%	8.63%	9.03%	9.99%	10.42%	7.75%					
	11.3	82	26	5	57	56	16	43	54	20	43	46	15	67	31					
(04)	9.32%	9.21%	9.59%	9.02%	9.76%	8.89%	7.55%	7.31%	13.08%+	6.08%	11.59%	10.13%	20.55%+	10.74%	6.01%+					
	34	32	2	-	16	18	3	20	11	3	13	17	2	24	8					
(03)	2.80%	3.60%	0.74%+	-	2.74%	2.86%	1.42%	3.40%	2.66%	0.91%+	3.50%	3.74%	2.74%	3.89%	1.55%					
	18	14	3	1	12	6	2	11	5	1	7	7	2	9	7					
(02)	1.48%	1.57%	1.11%	1.92%	2.06%	0.95%	0.94%	1.87%	1.21%	0.30%	1.89%	1.54%	2.74%	1.44%	1.36%					
	6	6	-	-	2	4	-	3	3	3	2	1	1	3	2					
(01) Überhaupt kein Vertrauen	0.49%	0.67%	-	-	0.34%	0.63%	-	0.51%	0.73%	0.91%	0.54%	0.22%	1.37%	0.48%	0.39%					
	6	2	4	-	4	2	1	3	2	1	3	2	3	2	4					
keine Antwort	0.49%	0.22%	1.48%+	-	0.69%	0.32%	0.47%	0.51%	0.46%	0.30%	0.27%	0.66%	2.74%+	-	0.78%					
ANTW	17	11	4	2	3	14	1	9	7	4	6	3	12	2	2					
ANTW	1.40%	1.48%	3.85%	0.51%	0.50%	2.22%	0.47%	1.53%	1.69%	1.22%	1.62%	0.66%	4.11%+	1.92%	0.39%					
	1196	879	267	50	580	616	211	579	406	325	365	451	70	612	514					
MWE	7.43	7.41	7.42	7.82	7.47	7.38	7.63	7.46	7.27	7.71	7.25	7.41	6.59	7.31	7.68					
STAW	L	M	H	K	J	I	H	K	J	I	K	J	I	L	LM					
	1.68	1.70	1.62	1.62	1.78	1.58	1.58	1.67	1.73	1.51	1.71	1.73	1.99	1.66	1.61					
SUMMARY	688	469	155	34	345	343	125	343	220	213	184	265	26	326	336					
Top-Three-Bases	56.72%	56.07%	57.20%	65.38%	59.18%	54.44%	58.96%	55.33%	53.27%	64.74%+	49.69%+	58.37%	35.62%+	52.24%+	65.12%+					
Bottom-Three-Bases	2.47%	2.47%	2.58%	1.92%	3.09%	1.90%	1.42%	2.89%	2.42%	1.52%	2.70%	2.42%	6.85%+	1.92%	2.92%					

Means Column Totals (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
Minimal base

Means: Columns Totald (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LM/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_4 (10.04): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

die Polizei

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)											
	TOTAL	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(10) Volles Vertrauen	169	129	19	11	78	83	25	74	60	34	58	61	5	98	68
(09)	269	210	67	19	141	169	54	162	99	67	98	128	19	154	128
(08)	449	334	97	18	221	228	66	220	163	134	122	179	25	215	209
(07)	374	283	79	18	221	228	66	220	163	134	122	179	25	215	209
(06)	103	108	18	45	76	87	28	80	55	50	52	50	12	85	66
(05)	54	38	15	1	19	35	13	24	17	20	16	13	3	21	30
(04)	41	27	13	1	20	21	8	20	13	10	13	12	6	21	14
(03)	17	14	3	-	9	8	6	6	5	4	9	3	2	10	5
(02)	6	5	1	-	1	11	5	7	4	5	6	5	-	10	6
(01) Überhaupt kein Vertrauen	7	4	3	-	4	2	3	1	2	1	2	3	1	4	1
keine Antwort	2	2	-	-	0.06%	0.06%	0.37%	0.17%	0.48%	0.30%	0.54%	0.66%	1.37%	0.64%	0.19%
ANTW	1211	888	271	52	582	629	212	587	412	329	370	454	73	623	515
MWE	7.99	8.05	7.75	8.35	7.95	8.03	7.67	8.04	8.08	7.82	7.95	8.18	7.71	8.02	8.00
STAW	1.55	1.55	1.56	1.37	1.65	1.45	1.96	1.46	1.41	1.59	1.70	1.37	1.58	1.65	1.41
SUMMARY	907	682	183	42	438	469	145	446	316	235	260	368	49	467	391
Top-Three-Bowes	74.7%	76.6%	67.53%	80.77%	75.13%	74.44%	68.40%	75.85%	76.51%	71.43%	72.51%	81.06%*	67.12%	74.84%	75.78%
Bottom-Three-Bowes	2.9%	2.9%	2.58%	1.92%	3.43%	1.43%	5.66%*	1.87%	1.45%	3.04%	2.90%	1.76%	1.37%	3.04%	1.74%

Means: Columns Total (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_5 (10.05): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

die Armee

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG						BILDUNGSNIVEAU														
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN		FRAU		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)	(R)	(S)	(T)	(U)	(V)	(W)	(X)	(Y)	(Z)	(AA)	(AB)	(AC)	(AD)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516															
(10) Volles Vertrauen	74	52	16	6	46	28	12	24	38	7	31	34	6	43	25															
6.10%	5.84%	5.90%	11.54%	7.85%	4.44%	4.05%	9.20%*	2.13%*	8.36%	7.48%	8.22%	6.89%	4.84%																	
(09)	119	84	25	10	64	55	11	59	49	11	41	62	5	68	46															
9.81%	9.44%	9.23%	19.23%*	10.38%	8.73%	5.19%	10.03%	11.86%	3.34%*	11.05%	13.08%*	6.85%	10.90%	8.91%																
(08)	285	213	62	10	193	146	17	135	103	49	80	135	14	167	104															
23.50%	23.93%	22.88%	19.23%	23.84%	23.17%	22.17%	22.96%	24.94%	14.88%*	21.56%	29.74%*	19.18%	26.76%	20.16%																
(07)	247	181	57	9	119	128	43	137	67	61	84	93	18	126	103															
20.36%	20.34%	21.03%	17.31%	20.41%	20.32%	20.28%	20.28%	16.22%*	18.54%	22.64%	20.48%	24.66%	20.19%	19.86%																
(06)	151	111	34	6	71	80	25	79	47	56	35	52	9	61	81															
12.45%	12.47%	12.55%	11.54%	12.18%	12.70%	11.79%	13.44%	11.38%	17.02%*	9.43%	11.45%	12.33%	9.78%*	15.70%*																
(05)	133	97	30	6	52	81	21	68	44	51	40	36	11	67	55															
10.96%	10.90%	11.07%	11.54%	8.92%	12.86%	9.91%	11.56%	10.65%	15.50%*	10.76%	7.93%*	15.07%	10.74%	10.85%																
(04)	63	48	14	1	34	29	13	29	21	27	19	16	2	32	29															
5.19%	5.39%	5.17%	5.83%	5.63%	4.60%	6.13%	4.93%	5.08%	8.21%*	5.12%	3.52%	2.74%	5.13%	5.62%																
(03)	56	44	10	2	26	30	17	21	18	31	14	8	3	21	32															
4.62%	4.94%	3.85%	4.46%	4.76%	8.02%*	8.02%*	3.57%*	4.36%	9.42%*	3.77%	1.76%	4.11%	3.37%	6.20%																
(02)	39	28	11	-	15	24	13	17	9	20	9	9	2	17	20															
3.22%	3.15%	4.00%	-	2.57%	3.81%	6.13%*	2.89%	2.18%	6.08%*	2.43%	1.98%	2.74%	2.72%	3.88%																
(01) Überhaupt kein Vertrauen	26	17	8	1	13	13	8	8	10	12	10	4	2	12	12															
2.14%	1.91%	1.92%	2.23%	2.06%	3.77%	1.36%	2.42%	3.65%	2.70%	0.88%	2.74%	1.92%	2.33%																	
keine Antwort	20	15	4	1	4	16	2	11	7	4	8	5	1	10	9															
1.65%	1.69%	1.48%	1.92%	1.87%	2.54%	0.94%	1.87%	1.69%	1.22%	2.16%	1.10%	1.37%	1.60%	1.74%																
ANTW	1193	875	267	51	579	614	210	577	406	325	383	449	72	614	507															
MWE	6.63	6.62	6.55	7.25	6.78	6.50	6.13	6.66	6.85	5.64	6.79	7.20	6.60	6.84	6.39															
STAW	2.11	2.10	2.17	2.04	2.13	2.09	2.35	1.95	2.16	2.14	2.16	1.84	2.11	2.07	2.15															
SUMMARY	478	349	103	26	249	293	70	218	190	67	152	231	25	278	175															
Top-Three-Boxes	39.41%	39.21%	38.01%	42.71%	36.35%	33.02%	37.07%	46.00%*	20.36%*	40.97%	50.88%*	34.25%	44.55%*	33.91%																
Bottom-Three-Boxes	121	89	29	3	54	67	39	46	37	63	33	21	7	50	64															
9.98%	10.00%	10.70%	5.77%	9.26%	10.63%	17.92%*	7.82%	8.96%	19.15%*	8.89%	4.63%*	9.59%	8.01%	12.40%																

Mean: Columns Treated (5% (ink level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - L/M/N)

Small base

Means: Columns Teiled (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_6 (10.06): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

die Medien

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU					
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)			(I)	(J)	(K)						
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516				
(10) Volles Vertrauen	18	11	6	1	6	12	3	8	7	4	7	6	2	11	5				
	1,48%	1,24%	2,21%	1,92%	1,03%	1,90%	1,42%	1,36%	1,68%	1,22%	1,89%	1,32%	2,74%	1,76%	0,97%				
(09)	32	19	10	3	20	12	8	13	11	10	11	10	1	16	16				
	2,64%	2,13%	3,69%	5,77%	3,43%	1,90%	3,77%	2,21%	2,68%	3,04%	2,96%	2,20%	-	2,56%	3,10%				
(08)	155	112	40	3	81	74	15	76	64	53	43	53	11	80	64				
	12,78%	12,58%	14,76%	5,77%	13,88%	11,75%	7,08%	12,93%	15,50%	16,11%	11,59%	11,67%	15,07%	12,82%	12,40%				
(07)	259	183	56	20	126	133	47	119	93	89	71	89	14	134	111				
	21,35%	20,56%	20,66%	38,46%*	21,61%	21,11%	22,17%	20,24%	22,52%	27,05%*	19,14%	19,60%	19,18%	21,47%	21,51%				
(06)	229	170	51	8	113	116	40	113	76	65	63	91	14	110	105				
	18,88%	18,10%	18,82%	15,38%	19,36%	18,41%	18,87%	19,22%	18,40%	19,76%	16,98%	20,04%	19,18%	17,63%	20,35%				
(05)	284	211	62	11	120	164	45	137	102	53	101	111	16	149	119				
	23,41%	23,71%	22,86%	21,15%	20,59%	20,03%	21,23%	23,30%	24,70%	16,11%*	27,22%	24,45%	21,92%	23,86%	23,06%				
(04)	113	87	23	3	63	60	27	53	33	32	31	43	7	56	50				
	9,32%	9,78%	8,49%	5,77%	9,09%	9,52%	12,74%	9,01%	7,99%	9,73%	8,36%	9,47%	9,59%	6,99%	9,69%				
(03)	59	45	11	3	30	29	13	35	11	10	20	26	3	34	22				
	4,86%	5,06%	4,06%	5,77%	5,15%	4,60%	6,13%	5,95%	2,66%*	3,04%	5,39%	5,73%	4,11%	5,45%	4,26%				
(02)	38	30	8	-	19	19	10	19	9	8	14	15	2	23	13				
	3,13%	3,37%	2,95%	-	3,26%	3,02%	4,72%	3,23%	2,18%	2,43%	3,77%	3,30%	2,74%	3,69%	2,52%				
(01) Überhaupt kein Vertrauen	25	21	4	-	15	10	4	15	6	5	9	10	3	11	11				
	2,06%	2,36%	1,48%	-	2,57%	1,59%	1,89%	2,55%	1,45%	1,52%	2,43%	2,20%	4,11%	1,76%	2,13%				
keine Antwort	1	1	-	-	-	1	-	-	1	-	1	-	1	-	-				
	0,08%	0,11%	-	-	-	0,16%	-	-	0,24%	-	0,27%	-	1,37%*	-	-				
ANTW	1212	889	271	52	583	629	212	588	412	329	370	454	72	624	516				
MWE	5,81	5,73	5,99	6,25	5,84	5,79	5,60	5,73	6,04	6,11	5,71	5,70	5,75	5,80	5,84				
STAW	1,80	1,80	1,81	1,55	1,85	1,75	1,85	1,83	1,70	1,72	1,86	1,79	1,83	1,82	1,75				
SUMMARY	205	142	56	7	107	98	26	67	82	67	61	69	13	107	85				
Top-Three-Boxes	16,80%	15,96%	20,66%	13,46%	18,35%	15,56%	12,66%	16,50%	19,85%	20,36%	16,44%	15,20%	17,81%	17,15%	16,47%				
Bottom-Three-Boxes	122	96	23	3	64	58	27	69	26	23	43	51	8	68	45				
	10,06%	10,79%	8,49%	5,77%	10,98%	9,21%	12,74%	11,73%	6,30%*	6,99%	11,59%	11,23%	10,98%	10,90%	8,91%				

Means: Columns Treated (5% risk level) - A-B-C - D-E - F-G-H - I-J-K - L-M-N

Small base

Means: Columns Totald (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_7 (10.07): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

das Internet als Informationsmedium

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		TESSIN		18-29		30-59		60 +		TIEF	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
TOTAL	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624
BASIS (100%)	23	21%	2	-	12	11	2	13	8	6	8	9	7	8
(10) Volles Vertrauen	1.90%	2.36%	0.74%	-	2.06%	1.75%	0.94%	2.21%	1.94%	1.82%	2.16%	1.98%	1.55%+	1.55%
(09)	33	29	2	5	33	10	4	18	11	6	14	11	2	18
(08)	18	37	23	35	63	19	62	37	24	38	48	49	9	34
(07)	177	138	35	6	77	100	40	80	57	51	52	72	8	97
(06)	135	138	43	95	100	34	95	66	56	50	80	11	94	90
(05)	304	218	74	12	155	148	51	151	102	88	103	101	18	148
(04)	164	125	38	3	74	90	33	81	50	48	45	60	4	85
(03)	99	70	27	2	46	53	18	51	30	33	24	39	6	42
(02)	35	26	9	-	21	14	9	19	7	7	15	11	1	16
(01) Überhaupt kein Vertrauen	32	21	9	2	13	19	2	13	17	4	10	13	5	14
keine Antwort	33	22	11	-	12	21	-	5	28	6	12	10	6	23
ANTW	1180	868	260	52	571	609	212	583	385	323	359	444	67	601
MWE	5.47	5.52	5.18	0.06	5.44	5.44	5.44	5.49	5.46	5.41	5.52	5.53	5.69	5.61
STAW	1.89	1.90	1.79	1.85	1.91	1.86	1.76	1.90	1.93	1.74	1.95	1.90	2.40	1.82
SUMMARY	174	134	27	13	90	84	25	93	56	36	60	68	14	105
Top-Three-Boxes	14.54%	15.06%	9.95%	25.00%+	15.44%	13.33%	11.79%	15.82%	10.94%	16.17%	14.88%	19.18%	16.83%	10.66%
Bottom-Three-Boxes	168	117	45	4	80	29	83	54	44	49	63	12	79	93
	13.09%	13.15%	16.61%	7.69%	13.72%	13.65%	13.68%	14.12%	13.08%	13.37%	13.21%	13.88%	16.44%	11.54%
Means: Columns Totald (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LM/N														
* small base														

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_8 (10.08): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

Social Media, zum Beispiel Facebook oder Twitter

	REGION				GESCHLECHT				ALTER				POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU														
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN		FRAU		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH		
	(A)	(B)	(A)	(B)	(C)	(C)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)	(R)	(S)	(T)	(U)	(V)	(W)	(X)		
BASIS (100%)	1213	890	271	52*				583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516													
(10) Volles Vertrauen	3	2	1	-	0.22%	0.37%	-	2	0.34%	1	-	3	-	1	-	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
(09)	9	6	2	0.74%	0.67%	1	1.92%	7	1.20%	2	0.94%	1	0.24%	-	5	4	2	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	
(08)	23	19	3	1.9%	0.37%	5.77%*	3	15	2.57%	12%	1.42%	1.87%	11	9	8	9	4	13	6	13	6	13	6	13	6	13	6	13	6	13	
(07)	45	31	12	2	3.71%	3.48%	3.85%	3.95%	3.49%	4.72%	3.39%	3.57%	21	16	23	33	5	47	25	47	25	47	25	47	25	47	25	47	25	47	
(06)	77	56	14	7	6.35%	5.17%	13.46%*	7	6.35%	9.91%*	5.95%	5.08%	35	21	23	33	5	47	25	47	25	47	25	47	25	47	25	47	25	47	
(05)	154	112	34	8	12.70%	12.58%	15.38%	12.69%	12.70%	12.74%	12.74%	10.41%*	72	55	64	11	78	65	11	78	65	11	78	65	11	78	65	11	78	65	
(04)	169	118	43	8	13.93%	13.26%	15.38%	12.91%	12.18%	15.56%	14.62%	10.41%*	95	43	53	63	9	88	72	9	88	72	9	88	72	9	88	72	9	88	
(03)	191	145	39	7	15.75%	16.29%	14.39%	13.46%	15.44%	16.03%	21.70%*	18.03%	94.4%*	21.88%*	11.86%*	55.64%	7	85	99	85	99	85	99	85	99	85	99	85	99	85	
(02)	171	121	44	6	14.10%	16.24%	11.54%	9	10.61%	12.70%	18.87%*	18.84%*	18.84%*	62	48	54	7	85	99	85	99	85	99	85	99	85	99	85	99	85	
(01) Überhaupt kein Vertrauen	216	156	53	7	17.61%	15.56%	13.46%	17.30%	16.35%	17.30%	12.74%	20.58%	17.69%	19.14%	17.40%	13.70%	14.79%	18.80%	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	10.90%*	
keine Antwort	155	124	28	3	12.78%	10.33%	5.77%	11.32%	11.32%	14.13%	2.36%*	8.16%*	48	102	35	12.94%	13.00%	17.81%	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	16.61%*	
ANTW	1058	766	243	49	517	541	207	541	517	541	207	541	311	284	323	395	60	521	477	477	477	477	477	477	477	477	477	477	477	477	
MWE	3.45	3.45	3.31	4.10	3.48	3.42	3.58	3.45	3.35	3.45	3.35	3.35	3.15	3.55	3.57	4.23	3.60	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	3.18	
STAW	1.96	1.96	1.90	2.14	2.06	1.96	1.86	1.96	1.86	1.96	1.86	2.03	1.74	2.06	2.00	2.40	2.04	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	1.76	
SUMMARY	35	27	4	4	2.89%	3.03%	7.69%*	24	4.12%	1.75%	2.36%	2.42%	10	4	19	15	7	21	7	21	7	21	7	21	7	21	7	21	7	21	
Top-Three-Boxes	269	198	20	20	22.2%	22.2%	22.2%	107	4.12%	1.75%	2.36%	3.40%	2	1.22%	3.35%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%	3.39%
Bottom-Three-Boxes	570	429	138	138	47.05%	47.42%	50.18%	298	49.40%	163	53.30%	50.51%	189	50.51%	100	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%	43.54%

Means Columns Treated (5% risk level) - A-B-C- D-E - F-G-H - I-J-K- L-M-N

main base

Means: Columns Total (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_9 (10.09): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

die Schweizer Wirtschaft

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)											
TOTAL	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(10) Volles Vertrauen	45	37	7	1	20	16	7	20	18	2	23	18	3	32	10
	3.71%	4.16%	2.58%	1.92%	4.97%	2.54%	3.30%	3.40%	4.36%	0.61%	6.26%+	3.98%	4.11%	5.13%	1.94%
(09)	99	79	22	5	71	27	35	95	41	17	29	49	6	45	9
	8.16%	8.09%	8.12%	9.62%	12.35%+	4.29%	10.38%	6.12%	9.93%	5.17%	7.82%	10.79%+	8.22%	7.21%	9.30%
(08)	357	207	80	28	201	166	62	180	125	80	101	172	15	195	136
	30.26%	30.60%	29.52%	38.46%	34.46%+	26.35%+	29.25%	30.61%	30.27%	24.32%+	27.22%	37.89%+	21.92%	31.25%	30.25%
(07)	304	223	65	16	133	171	62	153	89	90	91	109	18	145	141
	25.06%	25.06%	23.99%	30.77%	22.61%	27.14%	26.02%	21.55%	27.56%	24.53%	24.01%	24.66%	23.24%	27.35%	27.35%
(06)	185	133	45	7	67	118	25	87	73	53	63	59	15	99	71
	15.25%	14.94%	16.61%	13.46%	11.40%+	18.73%+	11.79%	14.80%	17.86%	16.11%	16.96%	13.00%	20.55%	15.87%	13.76%
(05)	128	96	29	3	51	77	19	69	40	51	35	33	8	60	60
	10.55%	10.79%	10.70%	5.77%	8.75%	12.22%	8.96%	11.73%	9.69%	15.50%+	9.43%	7.27%+	10.96%	9.62%	11.03%
(04)	43	32	11	-	17	26	7	22	14	16	15	8	6	25	12
	3.54%	3.60%	4.06%	-	2.92%	4.13%	3.30%	3.74%	3.39%	4.86%	4.04%	1.76%	8.22%+	4.01%	2.33%
(03)	22	18	4	-	7	15	4	15	3	9	8	3	-	13	9
	1.81%	2.02%	1.48%	-	1.20%	2.38%	1.89%	2.55%	0.73%	2.74%	2.16%	0.66%	-	2.08%	1.74%
(02)	10	6	4	-	3	7	2	3	5	7	3	-	-	4	6
	0.82%	0.67%	1.48%	-	0.51%	1.11%	0.94%	0.51%	1.21%	2.13%+	0.81%	-	-	0.64%	1.16%
(01) Überhaupt kein Vertrauen	4	2	2	-	3	1	1	2	1	1	1	2	1	2	1
	0.33%	0.22%	0.74%	-	0.51%	0.16%	0.47%	0.34%	0.24%	0.30%	0.27%	0.44%	1.37%	0.32%	0.19%
keine Antwort	6	4	2	-	-	6	1	1	4	3	2	1	-	4	2
	0.49%	0.45%	-	-	-	0.95%	0.47%	0.17%	0.97%	0.81%	0.54%	0.22%	-	0.64%	0.39%
ANTW	1207	886	269	52	583	624	211	587	409	326	369	453	73	620	514
MWE	6.97	6.99	6.86	7.38	6.71	7.05	6.89	7.06	6.51	6.99	7.33	6.75	7.00	6.97	6.97
STAW	1.58	1.58	1.64	1.57	1.54	1.58	1.57	1.58	1.61	1.65	1.36	1.66	1.61	1.52	
SUMMARY	511	376	109	26	302	290	91	236	184	99	153	239	25	272	214
Top-Three-Bases	42.13%	42.25%	50.00%	51.80%+	33.77%	42.92%	40.14%	44.55%	30.09%+	41.24%	52.64%+	34.25%	45.59%	41.47%	41.47%
Bottom-Three-Bases	38	26	10	-	13	23	7	20	9	17	12	5	1	19	18
	2.97%	2.92%	3.69%	-	2.23%	3.65%	3.30%	3.40%	2.18%	5.17%+	3.23%	1.10%+	1.37%	3.04%	3.10%

Means: Columns Total (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT_10 (10-10): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

die politischen Parteien

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(10) Volles Vertrauen	10	9	1	-	5	5	2	4	4	2	4	3	3	6	1
	0,82%	1,01%	0,37%		0,8%	0,79%	0,94%	0,68%	0,97%	0,61%	1,08%	0,86%	4,11%+	0,96%	0,19%
(09)	18	12	5	1	7	11	4	10	4	2	6	10	3	13	2
	1,48%	1,35%	1,8%	1,82%	1,1%	1,75%	1,69%	1,70%	0,97%	0,61%	1,62%	2,20%	4,11%	2,08%	0,39%
(08)	115	90	19	6	62	53	29	50	36	28	32	51	4	70	41
	9,48%	10,11%	7,01%	11,94%	10,63%	8,24%	13,66%+	8,50%	8,72%	8,51%	8,63%	11,23%	5,48%	11,23%	7,65%
(07)	244	180	49	15	119	125	48	115	81	71	61	102	9	127	108
	20,12%	20,22%	18,06%	28,65%	19,84%	19,84%	22,64%	19,56%	19,61%	21,36%	19,44%	22,47%	12,33%	20,36%	20,85%
(06)	268	206	51	9	129	137	39	124	103	81	71	110	17	129	120
	21,93%	23,15%	18,82%	17,31%	21,73%	21,73%	18,40%	21,09%	24,94%	24,62%	19,16%	24,23%	23,29%	20,61%	23,26%
(05)	293	207	75	11	156	165	39	144	110	80	95	99	15	139	139
	24,19%	23,26%	27,66%	21,15%	21,96%	20,19%	18,40%	24,49%	26,03%	24,32%	25,61%	21,61%	20,35%	22,62%	26,94%
(04)	115	79	30	6	57	58	23	63	29	37	42	27	6	61	48
	9,48%	8,88%	11,07%	11,94%	9,76%	9,21%	10,85%	10,71%	7,02%	11,25%	11,32%	5,95%	8,22%	9,76%	9,30%
(03)	68	50	17	1	31	31	14	40	14	10	25	29	5	39	24
	5,61%	5,62%	6,27%	1,92%	6,35%	4,92%	6,60%	6,80%	3,39%	3,04%	6,74%	6,39%	6,85%	6,25%	4,65%
(02)	42	28	2	2	20	22	6	19	17	8	22	12	5	19	18
	3,46%	3,15%	4,43%	3,85%	3,43%	3,49%	2,83%	3,23%	4,12%	2,43%	5,93%+	2,64%	6,85%	3,04%	3,49%
(01) Überhaupt kein Vertrauen	28	21	8	-	15	14	6	15	8	5	9	9	3	16	10
	2,39%	2,36%	2,95%		2,57%	2,22%	2,83%	2,55%	1,94%	1,52%	2,43%	1,98%	4,11%	2,56%	1,94%
keine Antwort	13	8	4	1	4	9	2	4	7	5	4	2	3	5	5
	1,07%	0,90%	1,48%	1,92%	0,69%	0,69%	0,84%	0,68%	1,69%	1,52%	1,08%	0,44%	4,11%+	0,80%	0,97%
ANTW	1200	882	267	51	579	621	210	584	406	324	387	452	70	619	511
MIWE	5,61	5,66	5,37	5,92	5,61	5,60	5,74	5,52	5,66	5,69	5,38	5,81	5,44	5,67	5,55
STAW	1,73	1,73	1,76	1,57	1,77	1,70	1,86	1,74	1,65	1,55	1,83	1,71	2,14	1,79	1,59
SUMMARY															
Top-Three-Boxes	143	111	25	7	74	69	35	64	44	32	42	64	10	89	44
	11,79%	12,47%	9,23%	13,46%	12,66%	10,95%	16,51%+	10,88%	9,73%	11,32%	14,10%	13,70%	14,26%	8,53%	10,08%
Bottom-Three-Boxes	139	99	37	9	71	67	26	74	39	23	56	50	13	74	52
	11,46%	11,12%	13,65%	5,77%	12,35%	10,63%	12,26%	12,59%	9,44%	6,99%	15,09%+	11,01%	17,81%	11,86%	10,08%

Means: Columns Total (5% risk level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q1_11 (10.11): Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen vom öffentlichen Leben in der Schweiz und ich möchte wissen, inwiefern diese Ihr Vertrauen genießen.

die Wissenschaft

	REGION					GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)											
TOTAL	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(10) Volles Vertrauen	109	77	21	10	89	39	31	41	36	31	27	44	3	48	57	
	8.90%	8.65%	7.75%	19.23%+	11.84%+	6.19%	14.62%+	6.97%	8.72%	9.42%	7.26%	9.89%	4.11%	7.69%	11.05%	
(09)	210	169	32	15	191	89	45	63	72	73	52	81	5	89	119	
	17.31%	18.20%	12.18%+	28.85%+	20.75%+	14.13%	21.23%	15.82%	17.45%	22.19%+	14.02%	17.84%	6.85%+	14.26%+	22.48%+	
(08)	423	308	102	200	223	64	202	151	171	121	134	132	27	215	181	
	34.87%	34.41%	37.04%	34.31%	35.43%	30.19%	34.35%	38.91%	36.76%	36.12%	33.46%	35.46%	36.99%	34.46%	35.06%	
(07)	228	165	53	10	89	139	38	122	68	48	75	93	14	132	82	
	18.80%	18.44%	19.36%	19.22%+	15.27%+	22.05%+	20.75%	17.92%	16.46%	14.59%	20.22%	20.48%	19.16%	21.15%	15.08%	
(06)	104	77	33	--	49	55	10	70	24	30	30	36	9	57	38	
	8.57%	7.96%	12.15%+	8.46%	8.73%	4.72%+	11.95%+	5.81%+	9.12%	8.09%	7.93%	12.33%	9.15%	9.59%	7.36%	
(05)	85	65	18	2	35	50	12	38	35	21	32	25	7	53	25	
	7.01%	7.30%	6.64%	3.65%	6.00%	7.94%	5.66%	6.46%	6.47%	6.35%	8.53%	5.51%	8.49%	4.84%	4.84%	
(04)	17	16	1	--	8	9	5	8	4	1	7	9	1	7	9	
	1.40%	1.80%	0.37%	1.37%	1.43%	2.36%	1.36%	0.97%	0.30%	1.89%	1.98%	1.37%	1.12%	1.74%	1.74%	
(03)	16	10	5	1	5	11	5	6	5	2	7	5	3	8	5	
	1.32%	1.12%	1.85%	1.92%	0.85%	2.36%	1.02%	1.21%	0.61%	1.89%	1.10%	4.11%+	1.28%	0.97%	0.97%	
(02)	1	1	--	--	--	1	--	1	--	--	--	1	--	1	--	
	0.08%	0.11%	--	--	0.16%	--	--	0.17%	--	--	--	0.22%	--	0.16%	--	
(01) Überhaupt kein Vertrauen	3	2	1	--	1	2	--	--	3	--	2	1	1	2	--	
	0.25%	0.22%	0.37%	--	0.17%	0.32%	--	--	0.73%+	--	--	0.22%	1.37%	0.32%	--	
keine Antwort	18	13	4	1	6	12	2	7	9	2	5	7	3	12	3	
	1.48%	1.46%	1.48%	1.03%	1.03%	1.90%	0.94%	1.19%	2.18%	0.61%	1.35%	1.54%	4.11%	1.92%	0.59%	
ANTW	1195	877	267	51	577	618	210	581	404	327	366	447	70	612	513	
MWE	7.63	7.64	7.50	7.63	7.44	7.65	7.54	7.66	7.85	7.45	7.68	7.03	7.50	7.88	7.88	
STAW	1.52	1.52	1.49	1.44	1.49	1.52	1.63	1.43	1.56	1.37	1.59	1.52	1.72	1.52	1.44	
SUMMARY	741	547	156	38	390	351	140	336	245	225	213	277	35	352	354	
Top-Three-Boxes	61.09%	61.46%	57.59%	73.08%	66.90%+	55.17%	66.04%	57.14%+	64.18%	68.36%+	57.41%	61.01%	47.95%	56.41%+	68.60%+	
Bottom-Three-Boxes	20	13	6	1	8	14	5	7	9	2	8	7	4	11	5	
	1.65%	1.46%	2.21%	1.03%	1.03%	2.22%	2.36%	1.19%	1.94%	0.61%	2.43%	1.54%	5.45%+	1.76%	0.97%	

Means: Columns Totaled (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q2 (11.10): Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit? Füllen Sie sich...

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(C)												
TOTAL	D-CH	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) sehr sicher	413	305	88	20	252	181	60	218	135	125	120	152	24	192	197	
	34.05%	34.27%	32.47%	38.46%	43.22%*	25.06%	28.30%	37.07%	32.69%	37.99%	32.35%	33.48%	32.86%	30.77%	38.16%*	
(02) eher sicher	740	537	173	30	314	426	141	345	254	254	230	279	39	399	302	
	61.01%	60.34%	63.84%	57.69%	53.86%	67.62%*	66.51%	58.67%	61.50%	58.36%	61.99%	61.45%	53.42%	63.94%	58.53%	
(03) eher unsicher	55	44	9	2	16	39	11	22	22	12	17	22	9	30	16	
	4.53%	4.94%	3.32%	3.85%	2.74%	6.19%*	5.19%	3.74%	5.33%	3.65%	4.58%	4.85%	12.35%*	4.81%	3.10%	
(04) ganz unsicher	5	4	1	-	1	4	-	3	2	-	4	1	1	3	1	
	0.41%	0.45%	0.37%	-	0.17%	0.63%	-	0.51%	0.48%	-	1.08%*	0.22%	1.37%	0.48%	0.19%	
weiss nicht	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
keine Antwort	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
ANTW	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516	
MWE	1.71	1.72	1.72	1.65	1.60	1.62	1.62	1.68	1.74	1.66	1.74	1.72	1.82	1.75	1.65	
STAW	0.57	0.57	0.54	0.56	0.55	0.56	0.53	0.57	0.58	0.55	0.59	0.56	0.69	0.56	0.55	
SUMMARY	1153	842	261	50	566	597	201	563	389	317	350	431	63	591	459	
sicher	95.05%	94.61%	96.31%	96.15%	97.08%*	93.17%*	94.81%	95.75%	94.19%	96.35%	94.34%	94.53%	86.30%*	94.71%	96.71%	
unsicher	60	48	10	2	17	43	11	25	24	12	21	23	10	33	17	
	4.95%	5.39%	3.69%	3.85%	2.92%	6.83%*	5.19%	4.25%	5.81%	3.65%	5.66%	5.07%	13.70%*	5.29%	3.29%	

Means: Columns Teiled (5% risk level) - ABC - DE - F/G/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q3 (11.20): Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nach Einbruch von der Dunkelheit alleine zu Fuss in Ihrer Wohngegend unterwegs sind? Fühlen Sie sich...

	REGION					GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG						BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH		W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH			
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)						
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516					
(01) sehr sicher	528	387	118	23	336	192	93	297	138	161	154	194	21	248	259					
	43.53%	43.48%	43.54%	44.23%	57.63%+	30.48%	43.87%	50.51%+	33.41%	48.94%+	41.51%	42.73%	28.77%	38.74%	50.19%+					
(02) eher sicher	554	394	133	27	219	335	95	254	205	139	171	211	37	296	221					
	45.67%	44.27%	49.08%	51.92%	53.17%*	37.08%	44.81%	43.20%	46.64%	42.25%	46.09%	47.44%	46.48%	50.68%	47.44%					
(03) eher unsicher	102	87	13	2	23	79	21	31	50	24	36	38	7	63	32					
	8.41%	9.78%	4.80%*	3.85%	3.95%*	12.64%*	9.91%	5.27%	12.11%*	7.29%	9.70%	8.37%	9.59%	10.10%	6.20%					
(04) ganz unsicher	15	11	4	-	1	14	3	4	8	3	4	5	5	7	3					
	1.24%	1.24%	1.48%	-	0.17%*	2.22%*	1.42%	0.68%	1.94%	0.91%	1.08%	1.10%	0.95%*	1.12%	0.58%					
weiss nicht	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-					
keine Antwort	1	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-					
	0.08%	-	0.37%	-	0.17%	-	-	0.17%	-	-	-	0.22%	1.37%*	-	-					
nach Einbruch der Dunkelheit bin ich nie alleine unterwegs	13	11	2	-	3	10	-	1	12	2	6	5	2	10	1					
	1.07%	1.24%	0.74%	-	0.51%	1.59%	-	0.17%	2.91%*	0.61%	1.62%	1.10%	2.74%	1.60%	0.19%					
ANTW	1199	879	268	52	579	620	212	598	401	327	365	448	70	614	515					
MWE	1.67	1.68	1.64	1.60	1.46	1.86	1.69	1.56	1.82	1.60	1.70	1.67	1.67	1.67	1.57					
STAW	0.68	0.70	0.65	0.57	0.58	0.71	0.71	0.63	0.72	0.67	0.69	0.68	0.83	0.69	0.64					
SUMMARY	1082	781	251	50	555	627	188	551	343	300	325	405	58	544	480					
sicher	89.20%	87.75%	92.62%	96.15%	96.20%+	83.65%*	88.68%	93.71%+	83.05%+	91.19%	87.60%	89.21%	79.45%*	87.18%	93.02%+					
unsicher	117	98	17	2	24	93	24	35	58	27	40	43	12	70	35					
	9.69%	11.01%	6.27%	3.85%	4.12%*	14.76%*	11.32%	5.95%*	14.04%*	8.21%	10.78%	9.47%	16.44%*	11.22%	6.78%*					
Mean: Columns Teiled (5% (ink level) - ABC - DE - FG/H - I/J/K - L/MN -																				
Small base																				

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q4 (11.25): Wie sicher fühlen Sie sich an öffentlichen Orten, wo es viele Leute hat? Zum Beispiel an Sportplätzen, Konzerten und Bahnhöfen? Fühlen Sie sich...

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU																				
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		FRAU		MANN		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH				
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)	(R)	(S)	(T)	(U)	(V)	(W)	(X)	(Y)	(Z)	(AA)	(AB)	(AC)	(AD)			
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	593	630	212	598	413	329	371	454	73*	624	516	128	110	17.83%	24.81%*	17.63%	18.94%	17.79%	17.33%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%		
(01) sehr sicher	251	193	43	15	153	98	61	140	50	92	66	86	13	110	128	110	128	17.83%	24.81%*	17.63%	18.94%	17.79%	17.33%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	
(02) eher sicher	752	547	177	28	356	386	121	372	259	193	238	293	31	402	319	319	402	64.42%	61.06%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	64.42%	
(03) eher unsicher	178	132	39	7	63	115	30	66	82	41	56	65	19	96	63	63	96	15.38%	12.21%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	15.38%	
(04) ganz unsicher	18	12	6	-	6	12	-	7	11	3	6	6	7	6	5	5	6	0.96%	0.97%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	0.96%	
weiss nicht	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
keine Antwort	1	-	1	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
ich bin nie an öffentlichen Orten, wo es viele Leute hat	13	6	5	2	5	8	-	2	11	1	5	4	3	10	10	10	10	1.07%	0.67%	1.85%	1.27%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%	0.85%
ANTW	1199	884	265	50	578	621	212	585	402	328	368	450	70	614	515	128	110	17.83%	24.81%*	17.63%	18.94%	17.79%	17.33%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	17.81%	
MWE	1.97	1.96	2.03	1.84	1.97	2.00	1.85	1.90	1.86	2.01	1.98	2.29	2.00	1.89	1.89	2.29	2.00	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	1.89	
STAW	0.65	0.65	0.63	0.65	0.63	0.65	0.64	0.62	0.65	0.65	0.63	0.62	0.69	0.61	0.63	0.63	0.62	0.69	0.61	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	0.63	
SUMMARY	1003	740	220	43	509	494	182	512	309	284	304	379	44	512	447	447	512	82.09%	86.63%*	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%
sicher	82.69%	83.15%	81.18%	81.18%	78.41%	87.31%*	87.31%*	85.85%	87.07%*	86.32%	81.94%	83.48%	60.27%*	512	447	447	512	82.09%	86.63%*	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%	82.09%
unsicher	16.19%	16.18%	16.61%	13.46%	11.84%	20.16%*	20.16%*	14.15%	12.41%*	22.52%*	13.37%	15.64%	35.62%*	71	102	102	71	15.54%	13.18%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%	15.54%

Mens. Columns Texted (9% risk level) - A/B/C - DE - F/G/H - I/J/K - L/M/N

main base

Means: Columns Teiled (5% risk level) - A/B/C - DE - F/G/H - I/J/K - LM/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q5 (101.00): Wie sehen Sie die nähere Zukunft - etwa die nächsten fünf Jahre - für die Schweiz?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)											
TOTAL	1213	890	271	52*	563	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	86	71	22	3	57	39	17	52	27	21	30	41	11	44	41
(1) sehr optimistisch	7.9%	7.96%	8.12%	5.77%	9.76%	6.19%	6.02%	8.84%	6.54%	6.38%	8.09%	9.03%	15.07%+	7.05%	7.56%
(2) eher optimistisch	950	693	212	45	463	487	173	472	305	274	288	343	47	482	421
(3) eher pessimistisch	151	114	34	3	54	97	19	56	76	33	44	65	13	87	51
(4) sehr pessimistisch	12.45%	12.51%	12.55%	5.77%	9.26%	15.40%+	8.86%	9.52%	18.40%+	10.03%	11.86%	14.32%	17.81%	13.94%	9.88%
weiss nicht	0.74%	0.79%	0.37%	1.92%	0.69%	0.79%	-	0.85%	0.97%	0.30%	0.81%	0.88%	1.37%	1.28%	--
keine Antwort	0.89%	0.86%	0.74%	-	0.85%	0.32%	1.42%	0.51%	0.24%	-	1.39%+	0.22%	1.37%	0.48%	0.58%
ANTW	1208	885	269	52	578	628	209	585	412	329	366	453	72	621	513
MWE	2.06	2.06	2.05	2.04	2.01	2.11	2.01	2.02	2.04	2.04	2.05	2.07	2.06	2.10	2.02
STAW	0.48	0.49	0.47	0.44	0.47	0.49	0.42	0.47	0.52	0.42	0.48	0.51	0.63	0.50	0.42
SUMMARY	1046	764	234	48	520	526	190	524	332	295	319	384	58	526	462
optimistisch	86.23%	85.84%	86.35%	92.31%	88.19%+	83.49%+	89.02%	89.12%+	80.39%+	89.67%	85.98%	84.58%	79.45%	84.22%	89.53%+
pessimistisch	13.19%	13.80%	12.92%	7.69%	9.95%	16.19%+	8.86%	10.37%	19.37%+	10.33%	12.67%	15.20%	19.18%	15.22%	9.88%

Means: Columns Teiled (5% risk level) - AB/C - DE - FG/H - I/J/K - LM/N

* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q6 (102.00): Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die nähere Zukunft von der Schweiz optimistisch sehen.

FILTER: sehr/eher optimistisch

	REGION				GESCHLECHT		ALTER	POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU					
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU		18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1046	764	234	48	520	526	190	524	332	295	319	384	58	526	452	
Antworten	1016	742	228	48	506	510	179	516	321	290	312	371	54	506	456	
	97,1%	97,1%	98,3%	100,0%	97,3%	99,8%	94,2%	98,4%	98,8%	98,3%	97,8%	96,9%	93,1%	96,2%	98,0%	
weiss nicht	30,0%	27,7%	27,8%	0,0%	2,7%	0,2%	5,8%	1,6%	1,3%	3,7%	3,2%	5,1%	4,5%	3,8%	1,0%	
	2,3%	2,3%	2,9%	-	2,3%	2,4%	5,2%	1,1%	2,1%	1,3%	1,5%	3,1%	3,4%	3,2%	1,3%	
keine Antwort	5	4	1	-	2	3	1	2	2	1	2	1	2	3	-	
	0,48%	0,52%	0,4%	-	0,38%	0,57%	0,53%	0,38%	0,60%	0,34%	0,63%	0,26%	3,45%	0,57%	-	

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q7 (103.00): Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die nähere Zukunft von der Schweiz pessimistisch sehen.

FILTER: sehr/leider pessimistisch

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	160	121	35	4	58	102	19	61	80	34	47	69	14	95	51
Antworten	159	120	35	4	58	101	19	61	79	34	47	68	14	94	51
	99.38%	99.17%	100.00%	100.00%	100.00%	99.02%	100.00%	100.00%	98.75%	100.00%	100.00%	98.55%	100.00%	98.95%	100.00%
weiss nicht	1	1	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	1	-
	0.63%	0.83%	-	-	-	0.98%	-	-	1.25%	-	-	-	-	1.05%	-

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q3 (104.00): Wie sehen Sie die Entwicklung von der weltpolitischen Lage in den nächsten 5 Jahren?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr optimistisch	10	8	1	1	3	7	-	9	1	2	6	2	5	4	1
	0.82%	0.90%	0.37%	1.92%	0.51%	1.11%	-	1.53%	0.24%	0.61%	1.62%	0.44%	0.85%+	0.64%	0.19%
(02) eher optimistisch	303	239	51	13	172	131	59	162	82	74	93	119	13	157	133
	24.98%	26.85%	18.82%	25.00%	29.50%+	20.79%	27.83%	27.55%	19.65%	22.49%	25.07%	26.21%	17.81%	25.16%	25.78%
(03) eher pessimistisch	810	585	193	32	375	435	134	385	291	228	247	306	41	412	357
	66.78%	65.73%	71.22%	61.54%	64.32%	69.05%	63.21%	65.48%	70.46%	69.30%	66.58%	67.40%	56.16%	66.03%	69.19%
(04) sehr pessimistisch	69	44	23	2	29	40	15	23	31	20	20	23	10	39	20
	5.69%	4.94%	8.49%+	3.85%	4.97%	6.35%	7.08%	3.91%	7.51%	6.08%	5.39%	5.07%	13.70%+	6.25%	3.88%
weiss nicht	15	9	2	4	4	11	3	7	5	3	3	3	2	10	3
	1.24%	1.01%	0.74%	7.69%+	0.69%	1.75%	1.42%	1.19%	1.21%	0.91%	0.81%	0.66%	2.74%	1.60%	0.58%
keine Antwort	6	5	1	-	-	6	1	2	3	2	2	1	2	2	2
	0.49%	0.56%	0.37%	-	-	0.95%	0.47%	0.34%	0.73%	0.61%	0.54%	0.22%	2.74%+	0.32%	0.39%
ANTW	1192	876	268	48	579	613	208	579	405	324	366	450	69	612	511
MWE	2.79	2.76	2.89	2.73	2.74	2.83	2.79	2.73	2.87	2.82	2.77	2.78	2.81	2.79	2.77
STAW	0.55	0.55	0.53	0.57	0.55	0.54	0.56	0.56	0.52	0.53	0.57	0.53	0.77	0.55	0.51
SUMMARY	313	247	52	14	175	138	59	171	83	76	99	121	18	161	134
optimistisch	25.80%	27.75%	19.19%	26.92%	30.02%+	21.90%+	27.83%	29.08%	20.10%+	23.10%	26.68%	26.65%	24.66%	25.80%	25.97%
pessimistisch	879	629	216	34	404	475	149	408	322	248	267	329	51	451	377
	72.46%	70.67%	79.70%+	65.38%	69.30%	75.40%	70.28%	69.39%	77.87%+	75.38%	71.97%	72.47%	69.86%	72.28%	73.05%

Means: Columns Teiled (5% risk level) - ABIC - DE - FG/H - I/J/K - LMN

* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q9 (05.00): Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die weipolitische Lage optimistisch sehen.

FILTER: sehr/leider optimistisch

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	313	247	52	14	175	138	59	171	83	76	99	121	18	161	134
Antworten	289	228	47	14	165	124	49	159	81	73	88	114	18	142	129
	92.33%	92.31%	90.38%	100.00%	94.29%	89.86%	83.05%	92.98%	97.59%	96.05%	88.89%	94.21%	100.00%	88.20%	96.27%
weiss nicht	13	10	3	-	4	9	5	6	2	2	5	3	-	11	2
	4.15%	4.05%	5.77%	-	2.29%	6.52%	8.47%	3.51%	2.41%	2.63%	5.05%	2.48%	-	6.83%	1.49%
keine Antwort	11	9	2	-	6	5	5	6	-	1	6	4	-	8	3
	3.51%	3.64%	3.85%	-	3.43%	3.62%	8.47%	3.51%	-	1.32%	6.06%	3.31%	-	4.97%	2.24%

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q10 (106.00): Nennen Sie mir bitte spontan die Gründe, warum Sie die weltpolitische Lage pessimistisch sehen.

FILTER: sehr/lieber pessimistisch

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU						
	D-CH		W-CH		TESSIN													
	TOTAL						MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
BASIS (100%)	879	629	216	34	404	475			149	408	322	248	267	329	51	451	377	
Antworten	973	624	215	34	401	472			147	405	321	247	266	325	51	447	375	
	99,32%	99,34%	99,54%	100,00%	99,26%	99,37%			98,66%	99,26%	99,69%	99,60%	99,63%	99,16%	100,00%	99,11%	99,47%	
weiss nicht	4	3	1	-	2	2			2	1	1	1	-	3	-	3	1	
	0,46%	0,48%	0,46%	-	0,53%	0,42%			1,34%	0,25%	0,31%	0,40%	-	0,91%	-	0,67%	0,27%	
keine Antwort	2	2	-	-	1	1			-	2	-	-	1	1	-	1	1	
	0,23%	0,32%	-	-	0,25%	0,21%			-	0,49%	-	-	0,37%	0,30%	-	0,22%	0,27%	

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q11_0 (50.00): Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?

ÜBERSICHT

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213
(01) sehr einverstanden	87	494	71	607	200	246	164	48	52
	7.17%	40.73%	5.85%	50.04%	16.49%	20.28%	13.52%	3.96%	4.29%
(02) eher einverstanden	344	536	361	531	502	526	431	127	231
	28.36%	44.19%	29.76%	43.78%	41.38%	43.36%	35.53%	10.47%	19.04%
(03) eher nicht einverstanden	459	118	491	45	351	329	390	414	549
	37.76%	9.73%	40.48%	3.71%	28.94%	27.12%	32.15%	34.13%	45.18%
(04) gar nicht einverstanden	298	32	259	15	108	80	141	604	322
	24.40%	2.64%	21.27%	1.24%	8.90%	7.42%	11.62%	49.79%	26.55%
weder noch	10	19	21	12	35	12	60	11	46
	1.57%	1.57%	1.73%	0.96%	2.89%	0.99%	4.95%	0.91%	3.79%
keine Antwort	0	14	11	3	17	10	27	9	14
	0.74%	1.15%	0.91%	0.25%	1.40%	0.82%	2.23%	0.74%	1.15%
ANTW	1185	1180	1181	1198	1161	1191	1126	1193	1153
MWE	2.81	1.74	2.79	1.56	2.32	2.22	2.45	3.32	2.99
STAW	0.89	0.75	0.85	0.63	0.86	0.86	0.89	0.82	0.81
SUMMARY									
einverstanden	431	1030	432	1138	702	772	595	175	283
	35.53%	84.91%	35.61%	93.82%	57.87%	63.64%	49.05%	14.43%	23.33%
nicht einverstanden	754	150	749	60	459	419	531	1018	870
	62.16%	12.37%	61.75%	4.96%	37.84%	34.54%	43.78%	83.32%	71.72%

Legende:

- 1> Die Neutralität bindet uns künftig daran, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.
- 2> Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.
- 3> Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.
- 4> Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.
- 5> Die bewährte Neutralität von der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.
- 6> Die Neutralität ist ein wichtiger Bestandteil unserer Identität.
- 7> Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.
- 8> Sobald die Neutralität für die Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.
- 9> Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsverbund würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung von der Neutralität.

Means: All Columns Tested (5% risk level)

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT1_1 (50.01): Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?

Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.

	REGION				GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) sehr einverstanden	87	61	21	5	41	46	15	37	35	23	31	28	6	44	37	
	7.17%	6.85%	7.75%		7.03%	7.30%	7.08%	6.29%	8.47%	6.99%	8.36%	6.17%	8.22%	7.05%	7.17%	
(02) eher einverstanden	344	241	93	10	145	199	66	149	129	88	119	125	27	186	131	
	28.36%	27.08%	34.32%+	19.23%	24.87%	31.59%	31.13%	25.34%	31.23%	26.75%	32.08%	27.53%	36.59%	29.81%	25.39%	
(03) eher nicht einverstanden	458	342	92	24	222	278	77	230	151	125	135	178	24	247	187	
	37.76%	38.43%	33.95%	46.15%	38.08%	37.46%	36.32%	36.12%	36.56%	37.99%	36.39%	39.21%	32.88%	39.58%	36.24%	
(04) gar nicht einverstanden	298	226	59	11	167	129	50	160	86	85	70	117	13	130	153	
	24.40%	25.39%	21.77%	21.15%	26.64%+	20.48%	23.58%	27.21%	20.82%	25.84%	21.29%	25.77%	17.81%	20.83%	28.65%+	
weiss nicht	19	12	5	2	6	13	3	7	9	5	5	4	2	12	5	
	1.57%	1.35%	1.85%	3.85%	1.03%	2.06%	1.42%	1.19%	2.18%	1.52%	1.95%	0.88%	2.74%	1.92%	0.97%	
keine Antwort	0	1	-	-	2	7	1	5	3	3	2	2	1	5	3	
	0.74%	0.90%	0.37%		0.34%	1.11%	0.47%	0.85%	0.73%	0.91%	0.54%	0.44%	1.37%	0.80%	0.58%	
ANTW	1185	870	265	50	575	610	208	576	401	321	364	448	70	607	598	
MWE	281	284	271	2.82	2.90	273	278	289	272	285	272	286	263	276	290	
STAW	0.89	0.89	0.90	0.90	0.90	0.88	0.90	0.88	0.90	0.90	0.90	0.88	0.89	0.87	0.92	
SUMMARY	431	302	114	15	186	245	81	186	164	111	150	153	33	230	168	
einverstanden	35.53%	33.93%	42.07%+		31.90%	38.89%	38.21%	31.63%	39.71%	33.74%	40.43%+	33.70%	45.21%	36.86%	32.56%	
nicht einverstanden	754	568	151	35	389	365	127	390	237	210	214	295	37	377	340	
	62.10%	63.82%	55.72%	67.31%	66.72%+	57.94%	59.91%	66.33%+	57.38%+	63.83%	57.66%	64.98%	50.68%+	60.42%	65.89%	

M-Tests: Columns Tested (5% risk level) - A-B-C - DE - F-G-H - I-J-K - LM-N
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q11_2 (50.02): Die Schweiz verfügt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?
Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.

	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29		30-59	60+	LINKS		MITTE	RECHTS	TIEF		MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)					
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516				
(01) sehr einverstanden	494	378	94	22	247	247	68	237	189	125	150	204	23	255	216				
	40.73%	42.67%	34.69%	42.31%	42.37%	39.21%	32.08%	40.31%	45.76%+	37.89%	40.34%	44.93%	31.51%	40.87%	41.86%				
(02) eher einverstanden	536	379	135	22	260	276	103	260	173	130	174	204	35	288	213				
	44.19%	42.58%	49.82%	42.31%	44.60%	43.81%	48.58%	44.22%	41.89%	39.51%	46.90%	44.93%	47.95%	46.15%	41.28%				
(03) eher nicht einverstanden	118	85	27	6	55	63	32	56	30	49	27	38	8	49	61				
	9.73%	9.55%	9.96%	11.54%	9.43%	10.00%	15.09%+	9.52%	7.26%	14.89%+	7.28%	8.37%	10.96%	7.85%	11.82%				
(04) gar nicht einverstanden	32	26	5	1	13	10	6	18	9	19	6	4	-	15	17				
	2.64%	2.92%	1.85%	1.92%	2.23%	3.02%	2.83%	3.06%	1.94%	5.78%+	1.62%	0.88%	-	2.40%	3.29%				
weis nicht	19	12	6	1	4	15	2	10	7	4	0	4	0	10	5				
	1.57%	1.35%	2.21%	1.92%	0.69%	2.38%	0.94%	1.70%	1.69%	1.22%	2.43%	--	5.48%+	1.60%	0.97%				
keine Antwort	14	10	4	-	4	10	1	7	6	2	5	4	3	7	4				
	1.15%	1.12%	1.48%	-	0.69%	1.59%	0.47%	1.19%	1.45%	0.81%	1.35%	0.88%	4.11%+	1.12%	0.78%				
ANTW	1190	868	261	51	575	695	209	571	400	323	357	450	66	607	507				
MWE	1.74	1.72	1.78	1.73	1.71	1.76	1.89	1.75	1.64	1.88	1.69	1.85	1.77	1.71	1.76				
STAW	0.75	0.76	0.70	0.75	0.73	0.76	0.76	0.76	0.71	0.87	0.68	0.67	0.65	0.72	0.79				
SUMMARY	1030	757	229	44	507	623	171	497	362	255	324	408	58	543	429				
einverstanden	84.91%	85.06%	84.50%	84.62%	86.86%	83.02%	80.66%	84.52%	87.65%	77.51%+	87.33%	89.87%+	79.45%	87.02%	83.14%				
nicht einverstanden	150	111	32	7	68	82	38	74	38	68	33	42	8	64	78				
	12.37%	12.47%	11.81%	13.46%	11.68%	13.02%	17.92%+	12.59%	9.20%	20.67%+	8.69%	9.25%	10.96%	10.26%	15.12%				

Mens: Columns: Treated (5% risk level) - AB-C - DE - F-G/H - I/J-K - L-MN
small base

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT1_3 (50.03): Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?
Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten veranmöglicht Neutralität.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		T-CH		T-CH		T-CH		T-CH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) sehr einverstanden	71	45	24	2	28	43	10	38	23	28	16	25	11	30	30	
(02) eher einverstanden	381	257	94	10	159	202	81	154	126	97	119	128	22	192	147	
(03) eher nicht einverstanden	401	369	94	28	226	265	94	245	152	132	159	182	25	257	209	
(04) gar nicht einverstanden	268	195	51	12	169	90	26	132	100	69	60	108	10	124	124	
weiss nicht	21	15	6	8	13	1	12	8	1	6	7	2	15	4		
keine Antwort	11	0	2	3	8	2	7	4	2	2	4	3	6	2		
ANTW	1181	866	263	52	572	699	211	569	401	326	383	443	68	603	510	
MWE	279	282	265	2	290	269	264	283	282	274	277	284	250	279	284	
STAW	0.85	0.84	0.89	0.77	0.86	0.83	0.76	0.86	0.87	0.89	0.80	0.86	0.94	0.82	0.86	
SUMMARY	432	302	118	12	187	245	91	192	149	125	135	153	33	222	177	
einverstanden	35.61%	33.93%	43.54%*		32.08%	38.89%	42.92%*	32.65%	36.06%	37.99%	36.38%	33.70%	45.21%	35.58%	34.30%	
nicht einverstanden	749	564	145	40	385	384	120	377	252	201	228	290	35	381	333	
	61.75%	63.37%	53.51%*		66.04%*	57.78%	56.60%	64.12%	61.02%	61.09%	61.46%	63.88%	47.95%*	61.06%	64.53%	

Means: Columns: Teiled (5% risk level) - ABIG - DIE - F&H - IJUK - LINN

small base

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - IJK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT1_4 (50.04): Die Schweiz verfügt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?

Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.

	REGION						GESCHLECHT		ALTER			EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH			
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)						
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516					
	607	455	123	29	322	285	88	281	238	167	178	241	25	304	278					
	50.04%	51.12%	45.39%	55.77%	55.23%+	45.24%+	41.51%+	47.79%	57.63%+	50.76%	47.98%	53.08%	34.25%+	48.72%	53.88%					
	(01) sehr einverstanden																			
(02) eher einverstanden	531	384	129	18	237	204	113	263	155	144	165	193	37	279	215					
	43.78%	43.15%	47.60%	34.62%	40.65%	46.67%	53.30%+	44.73%	37.53%+	43.77%	44.47%	42.51%	50.68%	44.71%	41.67%					
(03) eher nicht einverstanden	45	30	14	1	18	27	9	22	14	11	20	12	5	25	15					
	3.71%	3.37%	5.17%	1.02%	3.09%	4.29%	3.74%	3.39%	3.34%	5.39%	2.64%	6.85%	4.01%	2.91%						
(04) gar nicht einverstanden	15	11	2	2	4	11	2	10	3	4	4	6	3	6	6					
	1.24%	1.24%	0.74%	3.85%	0.69%	1.75%	0.84%	1.70%	0.73%	1.22%	1.08%	1.32%	4.11%+	0.96%	1.16%					
weiss nicht	12	7	3	2	1	11	2	10	2	2	4	2	2	9	1					
	0.99%	0.79%	1.11%	3.85%+	0.17%+	1.75%	-	1.70%	0.48%	0.61%	1.08%	0.44%	2.74%	1.44%	0.19%					
keine Antwort	3	3	-	-	1	2	-	2	1	1	-	-	1	1	1					
	0.25%	0.34%	-	-	0.17%	0.32%	-	0.34%	0.24%	0.30%	-	-	1.37%	0.16%	0.19%					
ANTW	1198	880	268	50	581	617	212	576	410	326	367	452	70	614	514					
MWE	1.56	1.54	1.61	1.52	1.49	1.62	1.65	1.59	1.47	1.55	1.59	1.52	1.80	1.57	1.51					
STAW	0.63	0.63	0.62	0.74	0.59	0.66	0.61	0.65	0.60	0.62	0.65	0.62	0.75	0.62	0.62					
SUMMARY																				
einverstanden	1138	839	252	47	559	579	201	544	393	311	343	434	62	563	463					
	93.82%	94.27%	92.99%	90.38%	95.88%+	91.90%+	94.61%	92.52%	95.16%	94.53%	92.43%	84.93%	93.43%	95.04%	95.04%					
nicht einverstanden	60	41	16	3	22	38	11	32	17	15	24	18	8	31	21					
	4.95%	4.61%	5.90%	5.77%	3.77%	6.03%	5.19%	5.44%	4.12%	4.56%	6.47%	3.96%	10.96%+	4.97%	4.07%					

Means: Columns: Teiled (5% risk level) - ABIG - DIE - F63H - IJUK - LINN
Small base

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q11_5 (90.05): Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?
Die bewaffnete Neutralität von der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	200	155	42	3	115	85	22	84	94	36	61	93	15	99	86
	16.49%	17.42%	15.50%	5.77%	19.73%*	13.49%*	10.38%*	14.29%	22.76%*	10.94%*	16.44%	20.46%*	20.55%	15.87%	16.67%
(02) eher einverstanden	502	380	102	20	245	257	96	241	165	112	167	200	29	201	182
	41.38%	42.70%	37.64%	38.46%	42.02%	40.79%	45.28%	40.99%	39.95%	34.04%*	45.01%	44.05%	39.73%	46.63%*	35.27%*
(03) eher nicht einverstanden	351	258	75	18	163	188	61	184	106	116	99	124	17	173	161
	28.94%	28.99%	27.68%	34.82%	27.96%	29.84%	28.77%	31.29%	25.67%	35.26%*	26.68%	27.31%	23.29%	27.72%	31.20%
(04) gar nicht einverstanden	108	65	37	6	60	58	25	53	30	49	26	29	8	37	63
	8.90%	7.30%	13.65%*	11.54%	8.53%	9.21%	11.79%	9.01%	7.26%	14.86%*	7.01%	6.39%	10.96%	5.93%	12.21%*
weiss nicht	35	18	12	5	5	30	6	17	12	9	14	6	3	19	13
	2.89%	2.02%	4.43%	9.62%*	0.86%*	4.76%*	2.83%	2.89%	2.91%	2.74%	3.77%	1.32%*	4.11%	3.04%	2.92%
keine Antwort	17	14	3	-	5	10	2	9	6	7	4	2	1	5	11
	1.40%	1.57%	1.11%	-	0.86%	1.60%	0.94%	1.53%	1.45%	2.13%	1.08%	0.44%	1.37%	0.80%	2.13%
ANTW	1161	858	256	47	573	588	204	582	395	313	353	446	69	600	492
MWE	2.32	2.27	2.42	2.57	2.26	2.31	2.44	2.39	2.18	2.20	2.25	2.20	2.26	2.25	2.32
STAW	0.86	0.84	0.93	0.80	0.88	0.85	0.84	0.85	0.88	0.89	0.83	0.84	0.93	0.80	0.92
SUMMARY															
einverstanden	702	535	144	23	360	342	118	325	259	148	228	293	44	390	288
	57.87%	60.11%	44.23%*		61.75%	54.29%	55.06%*	55.27%	62.71%*	44.98%*	61.46%	64.54%*	60.27%	62.50%*	51.94%*
nicht einverstanden	459	323	112	24	213	246	86	237	136	165	125	153	25	210	224
	37.84%	36.29%	41.33%		36.54%	39.05%	40.57%	40.31%	32.89%*	50.15%*	33.69%	33.70%	34.25%	33.65%*	43.41%*

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT1_6 (50.06): Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?
Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29		60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	246	187	44	15	137	109	38	111	97	46	77	113	18	138	90
(02) eher einverstanden	528	391	114	21	246	280	99	285	162	141	147	210	31	274	221
(03) eher nicht einverstanden	329	240	79	10	155	174	55	156	118	109	108	103	14	161	154
(04) gar nicht einverstanden	27.12%	26.07%	29.15%	19.23%	26.59%	27.62%	25.94%	26.53%	28.57%	33.13%+	28.57%	22.69%	19.18%	25.80%	29.84%
weiss nicht	7.42%	6.52%	11.07%+	3.85%	7.20%	7.62%	7.55%	7.99%	6.54%	9.12%	8.36%	5.29%	8.22%	5.93%	9.11%
keine Antwort	0.99%	0.67%	0.74%	7.69%+	--	1.90%+	1.42%	0.85%	0.97%	0.30%	1.35%	0.44%	2.74%	1.28%	0.39%
	10	8	2	4	3	7	1	4	5	2	5	2	2	6	2
	0.02%	0.90%	0.74%	--	0.51%	1.11%	0.47%	0.68%	1.21%	0.81%	1.35%	0.44%	2.74%	0.96%	0.39%
ANTW	1191	876	267	48	590	611	208	579	404	326	381	450	69	610	512
MWE	2.22	2.19	2.36	1.98	2.18	2.26	2.24	2.24	2.19	2.38	2.25	2.08	2.12	2.16	2.31
JAC										K	K				M
STAW	0.86	0.85	0.89	0.84	0.87	0.84	0.84	0.85	0.88	0.84	0.89	0.83	0.90	0.84	0.87
SUMMARY	772	578	158	36	383	389	137	376	259	187	224	323	49	412	311
einverstanden	63.64%	64.94%	69.23%	60.25%	65.69%	61.75%	64.62%	63.95%	62.71%	56.84%	60.38%	71.15%+	67.12%	66.03%	60.27%
nicht einverstanden	419	298	109	12	197	222	71	203	145	139	137	127	20	198	201
	34.34%	33.48%	40.22%+	23.08%	33.79%	35.24%	33.49%	34.52%	35.11%	42.25%+	36.93%	27.97%+	27.40%	31.73%	38.95%+

M-Index: Columns Tested (5% risk level) - A-B-C - DE - F-G-H - I-J-K - L-M-N
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q11_7 (50.07): Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?

Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.

	REGION				GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		Tessin	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH		
	(A)	(B)	(C)	(D)				(E)	(F)	(G)							(H)	(I)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*		583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
(01) sehr einverstanden	164	123	35	6		86	78	27	78	59	61	48	50	13	64	87		
	13.52%	13.82%	12.92%	11.94%		14.75%	12.38%	12.74%	13.27%	14.29%	18.54%+	12.94%	11.01%	17.81%	10.26%	16.86%+		
(02) eher einverstanden	431	314	99	18		213	218	70	200	161	118	131	164	18	245	168		
	35.53%	35.28%	36.53%	34.62%		36.54%	34.60%	33.02%	34.01%	38.98%	35.87%	35.31%	36.12%	24.66%	39.29%	32.65%		
(03) eher nicht einverstanden	390	295	77	18		185	205	85	190	115	88	123	163	24	196	170		
	32.19%	33.15%	28.41%	34.62%		31.73%	32.54%	40.09%+	32.31%	27.85%	26.75%	33.15%	35.90%	32.88%	31.41%	32.95%		
(04) gar nicht einverstanden	141	97	38	6		83	58	21	71	49	35	43	59	8	65	68		
	11.62%	10.90%	14.02%	11.54%		14.24%+	9.21%	9.91%	12.07%	11.86%	10.64%	11.59%	12.78%	10.96%	10.42%	13.18%		
weiss nicht	60	39	17	4		11	40	6	33	21	19	19	14	7	38	45		
	4.95%	4.38%	6.27%	7.69%		1.89%	7.78%+	2.83%	5.61%	5.08%	5.78%	5.12%	3.08%	9.59%	6.09%	2.91%		
keine Antwort	27	22	5	-		5	22	3	16	8	8	7	5	3	16	8		
	2.23%	2.47%	1.86%	-		0.86%	3.49%+	1.42%	2.72%	1.94%	2.43%	1.89%	1.10%	4.11%	2.58%	1.55%		
ANTW	1126	829	249	48		567	559	203	539	384	302	345	435	63	570	493		
MWE	245	244	247	250		247	243	249	247	240	232	247	253	243	246	244		
STAW	0.89	0.88	0.92	0.88		0.92	0.86	0.85	0.90	0.90	0.93	0.88	0.86	0.96	0.84	0.94		
SUMMARY	595	437	134	24		299	296	97	278	220	179	179	214	31	309	255		
einverstanden	49.05%	49.10%	46.15%			51.25%	46.98%	45.75%	47.28%	53.27%	54.41%	48.25%	47.14%	42.47%	49.52%	49.42%		
nicht einverstanden	531	392	115	24		288	283	106	261	164	123	166	221	32	261	238		
	43.78%	44.94%	42.44%	46.15%		45.97%	41.75%	50.00%	44.39%	38.71%	37.39%+	44.74%	48.69%+	43.84%	41.83%	46.12%		

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT1.8 (50.08): Die Schweiz verfolgt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?
Sobald die Neutralität für die Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
	48	38	7	3	23	25	14	22	12	17	10	20	3	22	23	
	3.96%	4.27%	2.58%	5.77%	3.95%	3.97%	6.60%+	3.74%	2.91%	5.17%	2.70%	4.41%	4.11%	3.53%	4.46%	
	(02) eher einverstanden	127	89	31	7	67	60	22	63	42	38	34	49	8	65	54
(03) eher nicht einverstanden	10.47%	10.00%	11.44%	13.46%	11.49%	9.52%	10.38%	10.71%	10.17%	11.55%	9.16%	10.79%	10.96%	10.42%	10.47%	
	414	291	106	17	185	229	88	213	113	117	128	150	27	218	169	
	34.13%	32.70%	39.11%	32.68%	31.73%	36.35%	41.51%+	36.22%	27.38%+	35.56%	34.50%	33.04%	36.99%	34.94%	32.75%	
	(04) gar nicht einverstanden	604	458	121	25	302	302	83	280	241	150	194	232	33	312	269
(04) gar nicht einverstanden	49.79%	51.46%	44.65%	48.08%	51.80%	47.94%	39.15%+	47.62%	58.35%+	45.59%	52.25%	51.10%	45.21%	50.00%	50.19%	
	11	7	4	3	8	2	5	4	4	3	2	-	5	6	1	
	0.91%	0.79%	1.48%	-	0.51%	1.27%	0.94%	0.85%	0.97%	1.22%	0.81%	0.44%	-	0.80%	1.16%	
	keine Antwort	0	2	-	3	6	3	5	1	3	2	1	2	2	5	5
ANTW	0.74%	0.79%	0.74%	-	0.51%	0.95%	1.42%	0.85%	0.24%	0.91%	0.54%	0.22%	2.74%+	0.32%	0.97%	0.74%
	1193	876	265	52	577	616	207	578	408	322	366	451	71	617	505	
	3.32	3.33	3.29	3.23	3.33	3.31	3.16	3.30	3.43	3.24	3.38	3.32	3.27	3.33	3.31	
	STAW	0.82	0.83	0.77	0.90	0.83	0.81	0.87	0.81	0.79	0.86	0.77	0.84	0.83	0.80	0.84
SUMMARY	175	127	38	10	90	85	36	85	54	55	44	69	11	87	77	
	14.43%	14.27%	14.02%	19.23%	15.44%	13.49%	16.98%	14.46%	13.06%	16.72%	11.86%	15.20%	15.07%	13.94%	14.32%	
	1018	749	227	42	487	531	171	483	354	267	322	382	60	530	428	
	nicht einverstanden	83.92%	84.16%	83.76%	80.77%	83.55%	84.23%	80.66%	83.84%	85.71%	81.16%	86.73%	84.14%	82.19%	84.94%	82.35%
Means: Columns Teiled (5% risk level) - A*B*C - D*E - F*G*H - I/J/K - L/M/N small base																

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT1_9 (50.09): Die Schweiz verfügt seit langer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?
Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung von der Neutralität.

	TOTAL	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF	MITTEL	HOCH
		(A)	(B)	(C)	(D)				(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)					
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	516	516	516	516	516	516	516	516
(01) sehr einverstanden	52	42	10	-	31	21	4	31	17	19	18	14	5	24	23	23	23	23	23	23	23	23	23
	4.28%	4.72%	3.69%	-	5.32%	3.33%	1.89%	5.27%	4.12%	5.76%	4.85%	3.08%	6.85%	3.85%	4.46%	4.46%	4.46%	4.46%	4.46%	4.46%	4.46%	4.46%	4.46%
(02) eher einverstanden	231	173	48	10	111	120	40	86	105	76	70	78	14	122	95	95	95	95	95	95	95	95	95
	19.04%	19.44%	17.71%	19.23%	19.05%	19.05%	18.87%	14.63%	25.42%*	23.10%	18.87%	17.18%	19.16%	19.35%	18.41%	18.41%	18.41%	18.41%	18.41%	18.41%	18.41%	18.41%	18.41%
(03) eher nicht einverstanden	548	407	117	24	263	295	103	273	172	139	171	213	27	287	234	234	234	234	234	234	234	234	234
	45.18%	45.73%	43.17%	46.15%	45.24%	45.24%	48.58%	46.43%	41.65%	42.25%	46.09%	46.92%	36.59%	45.99%	45.35%	45.35%	45.35%	45.35%	45.35%	45.35%	45.35%	45.35%	45.35%
(04) gar nicht einverstanden	322	226	80	16	162	160	60	165	97	77	97	131	19	160	143	143	143	143	143	143	143	143	143
	26.55%	25.39%	29.52%	30.77%	27.79%	25.40%	28.30%	26.06%	23.49%	23.40%	26.15%	28.85%	26.03%	25.64%	27.71%	27.71%	27.71%	27.71%	27.71%	27.71%	27.71%	27.71%	27.71%
weiss nicht	46	31	13	2	18	35	3	25	18	14	10	16	5	25	16	16	16	16	16	16	16	16	16
	3.79%	3.48%	4.80%	3.85%	5.96%*	5.56%	1.42%	4.25%	4.36%	4.26%	2.70%	3.52%	6.85%	4.01%	3.10%	3.10%	3.10%	3.10%	3.10%	3.10%	3.10%	3.10%	3.10%
keine Antwort	14	11	3	-	5	9	2	8	4	4	5	2	3	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5
	1.15%	1.24%	1.11%	-	0.86%	1.43%	0.94%	1.36%	0.97%	1.22%	1.35%	0.44%	4.11%*	0.86%	0.97%	0.97%	0.97%	0.97%	0.97%	0.97%	0.97%	0.97%	0.97%
ANTW	1153	848	255	50	567	586	207	555	391	311	356	436	65	593	495	495	495	495	495	495	495	495	495
MWE	2.99	2.96	3.05	3.12	2.86	3.00	3.06	3.03	2.89	2.88	2.97	3.06	2.92	2.98	3.00	3.00	3.00	3.00	3.00	3.00	3.00	3.00	3.00
STAW	0.81	0.82	0.81	0.72	0.84	0.79	0.75	0.82	0.83	0.85	0.82	0.78	0.91	0.80	0.82	0.80	0.82	0.80	0.82	0.80	0.82	0.80	0.82
SUMMARY	283	215	58	10	142	141	44	117	122	95	88	92	19	146	118	118	118	118	118	118	118	118	118
einverstanden	23.33%	24.16%	21.40%	19.23%	24.36%	22.38%	20.75%	19.90%	28.94%*	28.88%*	23.72%	20.26%	26.03%	23.40%	22.87%	22.87%	22.87%	22.87%	22.87%	22.87%	22.87%	22.87%	22.87%
nicht einverstanden	870	633	197	40	425	445	163	438	269	216	268	344	46	447	377	377	377	377	377	377	377	377	377
	71.72%	71.12%	72.69%	76.92%	72.30%	70.63%	76.89%	74.49%	65.13%	65.65%	72.24%	75.77%	63.01%	71.63%	73.06%	73.06%	73.06%	73.06%	73.06%	73.06%	73.06%	73.06%	73.06%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_0 (30.00): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...

ÜBERSICHT

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213
(01) sehr einverstanden	48	78	429	291	151	39	264	405	219	105
	3.96%	6.43%	35.37%	23.99%	12.45%	3.22%	21.76%	33.36%	17.97%	8.68%
(02) eher einverstanden	239	243	559	529	449	159	519	494	519	522
	11.38%	28.28%	46.83%	47.82%	37.02%	11.38%	42.75%	40.73%	42.54%	43.03%
(03) eher nicht einverstanden	402	494	141	259	362	463	297	243	394	526
	33.14%	40.73%	11.62%	21.10%	29.84%	38.17%	24.46%	20.03%	32.42%	43.03%
(04) gar nicht einverstanden	598	259	51	54	218	549	107	54	101	116
	49.36%	21.33%	4.20%	4.45%	17.97%	45.26%	8.82%	4.46%	8.35%	9.56%
weis nicht	16	27	8	18	18	12	15	10	63	34
	1.32%	2.23%	0.66%	1.46%	1.46%	0.99%	1.24%	0.82%	5.19%	2.80%
keine Antwort	10	12	16	14	15	12	11	7	21	20
	0.82%	0.99%	1.32%	1.15%	1.24%	0.99%	0.91%	0.56%	1.73%	1.65%
ANTW	1197	1174	1189	1191	1189	1189	1197	1198	1129	1159
MNWE	331	240	1184	218	255	318	221	135	231	231
	BCDEGHJ	CDEGHJ	CH	CDGHJ	BCDEGHJ	BCDEGHJ	CDH	CDH	CDH	CDGH
STAW	0.83	0.86	0.79	0.80	0.93	0.79	0.89	0.85	0.87	0.87
SUMMARY										
einverstanden	186	421	997	871	600	177	783	899	734	717
	15.33%	34.71%	82.19%	71.81%	49.46%	14.59%	64.55%	74.11%	60.51%	59.11%
nicht einverstanden	1001	753	192	310	580	1012	404	297	395	442
	82.52%	62.08%	15.83%	25.56%	47.82%	83.43%	33.31%	24.46%	32.56%	36.44%

Legende:

- 1- Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.
- 2- Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU Vorbehalte beibringen.
- 3- Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.
- 4- Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.
- 5- Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.
- 6- Die Schweiz sollte bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.
- 7- Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.
- 8- Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.
- 9- Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium von der Uno, anstreben.
- 10- Die Schweiz sollte sich aktiv an der vordersten Front für die Anliegen von der Uno einsetzen.

Means: All Columns Tested (5% risk level)

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_1 (30.01): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...
sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte betreten.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)			(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
TOTAL	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	49	31	16	1	47	31	2	20	26	27	13	7	6	21	21
(01) sehr einverstanden	3.96%	3.48%	5.96%	1.92%	2.92%	4.92%	0.94%	3.40%	6.30%+	8.21%+	3.50%	1.54%	8.22%	3.37%	4.07%
(02) eher einverstanden	138	97	35	6	63	76	21	65	59	67	37	32	11	57	70
(03) eher nicht einverstanden	402	282	93	175	227	175	79	185	138	31	128	124	26	208	188
(04) gar nicht einverstanden	33.14%	31.69%	34.32%	51.92%+	30.62%	36.03%	37.28%	31.46%	33.41%	39.82%+	34.50%	27.31%	35.62%	33.35%	32.35%
weiss nicht	16	7	8	1	3	13	2	8	6	7	6	1	-	10	6
keine Antwort	0.82%	0.67%	1.11%	0.51%	0.17%	1.43%	-	1.02%	1.45%	2.13%	1.62%	0.22%	-	1.60%	1.16%
ANTW	1187	877	260	59	579	663	210	574	453	319	582	452	70	611	565
MNWE	3.51	3.15	3.19	3.16	3.40	3.22	3.40	3.35	3.21	2.92	3.33	3.34	3.06	3.37	3.27
STAW	0.83	0.81	0.89	0.71	0.79	0.85	0.71	0.81	0.90	0.92	0.80	0.70	0.95	0.79	0.85
SUMMARY	186	128	51	7	79	107	23	85	78	94	50	39	17	78	91
einverstanden	15.33%	14.39%	18.82%	13.55%	13.46%	16.98%	10.85%	14.46%	18.89%+	28.57%+	13.48%	8.59%	23.29%	12.50%	17.64%
nicht einverstanden	1001	749	209	43	500	501	187	489	325	225	312	413	53	533	415
	82.52%	84.16%	77.12%	82.69%	85.76%+	79.52%	88.21%+	83.16%	78.69%	66.39%+	84.10%	90.97%+	72.60%	85.42%	80.43%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_2 (30.02): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...
sich mehr als bisher der EU politisch annähern.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU									
	D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29			30-59			60 +			LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)			(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)							
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516								
BASIS (100%)	78	48	26	4	36	42	8	31	39	45	15	17	6	22	50								
(01) sehr einverstanden	6,43%	5,39%	9,59%+	7,69%	6,17%	6,67%	3,77%	5,27%	9,44%+	13,68%+	4,04%	3,74%+	8,22%	3,53%	9,69%+								
(02) eher einverstanden	343	242	92	9	170	173	57	166	120	142	95	97	18	157	168								
(03) eher nicht einverstanden	28,28%	27,19%	33,95%+	17,31%	29,16%	27,46%	26,89%	28,23%	20,08%	43,16%+	25,61%	21,37%+	24,68%	25,16%	32,56%+								
(03) (04) gar nicht einverstanden	494	378	89	27	224	270	87	249	148	105	174	191	23	280	191								
(04) gar nicht einverstanden	40,73%	42,47%	51,92%	38,42%	42,88%	45,75%	42,35%	35,84%+	31,91%+	46,90%+	42,07%	31,51%	44,87%+	37,02%+									
(04) gar nicht einverstanden	259	198	54	9	142	117	44	129	86	25	78	141	20	146	93								
(04) gar nicht einverstanden	21,35%	22,02%	19,93%	17,31%	24,36%	18,57%	20,75%	21,94%	20,82%	7,60%+	21,02%	31,06%+	27,40%	23,40%	18,02%+								
weiss nicht	27	16	8	3	7	20	5	8	14	9	5	7	4	14	9								
keine Antwort	2,23%	1,80%	2,96%	5,77%	1,20%	1,37%	2,36%	1,36%	3,39%	2,74%	1,35%	1,54%	5,48%	2,24%	1,74%								
keine Antwort	0,99%	1,12%	0,74%	-	0,69%	1,27%	0,47%	0,85%	1,45%	0,91%	1,06%	0,22%	2,74%	0,80%	0,97%								
ANTW	1174	884	261	49	572	602	206	575	393	317	382	446	67	695	502								
MWE	2,80	2,84	2,66	2,84	2,63	2,77	2,86	2,83	2,72	2,35	2,87	3,02	2,85	2,91	2,65								
STAW	0,86	0,84	0,92	0,83	0,88	0,84	0,79	0,84	0,92	0,82	0,79	0,83	0,96	0,80	0,89								
SUMMARY	421	290	118	13	206	215	66	197	159	187	110	114	24	179	218								
einverstanden	34,71%	32,58%	43,54%+	25,00%	35,33%	34,13%	30,66%	33,50%	38,50%	56,84%+	29,65%+	25,11%	32,88%	28,69%	42,25%+								
nicht einverstanden	753	574	143	36	366	387	141	378	234	130	252	332	43	426	284								
keine Antwort	62,08%	64,49%	52,77%	69,23%	62,78%	61,43%	66,51%	64,29%	56,66%+	39,51%+	67,92%+	73,13%+	58,90%	68,27%+	55,04%+								

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_3 (30.03): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...
der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)											
TOTAL	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	429	329	85	15	247	182	70	107	162	109	131	175	25	202	202
	35,37%	36,07%	31,37%	28,89%*	42,37%*	28,89%*	33,02%	33,50%	39,23%	33,13%	35,31%	38,55%	34,25%	32,37%	38,15%
(02) eher einverstanden	558	417	124	27	297	391	109	295	174	149	169	213	35	315	219
	46,03%	46,85%	45,76%	51,92%	45,80%	47,78%	51,42%	48,47%	42,13%	44,38%	48,52%	45,92%	47,95%	50,48%	42,25%
(03) eher nicht einverstanden	141	89	45	8	47	94	29	95	46	48	38	49	8	70	65
	11,62%	9,89%	16,67%*	15,38%	8,06%*	14,92%*	13,68%	11,22%	11,14%	14,59%	10,24%	10,57%	8,22%	11,22%	12,80%
(04) gar nicht einverstanden	51	39	11	1	17	34	2	27	22	18	15	14	4	24	23
	4,20%	4,38%	4,06%	1,92%	2,82%	5,40%	0,94%*	4,59%	5,35%	5,47%	4,04%	3,05%	5,48%	3,85%	4,46%
weiss nicht	8	5	2	1	2	6	1	4	3	2	3	1	-	7	1
	0,66%	0,56%	0,74%	1,92%	0,34%	0,95%	0,47%	0,68%	0,75%	0,61%	0,81%	0,22%	-	1,12%	0,19%
keine Antwort	16	12	4	-	3	13	1	9	6	6	4	3	3	6	7
	1,32%	1,35%	1,46%	-	0,51%	2,06%	0,47%	1,53%	1,45%	1,82%	1,06%	0,66%	4,11%*	0,96%	1,36%
ANTW	1189	873	265	51	578	611	210	575	494	321	384	459	70	611	583
MWWE	1,84	1,31	1,93	1,90	1,71	1,97	1,32	1,97	1,82	1,92	1,63	1,78	1,84	1,86	1,82
STAW	0,79	0,79	0,81	0,73	0,74	0,82	0,69	0,79	0,84	0,84	0,78	0,76	0,81	0,76	0,82
SUMMARY	997	746	209	42	514	483	179	482	336	255	311	388	60	517	420
einverstanden	82,19%	83,52%	77,12%*	80,77%	88,16%*	76,67%*	84,43%	81,97%	81,36%	77,51%*	83,83%	85,46%	82,19%	82,85%	81,40%
nicht einverstanden	192	127	56	9	64	128	31	93	68	66	53	62	10	94	88
	15,83%	14,27%	20,66%*	17,31%	10,98%*	20,32%*	14,62%	15,82%	16,46%	20,06%*	14,29%	13,65%	13,70%	15,06%	17,05%

Means: Columns Tested (0% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_4 (30.04): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...
mehr in Konflikten vermitteln.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)											
TOTAL	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	201	204	76	11	165	135	35	127	129	109	87	78	17	115	169
(01) sehr einverstanden	23.99%	22.92%	28.04%	21.15%	26.76%	21.43%	16.51%	21.60%	31.23%+	33.13%+	26.15%	17.48%	23.29%	18.43%	30.81%+
(02) eher einverstanden	589	455	130	25	299	291	105	264	193	155	157	293	30	297	293
(03) eher nicht einverstanden	47.82%	47.75%	47.97%	48.08%	49.57%	46.19%	50.00%	49.49%	44.31%	50.15%	42.32%	51.32%	41.10%	45.98%	50.87%
(04) gar nicht einverstanden	236	137	46	1	108	148	38	124	121	40	91	106	15	172	69
weiss nicht	21.10%	22.13%	16.97%	25.00%	18.32%	23.49%	27.36%+	20.35%	18.64%	12.16%+	24.53%	23.35%	20.55%	27.56%+	13.37%+
keine Antwort	84	39	14	1	22	32	10	30	14	5	18	25	9	36	9
	4.45%	4.38%	5.17%	1.02%	3.77%	5.05%	4.72%	5.10%	3.39%	1.52%+	4.65%	5.31%	12.35%+	5.77%	1.74%+
	18	12	4	2	4	14	2	8	6	4	8	2	7	7	9
	1.46%	1.35%	1.46%	3.65%	0.65%	2.22%	0.94%	1.36%	1.94%	1.82%	1.06%	1.76%	2.14%	1.12%	1.74%
	14	13	1	-	4	10	1	11	2	4	4	4	-	7	7
	1.15%	1.46%	0.37%	-	0.65%	1.59%	0.47%	1.87%	0.46%	1.22%	1.06%	0.86%	-	1.12%	1.36%
ANTW.	1101	865	268	50	575	695	299	569	493	319	363	442	71	610	593
MINNE	2.68	2.68	1.99	2.80	1.99	2.13	2.21	2.09	1.94	1.92	2.01	2.18	2.23	2.21	1.88
STAW	0.80	0.80	0.82	0.75	0.78	0.81	0.77	0.80	0.81	0.71	0.84	0.78	0.96	0.81	0.71
SUMMARY	871	629	208	36	445	426	141	418	312	274	254	311	47	402	422
einverstanden	71.61%	70.07%	76.01%	69.23%	76.33%+	67.62%	66.51%	71.09%	75.54%	83.28%+	66.46%	68.50%	64.38%	64.42%	81.76%+
nicht einverstanden	310	236	60	14	130	180	68	151	91	45	109	131	24	208	78
	25.66%	26.52%	22.14%	26.92%	22.30%	28.57%	32.08%+	25.68%	22.03%	13.68%+	29.38%	28.85%	32.88%	33.33%+	15.12%+

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_5 (30.05): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ... bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU						
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)											
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516				
(01) sehr einverstanden	151	117	28	6	79	72	21	53	77	47	43	59	8	82	61				
	12,49%	13,15%	10,33%	11,54%	13,55%	11,43%	9,91%	9,01%	18,64%+	14,29%	11,59%	13,00%	10,98%	13,14%	11,82%				
(02) eher einverstanden	449	348	78	23	202	247	81	204	164	130	142	155	29	232	188				
	37,02%	39,10%	28,76%	44,23%	34,65%	39,21%	38,21%	34,69%	39,71%	39,51%	38,27%	34,14%	39,73%	37,18%	36,43%				
(03) eher nicht einverstanden	382	263	84	15	172	190	70	205	87	94	108	145	178	167	167				
	31,04%	29,55%	31,00%	28,85%	29,50%	30,16%	33,02%	34,86%+	21,07%	28,57%	29,11%	31,94%	23,29%	28,53%	32,36%				
(04) gar nicht einverstanden	218	138	72	8	114	104	38	113	67	49	67	87	14	117	87				
	17,97%	15,51%	26,57%+	15,38%	19,55%	16,51%	17,92%	19,22%	16,22%	14,89%	18,06%	19,16%	19,18%	18,75%	16,86%				
weiss nicht	18	11	7	-	10	8	2	5	11	5	7	4	3	9	6				
	1,48%	1,24%	2,56%	-	1,72%	1,27%	0,94%	0,85%	2,66%+	1,52%	1,89%	0,86%	4,11%	1,44%	1,16%				
keine Antwort	15	13	2	-	6	9	-	8	7	4	4	4	2	6	7				
	1,24%	1,46%	0,74%	-	1,03%	1,43%	-	1,36%	1,69%	1,22%	1,08%	0,88%	2,74%	0,96%	1,36%				
ANTW	1180	866	262	52	567	613	210	575	395	320	360	446	68	609	503				
MWE	2,55	2,49	2,76	2,48	2,57	2,53	2,00	2,66	2,36	2,45	2,55	2,58	2,54	2,54	2,56				
STAW	0,83	0,92	0,97	0,90	0,96	0,91	0,90	0,90	0,98	0,92	0,93	0,95	0,95	0,95	0,91				
SUMMARY	600	465	106	29	281	319	102	257	241	177	185	214	37	314	249				
einverstanden	49,46%	52,25%	39,11%	55,77%	48,20%	50,63%	48,11%	43,71%	58,39%+	53,80%	49,87%	47,14%	50,68%	50,32%	48,26%				
nicht einverstanden	580	401	156	23	286	284	108	318	154	143	175	232	31	295	254				
	47,82%	45,09%	57,59%+	44,23%	49,05%	46,67%	50,94%	54,09%+	37,29%-	43,47%	47,17%	51,10%	42,47%	47,28%	49,22%				

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_6 (30.06): Wie kann die Schweiz ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ... bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)			(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	29	30	7	2	18	21	6	19	14	12	11	16	6	17	16
	3,22%	3,37%	2,58%	3,85%	3,09%	3,33%	2,83%	3,23%	3,39%	3,65%	2,90%	3,52%	8,22%+	2,72%	3,10%
(02) eher einverstanden	138	109	17	12	63	85	31	69	38	38	41	45	44	14	79
	11,38%	12,25%	6,27%	23,08%	9,09%	13,49%	14,62%	11,73%	9,20%	12,46%	12,13%	9,89%	19,18%+	12,68%	8,72%
(03) eher nicht einverstanden	433	334	91	27	217	246	16	231	159	132	145	166	18	240	205
	36,17%	38,16%	33,21%	37,22%	37,22%	39,03%	35,85%	38,23%	37,77%	40,12%	39,03%	36,35%	24,68%+	38,46%	39,73%
(04) gar nicht einverstanden	549	377	153	19	289	260	98	256	195	133	164	226	30	280	229
	45,26%	42,36%	56,45%+	41,27%	48,57%+	41,27%	46,23%	43,34%	47,22%	40,43%	44,20%	49,78%	41,10%	44,87%	46,32%
weiss nicht	12	11	1	2	10	7	-	7	5	6	3	1	2	5	5
	0,99%	1,24%	0,37%	0,34%	1,59%	-	-	1,19%	1,21%	1,82%	0,81%	0,22%	2,74%	0,85%	0,97%
keine Antwort	12	9	3	4	8	1	1	6	5	5	3	1	3	3	6
	0,99%	1,01%	1,11%	0,69%	1,27%	0,47%	0,47%	1,02%	1,21%	1,52%	0,81%	0,22%	4,11%+	0,46%	1,16%
ANTW.	1189	870	267	52	577	612	211	575	453	318	365	452	68	516	505
MNWE	3,28	3,24	3,46	3,86	3,36	3,22	3,26	3,26	3,32	3,21	3,27	3,33	3,08	3,21	3,32
STAW	0,79	0,80	0,73	0,87	0,77	0,81	0,81	0,79	0,78	0,81	0,79	0,79	1,01	0,79	0,77
SUMMARY															
einverstanden	177	139	24	14	71	106	37	88	52	53	56	60	20	96	61
	14,89%	15,62%	8,86%	26,92%+	12,18%	17,45%	17,45%	14,97%	12,59%	16,11%	15,09%	13,22%	27,40%+	15,38%	11,82%
nicht einverstanden	1012	731	243	38	506	506	174	487	351	265	309	392	48	520	444
	83,43%	82,13%	89,67%+	73,08%+	86,77%+	80,32%	82,08%	82,82%	84,99%	80,55%	83,29%	86,34%	65,75%+	83,33%	86,05%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_7 (30.07): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...
mehr Entwicklungshilfe leisten.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
(01) sehr einverstanden	264	172	80	12	120	144	61	121	82	135	76	46	12	116	136		
	21.76%	19.33%	29.52%+	23.08%	20.58%	22.86%	28.77%+	20.58%	19.85%	41.03%+	20.49%	10.13%+	16.44%	18.59%	26.36%+		
(02) eher einverstanden	519	356	140	23	292	287	104	267	104	267	148	152	32	252	235		
	42.78%	40.00%	51.68%+	44.23%	43.22%	42.38%	49.06%	42.38%	45.41%	35.84%+	46.20%	38.55%	43.84%	40.38%	45.54%		
(03) eher nicht einverstanden	297	252	33	12	145	152	29	141	127	32	94	156	19	174	104		
	24.48%	28.31%+	12.18%+	23.08%	24.87%	24.13%	13.66%+	23.98%	30.75%+	9.73%+	25.34%	34.36%+	26.03%	27.88%+	20.16%+		
(04) gar nicht einverstanden	107	90	13	4	59	48	13	46	48	7	29	67	7	67	33		
	8.82%	10.11%	4.80%+	7.69%	10.12%	7.62%	6.13%+	7.82%	11.62%+	2.13%+	7.82%	14.76%+	9.59%	10.74%	6.40%+		
weiss nicht	15	11	3	1	3	12	3	9	3	1	4	8	1	12	2		
	1.24%	1.24%	1.11%	1.92%	0.51%	1.90%	1.42%	1.53%	0.73%	0.30%	1.08%	1.76%	1.37%	1.92%	0.39%		
keine Antwort	11	9	2	-	4	7	2	4	5	2	5	2	2	3	6		
	0.91%	1.01%	0.74%	-	0.69%	1.11%	0.94%	0.68%	1.21%	0.61%	1.35%	0.44%	2.74%	0.46%	1.16%		
ANTW	1187	870	266	51	576	611	207	575	405	328	382	444	70	609	508		
MWE	2.21	2.30	1.92	2.16	2.25	2.17	1.97	2.19	2.35	1.73	2.21	2.45	2.30	2.32	2.07		
STAW	0.89	0.90	0.79	0.88	0.90	0.88	0.83	0.86	0.93	0.72	0.86	0.87	0.87	0.90	0.85		
SUMMARY																	
einverstanden	783	528	220	35	372	411	165	388	230	287	239	221	44	368	371		
	64.55%	59.33%+	81.18%+	67.31%	63.81%	65.24%	77.83%+	65.99%	55.69%+	87.23%+	64.42%	48.68%+	60.27%	58.97%	71.90%+		
nicht einverstanden	404	342	46	16	204	200	42	187	175	39	123	223	26	241	137		
	33.31%	38.43%+	16.97%+	30.77%	34.99%	31.75%	19.81%+	31.80%	42.37%+	11.85%+	33.15%	49.12%+	35.62%	38.02%+	28.55%+		

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_8 (3.08): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ... wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) sehr einverstanden	405	304	87	14	197	208	61	207	137	65	130	187	26	222	157	
	33,9%	34,1%	32,10%	26,92%	33,79%	33,02%	28,77%	35,20%	33,17%	19,76%+	35,04%	41,19%+	35,62%	35,58%	30,43%	
(02) eher einverstanden	494	349	119	26	237	257	96	241	157	125	162	181	36	272	186	
	40,73%	39,21%	43,91%	50,00%	40,65%	40,79%	45,28%	40,99%	38,01%	37,99%	43,67%	38,87%	49,32%	43,59%	36,05%	
(03) eher nicht einverstanden	243	183	52	8	119	124	39	114	90	113	60	66	7	98	137	
	20,03%	20,56%	19,18%	15,38%	20,41%	19,68%	18,40%	19,39%	21,79%	34,35%+	16,17%	14,54%	9,95%	15,67%	26,55%+	
(04) gar nicht einverstanden	54	41	10	3	24	30	14	18	22	23	11	18	1	23	30	
	4,45%	4,61%	3,69%	5,77%	4,12%	4,76%	6,60%	3,06%	5,33%	6,99%+	2,96%	3,96%	1,37%	3,66%	5,81%	
weder nicht	10	7	2	1	3	7	1	7	2	3	3	1	1	6	3	
	0,82%	0,79%	0,74%	1,92%	0,51%	1,11%	0,47%	1,19%	0,48%	0,81%	0,81%	0,22%	1,37%	0,96%	0,58%	
keine Antwort	7	6	1	-	3	4	1	1	5	-	5	1	2	2	3	
	0,58%	0,67%	0,37%	-	0,51%	0,63%	0,47%	0,17%	1,21%	-	1,35%+	0,22%	2,74%+	0,32%	0,58%	
ANTW	1196	877	268	51	577	619	210	580	406	326	383	452	70	616	510	
MWE	1195	186	194	200	156	196	203	199	229	199	229	187	181	176	208	
STAW	0,85	0,86	0,82	0,82	0,84	0,85	0,86	0,82	0,88	0,86	0,79	0,83	0,69	0,81	0,90	
SUMMARY	899	653	206	40	734	465	157	448	294	190	292	368	62	494	343	
einverstanden	74,11%	73,37%	76,01%	76,92%	74,44%	73,81%	74,05%	76,19%	71,19%	57,75%+	78,71%+	81,05%+	84,50%+	79,17%+	66,47%+	
nicht einverstanden	20,48%	25,17%	22,88%	21,15%	24,53%	24,44%	25,00%	22,45%	27,12%	41,34%+	19,14%+	18,50%+	10,96%+	19,95%+	32,36%+	

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_9 (30-09): Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...
einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium von der Uno, anstreben.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER				POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU				
	TOTAL		D-CH		TESSIN		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)											
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516				
(01) sehr einverstanden	218	162	48	8	103	115	26	98	94	91	67	55	13	110	95				
	17.97%	18.20%	17.71%	15.38%	17.67%	18.25%	12.26%	16.80%	22.76%+	27.06%+	18.06%	12.11%	17.81%	17.63%	18.41%				
(02) eher einverstanden	516	357	130	29	236	280	99	249	168	147	172	177	36	257	223				
	42.54%	40.11%	47.97%	55.77%	40.48%	44.44%	48.70%	42.35%	40.68%	44.68%	46.36%	38.99%	49.32%	41.19%	43.22%				
(03) eher nicht einverstanden	294	235	53	6	102	132	55	155	84	63	77	138	9	159	126				
	24.24%	26.40%	19.56%	11.54%	20.95%	23.94%	25.94%	26.36%	20.34%	19.15%	20.75%	30.40%+	12.33%	25.48%	24.42%				
(04) gar nicht einverstanden	101	78	20	3	65	36	17	45	39	13	24	60	5	49	47				
	8.33%	8.76%	7.38%	5.71%	11.15%+	5.71%	8.02%	7.65%	9.44%	3.95%	6.47%	13.22%+	6.65%	7.85%	9.11%				
weiss nicht	63	39	18	6	13	50	13	25	25	12	23	19	7	34	22				
	5.19%	4.38%	6.64%	11.54%+	2.23%	7.94%+	6.13%	4.25%	6.05%	3.65%	6.20%	4.19%	9.59%	5.45%	4.26%				
keine Antwort	21	19	2	-	4	17	2	16	3	3	8	5	3	15	3				
	1.73%	2.13%	0.74%	-	0.69%	2.70%	0.94%	2.72%	0.73%	0.91%	2.16%	1.10%	4.11%	2.40%	0.58%				
ANTW	1129	832	251	46	566	563	197	547	385	314	340	430	63	575	491				
MINNE	225	228	218	2.09	2.16	2.16	2.32	227	218	1.99	2.17	2.17	2.10	2.26	2.25				
STAW	0.87	0.88	0.83	0.76	0.90	0.82	0.81	0.85	0.92	0.81	0.82	0.89	0.82	0.86	0.88				
SUMMARY	704	519	178	37	339	395	125	347	262	234	239	232	49	367	318				
einverstanden	60.51%	58.31%	65.68%	71.15%	58.15%	62.70%	58.96%	59.01%	63.44%	72.34%+	64.42%	51.10%	67.12%	58.81%	61.63%				
nicht einverstanden	395	313	73	9	227	168	72	200	123	76	101	198	14	208	173				
	32.56%	35.17%	26.94%	17.31%	38.94%+	26.07%	33.96%	34.01%	29.78%	23.10%	27.22%	43.61%+	19.18%	33.33%	33.53%				

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABCD - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q12_10 (30.010): Wie kam die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten Ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Die Schweiz sollte ...

sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen von der Uno einsetzen.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)												
TOTAL	1213	890	271	52*		583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	105	134	56	5		104	91	32	74	89	93	52	48	11	73	111
(01) sehr einverstanden	16.08%	15.06%	20.65%+	9.62%		17.84%	14.44%	15.09%	12.59%	21.59%+	28.27%+	14.02%	10.57%	15.07%	11.70%	21.51%+
(02) eher einverstanden	522	362	136	24		249	273	90	263	169	151	169	187	26	279	217
(03) eher nicht einverstanden	43.03%	40.67%	50.86%+	46.15%		42.71%	43.33%	42.45%	44.73%	40.92%	45.90%	45.55%	41.19%	35.62%	44.71%	42.05%
(03) eher nicht einverstanden	328	258	50	18		149	177	61	165	100	57	99	146	18	180	128
(04) gar nicht einverstanden	26.88%	28.99%	18.45%+	34.62%		25.95%	28.10%	28.77%	28.06%	24.21%	17.33%	26.68%	32.16%+	24.66%	28.85%	24.81%
(04) gar nicht einverstanden	116	95	18	3		67	49	22	61	33	15	28	63	9	64	43
weiss nicht	9.56%	10.67%	6.64%	5.77%		11.49%	7.76%	10.38%	10.37%	7.99%	4.56%+	7.55%	13.88%+	12.33%	10.26%	8.33%
keine Antwort	2.80%	2.58%	3.32%	3.85%		1.72%	3.81%	2.83%	2.38%	3.39%	3.04%	4.04%	1.10%	5.48%	3.04%	2.13%
	20	18	2	-		4	16	1	11	8	3	8	5	5	9	6
	1.65%	2.02%	0.74%	-		0.69%	2.54%	0.47%	1.87%	1.94%	0.91%	2.16%	1.10%	6.85%+	1.44%	1.16%
ANTW	1159	849	260	50		569	590	205	563	391	316	348	444	64	596	469
MWE	2.31	2.37	2.12	2.38		2.31	2.31	2.36	2.38	2.20	1.98	2.30	2.50	2.39	2.38	2.21
STAW	0.87	0.88	0.82	0.75		0.90	0.83	0.87	0.85	0.89	0.82	0.82	0.87	0.94	0.84	0.88
SUMMARY	717	496	192	29		353	384	122	337	258	244	221	235	37	352	328
einverstanden	59.11%	55.73%	70.85%+	55.77%		60.55%	57.78%	57.55%	57.31%	62.47%	74.16%+	59.57%	51.76%	50.68%	56.41%	63.57%+
nicht einverstanden	442	353	68	21		216	226	83	226	133	72	127	209	27	244	171
	36.44%	39.06%+	25.09%+	40.38%		37.05%	35.87%	39.15%	38.44%	32.20%	21.88%+	34.23%	46.04%+	36.99%	39.10%	33.14%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_0 (40.00): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...
ÜBERSICHT

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213
(01) sehr einverstanden	155	273	398	632	42	91	166	236	102	500
	12.78%	22.51%	32.85%	65.99%	3.46%	2.66%	15.33%	19.46%	8.41%	16.48%
(02) eher einverstanden	570	449	595	894	378	167	365	707	313	548
	46.99%	36.93%	48.28%	27.54%	31.16%	15.42%	30.17%	58.25%	25.80%	20.45%
(03) eher nicht einverstanden	301	324	200	37	489	497	497	180	547	386
	24.61%	26.71%	16.49%	3.05%	40.31%	40.15%	37.66%	15.81%	45.09%	31.62%
(04) gar nicht einverstanden	140	123	73	3	195	390	166	33	214	365
	11.54%	10.14%	6.02%	0.23%	16.06%	32.15%	13.68%	2.72%	17.64%	30.09%
weiss nicht	36	27	9	2	81	91	25	30	25	8
	2.97%	2.23%	0.74%	0.16%	6.66%	7.50%	2.06%	2.47%	2.06%	0.66%
keine Antwort	11	18	10	5	28	27	13	14	12	6
	0.91%	1.46%	0.82%	0.41%	2.31%	2.23%	1.07%	1.15%	0.99%	0.49%
ANTW.	1458	1458	1164	1265	1104	1985	175	1169	1178	1169
MNIE	237	235	186	135	276	313	251	219	274	275
BCDH	0.86	0.93	0.86	0.55	0.78	0.79	0.92	0.69	0.85	0.85
STAW					ABCDEFGHIJ	ABCDEFGHIJ	ABCDEFGHIJ	ABCDEFGHIJ	ABCDEFGHIJ	ABCDEFGHIJ
SUMMARY										
einverstanden	725	721	921	1166	420	218	552	943	415	448
	59.77%	59.44%	75.93%	96.13%	34.62%	17.97%	45.51%	77.74%	34.21%	36.93%
nicht einverstanden	441	447	273	40	684	877	623	226	761	751
	36.36%	36.85%	22.51%	3.30%	58.39%	72.30%	51.36%	18.63%	62.74%	61.91%

Legende:

1- Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.
2- Die Schweiz sollte sich bei internationalen Konferenzen eine aktive Rolle spielen.
3- Die Schweiz sollte eine sehr gut ausgebildete Armee unterhalten.
4- Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten.
5- Die Schweiz sollte sich der Nato anschliessen.
6- Die Schweiz sollte die Nato verlassen.
7- Die Schweiz sollte bei internationalen Konferenzen eine aktive Rolle spielen.
8- Die Schweiz sollte bei internationalen Konferenzen alle Art mit anderen Staaten fernhalten.
9- Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.
10- Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.

Means: All Columns Tested (5% risk level)

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_1 (40.01): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...
der Uno Schweizer Friedenstuppen zur Verfügung stellen.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)												
TOTAL	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100%)	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) sehr einverstanden	165	111	40	72	83	27	72	56	64	41	45	12	76	67		
	12.78%	12.17%	14.76%	12.35%	13.17%	12.24%	12.24%	13.56%	19.45%+	11.05%	9.91%	16.44%	12.18%	12.98%		
(02) eher einverstanden	570	409	129	289	291	109	269	193	160	179	210	24	290	259		
	46.93%	45.86%	47.69%	49.57%	44.60%	50.94%	45.75%	48.73%	48.63%	47.08%	46.26%	46.58%	44.87%	49.61%		
(03) eher nicht einverstanden	310	240	96	141	160	122	156	95	86	98	126	16	159	126		
	24.91%	26.97%	20.66%	24.19%	25.40%	24.53%	26.35%	22.32%	20.06%+	26.42%	27.75%	21.92%	26.46%	24.42%		
(04) gar nicht einverstanden	140	84	41	74	66	19	69	52	29	40	59	9	75	86		
	11.54%	10.36%	15.13%	12.69%	10.46%	8.86%	11.73%	12.39%	8.61%	10.76%	13.00%	12.33%	12.02%	10.85%		
weiss nicht	36	25	5	6	30	5	15	16	9	12	9	2	26	8		
	2.97%	2.81%	1.85%	1.03%	4.76%+	2.36%	2.55%	3.87%	2.74%	3.23%	1.98%	2.74%	4.17%	1.85%		
keine Antwort	11	11	-	1	10	1	7	3	1	2	5	-	8	3		
	0.91%	1.24%	-	0.17%	1.59%	0.47%	1.19%	0.73%	0.30%	0.54%	1.10%	-	1.26%	0.56%		
ANTW.	1169	854	268	576	590	296	565	394	319	357	440	71	590	555		
MINNE	2.07	2.37	2.37	2.24	2.35	2.31	2.39	2.36	2.19	2.30	2.45	2.31	2.39	2.34		
STAW	0.86	0.85	0.92	0.77	0.86	0.81	0.86	0.88	0.86	0.83	0.85	0.90	0.87	0.84		
SUMMARY																
einverstanden	725	520	169	36	361	135	341	249	224	219	255	46	356	323		
	59.77%	58.43%	62.36%	61.92%	57.78%	63.68%	57.99%	60.29%	66.09%+	59.03%	56.17%	63.01%	57.05%	62.60%		
nicht einverstanden	441	334	97	10	215	226	71	225	145	95	138	185	25	234	182	
	36.86%	37.53%	35.79%	36.88%	35.87%	33.49%	38.27%	35.11%	28.88%+	37.20%	40.75%	34.25%	37.50%	35.27%		

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_2_40.02: Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...
eine vollständig ausgerüstete Armee unterhalten.

	REGION					GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU				
	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH				
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)					
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516					
(01) sehr einverstanden	273	218	47	8	163	110	33	116	124	28	91	145	23	148	102					
	22.51%	24.49%	17.34%	15.38%	27.96%*	17.46%	15.57%	19.73%	30.02%*	8.51%	24.53%	31.94%*	31.51%	23.72%	19.77%					
(02) eher einverstanden	448	329	97	22	230	218	71	237	140	79	147	199	29	252	167					
	36.93%	36.97%	35.79%	42.31%	39.45%	34.60%	33.49%	40.31%	33.90%	24.07%*	39.62%	43.83%*	39.73%	40.39%	32.36%*					
(03) eher nicht einverstanden	324	231	76	17	135	189	64	166	94	129	100	85	13	150	101					
	26.71%	25.96%	28.04%	32.69%	23.16%	30.00%	30.19%	28.23%	22.76%	39.21%*	26.95%	18.72%	17.81%	24.04%	31.20%*					
(04) gar nicht einverstanden	123	90	30	3	42	81	39	52	32	79	18	17	3	48	72					
	10.14%	10.11%	11.07%	5.77%	7.20%	12.65%*	18.40%*	8.84%	7.75%	24.01%*	4.85%	3.74%	4.11%	7.89%	13.95%*					
weiss nicht	27	8	17	2	8	19	2	11	14	9	10	4	2	15	10					
keine Antwort	18	14	4	-	5	13	3	6	0	5	5	4	3	11	4					
	1.48%	1.57%	1.48%	-	0.86%	2.08%	1.42%	1.02%	2.18%	1.52%	1.33%	0.88%	4.11%	1.70%	0.78%					
ANTW	1168	868	250	50	570	598	207	571	390	315	356	446	68	598	502					
MINNE	2.25	2.22	2.36	2.30	2.10	2.40	2.53	2.27	2.09	2.82	2.13	1.94	1.94	2.16	2.40					
STAW	0.93	0.94	0.92	0.81	0.90	0.94	0.97	0.89	0.94	0.91	0.85	0.82	0.84	0.89	0.97					
SUMMARY	721	547	144	30	383	328	104	353	264	107	238	344	52	400	269					
einverstanden	59.44%	61.46%	53.14%	57.69%	67.41%	52.05%	49.06%	60.03%	63.92%	32.52%	64.15%	75.77%*	71.23%*	64.10%*	52.13%					
nicht einverstanden	447	321	106	20	177	270	103	218	126	208	118	102	16	198	233					
	36.85%	36.07%	39.11%	38.46%	30.36%	42.85%*	48.58%*	37.07%	30.61%	63.22%*	31.81%	22.47%	21.92%	31.73%	45.16%*					

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_3_40.03: Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrt und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...

eine sehr gut ausgebildete Armee unterhalten.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU											
	D-CH		W-CH		TESSIN		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)										
TOTAL	1213	890	271	52*	593	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516									
BASIS (100%)	308	290	86	20	225	171	53	172	171	55	127	195	30	206	160									
(01) sehr einverstanden	32.65%	32.58%	31.73%	38.46%	38.59%+	27.14%	25.00%	29.25%	41.40%+	16.72%	34.23%	42.95%+	41.10%	33.01%	31.01%									
(02) eher einverstanden	525	367	136	22	252	273	89	275	161	124	169	205	29	279	217									
(03) eher nicht einverstanden	43.28%	41.24%	50.18%+	42.31%	43.22%	43.33%	41.98%	46.77%	38.98%	37.69%	45.55%	45.15%	39.73%	44.71%	42.05%									
(03) (04) gar nicht einverstanden	200	155	36	9	76	124	47	97	56	95	56	45	8	101	91									
(04) gar nicht einverstanden	16.49%	17.42%	13.28%	17.91%	13.04%	19.68%+	22.17%	16.50%	13.56%	28.88%+	15.09%	9.91%	10.86%	16.19%	17.64%									
weiss nicht	73	67	5	1	27	46	20	35	18	49	12	8	4	28	41									
keine Antwort	6.02%	7.53%	1.95%	1.92%	4.63%	7.30%	9.43%+	5.95%	4.36%	14.89%+	3.23%	1.76%	5.48%	4.49%	7.56%									
	9	4	5	-	-	9	1	3	5	3	5	-	1	3	5									
	0.74%	0.45%	1.95%+	-	-	1.43%+	0.47%	0.51%	1.21%	0.91%	1.35%	-	1.37%	0.48%	0.97%									
	0.02%	0.79%	1.11%	-	0.51%	1.11%	0.94%	1.02%	0.46%	0.91%	0.54%	0.22%	1.37%	1.12%	0.39%									
ANTW	1104	879	263	52	580	614	209	579	406	323	364	453	71	614	509									
MWE	1.96	2.00	1.85	1.83	1.84	2.07	2.16	1.99	1.81	2.43	1.87	1.70	1.80	1.92	2.03									
STAW	0.86	0.90	0.72	0.79	0.82	0.88	0.92	0.84	0.84	0.84	0.79	0.72	0.86	0.82	0.90									
SUMMARY	921	657	222	42	477	444	142	447	332	179	296	400	59	485	377									
einverstanden	75.93%	73.82%	81.92%+	80.77%	81.82%+	70.48%	66.98%	76.02%	80.39%+	54.41%	79.78%	88.11%+	80.82%	77.72%	73.06%									
nicht einverstanden	273	222	44	10	103	170	67	132	74	144	68	53	12	129	132									
	22.51%	24.94%	15.13%	19.23%	17.67%	26.98%+	31.60%+	22.45%	17.92%	43.77%+	18.33%	11.67%	16.44%	20.67%	25.98%									

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABCD - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_4 (40.04): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ... ihre Neutralität beibehalten.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU				
	D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)											
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
BASIS (100%)	832	630	164	38	416	416	143	397	292	202	254	334	50	438	344		
(01) sehr einverstanden	68.59%	70.79%	60.92%	73.08%	71.36%	66.03%	67.45%	67.52%	70.70%	61.40%	68.46%	73.57%*	68.49%	70.19%	66.67%		
(02) eher einverstanden	334	227	94	13	147	187	62	167	105	98	106	114	19	167	148		
(03) eher nicht einverstanden	27.54%	25.51%	34.69%*	25.00%	25.21%	29.68%	29.25%	28.40%	25.42%	29.79%	28.57%	25.11%	26.03%	26.76%	28.88%		
(04) gar nicht einverstanden	3.05%	2.92%	3.68%	1.92%	2.92%	3.17%	2.83%	2.89%	3.39%	6.95%*	2.70%	0.88%	5.48%	2.40%	3.49%		
(05) weiss nicht	0.25%	0.34%	-	-	0.34%	0.16%	0.47%	0.34%	-	1	1	1	1	0.16%	0.38%		
keine Antwort	2	1	1	0.37%	-	0.32%	-	1	1	0.24%	0.61%*	-	-	0.16%	0.19%		
ANTW	5	3	2	1	4	-	4	1	1	3	-	1	-	3	3		
MINNE	0.41%	0.34%	0.74%	-	0.17%	0.63%	-	0.68%	0.24%	0.91%	-	0.22%	-	0.32%	0.56%		
MWE	1208	886	268	52	582	624	212	583	411	324	371	453	73	621	512		
STAW	1.35	1.33	1.43	1.29	1.32	1.37	1.36	1.36	1.32	1.45	1.35	1.28	1.37	1.32	1.37		
STAW	0.55	0.55	0.57	0.50	0.55	0.55	0.56	0.56	0.54	0.64	0.55	0.48	0.59	0.53	0.57		
SUMMARY	1166	857	258	51	563	603	205	564	397	300	360	448	69	605	492		
einverstanden	96.13%	96.29%	95.20%	98.08%	96.57%	95.71%	96.70%	96.92%	96.13%	91.19%	97.04%	98.68%*	94.52%	96.96%	95.35%		
nicht einverstanden	40	29	10	1	19	21	7	19	14	24	11	5	4	16	20		
	3.30%	3.26%	3.69%	1.92%	3.26%	3.33%	3.30%	3.23%	3.39%	7.29%*	2.96%	1.10%	5.48%	2.56%	3.88%		

Means: Columns Tested (0% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_5 (40.05): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...
sich der Nato annähern.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU												
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS			MITTE			RECHTS			TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)						(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)						
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516										
(01) sehr einverstanden	42	28	12	2	22	20	9	19	14	23	7	11	7	15	20										
	3.46%	3.15%	4.43%	3.77%	3.77%	3.17%	4.25%	3.23%	3.39%	6.99%+	1.89%	2.42%	2.40%	3.88%											
(02) eher einverstanden	378	281	79	18	170	208	78	167	133	110	116	143	19	193	166										
	31.16%	31.57%	29.15%	34.62%	29.16%	33.02%	36.79%	28.40%	32.20%	33.43%	31.27%	31.59%	26.03%	30.93%	32.17%										
(03) eher nicht einverstanden	489	372	100	17	238	231	65	244	160	120	149	197	24	262	203										
	40.31%	41.80%	36.90%	32.89%	44.25%	36.67%	40.09%	41.50%	38.74%	36.47%	40.16%	43.39%	32.86%	41.99%	39.34%										
(04) gar nicht einverstanden	195	137	48	10	112	83	25	101	69	49	58	75	11	92	92										
	16.08%	15.39%	17.71%	19.21%+	13.17%	11.79%	17.18%	16.71%	14.89%	15.63%	16.52%	15.07%	14.74%	17.83%											
weiss nicht	81	50	26	5	14	67	10	42	29	21	29	22	6	49	26										
	6.68%	5.62%	9.59%	9.62%	2.40%	10.63%+	4.72%	7.14%	7.02%	6.38%	7.82%	4.85%	8.22%	7.85%	5.04%										
keine Antwort	28	22	6	-	7	21	5	15	8	6	12	6	6	13	9										
	2.31%	2.47%	2.21%	-	1.20%	3.33%	2.36%	2.55%	1.94%	1.82%	3.23%	1.32%	8.22%+	2.08%	1.74%										
ANTW	1104	818	239	47	562	542	197	531	376	302	330	426	61	562	481										
MINNE	276	276	277	274	280	270	264	280	276	265	270	279	264	277	276										
STAW	0.78	0.77	0.83	0.85	0.79	0.77	0.76	0.78	0.79	0.84	0.75	0.76	0.91	0.75	0.80										
SUMMARY																									
einverstanden	420	309	91	20	192	228	87	186	147	133	123	154	26	208	186										
	34.62%	34.72%	33.58%	38.46%	32.83%	36.19%	41.04%+	31.63%	35.59%	40.43%+	33.15%	33.92%	35.62%	33.33%	36.05%										
nicht einverstanden	684	509	148	27	370	314	110	345	229	169	207	272	35	354	295										
	56.39%	57.19%	54.61%	51.92%	63.46%+	49.84%	51.89%	58.67%	56.45%	51.37%	55.80%	59.91%	47.95%	56.73%	57.17%										

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_6 (40.06): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ... der Nato beitreten.

	REGION				GESCHLECHT				ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH				
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)						
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516					
(01) sehr einverstanden	31	20	9	2	17	14	6	12	13	12	9	9	7	11	13					
	2.56%	2.25%	3.3%	3.8%	2.92%	2.22%	2.83%	2.04%	3.15%	3.65%	2.43%	1.98%	0.95%+	1.76%	2.52%					
(02) eher einverstanden	187	132	47	8	106	43	90	54	69	54	59	13	101	73	101					
	15.42%	14.83%	17.34%	15.38%	13.88%	20.28%+	15.31%	13.08%	20.97%+	14.56%	13.00%	17.81%	16.19%	14.15%	16.19%					
(03) eher nicht einverstanden	487	369	93	25	228	281	100	220	167	115	160	196	25	252	210					
	40.15%	41.63%	34.32%	48.08%	38.77%	41.43%	47.17%+	37.41%	40.44%	34.95%	43.13%	43.17%	34.25%	40.38%	40.20%					
(04) gar nicht einverstanden	300	293	85	12	230	151	48	204	138	105	105	156	16	190	184					
	32.15%	32.92%	31.37%	23.98%	40.09%+	23.97%	22.64%	34.69%	33.41%	31.91%	28.30%	34.36%	21.92%	30.45%	35.68%					
weis nicht	91	54	32	5	13	78	10	48	33	23	32	26	9	54	28					
	7.50%	6.07%	11.81%+	9.62%	2.23%	12.38%+	4.12%	8.16%	7.9%	6.9%	8.63%	5.73%	12.33%	8.63%	5.40%+					
keine Antwort	27	22	5	-	7	20	5	14	8	5	11	8	3	16	8					
	2.23%	2.47%	1.85%	-	1.20%	3.17%	2.3%	2.3%	1.9%	1.5%	2.9%	1.7%	4.11%	2.56%	1.55%					
ANTW	1095	814	234	47	593	632	197	598	372	301	328	420	61	554	480					
MWE	3.13	3.15	3.09	3.00	3.22	3.03	2.96	3.17	3.16	3.04	3.10	3.19	2.82	3.12	3.18					
STAW	0.79	0.77	0.84	0.78	0.80	0.77	0.77	0.79	0.80	0.86	0.77	0.75	0.96	0.77	0.78					
SUMMARY																				
einverstanden	218	152	56	10	98	120	49	102	67	81	63	68	20	112	86					
	17.97%	17.08%	20.66%	19.23%	16.81%	19.05%	23.11%	17.35%	16.22%	24.62%+	16.98%	14.98%	27.40%+	17.95%	16.07%					
nicht einverstanden	877	662	178	37	465	412	148	424	305	220	285	352	41	442	394					
	72.30%	74.39%	65.68%+	71.15%	79.76%+	65.40%	69.81%	72.11%	73.85%	66.87%+	71.43%	77.53%+	56.16%+	70.83%	76.36%+					

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_7 (40.07): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...

sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU				
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
BASIS (100%)	186	145	32	9	101	85	19	83	84	25	62	86	13	118	55	
(01) sehr einverstanden	15.33%	16.29%	11.81%	17.31%	17.32%	13.49%	8.96%	14.12%	20.34%*	7.60%*	16.71%	18.94%*	17.81%	18.91%*	10.66%	
(02) eher einverstanden	368	268	83	25	180	186	50	162	154	64	129	154	33	210	123	
30.17%	28.99%	30.63%	48.08%*	30.87%	29.52%	23.58%	27.55%	37.29%*	19.45%*	34.77%	33.92%	45.21%*	33.65%	23.84%		
(03) eher nicht einverstanden	457	341	103	13	201	256	102	241	114	142	141	158	15	217	225	
37.68%	38.31%	38.01%	25.00%	34.01%	40.63%	48.11%*	40.99%	27.60%	43.16%*	38.01%	34.80%	20.55%*	34.78%	43.60%*		
(04) gar nicht einverstanden	166	122	40	4	89	77	38	83	45	86	30	47	9	62	95	
13.69%	13.71%	14.76%	7.69%	15.27%	12.22%	17.92%	14.12%	10.90%	26.14%*	8.09%	10.35%	12.33%	9.94%*	18.41%*		
weiss nicht	25	12	1	8	17	12	13	12	7	6	8	2	11	12		
2.06%	1.35%	4.43%*	1.92%	1.37%	2.70%	--	2.21%	2.91%	2.13%	1.62%	1.76%	2.74%	1.76%	2.33%		
keine Antwort	13	12	1	4	9	3	6	4	5	3	1	1	6	6		
1.07%	1.35%	0.37%	-	0.69%	1.43%	1.42%	1.02%	0.97%	1.52%	0.81%	0.22%	1.37%	0.96%	1.16%		
ANTW	1175	868	258	51	571	604	209	569	397	317	362	445	70	607	498	
MWE	2.51	2.51	2.59	2.24	2.49	2.54	2.76	2.57	2.30	2.91	2.38	2.29	2.37	2.92	2.72	
STAW	0.92	0.93	0.90	0.84	0.96	0.89	0.85	0.91	0.93	0.89	0.86	0.91	0.92	0.91	0.90	
SUMMARY																
einverstanden	552	403	115	34	281	271	69	245	238	89	191	240	46	328	178	
45.51%	45.28%	42.44%	65.38%*	48.20%	43.02%	32.55%	41.67%	57.63%*	27.05%	51.49%*	52.86%*	63.01%*	52.56%*	34.50%		
nicht einverstanden	623	463	143	17	290	333	140	324	159	228	171	205	24	279	320	
51.36%	52.02%	52.77%	32.69%	49.74%	52.86%	66.04%*	55.10%	38.59%*	69.30%*	46.09%	45.15%	32.88%	44.71%	62.02%*		

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_8 (40.08): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...
bei internationalen Konferenzen eine aktivere Rolle spielen.

	REGION					GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
BASIS (100%)	238	161	64	11	124	112	28	105	103	83	77	68	18	102	116	
(01) sehr einverstanden	19.46%	18.09%	23.62%	21.15%	21.27%	17.78%	13.21%	17.85%	24.94%+	25.23%+	20.75%	14.98%	24.86%	16.35%+	22.48%	
(02) eher einverstanden	707	510	166	31	338	389	133	352	222	202	213	262	39	359	309	
(03) eher nicht einverstanden	58.29%	57.30%	61.25%	59.62%	57.98%	58.57%	62.74%	59.86%	53.75%	61.40%	57.41%	57.71%	53.42%	57.53%	59.88%	
(03) eher nicht einverstanden	103	164	22	7	94	99	34	95	64	31	56	95	10	116	67	
(04) gar nicht einverstanden	15.91%	16.43%+	8.12%+	16.12%	15.71%	16.04%	16.16%	15.50%	9.42%+	15.09%	20.83%+	13.70%	18.36%	12.98%	15.28%	
(04) gar nicht einverstanden	33	19	13	1	15	18	8	14	11	3	10	17	2	19	12	
weiss nicht	27.2%	21.3%	4.80%+	1.92%	2.57%	2.85%	3.77%	2.38%	2.66%	0.91%+	2.70%	3.74%	2.4%	3.04%	2.33%	
keine Antwort	14	13	1	-	5	9	3	7	15	9	7	11	6	3	8	
ANTW	1169	854	265	50	571	598	203	566	400	319	358	442	69	598	504	
MWE	2.02	2.05	1.94	1.96	2.00	2.04	2.11	2.03	1.96	1.86	2.00	2.14	1.94	2.08	1.95	
STAW	0.69	0.68	0.72	0.67	0.70	0.69	0.67	0.67	0.73	0.61	0.70	0.71	0.73	0.70	0.68	
SUMMARY	943	671	230	42	462	481	161	457	325	285	290	330	57	461	425	
einverstanden	77.74%	75.39%	84.87%+	80.77%	79.25%	76.35%	75.94%	77.69%	78.69%	86.63%+	76.17%	72.69%+	78.06%	73.88%+	82.36%+	
nicht einverstanden	228	183	35	8	109	117	42	109	75	34	66	112	12	135	79	
	18.63%	20.96%	12.92%+	15.38%	18.70%	18.57%	19.81%	18.54%	18.16%	10.33%+	17.79%	24.67%+	16.44%	21.63%	15.31%	

Means: Columns Tested (0% risk level) - ABCD - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_9 (40.09): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrten und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...
sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.

	REGION			GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		WACH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)											
TOTAL	1213	890	271	52*	593	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	102	89	10	3	49	53	8	40	54	12	36	45	11	65	28
(01) sehr einverstanden	8.41%	10.00%	3.69%	0.77%	8.40%	8.41%	3.77%+	6.80%	13.08%+	3.65%+	9.70%	9.91%	15.07%+	10.42%	5.04%+
(02) eher einverstanden	313	244	55	14	159	154	48	150	115	61	103	135	19	172	122
	25.80%	27.42%	20.30%	26.92%	27.20%	24.44%	22.64%	25.51%	27.85%	18.54%	27.76%	29.74%	26.03%	27.56%	23.84%
(03) eher nicht einverstanden	547	401	116	30	292	295	103	267	177	155	163	211	26	284	237
	45.09%	45.00%	42.80%	57.69%	43.22%	46.83%	48.58%	45.41%	42.86%	47.11%	43.94%	46.48%	35.62%	45.51%	45.35%
(04) gar nicht einverstanden	214	133	77	4	111	103	49	113	52	95	58	55	9	87	118
	17.64%	14.94%	28.41%+	7.69%+	19.04%	16.35%	23.11%+	19.22%	12.59%	28.88%+	15.63%	12.11%+	12.35%	13.94%	22.87%+
weiss nicht	25	13	11	1	8	17	3	11	11	5	7	6	4	13	8
	2.06%	1.46%	4.06%+	1.92%	1.37%	2.70%	1.42%	1.87%	2.66%	1.52%	1.89%	1.32%	5.46%+	2.06%	1.25%
keine Antwort	12	10	2	-	4	8	1	7	4	1	4	2	4	3	5
	0.99%	1.12%	0.74%	-	0.69%	1.27%	0.47%	1.19%	0.97%	0.30%	1.06%	0.44%	5.45%+	0.46%	0.97%
ANTW	1176	867	258	51	571	605	298	570	398	323	380	448	65	608	593
MWE	214	207	301	2.69	274	274	233	279	257	303	267	262	251	286	289
STAW	0.85	0.86	0.82	0.71	0.87	0.84	0.79	0.84	0.88	0.80	0.86	0.83	0.94	0.85	0.82
SUMMARY	415	333	65	17	208	207	56	190	169	73	139	180	30	237	148
einverstanden	34.21%	37.42%+	23.99%	32.69%	35.68%	32.86%	26.42%	32.31%	40.92%+	22.19%	37.47%	39.65%+	41.10%	37.88%+	28.68%
nicht einverstanden	761	534	193	34	363	398	152	380	229	250	221	266	35	371	355
	62.74%	60.00%	71.22%+	65.38%	62.26%	63.17%	71.70%+	64.63%	55.45%	75.99%+	59.57%	58.99%	47.95%	59.46%	68.80%+

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - F/G/H - I/J/K - LM/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q13_10 (40.010): Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...
die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60+	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)											
TOTAL	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	200	137	55	8	98	114	57	108	35	113	45	36	12	87	101
	16.49%	15.39%	20.30%	15.38%	14.75%	18.10%	26.89%*	18.37%	8.47%*	34.36%*	12.13%*	7.93%*	16.44%	13.94%	19.57%
(02) eher einverstanden	248	168	64	16	110	138	52	127	69	92	79	62	20	118	110
	20.45%	18.88%	23.62%	30.77%	18.87%	21.90%	24.53%	21.60%	16.71%	27.96%*	21.23%	13.65%*	27.40%	18.91%	21.32%
(03) eher nicht einverstanden	386	296	75	15	175	211	61	193	132	79	134	156	22	216	148
	31.82%	33.26%	27.66%	28.85%	30.02%	33.49%	28.17%	32.62%	31.96%	24.01%*	36.12%	34.35%*	30.14%	34.62%	28.68%
(04) gar nicht einverstanden	365	279	73	13	209	166	40	154	171	41	108	198	18	195	152
	30.09%	31.35%	26.94%	25.09%	35.85%*	24.76%*	18.87%*	26.19%*	41.40%*	12.46%*	29.38%	43.61%*	24.66%	31.25%	29.46%
weiss nicht	8	4	4	-	1	7	1	3	4	3	2	2	1	4	3
	0.66%	0.45%	1.46%	-	0.17%	1.11%	0.47%	0.51%	0.97%	0.91%	0.54%	0.44%	1.37%	0.64%	0.58%
keine Antwort	6	6	-	-	2	4	1	3	2	1	2	-	-	4	2
	0.49%	0.67%	-	-	0.34%	0.63%	0.47%	0.51%	0.46%	0.30%	0.54%	-	-	0.64%	0.35%
ANTW.	1199	880	297	52	590	619	210	582	497	325	397	452	72	616	511
MINE	276	281	262	2.83	2.87	2.68	2.40	2.68	3.08	2.15	2.84	3.14	2.64	2.84	2.89
STAW	1.06	1.05	1.09	1.03	1.06	1.05	1.08	1.06	0.96	1.04	0.99	0.94	1.04	1.02	1.10
SUMMARY	448	305	119	24	186	252	109	235	104	205	124	98	32	205	211
einverstanden	36.93%	34.27%	43.91%*	46.15%	33.62%	40.00%	51.42%*	39.97%	25.18%*	62.31%*	33.42%	21.59%*	43.84%	32.85%*	40.89%
nicht einverstanden	751	575	148	28	384	367	101	347	303	120	243	354	40	411	300
	61.91%	64.61%	54.61%*	53.85%	66.87%*	58.25%	47.64%*	59.01%	73.37%*	36.47%*	66.50%	77.97%*	54.79%	65.87%*	58.14%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_0 (113.00): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

ÜBERSICHT

	USA (A)	RUSS- LAND (B)	CHINA (C)	DEUTSCH LAND (D)	FRANK- REICH (E)	ITALIEN (F)	GROSS- BRITAN- NIEN (G)	ÖSTER- REICH (H)	NORD- KOREA (I)	IRAN (J)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213
(01) überhaupt nicht vertrauen	270 22.26%	378 31.16%	292 24.07%	22 1.81%	45 3.71%	64 5.28%	21 1.73%	19 1.57%	708 58.37%	465 38.33%
(02) eher nicht vertrauen	583 48.06%	619 51.03%	615 50.70%	71 5.85%	264 21.76%	435 35.86%	154 12.70%	71 5.85%	406 33.47%	590 48.64%
(03) eher vertrauen	308 25.23%	171 14.10%	260 21.43%	727 59.93%	760 62.65%	628 51.77%	782 64.47%	604 49.79%	58 4.78%	116 9.56%
(04) sehr vertrauen	30 2.22%	22 1.81%	18 1.48%	394 31.66%	126 10.39%	69 5.69%	237 19.54%	506 41.71%	11 0.91%	8 0.66%
weis nicht	10 0.82%	16 1.32%	19 1.57%	6 0.49%	12 0.96%	10 0.82%	13 1.07%	9 0.74%	19 1.57%	10 0.82%
keine Antwort	5 0.41%	7 0.58%	9 0.74%	3 0.25%	6 0.49%	7 0.58%	6 0.49%	4 0.33%	11 0.91%	15 1.24%
ANTW	1198	1190	1185	1204	1195	1196	1194	1200	1183	1179
MWE	2.10	1.86	2.00	3.22	2.81	2.59	3.03	3.33	1.72	1.72
BCU	0.78	0.72	0.73	0.63	0.66	0.68	0.63	0.66	0.64	0.66
STAW										
SUMMARY	853 70.32%	997 82.19%	907 74.77%	93 7.67%	309 25.47%	499 41.14%	175 14.43%	90 7.42%	1114 91.84%	1055 86.97%
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen										
sehr/eher vertrauen	345 28.44%	193 15.91%	278 22.92%	1111 91.59%	886 73.04%	697 57.46%	1019 84.01%	1110 91.51%	69 5.69%	124 10.22%

Means: All Columns Tested (5% risk level)

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_1 (113.01): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

USA

(ungewichtet)

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) überhaupt nicht vertrauen	270	174	87	9	88	182	37	134	99	82	94	71	18	160	92
	22,28%	19,55%	32,10%+	17,31%+	15,09%	28,89%+	17,45%	22,79%	23,97%	24,92%	25,34%	15,64%+	24,66%	25,64%+	17,83%+
(02) eher nicht vertrauen	583	445	120	18	288	315	113	284	186	167	190	207	28	286	269
	48,09%	50,00%	44,28%	34,62%	45,97%	50,00%	53,30%	48,30%	45,04%	50,76%	51,21%	45,59%	38,36%	45,83%	52,13%
(03) eher vertrauen	308	228	58	20	198	108	54	145	107	72	72	150	20	153	133
	25,23%	25,62%	21,40%	38,46%+	33,96%+	17,14%+	25,47%	24,66%	25,91%	21,88%	19,41%+	33,04%+	27,40%	24,52%	25,78%
(04) sehr vertrauen	39	33	1	5	28	13	7	19	13	5	11	22	4	16	19
	3,22%	3,71%	0,37%	9,62%+	4,46%	2,06%	3,30%	3,23%	3,15%	1,52%	2,96%	4,85%+	5,48%	2,56%	3,88%
weiss nicht	10	5	5	-	2	8	-	4	6	3	2	2	2	6	2
	0,82%	0,56%	1,85%	-	0,34%	1,27%	-	0,68%	1,45%	0,91%	0,54%	0,44%	2,74%	0,95%	0,39%
keine Antwort	5	5	-	-	1	4	1	2	2	-	2	2	1	3	1
	0,41%	0,56%	-	-	0,17%	0,63%	0,47%	0,34%	0,48%	-	0,54%	0,44%	1,37%	0,48%	0,19%
ANTW	1198	880	266	52	590	618	211	582	405	326	387	450	70	615	513
MWE	210	214	190	240	228	192	215	208	208	200	200	227	214	204	215
STAW	0,78	0,77	0,74	0,89	0,77	0,74	0,74	0,78	0,79	0,73	0,76	0,78	0,87	0,78	0,75
SUMMARY	853	619	207	27	356	497	150	418	285	249	284	278	46	446	381
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	70,32%	69,35%	76,39%+	51,92%+	61,06%	78,69%+	70,5%	71,09%	69,01%	75,68%+	76,53%+	61,23%+	63,01%	71,47%	69,86%
sehr/eher vertrauen	345	261	59	25	224	121	61	164	120	77	83	172	24	169	152
	28,44%	29,33%	21,77%	48,08%+	38,42%+	19,21%	28,77%	27,89%	29,06%	23,40%	22,37%	37,89%+	32,88%	27,08%	29,46%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_2 (113.02): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

Russland.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) überhaupt nicht vertrauen	378	277	93	8	161	217	49	201	128	117	114	128	22	182	174	
	31.16%	31.12%	34.32%	15.38%	27.62%	34.44%	23.11%	34.18%	30.99%	35.56%	30.73%	28.19%	30.14%	28.17%	33.72%	
(02) eher nicht vertrauen	619	464	124	31	297	322	112	287	220	160	195	238	31	329	259	
	51.03%	52.13%	45.76%	59.62%	50.94%	51.11%	52.83%	48.81%	55.27%	48.63%	52.56%	52.42%	42.47%	52.72%	50.19%	
(03) eher vertrauen	171	120	41	10	108	63	45	79	47	45	46	72	11	89	71	
	14.10%	13.48%	15.13%	19.23%	18.52%*	10.00%*	21.23%*	13.44%	11.38%	13.88%	12.40%	15.86%	15.07%	14.26%	13.76%	
(04) sehr vertrauen	22	17	3	2	15	7	5	13	4	3	7	10	3	11	8	
	1.81%	1.91%	1.11%	3.85%	2.57%	1.11%	2.36%	2.21%	0.97%	0.91%	1.89%	2.20%	4.11%	1.76%	1.55%	
weis nicht	16	6	9	1	1	15	3	10	3	6	4	3	10	3		
	1.32%	0.67%	3.32%*	1.92%	0.17%*	2.39%*	-	1.02%	2.42%*	0.91%	1.62%	0.88%	4.11%*	1.60%	0.88%	
keine Antwort	7	6	1	-	1	6	1	2	4	1	3	2	3	3	1	
	0.58%	0.67%	0.37%	-	0.17%	0.95%	0.47%	0.34%	0.97%	0.30%	0.81%	0.44%	4.11%*	0.48%	0.19%	
ANTW	1190	878	261	51	581	699	211	580	399	325	362	448	67	611	512	
MWE	186	186	186	2.12	1.96	1.77	2.03	1.83	1.82	1.80	1.85	1.92	1.93	1.88	1.83	
STAW	0.72	0.71	0.73	0.71	0.75	0.67	0.74	0.74	0.67	0.70	0.71	0.73	0.82	0.71	0.72	
SUMMARY	997	741	217	39	458	539	161	488	348	277	309	366	53	511	433	
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	82.19%	83.26%	80.07%	75.00%	78.56%	85.95%*	75.94%*	82.99%	84.26%	84.19%	83.29%	80.62%	72.60%*	81.89%	83.91%	
sehr/eher vertrauen	193	137	44	12	123	70	50	92	51	48	53	82	14	100	79	
	15.91%	15.39%	16.24%	23.08%	21.10%*	11.11%	23.58%*	15.65%	12.35%*	14.59%	14.29%	18.06%	19.18%	16.03%	15.31%	

Mean's Columns Testet (5% risk level) - XBIC - DIE - FG/H-I/J/K - L/M/N

* small base

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - IJK - LMN
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_3 (113.03): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

China.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		Tessin	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)				(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*		583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) überhaupt nicht vertrauen	292	211	74	7	114	178	41	147	104	80	85	105	19	164	109	
	24.07%	23.71%	27.31%	13.46%	19.35%+	28.25%+	19.34%	25.00%	24.32%	22.91%	24.32%	23.13%	26.03%	26.03%	28.26%	21.12%
(02) eher nicht vertrauen	615	465	125	25	289	326	117	289	209	175	194	226	29	301	265	
	50.70%	52.25%	46.13%	48.08%	49.57%	51.75%	55.19%	49.15%	50.61%	53.19%	52.29%	49.78%	39.73%	48.24%	55.23%+	
(03) eher vertrauen	260	185	59	16	159	101	50	129	81	69	70	112	18	131	111	
	21.43%	20.79%	21.77%	30.77%	27.27%+	16.03%	23.98%	23.98%	21.84%	19.61%	20.97%	18.87%	24.67%	24.66%	20.99%	21.51%
(04) sehr vertrauen	18	10	4	4	14	4	1	11	6	1	7	8	2	10	6	
	1.48%	1.12%	1.48%	7.69%+	2.40%	0.63%	0.47%	1.87%	1.45%	0.30%	1.89%	1.76%	2.74%	1.60%	1.16%	0.61%
weiss nicht	19	12	7	-	5	14	1	9	9	3	10	2	3	13	3	
	1.57%	1.35%	2.58%	-	0.86%	2.22%	0.47%	1.53%	2.18%	0.91%	2.70%	0.44%	4.11%	2.08%	0.58%	0.39%
keine Antwort	9	7	2	-	2	7	2	3	4	1	5	1	2	5	2	
	0.74%	0.79%	0.74%	-	0.34%	1.11%	0.94%	0.51%	0.97%	0.30%	1.35%	0.22%	2.74%+	0.80%	0.39%	0.16%
ANTW	1185	871	262	52	576	699	209	576	400	325	356	451	68	606	511	
MWE	200	199	197	AB	213	189	205	201	197	197	200	205	204	198	203	
STAW	0.73	0.71	0.76	0.81	0.75	0.69	0.67	0.75	0.72	0.69	0.72	0.74	0.82	0.74	0.69	
SUMMARY	907	676	199	32	403	504	158	436	313	255	279	331	48	465	394	
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	74.77%	75.96%	73.43%	61.54%+	69.13%+	80.00%+	74.53%	74.15%	75.79%	77.51%	75.20%	72.91%	65.75%	74.52%	76.36%	
sehr/eher vertrauen	278	195	63	20	173	105	51	140	87	70	77	120	20	141	117	
	22.92%	21.91%	23.25%	38.46%+	29.67%+	16.07%	24.06%	23.81%	21.07%	21.28%	20.75%	26.43%	27.40%	22.80%	22.67%	

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE +FGH - I/JK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_4 (113.04): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

Deutschland.

	REGION				GESCHLECHT				ALTER				POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU									
	D-CH		W-CH		MANN		FRAU		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)											
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516											
(01) überhaupt nicht vertrauen	22	18	3	1	7	15	4	9	9	5	6	9	2	15	5											
	1.81%	2.02%	1.11%	1.92%	1.20%	2.38%	1.89%	1.53%	2.18%	1.52%	1.62%	1.98%	2.74%	2.40%	0.97%											
(02) eher nicht vertrauen	71	52	14	5	36	35	13	40	18	10	24	33	11	42	18											
	5.85%	5.84%	5.17%	9.62%	6.17%	5.56%	6.13%	6.80%	4.36%	3.04%	6.47%	7.27%	15.07%+	6.73%	3.49%											
(03) eher vertrauen	727	529	176	22	317	410	131	339	257	198	232	259	42	388	297											
	59.93%	59.44%	64.94%	42.31%	54.37%	65.08%+	61.79%	57.65%	62.23%	60.18%	62.53%	57.05%	57.53%	62.18%	57.56%											
(04) sehr vertrauen	384	266	74	24	221	163	63	195	126	114	106	152	16	174	104											
	31.66%	32.13%	27.31%+	46.15%+	37.91%+	25.87%	29.72%	33.16%	30.51%	34.65%	26.57%	33.48%	21.92%	27.88%	37.60%+											
weiss nicht	6	2	4	-	1	5	2	4	2	2	2	2	2	3	1											
	0.49%	0.22%	1.48%+	-	0.17%	0.79%	-	0.68%	0.46%	0.61%	0.54%	-	2.74%+	0.46%	0.19%											
keine Antwort	3	3	-	-	1	2	1	1	1	1	1	1	-	2	1											
	0.25%	0.34%	-	-	0.17%	0.32%	0.47%	0.17%	0.24%	-	0.27%	0.22%	-	0.32%	0.19%											
ANTW	1204	885	267	52	581	623	211	583	410	327	368	453	71	619	514											
MWE	3.22	3.22	3.20	3.33	3.29	3.16	3.20	3.23	3.22	3.29	3.19	3.22	3.01	3.16	3.32											
					E					J				LM												
STAW	0.63	0.64	0.58	0.73	0.64	0.62	0.63	0.64	0.63	0.60	0.62	0.66	0.71	0.66	0.59											
SUMMARY	93	70	17	6	43	50	17	49	27	15	30	42	13	57	23											
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	7.67%	7.87%	11.54%	-	7.36%	7.94%	8.02%	8.33%	6.54%	4.56%+	8.09%	9.25%	17.81%+	9.13%	4.46%+											
sehr/eher vertrauen	1111	815	250	46	538	673	194	534	383	312	338	411	58	562	491											
	91.59%	91.57%	92.25%	86.46%	92.28%	90.95%	91.51%	90.82%	92.74%	94.83%+	91.11%	90.53%	79.45%	90.06%	95.16%+											

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - IJK - LMN

* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_5 (113.05): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

Frankreich.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU						
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(A)	(B)	(C)	(C)	(C)	(C)											
BASIS (100%)	1213	890	271	52*					583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) überhaupt nicht vertrauen	45	19	20	6	19	26	9	23	13	26	9	23	13	6	14	20	8	25	12
	3.71%	2.13%	7.38%+	11.54%+	3.26%	4.13%	4.25%	3.91%	3.15%	1.82%	4.25%	3.91%	3.15%	1.82%	3.77%	4.41%	10.96%+	4.01%	2.33%
(02) eher nicht vertrauen	284	175	82	7	123	141	57	119	88	63	57	119	88	63	89	102	19	128	117
	21.76%	19.66%	30.26%+	13.46%	21.10%	22.38%	20.24%	20.24%	21.31%	19.15%	20.24%	20.24%	21.31%	19.15%	23.99%	22.47%	26.03%	20.51%	22.67%
(03) eher vertrauen	760	585	144	31	366	394	119	374	287	212	287	374	287	212	227	287	35	400	325
	62.69%	65.73%	53.14%	59.62%	62.78%	62.54%	56.13%	63.61%	64.65%	64.44%	61.19%	63.22%	64.44%	61.19%	63.22%	47.95%	64.10%	62.98%	64.10%
(04) sehr vertrauen	128	103	15	8	73	53	26	65	35	47	36	65	35	47	36	40	7	61	59
	10.39%	11.57%	5.54%	15.38%	12.52%	8.41%	12.26%	11.05%	8.47%	14.29%+	9.70%	8.81%	9.59%	9.70%	8.81%	9.59%	9.78%	11.24%	9.78%
weis nicht	12	4			-	12	-	5	7	1	-	5	7	1	3	3	7	2	2
	0.99%	0.45%	2.95%+	-	-	1.90%+	-	0.85%	1.69%	0.30%	0.81%	0.66%	0.30%	0.81%	0.66%	4.11%+	1.12%	0.39%	0.39%
keine Antwort	0	4	2		-	4	1	2	3	-	0.47%	0.34%	0.73%	-	0.54%	1.37%	0.48%	0.39%	0.39%
ANTW	1195	882	281	52	581	614	211	581	403	328	211	581	403	328	366	449	69	614	512
MWE	281	288	259	2.79	2.85	2.77	2.83	2.80	2.91	2.81	2.77	2.83	2.80	2.91	2.78	2.77	2.59	2.81	2.84
	B				E			JK		JK		JK		JK			L		L
STAW	0.66	0.62	0.72	0.85	0.67	0.66	0.72	0.67	0.63	0.63	0.67	0.67	0.63	0.63	0.67	0.67	0.83	0.66	0.64
SUMMARY	309	194	102	13	142	167	66	142	101	69	103	122	101	69	103	122	27	153	129
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	25.47%	21.80%	37.64%+	25.00%	24.36%	26.51%	31.13%	24.15%	24.46%	20.97%	27.76%	26.87%	24.46%	20.97%	27.76%	26.87%	36.99%+	24.52%	25.00%
sehr/eher vertrauen	886	688	159	39	439	447	145	439	302	259	283	327	302	259	283	327	42	461	383
	73.04%	77.30%+	58.67%	75.00%	75.30%	70.95%	68.40%	74.66%	73.12%	78.72%+	70.89%	72.03%	73.12%	78.72%+	70.89%	72.03%	57.53%+	73.88%	74.22%

Mean: Columns Totalled (9% risk level) - XBCG - DE - FG/H - IJK - L/MN
email base

Means: Columns Tested (5% risk level) - A-B-C - DE - F-G-H - I-J-K - L-M-N
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_6 (113.06): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

Italien.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29		60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)			(E)	(F)							
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) überhaupt nicht vertrauen	64	43	15	6	31	33	6	24	34	22	16	23	5	25	34
	5,28%	4,83%	5,54%	11,54%+	5,32%	5,24%	2,83%	4,08%	8,23%+	6,85%	4,31%	5,07%	6,85%	4,01%	6,59%
(02) eher nicht vertrauen	435	340	76	19	200	295	60	199	176	128	117	169	22	216	197
	35,86%	38,20%	28,04%	36,54%	34,31%	37,30%	28,30%	33,84%	42,62%+	38,91%	31,54%	37,22%	30,14%	34,62%	38,18%
(03) eher vertrauen	628	448	159	21	315	313	129	319	180	159	209	233	39	336	253
	51,77%	50,34%	58,67%+	40,38%	54,03%	49,68%	60,85%+	54,25%	43,58%+	48,33%	56,33%	51,32%	53,42%	53,89%	49,03%
(04) sehr vertrauen	69	50	13	6	35	34	15	39	15	16	25	24	4	37	28
	5,69%	5,62%	4,80%	11,54%	6,00%	5,40%	7,08%	6,63%	3,63%	4,86%	6,74%	5,29%	5,48%	5,93%	5,43%
weiss nicht	10	3	7	-	1	0	1	3	6	3	2	2	3	5	2
	0,82%	0,34%	2,59%+	-	0,17%	14,3%	0,47%	0,51%	1,45%	0,91%	0,54%	0,44%	4,11%+	0,80%	0,39%
keine Antwort	7	6	1	-	1	6	1	4	2	1	2	3	-	5	2
	0,58%	0,67%	0,37%	-	0,17%	0,95%	0,47%	0,68%	0,48%	0,30%	0,54%	0,68%	-	0,80%	0,39%
ANTW	1198	881	263	52	581	615	210	581	405	325	367	449	70	614	512
MWE	259	257	265	252	261	257	273	264	243	252	266	257	260	263	254
STAW	0,68	0,68	0,67	0,65	0,68	0,68	0,63	0,67	0,70	0,70	0,67	0,67	0,71	0,66	0,70
SUMMARY	499	383	91	25	231	268	66	223	210	150	133	192	27	241	231
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	41,14%	43,03%	33,55%+	48,06%	39,62%	42,54%	31,13%	37,33%	50,85%+	45,59%	35,85%+	42,25%	36,99%	38,62%	44,77%
sehr/eher vertrauen	697	488	172	27	350	347	144	358	195	175	234	257	43	373	281
	57,46%	55,98%	63,47%+	51,92%	60,33%	55,08%	67,92%+	60,88%	47,22%+	53,19%	63,07%+	56,61%	58,90%	59,78%	54,46%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_7 (113.07): im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.
Grossbritannien.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) überhaupt nicht vertrauen	21	12	7	2	11	10	7	7	7	8	6	6	2	8	11
	1.73%	1.35%	2.58%	3.85%	1.89%	1.59%	3.30%	1.19%	1.69%	2.43%	1.62%	1.32%	2.74%	1.28%	2.13%
(02) eher nicht vertrauen	154	110	31	13	63	91	21	56	77	40	55	50	10	84	60
	12.70%	12.36%	11.44%	25.00%+	10.81%	14.44%	9.91%	9.52%	18.64%+	12.16%	14.82%	11.01%	13.70%	13.46%	11.63%
(03) eher vertrauen	792	575	186	21	359	424	127	397	258	224	238	286	46	403	333
	64.77%	64.61%	68.63%	40.38%	61.41%	67.30%	59.91%	67.52%	62.47%	68.09%	64.15%	63.00%	63.01%	64.58%	64.53%
(04) sehr vertrauen	237	181	42	14	149	89	56	123	59	55	63	109	13	114	110
	19.54%	20.34%	15.50%	28.92%	25.56%+	13.97%	26.42%+	20.92%	14.04%+	16.72%	16.98%	24.01%+	17.81%	18.27%	21.32%
weiss nicht	13	6	5	2	1	12	-	3	10	1	6	2	2	10	1
	1.07%	0.67%	1.85%	3.85%	0.17%+	1.90%+	-	0.51%	2.42%+	0.30%	1.62%	0.44%	2.74%	1.60%	0.19%
keine Antwort	0	6	-	-	1	5	1	2	3	1	3	1	-	5	1
	0.49%	0.67%	-	-	0.17%	0.79%	0.47%	0.34%	0.73%	0.30%	0.81%	0.22%	-	0.80%	0.19%
ANTW	1194	878	266	50	581	613	211	583	400	327	362	451	71	609	514
MWE	3.03	3.05	2.99	2.94	3.11	2.96	3.10	3.09	2.92	3.00	2.99	3.10	2.99	3.02	3.05
STAW	0.63	0.62	0.62	0.84	0.66	0.60	0.70	0.59	0.63	0.62	0.63	0.63	0.67	0.61	0.64
SUMMARY	175	122	38	15	74	101	28	63	84	48	61	56	12	92	71
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	14.43%	13.71%	14.02%	28.85%+	12.89%	16.03%	13.21%	10.71%+	20.34%+	14.59%	16.44%	12.33%	16.44%	14.74%	13.76%
sehr/eher vertrauen	1019	756	228	35	507	612	183	520	316	279	301	395	59	517	443
	84.01%	84.94%	84.13%	67.31%+	86.96%	81.27%	86.32%	88.44%+	76.61%+	84.80%	81.13%	87.00%	80.82%	82.85%	85.85%

Mean's Columns Testet (5% risk level) - X/B/C - DIE - F/G/H - I/J/K - L/M/N

* small base

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_8 (113.08): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

Österreich.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	6
(01) überhaupt nicht vertrauen	19	12	5	2	6	13	3	5	11	8	5	5	2	11	6	1
	1.57%	1.35%	1.85%	3.85%	1.03%	2.06%	1.42%	0.85%	2.66%	2.43%	1.35%	1.10%	2.74%	1.76%	1.16%	1.67%
(02) eher nicht vertrauen	71	42	26	3	26	45	9	24	38	33	17	19	4	31	36	3
	5.85%	4.72%	9.59%*	5.77%	4.46%	7.14%	4.25%	4.08%	9.20%*	10.03%*	4.58%	4.19%	5.48%	4.97%	6.88%	2.50%
(03) eher vertrauen	604	430	157	17	269	335	99	276	229	169	196	207	42	320	242	48
	49.79%	48.31%	57.93%*	32.69%*	46.14%	53.17%	46.70%	46.94%	55.45%*	51.37%	52.83%	45.59%	57.53%	51.28%	46.90%	63.33%
(04) sehr vertrauen	506	402	75	29	279	227	99	277	130	114	151	221	23	254	229	29
	41.71%	45.17%*	27.68%*	55.77%*	47.86%*	36.03%*	46.70%	47.11%*	31.48%*	34.65%*	40.70%	48.68%*	31.51%	40.71%	44.38%*	10.17%
weiss nicht	9	1	7	1	2	7	1	4	4	4	4	1	2	5	2	2
	0.74%	0.11%*	2.58%*	1.92%	0.34%	1.11%	0.47%	0.68%	0.97%	1.22%	0.27%	0.22%	2.74%*	0.80%	0.39%	2.67%
keine Antwort	4	3	1	-	1	3	1	2	1	1	1	1	-	3	1	1
	0.33%	0.34%	0.37%	-	0.17%	0.48%	0.47%	0.34%	0.24%	0.30%	0.27%	0.22%	-	0.48%	0.19%	0.19%
ANTW	1200	886	263	51	590	620	210	582	408	324	369	452	71	616	513	3
MWE	3.33	3.38	3.15	3.43	3.25	3.42	3.17	3.42	3.17	3.20	3.34	3.42	3.21	3.33	3.35	3.33
STAW	0.66	0.64	0.66	0.78	0.63	0.68	0.64	0.61	0.70	0.72	0.63	0.63	0.67	0.65	0.66	0.66
SUMMARY	90	54	31	5	32	58	12	29	49	41	22	24	6	42	42	4
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	7.42%	6.07%	11.44%*	9.62%	5.48%	9.21%	5.66%	4.93%*	11.86%*	12.46%*	5.93%	5.25%	8.22%	6.73%	8.14%	5.17%
sehr/eher vertrauen	1110	832	232	46	548	862	198	553	359	283	347	428	65	574	471	47
	91.51%	93.48%*	85.61%*	86.46%*	94.00%*	89.21%*	93.40%	94.05%*	86.92%*	86.02%*	93.53%	94.27%*	89.04%	91.99%	91.28%	94.83%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_9 (113.09): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

Nordkorea.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29		60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)			(F)	(G)							
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	708	518	166	24	353	355	125	359	224	217	196	270	38	323	347
(01) überhaupt nicht vertrauen	58,37%	58,20%	61,25%	46,15%	60,55%	56,35%	58,96%	61,05%	54,24%	65,96%+	52,83%+	59,47%	52,05%	51,76%+	67,25%+
(02) eher nicht vertrauen	408	302	81	23	193	213	70	177	159	99	133	152	25	241	140
	33,47%	33,93%	29,89%	44,23%	33,10%	33,81%	33,02%	30,10%	38,50%+	30,09%	35,85%	33,48%	34,25%	38,62%+	27,13%+
(03) eher vertrauen	58	44	11	3	27	31	16	30	12	9	23	21	3	34	21
	4,78%	4,94%	4,06%	5,77%	4,63%	4,92%	7,55%	5,10%	2,91%	2,74%	6,20%	4,63%	4,11%	6,45%	4,07%
(04) sehr vertrauen	11	8	3	-	8	3	-	8	3	1	6	4	2	5	4
	0,91%	0,90%	1,11%	-	1,37%	0,48%	-	1,38%	0,73%	0,30%	1,62%	0,88%	2,74%	0,80%	0,78%
weis nicht	10	8	0	2	1	18	-	8	11	2	8	4	3	14	2
	1,57%	0,90%	3,32%+	3,85%	0,17%+	2,89%+	-	1,38%	2,69%	0,61%	2,16%	0,88%	4,11%	2,24%	0,39%+
keine Antwort	11	10	1	-	1	10	1	6	4	1	5	3	2	7	2
	0,91%	1,12%	0,37%	-	0,17%	1,59%	0,47%	1,02%	0,97%	0,30%	1,35%	0,68%	2,74%	1,12%	0,39%
ANTW	1183	872	261	50	581	602	211	574	398	326	358	447	68	603	512
MWE	1,47	1,47	1,43	1,58	1,47	1,47	1,48	1,45	1,48	1,37	1,55	1,46	1,54	1,54	1,38
STAW	0,64	0,64	0,63	0,61	0,65	0,62	0,64	0,66	0,60	0,55	0,69	0,63	0,72	0,64	0,60
SUMMARY	1114	820	247	47	546	568	195	536	383	316	329	422	63	564	487
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	91,84%	92,13%	91,14%	90,38%	93,05%	90,16%	91,16%	91,16%	92,74%	96,05%+	88,68%	92,95%	86,30%	90,38%	94,38%+
sehr/eher vertrauen	69	52	14	3	35	34	16	38	15	10	29	25	5	39	25
	5,89%	5,94%	5,17%	5,77%	6,00%	5,40%	7,55%	6,48%	3,63%	3,04%+	7,82%	5,51%	6,85%	6,25%	4,84%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q14_10 (113.010): Im Folgenden nenne ich Ihnen verschiedene Staaten. Geben Sie mir bitte an, wie vertrauenswürdig Sie diese Staaten beurteilen.
Bitte sagen Sie mir zu jedem Staat, ob Sie ihm sehr vertrauen, eher vertrauen, eher nicht vertrauen oder überhaupt nicht vertrauen.

Iran.

	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN		FRAU		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)																
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516															
(01) überhaupt nicht vertrauen	465	337	114	14	216	249	60	237	168	99	142	202	32	247	186															
	38,33%	37,87%	42,07%	26,92%	37,05%	39,52%	28,30%+	40,31%	40,68%	30,09%+	38,27%	44,49%+	43,84%	39,58%	36,05%															
(02) eher nicht vertrauen	590	438	122	30	290	310	123	279	188	173	184	207	31	304	255															
	48,64%	49,21%	45,02%	57,69%	48,03%	49,21%	58,02%+	47,45%	46,52%	52,58%	49,60%	45,59%	42,47%	48,72%	49,42%															
(03) eher vertrauen	116	85	24	7	74	42	23	55	38	47	32	33	7	51	58															
	9,56%	9,55%	8,86%	13,46%	12,69%+	6,67%	10,85%	9,35%	9,20%	14,29%+	8,63%	7,27%	9,59%	8,17%	11,24%															
(04) sehr vertrauen	8	7	1	-	4	4	-	6	2	1	3	4	-	5	3															
	0,66%	0,79%	0,37%	-	0,69%	0,63%	-	1,02%	0,48%	0,30%	0,81%	0,88%	-	0,80%	0,58%															
weis nicht	19	11	7	1	2	17	2	9	8	5	5	3	2	11	6															
	1,57%	1,24%	2,58%	1,92%	0,34%	2,70%+	0,94%	1,53%	1,94%	1,52%	1,35%	0,68%	2,74%	1,76%	1,16%															
keine Antwort	15	12	3	-	7	8	4	2	9	4	5	5	1	6	8															
	1,24%	1,35%	1,11%	-	1,20%	1,27%	1,89%	0,34%+	2,18%	1,22%	1,35%	1,10%	1,37%	0,96%	1,55%															
ANTW	1179	867	261	51	574	695	206	577	396	320	361	446	70	607	502															
MWE	1,72	1,73	1,66	B	1,86	1,77	1,67	1,82	1,71	1,68	1,84	1,71	1,64	1,64	1,69															
STAW	0,66	0,67	0,66	0,63	0,69	0,63	0,61	0,68	0,66	0,67	0,66	0,66	0,66	0,66	0,67															
SUMMARY	1055	775	236	44	496	559	183	516	356	272	326	409	63	551	441															
eher nicht/überhaupt nicht vertrauen	86,97%	87,08%	84,62%	7,08%	85,08%	88,73%	86,32%	87,76%	86,20%	82,67%+	87,87%	90,09%+	86,30%	88,30%	85,47%															
sehr/eher vertrauen	124	92	25	7	78	46	23	61	40	48	35	37	7	56	61															
	10,22%	10,34%	10,34%	9,23%	13,46%	7,30%+	10,85%	10,37%	9,69%	14,59%+	9,43%	8,15%	9,59%	8,97%	11,52%															

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q15 (109.09): Wie wünschenswert ist es für Sie, dass die USA eine starke Führung in der internationalen Politik ausüben?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
TOTAL	1213	890	271	52*	563	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
BASIS (100%)	92	78	7	7	67	25	8	48	36	24	20	45	4	34	54	
(01) sehr wünschenswert	7.58%	8.76%	13.46%	11.49%+	3.97%		3.77%	8.16%	8.72%	5.39%	5.39%	5.45%		10.47%		
(02) eher wünschenswert	359	258	82	19	199	160	56	159	144	96	90	169	19	168	172	
(03) eher nicht wünschenswert	29.60%	28.99%	30.26%	36.54%	34.13%+	25.40%	26.42%	27.04%	34.87%+	29.18%	24.26%+	37.22%+	26.03%	26.92%	33.33%	
(03) eher nicht wünschenswert	482	353	114	15	228	254	98	229	155	136	153	166	32	257	193	
(04) überhaupt nicht wünschenswert	39.74%	39.66%	42.07%	28.85%	39.11%	40.33%	46.23%	38.95%	37.53%	41.34%	41.24%	36.56%	43.84%	41.19%	37.40%	
(04) überhaupt nicht wünschenswert	257	184	63	10	82	175	47	144	66	71	100	64	15	150	92	
weiss nicht	21.19%	20.67%	23.22%	19.23%	14.07%	27.78%+	22.17%	24.49%+	15.98%-	21.58%	26.95%+	14.10%-	20.59%	24.04%	17.83%+	
keine Antwort	14	9	4	1	2	12	2	3	0	1	6	5	2	11	4	
keine Antwort	0.94%	0.86%	0.37%	-	0.86%	0.63%	0.47%	0.85%	0.73%	0.30%	1.62%	1.10%	2.74%	1.70%	0.19%-	
keine Antwort	9	8	1	5	4	1	1	5	3	1	2	1	1	4	4	
ANTW	1190	873	266	51	576	614	209	580	401	327	363	444	70	609	511	
MWE	2.16	2.14	2.83	2.35	2.14	2.14	2.83	2.81	2.63	2.18	2.92	2.56	2.83	2.86	2.63	
STAW	0.88	0.89	0.80	0.97	0.87	0.84	0.80	0.90	0.86	0.87	0.86	0.86	0.83	0.85	0.90	
SUMMARY	451	336	89	26	266	185	64	207	180	120	110	214	23	202	226	
(sehr) wünschenswert	37.18%	37.75%	32.84%	50.00%	46.63%+	29.37%+	30.19%+	35.20%	43.68%+	36.47%	29.65%+	47.14%+	31.51%	32.37%+	43.80%+	
(überhaupt) nicht wünschenswert	739	537	177	25	310	429	145	373	221	207	253	230	47	407	285	
(überhaupt) nicht wünschenswert	60.92%	60.34%	65.31%	48.08%	53.17%	68.10%+	68.40%+	63.44%	53.51%+	62.92%	68.19%+	50.86%+	64.38%	65.22%+	55.23%+	

Means: Columns Testad (5% risk level) - ABIC - DE - FG/H - I/J/K - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q16 (109.10): Wie wünschenswert ist es für Sie, dass die EU eine starke Führung in der internationalen Politik ausübt?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr wünschenswert	308	219	72	17	178	130	25	156	127	114	83	104	14	125	169
	25.39%	24.61%	26.57%	32.69%	30.53%*	20.63%	11.79%*	26.53%	30.75%*	34.66%*	22.37%	22.81%	19.16%	20.03%*	32.75%*
(02) eher wünschenswert	611	439	149	23	265	346	127	280	204	179	191	219	35	331	245
	50.37%	49.33%	54.98%	44.23%	45.45%*	54.92%*	59.91%*	47.62%	49.39%*	54.41%	51.48%	48.24%	47.35%	53.04%	47.48%*
(03) eher nicht wünschenswert	206	166	34	6	102	104	47	104	55	30	71	92	13	116	77
	16.98%	18.65%	12.55%	11.54%	17.50%	16.51%	22.17%*	17.69%	13.32%*	9.12%*	19.14%	20.26%	17.81%	18.59%	14.92%*
(04) überhaupt nicht wünschenswert	66	51	10	5	29	37	9	37	20	3	18	34	9	40	17
	5.44%	5.73%	3.69%	9.62%	4.97%	5.87%	4.25%	6.29%	4.84%	0.91%*	4.85%	7.49%	12.33%*	6.41%	3.29%*
weiss nicht	9	4	4	1	2	7	1	4	4	2	5	1	1	4	4
	0.74%	0.45%	1.48%	1.92%	0.34%	1.11%	0.47%	0.68%	0.97%	0.61%	1.35%	0.22%	1.37%	0.64%	0.78%
keine Antwort	13	11	2	-	7	6	3	7	3	1	3	4	1	8	4
	1.07%	1.24%	0.74%	-	1.20%	0.95%	1.42%	1.19%	0.73%	0.30%	0.81%	0.88%	1.37%	1.28%	0.78%
ANTW	1191	875	265	51	574	617	208	577	406	326	363	449	71	612	508
MWE	2.03	2.06	1.93	1.98	1.97	2.04	2.19	2.04	1.92	1.76	2.07	2.12	2.24	2.12	1.89
STAW	0.81	0.82	0.74	0.83	0.83	0.78	0.70	0.84	0.80	0.65	0.79	0.85	0.92	0.80	0.78
SUMMARY															
(sehr) wünschenswert	919	658	221	40	443	476	152	436	331	293	274	323	49	456	414
	75.76%	73.93%	81.55%*	76.92%	75.99%	75.56%	71.70%*	74.15%	80.15%*	89.06%*	73.85%	71.15%*	67.12%	73.08%	80.23%*
(überhaupt) nicht wünschenswert	272	217	44	11	131	141	56	141	75	33	89	126	22	156	94
	22.42%	24.98%	16.24%*	21.15%	22.47%	22.38%	28.42%*	23.98%	18.16%*	10.03%*	23.99%	27.75%*	30.14%	25.00%	18.22%*

Means: Columns Teiled (5% risk level) - AB/C - DE - FG/H - I/J/K - LM/N
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q17_0 (108.00): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

ÜBERSICHT

	1	2	3	4	5	6	7
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213
(01) sehr einverstanden	93 7.67%	97 8.00%	482 40.56%	53 4.37%	144 11.87%	67 5.52%	26 2.14%
(02) eher einverstanden	480 39.57%	602 49.63%	607 50.04%	233 19.21%	545 44.93%	306 25.23%	181 14.92%
(03) eher nicht einverstanden	443 36.52%	377 31.08%	69 5.69%	649 53.50%	367 30.26%	632 52.10%	627 51.68%
(04) gar nicht einverstanden	145 11.95%	59 4.86%	7 0.58%	242 19.95%	53 4.37%	151 12.45%	333 27.45%
weiss nicht	38 3.13%	58 4.78%	30 2.47%	23 1.90%	83 6.84%	46 3.79%	28 2.31%
keine Antwort	14 1.15%	20 1.65%	8 0.66%	13 1.07%	21 1.73%	11 0.91%	18 1.48%
ANTW	1181	1135	1175	1177	1109	1156	1167
MME	2.55 BCE	2.35 C	1.65 ABCE	2.92 ABCE	2.30 C	2.75 ABCE	3.09 ABCDEF
STAW	0.81	0.71	0.62	0.76	0.75	0.75	0.72
SUMMARY							
sehr/eher einverstanden	573 47.24%	699 57.63%	1099 90.60%	286 23.38%	689 58.80%	373 30.75%	207 17.07%
eher richtig/nicht einverstanden	588 48.47%	436 35.94%	76 6.27%	891 73.45%	420 34.62%	783 64.55%	860 73.14%

Legende:

- 1> Die Schweiz sollte in ausserpolitischen Fragen mit den USA zusammenarbeiten.
- 2> Die USA sind ein zuverlässiger Handelspartner für die Schweiz.
- 3> Die Schweiz sollte ihre politischen Interessen gegenüber den USA selbstbewusster vertreten.
- 4> Die Schweiz sollte ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA einschränken.
- 5> Die amerikanische Politik schadet der Schweizer Wirtschaft.
- 6> Die USA sind ein wichtiger Handelspartner für die Schweiz.
- 7> Ich bin positiv eingestellt gegenüber der Aussen- und Sicherheitspolitik von den USA

Means: All Column Tested (5% risk level)

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q17_1 (108.01): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.
Die Schweiz sollte in aussenpolitischen Fragen mit den USA zusammenarbeiten.

	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN		FRAU		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)																
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516															
(01) sehr einverstanden	93	82	9	2	56	37	18	51	24	28	24	37	8	37	48															
	7.67%	9.21%	3.32%	3.85%	9.61%	5.87%	8.49%	8.67%	5.81%	8.51%	6.47%	8.15%	10.96%	5.93%	9.30%															
(02) eher einverstanden	480	382	74	24	284	216	82	227	171	128	130	207	20	235	225															
	39.57%	42.92%	27.31%	46.15%	45.28%*	34.29%*	38.68%	38.61%	41.40%	38.91%	35.04%	45.59%*	27.40%*	37.66%	43.60%															
(03) eher nicht einverstanden	443	318	108	17	189	254	74	223	146	120	148	153	26	246	171															
	36.52%	35.73%	39.85%	32.69%	32.42%	40.32%*	34.91%	37.93%	35.35%	36.47%	39.89%	33.70%	35.62%	39.42%	33.14%															
(04) gar nicht einverstanden	145	74	66	5	63	82	30	63	52	42	49	45	13	78	54															
	11.95%	8.31%	24.35%*	9.62%	10.81%	13.02%	14.15%	10.71%	12.59%	12.77%	13.21%	9.91%	17.81%	12.50%	10.47%															
weiss nicht	38	22	12	4	6	32	6	16	16	9	16	8	6	20	12															
	3.13%	2.47%	4.43%	7.69%	1.03%	5.08%*	2.83%	3.87%	2.74%	4.31%	1.76%	8.22%*	3.21%	2.33%																
keine Antwort	14	12	2	-	5	9	2	8	4	2	4	4	-	8	6															
	1.15%	1.35%	0.74%	-	0.86%	1.43%	0.94%	1.36%	0.97%	0.61%	1.06%	0.88%	-	1.26%	1.16%															
ANTW	1161	856	257	48	572	589	204	564	393	318	351	442	67	596	498															
MWE	255	245	290	252	245	265	257	253	258	255	263	247	266	261	246															
JAC																														
STAW	0.81	0.78	0.82	0.74	0.82	0.80	0.85	0.81	0.80	0.83	0.81	0.79	0.93	0.79	0.81															
SUMMARY																														
sehr/eher einverstanden	573	464	83	26	320	253	100	278	195	156	154	244	28	272	273															
	47.24%	52.13%*	30.63%	50.00%	54.89%*	40.16%	47.17%	47.28%	47.22%	47.42%	41.51%*	53.74%*	38.36%	43.59%	52.91%*															
eher nicht/gar nicht einverstanden	588	392	174	22	252	336	104	286	198	162	197	198	39	324	225															
	48.87%	44.04%	64.21%*	42.31%	43.22%	53.33%*	49.06%	46.64%	47.94%	49.24%	53.10%	43.61%*	53.42%	51.92%	43.60%*															

M-Tests: Columns Tested (5% risk level) - A-B-C - D-E - F-G-H - I-J-K - L-M-N
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

QT7_2 (108.02): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.
Die USA sind ein zuverlässiger Handelspartner für die Schweiz.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		FRAU	MANN		FRAU	18-29		60 +
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)		(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	97	72	18	7	63	34	20	37	40	13	21	60	10	41	46
(02) eher einverstanden	602	440	133	29	330	272	114	299	189	165	177	238	22	309	271
(03) eher nicht einverstanden	377	284	83	10	166	221	62	182	133	122	123	116	23	200	154
(04) gar nicht einverstanden	31	08%	31	09%	19	23%	30	63%	19	23%	30	63%	32	20%	15%
weiss nicht	4	86%	4	61%	3	43%	1	89%	3	34%	1	46%	4	28	27
keine Antwort	20	17	3	-	3	17	4	10	6	3	7	3	12	5	5
ANTW	1135	837	250	48	599	566	200	551	384	317	343	430	59	578	498
MWE	235	235	239	215	223	247	225	238	236	245	243	220	236	237	233
STAW	0.71	0.71	0.72	0.71	0.69	0.71	0.66	0.70	0.74	0.66	0.70	0.72	0.85	0.69	0.72
SUMMARY	699	512	151	36	393	306	134	336	229	178	198	288	32	350	317
sehr/eher einverstanden	57.63%	57.53%	55.72%	69.23%	67.41%	48.37%	63.21%	57.14%	55.45%	54.10%	53.37%	65.04%	43.84%	56.09%	61.43%
eher nicht/gar nicht einverstanden	436	325	99	12	176	280	66	215	155	139	145	132	27	228	181
	35.94%	36.52%	36.53%	23.08%	30.19%	41.27%	31.13%	36.96%	37.53%	42.25%	38.08%	29.07%	36.99%	36.54%	35.08%

* Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q17_3 (108.03): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte ihre politischen Interessen gegenüber den USA selbstbewusster vertreten.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	482	374	97	21	249	243	61	249	182	130	152	194	24	244	224
	40.56%	42.02%	35.79%	40.38%	42.71%	38.57%	28.77%	42.35%	44.07%	39.51%	40.97%	42.73%	32.88%	38.10%	43.41%
(02) eher einverstanden	607	444	139	24	282	325	118	299	190	170	193	220	38	315	254
	50.04%	49.89%	51.29%	46.15%	48.37%	51.59%	55.66%	50.85%	46.00%	51.67%	52.02%	48.46%	52.05%	50.48%	49.22%
(03) eher nicht einverstanden	69	47	19	3	37	32	27	21	21	22	15	30	2	39	28
	5.69%	5.28%	7.01%	5.77%	6.35%	5.08%	12.74%*	3.57%	5.08%	6.69%	4.04%	6.81%	2.74%	6.22%	5.43%
(04) gar nicht einverstanden	7	1	6	-	5	2	-	2	5	2	1	3	1	4	2
	0.58%	0.11%	2.21%*	-	0.86%	0.32%	-	0.34%	1.21%	0.61%	0.27%	0.66%	1.37%	0.64%	0.39%
weiss nicht	30	18	8	4	8	22	4	13	13	4	0	5	5	19	6
	2.47%	2.02%	2.95%	7.69%*	1.37%	3.49%	1.89%	2.21%	3.15%	1.22%	2.43%	1.10%	6.85%*	3.04%	1.18%
keine Antwort	0	6	2	-	2	6	2	4	2	1	1	2	3	3	2
	0.08%	0.67%	0.74%	-	0.34%	0.95%	0.94%	0.68%	0.48%	0.30%	0.27%	0.44%	4.11%*	0.48%	0.39%
ANTW	1175	866	281	48	573	602	206	571	398	324	381	447	65	602	508
MWE	1.65	1.82	1.75	1.63	1.65	1.66	1.83	1.61	1.62	1.68	1.63	1.65	1.69	1.67	1.62
STAW	0.62	0.59	0.69	0.61	0.64	0.59	0.63	0.58	0.65	0.63	0.58	0.64	0.61	0.62	0.61
SUMMARY	1099	818	236	45	531	568	179	548	372	300	345	414	62	559	478
sehr/eher einverstanden	90.80%	91.31%	87.05%*	-	91.08%	90.16%	84.43%*	93.20%*	90.07%	91.19%	92.99%	91.19%	84.93%	89.58%	92.04%
eher nicht/gar nicht einverstanden	76	48	25	3	42	34	27	23	26	24	16	33	3	43	30
	6.27%	5.39%	9.23%*	-	7.20%	5.40%	12.74%*	3.91%*	6.30%	7.29%	4.31%	7.27%	4.11%	6.89%	5.81%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q17_4 (108.04): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.
Die Schweiz sollte ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA einschränken.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)			(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	53	39	11	3	20	33	8	27	18	17	20	12	7	29	17
(01) sehr einverstanden	4.37%	4.38%	4.06%	4.06%	3.43%	5.24%	3.77%	4.59%	4.36%	5.17%	5.38%	2.64%	9.59%+	4.65%	3.29%
(02) eher einverstanden	233	158	63	12	74	159	44	121	68	62	95	66	16	147	70
(03) eher nicht einverstanden	649	491	136	22	323	326	132	295	222	196	173	252	30	323	298
(04) gar nicht einverstanden	53.50%	55.17%	50.18%	42.31%	55.40%	51.75%	62.26%+	50.17%	53.75%	59.57%+	46.63%+	55.51%	41.10%+	51.76%	57.36%
(04) gar nicht einverstanden	242	178	51	13	165	86	24	128	90	50	67	115	12	102	128
weiss nicht	19.95%	20.00%	18.82%	25.00%	26.76%+	13.65%	11.32%+	21.77%	21.79%	15.20%+	16.00%	25.33%+	16.44%	16.35%+	24.81%+
keine Antwort	1.80%	1.57%	2.58%	3.85%	0.86%	2.86%	0.94%	2.04%	2.18%	0.91%	2.43%	1.54%	6.85%+	2.40%	0.58%+
	13	10	3	-	5	8	2	5	6	1	7	2	3	8	2
	1.07%	1.12%	1.11%	-	0.88%	1.27%	0.84%	0.85%	1.45%	0.30%	1.89%	0.44%	4.11%+	1.28%	0.39%
ANTW	1177	866	261	50	573	694	208	571	398	325	355	445	65	601	511
MWE	232	233	287	2.90	3.07	2.77	2.83	2.92	2.96	2.86	2.81	3.06	2.72	2.83	3.05
STAW	0.76	0.75	0.77	0.86	0.73	0.76	0.67	0.79	0.76	0.73	0.80	0.72	0.89	0.76	0.72
SUMMARY	286	197	74	15	94	192	52	148	86	79	115	78	23	176	87
sehr/eher einverstanden	23.86%	22.13%	27.31%	28.85%+	16.12%	30.43%+	24.53%+	25.17%	20.82%	24.01%	31.00%+	17.18%+	31.51%	28.21%+	18.86%+
eher nicht/gar nicht einverstanden	891	669	187	35	479	412	156	423	312	246	240	367	42	425	424
	73.45%	75.17%	69.00%	67.31%	82.16%+	65.40%+	73.58%	71.94%	75.54%	74.77%	64.69%+	80.84%+	57.53%+	68.11%+	82.17%+
Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN															
* Small base															

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q17_5 (108.05): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die amerikanische Politik schadet der Schweizer Wirtschaft.

	REGION				GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) sehr einverstanden	144	109	32	3	77	67	13	68	63	40	47	52	9	82	53	
	11.87%	12.25%	11.81%	5.77%	13.21%	10.63%	6.13%-	11.56%	15.29%+	12.16%	12.67%	11.45%	12.33%	13.14%	10.27%	
(02) eher einverstanden	545	409	117	19	269	276	85	263	197	149	173	198	26	264	255	
	44.93%	45.96%	43.17%	36.54%	46.14%	43.81%	40.09%	44.73%	47.70%	45.29%	46.63%	43.61%	35.62%	42.31%	49.42%	
(03) eher nicht einverstanden	367	266	85	16	183	184	91	171	105	103	100	152	21	193	153	
	30.26%	29.89%	31.37%	30.77%	31.39%	29.21%	42.92%+	29.08%	25.42%-	31.31%	26.95%	33.48%	28.77%	30.93%	29.65%	
(04) gar nicht einverstanden	53	36	13	4	31	22	10	20	14	9	17	23	7	27	19	
	4.37%	4.04%	4.80%	7.69%	5.32%	3.49%	4.72%	4.93%	3.39%	2.74%	4.58%	5.07%	9.59%+	4.33%	3.88%	
weiss nicht	93	52	21	10	47	66	8	48	27	25	27	23	9	45	29	
	6.84%	5.84%	7.75%	19.23%+	2.92%-	10.48%+	3.77%	8.16%	6.54%	7.60%	7.26%	5.07%	12.33%	7.21%	5.62%	
keine Antwort	21	18	3	-	6	15	5	9	7	3	7	6	1	13	7	
	1.73%	2.02%	1.11%	-	1.03%	2.38%	2.36%	1.53%	1.69%	0.91%	1.89%	1.32%	1.37%	2.08%	1.36%	
ANTW	1109	820	247	42	560	549	199	531	379	301	337	425	63	566	480	
MWE	230	228	232	250	230	229	249	230	218	227	226	234	241	229	229	
STAW	0.75	0.75	0.76	0.77	0.77	0.73	0.70	0.76	0.75	0.72	0.76	0.76	0.87	0.77	0.71	
SUMMARY	689	518	149	22	346	343	98	331	260	189	220	250	35	346	308	
sehr/eher einverstanden	56.80%	58.20%	54.98%	42.31%-	59.35%	54.44%	46.23%-	56.29%	62.95%+	57.45%	59.30%	55.07%	47.95%	55.45%	59.89%	
eher nicht/gar nicht einverstanden	420	302	88	20	214	206	101	200	119	112	117	175	28	220	172	
	34.62%	33.93%	36.16%	38.46%	36.71%	32.70%	47.64%+	34.01%	28.81%-	34.04%	31.54%	38.55%	38.36%	35.26%	33.33%	

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* Small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q17_6 (108.06): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die aktuelle Aussen- und Sicherheitspolitik von den USA bedroht die Sicherheit von der Schweiz.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	67	47	16	4	31	36	5	33	29	19	26	19	3	35	29
	5,52%	5,28%	5,90%	7,69%	5,32%	5,71%	2,36%*	5,61%	7,02%	5,78%	7,01%	4,19%	4,11%	5,61%	5,62%
(02) eher einverstanden	308	216	82	8	141	165	55	161	90	94	107	88	20	153	133
	25,23%	24,27%	30,26%	15,38%	24,19%	26,19%	25,84%	27,38%	21,79%	28,57%	28,84%	19,38%*	27,40%	24,52%	25,78%
(03) eher nicht einverstanden	632	478	129	27	308	508	121	283	228	166	189	256	33	335	284
	52,10%	53,48%	47,60%	51,92%	52,49%	51,75%	57,08%	48,13%	56,21%	50,46%	50,04%	56,39%	45,21%	53,69%	51,16%
(04) gar nicht einverstanden	151	115	28	8	95	156	20	83	48	39	31	77	8	65	78
	12,46%	12,92%	10,33%	15,38%	16,30%*	8,89%	9,43%	14,12%	11,62%	11,85%	8,36%*	16,88%*	10,96%	10,42%	15,12%
weiss nicht	48	28	15	5	8	38	0	21	16	10	16	10	8	29	9
	3,79%	2,92%	5,54%	9,62%*	1,37%	6,03%*	4,25%	3,57%	3,87%	3,04%	4,31%	2,20%	10,96%*	4,65%	1,74%*
keine Antwort	11	10	1	-	2	0	2	7	2	2	1	4	1	7	3
	0,91%	1,12%	0,37%	-	0,34%	1,43%	0,94%	1,19%	0,48%	0,30%	0,54%	0,88%	1,37%	1,12%	0,58%
ANTW	1156	854	265	47	573	893	201	560	395	318	353	440	64	588	504
MWE	275	277	266	2,83	2,81	2,69	2,78	2,74	2,75	2,71	2,64	2,89	2,72	2,73	2,78
STAW	0,75	0,75	0,76	0,82	0,77	0,73	0,65	0,78	0,76	0,76	0,75	0,73	0,74	0,73	0,77
SUMMARY	373	263	98	12	172	201	60	194	119	113	133	107	23	188	162
sehr/eher einverstanden	30,75%	29,55%	36,16%	23,08%	29,50%	31,90%	28,30%	32,99%	28,81%	34,35%	35,85%*	23,57%*	31,51%	30,15%	31,40%
eher nicht/gar nicht einverstanden	783	591	157	35	401	382	141	366	276	205	220	333	41	400	342
	64,55%	66,20%	57,93%*	67,31%*	68,78%*	60,63%*	66,51%	62,24%	66,83%	62,31%	59,30%*	73,35%*	56,16%	64,10%	66,28%

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q17_7 (108.07): Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und den USA gibt es unterschiedliche Ansichten. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.
Ich bin positiv eingestellt gegenüber der Aussen- und Sicherheitspolitik von den den USA.

	REGION					GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU				
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH				
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)					
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516					
(01) sehr einverstanden	26	18	5	3	14	12	3	10	13	2	7	16	5	11	10					
	2.14%	1.85%	1.8%	5.77%	2.40%	1.90%	1.42%	1.70%	3.15%	0.61%	1.88%	3.52%*	6.85%*	1.76%	1.94%					
(02) eher einverstanden	181	139	30	12	101	80	37	81	63	27	49	98	16	101	64					
	14.92%	15.62%	11.07%	23.08%	17.32%	12.70%	17.45%	13.78%	15.25%	8.21%	13.21%	21.59%*	21.92%	16.16%	12.40%					
(03) eher nicht einverstanden	627	464	107	26	311	316	115	294	218	158	212	232	29	334	264					
	51.69%	55.51%*	39.48%*	50.00%	53.34%	50.16%	54.25%	50.00%	52.78%	46.02%	57.14%	51.10%	39.30%	53.53%	51.16%					
(04) gar nicht einverstanden	333	214	110	9	143	190	53	181	99	132	92	93	16	154	163					
	27.45%*	24.06%*	40.95%*	17.31%*	24.53%	30.16%	25.00%	30.78%	23.97%	40.12%	28.80%	20.48%*	21.92%	24.68%	31.59%*					
weiss nicht	28	12	14	2	9	19	1	13	14	7	6	10	5	15	8					
	2.31%	1.35%	5.17%*	3.85%	1.54%	3.02%	0.47%	2.21%	3.39%	2.13%	1.62%	2.20%	6.85%*	2.40%	1.95%*					
keine Antwort	18	13	5	-	5	13	3	9	6	3	5	5	2	9	7					
	1.48%	1.46%	-	-	0.86%	2.08%	1.42%	1.53%	1.45%	0.91%	1.35%	1.10%	2.74%	1.44%	1.36%					
ANTW	1167	865	252	50	598	998	208	566	393	319	360	439	66	600	501					
MWE	3.09	3.05	3.28	2.82	3.02	3.14	3.05	3.14	3.32	3.08	2.92	2.85	3.05	3.16	3.11					
C		AC			D		H		JK	K		L	LM							
STAW	0.72	0.70	0.75	0.80	0.73	0.72	0.70	0.72	0.74	0.65	0.68	0.76	0.88	0.70	0.71					
SUMMARY	207	157	35	15	115	92	40	91	76	29	56	114	21	112	74					
sehr/eher einverstanden	17.07%	17.64%	12.92%	28.65%*	19.73%	14.60%	18.87%	15.48%	19.40%	8.81%*	15.09%	25.11%*	28.77%*	17.95%	14.34%					
eher nicht/gar nicht einverstanden	960	708	217	35	454	506	168	475	317	290	304	325	45	488	427					
	79.14%	79.95%	80.07%	67.31%*	77.87%	80.32%	79.25%	76.76%	88.15%*	81.94%	71.59%*	61.64%	78.21%	82.75%*	87.75%*					

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - IJK - LMN
* Small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q18 (109.11): Meinen Sie, dass sich die Beziehungen zwischen den USA und Europa im Verlauf vom letzten Jahr verbessert haben, verschlechtert haben oder gleichgeblieben sind?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)											
TOTAL	1213	890	271	52*	553	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	30	24	5	1	15	15	10	15	5	12	10	6	7	17	6
(01) haben sich verbessert	2.47%	2.70%	1.85%	1.92%	2.56%	2.38%	4.72%*	2.55%	1.21%	3.65%	2.70%	1.32%	9.59%*	2.72%	1.16%
(02) haben sich verschlechtert	919	670	212	37*	457	462	152	439	328	265	277	340	45	447	427
	75.76%	75.28%	78.23%	71.15%	78.35%	73.33%	71.70%	74.66%	79.42%	80.55%*	74.66%	74.89%	61.64%*	71.63%	82.75%*
(03) sind gleichgeblieben	237	182	44	11	105	132	46	119	72	47	73	105	16	143	78
	19.54%	20.45%	16.24%	21.15%	18.01%	20.95%	21.70%	20.24%	17.45%	14.29%*	19.68%	23.13%	21.92%	22.92%*	15.12%*
weiss nicht	21	10	8	3	4	17	1	13	7	3	10	2	4	15	2
	1.73%	1.12%	2.95%	5.77%*	0.69%	2.70%	0.47%	2.21%	1.69%	0.91%	2.70%	0.44%	5.46%*	2.40%	0.39%*
keine Antwort	6	4	2	-	2	4	3	2	1	2	1	1	1	2	3
	0.49%	0.45%	0.74%	-	0.34%	0.63%	1.42%	0.34%	0.24%	0.61%	0.27%	0.22%	1.37%	0.32%	0.58%
ANTW	1186	876	261	49	577	609	208	573	405	324	380	451	68	607	511
MIWE	2.17	2.18	2.15	2.20	2.16	2.19	2.17	2.18	2.17	2.11	2.11	2.11	2.22	2.13	2.14
STAW	0.44	0.45	0.41	0.46	0.43	0.45	0.49	0.45	0.40	0.41	0.45	0.45	0.57	0.47	0.38

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q19 (109.12): Meinen Sie, dass sich die Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz im Verlauf vom letzten Jahr verbessert haben, verschlechtert haben oder gleichgeblieben sind?

	REGION			GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG					BILDUNGSNIVEAU												
	D-CH			W-CH		TESSIN		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)											
TOTAL	1213	890	271	52*	553	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516										
BASIS (100%)	39	33	4	2	23	16	10	19	10	6	12	19	5	18	16										
(01) haben sich verbessert	3.22%	3.17%	1.46%	3.65%	3.85%	2.54%	4.12%	3.23%	2.42%	1.82%	3.23%	4.19%	6.85%	2.86%	3.10%										
(02) haben sich verschlechtert	463	353	100	204	259	70	227	166	155	138	150	16	230	217	217										
	38.17%	39.66%	36.90%	34.95%	41.11%	33.02%	38.61%	40.19%	47.11%*	37.20%	33.04%*	21.92%*	38.86%	42.05%	42.05%										
(03) sind gleichgeblieben	645	464	147	34	338	307	121	302	222	148	202	270	44	341	260										
	53.17%	52.13%	55.24%	57.98%*	48.73%	57.08%	51.36%	53.75%	44.98%*	54.45%	59.47%*	60.27%	54.65%	50.39%	50.39%										
weiss nicht	59	34	19	6	15	44	9	36	14	18	17	14	8	31	20										
	4.86%	3.82%	7.01%	2.57%*	6.98%*	4.25%	6.12%	3.39%	5.47%	4.58%	3.08%	10.96%*	4.97%	3.88%	3.88%										
keine Antwort	7	6	1	3	4	2	4	1	1	2	2	1	-	4	3										
	0.58%	0.67%	0.37%	0.51%	0.63%	0.94%	0.68%	0.24%	0.61%	0.54%	0.22%	-	0.64%	0.58%	0.58%										
AKTW	1147	850	251	46	565	692	201	548	398	309	352	439	65	589	483										
MWE	2.53	2.51	2.57	2.56	2.50	2.55	2.52	2.53	2.46	2.54	2.57	2.50	2.55	2.49	2.49										
STAW	0.56	0.57	0.53	0.55	0.57	0.55	0.59	0.57	0.55	0.54	0.56	0.58	0.63	0.56	0.56										

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q20 (80.00): Über die Bedeutung vom Militär für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	550	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516
Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so	521	397	95	29	265	256	64	259	198	53	178	262	38	315	188
	42.95%	44.61%	35.06%	55.77%	45.46%	40.63%	30.19%	44.05%	47.94%	16.11%	47.86%	57.71%+	52.05%	50.48%+	32.56%+
Das Militär ist ein notwendiges Übel	501	365	128	8	240	281	88	237	176	162	153	163	28	227	246
	41.30%	41.01%	47.23%+	15.38%+	41.17%	41.43%	41.51%	40.31%	42.62%	49.24%+	41.24%	35.90%+	38.36%	36.38%+	47.67%+
Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden	179	120	45	14	72	107	57	85	37	110	35	28	7	76	96
	14.76%	13.48%	16.61%	26.92%+	12.35%	16.98%	26.89%+	14.48%	8.86%+	33.43%+	9.43%+	6.17%+	9.59%	12.18%	18.60%+
weiss nicht	6	5	-	1	2	4	-	4	2	2	4	-	-	4	2
	0.49%	0.56%	-	1.92%	0.34%	0.63%	-	0.68%	0.48%	0.61%	1.08%	-	-	0.64%	0.38%+
keine Antwort	6	3	3	-	4	2	3	3	-	2	1	1	-	2	4
	0.49%	0.34%	1.11%	-	0.69%	0.32%	1.42%	0.51%	-	0.61%	0.27%	0.22%	-	0.32%	0.78%+

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q21 (90.00): Glauben Sie, dass die Miltzarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?

	REGION			GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH	TESSIN				18-29		60 +	TIEF		HOCH
	TOTAL			MANN	FRAU			LINKS	MITTE	RECHTS			
BASIS (100%)	1213	890	271	52	563	630	212	588	413	329	371	454	516
Miltzarmee auch in Zukunft genügend	729	556	147	28	366	363	115	328	286	161	230	307	308
	60.10%	62.47%	54.24%+	50.00%	62.76%	57.62%	54.25%	55.75%+	69.25%+	48.94%	61.99%	67.62%+	61.70%
Wir würden eine Berufsarmee brauchen	436	303	108	25	205	231	89	238	109	154	127	132	183
	35.94%	34.04%	39.85%	48.00%	35.16%	36.67%	41.96%	40.46%+	26.39%+	46.81%+	34.23%	29.07%+	35.47%
weiss nicht	30	16	13	1	6	24	3	13	14	7	10	11	12
	2.47%	1.80%	4.80%+	1.92%	1.03%	3.81%+	1.42%	2.21%	3.39%	2.13%	2.70%	2.42%	2.26%
keine Antwort	18	15	3	-	6	12	5	9	4	7	4	4	13
	1.48%	1.69%	1.11%	-	1.03%	1.90%	2.36%	1.53%	0.97%	2.13%	1.06%	0.88%	2.52%

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q22 (100.00): Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz... Geld für die Verteidigung aus?

	TOTAL			D-CH			W-CH			TESSIN			MANN			FRAU			18-29			30-59			60 +			LINKS			MITTE			RECHTS			TIEF			MITTEL			HOCH																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			

Means: Columns Tieslod (5% risk level) - A/B/C - DE - F/G/H - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q23 (110.00): Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit der Leistung von der Schweizer Armee?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		Tessin	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	TOTAL	(A)	(B)	(C)												
BASIS (100%)	1213	890	271	52*		563	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(10) sehr zufrieden	38	24	12	2		14	24	4	18	16	5	13	16	4	27	7
	3.13%	2.70%	4.42%	3.85%		2.40%	3.81%	1.89%	3.06%	3.87%	1.52%	3.50%	3.52%	5.48%	4.33%	1.36%*
(09)	52	42	10	-		28	24	13	19	20	7	19	26	6	28	18
	4.29%	4.72%	3.69%	-		4.80%	3.81%	6.13%	3.23%	4.84%	2.13%	5.12%	5.73%	8.22%	4.49%	3.49%
(08)	277	213	48	16		143	134	35	140	102	42	98	120	11	173	93
	22.84%	23.93%	17.71%	30.77%		24.53%	21.27%	16.51%	23.81%	24.70%	12.77%	26.66%	26.43%	15.07%	27.72%*	18.02%*
(07)	293	213	70	10		149	144	52	139	102	63	78	136	18	155	120
	24.19%	23.93%	25.83%	19.23%		25.36%	22.86%	24.53%	23.64%	24.70%	19.15%	21.02%	29.96%*	24.66%	24.84%	23.26%*
(06)	186	143	34	9		82	104	28	98	60	58	61	63	9	90	87
	15.33%	16.07%	12.55%	17.31%		14.07%	16.51%	13.21%	16.67%	14.53%	17.63%	16.44%	13.88%	12.33%	14.42%	16.86%*
(05)	168	116	44	8		76	92	27	81	60	51	55	53	13	78	77
	13.85%	13.03%	16.24%	15.38%		13.04%	14.60%	12.74%	13.78%	14.53%	15.50%	14.82%	11.07%	17.81%	12.50%	14.92%
(04)	58	46	9	3		31	27	12	31	15	27	13	18	4	24	30
	4.78%	5.17%	3.32%	5.77%		5.32%	4.29%	5.66%	5.27%	3.63%	8.21%*	3.50%	3.96%	5.48%	3.85%	5.81%
(03)	48	35	12	1		27	21	18	23	7	32	4	9	1	12	35
	3.96%	3.93%	4.43%	1.92%		4.63%	3.33%	8.49%*	3.91%	1.69%*	9.73%*	1.08%*	1.98%*	1.37%	1.92%	6.78%*
(02)	30	13	16	1		14	16	14	8	8	17	7	0.88%	4	11	15
	2.47%	1.46%	5.90%*	1.92%		2.40%	2.54%	6.60%*	1.36%	1.94%	5.17%*	1.89%	0.88%	4	1.76%	2.91%
(01) überhaupt nicht zufrieden	17	11	5	1		8	9	5	8	4	8	7	0.22%	1	5	11
	1.40%	1.24%	1.85%	1.92%		1.37%	1.43%	2.36%	1.36%	0.97%	2.43%	1.89%	0.22%	1	0.80%	2.13%
weiss nicht	30	20	9	1		5	25	1	15	14	13	12	3	1	14	15
	2.47%	2.25%	3.32%	1.92%		0.86%*	3.97%*	0.47%	2.55%	3.39%	3.95%	3.23%	0.66%	1	2.24%	2.91%
keine Antwort	16	14	2	-		6	10	3	8	5	6	3	5	1	7	8
	1.32%	1.57%	0.74%	-		1.03%	1.59%	1.42%	1.36%	1.21%	1.82%	0.81%	1.10%	1.37%	1.12%	1.55%
ANTW	1167	856	260	51		572	595	208	565	394	310	356	446	71	603	493
MWE	6.45	6.52	6.22	6.47		6.45	6.44	5.96	6.47	6.68	5.61	6.64	6.85	6.41	6.77	6.06
STAW	1.85	1.78	2.06	1.81		1.85	1.85	2.15	1.77	1.73	2.01	1.79	1.35	2.05	1.71	1.91
SUMMARY	367	279	70	18		185	192	52	177	138	54	131	162	21	229	118
Top-Three-Boxes	30.26%	31.35%	25.83%	34.92%		31.73%	28.88%	24.53%	30.10%	33.41%	16.41%	35.31%*	35.88%*	28.77%	36.54%*	22.87%*
Bottom-Three-Boxes	9.6	69	39	3		47	46	37	39	19	57	18	14	6	29	61
	7.83%	6.63%	12.18%*	5.77%		8.46%	7.30%	17.45%*	6.83%	4.60%*	17.33%*	4.85%*	3.08%*	8.22%	4.49%*	11.82%*
Means: Columns Totaled (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N																
* small base																

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q24 (130.00): Halten Sie die Schweizer Armee für...

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)			(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) unbedingt notwendig	387	295	60	12	196	171	33	175	159	41	117	197	25	199	143
	30.26%	33.15%	22.14%	23.05%	33.02%	27.14%	15.37%	29.76%	38.50%+	12.46%	31.54%	43.35%+	34.25%	31.85%	27.71%
(02) eher notwendig	590	417	147	26	288	302	106	286	198	140	203	212	38	313	239
	48.84%	46.85%	54.24%	50.00%	49.40%	47.94%	50.00%	46.64%	47.94%	42.55%	54.72%+	46.70%	52.05%	50.16%	46.32%
(03) eher nicht notwendig	190	131	48	11	66	124	61	92	37	109	39	36	6	84	100
	15.86%	14.72%	17.71%	21.15%	11.32%	19.85%+	28.77%+	15.65%	8.96%	33.13%+	10.51%	7.93%	8.22%	13.46%	19.38%+
(04) überhaupt nicht notwendig	62	43	16	3	31	31	11	34	17	39	11	8	4	26	32
	5.11%	4.83%	5.90%	5.77%	5.32%	4.92%	5.19%	5.78%	4.12%	11.85%+	2.96%	1.76%	5.48%	4.17%	6.20%
weiss nicht	2	2	-	-	-	2	-	-	2	-	1	1	-	1	1
	0.16%	0.22%	-	-	-	0.32%	-	-	0.48%	-	0.27%	0.22%	-	0.16%	0.19%
keine Antwort	2	2	-	-	2	-	1	1	-	-	-	-	-	1	1
	0.16%	0.22%	-	-	0.34%	-	0.47%	0.17%	-	-	-	-	-	0.16%	0.19%
ANTW	1209	886	271	52	581	628	211	587	411	329	370	453	73	622	514
MWE	1.96	1.91	2.07	2.10	1.88	2.02	1.97	1.97	1.79	2.44	1.85	1.68	1.85	1.90	2.14
STAW	0.82	0.82	0.79	0.82	0.81	0.82	0.78	0.83	0.77	0.86	0.72	0.70	0.79	0.78	0.85
SUMMARY	957	712	207	38	484	473	139	461	357	181	320	409	63	512	392
notwendig	78.00%	80.00%	76.38%	73.08%	83.02%+	75.08%+	65.57%	79.40%	86.44%+	55.02%+	86.25%+	90.09%+	86.30%	82.05%	74.03%
nicht notwendig	252	174	64	14	97	155	72	126	54	148	50	44	10	110	132
	20.77%	19.55%	23.62%	26.92%	16.64%	24.60%+	33.96%+	21.43%	13.08%	44.96%+	13.48%	9.69%	13.70%	17.63%	25.58%+

Means: Columns Tested (5% risk level) - AB/C - DE - FG/H - I/J/K - LM/N
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q25_0 (305.00): Die Schweizer Armee informiert im Allgemeinen...

ÜBERSICHT

	KOM- PETENT	OFFEN & TRANS- PARENT	MO- RALISCH KORREKT	GENUG HAUFIG
	(A)	(B)	(C)	(D)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213
(10) stimme voll und ganz zu	40	26	53	30
	3.30%	2.14%	4.29%	2.72%
(09)	57	25	55	39
	4.70%	2.06%	4.53%	3.22%
(08)	272	155	279	172
	22.42%	12.78%	23.00%	14.19%
(07)	242	187	231	175
	19.86%	15.42%	19.04%	14.43%
(06)	181	199	189	186
	14.82%	16.41%	15.55%	15.33%
(05)	181	249	204	245
	14.82%	20.53%	16.82%	20.20%
(04)	64	137	74	128
	5.32%	11.29%	6.10%	10.55%
(03)	63	89	44	114
	5.19%	7.34%	3.63%	9.40%
(02)	23	67	26	47
	1.90%	5.52%	2.14%	3.87%
(01) stimme überhaupt nicht zu	23	34	14	30
	1.90%	2.80%	1.15%	2.47%
weiss nicht	35	35	52	35
	2.89%	2.89%	4.29%	2.89%
keine Antwort	12	10	13	9
	0.99%	0.82%	1.07%	0.74%
ANTW	1166	1168	1148	1169
MWE	6.32	5.53	6.44	5.65
BD	BD	BD	BD	BD
STAW	134	2.01	1.89	2.04
SUMMARY	305	206	306	244
Top-Three-Boxes	3042%	16.98%	31.82%	20.12%
Bottom-Three-Boxes	10%	190	84	191
	8.09%	15.86%	6.92%	15.75%
Mean: All Columns Tested (5% risk level)				

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q25_1 (305.01): Die Schweizer Armee informiert im Allgemeinen...

kompetent

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU								
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29		30-59		60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)			(I)	(J)	(K)	(L)	(M)						
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516						
(10) stimme voll und ganz zu	40	35	4	1	22	18	6	20	14	7	12	18	4	23	13						
	3,30%	3,93%	1,46%	1,92%	3,77%	2,86%	2,63%	3,40%	2,63%	2,13%	3,23%	3,96%	3,39%	3,69%	2,52%						
(09)	57	46	7	4	29	28	8	23	26	11	15	29	1	36	20						
	4,70%	5,17%	2,58%	7,69%	4,97%	4,44%	3,77%	3,91%	6,30%	3,34%	4,04%	6,32%	1,37%	5,77%	3,89%						
(08)	272	215	43	14	131	141	37	127	108	57	81	122	18	164	90						
	22,42%	24,16%	15,87%	26,92%	22,47%	22,38%	17,45%	22,38%	26,15%	17,33%	21,83%	26,87%	24,66%	26,28%*	17,44%						
(07)	242	166	60	16	121	121	56	116	70	54	77	98	10	128	104						
	19,95%	18,65%	22,14%	30,77%	20,75%	19,21%	26,42%*	19,73%	16,85%	16,41%	20,75%	21,59%	13,70%	20,51%	20,16%						
(06)	181	138	37	6	87	94	34	93	54	53	57	66	13	75	93						
	14,92%	15,51%	13,65%	11,54%	14,92%	14,92%	16,04%	15,82%	13,08%	16,11%	15,36%	14,54%	17,81%	12,02%	18,02%*						
(05)	181	121	55	5	85	96	26	92	63	44	61	65	14	97	70						
	14,92%	13,60%	20,30%*	9,62%	14,55%	15,24%	12,26%	15,65%	15,25%	13,37%	16,44%	14,32%	19,18%	15,54%	13,57%						
(04)	84	62	21	1	40	44	15	42	27	30	22	31	3	36	45						
	6,92%	6,97%	7,75%	1,92%	6,86%	6,96%	7,08%	7,14%	6,54%	9,12%	5,93%	6,83%	4,11%	5,77%	8,72%						
(03)	63	44	18	1	34	29	16	32	15	28	16	14	4	20	39						
	5,19%	4,94%	6,64%	1,92%	5,83%	4,60%	7,55%	5,44%	3,63%	8,51%*	4,31%	3,08%	5,48%	3,21%	7,56%*						
(02)	23	13	10	-	9	14	5	11	7	16	3	3	1	10	12						
	1,90%	1,46%	3,69%*	-	1,54%	2,22%	2,36%	1,87%	1,69%	4,86%*	0,81%	0,66%	1,37%	1,60%	2,33%						
(01) stimme überhaupt nicht zu	23	13	9	1	10	13	2	9	12	15	4	3	2	8	13						
	1,90%	1,46%	3,32%	1,92%	1,72%	2,06%	0,84%	1,53%	2,91%	4,56%*	1,08%	0,66%	2,74%	1,28%	2,52%						
weiss nicht	35	27	5	3	10	25	6	19	10	11	17	4	3	22	10						
	2,89%	3,03%	1,85%	5,77%	1,72%	3,97%	2,83%	3,23%	2,42%	3,34%	4,58%	4,11%	3,53%	1,94%							
keine Antwort	12	10	2	-	5	7	1	4	7	3	6	1	-	5	7						
	0,99%	1,12%	0,74%	-	0,86%	1,11%	0,47%	0,68%	1,69%	0,91%	1,62%	0,22%	-	0,80%	1,36%						
ANTW	1166	853	264	49	568	598	205	565	396	315	348	449	70	597	499						
MWE	6,32	6,45	5,80	6,92	6,36	6,28	6,21	6,28	6,43	6,68	6,42	6,68	6,27	6,58	6,01						
B	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1						
STAW	1,94	1,92	1,98	1,62	1,94	1,95	1,88	1,91	2,02	2,19	1,79	1,75	2,01	1,86	1,99						
SUMMARY	369	296	54	10	193	197	51	170	149	75	108	169	23	223	193						
Top-Three-Boxes	30,42%	33,26%	19,93%	36,54%	31,22%	29,68%	24,05%	28,91%	35,84%*	22,80%*	29,11%	37,22%*	31,51%	35,74%*	23,84%*						
Bottom-Three-Boxes	1,09	1,30	0,27	0,53	0,58	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53						
	8,89%	7,77%	13,65%*	3,85%	9,09%	8,89%	10,85%	8,84%	8,23%	17,93%*	6,20%	4,41%	9,59%	6,09%	12,40%*						

Means: Columns Treated (5% risk level) *A-B-C- D-E- F-G-H- I/J-K- L-M-N
Main base

Means: Columns Totaled (5% risk level) - A/B/C - DE - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q25_2 (305.02): Die Schweizer Armee informiert im Allgemeinen...

offen und transparent

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU					
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH		
	TOTAL																	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)				
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516			
(10) stimme voll und ganz zu	26	23	2	1	18	8	3	13	10	2	11	12	3	14	9			
	2.14%	2.58%	0.74%	1.92%	3.09%	1.27%	1.42%	2.21%	2.42%	0.61%	2.96%	2.64%	4.11%	2.24%	1.74%			
(09)	25	24	1	-	12	13	2	12	11	3	10	12	1	19	5			
	2.06%	2.70%	0.37%	-	2.06%	2.06%	0.94%	2.04%	2.68%	0.91%	2.70%	2.64%	1.37%	3.04%	0.97%			
(08)	155	125	81	28	88	67	24	60	71	28	39	82	6	97	52			
	12.78%	14.04%	11.07%	15.38%	15.05%	10.63%	11.32%	10.20%	17.19%*	8.51%*	10.31%	18.08%*	8.22%	15.54%*	10.08%*			
(07)	187	149	30	8	94	103	32	88	67	40	64	76	13	102	72			
	15.42%	16.74%	11.07%*	15.38%	14.41%	16.35%	13.05%	14.97%	16.22%	12.16%	17.23%	16.74%	17.81%	16.35%	13.85%			
(06)	199	143	50	6	92	107	38	101	60	51	57	78	11	101	87			
	16.41%	16.07%	18.45%	11.54%	15.76%	16.96%	17.92%	17.16%	14.53%	15.50%	15.36%	17.18%	15.07%	16.19%	16.85%			
(05)	249	166	70	13	123	126	49	110	90	59	79	100	18	129	102			
	20.53%	18.65%	25.83%*	25.00%	21.10%	20.00%	23.11%	17.71%	21.79%	17.93%	21.29%	22.03%	24.66%	20.67%	19.77%			
(04)	137	99	29	9	63	74	24	81	32	17	40	47	9	58	70			
	11.29%	11.12%	10.70%	17.31%	10.61%	11.75%	11.32%	13.78%	7.75%*	14.29%	10.76%	10.35%	12.33%	9.29%	13.57%			
(03)	89	66	22	1	40	49	19	51	19	29	32	22	5	32	52			
	7.34%	7.42%	8.12%	1.92%	6.86%	7.78%	8.96%	8.67%	4.60%*	8.81%	8.63%	4.85%*	6.85%	5.13%*	10.08%*			
(02)	67	43	23	1	33	34	11	38	18	37	10	17	2	32	33			
	5.52%	4.83%	8.49%*	1.92%	5.66%	5.40%	5.19%	6.46%	4.36%*	11.25%*	2.70%*	3.74%	2.74%	5.13%	6.40%*			
(01) stimme überhaupt nicht zu	34	16	16	2	16	18	6	17	11	19	11	3	4	12	18			
	2.80%	1.80%	5.90%*	3.85%	2.74%	2.86%	2.83%	2.89%	5.78%*	2.96%	0.66%	5.48%	1.92%	3.49%	3.49%			
weiss nicht	35	26	6	3	9	26	4	14	17	12	14	3	1	23	11			
	2.89%	2.92%	2.21%	5.77%	1.54%	4.13%	1.89%	2.38%	4.12%	3.65%	3.77%	0.66%*	1.37%	3.69%	2.13%			
keine Antwort	10	10	-	-	5	5	-	3	7	2	4	2	-	5	5			
	0.82%	1.12%	-	-	0.86%	0.79%	-	0.51%	1.69%	0.61%	1.08%	0.44%	-	0.80%	0.97%			
ANTW	1168	854	265	49	569	599	208	571	389	315	353	449	72	596	500			
MWE	5.53	5.71	4.94	5.59	5.63	5.43	5.38	5.86	4.83	5.62	5.96	5.46	5.60	5.21	5.21			
STAW	2.01	2.00	1.96	1.89	2.06	1.95	1.91	2.02	2.00	2.07	1.99	1.85	2.07	1.96	2.00			
SUMMARY	295	172	25	9	119	88	29	95	92	33	60	106	10	130	98			
Top-Three-Boxes	16.98%	19.33%	9.23%*	17.31%	20.24%*	13.97%	13.68%	14.46%	22.28%*	10.03%*	16.17%	23.35%*	13.70%	20.83%*	12.79%*			
Bottom-Three-Boxes	1.09	1.35	0.1	0.1	0.89	0.71	0.36	1.05	0.46	0.85	0.53	0.42	1.1	0.76	1.03			
	15.66%	14.04%	22.51%*	7.69%	15.27%	16.03%	16.98%	18.03%	11.02%*	25.84%*	14.20%	9.25%*	15.07%	12.18%*	19.96%*			

Means: Columns: Tested (9% risk level) - X-BIG - DIE - FG-H - LUK - L-MIN
small base

Means: Columns Totaled (5% risk level) - A/B/C - DE - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q25_3 (305.03): Die Schweizer Armee informiert im Allgemeinen...

moralisch korrekt

	REGION					GESCHLECHT			ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL		D-CH		W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)			(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
(10) stimme voll und ganz zu	4.29%	4.1%	1.92%	3.69%	5.86%	3.02%	13	22	17	11	15	20	3	30	19		
(09)	55	45	7	3	50	23	6	29	20	8	13	34	3	30	22		
(08)	2709	2111	598	115	136	123	188	125	112	53	98	27	17	154	108		
(07)	231	171	48	12	110	121	42	122	67	50	69	98	9	125	97		
(06)	189	123	38	8	77	92	33	79	57	50	50	66	5	81	83		
(05)	204	133	62	9	89	115	41	106	57	56	67	69	21	97	88		
(04)	74	58	10	6	33	41	13	33	28	32	22	17	5	39	30		
(03)	44	31	13	-	20	24	7	23	14	20	14	8	5	17	22		
(02)	28	17	9	-	10	16	8	10	8	17	3	4	1	9	16		
(01) stimme überhaupt nicht zu	1.19%	0.90%	1.85%	1.02%	0.86%	1.43%	0.47%	1.02%	1.69%	2.43%+	1.08%	0.44%	2	1	5		
weiss nicht	4.29%	4.49%	3.32%	5.77%	2.83%	6.19%+	283%	4.59%	4.60%	6.08%+	5.93%	1.32%	4.11%	4.97%	3.49%		
keine Antwort	13	12	1	-	5	8	-	6	7	4	4	3	-	6	7		
ANTW	1148	838	261	49	565	983	206	555	387	305	345	445	70	587	491		
MWE	6.4	6.53	6.17	6.35	6.65	6.23	6.34	6.43	6.51	5.79	6.46	6.86	6.13	6.61	6.28		
B	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1		
STAW	189	188	195	1.73	188	189	192	185	195	209	182	186	201	182	194		
SUMMARY	308	297	76	13	291	365	61	176	149	72	116	181	23	214	169		
Top-Three-Boxes	31.62%	33.73%	28.04%	25.09%	37.91%+	26.19%	28.77%	29.93%	30.08%	21.88%	31.27%	39.87%+	31.51%	34.29%	28.88%		
Bottom-Three-Boxes	6.4	6.53	6.17	6.35	6.65	6.23	6.34	6.51	5.79	6.46	6.86	6.13	6.61	6.28			
Mean: Columns Teiled (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N	6.92%	6.29%	9.95%+	1.92%	6.00%	7.78%	7.55%	7.02%	13.66%+	5.66%	3.08%	9.59%	4.97%	8.91%			
* small base																	

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q25_4 (305.04): Die Schweizer Armee informiert im Allgemeinen...

genug häufig

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		Tessin	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)												
TOTAL	1213	880	271	52*		583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	33	30	30	2	1	21	12	8	17	8	8	11	11	3	17	13
(10) stimme voll und ganz zu	2,7%	3,7%	0,7%	1,82%		3,6%	1,9%	3,77%	2,8%	1,94%	2,43%	2,9%	2,4%	4,11%	2,72%	2,52%
(09)	39	39	1	-	19	39	21	6	15	17	5	13	20	1	26	12
	3,22%	4,27%	0,37%	-	3,08%	3,33%	2,83%	2,83%	2,72%	4,12%	1,52%	3,50%	4,41%	1,37%	4,17%	2,33%
(08)	172	135	27	10	80	92	81	73	73	79	36	52	70	12	102	38
	14,16%	15,17%	9,95%	19,23%	13,12%	14,6%	14,23%	12,41%	18,89%	18,89%	10,34%	14,02%	16,85%	16,44%	16,35%	11,24%
(07)	175	128	39	8	97	78	34	84	84	57	48	58	63	8	92	75
	14,43%	14,38%	14,39%	15,38%	16,04%	12,35%	10,04%	14,29%	13,8%	14,29%	13,8%	15,63%	13,8%	10,86%	14,74%	14,35%
(06)	186	145	35	6	96	90	40	83	63	63	48	52	76	9	94	83
	15,33%	16,23%	12,92%	11,54%	16,47%	14,25%	11,54%	18,67%	14,12%	15,25%	14,02%	16,74%	12,33%	15,06%	16,08%	16,08%
(05)	245	163	68	14	122	123	35	125	85	45	88	97	17	134	94	94
	20,20%	18,31%	25,09%	28,62%	20,53%	19,52%	16,51%	21,26%	20,56%	13,66%	23,96%	21,37%	23,29%	21,47%	18,22%	18,22%
(04)	128	99	24	5	56	72	27	67	34	46	31	47	7	52	69	69
	10,55%	11,12%	8,86%	9,62%	9,61%	11,43%	12,74%	11,39%	8,23%	13,96%	8,36%	10,35%	10,35%	9,59%	8,33%	13,37%
(03)	114	72	39	3	51	63	19	67	28	38	34	41	10	44	60	60
	9,40%	8,09%	14,39%	5,77%	8,75%	10,00%	8,96%	11,39%	6,78%	11,55%	9,16%	9,03%	13,70%	7,05%	11,63%	11,63%
(02)	47	26	18	3	18	29	7	26	14	23	8	13	4	21	22	22
	3,87%	2,92%	6,64%	5,77%	3,09%	4,60%	3,30%	4,42%	3,39%	6,99%	2,16%	2,86%	5,48%	3,37%	4,26%	4,26%
(01) stimme überhaupt nicht zu	30	18	10	2	12	28	9	11	10	17	8	4	-	-	14	16
	2,47%	2,02%	3,69%	3,85%	2,06%	4,43%	4,25%	1,87%	2,42%	5,17%	2,16%	0,88%	-	-	2,24%	3,10%
weiss nicht	35	27	8	-	9	26	5	15	15	13	12	3	2	22	11	11
	2,89%	3,03%	2,95%	1,54%	1,54%	4,13%	4,13%	2,36%	2,55%	3,63%	3,95%	3,23%	0,66%	2,74%	3,53%	2,13%
keine Antwort	9	9	-	-	3	6	1	4	4	2	3	2	-	-	6	3
	0,74%	1,01%	-	-	0,51%	0,95%	0,47%	0,68%	0,68%	0,97%	0,81%	0,44%	-	-	0,86%	0,58%
ANTW	1169	854	263	52	571	598	206	569	394	314	356	449	71	596	502	502
MWE	5,65	5,84	5,05	5,56	5,78	5,52	5,55	5,52	5,88	5,17	5,78	5,86	5,86	5,86	5,86	5,40
B					E				G						N	
STAW	2,04	2,04	1,96	2,04	2,00	2,08	2,11	2,03	2,01	2,20	1,98	1,94	2,07	2,02	2,02	2,05
SUMMARY	244	203	30	11	119	125	35	105	103	49	76	108	16	145	145	83
Top-Three-Bowes	20,12%	22,81%	11,07%	21,16%	20,41%	19,84%	16,51%	18,03%	24,94%	14,89%	20,49%	23,78%	21,92%	23,24%	16,09%	16,09%
Bottom-Three-Bowes	10,1	116	67	15,38%	81	81	35	164	59	79	59	58	14	79	14	98
	15,76%	13,03%	24,72%	15,38%	13,89%	17,89%	16,51%	17,89%	12,59%	23,71%	13,46%	12,78%	19,18%	12,86%	18,99%	18,99%

Means: Columns Teiled (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_0 (308.00): Wie gut kennen Sie diese 4 Informationskanäle von der Schweizer Armee?

ÜBERSICHT

	YOUTUBE- KANAL (A)	INSTA- GRAM (B)	TWITTER- KANAL (C)	FACE- BOOK SEITEN (D)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213
(01) sehr gut	12	10	13	16
	0.98%	0.82%	1.07%	1.32%
(02) ziemlich gut	59	49	52	68
	4.78%	3.98%	4.28%	5.44%
(03) nicht so gut	147	92	124	137
	12.12%	7.38%	10.22%	11.28%
(04) gar nicht	894	1052	1013	982
	81.12%	86.73%	83.51%	80.86%
weiss nicht	6	6	6	7
	0.49%	0.49%	0.49%	0.58%
keine Antwort	6	5	5	5
	0.49%	0.41%	0.41%	0.41%
ANTW	1201	1032	1202	1201
MWE	3.73	3.82	3.76	3.74
STAW	0.99	0.53	0.57	0.62
SUMMARY				
gut	70	58	65	82
	5.77%	4.78%	5.36%	6.76%
nicht gut	1131	1144	1137	1119
	93.24%	94.31%	93.73%	92.25%

Means: All Columns Tested (5% risk level)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_1 (308.01): Wie gut kennen Sie diese 4 Informationskanäle von der Schweizer Armee?

Youtube-Kanal von der Armee

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU							
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)			(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)				
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	593	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516					
(01) sehr gut	12	12	-	-	7	5	5	7	-	2	5	5	2	7	3					
	0.99%	1.35%	-	-	1.20%	0.79%	2.36%*	1.19%	-	0.61%	1.35%	1.10%	2.74%	1.12%	0.58%					
(02) ziemlich gut	58	42	12	4	44	14	27	20	11	10	13	33	2	30	26					
	4.78%	4.72%	4.43%	7.69%	7.55%*	2.22%	12.74%*	3.40%	2.66%	3.04%	3.50%	7.27%*	2.74%	4.81%	5.04%					
(03) nicht so gut	147	107	30	10	89	58	50	56	41	33	44	64	10	74	63					
	12.12%	12.02%	11.07%	19.28%	15.27%*	9.21%	23.58%*	9.52%	9.93%	10.03%	11.86%	14.10%	13.70%	11.86%	12.21%					
(04) gar nicht	984	724	222	38	439	945	130	593	351	279	304	350	56	508	422					
	81.12%	81.35%	81.92%	73.98%	75.30%*	86.51%*	61.32%*	85.54%*	84.99%*	84.80%	81.94%	77.09%*	76.71%	81.09%	81.76%					
weiss nicht	6	2	4	3	3	3	-	2	4	4	1	1	1	3	2					
	0.49%	0.22%	1.48%*	-	0.51%	0.46%	-	0.34%	0.97%	1.22%	0.27%	0.22%	1.37%	0.48%	0.39%					
keine Antwort	6	3	3	1	5	-	-	-	6	1	4	1	2	4	-					
	0.49%	0.34%	1.11%	-	0.79%	0.79%	-	-	1.45%*	0.30%	1.08%	0.22%	2.74%*	0.64%	-					
ANTW	1201	885	264	52	579	622	212	588	403	324	368	452	70	617	514					
MWE	3.75	3.74	3.80	3.65	3.66	3.84	3.44	3.80	3.84	3.82	3.77	3.68	3.71	3.75	3.76					
STAW	0.59	0.61	0.50	0.62	0.67	0.48	0.80	0.55	0.43	0.50	0.58	0.66	0.66	0.59	0.57					
SUMMARY																				
gut	70	54	12	4	51	19	32	27	11	12	18	38	4	37	29					
	5.77%	6.07%	4.43%	7.69%	8.75%*	3.02%*	15.09%*	4.59%	2.69%*	3.65%	4.65%	8.37%*	5.48%	5.93%	5.62%					
nicht gut	1131	831	252	48	528	603	180	559	392	312	348	414	66	580	485					
	93.24%	93.37%	92.99%	92.31%	90.57%*	95.71%*	84.91%*	90.57%	94.92%	94.83%	93.80%	91.19%	90.41%	92.95%	93.99%					

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q26_2 (308.02): Wie gut kennen Sie diese 4 Informationskanäle von der Schweizer Armee?

Instagram-Kanal von der Armee

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU														
	D-CH		W-CH		TESSIN		MANN		FRAU		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)	(R)	(S)	(T)	(U)	(V)	(W)	(X)	(Y)	(Z)	(AA)	(AB)
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516													
BASIS (100%)	10	10	-	-	8	2	8	2	-	3	1	6	1	5	4													
(01) sehr gut	0.82%	1.12%	-	-	1.37%	0.32%	3.77%+	0.34%	-	0.91%	0.27%	1.32%	1.37%	0.80%	0.78%													
(02) ziemlich gut	48	28	17	3	32	16	25	7	16	12	8	24	4	22	22													
	3.96%	3.15%	6.27%	5.77%	5.46%	2.54%	11.79%+	1.19%	3.87%	3.65%	2.16%	5.29%	5.48%	3.53%	4.26%													
(03) nicht so gut	92	65	21	6	50	42	27	37	28	20	32	36	8	56	28													
	7.58%	7.30%	7.75%	11.44%	7.58%	6.67%	12.74%+	6.23%	6.76%	6.08%	8.63%	7.93%	10.86%	8.97%	5.43%													
(04) gar nicht	1052	782	227	43	489	953	152	540	360	290	328	385	57	534	461													
	86.73%	87.87%	83.76%	82.66%	83.86%	89.37%	71.10%	91.54%+	87.17%	86.15%	87.67%	84.50%	78.05%	85.56%	69.34%													
weiss nicht	6	2	4	-	4	2	-	2	4	3	1	2	1	4	1													
	0.49%	0.22%	1.48%+	-	0.65%	0.32%	-	0.34%	0.97%	0.91%	0.27%	0.44%	1.37%	0.64%	0.19%													
keine Antwort	5	3	2	-	5	-	-	-	5	1	3	1	2	3	-													
	0.41%	0.34%	0.74%	-	0.79%	-	-	-	1.21%+	0.30%	0.81%	0.22%	2.74%+	0.48%	-													
ANTW	1202	885	265	52	579	623	212	588	414	325	397	451	70	617	515													
MNWE	3.82	3.83	3.79	3.77	3.76	3.83	3.52	3.90	3.85	3.84	3.86	3.77	3.73	3.81	3.84													
STAW	0.53	0.52	0.54	0.55	0.61	0.43	0.85	0.36	0.45	0.52	0.42	0.60	0.64	0.52	0.52													
SUMMARY																												
gut	58	38	17	3	40	18	33	9	16	15	9	30	5	27	26													
	4.78%	4.27%	6.27%	5.77%	6.86%+	2.85%+	15.57%+	1.53%	3.87%	4.56%	2.43%	6.61%	6.85%	4.33%	5.04%													
nicht gut	1144	847	248	49	538	605	179	577	388	310	358	421	65	590	489													
	94.31%	95.17%	91.51%	94.23%	92.45%	96.03%	84.43%	98.13%+	93.95%	94.22%	96.50%	92.73%	89.04%	94.55%	94.77%													

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q26_3 (308.03): Wie gut kennen Sie diese 4 Informationskanäle von der Schweizer Armee?

Twitter-Kanal vom VBS oder von der Armee

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU				
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	TOTAL																
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)			
BASIS (100%)	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
(01) sehr gut	13	10	3	-	11	2	4	6	3	4	5	4	-	5	8		
	1.07%	1.12%	1.11%	-	1.89%	0.32%	1.89%	1.02%	0.73%	1.22%	1.35%	0.88%	-	0.80%	1.55%		
(02) ziemlich gut	52	38	11	3	31	21	13	17	22	9	13	29	5	24	23		
	4.29%	4.27%	4.08%	0.68%	5.32%	3.33%	6.13%	2.89%	5.33%	2.74%	3.50%	6.39%*	6.85%	3.85%	4.46%		
(03) nicht so gut	124	94	21	9	71	53	31	51	42	25	39	56	14	63	47		
	10.22%	10.56%	7.75%	17.31%	12.18%	8.41%	14.62%*	8.67%	10.17%	7.60%	10.51%	12.33%	19.18%*	10.10%	9.11%		
(04) gar nicht	1013	743	230	40	467	546	164	512	337	286	310	363	51	526	436		
	83.51%	83.48%	84.87%	76.92%	86.01%*	86.07%*	77.36%	87.07%*	81.60%	86.93%	83.56%	79.86%	68.86%	84.29%	84.50%		
weiss nicht	6	2	4	-	3	3	-	2	4	4	1	1	1	3	2		
	0.49%	0.22%	1.48%*	-	0.51%	0.46%	-	0.34%	0.97%	1.22%	0.27%	0.22%	1.37%	0.48%	0.39%		
keine Antwort	5	3	2	-	-	5	-	-	5	1	3	1	2	3	-		
	0.41%	0.34%	0.74%	-	-	0.79%	-	-	1.21%*	0.30%	0.81%	0.22%	2.74%*	0.48%	-		
ANTW	1202	885	265	52	580	622	212	586	404	324	367	452	70	618	514		
MWE	3.78	3.77	3.80	3.71	3.74	3.82	3.76	3.82	3.76	3.83	3.78	3.72	3.66	3.80	3.77		
STAW	0.57	0.57	0.56	0.57	0.65	0.47	0.68	0.51	0.58	0.52	0.57	0.62	0.61	0.54	0.60		
SUMMARY	65	48	14	3	42	23	17	23	25	13	18	33	5	29	31		
gut	5.38%	5.39%	5.17%	5.77%	7.20%*	3.65%	8.02%	3.91%	6.05%	3.95%	4.85%	7.27%	6.85%	4.65%	6.01%		
nicht gut	1137	837	251	49	538	599	195	563	379	311	349	419	65	589	483		
	93.73%	94.04%	92.62%	94.23%	92.28%	95.08%	91.98%	95.75%*	91.77%	94.53%	94.07%	92.29%	89.04%	94.39%	93.80%		

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q26_4 (308.04): Wie gut kennen Sie diese 4 Informationskanäle von der Schweizer Armee?

Facebook-Seiten von der Armee

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
BASIS (100%)	16	14	2	-	9	7	7	7	2	-	6	10	2	7	7	
(01) sehr gut	1,32%	1,57%	0,74%	-	1,54%	1,11%	3,30%*	1,19%	0,48%	-	1,62%	2,20%	2,74%	1,12%	1,36%	
(02) ziemlich gut	66	45	16	5	38	27	22	31	13	16	17	31	4	34	28	
(03) nicht so gut	5,44%	5,06%	9,62%	6,89%	6,89%	4,28%	10,38%*	5,27%	3,15%	4,86%	4,38%	6,83%	5,48%	5,43%	5,43%	
(03) nicht so gut	137	98	29	10	81	56	50	55	32	27	42	60	9	64	64	
(04) gar nicht	1129	727	218	37	451	531	133	492	357	281	302	350	55	512	415	
(04) gar nicht	80,96%	81,69%	80,44%	71,15%	77,35%	84,29%	62,74%*	83,67%	86,44%*	85,41%*	81,40%	77,09%	75,34%	82,05%	80,43%	
weiss nicht	7	3	4	-	3	4	-	3	4	4	1	2	1	4	2	
keine Antwort	5	3	2	-	-	5	-	5	1	3	1	3	2	3	-	
keine Antwort	0,41%	0,34%	0,74%	-	-	0,79%	-	-	1,21%*	0,30%	0,81%	0,22%	2,74%*	0,48%	-	
ANTW	1201	884	265	52	580	621	212	585	404	324	367	451	70	617	514	
MINI	3,14	3,14	3,15	3,62	3,88	3,79	3,46	3,96	3,84	3,82	3,74	3,66	3,67	3,75	3,75	
STAW	0,62	0,62	0,60	0,66	0,67	0,57	0,81	0,60	0,48	0,50	0,62	0,70	0,72	0,60	0,62	
SUMMARY	82	59	18	5	48	34	29	38	15	16	23	41	6	41	35	
gut	6,76%	6,63%	6,64%	9,02%	8,23%	5,40%	13,68%*	6,46%	3,63%*	4,86%	6,20%	9,03%	8,22%	6,57%	6,78%	
nicht gut	1119	825	247	47	532	597	183	547	389	308	344	410	64	576	479	
nicht gut	92,25%	92,70%	91,14%	90,38%	91,25%	93,17%	86,32%*	93,03%	94,19%	93,02%	92,72%	90,31%	87,67%	92,31%	92,83%	

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q27_0 (117.00): Bei den nächsten Fragen geht es um die Chancengleichheit in der Schweizer Armee. Chancengleichheit bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, Religion oder von der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen bekommen und die gleiche Wertschätzung erfahren. Wie sehen Sie dies im Hinblick auf die Schweizer Armee? Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

ÜBERSICHT

	1	2	3	4
	(A)	(B)	(C)	(D)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213
(01) sehr einverstanden	873	863	790	1026
	71.97%	71.15%	65.13%	84.58%
(02) eher einverstanden	276	261	317	168
	22.75%	21.52%	26.13%	13.85%
(03) eher nicht einverstanden	42	49	72	7
	3.46%	4.04%	5.94%	0.58%
(04) gar nicht einverstanden	16	23	22	3
	1.32%	1.90%	1.81%	0.25%
weiss nicht	3	8	9	6
	0.25%	0.66%	0.74%	0.49%
keine Antwort	3	9	3	3
	0.25%	0.74%	0.25%	0.25%
ANTW	1207	1196	1201	1204
MWE	1.34	1.36	1.44	1.16
STAW	D	D	ABD	0.40
	0.61	0.65	0.69	0.40
SUMMARY				
sehr/eher einverstanden	1149	1124	1107	1184
	94.72%	92.86%	91.20%	99.43%
eher/nichtig nicht einverstanden	58	72	94	10
	4.73%	5.94%	7.75%	0.82%

Legende:

- 1> Es ist wichtig, dass Frauen in der Armee die gleichen Chancen haben wie Männer.
- 2> Es ist wichtig, dass Homosexuelle in der Armee die gleichen Chancen wie Heterosexuelle.
- 3> Es ist wichtig, dass Armeeingehörige unabhängig von ihrer Religion die gleichen Chancen haben in der Armee.
- 4> Es ist wichtig, dass deutsch-, französisch- und italienischsprachige Armeeingehörige die gleichen Chancen haben in der Armee.

Means: All Columns Tested (5% risk level)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q27_1 (117.01): Bei den nächsten Fragen geht es um die Chancengleichheit in der Schweizer Armee. Chancengleichheit bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, Religion oder von der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen bekommen und die gleiche Wertschätzung erfahren. Wie sehen Sie dies im Hinblick auf die Schweizer Armee? Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Es ist wichtig, dass Frauen in der Armee die gleichen Chancen haben wie Männer.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60+	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
(01) sehr einverstanden	873	631	204	38	417	466	160	425	288	273	257	307	39	428	406
	71.97%	70.90%	75.28%	73.08%	71.53%	72.38%	75.47%	72.88%	69.73%	82.98%+	69.27%	67.62%	53.42%~	68.59%	78.66%+
(02) eher einverstanden	276	206	58	12	138	138	42	141	93	45	92	121	30	162	84
	22.75%	23.15%	21.40%	23.08%	21.90%	21.90%	19.81%	23.98%	22.52%	13.68%~	24.80%	26.65%+	41.10%+	25.96%	16.28%~
(03) eher nicht einverstanden	42	38	2	2	18	24	8	14	20	6	19	16	2	25	15
	3.46%	4.27%	0.74%	3.85%	3.09%	3.81%	3.77%	2.38%	4.84%	1.82%	5.12%	3.52%	2.74%	4.01%	2.91%
(04) gar nicht einverstanden	16	11	5	-	8	8	2	6	8	4	2	9	1	7	8
	1.32%	1.24%	1.85%	-	1.37%	1.27%	0.94%	1.02%	1.94%	1.22%	0.54%	1.98%	1.37%	1.12%	1.55%
weiss nicht	3	2	1	-	1	2	-	1	2	-	1	1	-	1	2
	0.25%	0.22%	0.37%	-	0.17%	0.32%	-	0.17%	0.48%	-	0.27%	0.22%	-	0.16%	0.39%
keine Antwort	3	2	1	-	1	2	-	1	2	1	-	-	1	1	1
	0.25%	0.22%	0.37%	-	0.17%	0.32%	-	0.17%	0.48%	0.30%	-	-	1.37%	0.16%	0.19%
ANTW	1207	886	269	52	581	626	212	588	409	328	370	453	72	622	513
MWE	1.34	1.36	1.29	1.31	1.34	1.34	1.30	1.32	1.38	1.21	1.37	1.40	1.51	1.37	1.27
STAW	0.61	0.62	0.58	0.54	0.61	0.61	0.59	0.57	0.67	0.53	0.61	0.66	0.63	0.62	0.59
SUMMARY	1149	837	262	50	555	584	202	566	381	318	349	428	69	590	490
sehr/eher einverstanden	94.72%	94.04%	96.68%	96.15%	95.20%	94.29%	95.28%	95.26%	92.29%	96.68%	94.07%	94.27%	94.52%	94.55%	94.86%
eher/nichtgar nicht einverstanden	58	49	7	2	28	32	10	20	28	10	21	25	3	32	23
	4.78%	5.51%	2.58%	3.85%	4.46%	5.08%	4.72%	3.40%	6.78%	3.04%	5.66%	5.51%	4.11%	5.13%	4.46%
* Mann: Columns* Testet (5% risk level) - ABCD - DIE - FGHI - IJK - LMN															
small base															

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q27_2 (117.02): Bei den nächsten Fragen geht es um die Chancengleichheit in der Schweizer Armee. Chancengleichheit bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, Religion oder von der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen bekommen und die gleiche Wertschätzung erfahren. Wie sehen Sie dies im Hinblick auf die Schweizer Armee? Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind. Es ist wichtig, dass Homosexuelle in der Armee die gleichen Chancen wie Heterosexuelle.

	REGION				GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	(N)	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
(01) sehr einverstanden	863	621	204	38	370	493	168	435	260	283	256	278	41	429	383		
	71.19%	69.78%	75.28%		63.46%	78.55%	79.25%+	73.98%	62.89%+	89.06%+	69.00%	61.23%+	56.16%+	68.75%	76.16%+		
(02) eher einverstanden	281	196	55	10	153	108	31	118	112	27	91	128	22	144	95		
	21.52%	22.02%	20.30%		26.24%+	17.14%+	14.62%+	20.07%	27.12%+	8.21%+	24.53%	28.19%+	30.14%	23.08%	18.41%		
(03) eher nicht einverstanden	49	43	4	2	36	13	8	18	23	6	13	29	5	30	14		
	4.04%	4.83%	1.48%		6.17%+	2.06%+	3.77%	3.06%	5.57%	1.82%+	3.50%	6.39%+	6.85%	4.81%	2.71%		
(04) gar nicht einverstanden	23	18	5	-	16	7	3	9	11	-	6	15	3	10	10		
	1.90%	2.02%	1.85%		2.74%	1.11%	1.42%	1.53%	2.66%	-	1.62%	3.30%+	4.11%	1.60%	1.94%		
weiss nicht	8	6	1	1	4	4	2	4	2	1	2	2	-	7	1		
	0.68%	0.67%	0.37%		0.65%	0.63%	0.84%	0.68%	0.48%	0.30%	0.54%	0.44%	-	1.12%	0.19%		
keine Antwort	9	6	2	1	4	5	-	4	5	2	3	2	2	4	3		
	0.74%	0.67%	0.74%		0.65%	0.79%	-	0.68%	1.21%	0.61%	0.81%	0.44%	2.74%+	0.64%	0.58%		
ANTW	1196	878	268	50	575	621	210	580	406	326	366	450	71	613	512		
MIME	1.36	1.38	1.29	1.28	1.47	1.25	1.27	1.31	1.47	1.12	1.37	1.51	1.58	1.38	1.30		
STAW	0.65	0.68	0.59	0.54	0.74	0.55	0.60	0.61	0.73	0.38	0.64	0.76	0.80	0.66	0.62		
SUMMARY	1124	817	269	48	523	601	199	553	372	320	347	466	63	573	488		
sehr/eher einverstanden	92.66%	91.00%	95.57%		88.71%	95.09%+	93.87%	94.05%	90.07%+	97.26%+	95.53%	89.43%+	86.30%+	91.83%	94.87%		
eher/nichtgar nicht einverstanden	72	61	9	2	32	20	11	27	34	6	19	44	8	40	24		
	5.94%	6.85%	3.25%		5.92%+	3.17%+	5.19%	4.39%	8.23%+	1.82%+	5.12%	9.69%+	10.86%	6.41%	4.65%		
Marsis: Columns Testad (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N																	
* small base																	

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q27_3 (117.03): Bei den nächsten Fragen geht es um die Chancengleichheit in der Schweizer Armee. Chancengleichheit bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, Religion oder von der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen bekommen und die gleiche Wertschätzung erfahren. Wie sehen Sie dies im Hinblick auf die Schweizer Armee? Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind. Es ist wichtig, dass Armeeangehörige unabhängig von ihrer Religion die gleichen Chancen haben in der Armee.

	REGION				GESCHLECHT				ALTER				POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU														
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		MANN		FRAU		18-29		30-59		60 +		LINKS		MITTE		RECHTS		TIEF		MITTEL		HOCH		
	(A)	(B)	(A)	(B)	(A)	(B)	(A)	(B)	(D)	(C)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)	(R)	(S)	(T)	(U)	(V)	(W)	(X)	
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516																
(01) sehr einverstanden	790	563	188	39	373	417	156	370	264	272	244	246	35	381	374																
	65.13%	63.26%	69.37%	75.00%	63.98%	66.19%	73.58%*	62.93%	63.92%	62.67%	65.77%	65.19%	47.95%	61.06%	72.48%*																
(02) eher einverstanden	317	243	63	11	157	160	45	158	114	43	97	152	27	185	105																
	26.13%	27.30%	23.25%	21.15%	26.93%	25.40%	21.23%	26.87%	27.60%	13.07%	26.15%	33.48%*	36.99%*	29.85%*	20.35%*																
(03) eher nicht einverstanden	72	58	12	2	34	38	6	43	23	10	23	37	9	43	20																
	5.94%	6.52%	4.43%	3.85%	5.83%	6.03%	2.83%	7.31%	5.57%	3.04%	6.20%	8.15%*	12.33%*	6.89%	3.88%*																
(04) gar nicht einverstanden	22	16	6	-	14	8	4	13	5	1	4	16	1	11	10																
	1.81%	1.80%	2.21%	-	2.40%	1.27%	1.89%	2.21%	1.21%	0.30%	1.08%	3.52%*	1.37%	1.76%	1.94%*																
weiss nicht	9	7	2	-	4	5	1	3	5	2	2	3	-	3	6																
	0.74%	0.79%	0.74%	-	0.69%	0.79%	0.47%	0.51%	1.21%	0.61%	0.54%	0.66%	-	0.48%	1.16%																
keine Antwort	3	3	-	-	1	2	-	1	2	1	1	-	1	1	1																
	0.25%	0.34%	-	-	0.17%	0.32%	-	0.17%	0.48%	0.30%	0.27%	-	1.37%	0.16%	0.19%																
ANTW	1201	880	269	52	578	623	211	584	406	326	368	451	72	620	509																
MWE	1.44	1.46	1.39	1.29	1.46	1.42	1.33	1.48	1.43	1.20	1.42	1.61	1.67	1.49	1.34																
STAW	0.69	0.70	0.68	0.54	0.72	0.67	0.63	0.73	0.66	0.49	0.66	0.79	0.75	0.70	0.65																
SUMMARY	1107	806	251	50	530	577	201	528	378	315	341	398	62	566	479																
sehr/eher einverstanden	91.26%	90.56%	92.62%	96.15%	90.91%	91.59%	94.81%	89.80%	91.53%	95.74%*	91.91%	87.67%	84.93%	90.71%	92.83%																
eher/nichtig nicht einverstanden	94	74	18	2	49	46	10	96	28	11	27	53	10	54	30																
	7.75%	8.31%	6.64%	3.85%	8.23%	7.30%	4.72%	9.52%	6.78%	3.34%*	7.20%	11.07%*	13.70%	8.65%	5.81%																
* small base																															

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q27_4 (117.04): Bei den nächsten Fragen geht es um die Chancengleichheit in der Schweizer Armee. Chancengleichheit bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, Religion oder von der gesprochenen Landessprache die gleichen Chancen bekommen und die gleiche Wertschätzung erfahren. Wie sehen Sie dies im Hinblick auf die Schweizer Armee? Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind. Es ist wichtig, dass deutsch-, französisch- und italienischsprachige Armeeangehörige die gleichen Chancen haben in der Armee.

	REGION				GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	(E)	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)			
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
(01) sehr einverstanden	1026	754	226	46	484	542	176	505	345	283	308	386	52	514	480		
	84.59%	84.72%	83.39%	88.46%	83.02%	86.03%	83.02%	85.88%	83.54%	89.06%+	83.02%	85.02%	71.23%	82.37%	88.15%+		
(02) eher einverstanden	168	124	38	6	90	78	32	78	58	32	57	64	20	99	49		
	13.85%	13.93%	14.02%	11.54%	15.44%	12.38%	15.09%	13.27%	14.04%	9.73%	15.36%	14.10%	27.40%+	16.87%	9.50%		
(03) eher nicht einverstanden	7	4	3	-	4	3	3	2	2	2	3	1	1	5	1		
	0.59%	0.45%	1.11%	-	0.69%	0.48%	1.42%	0.34%	0.48%	0.61%	0.81%	0.22%	1.37%	0.80%	0.19%		
(04) gar nicht einverstanden	3	1	2	-	2	1	-	-	3	-	1	1	-	-	3		
	0.25%	0.11%	0.74%	-	0.34%	0.16%	-	-	0.73%+	-	0.27%	0.22%	-	-	0.58%		
weiss nicht	6	4	2	-	1	5	1	2	3	1	2	1	-	4	2		
	0.49%	0.45%	0.74%	-	0.17%	0.79%	0.47%	0.34%	0.73%	0.30%	0.54%	0.22%	-	0.64%	0.39%		
keine Antwort	3	3	-	-	2	1	-	1	2	1	-	1	-	2	1		
	0.25%	0.34%	-	-	0.34%	0.16%	-	0.17%	0.48%	0.30%	-	0.22%	-	0.32%	0.19%		
ANTW	1204	883	269	52	580	624	211	585	408	327	369	452	73	618	513		
MIME	1.16	1.15	1.19	1.12	1.18	1.14	1.18	1.14	1.17	1.11	1.18	1.15	1.30	1.18	1.12		
STAW	0.40	0.38	0.47	0.32	0.43	0.37	0.42	0.36	0.45	0.33	0.42	0.38	0.49	0.40	0.38		
SUMMARY	1124	879	264	59	571	620	208	583	433	325	365	459	73	613	509		
sehr/eher einverstanden	98.43%	98.05%	97.42%	100.00%	98.46%	99.41%	98.11%	99.15%	97.58%	98.78%	98.35%	98.12%	98.63%	98.24%	98.84%		
eher/nichtig nicht einverstanden	10	5	5	-	6	4	3	2	5	2	4	2	5	4	4		
	0.92%	0.56%	1.85%	-	1.05%	0.63%	1.42%	0.34%	1.21%	0.61%	1.08%	0.44%	1.37%	0.86%	0.78%		
* small base																	

Margins: Columns: Testbed (5% risk level) - A/B/C - D/E - F/G/H - I/J/K - L/M/N

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_0 (128.00): Bitte sagen Sie mir/ jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

ÜBERSICHT

	1	2	3	4	5	6	7	8
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)
BASIS (100%)	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213	1213
(01) sehr einverstanden	936	189	869	48	799	139	1097	267
	76.34%	15.58%	74.11%	3.79%	65.87%	11.46%	83.02%	22.01%
(02) eher einverstanden	245	476	297	92	323	411	63	479
	20.26%	39.24%	19.54%	9.69%	26.63%	33.68%	15.03%	39.48%
(03) eher nicht einverstanden	28	272	39	28	59	356	16	248
	2.14%	22.42%	3.22%	2.44%	4.86%	29.35%	1.32%	20.45%
(04) gar nicht einverstanden	9	248	23	68	20	238	1	178
	0.74%	20.45%	1.90%	5.73%	1.65%	19.62%	0.08%	14.67%
weiss nicht	3	19	7	37	9	51	4	30
	0.25%	1.57%	0.56%	3.05%	0.74%	4.20%	0.33%	2.47%
keine Antwort	3	9	8	18	3	18	2	11
	0.25%	0.74%	0.65%	1.48%	0.25%	1.48%	0.16%	0.91%
ANTW	1297	1195	1169	1168	1201	1144	1297	1172
MNWE	127	249	132	342	142	281	116	276
GGG	127	ACEGHU	AGU	ABCEFGHU	ACGU	ABCEFGHU	ACEGU	ACEGU
STAW	0.53	0.99	0.63	0.83	0.66	0.95	0.42	0.86
SUMMARY								
sehr/etw einverstanden	1172	665	1136	166	1122	550	1190	746
	96.02%	54.82%	93.65%	13.69%	92.50%	45.34%	98.10%	61.50%
eher richtig/nicht einverstanden	35	520	62	992	79	594	17	426
	2.88%	42.87%	5.11%	81.78%	6.51%	48.97%	1.40%	35.12%

Legende:

- 1-> In der Armee müssen Frauen die gleichen Aufstiegschancen haben wie Männer.
- 2-> Homosexuelle sollten in der Armee die gleichen Aufstiegschancen haben wie Heterosexuelle.
- 3-> In der Armee müssen Homosexuelle die gleichen Aufstiegschancen haben wie Heterosexuelle.
- 4-> Homosexuelle beeinträchtigen den Zusammenhalt der Truppe.
- 5-> In der Armee müssen Personen unabhängig von ihrer Religion die gleichen Aufstiegschancen haben.
- 6-> Die Ausübung von religiösen Praktiken beeinträchtigt den Dienstbetrieb.
- 7-> Die Ausübung von religiösen Praktiken beeinträchtigt die Zusammenarbeit zwischen Soldaten.
- 8-> In der Armee ist Deutsch die wichtigste Landessprache.

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABCODEF/GHI/J

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_1 (128.01): Bitte sagen Sie mir jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

In der Armee müssen Frauen die gleichen Aufstiegschancen haben wie Männer.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		Tessin	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)												
TOTAL	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
(01) sehr einverstanden	926	668	216	42	443	483	173	455	298	288	284	318	42	458	426	
	76.34%	75.06%	80.77%	75.99%	76.67%	81.60%	77.38%	72.19%	87.54%	76.55%	70.04%	57.53%	73.40%	82.56%*		
(02) eher einverstanden	246	188	48	10	120	126	34	117	95	34	75	118	28	145	73	
	20.28%	21.12%	17.71%	19.23%	20.00%	16.04%	19.90%	23.00%	10.33%	20.22%	25.99%*	38.36%*	23.24%	14.15%		
(03) eher nicht einverstanden	26	21	5	-	12	14	4	11	11	4	9	12	3	12	11	
	2.14%	2.36%	1.85%	-	2.06%	2.22%	1.89%	1.87%	2.66%	1.22%	2.43%	2.64%	4.11%	1.92%	2.13%	
(04) gar nicht einverstanden	9	8	1	-	6	3	1	2	6	1	2	5	-	5	4	
	0.74%	0.90%	0.37%	-	1.03%	0.48%	0.47%	0.34%	1.45%	0.30%	0.54%	1.10%	-	0.80%	0.76%	
weiss nicht	3	2	1	-	1	2	-	2	1	1	1	-	-	2	1	
	0.25%	0.22%	0.37%	-	0.17%	0.32%	-	0.34%	0.24%	0.30%	0.27%	-	-	0.32%	0.19%	
keine Antwort	3	3	-	-	2	2	-	2	2	1	-	1	-	2	1	
	0.25%	0.34%	-	-	0.17%	0.32%	-	0.17%	0.46%	0.30%	-	0.22%	-	0.32%	0.19%	
ANTW	1207	885	270	52	581	626	212	585	410	327	370	453	73	620	514	
MINNE	1.27	1.29	1.23	1.19	1.26	1.28	1.21	1.25	1.33	1.14	1.21	1.35	1.47	1.30	1.21	
STAW	0.53	0.55	0.48	0.40	0.55	0.52	0.48	0.49	0.60	0.40	0.53	0.59	0.58	0.54	0.50	
SUMMARY	1172	856	264	52	563	609	207	572	393	322	359	436	70	603	499	
sehr/etw einverstanden	96.02%	96.18%	97.42%	100.00%	96.57%	96.67%	97.64%	97.28%	96.16%	97.87%	96.77%	96.04%	95.89%	96.63%	96.71%	
eher richtig/gar nicht einverstanden	35	29	6	-	18	17	5	13	17	5	11	17	3	17	15	
	2.89%	3.26%	2.21%	-	3.09%	2.70%	2.36%	2.21%	4.12%	1.52%	2.96%	3.74%	4.11%	2.72%	2.91%	

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/J/K - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_2 (128.02): Bitte sagen Sie mir/ jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Frauen sind rein körperlich für gewisse Aufgaben in der Armee nicht geeignet.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		TESSIN										
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
TOTAL	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516
BASIS (100%)	100	100	23	5	105	84	19	85	95	28	60	96	0	105	75
(01) sehr einverstanden	15.68%	15.09%*	8.42%	9.62%	18.01%	13.33%	8.96%	14.46%	20.58%*	8.51%	16.17%	21.15%*	12.33%	16.83%	14.53%
(02) eher einverstanden	470	376	60	26	252	251	79	229	199	120	135	200	27	294	189
	39.24%	42.25%	29.52%*	38.46%	38.59%	39.84%	37.28%	38.78%	40.32%	37.06%	36.33%	44.05%*	36.59%	41.83%	36.83%
(03) eher nicht einverstanden	272	188	11	37	135	137	58	140	75	83	98	84	19	134	119
	22.42%	21.12%	26.20%	23.30%	21.43%	20.89%	23.01%	18.16%	25.23%	23.72%	18.50%	26.03%	21.47%	23.06%	21.19
(04) gar nicht einverstanden	248	142	92	14	109	139	57	125	66	89	77	67	16	105	127
	20.45%	15.95%*	33.95%*	18.70%	22.06%	20.89%*	21.26%	15.86%*	27.05%*	20.73%	14.76%	21.92%	10.83%*	24.61%*	24.61%*
weiss nicht	19	16	3	4	15	6	6	13	6	7	4	1	14	4	4
	1.57%	1.80%	1.11%	0.69%	2.36%	-	1.02%	3.15%*	1.82%	1.89%	0.86%	1.37%	2.24%	0.76%	0.76%
keine Antwort	9	7	2	3	6	3	4	5	1	4	3	1	5	3	3
	0.74%	0.79%	0.74%	0.51%	0.95%	-	0.68%	1.21%	0.30%	1.06%	0.66%	1.37%	0.89%	0.56%	0.56%
ANTW.	1165	667	268	52	576	609	212	578	395	322	390	447	71	605	593
MNWE	2.49	2.36	2.87	2.88	2.45	2.54	2.72	2.53	2.31	2.72	2.51	2.27	2.59	2.40	2.59
STAW	0.99	0.96	0.99	0.98	1.00	0.99	0.96	0.99	0.99	0.96	1.01	0.96	0.98	0.97	1.02
SUMMARY	665	537	103	25	330	335	98	313	254	150	195	296	36	366	263
sehr/ehrer einverstanden	54.82%	60.34%*	38.01%	48.08%	56.60%	51.17%	46.23%	53.23%	61.60%*	45.59%*	52.56%	65.20%*	49.32%	58.66%	50.97%
ehrer richtig/gar nicht einverstanden	520	330	163	27	246	274	114	265	141	172	165	151	35	239	246
	42.07%	37.08%*	60.15%*	51.92%	42.20%	43.49%	53.77%*	45.07%	34.14%*	52.28%*	44.47%	33.28%*	47.95%	38.30%*	47.67%*

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_3 (128.03): Bitte sagen Sie mir/ jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

In der Armee müssen Homosexuelle die gleichen Aufsteigchancen haben wie Heterosexuelle.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
BASIS (100%)																
(01) sehr einverstanden	899	655	205	39	394	505	173	459	267	293	265	305	41	437	421	
	74.11%	73.60%	75.65%	75.00%	67.59%	80.16%+	81.60%+	78.06%+	64.65%+	89.06%+	71.43%	67.18%+	56.16%+	70.03%+	81.59%+	
(02) eher einverstanden	237	173	51	13	134	103	30	98	109	32	86	105	24	143	70	
	19.54%	19.44%	18.82%	25.00%	22.98%+	16.35%+	14.15%+	16.67%	26.39%+	9.73%+	23.18%	23.13%	32.88%+	22.92%+	13.57%+	
(03) eher nicht einverstanden	39	33	6	-	31	8	6	17	16	2	13	23	3	25	11	
	3.22%	3.71%	2.21%	-	5.32%+	1.27%+	2.83%	2.89%	3.87%	0.61%+	3.50%	5.07%+	4.11%	4.01%	2.13%	
(04) gar nicht einverstanden	23	20	3	-	19	4	2	9	12	-	4	17	3	11	9	
	1.90%	2.25%	1.11%	-	3.26%+	0.63%+	0.94%	1.53%	2.91%	-	1.08%	3.74%+	4.11%	1.76%	1.74%	
weiss nicht	7	3	4	-	2	5	1	1	5	1	2	1	-	4	3	
	0.58%	0.34%	1.48%	-	0.34%	0.79%	0.47%	0.17%	1.21%	0.30%	0.54%	0.22%	-	0.64%	0.58%	
keine Antwort	8	6	2	-	3	5	-	4	4	1	1	3	2	4	2	
	0.66%	0.67%	0.74%	-	0.51%	0.79%	-	0.68%	0.97%	0.30%	0.27%	0.66%	2.74%+	0.64%	0.39%+	
ANTW	1198	881	265	52	579	630	211	593	494	327	388	459	71	616	511	
MINNE	132	134	127	125	144	121	123	127	144	111	134	145	155	137	123	
STAW	0.63	0.66	0.56	0.44	0.74	0.48	0.54	0.59	0.71	0.33	0.60	0.76	0.77	0.65	0.57	
SUMMARY																
sehr/etwas einverstanden	1136	828	256	52	528	608	203	557	376	325	351	410	65	580	491	
	93.65%	93.03%	94.46%	100.00%	90.57%+	95.51%+	95.75%+	94.73%	91.04%+	98.78%+	94.61%	90.31%+	89.04%	92.95%	95.16%	
eher richtig/gar nicht einverstanden	62	53	9	-	50	12	8	26	28	2	17	40	6	36	20	
	5.11%	5.96%	3.32%	-	8.58%+	1.90%+	3.77%	4.42%	6.78%	0.61%+	4.58%	8.81%+	8.22%	5.77%	3.88%	

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_4 (128.04): Bitte sagen Sie mir jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Homosexuelle beeinträchtigen den Zusammenhalt der Truppe.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU								
	TOTAL		D-CH		W-CH		TESSIN		FRAU	MANN	18-29	30-59		60 +	LINKS	MITTE		RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)			(I)	(J)	(K)	(L)		(M)	(N)				
BASIS (100%)	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516						
(01) sehr einverstanden	46	42	4	-	27	19	5	16	25	3	19	21	3	29	14						
	3.79%	4.72%	1.48%	-	4.63%	3.02%	2.36%	2.72%	6.05%+	0.91%+	5.12%	4.63%	4.11%	4.65%	2.71%						
(02) eher einverstanden	120	104	13	3	78	66	42	28	55	37	40	58	11	66	43						
	9.89%	11.69%	4.80%+	5.77%	13.38%+	6.67%	13.21%	9.35%	8.96%	5.17%+	10.76%	12.76%+	15.07%	10.58%	8.33%						
(03) eher nicht einverstanden	296	234	47	15	157	139	44	133	119	48	90	142	26	174	96						
	24.40%	26.29%	17.34%+	28.85%	26.93%	22.06%	20.75%	22.62%	28.81%+	14.59%+	24.26%	31.28%+	35.62%+	27.88%+	18.60%+						
(04) gar nicht einverstanden	696	467	199	30	296	400	132	362	202	254	203	211	30	320	346						
	57.38%	52.47%+	73.43%+	57.69%	50.77%+	62.26%	61.56%+	61.56%+	48.91%+	77.20%+	54.72%	46.46%+	41.10%+	51.28%+	67.05%+						
weiss nicht	37	26	7	4	18	19	3	12	22	6	13	13	2	26	9						
	3.05%	2.92%	2.56%	7.69%	3.09%	3.02%	1.42%	2.04%	5.33%+	1.82%	3.50%	2.86%	2.74%	4.17%	1.74%						
keine Antwort	18	17	1	-	7	11	-	10	8	1	6	9	1	9	8						
	1.48%	1.91%	0.37%	-	1.20%	1.75%	-	1.70%	1.94%	0.30%	1.62%	1.98%	1.37%	1.44%	1.55%						
ANTW	1158	847	263	48	558	690	209	568	383	322	352	432	70	589	489						
MWE	342	333	368	3.56	3.25	3.53	3.45	3.49	3.30	3.72	3.36	3.26	3.19	3.33	3.55						
STAW	0.83	0.87	0.64	0.62	0.88	0.76	0.81	0.78	0.89	0.60	0.88	0.87	0.86	0.86	0.77						
SUMMARY																					
sehr/etw. einverstanden	136	146	17	3	105	61	33	71	62	20	59	79	14	95	57						
	13.69%	16.40%+	6.27%+	5.77%	18.01%+	9.65%+	15.57%	12.07%	15.01%	6.08%+	15.90%	17.40%+	19.18%	15.22%	11.05%						
eher nicht/gar nicht einverstanden	992	701	246	45	453	539	176	495	321	302	293	353	56	494	442						
	81.78%	78.76%	90.77%+	86.54%	77.70%	85.95%+	83.02%	84.18%	77.72%+	91.79%+	78.98%	77.75%+	76.71%	79.17%	85.66%+						

Means: Columns Testet (0% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_5 (128.05): Bitte sagen Sie mir/ jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

In der Armee müssen Personen unabhängig von ihrer Religion die gleichen Aufstiegschancen haben.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
BASIS (100%)	799	565	195	39	372	427	152	372	275	262	238	263	38	399	384	
(01) sehr einverstanden	65.87%	63.48%	71.98%+	75.00%	63.81%	67.78%	71.70%	63.27%	66.59%	79.64%+	64.15%	57.83%	48.32%	63.94%	70.54%+	
(02) eher einverstanden	323	255	56	12	168	155	50	160	113	58	104	147	28	176	119	
(03) eher nicht einverstanden	26.63%	28.65%	20.68%	23.08%	28.82%	24.60%	23.58%	27.21%	27.38%	17.63%+	28.03%	32.38%+	38.36%+	28.21%	23.08%	
(04) gar nicht einverstanden	59	49	9	1	27	32	7	37	15	5	20	31	7	32	20	
weiss nicht	4.80%	5.51%	3.32%	1.92%	4.63%	5.09%	3.30%	6.29%	3.63%	1.52%+	5.39%	6.85%	9.59%	5.13%	3.88%	
keine Antwort	20	13	7	-	11	9	3	13	4	-	6	11	-	10	10	
	1.65%	1.46%	2.58%	-	1.89%	1.43%	1.42%	2.21%	0.97%	-	1.62%	2.42%	-	1.80%	1.94%	
	9	6	3	-	4	5	4	5	2	3	1	1	6	2	2	
	0.74%	0.67%	1.11%	-	0.69%	0.79%	-	0.68%	1.21%	0.61%	0.81%	0.22%	1.37%	0.86%	0.39%	
	3	2	1	-	1	2	2	1	1	-	1	1	1	1	1	
	0.25%	0.22%	0.37%	-	0.17%	0.32%	-	0.34%	0.24%	0.30%	-	0.22%	1.37%	0.16%	0.19%	
ANTW	1201	882	287	52	578	623	212	582	497	326	368	452	71	617	513	
MINNE	1.92	1.44	1.36	1.27	1.44	1.39	1.34	1.27	1.38	1.22	1.44	1.54	1.59	1.44	1.37	
STAW	0.66	0.67	0.68	0.49	0.67	0.66	0.62	0.71	0.61	0.47	0.67	0.73	0.67	0.67	0.65	
SUMMARY	1122	820	251	51	540	592	202	532	388	320	342	410	64	575	483	
sehr/etwas einverstanden	92.50%	92.13%	92.62%	98.08%	92.62%	92.38%	95.28%	90.48%	93.95%	97.26%+	92.18%	90.31%	87.67%	92.15%	93.60%	
eher richtig/gar nicht einverstanden	79	62	16	1	38	41	10	50	19	6	26	42	7	42	30	
	6.51%	6.97%	5.90%	1.92%	6.52%	6.51%	4.72%	8.50%	4.60%	1.82%+	7.01%	9.25%+	9.59%	6.73%	5.81%	

Means: Columns Tested (5% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_6 (128.06): Bitte sagen Sie mir/ jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.
Die Ausübung von religiösen Praktiken beeinträchtigt den Dienstbetrieb.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	D-CH		W-CH		MANN	FRAU	18-29	30-59	LINKS	MITTE		TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)			(F)	(G)		(I)	(J)		(L)	(N)
TOTAL	1213	880	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624
BASIS (100%)	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
(01) sehr einverstanden	139	116	20	3	71	68	22	70	47	19	36	76	6	72
	11.46%	13.03%	7.36%	5.77%	12.18%	10.79%	10.38%	11.90%	11.36%	5.78%	9.70%	16.74%*	8.22%	11.54%
(02) eher einverstanden	411	340	54	15	183	218	62	293	129	84	119	180	22	233
	33.88%	38.43%	19.93%	28.85%	33.10%	34.60%	29.25%	37.41%	31.23%	28.57%	31.81%	39.65%*	30.14%	37.34%
(03) eher nicht einverstanden	356	298	81	79	177	177	78	154	124	109	117	112	30	181
	29.35%	33.76%	29.89%	38.54%	30.70%	28.10%	36.79%*	26.19%	30.62%	33.13%	31.54%	24.67%*	41.10%*	29.91%
(04) gar nicht einverstanden	238	119	08	11	116	122	40	124	74	93	74	65	9	96
	19.62%	13.37%	2.95%*	21.15%	19.90%	19.37%	18.67%	21.09%	17.82%	28.27%*	19.86%	14.32%*	12.33%	15.36%*
weiss nicht	51	41	6	4	19	32	9	13	29	10	20	17	4	32
	4.20%	4.61%	2.21%	7.69%	3.26%	5.06%	4.25%	2.21%*	7.02%*	3.04%	5.36%	3.14%	5.48%	5.15%
keine Antwort	18	16	2	5	5	13	1	7	10	4	6	4	2	10
	1.48%	1.80%	0.74%	0.65%	0.85%	2.06%	0.47%	1.19%	2.42%	1.22%	1.62%	0.86%	2.74%	1.60%
ANTW	1144	833	263	48	589	585	292	568	374	315	315	433	87	582
MNWE	2.01	2.43	3.95	2.75	2.61	2.60	2.07	2.88	2.80	2.88	2.68	2.38	2.63	2.52
STAW	0.95	0.90	0.96	0.87	0.95	0.94	0.92	0.96	0.94	0.91	0.93	0.94	0.83	0.91
SUMMARY	550	458	74	18	264	286	84	290	176	113	154	256	28	305
sehr/etw einverstanden	45.34%	51.46%*	27.31%	34.62%	45.40%	45.40%	39.02%	49.32%	42.02%	34.35%*	41.51%	56.39%*	38.36%	48.88%
eher richtig/gar nicht einverstanden	594	375	189	30	295	289	118	278	198	202	191	177	39	277
	48.97%	42.13%	69.74%*	57.69%	50.60%	47.46%	55.06%	47.28%	47.94%	61.40%*	51.48%	38.09%*	53.42%	44.39%*

Means: Columns Tested (0% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_7 (128.07): Bitte sagen Sie mir/ jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

In der Armee müssen Personen unabhängig von ihrer Landessprache die gleichen Aufstiegschancen haben.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG				BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		TESSIN		MANN	FRAU	18-29	30-59	60+	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)											
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516		
BASIS (100%)																	
(01) sehr einverstanden	1007	729	231	47	480	527	168	491	348	302	298	368	47	497	463		
	83.02%	81.91%	85.24%	90.38%	82.33%	83.66%	79.25%	83.50%	84.26%	91.79%+	80.32%	81.06%	64.38%+	79.65%+	88.73%+		
(02) eher einverstanden	183	143	36	4	91	92	40	85	58	25	64	76	25	109	49		
	15.09%	16.07%	13.28%	7.69%	15.61%	14.60%	18.87%	14.46%	14.04%	7.60%+	17.25%	16.74%	34.25%+	17.47%	9.50%+		
(03) eher nicht einverstanden	16	12	3	10	10	16	4	9	3	1	7	8	1	13	2		
	1.32%	1.35%	1.11%	1.92%	1.72%	0.95%	1.89%	1.53%	0.73%	0.30%	1.89%	1.76%	1.37%	2.08%	0.39%		
(04) gar nicht einverstanden	1	1	-	-	1	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-		
	0.08%	0.11%	-	-	0.17%	-	-	0.17%	-	-	-	0.22%	-	0.16%	-		
weiss nicht	4	3	1	-	4	-	1	3	3	2	1	3	3	1	1		
	0.33%	0.34%	0.37%	-	0.63%	-	0.17%	0.73%	0.73%	0.54%	0.22%	-	0.48%	0.19%	0.19%		
keine Antwort	2	2	-	-	1	1	-	1	1	1	-	-	-	1	1		
	0.16%	0.22%	-	-	0.17%	0.16%	-	0.17%	0.24%	0.30%	-	-	-	0.16%	0.19%		
ANTW	1207	885	270	52	582	625	212	588	409	328	369	453	73	620	514		
MWE	1.18	1.19	1.16	1.12	1.20	1.17	1.23	1.18	1.16	1.08	1.21	1.21	1.37	1.22	1.10		
STAW	0.42	0.44	0.39	0.38	0.45	0.40	0.46	0.44	0.38	0.29	0.45	0.46	0.51	0.47	0.32		
SUMMARY																	
sehr/etwas einverstanden	1190	872	267	51	571	619	208	576	406	327	362	444	72	606	512		
	98.10%	97.98%	98.52%	98.08%	97.94%	98.25%	98.11%	97.96%	98.31%	99.39%	97.57%	97.80%	98.63%	97.12%	99.22%		
eher richtig/eher nicht einverstanden	17	13	3	1	6	4	10	3	1	7	9	1	14	2	2		
	1.40%	1.46%	1.11%	1.92%	1.89%	0.95%	1.89%	1.70%	0.73%	0.30%	1.89%	1.98%	1.37%	2.24%	0.39%		

Means: Columns Tested (95% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q28_8 (128.09): Bitte sagen Sie mir jetzt, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.
In der Armee ist Deutsch die wichtigste Landessprache.

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	(A)	(B)	(C)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
TOTAL	1213	890	271	52*	583	630	212	588	413	329	371	454	73*	624	516	
BASIS (100%)	267	189	69	9	148	119	42	115	110	42	86	120	17	150	100	
(01) sehr einverstanden	22.01%	21.24%	25.46%	17.71%	18.89%	18.89%	19.61%	19.56%	26.83%	12.77%	23.18%	26.43%	23.29%	24.04%	19.38%	
(02) eher einverstanden	479	378	81	20	253	226	102	234	143	119	146	197	30	253	186	
(03) eher nicht einverstanden	39.49%	42.47%	29.89%	38.46%	33.67%	33.87%	48.11%	36.80%	34.62%	36.17%	39.35%	43.39%	41.10%	40.54%	37.98%	
(03) eher nicht einverstanden	248	184	53	11	101	147	40	118	90	88	77	75	17	116	115	
(04) gar nicht einverstanden	20.45%	20.67%	19.56%	21.15%	23.33%	18.87%	20.07%	21.79%	26.75%*	20.75%	16.52%	23.29%	18.59%	22.29%	22.29%	
(04) gar nicht einverstanden	178	110	56	12	75	103	23	100	55	65	48	55	6	85	87	
weiss nicht	14.67%	12.36%	20.65%*	23.08%	12.86%	16.35%	10.85%	17.01%	13.32%	19.76%*	12.94%	12.11%	8.22%	13.62%	16.86%	
keine Antwort	30	19	11	-	0.86%	5.26	3	16	11	11	9	6	3	14	13	
	2.47%	2.13%	4.06%	-	3.97%*	1.42%	2.72%	2.66%	3.34%	2.43%	1.32%	4.11%	2.24%	2.52%	2.52%	
	11	10	1	-	0.17%	1.59%	0.94%	0.85%	0.97%	1.22%	1.35%	0.22%	-	0.86%	0.97%	
ANTW.	1172	861	269	52	577	595	207	567	398	314	357	447	70	604	498	
MINNE	2.29	2.25	2.37	2.50	2.18	2.39	2.21	2.36	2.23	2.56	2.24	2.15	2.17	2.23	2.38	
STAW	0.98	0.94	1.10	1.04	0.96	0.99	0.89	0.99	1.00	0.96	0.97	0.95	0.90	0.88	0.89	
SUMMARY	746	567	150	29	401	345	144	349	253	161	232	317	47	403	286	
sehr/eher einverstanden	61.50%	63.71%	55.35%	55.77%	68.78%*	54.76%*	67.92%	59.35%	61.26%	48.94%*	62.53%	69.82%*	64.38%	64.58%	57.36%*	
eher nicht/gar nicht einverstanden	4.28	294	109	23	176	250	63	218	145	153	125	130	23	201	202	
	35.12%	33.03%	40.22%	44.23%	30.19%*	39.68%*	29.72%	37.07%	35.11%	46.50%*	33.66%	28.63%*	31.51%	32.21%	39.15%	

Means: Columns Tested (0% risk level) - ABC - DE - FGH - I/JK - LMN
* small base

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q29 (500.10): Zuletzt noch ein paar Fragen zu Ihrer Person. Welches ist die höchste Ausbildung, wo Sie abgeschlossen haben oder wo Sie zurzeit machen?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU				
	D-CH		W-CH		TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
	TOTAL															
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516	
Tief	73	37	33	3	29	44	7	33	33	11	31	25	73	-	-	-
	6.02%	4.16%	12.18%+	5.77%	4.97%	6.98%	3.30%	5.61%	7.99%	3.34%	8.36%	5.51%	100.00%+	-	-	-
Mittel	624	485	109	30	266	368	110	281	233	120	225	240	-	624	-	-
	51.44%	54.49%	40.22%~	57.69%	45.63%	56.83%+	51.89%	47.79%	56.42%+	36.47%~	60.65%+	52.86%	--	100.00%+	--	-
Hoch	516	368	129	19	288	228	95	274	147	198	115	189	-	-	516	-
	42.54%	41.35%	47.60%	36.54%	49.40%+	36.19%~	44.81%	46.60%+	35.59%~	60.18%+	31.00%~	41.63%	--	--	100.00%+	-
weiss nicht	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
keine Antwort	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q30 (501.00): Welches ist Ihre Muttersprache, das heisst die Sprache, in der Sie normalerweise denken?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516
deutsch	845	831	10	4	405	440	143	399	303	235	251	329	29	465	351
	69.66%	93.37%+	3.69%+	7.69%+	69.47%	69.84%	67.45%	67.86%	73.37%	71.43%	67.65%	72.47%	39.73%+	74.52%+	68.02%
französisch	281	26	253	2	136	145	53	138	90	74	90	97	33	111	137
	23.17%	2.92%+	93.36%+	3.85%+	23.33%	23.02%	25.00%	23.47%	21.79%	22.49%	24.26%	21.37%	45.21%+	17.79%	26.55%
italienisch	53	8	2	43	28	25	9	28	16	14	17	17	2	30	21
	4.37%	0.90%+	0.74%	82.69%+	4.80%	3.97%	4.25%	4.76%	3.87%	4.26%	4.56%	3.74%	2.74%	4.81%	4.07%
ritoromanisch	1	1	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-
	0.08%	0.11%	-	-	0.17%	-	-	-	0.24%	-	0.27%	-	-	0.16%	-
andere Sprache	33	24	6	3	13	20	7	23	3	6	12	11	9	17	7
	2.72%	2.70%	2.21%	5.77%	2.23%	3.17%	3.30%	3.91%	0.79%+	1.82%	3.23%	2.42%	12.33%+	2.72%	1.36%
weiss nicht	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
keine Antwort	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q31 (502.00): Sind Sie von Geburt an Schweizer-in?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU		
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516
Ja	1048	781	231	36	511	537	186	490	372	286	315	403	56	534	458
	86.40%	87.75%	85.24%	69.23%	87.65%	85.24%	87.74%	83.33%	90.07%+	86.93%	84.91%	88.77%	76.71%	85.58%	88.76%
Nein	164	108	40	16	71	93	26	98	40	43	56	51	17	89	58
	13.52%	12.13%	14.76%	30.77%+	12.18%	14.76%	12.26%	16.67%+	9.69%-	13.07%	15.09%	11.23%	23.29%+	14.26%	11.24%
keine Antwort	1	1	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-
	0.08%	0.11%	-	-	0.17%	-	-	-	0.24%	-	-	-	-	0.16%	-

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q32 (503.00): Sind Sie in der Schweizer Armee, im Zivildienst eingeteilt oder eingeteilt gewesen?

	TOTAL		D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516	
Ja, im Militär	357	276	66	15	350	7	48	181	128	71	99	175	9	160	188	
	29.43%	31.01%	24.35%	28.85%	60.03%+	1.11%	22.64%	30.78%	30.99%	21.58%+	26.68%	38.55%+	12.33%	25.64%	36.43%+	
Ja, im Zivildienst	16	13	3	-	12	4	7	4	5	8	4	2	-	8	8	
	1.32%	1.46%	1.11%	-	2.06%	0.63%	3.30%+	0.68%	1.21%	2.43%	1.08%	0.44%	-	1.28%	1.55%	
Ja, im Zivilschutz	59	41	15	3	49	10	7	27	25	11	21	26	4	34	21	
	4.88%	4.61%	5.54%	5.77%	8.40%+	1.59%	3.30%	4.59%	6.05%	3.34%	5.66%	5.73%	5.48%	5.45%	4.07%	
Ja, zuerst im Militär, dann im Zivildienst	19	15	3	1	19	-	8	8	3	9	2	6	-	4	15	
	1.57%	1.69%	1.11%	1.92%	3.26%+	-	3.77%+	1.38%	0.73%	2.74%	0.54%	1.32%	-	0.64%	2.91%+	
Ja, zuerst im Militär, dann im Zivilschutz	56	45	10	1	56	-	-	29	27	14	13	26	4	24	28	
	4.62%	5.06%	3.69%	1.92%	9.61%+	-	-	4.93%	6.54%	4.26%	3.50%	5.73%	5.48%	3.85%	5.43%	
Nein, ich bin nirgends eingeteilt	704	499	173	32	95	609	142	338	224	216	231	219	56	393	255	
	58.04%	56.07%	63.84%	61.54%	16.30%	96.07%+	66.98%+	57.48%	54.24%	65.65%+	62.26%	48.24%	76.71%+	69.38%+	49.42%	
keine Antwort	2	1	1	-	2	-	-	1	1	-	1	-	-	1	1	
	0.16%	0.11%	0.37%	-	0.34%	-	-	0.17%	0.24%	-	0.27%	-	-	0.16%	0.19%	

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q33 (504.00): 'Links, Mitte und Rechts' sind Begriffe, die häufig gebraucht werden, um politische Ansichten und Einstellungen zu charakterisieren. Können Sie mir sagen, wo Sie selber auf einer Skala von 0 'ganz links' bis 10 'ganz rechts' etwa stehen?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516
links	329	247	72	10	129	200	87	152	90	329	-	-	11	120	198
	27.12%	27.75%	26.57%	19.23%	22.13%	31.75%+	41.04%+	25.85%	21.79%+	100.00%+	-	-	15.07%	19.23%	38.37%+
mitte	371	266	88	17	160	211	46	181	144	-	371	-	-	122	115
	30.59%	29.89%	32.47%	32.69%	27.44%	33.49%	21.70%	30.78%	34.87%	-	100.00%+	-	-	38.06%+	22.29%+
rechts	454	343	91	20	272	182	69	225	160	-	-	454	25	240	189
	37.43%	38.54%	33.55%	38.46%	46.66%+	28.89%	32.55%	38.27%	38.74%	-	-	100.00%+	34.25%	38.46%	36.83%
keine Antwort	89	34	20	5	22	37	10	30	19	-	-	-	6	39	14
	4.88%	3.82%	7.38%	9.62%	3.77%	5.87%	4.72%	5.10%	4.66%	-	-	-	8.22%	6.25%	2.71%

LINK Institut für Markt- und Sozialforschung, Luzern

(ungewichtet)

MILAK - SICHERHEIT 2019 / HAUPTSTUDIE

Q34 (504.10): Wie hoch ist das gesamte monatliche Netto-Einkommen von Ihrem Haushalt, also das, wo alle Mitglieder von Ihrem Haushalt zusammen pro Monat ausbezahlt erhalten?

	REGION				GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			BILDUNGSNIVEAU			
	TOTAL	D-CH	W-CH	TESSIN	MANN	FRAU	18-29	30-59	60 +	LINKS	MITTE	RECHTS	TIEF	MITTEL	HOCH
BASIS (100%)	1213	890	271	52	583	630	212	588	413	329	371	454	73	624	516
0 bis 2000 Franken	21	12	9	-	8	13	3	8	10	6	4	7	6	9	6
	1.73%	1.35%	3.32%+	-	1.37%	2.06%	1.42%	1.36%	2.42%	1.82%	1.08%	1.54%	8.22%+	1.44%	1.16%
2001 bis 4000 Franken	143	103	29	11	42	101	10	44	89	26	63	44	22	93	28
	11.79%	11.57%	10.70%	21.15%+	7.20%	16.03%+	4.72%	7.48%	21.55%+	7.90%	16.98%+	9.69%	30.14%+	14.90%+	5.43%
4001 bis 6000 Franken	269	195	56	18	121	148	31	106	132	60	93	104	21	172	76
	22.18%	21.91%	20.66%	34.62%+	20.75%	23.49%	14.62%	18.03%	31.89%+	18.24%	25.07%	22.91%	28.77%	27.56%+	14.73%
6001 bis 8000 Franken	250	195	48	7	129	121	36	131	83	73	71	97	13	124	113
	20.61%	21.91%	17.71%	13.46%	22.13%	19.21%	16.98%	22.28%	20.10%	22.19%	19.14%	21.37%	17.81%	19.87%	21.90%
8001 bis 10000 Franken	172	118	46	8	94	78	29	98	45	60	43	64	5	77	90
	14.18%	13.26%	16.97%	15.38%	16.12%	12.38%	13.68%	16.67%	10.90%	18.24%+	11.59%	14.10%	6.85%	12.34%	17.44%+
10001 bis 12000 Franken	138	105	30	3	78	60	37	84	17	44	34	57	1	50	87
	11.38%	11.80%	11.07%	5.77%	13.38%	9.52%	17.45%+	14.29%+	4.12%	13.37%	9.16%	12.56%	1.37%	8.01%	16.86%+
12001 bis 14000 Franken	54	42	11	1	26	28	16	33	5	16	11	23	1	23	30
	4.45%	4.72%	4.06%	1.92%	4.46%	4.44%	7.55%+	5.61%	1.21%	4.86%	2.96%	5.07%	1.37%	3.69%	5.81%
14001 bis 16000 Franken	31	25	5	1	21	10	11	17	3	9	7	14	-	13	18
	2.56%	2.81%	1.85%	1.92%	3.60%	1.59%	5.19%+	2.89%	0.73%	2.74%	1.89%	3.08%	-	2.08%	3.49%
Mehr als 16000 Franken	55	40	15	-	35	20	13	38	4	15	17	22	-	17	38
	4.53%	4.49%	5.54%	-	6.00%	3.17%	6.13%	6.46%+	0.97%	4.56%	4.59%	4.85%	-	2.72%	7.36%+
weiss nicht	29	16	11	2	11	18	16	9	4	9	8	7	2	18	9
	2.39%	1.80%	4.06%	3.85%	1.89%	2.86%	7.55%+	1.53%	0.97%	2.74%	2.16%	1.54%	2.74%	2.88%	1.74%
keine Antwort	51	39	11	1	18	33	10	20	21	11	20	15	2	28	21
	4.20%	4.38%	4.06%	1.92%	3.09%	5.24%	4.72%	3.40%	5.08%	3.34%	5.39%	3.30%	2.74%	4.48%	4.07%

Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich

Die Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich ist die Aus- und Weiterbildungsstätte für Berufsoffiziere. Neben der Lehrtätigkeit wird an der MILAK Forschung in den Bereichen Führung und Kommunikation, Militärgeschichte, Militärpädagogik und -psychologie, Militärökonomie, Militärsoziologie und Strategische Studien betrieben. Die Ergebnisse schlagen sich in einer regen Vortrags- und Publikationstätigkeit nieder und bilden eine wichtige Grundlage für die Lehre.

Center for Security Studies der ETH Zürich

Das Center for Security Studies der ETH Zürich (CSS) wurde 1986 gegründet und befasst sich in Forschung und Lehre mit Fragen der schweizerischen und internationalen Sicherheitspolitik. Das Center ist Mitglied des Zentrums für Vergleichende und Internationale Studien (CIS).

Sicherheit

Die Jahresstudien «Sicherheit», welche die Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und das Center for Security Studies der ETH Zürich gemeinsam publizieren, dienen der Ermittlung langfristiger Trends und Tendenzen in der aussen-, sicherheits-, und verteidigungspolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie stützen sich auf im Jahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen und beinhalten die Wiederholung von Kernfragen zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie Erhebungen zu ausgewählten Vertiefungsthemen.